

ALPENVEREINSFÜHRER

DR. HEINRICH KLIER / DR. HENRIETTE KLIER

Ötztaler Alpen

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

Beil.: 1 Ktn.  
..... Taf.  
..... Pan.

ÖTZTALER ALPEN

# ALPENVEREINSFÜHRER

Ein Taschenbuch in Einzelbänden  
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger  
zu den Gebirgsgruppen der

## OSTALPEN

Herausgegeben

VOM DEUTSCHEN UND VOM  
ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREIN

Band

**ÖTZTALER ALPEN**

Reihe: Zentralalpen

DR. HEINRICH KLIER / DR. HENRIETTE KLIER

# ÖTZTALER ALPEN

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge  
mit 16 Bildtafeln, 1 Übersichtskarte und  
1 Kartenskizze



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MUNCHEN

8 F 289 <sup>1/2</sup>(3)

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

62 974

Alle Rechte vorbehalten

3. Auflage 1961

Verlagsnummer 1337

Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother, München

(8839)

## Geleitwort für die Neuauflage des Alpenvereinsführers Ötztaler Alpen

Der Führer durch die Ötztaler Alpen ist der zweite Führer aus der nunmehr 9 Bände umfassenden Reihe des Alpenvereinsführers, der in Neuauflage vorgelegt werden kann. Der Deutsche Alpenverein und der Österreichische Alpenverein können aus diesem Anlaß mit besonderer Freude feststellen, daß das 1951 begonnene Werk, für alle Gebirgsgruppen der Ostalpen Alpenvereinsführer in Einzelbänden herauszugeben, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Sämtliche bis jetzt erschienenen 9 Alpenvereinsführer: „Karwendelgebirge“, „Allgäuer Alpen“, „Ötztaler Alpen“, „Stubai Alpen“, „Rätikon“, „Glockner-Gruppe“, „Zillertaler Alpen“, „Kaisergebirge“ und „Ferwall“, die von hervorragenden Sachkennern verfaßt wurden, haben sich als gute und brauchbare Berater der Bergsteiger aller Richtungen erwiesen.

Möge diese Neuauflage des Alpenvereinsführers durch die Ötztaler Alpen, die auf den neuesten Stand gebracht wurde, auch weiterhin den Bergsteigern ein stets zuverlässiger Begleiter sein und ihnen den Weg zu den Schönheiten der Täler und Gipfel erleichtern!

Im Frühjahr 1961.

Für den Verwaltungsausschuß  
des Österreichischen Alpenvereins

Hans Kinzl  
Sachwalter für Veröffentlichungen

Für den Verwaltungsausschuß  
des Deutschen Alpenvereins

Hans Ackermann  
Referent für Schrifttum,  
Wissenschaft und Vortragswesen

## Vorwort

Der Karwendelführer war kaum unterwegs, als der Bergverlag den Plan faßte, einen neuen „Großen Öztaler Führer“ herauszugeben. Wir hatten viele glückliche Bergtage erlebt in dem Zauberreich zwischen Inn und Etsch, viel Sonne und Sturm, Fahrten auf schnellen Hölzern und Stunden in steilem Granit. Dennoch mußten wir, als uns der Bergverlag die Bearbeitung des Führers anbot, zuerst Freunde und Kenner des Gebirges um Mithilfe bitten, ehe wir zusagen konnten.

Jetzt liegt der Führer abgeschlossen vor uns, wenngleich wir wissen, daß man leicht noch ein Leben lang daran arbeiten könnte. Wir wissen zugleich, daß es gut ist, manch stillem Winkel seine Stille zu lassen. Wir wissen auch, daß die Menschen, die immer wieder in die Öztaler Berge ziehen, kein Klettergartenvolk sind; vielmehr sind es vor allem Bergsteiger in dem Sinne, in welchem Bergsteigen auch Forschen, Wegsuchen, Abenteuer bedeutet. Und so geben wir das Buch also doch ruhigen Herzens in die Hände aller, die wir Bergsteiger nennen.

Führerarbeit ist immer Gemeinschaftsarbeit, wie alles Große und Kleine, das im Rahmen des Alpenvereins entstanden ist. Ein Führer kann nur gut werden, wenn sich viele in den Dienst einer Sache stellen. Keiner einzelner könnte es allein schaffen. Er muß zurückgreifen auf ältere Literatur (siehe Schrifttumnachweis auf Seite 39) — alles überragend die Schriften von Heinrich Heß, Dr. Franz Hörtnagl, Eugen Guido Lammer und Dr. Ludwig Obersteiner; er muß sich auf gute Kartenunterlagen stützen können — und wir konnten auch das.

Wir konnten uns vor allem auch — und kein Omen schien uns so gut wie dieses — auf unsere Kameraden vom Alpenverein Südtirol verlassen.

So wie beim „Karwendelführer“ die Zusammenarbeit, über die Grenze im Norden hinweg, dem Buche eine tiefere Bedeutung gab, so auch hier: die Zusammenarbeit mit unseren Südtiroler Bergkameraden nimmt im alpinen Bereich eine Entwicklung vorweg, die im politischen — so hoffen wir — auch eines Tages reifen wird. Schon mehrmals sind die Bergsteiger

im großen Freundschafts- und Friedenswerk der europäischen Völker als erste zu praktischen Ergebnissen gekommen.

Eine vornehme Pflicht ist es uns, Herrn Privatdozent Dr. Karl Finsterwalder für seine mehrfach ausschlaggebende Mitarbeit zu danken. Er ist nicht nur ein Kenner, sondern auch ein Freund dieser Berge. Seine Namegebung in den neuen AV-Karten kann vollkommen genannt werden.

Ferner haben wir zu danken Herrn Ing. Franz Malcher, einem Mann, dessen Namen wir schon vor einem halben Jahrhundert zusammen mit vielen Öztaler Bergen genannt finden; sodann Herrn Dr. Josef Prochaska für seine mustergültigen Übertragungen aus der italienischen Literatur über die Öztaler Berge; Herrn Dipl.-Ing. Erwin Schneider für die Beistellung der gleich schönen wie zweckentsprechenden Fotos; den Herren Dr. Helmut Heuberger, Hans Pitschmann und Herbert Reisigl für die fachmännischen und doch allgemeinverständlichen Bearbeitungen der Teile „Landeskunde“, „Gesteine, Formen, Gletscher“ und „Das Pflanzenkleid“.

Sehr verbunden sind wir Herrn Prof. Martin Busch, dem jetzigen Vorsitzenden des Hauptausschusses des ÖAV, der uns in seiner Eigenschaft als Verwalter des Vermögens des ehemaligen DAV in Österreich volle moralische und praktische Unterstützung hat angedeihen lassen.

Möge das Buch, das wir nun in die Hände der Bergsteiger legen, recht viele Menschen zu Bergglück und Höhenfreude führen; möge es ein Wegweiser sein zur Schönheit unserer Welt und unseres Daseins, an die viele nicht mehr recht glauben wollen.

Innsbruck, im Frühjahr 1953

Dr. Henriette Prochaska

Dr. Heinrich Klier

## Vorwort zur 2. Auflage

Für den Führerbearbeiter sind Freude und Mühe einer Neuauflage ungefähr gleich groß. Er hat hier Gelegenheit, die Fehler der Erstaufgabe richtigzustellen und die eingetretenen Änderungen nachzutragen. Er muß die Kritiken überprüfen und die Kritiker um Hilfe bitten — und manchmal wird ihm diese wirklich gewährt.

Für die Neubearbeitung waren vor allem die beiden neuen Blätter der Alpenvereinskarten von unschätzbarem Wert (Kauernergrat—Geigenkamm und Nauderer Berge), und ihren Schöpfern sei das erste Wort des Dankes gesagt.

Daneben haben wir insbesondere zu danken Herrn Dr. Hans Kiene, Wolfsgruben bei Bozen; dem Postenkommandanten Insp. Friedl Kleißl von Sölden, der seinen gewaltigen hochalpinen Amtsbereich kennt wie kein zweiter; ferner den Bergführern Hermann Bratschko, Kauernergrathütte, und Sepp Praxmarer, Feichten; sowie Herrn Prof. Burger vom Bundessportheim in Obergurgl und Herrn Ing. Franz Malcher, Innsbruck. Allen Bergsteigern, die uns Änderungsvorschläge haben zukommen lassen, sei besonders gedankt, — und alle seien wieder gebeten, uns auch weiterhin Verbesserungen für eine kommende Neuauflage anzusagen.

Möge der „Ötztaler“ auch in der neuen Auflage wieder ein guter Begleiter auf sonniger oder abenteuerlicher Bergfahrt sein.

Innsbruck, Frühjahr 1957.

Dr. Henriette Klier

Dr. Heinrich Klier

## Zur Neuauflage 1961

Einem Führerwerk kann nichts Besseres widerfahren, als wenn es bald vergriffen ist und der Verlag sich zu einer Neuauflage entschließt. Dadurch wird es dem Bearbeiter möglich, immer wieder Neuerungen und Verbesserungen anzubringen. Seit der letzten Auflage war das große Ereignis die Rückgabe der auf österreichischem Boden gelegenen Alpenvereinshöhlen des DAV an die höhlenbesitzenden Sektionen. Durch diese einzig sinnvolle und gerechte Regelung ist mächtig Leben in die Bereiche dieser Höhlen gekommen, zahlreiche Verbesserungen wurden dort durchgeführt, und Sektionen, die selbst keine Höhlen besitzen, haben sich durch Wegebauten verdient gemacht (Fuldaer Höhenweg vom Taschachhaus zur Riffelseehütte). Wir haben hier allen höhlenbesitzenden Sektionen des DAV und ihren Höhlenwarten für die besonders rege und freundliche Mitarbeit zu danken, insbesondere den Sektionen Frankfurt a. M., Aachen, Karlsruhe, Bremen, Braunschweig, Chemnitz, Breslau und Hamburg. Besonders zu danken haben wir ferner Prof. Heinrich Hohenegger, einem geborenen Langtauferer; Dr. Walter Plankensteiner, dem Kaunertaler; Lois Köll und Franz Malcher; Doz. Dr. Job für Übersetzungen aus dem italienischen Führer und den Höhlenwirten der Südtiroler Höhlen. —

Die Hauptarbeit galt diesmal der S-Abdachung des Gebirges. Seit der Enteignung der Südtiroler Alpenvereinshöhlen durch die faschistischen Machthaber 1922 ist es sehr still geworden in diesen Hochtälern. Mehrere Höhlen wurden von den neuen „Besitzern“ dem Verfall überantwortet. Und wenn man es noch verstehen könnte, daß ehemalige deutsche und österreichische Höhlen als „Reparationen“ enteignet wurden, — unbegreiflich bleibt es, wieso auch den Südtiroler Sektionen — sozusagen als Willkomm im neuen Staatsverband — die Höhlen genommen wurden. Daß der CAI damit nichts anzufangen weiß, wundert uns nicht. Schutzhütten sind fast nirgends ein Geschäft, und hier, in diesen einsamen stillen Bergen über dem Vinschgau schon gar nicht. Man muß dafür Opfer bringen, und das tut man nur, wenn man etwas liebt. Dazu aber sind den neuen Besitzern diese Tiroler Berge viel zu fremd.

Lediglich über dem hintersten Passeier konnte eine empfindliche Lücke geschlossen werden — durch die Wiederinstandsetzung der Zwickauer Hütte am Planferner. Anstelle der vollkommen verfallenen Höllerhütte können wir guten Gewissens den Inneren Glieshof im Matscher Tal als Stützpunkt empfehlen. Die Höhenmeter, die wir zusätzlich machen müssen, werden durch die echte Südtiroler Gastlichkeit des Bergbauernhofes reichlich ausgeglichen.

Seit dem unseligen Jahr 1922 wurde in diesen Bereichen auch keinerlei Führerarbeit geleistet, wir mußten also bei der Neuauflage vieles nachholen. Aber wir sahen dies als eine besonders wichtige Aufgabe an, gilt es doch, durch die Bearbeitung dieser Gebirgsteile, ein schönes, stilles Bergreich wieder nahezubringen, das die junge Generation kaum mehr dem Namen nach kennt (Texel-Gruppe, Salurnkamm, Planeiler Berge).

Insbesondere sagen wir auch dem Verwaltungsausschuß des ÖAV Dank für die großzügige Unterstützung, die er diesem Werk wieder angeeignet läßt. Nicht nur ist uns dies eine wertvolle praktische Hilfe, die uns die schwere Arbeit großzügiger durchführen läßt: er anerkennt damit auch die Bedeutung der Führerliteratur für die Förderung des Bergsteigens und die Erschließung junger Herzen für die weltalte Schönheit des Hochgebirges.

Poschenhof, Rum, Tirol  
Im Jänner 1961

Dr. Henriette Klier

Dr. Heinrich Klier

## Inhaltsverzeichnis

A. Einführender Teil	Seite
I. Neues und Altes aus den Ötztaler Bergen	15
II. Begrenzung, Name, Gruppierung . . . . .	18
III. Landeskundliche Einführung . . . . .	21
1. Der Mensch in der Landschaft . . . . .	21
2. Gesteine, Formen, Gletscher . . . . .	24
3. Das Pflanzenkleid . . . . .	31
4. Naturschutz in den Ötztaler Alpen . . . . .	33
IV. Verkehrsverhältnisse, Entfernungstafel, Rettungswesen, Führerwesen, Staatsgrenze . . . . .	34
V. Die Ötztaler Alpen im Winter . . . . .	38
VI. Schrifttum und Karten . . . . .	39
VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsbewertung, Namenberichtigungen, Abkürzungen . . . . .	41
<b>B. Talorte, Hütten und Wege</b>	
Erster Abschnitt: Talorte	
Randzahl:	
1-50	I. Das Oberinntal . . . . . 45
51-89	II. Das Ötztal . . . . . 54
90-107	III. Das Pitztal . . . . . 64
108-112	IV. Das Kautental . . . . . 69
113-136	V. Der Vinschgau . . . . . 72
137-168	VI. Die Seitentäler des Vinschgaues . . . . . 79

Zweiter Abschnitt:

Die Hütten und ihre Zugangswege

Randzahl:		Seite
169-198	a) Geigenkamm . . . . .	87
199-211	b) Kaunergrat . . . . .	93
212-220	c) Glockturmkamm, Nauderer Berge . . . . .	97
221-242	d) Weißkamm . . . . .	100
243-264	e) Hauptkamm . . . . .	105
265-278	f) Texelgruppe, Salurnkamm . . . . .	111

Dritter Abschnitt:

Verbindungswege - Höhenwege - Übergänge

279-289	a) Geigenkamm . . . . .	115
290-300	b) Kaunergrat . . . . .	121
301-316	c) Glockturmkamm, Nauderer Berge . . . . .	129
317-339	d) Weißkamm . . . . .	136
340-375	e) Hauptkamm . . . . .	143
376-405	f) Texelgruppe, Salurnkamm, Planeiler Berge . . . . .	159

C. Gipfel und Gipfelwege

406-624	I. Geigenkamm . . . . .	168
625-862	II. Kaunergrat . . . . .	208
863-1013	III. Glockturmkamm . . . . .	270
1014-1053	IV. Die Nauderer Berge . . . . .	305
1054-1265	V. Weißkamm . . . . .	314
1266-1507	VI. Hauptkamm . . . . .	359
1508-1610	VII. Texelgruppe . . . . .	413
1611-1667	VIII. Salurnkamm . . . . .	437
1668-1715	IX. Die Berge ums Planeiltal . . . . .	449
	Randzahlen-Verzeichnis . . . . .	459

Verzeichnis der Abbildungen

	gegenüber Seite
I. Obergurgl (1930 m) mit Schalkkogel (Lohmann, Ötz) . . . . .	112
II. Sölden (1377 m) / Hochsölden (2060 m) (Lohmann, Ötz) . . . . .	113
III. Vent (1900 m) — Das Bergsteigerdorf Tirols (Lohmann, Ötz) . . . . .	128
IV. Hohe Geige von Westen (Erwin Schneider) . . . . .	129
V. Rofelewand vom Hochrinneck (Erwin Schneider) . . . . .	176
VI. Verpeilspitze von Süden (Erwin Schneider) . . . . .	177
VII. Watzespitze von Osten (Erwin Schneider) . . . . .	192
VIII. Mittlerer Kaunergrat vom Wasserkogel (Erwin Schneider) . . . . .	193
IX. Vordere Ölgrubenspitze von der Bliggspitze (K. Damm) . . . . .	240
X. Wildspitze und Hinterer Brochkogel von Norden (Erwin Schneider) . . . . .	241
XI. Weißkugel von Norden (Erwin Schneider) . . . . .	256
XII. Weißseespitze von Norden (Erwin Schneider) . . . . .	257
XIII. Granatenkogel von Norden (Erwin Schneider) . . . . .	304
XIV. Rötenspitze und Hintere Schwärze vom Schalkkogel (Erwin Schneider) . . . . .	305
XV. Mutmalspitze und Hintere Schwärze von Westen (Erwin Schneider) . . . . .	320
XVI. Texelgruppe von Nordwesten (Erwin Schneider) . . . . .	321

Römische Ziffern unter den Randzahlen weisen auf die Abbildungen hin.

## A. EINFÜHRENDER TEIL

### I. Neues und Altes aus den Ötztaler Bergen

Immer wieder zieht das große Bergreich zwischen den Tälern des Inns und der Etsch, der Passer und der Ötztaler Ache Bergsteiger und Höhenwanderer, Skifahrer und Sonnenhungrige in seinen Bann. Noch immer kann der Einsamkeitssucher hier Einsamkeit und Alltagsferne finden, noch immer kann der junge Stürmer und Dränger hier seine eigenen, zumindest eigenwilligen Wege gehen ... wenn auch das Gebirge, das wir „Ötztaler Alpen“ zu nennen uns geeinigt haben, durchwegs erschlossen ist.

Wie der Karwendelführer, läßt sich auch dieser neue „Große Ötztaler Führer“ in der Reihe der Alpenvereinsführer als Zeichen eines Abschlusses setzen. Wenn der neue Weg im Karwendel ein Weg der Winterbergsteiger ist, so ist es hier die weiße Spur des Winterwanderers und Skifahrers, die in die Zukunft weist.

Seit etwa einem Jahrzehnt verschaffen sich die Ötztaler als Zauberland der winterlichen Gipfelstürmer einen Ruf, der ihrer Beliebtheit im Sommer die Waage hält. —

Wie überall in den Ostalpen, so ist besonders auch in den Ötztalern die Tätigkeit des Alpenvereins nicht mehr wegzudenken. Dort, wo er nicht wirken kann, sind verfallene oder ausgebrannte Hütten berechte Zeichen seines Fehlens: Heilbronner Hütte, Essener Hütte, Höllerhütte.

Aber auch südl. der Grenze beginnt schon wieder die segensreiche Aufbautätigkeit des Alpenvereins Südtirol, vor allem der Sektion Meran und der jungen, aufstrebenden Sektion Vinschgau.

Nördlich der Grenze entstanden inmitten der schönsten Gletscherwelt der Ötztaler trotz der Schwierigkeiten der Zeit zwei neue prächtige Alpenvereinshäuser: das Hochwildehaus der Sektion Karlsruhe, und die prächtige Martin-Busch-Hütte der Sektion Berlin-Mark Brandenburg (auf Samoar).

Es entstanden aber auch vier der schönsten Kartenblätter, die die Alpengeographie überhaupt kennt: die Blätter Gurgl, Wildspitze-Weißkugel, Kaurgrat—Geigenkamm und Nauderer Berge.

Auch dieser Führer, im Gesamtwerk „Alpenvereinsführer Ostalpen“ erscheinend, will mit ein Baustein sein, Führer für Bergwanderer und Gipfelstürmer, Ratgeber bei der Planung zu Hause, Ergänzung zu den Kartenwerken; alpine Bilanz in der Mitte unseres Jahrhunderts, eine Bilanz, die Dr. Ludwig Obersteiner in so verdienstvoller und solider Weise bereits zweimal vor uns gezogen hat, einmal 1925, und dann wieder 1937, und der seinerseits wieder aufbauen durfte auf den bedeutsamen „Illustrierten Führer durch die Stubai- und Ötztaler Alpen“ von Heinrich Heß aus dem Jahre 1889.

Was Dr. L. Obersteiner vor drei Jahrzehnten feststellte, daß nämlich „die Ötztaler Alpen genügend mit Schutzhütten und angelegten Wegen versehen sind“, gilt auch heute noch und hat sich stets bewahrheitet. Es entstanden tatsächlich keine neuen, nur bessere Schutzhütten. Die Ötztaler, zumindest das Höhenreich, das wir meinen, soll ein Wildland bleiben; wer auf ihre Gipfel will, muß auch heute noch das Abenteuer und die Gefahr bejahen. Nur wer den Alpenverein mit einem Verschönerungsverein verwechselt, kann die Tatsache, daß keine neuen Hütten und Wege entstanden — ja, daß man

sogar Wege, die nicht natürlich, von den Begehern her, nach Erneuerung verlangten, verfallen ließ — als Rückgang der alpinen Bewegung deuten. Neuland, das es für den Führerbearbeiter einer Erkundung zu unterziehen galt, wurde aber vor allem durch den Rückgang der Gletscher geschaffen, der auch in den Ötztälern — vor allem in den letzten Jahren, unvorstellbare Ausmaße angenommen hat. Neufahrten gab es und gibt es nur noch im Kaunergrat, in der Texelgruppe und im östlichen Hauptkamm zu machen; von diesen wurde nur aufgenommen, was wirklich dem Charakter der „Ötztaler“, die niemals ein Klettergarten sein werden, entsprach.

Das Wissen von den Ötztaler Bergen und Gletschern ist sehr alt. Den Grund bildete allerdings nicht die Schönheit dieser Hochgebirgswelt, sondern die gefährlichen Vorstöße der Ferner (etwa des Vernagtferners, worüber die „Fuggerschen Korrespondenzen“ im Jahre 1599 berichten). Zu dieser Zeit waren in den gesamten Alpen erst 12 bedeutendere Gipfel erstiegen; die Überschreitung des Ötztaler Hochjochs durch den Klosterrichter Chr. Mayr und den „Anwalt“ Adam Rainer von Schnals, zusammen mit Einheimischen, zum Zwecke der Vieh- und Almnachschau im Rofental, wird 1601 in den Urkunden eigens als besonderer Vorfall hervorgehoben. Achtzig Jahre später wird der Saunweg zum vergletscherten Hochjoch durch Vorstöße des Vernagtferners völlig zerstört. Wer den Gletscher heute hoch droben über dem Rofental verenden sieht, kann sich eine solche Wildheit kaum vorstellen.

Auch im hintersten Gurgltal gebärdeten sich die Gletscher wild; 1718 wird uns eine feierliche Bittprozession bekrundet, die von Gurgl hinaufzieht zum „Steinernen Tisch“ (der Stelle, auf der heute das neue Hochwildedeaus steht), um den drohenden Ausbruch des Gurgler Eissees durch gläubiges Gebet zu verhindern.

1724 findet man in einem Eisbruch des Hochjochferners einen Toten, der 1701 in einer Spalte verunglückte.

Die großen Gletscherkatastrophen (Ausbrüche der Gletscherseen, wie sie heute noch in den peruanischen Cordilleren vorkommen) regten schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu systematischen Forschungen an. Prof. Josef Walcher besuchte 1772 den Rofensee, der durch den seitlichen Stau des Vernagtletschers entstanden ist. A. C. Bordier erkennt, daß die Gletscher zähflüssig sind und strömen. Ein Jahr später erscheinen Walchers „Nachrichten von den Eisbergen in Tirol“ — im selben Jahr wird in Landeck die letzte Hexe verbrannt: die Erkenntnisse gingen also Hand in Hand. Steinböck, Bär und Luchs verschwinden aus dem Ötztal.

Mehrere Jahrzehnte lang schweigt die Chronik. Die Freiheitskämpfe ziehen alle Kräfte an sich. Die Bauern aus dem Ötztal und Kaunertal und der Sandwirt aus dem Passeier spielen darin mehrfach große Rollen.

Fähnrich Hauslab, später österreichischer Feldzeugmeister, ist in seinen jungen Jahren ein erfolgreicher Bergsteiger; nach 1811 treffen wir ihn mehrfach im Ötztal. Er besteigt dabei die Talleitspitze, 3407 m, und den nach ihm benannten Hauslabkogel (siehe auch Hauslabjoch) nördl. des Niederjochs.

1830 entsteht am Steinernen Tisch über dem Gurgler Ferner eine primitive Schutzhütte; Fidelitashütte und Hochwildedeaus der Sektion Karlsruhe stehen also auf historischem Boden. Im selben Jahr treffen wir auch den ersten Engländer in den Ötztälern: Frédéric Mercey ersteigt u. a. den Schalkkogel. Dann geht es Zug um Zug; die ersten großen Pioniere der Ötztaler treten auf den Plan und ersteigen die ersten großen Berge.

1834: Pfarrer Kaserer von Schnals ersteigt mit Josef Raffener den Similaun, der schon fünf Jahre später seinen zweiten und dritten Besuch erhält. Die Weißkogel wird erstmals 1845 von zwei Schnalsern, Gurschler und Weit-halm, angegangen; die erste touristische Ersteigung ist uns erst 1861 verbürgt (J. A. Specht mit Raffener und einem der Brüder Klotz).

Die Wildspitze wird erstmalig 1847 aus ihrem weltalten Schlaf aufgestört: die Brüder Schlagintweit kommen an ihr bis auf 3500 m; wahrscheinlich steht schon 1848 Leander Klotz, der berühmteste der „Klötz von Rofen“ auf dem S-Gipfel. Sicher ist, daß er 1861 als erster den Hauptgipfel betritt. Die 1. touristische Ersteigung des Hauptgipfels (N-Gipfel) folgt erst 1870: Moritz von Stutzer und Kurat Franz Senn, der Gletscherpfarrer von Vent, mit mehreren Führern.

Der Ruf von Vent und Gurgl als Touristen-Standquartiere ist schon über hundert Jahre alt: 1845 weist Vent den Besuch von 8 Touristen, Gurgl sogar den von 19 nach. Dazu gehören die Brüder Schlagintweit, die hier Gletscherstudien betreiben, und der Engländer Filton, der als erster das Langtaufferer Joch von Hinterkirch nach Vent überschreitet.

Nach 1850 tauchen die kühnen Vermesser auf: Hauptmann Ganahl ersteigt 1852 die Hochwilde, andere Vermessungsoffiziere die Hohe Geige, den Fundspfeiler, den Glockturm, den Nörderkogel und eine Reihe kleinerer Gipfel. 1861 ist der erste große Führerlose, J. J. Weilenmann, in den Ötztälern und überschreitet allein das Weißseejoch, das Ölgrubenjoch und das Pitztaler Jöchl. Meist allein ersteigt er sodann den Weißen Kogel, den Ramolkogel, Similaun, Roßkopf, Mitterkopf und die Hochwilde ... alle im Jahre der Gründung des ÖAV in Wien.

Schon ein Jahr später tritt der Gletscherpfarrer Franz Senn an den neuen Verein heran, will ihn zur Unterstützung eines Wegbaues von Vent über das Hochjoch (nachdem der alte 150 Jahre früher, vom Vernagtferner zerstört wurde) überreden und ihm 200 Gulden abknöpfen. Der Alpenverein lehnt den Antrag „als ein in seinen Wirkungen schließlich zweifelhaftes, kostspieliges Einflüssen ausgesetztes Unternehmen“ ab.

Pfarrer Senn läßt sich daraufhin mit dem „Referat Hütten und Wege“ nicht weiter ein und baut aus eigenen Mitteln und mit Hilfe Einheimischer eine kleine Schutzhütte an der Kreuzspitze — etwa eine Stunde oberhalb der jetzigen Samoahütte. Dort hauste später längere Zeit der Maler Brizzi, weshalb sie auf den Karten durchwegs als Brizzihütte bezeichnet wurde. Sie ist längst verfallen. Im selben Jahr ersteigt der Gletscherpfarrer mit dem besten Ötztaler Führer Cyprian Granbichler die Fineilspitze, die Hochvernagtspitze und die Kreuzspitze. Cyprian ersteigt im selben Jahr beide Wildspitz-Gipfel und pflanzt dort Fahnen auf. Drei Jahre später findet der treue Führer im Schneesturm am Hochjoch den Tod, dem der Gletscherpfarrer nur mit knapper Not entgeht.

Doch ungebrochen arbeitet der Gletscherpfarrer weiter. 1869 gründet er einen Führerverein des Ötztales, fördert den Bau eines kleinen Hospizes am Weg zum Hochjoch durch Benedikt Klotz (an der Stelle des im ersten Weltkrieg verfallenen Alten Hochjochhospizes), ersteigt mit dem Berliner Professor Scholz den Fluchtkogel, und schickt den Führer Alois Ennemoser zur Erkundung der Watzspitze aus, der diese dabei gleich selbst ersteigt.

1871 hören wir das erstmalige Nachrichten aus den Bergen südl. des Hauptkammes: Dr. Th. Petersen ersteigt mit Alois Ennemoser die Textelspitze, Dr. V. Hecht mit R. Raffener die Hohe Weiße.

1874 erbaut die Sektion Frankfurt ein Haus über dem Taschadferner, das

alte Taschadhüttl; 1876 wird das Hochjochospiz, das Josef Gruener inzwischen übernommen und erweitert hatte, von einer Lawine zerstört. Gruener erbaut daraufhin im folgenden Jahr die Samoarhütte, die ihm der AV 1907 abgekauft hat.

1880 hören wir von den ersten Winterbergsteigern: Kurat Kuprian von Gurgl ersteigt mit einem Gast aus Wiesbaden, unter Führung von P. P. Gstrein, den Ramolkogel am 9. Februar dieses Jahres. Bald kommen die großen Alleingeher und führen J. J. Weilenmanns Pläne aus: E. G. Lammer durchsteigt die SO-Wand der Wildspitze, Dr. Pfändler die S-Wand der Hochwilde, Dr. Mann ersteigt die Mutspitze und die Texelspitze im Winter. Braunschweiger, Weißkugel- und Frischmannhütte entstehen um 1890. Der Kaiserjäger-Oberleutnant Franz Kasparowski aus Innsbruck ist der erste, der den Beweis erbringt, daß man auch mehrere Berge auf einmal ersteigen kann; am 9. August 1890 ersteigt er, zusammen mit Johann Scheiber aus Vent, Weißkugel, Fluchtkogel und Wildspitze an einem Tag, in kaum 20 Stunden. Hörtnagl, Forcher-Mayr und Gef. vom AAKI überschreiten den gesamten Geigenkamm in einem Zuge.

Damit war die erste Erschließung in den Ötztaler Alpen beendet. Große Vorbilder hatten große Möglichkeiten aufgezeigt. Neue Hütten und Zugangswege gaben der kleinen Erschließung mächtige Impulse. Selbst die Tagesmärsche durch die verhältnismäßig lange unbefahrenen Täler im Norden (Ötztal, Pitztal, Kaunertal) schreckten die Bergsteiger von damals nicht ab.

Aus der Tatsache der langen, unwirtschaftlichen und lawinengefährdeten Anmarschwege erklärbar — stießen die Pioniere des weißen Sports verhältnismäßig spät in das Ötztaler Bergreich vor. Erst um die Jahrhundertwende finden wir da und dort einen Skifahrer, und erst in den Dreißigerjahren nehmen die Ötztaler ihren gewaltigen Aufschwung als erstrangiges hochalpines Skigebiet, und Gurgl, Vent und Sölden werden Wintersportplätze mit internationalem Gepräge. Durch den Krieg nur unterbrochen, hat dieser Aufschwung seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Man müßte sich die Augen vorstellen, die der Gletscherparrer machen würde, stiege er an einem Ostermorgen auf die Wildspitze, und trübe dort hundert begeisterte Skifahrer beiderlei Geschlechtes an, unter einem mächtigen, glitzernden Gipfelkreuz ihre Gipfelfotos aufnehmend, um jenen weiten Weg zu ahnen, den die Menschen gegangen sind ... von jener feierlichen Bittprozession zum „Steinern Tisch“ bis auf unsere ostermorgendliche Skifahrerprozession auf den höchsten Gipfel des Ötztaler Bergreiches.

Es bleibt uns nur nochmals zu sagen, was wir schon am Ende des Vorworts zum Karwendelführer ausdrückten: Möge der neue Ötztaler Führer seinen Benützern ebenfalls soviel Freude bringen, wie er seinen Verfassern bereitet hat.

## II. Begrenzung, Name, Gruppierung

### Begrenzung:

Die natürliche Abgrenzung gegen die Stubaiäer Alpen im O, mit denen die Ötztaler Alpen bis zur Jahrhundertwende zusammen genannt wurden, stellt das Ötztal von der Einmündung der Ötztaler Ache in den Inn bis Zwieselstein und weiter bis zum Timmelsjoch dar (Timmelsbad). Vom Timmelsjoch südl. hinab ins Passeiertal, über St. Leonhard nach Meran im Etschtal.

Die Begrenzung im NW, W und S ist ebenfalls klar vorgegeben: Von Bh. Ötztal dem Inn aufwärts bis Finstermünz. Sodann verläuft die Gebirgsbegrenzung über den Reschen und durch den Vinschgau etschabwärts bis Meran.

### Name:

Der Name Ötztal leitet sich her vom Dorf Ötz. Unrichtig ist es, die Ötztaler Ache als „die Ötz“ zu bezeichnen. Ötz ist ein deutscher Flurname und bedeutet „Weide“ (vgl. „äsen“, „etzen“).

Warum erhielt das Tal seinen Namen nach dem Dorf Ötz? Das Dorf Ötz war kirchlich eine Filiale von Silz und als solche nicht bedeutender als z. B. der Nachbarort Umhausen, dessen kirchlicher Bereich sogar noch Sölden und Gurgl einschloß. Aber in gerichtlicher Beziehung hatte Ötz eine Vorrangstellung. Die Kirchspiele Ötz und Umhausen bildeten einen einzigen Untergerichtsbezirk, der das ganze Tal außer Vent umfaßte. Der Dingstuhl dieses Gebietes stand in Ötz. Deshalb ging der Name des Dorfes auf das ganze Tal über. Fest steht, daß bereits 1269 der Name Ötztal bis Zwieselstein ausgedehnt war (K. Finsterwalder).

### Gruppierung und Benennung

(vgl. Skizze S. 20)

Die früher übliche Benennung „Weißkamm — Weißkugelkamm — Weißkugel-Salurn-Kamm“ war verwirrend.

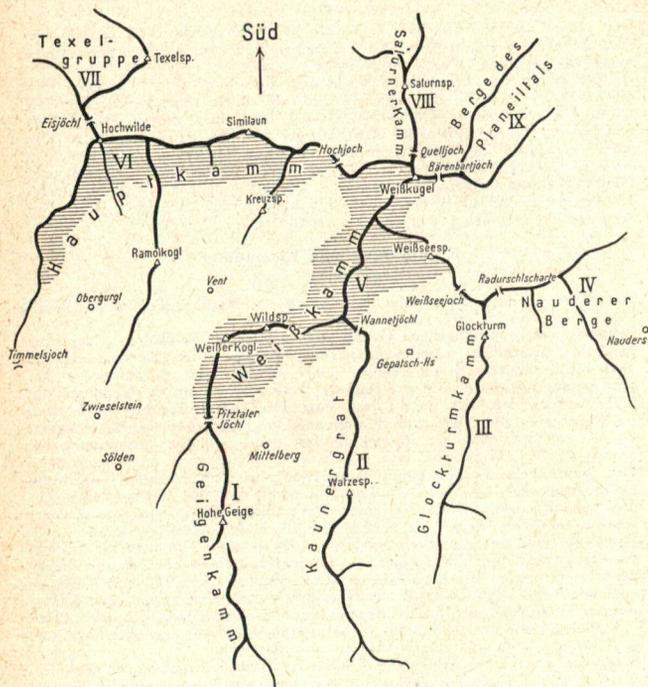
Es besteht kein stichhaltiger Grund, den riesigen „Weißkamm“, der eine gewaltige, durchwegs zusammenhängende Gletscheroberfläche darstellt, zu unterteilen, zumal auch die Namen seiner großen begrenzenden Berge ihre Stammeszugehörigkeit nicht verleugnen: Weißer Kogel im O, Weißkugel im SW, Weißeespitze am westl. Eck. Vom Weißkamm streichen nord- und nordwestwärts die vier großen Seitenkämme (Geigenkamm, Kaunergrat, Glockturmkamm, Nauderer Berge) ab, mit denen wir die Beschreibung beginnen (I—IV), Weißkamm V.

Der Hauptkamm (VI) — vom Timmelsjoch bis zum Hochjoch — ist ein geschlossener Zug, so daß kein Grund besteht, ihn den nördl. abzweigenden Seitenkämmen zuliebe weiter zu unterteilen. Wir nennen die Wasserscheide vom Timmelsjoch bis zum Hochjoch „Hauptkamm“.

Die Berge südl. des Hauptkammes bilden drei — vor allem etwa für den Beschauer von der Weißkugel oder der Hochwilde aus — deutlich zusammengehörige Gruppen: die kreisförmige Texelgruppe im O (VII), den Y-förmigen, mit dem Fußpunkt des Y am Quelljoch wurzelnden Salurnkamm (VIII) in der Mitte, und die hufeisenförmig um das Planental liegenden „Plan-eiler Berge“, die mit dem Rund des Hufeisens (Äußerer Bärenbartkogel) an das Bärenbartjoch und die Weißkugel anstoßen (IX).

Auch von einer Unterteilung der Kämme in Stöcke, Untergruppen und dergleichen wurde abgesehen; dieses Bild bietet sich vielfach nur auf den Karten, während der Geher im Gelände unversehens von einem Unter-Stock auf den nächsten gerät. Orographie darf in einem Führerwerk nie Selbstzweck werden.

Diese Vereinfachung ermöglicht uns erstens, Raum zu sparen; zweitens den mancherort geäußerten Befürchtungen, ein Spezialführer sei eine Frucht der allgemeinen Überspezialisierungs-Sucht, entgegenzuhalten, daß wir nur dort genau sind, wo dies wichtig ist, im übrigen aber die Sache so einfach wie nur möglich machen.



Die Einteilung der Ötztaler Alpen in 9 Gruppen

Unsere neue Einteilung und Benennung ist also wie folgt:

I. Geigenkamm — II. Kaunergrat — III. Glocknerkamm — IV. Nauderer Berge  
V. Weißkamm

VI. Hauptkamm (mit den Seitenkämmen: Ramokamm, Kreuzkamm)

VII. Texelgruppe — VIII. Salurnkamm — IX. Planeiler Berge.

Die kleine Übersichtskarte mag zu unserer Neueinteilung und -benennung das übrige sagen.

### III. Landeskundliche Einführung

(Helmut Heuberger)

#### 1. Der Mensch in der Landschaft

Das Ötztal empfängt einen nicht sehr freundlich. Man muß erst die föhrenbestandene Trümmerlandschaft des Tschirgant-Bergsturzes durchwandern, ehe man im Bereich Sautens — Ötz bauerliches Kulturland betritt. Die beiden Ortschaften liegen weitab von der Ötztaler Ache: Sautens auf einem mächtigen alten Murschuttkegel, Ötz ebenfalls auf randlichen Aufschüttungen. Die ersten Siedler schützten sich auf diese Weise vor Hochwasser. Diese Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten finden wir bei allen älteren Siedlungen. Und sehr alt sind auch diese beiden Orte, vor allem Sautens, dessen vordere Namen wir nicht mehr verstehen. Die ältesten namentlich bekannten Siedler waren im Inntal die Breünen, im Vinschgau die Venosten — beide Illyrerstämme, deren romanisierte Nachfahren man wegen ihrer Zugehörigkeit zur römischen Provinz Rätien Rätoromanen nennt.

In scharfem Gegensatz grenzen an die Föhrenwälder des Bergsturzes Wiesen und Felder, die in dem feineren und an sich schon fruchtbareren Material der seitlichen Aufschüttungen einen guten Boden finden. Hier gedeihen alle wichtigeren Getreidearten, Mais und Obst. Die Früchte der Zypressen, Maulbeerbäume und Kastanien an der Straße und um die Hotels reifen noch in warmen Sommern. Einige Flachselder erinnern an die Zeit der Leinwandweberei. Die Leinwandweberei spielte in Tirol als Hausgewerbe früher eine ziemlich Rolle, besonders im Ötztal, aber auch im Pitz- und Kaunertal, wo früher viel mehr Flachs angebaut wurde. Der Ötztaler Flachs wurde aber auch auf dem alten Saumweg über das Timmelsjoch ins Passeiertal gebracht, dort versponnen und die Leinwand ins Etschtal verkauft. Nach dem Niedergang der Leinwandweberei im 19. Jahrhundert wird heute nur noch vereinzelt für den eigenen Hausgebrauch Flachs gesponnen. — Den Nebenverdienst bringt heute der Fremdenverkehr ein.

Über eine Stufe erreichen wir Habichen. Dort hört der Maisbau auf, während er im Pitztal in der Gemeinde Jerzens bis 1160 m hoch ansteigt. Eine weitere Stufe führt zur nächsten Ebene.

Tumpen, Osten, Umhausen — diese deutschen Namen weisen darauf hin, daß sich als erste in diesem Gebiet deutsche Siedler festgesetzt haben. Ebenso finden wir es in den anderen Tälern: An den Ausgängen vordere Siedlungen wie Arzl, Wenus und Jerzens im Pitztal, Kauns im Kaunertal, Rifflan im Passeier — deutsche Ortsnamen weiter taleinwärts: Zauhof, St. Leonhard, Trenkwald im Pitztal, Feichten im Kaunertal, St. Leonhard, Moos und Rabenstein im Passeier.

Die vordeutsche Bevölkerung ist nicht sehr zahlreich gewesen und hatte sich mit der Besiedlung der Haupttäler und der äußersten Nebentäler begnügt. Die Deutschen aber kamen auf die Dauer damit nicht aus und drangen rodend in die inneren Täler vor. So finden wir im Ötztal bis Zwißelstein fast nur noch deutsche Ortsnamen. Die Baiern erreichten in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts das mittlere Inntal und überschritten um etwa 590 den Brenner, aber erst im 12., 13. und 14. Jahrhundert erschlossen sie die Waldgebiete und besetzten den gesamten heutigen Siedlungsraum. Auf der N-Seite des Hauptkammes standen hinter dieser Kolonisation vor allem weltliche und geistliche Grundherren aus dem schwäbisch-bayrischen Alpenvorland wie die schwäbischen Herren von Schwangau, von Ronsberg und die Welfen, das schwäbische Kloster Ottobern und die bairischen Stifte Frauendiemsee und Regensburg. Auf der S-Seite sind im Passeier erst auch die Welfen genannt (11. Jahrhundert), aber ansonsten saßen die Grundherren doch im Bereich des Vinschgaues. Mehr als auf der N-Seite finden wir auf der S-Seite noch Zeugen dieser adeligen und geistlichen Grundherrschaften und Gerichte (Burgen, Klöster). Ein Unikum sind die 11 Schildhöfe im Passeier (Bereich St. Leonhard), halb Edelzitate — halb Bauernhöfe, deren — ursprünglich adelige — Besitzer ritterliche Vorrechte und Pflichten innehatten.

Der Unterschied zwischen vordeutscher und deutscher Siedlung spricht vor allem angesichts der Höhendstellungen in die Augen. Schon über Ötz sahen wir Höfe und Weiler hoch am Sonnenhang emporreichen. Die Rätomanen blieben unten in ihren sehr geschlossenen Dörfern. Die Baiern zerstreuten sich selbst im Bereich der Talsohle gerne, wie schon die vielen Weiler im Bereich von Umhausen zeigen. Diese Neigung zur Einzelsiedlung befähigte sie, auch kleine Terrassenstücke und gute Lagen an den Hängen zu nützen. An den steilen Flanken des Gebietes Tumpen-Umhausen sehen wir da nur den Weiler Farst an einer abschüssigen Terrasse über Felsabbrüchen hängen. Große Landnot muß geherrscht haben, als sich hier die ersten Bauern festsetzten. Die Getreidesamen werden hier einzeln mit dem Daumen in die steilen Äcker gedrückt. Die herabgespülte Ackererde muß alljährlich wieder emporgeführt werden (meist noch auf dem Rücken!).

Nun wendet sich die Straße durch die waldige Fels- und Trümmerwildnis der Mauradtschlucht, bis sich plötzlich das ehemalige Seebecken von Längenfeld wieder öffnet.

Wir haben an Höhe gewonnen. Der Weizen fehlt bereits. Am Kaunerberg Weizen bis 1300 m; höchster Weizenstandort des Gebietes und gleichzeitig einer der höchsten in den Ostalpen: letzte Höfe von Greit im Radurdshtal (1440 m).

Gerste und Kartoffel überwiegen, aber auch Roggen und Flachs kommen noch auf (Roggen bei Fineil [Schnals] noch in rund 1900 m Höhe). Im Winter gilt diese Gegend als die kälteste des Tales, da sich die Kaltluft wie in jedem Becken hartnäckig festsetzt.

Ende der dreißiger Jahre wollte man das Längenfelder Becken zu einem riesigen Speichersee stauen, den man jedoch im zerrütteten Fels der Mauradtschlucht nicht genügend hätte abdichten können. Die Stufengliederung des Ötztales, der Wechsel von Weitingen und Engen aber reizt weiterhin zur Nutzung der Wasserkraft.

Mittlerweile entstand im „Oberen Gericht“ bei der Pontlatzer Brücke ein großer Inn-Stausee, dessen Wasser durch einen Stollen über Schönwies—Imst

geführt werden. An einem Staudamm im Inneren Kaunertal (bei „See“) wird eben (1960) gebaut.

Auch im Pössental wird ein Staudamm errichtet.

In Schnals entstand oberhalb des Hauptortes Unsere liebe Frau ein großer Speicher. Dieser Stausee der „Etschwerke“ füllt den ganzen Talgrund des „Gerstgrasbodens“ oberhalb von Unsere liebe Frau bei Obervernagt, wo einige alte Höfe geräumt werden mußten.

Hinter Huben verengt sich das Tal. Nur selten begegnet uns eine Siedlung in dieser Waldschlucht. Endlich treten die Hänge wieder auseinander und vor uns liegt Sölden, die flächenmäßig größte Landgemeinde Österreichs, ein Musterbeispiel dafür, wie sich selbst im Talgrund die deutsche Siedlung völlig in Weiler und Einzelhöfe auflöst.

Selbst wenn man bisher noch nicht auf die vielen Bewässerungskanäle geachtet hat — hier müssen einem die Holzrinnen auffallen, die zum Teil auf hohen Stützen durch das gletschergeschliffene Randbuckelgelände laufen. Im ganzen Oberinntal und dessen Seitentälern trifft man diese einfachen Anlagen, die den Feldern und vor allem den Wiesen oft von weit her Bachwasser zuführen. Hier in die innersten Alpentäler gelangen nur mehr wenig Niederschläge, so daß der Bauer der Natur nachhelfen muß. Noch mehr gilt das für den Vinschgau. Hier treten die höchsten Wasserleitungen im Sommer als scharfe Grenzen zwischen dürrer Steppe oben und grünem Bewässerungsland unten hervor. Diese uralten „Waale“ (aquale) weisen ein fast unerklärliches, erstaunlich gleichmäßiges Gefälle auf. — Ein strenges Wasserrecht ordnet die Verteilung des Wassers. Besonders auf der N-Seite benützt man diese mittelalterlichen Anlagen vielfach nicht mehr und sie verfallen.

Die beiden großen Äste des Ötztales führen uns in die Kampfzone der Dauersiedlung. Hoch oben am Hang beim Geislacher (nahe Heiligkreuz) liegen in rund 1800 m Höhe die höchsten Gerstenäcker der N-Abdachung unseres Gebietes. Im Talgrund selbst treffen wir die letzte Sommergerste bei Winterstallen in etwa 1740 m Höhe. Das höchste Gerstenfeld der Ötztaler Alpen überhaupt wurde in den letzten Jahren bei Kurzras (Kurzhof) in Schnals in ungefähr 2040 m Höhe gesehen.

Hier im Herzen der Ötztaler Alpen steigt die Dauersiedlung fast am höchsten in den Ostalpen, ja in den Alpen überhaupt — eine Folge der Massenerhebung. Obergurgl (1910 m) ist das höchste Kirchdorf Österreichs, Vent (1896 m) bleibt dahinter nicht weit zurück. Als äußerster Vorposten ganzjährig bewohnter ländlicher Dauersiedlung behaupten sich die Rofenhöfe (2014 m) im Bereich der letzten geschlossenen Waldungen. In Rofen gedeihen nur noch Kartoffeln und Gemüse in kleinen Gärten (Krautgartln). — Je höher wir gestiegen sind, desto ausschließlicher hat sich der Schwerpunkt der Landwirtschaft auf die Viehhaltung verlegt. Im 14. Jahrhundert war die Besiedlung der Täler in großen Zügen abgeschlossen. Die Baiern — anfangs hauptsächlich Viehzüchter — hatten damals auch den Ackerbau bereits bis an seine klimatische Obergrenze vorgeschoben, höher als heute. — Vent ist nun auf einmal wieder ein vordeutscher Name. Noch mehr fällt dieser Wechsel in den Berg-, Gletscher- und Flurnamen auf. Beispiele: Vernagt (wohl von rovinaticum = etwas Vermurtes), Latsch (früher Flatsch, von vallacia = Hochtal), Glaseir (von clausura = umzäuntes Grundstück), Marzell (von mara = Mure), Firmisan (Valmezana = Mittertal). Diese Namen beschreiben das Hochgebirge, die Naturgewalten oder nehmen Bezug auf die Viehweide.

Wir erkennen folgenden Siedlungsgang: Eine dünne rätomanische Siedlerschicht saß an den Talausgängen, rodete nicht, betrieb aber in den Tallertgründen bereits Hochweidewirtschaft, vielleicht sogar regelrechte Almwirtschaft. Die später eingedrungenen Baiern drangen rodend weiter in die Nebentäler ein, zuletzt auch in die alten Weidenutzungsgebiete, wo sie schließlich sogar Dauersiedlungen anlegten, später zum Teil jedoch wieder aufgaben.

Das friedliche Nebeneinander deutscher und vordeutscher Namen, die unveränderte Übernahme vordeutscher Namen durch die Deutschen läßt keine gewaltsame Eroberung erkennen, sondern ein friedliche Durchdringung, wobei die schwächere ältere Siedlerschicht allmählich aufgesogen wurde. Im oberen Vinschgau hielt sich sogar bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts eine romanisch sprechende Minderheit, ein Ausläufer der Rätoromanen Graubündens. — Mitte Juni oder September kann man mitten auf dem Gurgler Ferner oder auch auf dem Niederjoch- oder Hochjochferner großen Schafherden begegnen. Es sind Schafe aus Schnals, dem Vinschgau und sogar aus dem Untertal auf dem Weg zu den Weidegebieten innerhalb von Vent und Gurgl (Gurgler Großalm) oder auf dem Rückweg. Bis zu 4000 Schafe queren jährlich von Schnals her den Hauptkamm. Es sind die Reste einst viel größerer Viehtriebe, an denen auch Großvieh beteiligt war. Dieses Übergreifen uralter Weiderechte von S her über die Wasserscheide und derzeitige Staatsgrenze beleuchtet die ganze Siedlungsgeschichte des inneren Ötztals. Der Vinschgau liegt der Wasserscheide viel näher als das Inntal. Zudem war das Etschtal früher dichter besiedelt. Daher erreichten die Leute von der S-Seite den Hauptkamm eher und dehnten ihre Nutzungsgebiete auf die N-Seite hinüber aus. Den Besitzgrenzen folgten weitgehend auch die kirchlichen und weltlichen Grenzen. Bis 1939 bestand eine gewisse Abhängigkeit der Kuratie Vent von Schnals, bis ins 19. Jahrhundert war Schloß Castelbell Gerichtssitz für Vent wie Innerschnals und bis 1918 reichte die Bezirkshauptmannschaft Schländers (Vinschgau) fast bis Vent. Außer den Almhütten sieht man oberhalb der Waldgrenze oft kleine Heuhütten, die zu Bergmähdern gehören. Nur einmal im Jahr wird hier gemäht. Besonders im Gurgler Tal kann man beobachten, wie dann die Heubündel an einfachen Seilauflagen zu Tal schweben. Häufig und gefährlicher werden sie im Winter mit Schlitten herabgeführt.

Wo die Hänge nach oben zu flacher werden, lösen die Almen und Bergmähdern den Wald ab. Die Waldgrenze ist also vom Menschen gezogen worden und liegt tiefer, als es die Natur verlangt. Nicht nur, weil das Klima rauer wurde, ist sie seit dem frühen Mittelalter um Hunderte von Metern gesunken. Wo aber der Wald nicht mehr den Boden festhält und sich nicht mehr als Hindernis in die Hänge stellt, brechen Muren und Lawinen bis zum Talgrund vor (Januar 1951!).

Im großen und ganzen sind die Täler der Ötztaler Alpen noch eine Bergbauernlandschaft. Wie lange wird sie sich gegen den Fremdenverkehr und seine Bauten, wie lange gegen die Anlage von Wasserkraftwerken behaupten können?

## 2. Gesteine, Formen, Gletscher

Würden die Gletscher weiter abschmelzen und schließlich ganz verschwinden, so träte der Gegensatz zwischen zentralen und nördl. Ötztaler Alpen noch klarer zutage. Die höchsten Erhebungen im Bereich der größten Gletscher, die Gipfel des Zentralkammes und auch die weiter

südl. — sie alle wären ohne Eis eine ziemlich eintönige Gesellschaft im Vergleich zu den verwegenen Gestalten, denen man in den nördl. Kämme begegnet. Dieser Unterschied liegt vor allem im Gestein begründet. Die Wildspitze, die Weißkugel — überhaupt die Berge südl. der Linie Langtauferers—Gepatsch—Mitteberg—Sölden bis über den Hauptkamm — gehören dem häufigsten Gestein der Ötztaler Alpen an, das auch weiter nördl. immer wieder zu finden ist, außerdem in ähnlicher Ausbildung im SO, besonders zwischen Fefelders und unterem Vinschgau. Es sind die Schiefergneise und Gneisglimmerschiefer.

Sie bestehen hauptsächlich aus Schuppen von braunschwarzem Magnesia-Eisen-Glimmer (Biotit), ferner aus weißgrauem Quarz und aus weißem Feldspat. Je reichlicher Feldspat enthalten ist, desto mehr wird das Gestein zum festen Gneis; je weniger Feldspat es führt, desto mehr ähnelt es Glimmerschiefern. Der Glimmer verwittert am leichtesten und färbt das Gestein dann braun bis rotbraun (Eisengehalt). Darum widersteht es der Abtragung nicht besonders, die Vegetation ergreift leicht Besitz davon, und die Grate setzen sich oft nur aus Trümmern zusammen. Die Gipfel-Formen sind ruhig und ohne Eis eher unscheinbar; nach hohen Wänden, nach steilen Graten und Kanten sucht man vergeblich. Darum begegnet der Kletterer in diesem Gestein selten größeren Schwierigkeiten. Es bietet reichlich Griffe und Tritte, ist aber ziemlich brüchig und schuttbedeckt — und dies um so mehr, je weniger Feldspat es führt.

Die Berge um den Gepatschferner fallen in der Nachbarschaft dieser mäßig steilen, zerfurchten, rostbraunen Kämme durch graue, schroffe Wandabbrüche und steilere Gipfel-Formen auf. Sie gehören der härtesten Abart der Schiefergneise, einem schuppigen Biotitgneis an. Die schön parallel geordneten dunklen Glimmerschuppen treten in dem weißkörnigen Quarz-Feldspat-Gemenge mehr zurück. Diese feinkörnigen Gneise bilden mit Vorliebe Tafeln und dicke Bänke aus. Der Kletterer findet hier steileren, festeren Fels und besonders dort, wo sich die Platten aufrichten, weniger und kleinere Griffe.

Südl. des Hauptkammes, im Gurgler Gebiet über den Hauptkamm auf die N-Seite greifend, herrschen zunächst zusammenhängend, weiter im S meist Westl. des Gurgler Gebietes breiten sich hauptsächlich auf der S-Seite des Hauptkammes bis an die Linie Panell — Taschelöchl — Karthaus Stauroolith-Glimmerschiefer aus. Heller Glimmer (Muskovit) überwiegt, Feldspat tritt ganz zurück. Alles was für die Schiefergneise gesagt wurde, gilt für die Glimmerschiefer in erhöhtem Maße. Wo sie nicht durch härtere Gesteinszüge gestützt werden, bilden sie gewöhnlich keine Kletterberge, sondern eher weit hinauf begrünte Skiberge. Die höchsten Erhebungen ähneln denen der Gneisglimmerschiefer. Um Haltepunkte wird man nicht verlegen, aber das Gestein zerfällt leicht und überzieht sich unangenehm mit blättrigem Schutt.

Im Bereich des oberen Passeiertales und des Zentralkammes im Gurgler Gebiet (zwischen Königkogel und Karlesspitze) und dessen S-Seite bis zur Textelgruppe herrschen graue Granatglimmerschiefer vor, die allerdings vielfach von Zügen härterer Gesteine durchsetzt werden: Von weißem Marmor, dunkelgrünem Amphibolit, ferner namentlich an der Hohen Wilde von gelben Quarziten. Sie unterscheiden sich von den eben beschriebenen Glimmerschiefern besonders durch größeren Mineralreichtum: Granat bis zu Faustgröße (Granatenkogel), große dunkelgrüne Hornblendestengel, dunkle Glimmer usw. durchsetzen das Gestein völlig regellos.

Alle bisher besprochenen in sich sehr differenzierten Gesteine rechnet man als Schichtgesteine keine echten Gneise. Ihnen stehen vorwiegend in den zu den Trug- oder Paragneisen; sie sind ihrer Herkunft nach den nördl. Gruppen der Ötztaler Alpen die echten, die Orthogneise gegenüber, die als schmelzflüssige Massen aus dem Erdinneren in die Schichtgesteine eingedrungen sind. Zwei Haupttypen lassen sich in unserem Gebiet unterscheiden: Die hellen Granitgneise und die dunklen, grünen Amphibolite (Hornblendegesteine).

Mit den großartigsten Gestalten des Kauergrats (Watzespitze, Rofelewand usw.) sind Vertreter eines Granitgneises, des Biotitgranitgneises. Die Bestandteile dieses Gesteins sind grundsätzlich die gleichen wie bei den Schiefergneisen, doch überwiegen Quarz und Feldspat bedeutend.

Weiters gehören dazu Berge im Glockenturmkamm, und im Geigenkamm die Hohe Geige, wo man allerdings mehr von Biotitaugengneis spricht, da auffallende große Feldspat-„Augen“ hervortreten; das gilt auch für die Watzespitze. Biotitgranitgneis bildet u. a. den Hauerkogel, Zielspitze und Tschigat. Er bildet wuchtige Gipfel mit steilen Graten und prallen Wänden — Gestalten, die man sich einprägt. Hier kommt der Kletterer auf seine Rechnung. Er findet im allgemeinen festen, rauhen Fels, allerdings oft auch plattige, griffarme Stellen. Er muß sich überdies vor großen, losen Blöcken hüten, die oft durch eine leichte Berührung ins Rollen kommen.

Seekogel und Puitkogel bestehen aus einem ganz ähnlichen Gestein, aus Tonalitgneis, der grobkörniger ist als der Biotitgranitgneis und außer den dunklen Glimmerschuppen noch dunkelgrüne Hornblendenstengeln enthält.

Der Glockturm und die meisten seiner nächsten Nachbarn vertreten den am meisten verbreiteten Granitgneis der Ötztaler Alpen. Er weicht von den bisher besprochenen deutlich ab: Der Biotit tritt hinter den hellen Kali-Glimmer (Muskovit) zurück. Die Feldspäte bilden große „Augen“ und ausgezogene Linsen (Flasern). Daher spricht man von zweiglimmerigen Augen- und Flasergneisen. Vor allem sind sie viel stärker durchbewegt als die übrigen (jüngeren) Granitgneise, also gefaltet und verbogen, zerdrückt und die Glimmerschuppen oft zu grünlich schillernden Serizithäuten verquetscht. Dieses Gestein baut den Rostizkogel im Kauergrat auf. Es erscheint in großer Verbreitung bei Umhausen und im mittleren Pitztal, in den Bergen östl. und nordöstl. des Mittelbergferners usw. Im Verhältnis zu ihrer großen Verbreitung haben diese Gneise für den Bergsteiger nur an wenigen Punkten Bedeutung. Sie bilden mächtigere Gipfel als die Schiefergneise, aber weder besonders hohe Wände noch besonders steile Grate wie die Granitgneise. Sie sind grobkörniger und rauher als diese, außerdem viel stärker zerklüftet und daher brüchiger. Die losgewitterten Blöcke und Platten sind meist gut verankert. An diesen Granitgneis schließt sich um den Glockturm herum ein etwas ähnlicher Granit an, der besonders weiß ist: Er führt außer Quarz und Feldspat nur hellen Glimmer (Muskovit), der bisweilen fast verschwindet. Er bildet auch keine Augen, ja er ist oft nicht einmal geschiefert, sondern zeigt die ursprüngliche, völlig ungeordnete granitische Struktur. Dieser Muskovitgranit ist rau (grobkörnig) wie der Augengneis, aber sehr fest. Er bildet pralle Formen, ist wenig gegliedert und arm an Griffen. Auch überwiegend, verschiedene Glimmerschieferarten, in der nördl. Nachbarschaft des Glockhauses macht er sich bemerkbar,

ferner in der Hinteren Ölgrubenspitze. Besonders kommt er in der scharf-geschnittenen Pyramide des Pitztaler Urkunds zur Geltung. Häufig tritt diese Gesteinsart an den Rändern der anderen Granite in Form von dicken Adern oder breiteren Gängen auf, wobei man den feinkörnigen Aplit und den grobkörnigen Pegmatit unterscheidet. Beispiel: S-Flanke des Rostizkogels. Solche weiße Gänge findet man häufig auch in den Plaineiler Bergen, wo sie steile Wandstufen in den Glimmerschiefern bilden und auch Hindernisse auf den Graten. Besonders die Aplite können durch ihre Glätze und Griffarmut unangenehm werden; man bringt auch schwer Haken hinein. Noch ein Gestein verhilft dem Geigenkamm und dem Kauergrat zu wildem Aussehen. Es bildet die lange Talenge des Ötztales zwischen Längelfeld und Sölden und baut dann fast sämtliche Gipfel des Geigenkamms zwischen Luibiskogel und Hoher Geige auf, weiter im N zur Hauptsache den Wildgrat und das Kreuzjöchel, im Kauergrat die Verpeils Spitze, Gsahlkogel, Peuschelkopf und weiter im N die Gruppe Acherkogel — Ölgrubenspitzen — Köpfe. Es sind meist verwegene Gestalten, oft schärfer noch und vor allem zersener als die der Granitgneise, mit zerhakteren Graten. Durch die dunkelgrüne Farbe des Gesteins wirken sie besonders düster. Hier haben wir es mit der zweiten Gruppe der Orthogneise zu tun, mit den Amphiboliten: Neben den Hauptbestandteil, die dunkelgrüne Hornblende (Amphibol), tritt weißer Feldspat, dazu häufig Granat und gelbgrüner Epidot, gelegentlich auch dunkler Glimmer. Wo dieses Gestein an die Oberfläche tritt, bringt es eine scharfe Note in die Landschaft, denn es ist hart, zäh und besonders wetterfest. Es kann schroffe Flanken bilden, meist sind diese aber mehr gegliedert als bei den Graniten, denn die Amphibolite sind gut gebankt. Sie geben einen festen Kletterfels, der glatter ist als die Granitgneise. Er verwittert weniger als die Granite und bildet scharfrandige Platten; Henkelgriffe sind weit seltener als bei den Granitgneisen.

In den Schneeberger Glimmerschiefern sieht man oft lange, schmale, manchmal auch mächtige Züge weißen Marmors, z. B. am Kirchenkogel (Gaisbergtal). Ihnen verdankt die Hohe Weiße ihren Namen und auch sonst treten sie in der Texelgruppe auffallend hervor. Sie neigen zur Wand- und Wandstufenbildung. Dadurch verschärfen sie die milden Felsformen der Granatglimmerschiefer und auch auf Graten, die sie queren (N-seitige Nebenkämme des Hauptkamms) treten sie als helle Sägezähne hervor. Der Fels ist steil, kleingriffig und oft glatt, aber fest. Der Endkopf (taggl) über dem Reschensee ist der inselhafteste Rest einer einst viel größeren Deckschicht von Kalkgesteinen. Hauptsächlich handelt es sich im Gipfelbau um einen zuckerkörnigen, vorwiegend dunklen Dolomit (Wetterstein dolomit).

Am NW-Rand des Gebietes tauchen unter den bisher besprochenen Gesteinen völlig fremde Schiefer auf: die Bündnerschiefer. Es handelt sich dabei hauptsächlich um veränderte Sedimentgesteine, um graue und darüber liegend um bunte Kalkglimmerschiefer und Phyllite, die besonders leicht verwittern und im allgemeinen nur sanfte niedrige Vorberge bilden.

Lagerungsverhältnisse: Die Gesteinspakete sind meist eng gefaltet und steil aufgerichtet (im N-Teil, dem Gebiet der vielen Orthogneise, meist nach N oder S; im SO-Teil meist nach SO oder NW). Namentlich im Venter Gebiet fast senkrechte Stellung und sehr schwankender Verlauf — Lange Simse und Bänder fehlen. — Besonders am NW-Rand

des Gebietes, aber auch sonst oft Gestein durch Bewegungen verquetscht und morsch.

Die riesige Fläche des Gepatschferners kann einen fast vergessen lassen, aus was für tiefen Tälern man emporgestiegen ist. Man steht inmitten einer sanften, weiten Landschaft, die von ruhigen Firnkuppen und scharfen, aber niedrigen Felsgipfeln überragt wird — und dies im Herzen des Hochgebirges! Ähnlich ergeht es einem im Firngebiet aller größeren Ferner, sei es nun der Vernagtferner, der Gurgler Ferner oder der Mittelbergferner. Man muß hohe Steilstufen überwinden, um aus der Flachregion der Firnfelder und Kare hinab in die eigentliche Talregion zu gelangen. Vermittelt wird das breite Krummgampental, im Gurgler Gebiet das Rotmoostal und Gaßbergtal dazwischen, deren sanfte Sohlen wiederum als Steilstufen auslaufen; die Bäche überwinden sie teils stürzend, teils in tiefen Klammern. Gleichsam erst ein Stockwerk tiefer also erreicht man die Gebiete von Gepatsch und Gurgl. Wieder steht man in ziemlich breiten, flachsohligen Tälern. Vom Gepatschhaus muß man abermals über eine Stufe hinab und dann zieht sich das Tal endlos hinaus bis zur Mündungsstufe und -schlucht. Die Gipfel verstecken sich hinter den steilen, oft felsigen Talflanken. Mehr Abwehslung bringt das Utztal. Das Gurgler Tal läuft auf einer hohen Stufe aus, über die man nach Zwieselstein hinabsteigt. Weiter hinab reihen sich wie eine Perlenkette Stufen und Becken, Engen und Talweitungen. Alle Seitenbäche kommen durch Klammern oder stürzen über hohe Stufen. — Dem Bergsteiger in den Alpen ist diese Riesen-treppe ein vertrautes Bild. In vielen anderen Gebirgen (Kaukasus, Himalaya, Anden) fehlt die sanfte Hochregion. Sie ist nicht durch die Gletscher entstanden, sondern schon lange vor dem Eiszeitalter, als die Alpen noch ein niedriges Mittelgebirge waren — nur mit Ansätzen zum Hochgebirge. Dann erst, längst nachdem sie gefaltet waren, hoben sie sich heraus, und nach jeder Hebungphase schnitten sich die Flüsse auf neue ein, indem sie vom Rand her den Gefällsbruch, der durch die Hebung entstand, allmählich immer tiefer ins Gebirge schoben, wo wir ihn heute als Talstufen antreffen, besonders an den Mündungen von Seitentälern, deren Bäche sich nicht so schnell einzuschneiden vermochten wie die der Haupttäler.

An den Rändern der Gebirgsgruppe haben sich die Täler natürlich schon am tiefsten eingegraben, so daß sie hier die Gipfel unmittelbar angreifen. Dadurch wird der durch das Gestein bedingte Formunterschied zwischen Zentralkamm und nördl. Utztaler Alpen noch weiter verschärft. Über den inneren Tälern aber haben sich die alten Flächen besser erhalten als in irgend einer anderen Gebirgsgruppe der Ostalpen, denn die Alpen sind an dieser Stelle am breitesten und so hatte die Talzerschneidung hier immer den längsten Weg. Die Utztaler Alpen weisen also die höchste Aufragung in breiter Masse, die höchste *Masseerhebung* in den Ostalpen auf, wenn auch einzelne Gipfel anderer Gruppen höher sind. Auf der S-Seite liegt der Alpenrand tiefer und näher als im N; daher ist der Zerschneidungsprozeß von dorthor schon weiter gediehen und der Gebirgsabfall schroffer und ärmer an alten Landoberflächenresten.

Dies alles wirkt sich entscheidend auf die *Vergletscherung* aus, denn die alten Flächenreste sind dank ihrer hohen Lage die ausschlaggebenden Stützpunkte der Gletscher. So stehen die Utztaler Alpen mit rund 350 qkm (1880—1890) vergletschert Fläche weitaus an der Spitze aller ostalpinen Gebirgsgruppen. Der Gepatschferner ist mit 18,74 qkm (ohne Langtaufener Zufluß) der zweitgrößte und mit 9,4 km Länge mit der längste

Gletscher der Ostalpen (1942/43). Größer und gleich lang ist nur die Pa-sterze. — Die großen Gletscher reichen tief in die jüngeren Täler hinunter, denen sie sich in Zungen anpassen, wobei sie den Sprung von Stockwerk zu Stockwerk oft in gewaltigen Brüchen überwinden (Gepatsch-, Mittelberg-, Kesselwand- Taschadferner), Gurgler-, Hochjoch- und vor allem der Gepatschferner entsenden auch Zungen nach der S-Seite, wo im übrigen nur ein Bruchteil der vergletscherten Fläche zu finden ist.

Die große *Masseerhebung* drückt aber auch die oberen *Klimagrenzen* in die Höhe, denn die Winde werden besonders weit hinauf beinflusst, vor allem aber wird dadurch eine bedeutende Heizfläche (Ausstrahlung der empfangenen Sonnenwärme durch die Erdoberfläche) in größte Höhe gehoben. Dazu kommt eine ziemliche Niederschlagsarmut, besonders auf der gut abgeschirmten S-Seite. So steigt die *Schneegrenze*, über welcher der Schnee nicht mehr weggeht und die Gletscher ihre Vorräte auffüllen, in den inneren Utztaler Alpen bis über 3100 m an. *Litznerspitze* (3203 m) und *Mastaunspitze* (3200 m) (zwischen Matscher und Schnalser Tal) sind die höchsten unvergletscherten Gipfel der Ostalpen.

Die Utztaler Ferner gehören zu den klassischen Stätten der *Gletscherforschung*. Ein Hauptverdienst daran hat der Alpenverein, der die nötigen Mittel zur Verfügung stellte. Am Vernagtferner entwickelte 1897 *S. Finsterwaller* seine grundlegende Gletscherströmungstheorie, wobei er sich als erster bei der Aufnahme eines Gletschers der Photogrammetrie (Bildmessung) bediente. 1904 erbohrten *H. Heß* und *A. Blümcke* erstmals die Tiefe einer Gletscherzunge am Hintereisferner (214 m; höher oben bei 224 m Felsgrund nicht erreicht). Das bildete wiederum die Grundlage für die ersten seismischen Tiefenmessungen an Gletschern (Explosionen, deren Erschütterungswellen durch Messung verfolgt werden), womit *H. Vareschi* 1928 hier 184 und 293 m feststellte. — 1933—1935 zeigte *V. Vareschi* durch die Untersuchung von Blütenpollen im Gepatschferner neue Wege zur Erforschung der Gletscherstruktur auf, und 1950 ermittelte *H. Hoinkes* auf dem Vernagtferner durch neuartige Meßmethoden auf dem Wege exakter Beobachtung den prozentuellen Einfluß der einzelnen Witterungserscheinungen auf die Abschmelzung.

Traurig sehen wir dem Dahinsiechen der Ferner zu. Den einst so berühmten Mittelbergferner erblickt man eben noch von Mittelberg aus. Vom Gepatschhaus aber hält man vergeblich Ausschau nach der großen Zunge des Gepatschferners. — Viele Anstiege haben sich besonders dadurch verändert, daß auch in den Firngebieten die Gletscher immer mehr Fels freigegeben. Dadurch kommen oft sehr steile und glatte Wandpartien zum Vorschein, andererseits aber auch völlig morsches Gestein, das durch die ständige Durchfeuchtung und den Frostwechsel (Frostsprengung) so zerstört wurde.

Seit über einem halben Jahrhundert verfolgen Forschungsgruppen des Alpenvereins diesen *Gletscherückgang* durch jährliche Messungen. Um zu den heute flachen, schmutzigen Zungen der Ferner zu gelangen, muß man sich kilometerweit durch loses Blockwerk kämpfen und schuttbedecktes Eis macht einem besonders zu schaffen. Diese *Gletschervorfelder* heben sich von weitem durch geringen Bewuchs scharf von ihrer Umgebung ab. Sie sind durch hohe *Moränenwälle* begrenzt, denen meist die Wege folgen und deren nachgiebige, steile Innenböschungen nicht gefährlich sind. Diese Moränen sind die Zeugen eines bedeutenden Gletschervorstoßes um das Jahr 1850 herum, der in vielen Fällen der größte seit der Eiszeit überhaupt war. Damals endigte der Gepatschferner

— 120 m von der Gepatschalm entfernt — mitten im Zirbenwald. 750 m vor Mittelberg wölbte sich die Zunge des Mittelbergferners mit einem gähnenden Gletschertor und alljährlich führte der Pfarrer von St. Leonhard am Annatag (26. Juli) eine Prozession dorthin; von einer in Eis gehauenen Wand- und Hintereisferner bildeten damals eine gemeinsame Zunge. Ebenso verbanden sich Marzell- und Schalfferner. Sehr von sich reden machte der Kanzel aus bat er um Schutz vor Verheerungen durch den Ferner. Kessel-  
Vernagtferner. Dessen Zunge, vereinigt mit der des Guslarferners, stieß bis ins Rofental vor und staute den Rofenbach zum Rofner Eisse (1210 m lang, bis 260 m breit, bis 85 m tief). Das geschah um die Jahre 1600, 1678, 1773, 1848. Oft brach der See aus und verheerte wiederholt das Ötztal (1878 große Bitzprozession zum Ferner). — Fast ebenso berühmt war der Gurgler Eisse, den der Gurgler Ferner im Langtal abdämmte, vor das er sich besonders um 1850 legte, aber auch schon früher (1718 Prozession von Sölden zum Steinernen Tisch (Hochwildehaus), wo am Gletscherufer eine Messe gelesen wurde; Jahreszahl dort eingemeißelt). Die Ausbrüche dieses Sees verursachten keine besonderen Schäden.

Das sind wichtige Zeugnisse für historische Gletschervorstöße. Der größte seit dem Eiszeitalter war am Vernagtferner der von 1773, an vielen anderen Alpengletschern der von 1600.

Überall in den Tälern bis hoch zu den Kämmen hinauf und in den Karen begegnen uns Moränenablagerungen und Gletscherschliffe aus dem Eiszeitalter. Vor etwa 50 000 Jahren noch waren die Täler erfüllt von ungeheuren Eismassen, über die nur die höheren Gipfel aufragten. Zur Zeit des Höchststandes lag die Oberfläche des Inngletschers am Ausgang des Ötztales vermutlich in rund 2500 m Höhe, der Ötztaler Gletscher stand bei Vent und Gurgl mindestens 2900 m hoch und der Etschgletscher im Untervinschgau bei rund 2300 bis 2400 m. Etsch- und Inngletscher hingen also über die Ötztaler Jöcher zusammen. — Die vielen hufeisenförmigen Moränenwälle, die heute weit von den Gletschern entfernt in den Tälern und vor allem oben in den Karen liegen, stammen von Vorstößen, welche die Gletscher am Ende der letzten Eiszeit während des allgemeinen Eisrückgangs unternahmen.

Von der Wirkung der Eiszeitgletscher kann sich der Bergsteiger überall überzeugen. Ihnen verdankt er es vor allem, daß die Gipfel vielfach so steil geworden sind. Die Gletscher haben sie zugeshärft, indem sie die Wände untergruben und dabei die Kare und überhaupt die alten Hochflächen noch vergrößerten. Auf gleiche Weise machten sie unten in den Tälern die Flanken schroffer (Trogtäler). Auch die Talstufen waren vorher nicht so steile Fronten wie heute vielfach. — Der Rifflsee (Pitztal) ist nur als Werk der Gletscher zu verstehen. Sie allein können aus flachen Talsohlen tiefe Becken schürfen. Auf diese Weise gab es am Ende der Eiszeit zahlreiche Talseen, die aber — vor allem durch die Schuttlieferung der Bäche — wieder verlandeten (Rotmoos bei Gurgl). Nur in den Karen, wo die Bäche nicht diese Kraft haben, sehen wir noch zahlreiche Seen in Felsbecken und hinter Moränenwällen.

Am Bahnhof Ötztal sieht man sich von eintönigen Föhrenwäldern umgeben, die einen bis in die Gegend von Ebene begleiten. Sie stehen auf einer hügeligen Trümmermasse, die in grauer Vorzeit vom Tschirgant niederbrach. Viele solcher Bergstürze haben sich nach der letzten Eiszeit ereignet, denn die Talflanken waren ja steiler geworden, und als die Gletscher — die als Widelager wirkten — schwanden, verloren oft größere Felspartien ihren

Halt. Kein Tal in Tirol kann sich in dieser Hinsicht mit dem äußeren Ötztal messen. Die beiden Stufen unterhalb und oberhalb von Habichen und der Piburger See entstanden durch Bergstürze von der W-Flanke. — Durch ein vulkanisches Ereignis (Bimsstein bei Köfels!) brach der ganze Grab ober Köfels nieder und staute Seen im Längenfelder Becken und um Niederthai. Selten sehen wir in den größeren Tälern die Felssohle; meist sind sie hoch angefüllt mit Schutt, hauptsächlich aus dem Eiszeitalter. Die Felssohle des Längenfelder Beckens (nördl. Teil) erbohrte man in 135,20 m Tiefe, andere Bohrungen erreichten den Grund nicht. Im obersten Vinschgau zwischen Mitter- und Haiderssee fand man bei 183 m Bohrtiefe noch keinen Fels, ebensowenig bei Obervernag (Schnalser Tal) in 100 m Tiefe.

Am Ende der Eiszeit waren die ganzen Hänge mit einem dicken Schuttmantel überzogen, den die Bäche — vor allem in der ersten Zeit — zu Tal schlepten. Dort bauten sie große Schuttkegel vor, die dann, nachdem ihre Bildung mangels weiteren Nachschubes abgeschlossen war, von der Siedlung besonders bevorzugt wurden (Schutzlage!). An vielen Stellen aber kann man diese Vorgänge noch beobachten. Nach Gewittern muß der Bergsteiger oft mühsam über frische Muren steigen, welche Straßen und Wege unterbrochen und manchmal sogar die Bäche gestaut haben. Die Verbaubarbeiten verschlingen viel Geld. Vor allem bemüht man sich, durch Wiederaufforstung jenen natürlichen Bodenschutz neu zu schaffen, der in den vergangenen Jahrhunderten so leichtfertig preisgegeben wurde.

### 3. Das Pflanzenkleid

(Hans Pitschmann, Herbert Reisigl)

Die Massenerhebung der Ötztaler Alpen drückt sich in dem eigenartigen „kontinentalen“ Klimacharakter der inneren Täler deutlich aus: sehr geringe Niederschläge, kalte Winter, heiße, trockene Sommer. Pflanzen, die durch längere Zeit hohe Feuchtigkeit brauchen, gedeihen nur ausnahmsweise und unter günstigen Bedingungen (Tannen und Buchen vereinzelt bei Sautens und im Passeier), dafür nehmen Gesellschaften mit geringeren Wasseransprüchen, sogar Steppen, breiten Raum ein. Gleichzeitig erreichen hier viele Arten ihre absoluten Höchstgrenzen. Der Mangel an größeren Kalkgebieten und die lange, in den Tälern vollständige Vergletscherung während der Eiszeit lassen die Lebewelt relativ arm erscheinen. Dennoch bieten die Ötztaler Alpen mit einem Höhenunterschied von fast 3500 m der Pflanzenwelt einen weit gespannten Bogen, der in stetem Wechsel und reizvollen Gegensätzen die Brücke schlägt von der südl. Vegetation des Vinschgau zu den letzten Blüten hoch oben im Eiswind der Gletscher.

In der flirrenden Hitze der S-Hänge fehlt alles Wasser, und über weite Strecken breitet sich die einfarbige, bräunlichweiße Dürre der Steppen. Im oberen Inntal (Fendels, Kaunerberg, Fließ) und im äußeren Ötztal finden wir ähnliche Steppen wie im Vinschgau, im Innerötztal reichen sie als Bergsteppen bis hinter Vent.

Die Felsensteppe ist das eigentliche Revier des Sefenstrauches (Juniperus Fabina). Im ganzen Gebiet kleben seine flachen, braungrünen Teppiche hoch oben in heißen, oft senkrechten Wänden. Bei Vent, im Pfosental und hinter Feichten steigt er mit den letzten Zirben bis auf 2400 m.

In weiter Verbreitung herrscht auf trockenen, warmen Böden die Waldsteppe mit der anspruchslosen Föhre (Pinus silvestris), dem Heiderich (Erica carnea) und vielen echten Steppenpflanzen.

In mittleren Lagen folgt die Bergwaldstufe der Fichten-Lärchenwälder, Abwechslung bringe das hin und wieder eingestreute Laubwerk von Bergahorn, Bergulme, Zitterpappel und Eberesche. Die prächtigen, blumenreichen Lärchwiesen (besonders schön die Pfunders Tscheywiesen und die bei Nauders) sind unter dem Einfluß der Menschen entstanden, welche die Fichte geschlagen, die nadelwerfende und damit düngende Lärche aber geschont haben.

Die subalpine Zirben- und Krummholzstufe. Lärchen und vor allem Zirben bilden in den Zentralalpen fast allgemein die Waldgrenze (maximal bei 2200 m). An südsüdlichen Felsen klettert die frostharte, aber gegen Schneedruck sehr empfindliche Zirbe vereinzelt bis 2400 m. Die schönsten, fast reinen Zirbenhochwälder sind im einsamen, wildreichen Radurscheltal.

Wo Lawinen und Felsstürze dem Wald breite Wunden geschlagen haben, füllt oft das Krummholz die Lücken. In nassen Runsen, aber auch an natürlich baumfreien, feuchten Schutthalen der N-Seiten dehnen sich die oft riesigen, undurchdringlichen Bestände der Grünerle (*Alnus viridis*) aus. Auf kalifornischen, von Schäten nicht beweideten Gründen vermag die im Kalk so charakteristische Legföhre (*Pinus Mugo*) auch im Urgesteinsbereich stellenweise größere Flächen zu besiedeln (Niedertal bei Vent). Die Stufe der Zwergstrauchheiden (untere alpine Stufe).

Grünerle, besonders aber rostrote Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) und Schwarzbeere (*Vaccinium Myrtillus*) bilden den Unterwuchs der Zirbenwälder. Während die erste jedoch die Baumgrenze kaum überschreitet, formen die schneeschutzbedürftige Alpenrose und der blaugrüne Zwergwächolder (*Juniperus sibirica*), der als einziger unsere Nadelhölzer 3000 m übersteigt, das Mosaik unserer Stufe.

Die Hochmoore sind klimatisch und der Entstehung nach mit den Zwergstrauchheiden eng verknüpft. In schönsten Ausbildung sehen wir sie am Pillerstattel (Putzenmoos), im Radurscheltal und über Sölden (Atemlöchermoos). Ihre Pflanzen sind beziehend, zum Teil begehen wir ihnen nur hier: Oft wuchert dichtes Latschengestrüpp, immer aber treffen wir mehrere Torfmoose (*Sphagnum*), Rauschbeere, die Moosbeere (*Oxycoccus microcarpa*), den fleischfressenden Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) und das seidige Wollgras (*Eriophorum vaginatum*). Reste alter Moore finden sich im Gurgler Rotmoos (2300 m) und am Platzeiboden über Rofen noch bei 2723 m. Ihre Bildung fand in einer wärmeren Zeit (etwa 5. bis 2. Jahrtausend v. Chr.) und noch unterhalb der damaligen Baumgrenze statt, die einst im Rofental 2800 m erreicht hat.

Durch intensive Beweidung ist die Zwergstrauchheide vielfach vom Bürstling (*Nardus stricta*) und in höheren Lagen vom Buntschwingel (*Festuca varia*) verdrängt worden, die saftigere Gräser nicht hochkommen lassen. Die höchststeigenden geschlossenen Pflanzengesellschaften schließlich stellen die gelbbraunen Matten der Grasheiden (obere alpine Stufe). Größte Verbreitung im Gebiet haben vor allem die Bestände der lockigen Krummsegge (*Carex Curvula*, bis 3000 m), der Hortssegge (*Carex sempervirens*) und an Winddecken die des Nacktrieds (*Elyna myosuroides*).

In warmen Felsspalten kann das feine Gamshaar (*Juncus trifidus*), zusammen mit Spinnwebhauswurzel (*Sempervivum arachnoideum*) und Schrofentürl (*rote Platanigl*, *Primula hirsuta*) stellenweise die Seggenarten ersetzen. In Felstrissen noch höherer Lagen sind die duftenden Edelratten (*Artemisia*

*laxa* und *Genipi*) zu Hause. In feuchten Schuttrinnen wiederum kriecht mit langen rötlichen Ausläufern die gelbe Bergnelkenwurz (*Sieversia reptans*) zwischen den Goldsternen der Gamswurz (*Doronicum Clusii*).

Wo sechs und mehr Monate im Jahr Schnee liegt, geht der Rasen in die sogenannten Schneeböden über, die eine ganz bezeichnende Pflanzenwelt (Gletscherweide — *Salix herbacea*, *Polytrichum*-Arten) beherbergen. Auf dem Neuland der Gletschervorfelder siedeln zuerst Moose, Steinbrecherarten und ein Rispengras (*Poa laxa*), dann kommen langsam Hornkräuter (*Cerastium pedunculatum* und *uniflorum*), Wundklee (*Anthyllis alpestris*) und zwei weitere Klearten.

Über 3000 m lockert sich die geschlossene Rasendecke zusehends und nur auf besonders sonnigen, windgeschützten und humosen Felsbändern steigen zimmergroße Teppiche der Krummsegge, mit ihr viele der früher genannten Arten in die Schneestufe (bis 3300 m am Hinteren Spiegelkogel). Darüber beginnt die Region der Polsterpflanzen. Schon in den geschlossenen Grasheiden, noch mehr aber hier oben, haben sich die Pflanzen auffallend verändert: Der Wuchs ist kräftiger, gedrungener, die Farben sind leuchtender geworden; die Blätter werden von langen Haaren oder dickem Filz umspinnen, aber vor allem ist es die Bildung von Polstern, welche die Pflanze gegen Wind und Verdunstung schützen und gleichzeitig manchen anderen Samen ein Keimbett schaffen. Wenn wir nach langer, mühevoller Wanderung über Schutz und Eis den festen Fels betreten, und plötzlich eine große Kugel entdecken, die übersät ist von zahllosen kleinen roten Nelkenblüten (stengelloses Leimkraut, *Silene acaulis*), so berührt es uns immer wieder ganz eigen: welche Kraft muß doch in dieser Pflanze sein; auf eine ganz kurze Zeitspanne ist ihr Wirken zusammengedrückt. In weniger als 3 Monaten blüht sie, verblüht und fruchtet, und schafft noch Vorrat fürs nächste Jahr. Die höchsten Spitzen und Grate tragen nur noch wenige Laubmoose (*Grimmia*- und *Racomitrium*-Arten), Nabelflechten (z. B. *Umbilicaria*-Arten) und sehr viele Krustenflechten (auffallend an vogelgedüngten Blöcken vor allem die orangefrote *Caloplaca elegans*). Hier ist das Leben in seiner äußersten Grenze; hier empfinden wir es noch als Wunder.

Nach den bisherigen Beobachtungen übersteigen in den Ötztaler Alpen 74 Blütenpflanzen die 3000-m-Grenze, am hinteren Spiegelkogel blühen und fruchten in einem winzigen Blumengarten auf 3400 m Höhe nicht weniger als 29, und die Rauschbeere hält noch bei 3300 m allen Stürmen stand.

Dem Bergsteiger werden manchmal mitten im schmelzenden Firn der Gletscher weinrote Flecken auffallen. Dieser „rote Schnee“ rührt von einer mikroskopisch kleinen Alge (*Chlamydomonas nivalis*) her, die uns aber durch ihre Färbung und das Vorkommen in großen Massen erkennbar wird.

#### 4. Naturschutz in den Ötztaler Alpen

(nach der Tiroler Naturschutzverordnung vom 15. Januar 1952):

Im Bereich der Ötztaler Alpen finden sich an Naturdenkmälern (in Klammer das Jahr der Unter-Schutz-Stellung):

Piburger See (1928), Grünsee bei Nauders (1933). Ein eigenartiges geologisches Naturdenkmal ist das Bimsstein-Vorkommen bei Köfels im Ötztal (1928). Unter Schutz gestellt wurden ferner die in etwa 3000 m Höhe befindlichen Aufenthaltsorte des Matterhorn-Bärenspinners (1951).

An geschützten Tieren finden sich in den Ötztaler Alpen:

Wirbeltiere: Igel, Spitzmäuse, Fledermäuse, Haselmaus, Maulwurf, Wiesel und Eichhörnchen. ferner Bergidechse, Blindschleiche und Ringelnatter, Alpensalamander, Laubfrosch, Kröten und Unken.

Insekten: 3 Schmetterlinge: Apollo, Segelfalter und Matterhorn-Bär; ferner der Hirschkäfer und die Rote Waldameise.

Bei den geschützten Pflanzen lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

I. Völliges Pflückverbot besteht für Edelrauten (§ 2), *Artemisia laxa* und *Genipi*.

II. Es dürfen höchstens 5 Stück je Person gepflückt werden (§ 1) von: Türkenbund (*Lilium martagon*), Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*), Kohlrösel (*Nigritella nigra* und *rubra*), Akelei (*Aquilegia atrata*), Küchenschelle (*Pulsatilla vernalis*), Seidelbast (*Daphne mezereum*), Steinrösel (*Daphne striata*), Aurikel (*Primula auricula*), Edelweiß (*Leontopodium alpinum*).

III. Es ist verboten, mehr als einen kleinen Handstrauß (was man mit Daumen und Zeigefinger einer Hand umspannen kann) zu pflücken (§ 3):

Eisenhut, alle Arten (*Aconitum*), Enzian, alle klein- und großblütigen Arten (*Gentiana*), Orchideen (Knabenkraut und verwandte Gattungen), Weiße Alpenanemone (*Anemone alpina*), Berghähnlein (*Anemone narcissiflora*). [Nach Prof. Dr. K. Walde.]

## IV. Verkehrsverhältnisse, Entfernungstafel, Rettungswesen, Führerwesen, Staatsgrenze

### Verkehrsverhältnisse

#### Eisenbahnlinien:

Der N-Rand des Gebirges stößt an die Linie der Arlbergbahn; Bh. Ötztal, Imst und Landeck liegen an dieser Linie, sind Haltestellen der meisten D-Züge und zudem Ausgangspunkte für das Ötztal, Pitztal und Kaunertal. Dadurch ist die große Zufahrtsmöglichkeit für den N-Teil des Gebirges bereits gegeben.

Für den S-Teil ist Meran der Verbindungspunkt mit den großen Bahnlinien: Brenner — Bozen — Meran; oder Verona — Bozen — Meran. Von Meran führt die Vinschgau-Bahn ertsch aufwärts bis Mals.

#### Autoverbindungen:

Wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg wurden sowohl durch die Österreichische Bundespost, als auch durch eine Reihe von privaten Unternehmungen zahlreiche, für den Bergsteiger ungemein günstige Autoverbindungen aufgenommen.

Innsbruck — Ötztal — Ötz — Zwieselstein — Obergurgl.

Bahnhof Ötztal — Sölden — Zwieselstein.

Zwieselstein — Obergurgl.

Bahnhof Imst — Pitztal — Wenns — Trenkwald — Planggerof.

Innsbruck — Imst.

Landeck — Prutz — Feichten (der Postautoverkehr Feichten — Gepatsch ist derzeit eingestellt).

Landeck — Prutz — Nauders.

Innsbruck — Brenner — Bozen — Meran.

Bozen — Meran — Mals — Reschen.

Meran — St. Leonhard im Passeier.

Meran — St. Leonhard — Jaufenpaß — Gossensaß — Sterzing — Innsbruck (und zurück; von Mai bis Oktober).

Graun — Langtaufers — Hinterkirch.

#### Jeepverbindungen:

Sölden — Hochsölden.

Zwieselstein — Vent.

Feichten — Gepatschhaus (nur fallweise eingerichtet; vorherige Erkundigung nötig).

Weiter sind mit Jeep (oder geländegängigem Pkw.) befahrbar: Das Passeiertal bis Pfelders (bzw. Lazins), und bis Schönau unterm Timmelsjoch. Das Schnalstal bis Kurzras, das Matscher Tal bis Whs. Glieshof, das Planeiltal bis Planeil, das Pitztal bis zur Tschachalm, und die N-Rampe der neuen Timmeljochstraße von Untergurgl bis auf das Timmeljoch.

#### Seilbahnen von bergsteigerischem Interesse:

Sessellift Sölden — Hochsölden.

Hochsölden — Rotkegeljoch (2 Stufen).

Sölden — Innerwald.

Obergurgl — Gaisberg (Sesselbahn).

Gaisberg (von Obergurgl) — Hohe Mut (Gletscherlift).

Schleplift von Obervent.

#### Materialseilbahnen (Rucksacktransport):

Mittelberg — Braunschweiger Hütte.

Rofen bei Vent — Breslauer Hütte.

Karlsruher Hütte — Hochwildehaus.

Gurgl — Ramolhaus.

Pitztal — Riffelseehütte.

Kurzras — Whs. Schöne Aussicht.

Hüttenhang zur Similaunhütte auf dem Niederjoch.

### Entfernungstafel

Innsbruck — Bahnhof Ötztal 46 km.

Bahnhof Ötztal — Umhausen 15 km.

Umhausen — Sölden 25 km.

Sölden — Zwieselstein 6 km.

Bahnhof Ötztal — Zwieselstein 46 km.

Innsbruck — Imst 55 km.

Bahnhof Imst — Wenns 8 km.

Bahnhof Imst — Mittelberg 38 km.

Innsbruck — Landeck 78 km.

Landeck — Prutz 13 km.

Prutz — Feichten 13 km.

Feichten — Gepatsch 16 km.

Prutz — Nauders 28 km.

Nauders — Reschen (Grenze) 6 km.  
Bozen — Meran 32 km.  
Meran — Mals 72 km.  
Mals — Reschen (Grenze) 20 km.  
Meran — St. Leonhard im Passeier 12 km.

### Rettungswesen

Die Berge sind kein Sportplatz; dies wird in keiner Lage so deutlich, wenn der Berg seine Opfer fordert. Das Wissen um die Gefahr ist der erste Schritt zu ihrer Verhütung.

Der Rat des Erfahrenen, wohlüberlegtes Handeln, eine tadellose Ausrüstung, — dies alles kann helfen, Unfälle zu verhindern. Die Eintragung ins Hüttenbuch mit Angabe der geplanten Bergfahrt oder das Zurücklassen einer Nachricht erweisen sich immer wieder als ungemein wertvoll bei Unfällen, denn die Suchaktion kann sonst so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß es für die Rettungsaktion zu spät geworden ist. Einmal in Bergnot, ist das *alpine Notsignal* der erste Schritt zur Bergung. Es besteht aus einem beliebigen hör- oder sichtbaren Zeichen, das sechsmal in der Minute in regelmäßigen Abständen gegeben und nach einer Minute Schweigepause oder einem längeren, aber regelmäßig wiederkehrenden Abstand so oft wiederholt wird, bis eine Antwort gegeben wird. Diese besteht aus dreimal in der Minute mit regelmäßigen Abständen gegebenen Zeichen. Es ist Bergsteigerpflicht, über ein Notsignal sofort der nächsten Unfallmeldestelle, dem nächsten Gendarmerieposten, sowie Bergführern und Hüttenwirten Bescheid zu geben.

Unfallmeldestellen und Ortsstellen des Bergrettungsdienstes im Bereich der Ötztaler Berge:

#### Haupt- und Ortsstelle Innsbruck.

Dienststelle Ruf 2222, bei Nacht und Sonntag Ruf 4411, 4412.

**Ortsstelle Ötz**, Meldestelle: Bergführer Ignáz Schöpf, Habichen 71, Ruf 05253 / 240.

Meldestelle Sautens, Sepp Markt, Ruf 05252 / 260. Meldestelle Ochsegarten, Bergführer Burkert, Ruf 05252 / 235.

**Ortsstelle Umhausen**, Gendarmerie, Ruf 05255 / 224 oder 205. Meldestellen: Frischmannhütte, Erlanger Hütte, Gubener Hütte, Niederthai.

**Ortsstelle Längenfeld**, Längenfeld 29, Ruf Gendarmerie 05253 / 214 oder Post 231; Meldestelle Huber, Ghs. Alpenblick; Aschbach, Bergf. Karolinger.

**Ortsstelle Vent**, Hotel Post, Ruf 05254 / 26119.

Meldestellen: Samoarhütte, Hochjochospiz, Vernagthütte, Breslauer Hütte, Brandenburger Haus, Similaunhütte, Heiligkreuz, Pfarrgasthof, Tel.

**Ortsstelle Obergurgl**, Pension Jenewein, Schöpf, Ruf 05224 / 24203.

Meldestellen: Hochwildehaus, Langtaler-Egg-Hütte, Ramolhaus.

**Haupt- und Ortsstelle Sölden**, Bergf. Fender, Ruf 05254 / 251 oder 277. Meldestellen: Zwieselstein, Ghs. Post, Ruf 05254 / 214; Hochsölden, Hotel Gurschler, Ruf 05254 / 229.

**Haupt- und Ortsstelle Imst**, Ruf 05412 / 324 oder 348.

Meldestellen: Arzl bei Imst, Roggl, Ruf 05412 / 546009; Ghs. Schön im Pitztal; Ghs. Rohrhofer, Tel.; Jerzens, Ghs. Lamm, Ruf 05414 / 226; Pillar auf der Pillerböhe, Ghs. Pillar, Tel.; Hochzeigerhaus, Roppen; Wenns, Ghs. Alpenverein.

**Ortsstelle St. Leonhard** im Pitztal, Ghs. Lisele, Ruf 05413 / 202 oder Gendarmerie 204.

Meldestelle Ghs. Zaunhof, Tel., „Wiese“ im Pitztal, Tel.

**Ortsstelle Planggeroß**, J. Füruter, Weißwald 5, Ruf Gend. 05413 / 204 oder 221.

**Mittelberg**, Ghs. Falbesoner, Tel.; Chemnitz Hütte; Braunschweiger Hütte; Taschadhaus; Rifflsee Hütte; Kaunergrathütte.

**Ortsstelle Feichten** im Kaunertal, Prattmarer, Ruf 05472 / 3317.

Meldestellen: Verpeilhütte, Rauhekopfhütte, Gepatschhaus.

**Ortsstelle Ried** im Oberinntal, Gendarmerie 05472 / 215.

Meldestellen: Ladis, Ghs., Tel.; Prutz, Gendarmerie, Tel.; Anton-Renk-Hütte; Fendels, Ghs., Ruf 05472 / 335.

**Ortsstelle Pfunds**, Gendarmerie 05474 / 201.

Meldestellen: Radurschilhaus, Hohenzollernhaus.

**Ortsstelle Nauders**, Gendarmerie, Ruf 05473 / 201 und Ghs. Löwen, 05473 / 208.

Meldestellen: Nauderer Skihütte, Hochfinstermünz, Hotel Priebst, Ruf 05473 / 224.

Meldestelle Meran: Goldene Rose, Lauben, Ruf 1400.

### Bergrettungsdienst Südtirol:

Geschäftsstelle Bozen, Hotel Mondschein, Bindergasse 25, Ruf 21729.

Außenstellen: **St. Leonhard im Passeier**, Leonhard Mader, Gemeindegeweg 103.

**St. Martin im Passeier**, Sepp Haller, St. Martin, Nr. 92.

**Latsch im Vinschgau**, Eugen Eder, Moosweg 245.

**Meran**, Geschäftsstelle, Meran, Lauben 239, Ruf 24134; Heinrich Pina-

monti, Meran, Ghs. Goldene Rosen, Lauben, Ruf 26400.

Rettsstelle in Unser Frau im Schnalstal.

### Führerwesen

Nur die behördlich autorisierten Bergführer (bzw. Skiführer) bieten Gewähr für gute Führung; sie tragen das Bergführerabzeichen des Alpenvereins und besitzen ein Führerbuch.

Bergführerstandort im Bereich der Ötztaler Alpen sind: Ötz, Umhausen, Längenfeld, Huben, Sölden, Obergurgl und Vent im Ötztal; Wiese, Zaunhof, Bichl, St. Leonhard, Piößmes, Stillebad, Trenkwald, Planggeroß und Mantarfen im Pitztal; Prutz, Vergötschen und Feichten im Kaunertal; Langtaufers, Matsch, Mals, Kurzras, Schnals, Plan und Meran im süd-tirolischen Teil des Gebirges (Bergführerordnung des CAI). Überdies sind auf fast allen Hütten der Ötztaler Alpen in der Hauptwanderzeit Führer stationiert, bzw. die Hüttenwirte auch Bergführer.

### Staatsgrenze

Die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien verläuft derzeit:

Timmelsjoch, 2478 m — Bankerjoch, 2879 m — Außere, Vordere, Mittlere und Hintere Schwenzerspitze, 2993 m, 2904 m, 2889 m, 2875 m — Königsjoch, 2825 m — Königsgögel, 3055 m — Aperes Ferwalljoch, 2903 m — Schneiges Ferwalljoch, 2908 m — Granatenkogel, 3304 m — Granatenscharte,

3176 m — Essener Spitze, 3200 m — Hoher First, 3405 m — Gaisbergjoch, 3237 m — Seewerspitze, 3302 m — Liebenerstige, 3400 m — Heuflerkogel, 3245 m — Trinkerkogel, 3161 m — Scheiberkogel, 3135 m — Rotmoosjoch, 3055 m — Rotmooskogel, 3338 m — P. 3424 m — Hinterer Seelenkogel, 3472 m — Rotegg, 3341 m — Langtalerjochspitze, 3157 m — Langtaler Joch, 3055 m — Hochwildejoch, 3225 m — Hochwilde, 3482 m und 3461 m — P. 3290 m — Gurgler Eisjoch, 3151 m — Bankkogel, 3309 m — Falschungspitze, 3363 m — Karlesspitze, 3465 m — Karlesjoch, 3269 m — Fanarjoch, 3200 m — Rötenspitze, 3396 m — Pfäfer Scharte, 3292 m — Roßbergjoch, 3450 m — Hintere Schwärze, 3628 m — Ostliche Marzellspitze, 3555 m — Marzelljoch, 3450 m — Mittlere und Westliche Marzellspitze, 3530 m und 3540 m — Similaunjoch, 3349 m — Similaun, 3606 m — Niederjoch, 3020 m — Fineilspitze, 3516 m — Fineilköpfe, 3418 m — Schwarze Wand, 3355 m — Hochjoch, 2840 m — Im hinteren Eis, 3270 m — Egg, 3217 m — Teufelsjoch und Teufellegg, 3227 m — Steinschlagjoch, 3238 m — Innere Quellspitze, 3516 m — Hintereisjoch, 3471 m — Weißkogel, 3739 m — Weißkogeljoch, 3362 m — Langtaufener Spitze, 3529 m — Langtaufener Joch, 3172 m — Vernagl, 3355 m — Hochvernaglwand, 3435 m — Hintereisspitze, 3486 m — Zinne, 3381 m — Weißseespitze, 3526 m — Falginjoch, 3099 m — Vordere und Hintere Karlesspitze, 3230 m und 3160 m — Wiesjagglkopf, 3160 m — Weißseejoch, 2960 m — Nasse Wand, 3092 m — Naßwandegg, 3077 m — Hennesigspitze, 3144 m — Hennesiglköpfe, 3119 m und 3100 m — Glockhauser, 3025 m — Radurschelschartl, 2872 m — Nauderer Hennesigspitze, 3045 m — Tscheyer Schartl, 2807 m — Schafkogel, 3001 m — Klopaierspitze, 2953 m — Reschen-Scheideck, 1510 m.

Das Überschreiten der Grenze, außer über den Brenner- oder den Reschen-Paß ist verboten.

Das Betreten der Grenzhütten, Similaunhütte am Niederjoch und Whs. „Schöne Aussicht“ am Hochjoch, ist ohne Paß (Grenzschein) gestattet.

## V. Die Ötztaler Alpen im Winter

Während noch vor 60 Jahren die Berge im Winter als unzugänglich galten, strömen heute im Spätwinter und Frühling Hunderte, ja, seit Kriegsende sogar Tausende mit den Skiern bergwärts.

Besonders die Ötztaler Bergwelt, und hier vor allem die Berge des Hauptkammes und Weißkammes, erfreuen sich bei den Winterbergsteigern und Skiläufern immer größerer Beliebtheit.

Die weiten Gletscherböden der Ferner (Langtaler-, Gurgler, Schalf-, Marzell-, Hochjoch-, Niederjoch-, Gepatsch-, Vernagt-, Taschach-, Mittelberg- und Rettenbachferner) locken mit ihrem blendenden Weiß, ihren Hängen und Mulden, mit Pulver- und Firnschnee.

Fast alle Gipfel, die rings um diese Gletscherbecken aufragen können im Winter bestiegen werden.

Für weniger tüchtige Skibergeister bieten die Randgebiete der Ötztaler Berge Erholung und Gipfelglück.

Es sei auf den Skiführer durch die Ötztaler Alpen (mit Skikarte 1:50 000) von Dr. H. Prochaska verwiesen.

## VI. Schrifttum und Karten

Aus der großen Reihe der über die Ötztaler Alpen entstandenen Schriften und Bücher wird hier nur eine beschränkte Auswahl angeboten, die weniger nach kritischen Gesichtspunkten, als nach der leichteren Greifbarkeit getroffen wurde. Wertvolle Aufsätze finden sich vor allem in vielen Jahrgängen der Zeitschrift (Jahrbuch) und der Mitteilungen des AV, in der ÖAZ, DAZ, ÖTZ, im „Bergsteiger“ und in den Jahresberichten der alpinen Klubs, Vereine und Sektionen (vornehmlich Innsbruck).

### 1. Erschließungsgeschichte und allgemein

Eduard Richter: Erschließung der Ostalpen, 1894, Band II.

Dr. L. Obersteiner: Zur Erschließungsgeschichte des Kaunergrates, ZAV 1927. Werner Toth-Sonns: Ötztal. Ein kleines Landschaftsbuch von den Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1952.

R. v. Klebelsberg, Das Ötztal, Natur und Bild, ZAV 74, 1949, S. 5 ff.

F. Huter, Die Besiedlung des Landes im Gebirge, ZAV 70, 1939, S. 194 ff. H. Wopfner, Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft, Alpenvereinswerk Tirol, Bruckmann, München, 1933.

Bergbauernbuch, 1. Lieferung, Tyrolia, Innsbruck, 1951.

O. Stolz, Die Schwaighöfe in Tirol, Wiss. Veröff. des ÖOAV, 5, 1930.

R. v. Klebelsberg, Die Obergrenze der Dauersiedlung in Südtirol, Schlernschriften 1, 1923.

Die Obergrenze der Dauersiedlung in Nordtirol, Schlernschriften 51, 1947.

K. Finsterwalder, Zur Namens- und Siedlungsgeschichte des inneren Öztals, ZAV 74, 1949, S. 47 ff.

### 2. Beschreibung von Teilgebieten

Gustav Becker, Der Gurgler Kamm, ZAV 1896.

Schucht, Das Pitztal, ZAV 1900 (und 1906).

Dr. Franz Hörtnagl, Die Berge des Geigenkammes, 9. Jb. d. AAKI, 1901/02. Die Berge des Glockturmkammes, 11. Jb. AAKI, 1903/04.

Dr. Eugen G. Lanmer, Die Texelgruppe, ZAV 1901 und 1902.

Dr. F. Hörtnagl: Die Venter Wildspitze und ihre Trabanten, 31. Jb. d. AAKI, 1923/24.

K. Finsterwalder, Von den Namen des Weißkogel-Glockturmggebietes, ZAV 76, 1951.

Das Venter Tal, herausgegeben vom Zweig Mark Brandenberg, DAV, Bruckmann München, 1939.

A. Bär, Das Pitztal, Veröff. d. Museum-Ferd. Innsbruck 18, 1938.

R. v. Klebelsberg, Südtiroler Landschaften — Vinschgau, ZAV 68, 1937, S. 197 ff.

F. Dörenhaus, Das deutsche Land an der Etsch, Tyrolia, lbk. 1933.

F. Huter, Schnals und Inner-Ötztal, ZAV 76, 1951, S. 25 ff.

Schnalser Land und Schnalser Leut, Dolomiten 1951, Nr. 152, 158, 164.

K. Rosenberger, Die künstliche Bewässerung im oberen Etschgebiet. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 31, 1936, S. 286 ff.

- Dr. Hans Kiene, Südlich der Weißkugel  
 1. Teil (Salurn- und Mastaugruppe), ZAV 1940;  
 2. Teil (Hochalt - Litznergruppe), ZAV 1941.  
 (Für alle Besucher der südlichen Ötztaler Berge besonders wichtig!)

### 3. Zur Geologie und Gletscherkunde der Ötztaler Alpen

- R. v. Klebelsberg, Geologie von Tirol, Berlin 1935.  
 Handbuch der Gletscherkunde und Glacialgeologie, Wien, 1948—49.  
 W. Hammer, Geol. Führer durch die Westtiroler Zentralalpen, Sammlung geol. Führer, XXII, Berlin, 1922.  
 S. Morawetz, Die Vergletscherung der Zentralen Ötztaler Alpen, Z. f. Gletscherkunde und Glacialgeologie II, 1952, S. 105 ff.  
 G. Mutschlechner, Das Felsgerüst der Ötztal - Stubaiyer Alpen, ZAV 68, 1937.  
 R. Finsterwalder, Geschichte der Gepatsch-Ferner-Vermessung, ZAV 76, 1951.  
 J. Sölch, Fluß und Eiswerk in den Alpen, 1. Teil, Petermanns Mitt., Erg.-Heft 219, 1935.  
 Führer durch die Quartärexkursionen in Österreich, II. Teil, Geol. Bundesanstalt, Wien, 1936.  
 Österreichische Geologische Spezialkarte 1:75 000, Blatt 5145 / Landeck (O. Ampferer — W. Hammer, 1924), 5146 / Ötztal (W. Hammer, 1929), 5245 / Nauders (W. Hammer, 1923), 5246 / Sölden und St. Leonhard (O. v. Schmidegg, 1932), 5345 / Glurns und Ortler (W. Hammer, 1912). Herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt, Wien. Außer 5246 jeweils mit Erläuterungen.  
 B. Hammer und W. Hammer, Carta geologica della Tre Venezie, foglio Merano. 1:100 000. Mit Erläuterungen.  
 Ufficio Idrografico del R. Magistrato alle Acque-Venezia, sez. geol., Padova 1926.

### 4. Andere wissenschaftliche Veröffentlichungen

- G. Sauser, Die Ötztaler. Anthropologie und Anatomie einer Tiroler Tal-schaft.  
 Berichte des Naturwissenschaftl.-med. Vereines in Innsbruck 45/46, 1934/1935 — 1937/38, 1938.  
 H. Gams, Die Pflanzenwelt Tirols. Im AV-Werk „Tirol“, Bruckmann-Verlag, München, 1933.  
 H. Gams, Die Pflanzendecke der Venter Täler. „Das Venter Tal“, Festgabe zum 40jährigen Bestehen d. Zweiges M. Brandenburg, Bruckmann 1939.  
 W. Toth-Sonns, Sommerführer durch die Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1941.

### 5. Führer

- Dr. L. Obersteiner, Führer durch die Ötztaler Alpen, 2. Aufl., Innsbruck, 1937.  
 Saglio, Guida dei monti d'Italia, Alpi Venoste, CAI, 1939 (für die S-Seite der Ötztaler).  
 Heß-Purtscheller, Der Hochtourist in den Ostalpen, Band IV, 1926.  
 Heinrich Heß, Illustrierter Führer durch die Ötztaler Alpen, 1889.

- J. Gallian, Skiführer durch die Inner-Öztaler Alpen. Bergverlag Rudolf Rother, München, 4. Aufl., 1939.  
 Dr. H. Prochaska, Neuer Öztaler Skiführer, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1961.  
 V. Lienbacher, Kleiner Führer durch die Ötztaler Alpen und die angrenzenden Stubaiyer Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1960.  
 Schwaighofer, Führer durch die Stubaiyer und Ötztaler Alpen.  
 Dr. Josef Moriggl: Von Hütte zu Hütte.

### 6. Karten

- Alles andere weit überragend die vier neuen Kartenblätter des AV: „Gurgl“ „Wildspitz-Weißkugel“, „Kaunergrat-Geigenkamm“ und „Nauderer Berge“ im Maßstab 1:25 000 (1949, 1951, 1953, 1954).  
 Dieselben als Skikarten mit eingezeichneten Skiabfahrten.  
 Die alten AV-Karten im Maßstab 1:50 000.  
 Wanderkarte Freytag und Berndt, 1:100 000.  
 Wanderkarte Ötztaler Alpen, 1:50 000, in vielfarbigem Reliefdruck, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1960.  
 Skikarte Inner-Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1959.  
 Mark Brandenburg: Inner-Öztal.

## VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsbewertung, Namensberichtigungen, Abkürzungen

Der Aufbau des vorliegenden Führers wird am besten aus dem Inhaltsverzeichnis deutlich. Der „Einführende Teil“ gibt die allgemeinen Grundlagen, die für den Besucher der Gruppe wichtig sind. Sollte ihm dies zu wenig sein — und es konnte nur das Notwendigste sein, da das Buch im Format für den Bergsteiger brauchbar sein mußte — so weist ihm der Abschnitt „Schrifttum und Karten“ den Weg, auf dem er sein Wissen bereichern kann. Die Folge der Beschreibung in allen weiteren Abschnitten der Teile B und C (Talorte, Hütten, Verbindungswege, Gipfel) ist stets dieselbe:

Die Beschreibung beginnt im NO (Ortz) und endet im äußersten SW (Vinschgau); Täler und Kämme werden in der Richtung des Anmarsches beschrieben — d. h. im nördl. Gebirgsteil von N nach S; im süd. Gebirgsteil von O nach W. Hauptkamm und Weißkamm werden von O nach W beschrieben. Über die Zugänge und Verhältnisse im großen, d. h. auch außerhalb der Ötztaler Alpen selbst, siehe A. Einführender Teil: IV.

Am Talstützpunkt angelangt, schlägt der Benützer des Führers den Namen des betreffenden Ortes im Register nach; eine Randzahl verweist ihn von dort auf den Text. Hier wird er in knappster Form über Unterkünfte, BRD, beste Verbindung und häufigste Fahrtenziele unterrichtet. Ebenso erfährt er, wenn er die Namen seines Fahrtenziele kennt, den Weg zur Hütte und zum Gipfel. Steht nur der Gipfel auf seinem Programm, dann wird er zuerst den Gipfel aufschlagen, sich den geeigneten Weg und die entsprechende Hütte auswählen, und schließlich bei d i e s e r den Weg vom Tal zur Hütte finden.

Zusammen mit der strengen sachlichen Ordnung werden Register und Randzahlen das Nachschlagen des gewünschten Textes rasch und sicher gestalten. Die römische Zahl unter der Randzahl bedeutet die Bildtafel, auf der die betreffende Führe eingezeichnet ist.

### Schwierigkeitsskala

Der Führer verwendet folgende, auf der Alpenskala beruhenden Schwierigkeitsgrade für Fahrten im F e l s :

- I unswierig
- II mäßig schwierig
- III— schwierig (untere Grenze)
- III schwierig
- III+ schwierig (obere Grenze)
- IV— sehr schwierig (untere Grenze)
- IV sehr schwierig
- IV+ sehr schwierig (obere Grenze)
- V— besonders schwierig (untere Grenze)
- V besonders schwierig
- V+ besonders schwierig (obere Grenze)

Schwierigkeiten des sechsten Grades kommen — nach dem Vorgang der Alpenskala — in unserem Führer-Bereich nicht vor. Eine vergleichende Schwierigkeitsskala mit Felsfahrten aufzustellen, ist nach den Erfahrungen der Praxis nicht tunlich. Die Schwierigkeitsbegriffe der Alpenskala sind bereits bergsteigerisches Allgemeingut. Zur ständigen Überprüfung der Genauigkeit der Schwierigkeitsbewertung (denn der Bearbeiter kann eine Fahrt selten öfter als einmal durchführen) bitten wir alle Begeher von Kletterfahrten, die mit der Schwierigkeitsbewertung nicht einverstanden sind, um persönliche Nachricht (Dr. Heinrich Klier, Poschenhof, Rum, Tirol).

### Schwierigkeitsbewertung im Eis:

(Auszug aus einer größeren Arbeit zu diesem Thema von Dr. H. Klier, „Der Bergkamerad“ 1952/53, S. 293):

Schwierigkeitsbewertung im Eis ist einfacher, eben weil sie von vorneherein viel ungenauer sein wird. Der Wahn unseres materialistischen Zeitalters, in welchem Spezialisten schon den Zeitpunkt des Todes genau vorhersagen möchten, wird angesichts der viel bewegteren und wilderen und wechselvolleren Verhältnisse in vergletscherten Gebieten lächerlich. Hier sind noch viel mehr Dinge dem Zufall überlassen. Hier wird noch viel mehr Wagnis verlangt vom Bergsteiger. Objektive Faktoren, die der Führer-Bearbeiter mit Gewißheit angeben kann, gibt es nur wenige; das meiste bleibt der subjektiven Einschätzung des Begeher überlassen.

Der Führerbearbeiter kann angeben:

- a) bei Gletschern: Zerrissenheit, ungefähre Neigung, gleichbleibende Riesenspalten, die eine ganze Zone sperren;
- b) bei Graten: Schwierigkeiten der Felsstellen, manchmal mit einem Hinweis auf mögliche Vereisung; Überwächtung; Neigung der vergletscherten oder verfirnten Abschnitte;
- c) bei Eiswänden: Neigung in Graden; mögliche Überschreitbarkeit der Randkluft.

Für den erfahrenen Bergsteiger lassen weiters die Himmelsrichtungen (N-Wand, S-Grat usw.), sodann klimatische Einflüsse (Tropengebirge, Gebirge kalter Zonen) und Witterungseinflüsse (hier sowohl jahreszeitliche, als auch tageszeitliche) erhebliche, doch nie unbedingt verlässliche Schlüsse auf die Verhältnisse zu. Auch die vorbildlichen SAC-Führer von Marcel Kurz lassen es bei diesen Angaben bewenden.

### Abkürzungen

Außer den für die Himmelsrichtungen üblichen Abkürzungen N, O, S, W, sowie NO, SO, NW, SW u. ä., und nördl., östl., südl., westl., nordöstl. usw. wurden noch folgende Abkürzungen verwendet:

- AAKI = Akademischer Alpenklub Innsbruck
- a. a. O. = an angegebenen Ort
- AV = Alpenverein (= DAV, ÖAV, DÖAV)
- AVK = Alpenvereinskarte
- B. = Betten
- bew. = bewirtschaftet
- Bew. = Bewirtschafter
- bez. = bezeichnet, markiert
- BK = „Bergkamerad“, Bergverlag Rudolf Rother, München
- BRD = Bergrettungsdienst
- CAI = Club Alpino Italiano
- DAZ = Deutsche Alpenzeitung
- E. = Einstieg, oder: vom Einstieg
- Einw. = Einwohner
- Erg. = Ergänzung
- f., ff., = folgender, folgende
- ganzj. = ganzjährig
- Ghs. = Gasthaus
- H. = Haken
- Ibk. = Innsbruck
- Jb. = Jahresbericht oder Jahrbuch
- L. = Lager
- Lit. = Literaturnachweis
- M. = Matratzen
- Min. = Minuten
- Mitt. = Mitteilungen

N.	= Notlager
o. Gr.	= obere Grenze des Schwierigkeitsgrades
ÖAZ	= „Österreichische Alpenzeitung“
ÖTZ	= Österreichische Touristenzeitung
R	= Randzahl
s.	= siehe
S.	= Seite
SAC	= Schweizer Alpenclub
st	= Stunde, Stunden
u. ä.	= und ähnliches
u. Gr.	= untere Grenze des Schwierigkeitsgrades
Whs.	= Wirtshaus
WR.	= Winterraum
Ww.	= Wegweiser, Wegtafel
ZAV	= „Zeitschrift“ des Alpenvereins (Jahrbuch)

## B. TALORTE, HÜTTEN UND WEGE

### Erster Abschnitt: Talorte

#### I. Das Oberinntal

Das Oberinntal reicht von der Einmündung des Sellraintales<sup>1</sup> westl. von Innsbruck bis zur Schweizer Grenze bei Finstermünz. Es trennt die Nördlichen Kalkalpen von den Urgesteinsbergen der Stubai- und Öztaler Alpen. Daher nördl. des Inns schroffe, helle Kalkberge, im S sanftere Lehnen mit weit hinaufziehenden Wäldern und Wiesen, überragt von den dunkleren Urgesteins-erhebungen.

Auf beiden Talseiten Mittelgebirgshochflächen, auf denen kleinere Orte und Dörfer liegen. Die größeren Orte lagern sich auf der Talsohle an die alten Schwemmkegel.

Vor dem 13. Jahrhundert besaßen bayerische Herzöge die Gebiete des Oberinntals; Graf Meinhard von Tirol brachte 1290 das Oberinntal an sich.

Die durch das Oberinntal laufende Arlbergbahn verbindet Tirol mit Vorarlberg. Sie führt von Innsbruck bis Landeck, verläßt hier das Inntal und steigt durch das Stanzer Tal zum Arlberg empor, den sie durch den über 10 km langen Tunnel durchquert.

Von Landeck bis Finstermünz bzw. Nauders verkehren Postautos.

1. Bahnstation **Ötztal**, 692 m

(Siehe R 51!)

2. **Roppen**, 697 m

Nächste Bahnstation von Ötztal inaufwärts. (Keine Schnellzugstation.) 850 Einw. RBD-Meldestelle (Bahnstation, Gendarmerie, Ruf: 2).

Gaststätten: Klocker, Stern.

Roppen ist Ausgangsort für Wanderungen im nördlichsten Teil des Geigenkammes, sowie ins Ötz- und Pitztal. In Roppen beginnt der Forchheimer Weg, der als Höhenweg über die

Erlanger und Frischmannhütte, den Hauersee zur Chemnitzer und zur Braunschweiger Hütte führt. Herrliche Höhenwanderung (nur für Geübte, da teilweise verfallen und teilweise vergletschert).

#### Spaziergänge:

- 4 Von Roppen zum Piburger See im Ötztal, 1/2 st.
- 5 Von Roppen auf breitem Weg östl. durch den Wald und durch Wiesen zum Dorf Sautens, 809 m (Ghs. Kreuz, Gisela). Sautens ist eine alte Siedlung, Funde aus der Bronzezeit. Von Sautens südöstl. empor nach Haderslehn, rund 1000 m (Kapelle). Östl. durch Wald nach Piburg und hinab zum See.
- 6 Nach Wald am Ausgang des Pitztals, 1/2 st. Schöne, abwechslungsreiche Wanderung. Von Roppen (Bhf.) südwestl. nach Waldele, einer Häusergruppe mit Kapelle. Westl. aufwärts: zum schön gelegenen Dorf Wald, 895 m (siehe dort).  
Zur Erlanger Hütte, 5—6 st (bez.) (siehe bei Hütten).

### 3. Bahnhof Imst, 705 m

- 7 Der Ort Imst liegt 1/2—3/4 Gehstunden vom Bahnhof entfernt nordwestl. im Imster Gurgltal. Postautos. Imst ist Bezirksstz, 4000 Einw.  
Die Bahnstation Imst ist Ausgangspunkt für alle Fahrten im Pitztal.  
Vor dem Bahnhof Abfahrt der ins Pitztal verkehrenden Autobusse. Imst ist Schnellzugstation.  
In Imst BRD-Ortsstelle, Ruf 05412/324 oder 348.

### 4. Schönwies, 725 m

- 8 Bahnstation im Oberinntal, 950 Einw., Post, Tel.  
Talort für die Skihütte Schönwies. Der Venet kann von Schönwies aus bestiegen werden.  
Die älteste Siedlung der Gegend war östl. über Schönwies auf der Terrasse von Obsaurs, am Hang des Venet. In Obsaurs alte Kapelle. Auf der nördl. Talseite das kleine Dorf Mils, 737 m (Ghs.: Post, Sonne).  
Gaststätten: Gabl, Schoder, Zoller.

#### Spaziergänge:

- 9 Westl. über Falterschein zur Kronburg und nach Zams, 2 1/2 st. Von Schönwies auf einem Fahrweg auf das südwestl. über Schönwies im Wald gelegene Dorf Falterschein. Schöner Blick auf die Lechtaler Berge, den

Pettneuer Riffler und die Silberspitze. Von der Kirche (Ww.) hinab durch Wiesen und Wald in die Schlucht des Kronburger Baches. Man quert sie und gelangt zum Wallfahrtsort Kronburg, 956 m, Ghs. Nördl. auf dem steilen, waldigen Hügel steht die Ruine Kronburg. Von hier Blick ins Inntal. Die Höhe von Kronburg wahrscheinlich in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt und befestigt. 1380 wurde die Burg Kronburg aus einem früheren Bau errichtet. Von Kronburg südwestl. guter Weg nach Zams hinab.

### 5. Zams, 777 m

Nahe Landeck in sonniger, geschützter Lage am NW-Fuß des 11 Venet gelegen.

2750 Einw., Bahnstation, Post, Tel., etwas über einen Kilometer von der Schnellzugstation Landeck entfernt. Großes Krankenhaus. BRD-Meldestelle: Gh. Gams/Hauweis, Ruf 05442/478.

Beste Ausgangspunkt für die Besteigung des Venet, im Sommer wie im Winter und für die Venethütte.

Ausgangsort auch für Württemberger Haus, Steinsehütte und Memminger Hütte durch das Zammer Loch.

Zams wurde nach dem großen Brand von 1911 wieder aufgebaut.

Gaststätten: Hirsch, Kaifenau, Postgasthof, Gemse, Schwarzer Adler, Sonne.

#### Ausflüge:

Zum Lötzer Wasserfall, 20 Min. Nördl. aus dem Ort und über 12 den Inn. Westl. nach Lötz und empor zum Wasserfall.

Nach Kronburg (Ruine), 1 st. Nordöstl. auf einem Fahrweg durch Wald 15 und Wiesen (siehe R 9).

Ruine Schroffenstein, 1 st. Wie in R 12 nach Lötz und südwestl. 14 hinauf zur Ruine. Schöner Blick ins Inntal.

Auf den Zamser Berg, 2 st. Vom Ort östl. über die Bahn auf dem Fahrweg durch Wald und Wiesen in abwechslungsreicher Wanderung über die Weiler Rifenal, Schweighof, Taschhof, Lahnbad nach Grist. Oder weiter bis Falterschein.

Zur Zammer Alm, 1740 m, 3 st. Von Zams wie oben zum Weiler Grist 16 und südl. auf gutem Steig (bez.) durch lichte Zirbenbestände auf einem Rücken des Venet empor zur Alm.

Venet, 2513 m. Von der Zammer Alm, 1 1/2 st. Leicht und lohnend. 17 Näheres R 626.

### 6. Landeck, 816 m

Größter Ort des Oberinntales, 5600 Einw., Schnellzugstation 18 (zur Stadtmitte 15 Min.). Bezirksbehörde. Postautoknoten-

punkt (Oberinntal, Paznauntal, Kaunertal, Engadin, Garmisch, München, Meran). Post, Tel., Apotheke, Ärzte.

Berg- und Skiführerstandort. BRD-Ortsstelle, Leiter: Willi Gmeiner, Malser Straße 15, Ruf 05442 / 464 oder 692; Meldestelle: Gendarmerie, Ruf 05442 / 540; AV-Zweig Landeck.

Landeck ist Ausgangspunkt für Touren auf den Venet, Wanderungen auf den Piller und den Kaunerberg.

Die Gegend von Landeck war bereits in der Bronzezeit besiedelt. Auf den Feldern von Perjen auch römische Funde. Landeck erhielt erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts seinen Namen, als sich die zwei kleinen Dörfer Angedair und Perfuchs zu einer Kirchengemeinde zusammenschlossen. Landeck übertraf erst seit dem 18. Jahrhundert das benachbarte Zams an Verkehrsbedeutung und an Größe. 1884 wurde die Arlbergbahn eröffnet. 1902 wurde ein Karbidwerk erbaut. Eine große Spinnerei und das Trisannakraftwerk gaben Landeck das Gepräge einer kleinen Industriestadt. 1923 wurde es zur Stadt erhoben.

Landeck liegt in einem Talkessel, am Zusammenfluß des Inns und der Trisanna. Es setzt sich aus mehreren kleineren Orten zusammen: Angedair, Perfuchs, Bruggen, Perjen. Hier kreuzen sich drei Verkehrswege: südl. nach dem Etschland und ins Engadin, östl. nach Innsbruck, westl. nach Vorarlberg. Im NW von Zams, überragt von der teilweise vergletscherten Parseerspizze, liegen die Dörfer Stanz und Grins (nach dem Brand teilweise neu erbaut) auf einer fruchtbaren Talhochfläche. Von O zieht ein Rücken des Venet (mit dem Grabberg) bis zur Stadt herab. Im W beherrscht der prächtige, vergletscherte Hohe Riffler, 3160 m, das Bild.

#### S e h e n s w ü r d i g k e i t e n :

Die gotische Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe am S-Ende der Stadt. Sie wurde 1471 begonnen, 1520 vollendet. Im Innern der Kirche mehrere Meisterwerke der Gotik: Taufstein, Grabstein Oswald von Schrofenstein (1497), Schrofensteiner Altar mit gotischen Figuren. Die Gruppe der Hl. Drei Könige.

Am Berghang im SO der Stadt erhebt sich Schloß Landeck. Wahrscheinlich von Meinhard II. um 1300 ausgebaut. Heute ist es im Besitz der Gemeinde, die es 1813 von der bayr. Regierung erworben hat, und an die Cont. Ges. f. a. Elekter. verpachtet hat.

Gaststätten: Arlberg, Bahnhof, Berghotel Tramserhof, Bierkeller, Edelweiß, Goldener Adler, Greif, Hirsch, Löwe, Müller, Nußbaum, Post, Schöne Aussicht, Schrofenstein, Schwarzer Adler, Sonne, Stern, Traube, Vorhofer, Privatbetten.

Im Winter ist Landeck Zufahrtort zu den bekannten Skisportorten des Arlbergs, der Silvretta, der Samnaungruppe mit dem Komperdell, für die Nauderer Skiberge, die Skiberge im äußeren Kaunergrat und im Kaunertal. In der Nähe Landecks schönes Skigelände, Sprungschanze, Rodelbahn. Eislaufplatz.

#### S p a z i e r g ä n g e :

- 19 Zum Schloß Landeck. Vom Schloß (Terrasse) Blick ins Tal und auf die Berge der Samnaungruppe. Vom Schloß schöner Spaziergang in den Schloßwald. Über den Knappenbüchl zu den Galltaunwiesen.

Über die Tramswiesen nach Zams.  
Schattige Wanderung durch die Innschlucht nach Urgen.  
Sonnige Wanderung zur Stanzer Leiten.

#### A u s f l ü g e :

Nach Grins. Auf sonniger, fruchtbarer Terrasse nördl. über der Trisanna. 20  
Auf den Venet, 5 st (bez.). Leicht und lohnend. (Siehe dort.)  
Über Fließ auf den Piller. Schöne Wanderung durch Wald und Wiesen. (Siehe R 290.)  
Über Fließ zum Gachen Blick, auf den Kaunerberg und nach Kaltenbrunn, 4 1/2 st.

#### 7. Fließ, 1070 m

Südl. von Landeck, 200 m hoch über dem Tal, auf sonniger 21  
Hochfläche gelegen. Mildes Klima. Im Hintergrund die Berge des Kaunergrates. Postautoverbindung mit Landeck. 1720 Einw.

Fließ ist eine alte Siedlung. Durch mehrere Brände ist das Dorf kleiner geworden. Die ebenfalls beschädigte Pfarrkirche konnte ihre gotische Form bewahren.

Im nahen Weiler Oberaichholz gotische Kapelle (1310), im 17. Jahrhundert im spätgotischen Stil erweitert. Schöner kleiner Flügelaltar aus der Zeit um 1500.

Oberhalb des Dorfes das Schloß Bideneck. Seit 1693 bis heute im Besitz der Herren von Pach.

Fließ ist Ausgangspunkt für Besteigungen des Venet, für den Weg über den Piller nach Wems im Pitztal, oder für Touren im äußersten Kaunergrat (Aifenspitzen).

Gaststätten: Post, Schwarzer Adler, Traube, Weißes Kreuz.

#### A u s f l ü g e :

Zum Gachen Blick, 1—1 1/2 st. Herrlicher Blick auf den 700 m tiefer 22  
fließenden Inn von dem kleinen Platz oberhalb des Abbruches. Aussicht auch in das oberste Inntal, Prutz und die Berge des äußeren Glockturmkammes.

Auf den Piller, 1 st. Waldwanderung zu den abgelegenen Dörfern der 25  
Hochfläche, Fuchsmoos, Piller. Von hier in einer Stunde hinab nach Wems im Pitztal (auch Fahrstraße).

Nach Kaltenbrunn (über Kauns am Kaunerberg), 3 st. Reizvolle 24  
Wanderung.

#### 8. Prutz, 866 m

800 Einw., Postautohaltestelle, 13 km von Landeck, Post, Tel., 25  
Arzt, BRD-Meldestelle, Gendarmerieposten.  
Bei Prutz mündet von SO das Kaunertal ins Inntal. Prutz ist Ausgangspunkt für Fahrten im Kaunergrat und äußeren Glockturmamm. Postautoverbindung nach Feichten im Kaunertal (Gepatschhaus).

Prutz wurde nach dem großen Brand von 1903 neu aufgebaut. Von den alten Bauten stehen noch der „Obere“ und der „Untere Turm“ am O-Rand des Ortes. Die ursprünglich romanische Pfarrkirche wurde 1521 umgebaut, im 17. Jahrhundert im Inneren barockisiert. Die seitlich angebaute St.-Antonius-Kapelle gotisch und barock. Sauerbrunnenquelle westl. der Innbrücke.

Prutz ist von den Orten des obersten tirolischen Inntales wohl am schönsten gelegen. Im NO ziehen grüne Hänge mit Gehöften empor, im W thront die stolze Burg Laudeck auf den Höhen von Ladis. Im N blickt der Venet herab. Im SO Blick auf die Kaunerberge.

Gaststätten: Gemse, Greif, Kreuz, Post, Venier (in Faggen).

#### Spaziergänge:

- 26 Nach Ladis, 1 st. Schöner Spaziergang auf das westl. über dem Inntal gelegene Dorf Ladis und zur Burg Laudeck. Von Prutz westl. über den Inn und jenseits auf dem Fahrweg oder (kürzer) auf dem sogenannten Felsenweg zum Dorf.

Malerisches Dorf in der Nähe eines kleinen Sees gelegen. Eng zusammengebaute Häuser in zum Teil noch vordersteirer Bautorm mit Malereien aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Bekannte Schwefelquellen (in Bad Obladis, 1386 m; auch Sauerbrunn), mildes Klima, Schwimmbad im See.

350 Einw., Autoverbindung mit Prutz.

BRD-Meldestelle, Leiter: Peter Kraft, Ghs. Rose.

Die Hochfläche von Ladis erstreckt sich 7 km lang nach S über Fiß bis nach Serfaus. Schöne, reizvolle Wanderung mit Blick auf den Kaunergrat und Glockturmkamm.

Über dem Ort, auf einem Felskopf, das Schloß Laudeck aus dem 13. Jahrhundert, in letzter Zeit restauriert. Herrlicher Ausblick ins Inntal.

Gaststätten in Ladis: Sporthotel, Rose.

- 27 In den Leitenwald und zum Burgschrofen, 1914 m, 2 st. Von Prutz östl. auf der Kaunertalstraße ein Stück talein und in den Leitenwald.

- 28 Nach Fendels und zur Fendler Alm, 1943 m. Schöne Wanderung (s. R 36).

- 29 Kauns und Kaunerberg, 1054 m,  $\frac{3}{4}$  st. Von Prutz auf der Kaunertalstraße ein Stück talein, wo die Straße zum Faggenbach kommt, über die Brücke und jenseits empor auf den Kaunerberg.

- 30 Auf den Gachenblick und zum Piller, 3 st. Von Prutz nordöstl. auf einem Fahrweg über den Faggenbach. Über die Weiler Inner-, Ober- und Außergufen zum Erzbach. Über ihn und über den Weiler Paschlin nördl. zum Gachenblick. Von dort zum Piller.

- 32 Nach Fiß, 1436 m,  $\frac{3}{4}$  st. Südwestl. von Ladis auf der Hochfläche gelegen. Mit Ried im Inntal durch eine Straße verbunden. Eines der am besten in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Dörfer in Tirol. Häuser aus dem 15. Jahrhundert. Besonders beachtenswert die Häuser 4, 13, 39. Pfarrkirche aus dem Jahr 1310.  
Ghs. Lamm. BRD-Meldestelle.

- 33 Nach Serfaus, 1427 m. Auf der Straße von Ried über Fiß erreichbar.  
680 Einw. BRD-Meldestelle. Ruf 05472 / 23108  
Autostation, Berg- und Skiführerstandort. Schwimmbad; Seilbahn zum Kölner Haus auf Komperdell. Skilift.  
Ausgangspunkt für das Kölner Haus auf Komperdell. Bekanntes Skigebiet.

Der Ort ist eine sehr alte Siedlung, Häuser im Engadiner Stil. Kleine Wallfahrtskirche soll 804 erbaut worden sein. Schnitzwerke aus dem 13. Jahrhundert. In der Pfarrkirche (1500 erbaut) gotische Reliefs und Statuen.

Gaststätten: Furgler, Kreuz, Löwe, Schwarzer Adler.

## 9. Ried, 879 m

In einer Ausweitung des Inntales an der Einmündung des 34 Fendler Baches gelegen.

850 Einw., Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke. BRD-Meldestelle, Ruf Gendarmerie 05472 / 215. Schwimmbad, Forellenfischerei.

Talort für die Anton-Renk-Hütte (R 212). Stützpunkt für Fahrten im Glockturmkamm wie Mathankopf, Mittagkopf, Roter Schrofen, Gamskopf, Karlsspitze, Alter Mann, Kuppkarlspitze.

Im Winter Skitouren nach Serfaus und in das Komperdell (Kölner Haus). Ried ist nicht in so alter Zeit besiedelt worden wie die umliegenden Dörfer auf den Mittelgebirgen.

Schloß Siegmundried (heute Amtsgericht) stattlicher Bau im Dorf. Pfarrkirche des Hl. Leonhard, aus dem 14. Jahrhundert.

Gaststätten: Alte Post, Krone, Linde, Post, Stern, Weißes Kreuz.

#### Spaziergänge:

Nach Fendels, 1356 m, 1 st.

Ladis, 1 st. Fiß und Serfaus,  $\frac{1}{2}$  st. Auf der Straße oder Abkürzungswegen neben ihr.

Zur Anton-Renk-Hütte,  $\frac{3}{2}$  st (s. R 212).

35

## 10. Fendels, 1356 m

Im Fendertal östl. hoch über Ried gelegen. (Seit 1959 Fahrstraße von Ried.) 36  
160 Einw. Das kleine Dorf liegt auf der nördl. Talseite über dem Fendlerbach. Von Ried in einer Gehstunde erreichbar, von Prutz in  $\frac{1}{2}$  st. Terrassenförmig angelegte Felder und Wiesenhänge umgeben das Dorf. BRD-Meldestelle, Ghs., Ruf 05472 / 335.

Von hier auf die Fendler Alm, zur Anton-Renk-Hütte, und auf die Berge des äußeren Glockturkammes.

## 11. Tösens, 931 m

Zusammengefügt aus den Weilern Brücke, Klettach und Steinach.

400 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel.  
Ausgangspunkt für Fahrten um das Bergler- und Platzertal und die Berge des Glockturkammes. Von Tösens über Serfaus auf die Kölner Hütte und ins Komperdell.

Im Winter Skitouren im Bergler- und Platzertal, Übungsgelände um Tösens (Tscheybergwiesen und am Frudig).

Gaststätten: Wilder Mann, Tschupbach.

37

#### Ausflüge:

- 38** Nach St. Georgen und Serfaus, 1 $\frac{1}{2}$  st. Reizvoller Ausflug. Von Tösens über den Inn und nördl. empor zum St.-Georgen-Kirchlein. Sehr altes Bauwerk. Gotisches Schnitzwerk. Von St. Georgen steil aufwärts nach Serfaus.
- 39** Hexenkopf, 3038 m, 2 $\frac{1}{2}$  st südwestl. von Komperdell leicht zu erreichen. Herrlicher Blick ins Berner Oberland und die Otztal Gletscher.
- 40** Schönjöchel, 2676 m, 4—5 st. Eine der Kammerhebungen zwischen Bergler- und Platzertal. Von Tösens auf dem neuen Weg (über Klettach) die bewaldete Steilstufe in das Berglertal empor und zu den Höfen von Übersachsen. Über die Höfe von Bichl talein zur Unteren Berglerhütte und zuerst neben dem Bach, dann auf der westl. Tallehne aufwärts talein, bis hinter der oberen Bergleralm nach rechts (südwestl.) ein Weg zum Schönjöchel abzweigt. Vom Gipfel schöner Blick auf die Berge des Glockturm-kammes. Abstieg über die Anlagen des aufgelassenen Silber- und Bleibergwerkes und talaus durch das Platzertal nach Tösens.

#### 12. Pfunds, 971 m

- 41** Dazugehörig Stuben, 972 m, am rechten Innufer. Zusammen eine Gemeinde. 1800 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke. Bergführerstandort, BRD-Meldestelle: Gendarmerie, Ruf 05474/201. Pfunds ist der größte Ort des „oberen G'richts“. 5 km von der Schweizer Grenze, 16 km von der italienischen Grenze (Südtirol) entfernt. Knotenpunkt der Autolinien Landeck — Südtirol, Landeck — Engadin, bzw. Samnaun.

Pfunds ist Talort für das Hohenzollernhaus im Radurscheltal und für das Radurschelhaus (Jagdhaus, Almhütte, keine Unterkunft). Tourenstützpunkt für den Schmalzkopf, St. Ulrichskopf, Ochsenkopf und Affenkopf. Der Übergang nach S über das Tscheyer Schartl zum Radurschelschartl ist ausfuhrbar. Seilbahn zur Jausenstation Wand. Gutes Skigelände. Günstigster Zugang in das Samnauner Gebiet. Rodelbahnen

Pfunds ist eine sehr alte Siedlung, war einst Gerichtssitz. Angeblich die heute nur mehr im Sommer bewohnten Praihöfe die ersten deutschen Siedlungen, 1588 m (nordwestl. von Pfunds am N-Hang des Stubentales). Die Häuser in Pfunds weisen reist alte Bauweise auf und stehen eng aneinandergebaut. Die Liebfrauenkirche spätgotischer Bau (1470) mit spätgotischen Wandmalereien. Altarschrein aus dem 16. Jahrhundert. Am W-Ende des Ortes das ehemalige Gerichtshaus (1579).

**Gaststätten:** Hirsch, Kreuz, Post, Traube, Mohr, Privatbetten.

#### Spaziergänge:

- 42** Nach Hochfinsternmünz, 1137 m, 1— $\frac{1}{2}$  st. Fahrstraße nach Nauders. Ghs. Hochfinsternmünz. Hotel. Postautohaltestelle. BRD-Meldestelle. Blick auf die wilde Wald- und Berglandschaft. Über der Innschlucht Zaden des Kitzmais und Piz Mondin. Über der Enge von Engadin der Piz Schalambert und Piz Ajüz. Unterhalb von Hochfinsternmünz der alte Wartturm.

Bei der Kajetansbrücke (neue Zollwächhäuser) beginnt die Straße, die über Martinsbruck ins Engadin führt.

Zur Häusergruppe Vorderer und Hinterer Kobel, 1437 m, 2 $\frac{1}{2}$  st. Alte Bauernhäuser am westl. Talhang hoch über Pfunds gelegen. Von dort auf Almweg empor auf die Pleißwiesen. Zurück nach Pfunds über Rauth. Hohenzollernhaus (s. R 216).  
Schöne Wanderung durch das Radurscheltal. Schöne Zirbenwälder.

#### 13. Nauders, 1365 m

1300 Einw. Endstation der Postautolinie, Post, Tel. Bergführer und Skilehrer. Arzt.

BRD-Meldestellen: Gendarmerie, Ruf 05473/201 und Ghs. Löwen, Ruf 05473/208.

Nauders liegt auf einer Hochfläche nahe der italienischen und schweizerischen Grenze. Im W beherrschend der Piz Lad, die Dreiländerecke und der dreigipfelige Piz Mondin, 3147 m.

Nauders ist Ausgangspunkt für die Nauderer Skihütte, Stützpunkt für Bergtouren im westlichsten Teil der Nauderer Berge, wie Bergkastel- und Klopaierspitze; Ganderbild, Mathaunkopf und Großer Schafkopf; für Gaisplaiskopf, Ochsenkopf, Schartlkopf und Weißes Eck. Nauders hat ein prächtiges Skigelände. Skilift.

Von den Forschern wird der römische Ort des Ptolemäus (140 n. Chr.) Inoutrion für das heutige Nauders gehalten. Im 10. Jahrhundert war Nauders Gerich und gehörte zur Grafschaft Vinschgau. Meinhard II. übergab das Verwaltungsamt einem landesfürstlichen Beamten. Die Gerichtsgemeinde Nauders umfaßte das ganze Unterengadin und das Gebiet von Finstermünz bis zur Malser Heide. Bis zur Zerreißung Tirols 1919 war Schloß Naudersberg das „höchste“ (höchstgelegene) Gericht Österreichs.

#### Sehenswürdigkeiten:

Im Oberdorf von Nauders Häuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert an Stelle der alten eine neue Pfarrkirche erbaut. Schöne spätgotische Schnitzaltäre. Die St.-Leonhards-Kapelle beim Schloß Naudersberg aus dem 12. Jahrhundert hat Züge aus der romanischen Zeit. Das Schloß Naudersberg südl. über dem Ort auf einem Hügel.

**Gaststätten:** Goldener Löwe, Lamm, Margarete Maultasch, Mondschein, Post, Schwarzer Adler, Steinbock, Tiefhof.

#### Spaziergänge:

**Ortlerblick.** Von der Pfarrkirche über den Friedhof zum Kreuz. Hier Blick auf den Ortlerstock, 3900 m.

**Schöpfwarte,**  $\frac{1}{2}$  st. Zum Weiler Mühlen (südl. von Nauders) und auf der Straße weiter zum Kreuz (Ghs.). Hier führt die Straße rechts (westw.) nach Martinsbruck hinab. Rechts auf einem Weg zuerst über Felder, dann durch den Wald zur Schöpfwarte, einem schönen Aussichtspunkt des Inntales. (Ehrenmal für die im ersten Weltkrieg gefallenen Mitglieder der AV-Sektion Hohenzollern, 1925 errichtet.)

- 47** Martinsbruck, 1 1/2 st. Wie oben zum Kreuz. Gleich danach biegt von der alten Straße die neue ab, dieser folgend hinab nach Martinsbruck am Inn. Zollhaus und Gasthaus. Jenseits der österr.-schweiz. Grenze das schweizerische Dorf Martinsbruck.
- 48** Altfinstermünz, 1 st. Von Nauders nordwestl. auf der Straße und den Abkürzungssteigen in die Felsenenge Hochfinstermünz mit dem ehemaligen Sperrfort. Von hier auf schöner Straße hoch über dem Inn weiter zum Hotel und hinab zum Inn und zur alten Festung Altfinstermünz, von der eine Brücke durch den alten Wasserturm auf die Schweizer Seite hinüberführt. Finstermünz seit dem 11. Jahrhundert als Grenzgegend belegt.  
Über das Saderer Joch in das Radurscheltal, 4—5 st. Bez. Lohnend (s. R 1039).  
Über das Tscheyjoch zum Hohenzollernhaus, 6 st. Teilweise weglos (s. R 315).
- 49** Schmalzkopf, 2726 m, 4 st. Bez. Schöner Aussichtsberg. Rundzicht: Ötztaler Berge, Ortler, Bernina, Silvretta, Samnaun, Blick ins Inntal bis Landeck.
- 50** Große Pienger Spitze (Schafkopf), 3001 m, leicht, 4 st.

## II. Das Ötztal

Die Begrenzung der Ötztaler Alpen bilden im O das Ötztal und das Timmelstal bis zum Timmelsjoch. Das Ötztal ist mit 60 km das längste Seitental des Inntales. In mehreren Stufen, die beim Rückgang der Gletscher entstanden sind, führt es durch Talengen und fruchtbare Böden bis Zwieselstein, wo es sich in das Gurgler und Venter Tal gabelt. In diesen liegen die zwei höchsten Dörfer der Ostalpen, Gurgl, 1927 m, und Vent, 1893 m. Das Venter Tal gabelt sich innerhalb von Vent in die zwei kurzen Hochtäler des Rofentals und des Niederaltals, die bis an die Gletscher des Hauptkammes heranführen. Fahrstraßen bis Obergurgl und Vent.  
Der Ausgangspunkt für das Ötztal ist die Bahnstation.

### 1. Ötztal, 692 m

- 51** an der Einmündung des Ötztales ins Inntal gelegen. Schnellzughaltestelle, etwas abseits der Autostraße. Haltestelle aller im Ötztal verkehrenden Autobusse.  
Hinter dem Bahnhof das Ghs. „Ötztaler Hof“. Gegenüber erhebt sich im N der mächtige Tschirgant, 2372 m. Die Autostraße führt von der Station Ötztal südwestl. zur Bundes-

straße 1. Man folgt ihr 300 m westw. hügelan bis zur großen Abzweigung „Ötztal“. Hier links (südl.) ab und auf der Ötztaler Straße süd w. an mehreren bewaldeten Schuttkegeln entlang zum Weiler Ebene. Hinter dem Dorf links, östl., der schöne Stuibenfall. Hier zweigt westl. die Straße nach Sautens ab. Südöstl. beherrscht der stolze Acherkogel, 3010 m, das Tal. Eben hinein nach

### 2. Ötz, 827 m

1500 Einw. Postautohaltestelle. **52**  
Der vielbesuchte Sommer- und Winterkurort (mit schönen Gasthäusern und Hotels) liegt in einer fruchtbaren Talweite und zeichnet sich im Sommer besonders durch sein mildes Klima aus.

Bergführer, Reisebüro, Wechselbüro, Schwimmbad am Piburger See, Tennisplatz. Arzt. BRD-Meldestelle, Ruf 05253/240 (und Sautens, Ruf 05252/260, Mark).

**Sehenswürdigkeiten:** Ghs. Stern — ursprünglich Gerichtshaus — mit schönen Malereien von 1573 und 1615, Tor und Erker. Pfarrkirche mit der St.-Michaels-Kapelle unter dem Chor aus der Zeit um 1400. Die Kirche mit dem gotischen Turm wurde 1667 vergrößert und 1744 mit barockem Schmuck versehen.

Im frühen Mittelalter besaßen die Grafen von Ronsberg (Schwabens) das Ötztal. 1284 brachte Graf Meinhard II. von Tirol das Tal an sich. Ötz kam dann zu Silz, erhielt 1398 einen eigenen Priester. Ötz wurde durch einen Brand (1620) und durch Murbrüche mehrmals verwüstet.

RBD-Meldestelle: Leiter I. Schöpf, Habichen 71, Fernruf Postamt.

**Gaststätten:** Alpenrose, Alpenverein, Drei Mohren, Kaßl, Stern, Jäger, Brunfeld, Straßer.  
Ghs. in Ebene: Leitnerhof; in Habichen: Schmid; am Piburger See: Seehüter, Piburger See, Seehäusl.

### Spaziergänge und Ausflüge:

Zum Piburger See, 3/4 st. Mehrere Ghs. Von Ötz südl. aus dem Dorf und westl. über die Achbrücke. Durch Wiesen an den Talhang und auf schönem Waldweg empor. Bei einer Wegteilung südl. aufwärts, beim „Teufelsstein“ vorbei. Zuletzt im Wald zwischen Blöcken abwärts zum waldumgebenen Piburger See, 915 m, Ghs. Der Acherkogel beherrscht den Ausblick im Hintergrund. Der See ist 800 m lang, 250 m breit und 30 m tief und entstand durch einen Bergsturz. Ein Weg führt am W- und S-Ufer des Sees entlang, auf dem man durch Wald zur Achbrücke vor Ötz hinabgelangt.

Nach Sautens und Roppen, 1 1/2 st. Von Ötz westl. aus dem Dorf und über die Achbrücke. Durch Wiesen zum Weiler Pircher und nach Sautens. Nordwestl. durch Wald zur Bahnstation Roppen. Hier beginnt der Forchheimer Weg zur Erlanger Hütte.

Nach Kühtai und zur Dortmundener Hütte, 4 1/2 st. Hinter der **55**

Kirche von Ötz auf neuer Straße nördl. zum Dörfchen Au, auf einer Hochfläche. Auf der Straße ins waldige Nedertal und östl. neben dem Stuibebach talein über Ochsegarten, Wald, 1542 m. und Marlstein, 1789 m, oder näher auf dem Talweg von Ochsegarten nach Mareil, 1734 m (Ghs.). Von hier auf gutem Weg durch Wiesen und Zirbenbestände aufwärts zur Dortmunder Hütte, 1964 m, und wenige Min. weiter östl. empor zum Ghs. Kühltai, 1966 m. Herrliches Skigelände (Pirchkogel, Sulzkogel, Kraspesspitze, Finstertaler Scharte und See). Von Kühltai nach Haggen und St. Siegmund im Sellrain.

- 56 Zur Neuen Bielefelder Hütte, 2242 m, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st., bez. Von der Kirche in Ötz rechts haltend zum Waldrand entlang (s. Ww.).

### 3. Habichen, 844 m

- 57 Kleine Häusergruppe, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st talein von Ötz. Ghs. Habichen. Hier der Leiter der BRD-Ortsstelle Ötz: Ignaz Schöpf, Habichen 71, Ruf 05253/240.  
Von Habichen führt die Straße über die Achbrücke und in Kehren durch die wilde Felsenge empor auf die zweite Talstufe mit dem Ort Tumpen.

### 4. Tumpen, 936 m

- 58 Am Ausgang des Tumpentales auf der westl. Bachseite gelegen. Ötz — Tumpen 4 km.  
Gasthaus: Acherkogel.  
5 km südl. von Tumpen, am hinteren Ende des zweiten Taltruges liegt

### 5. Umhausen, 1036 m

- 59 1750 Einw. Postautohaltestelle.  
Viel besuchter Sommerfrischort in schöner Umgebung, auf der zweiten Talstufe des Ötztales gelegen. Bergführerstandort, BRD-Meldestelle: Gendarmerie, Ruf 05255/224 oder 205. Arzt.  
Umhausen ist der Talort für die Frischmannhütte, Erlanger Hütte (die man besser vom etwas talaus gelegenen Osterreuthen erreicht, ebenso Postautohaltestelle) und Gubener Hütte. Als besondere Sehenswürdigkeit Umhausens gilt der 140 m hohe Stuibenfall (südöstl. über dem Dorf).

Umhausen soll von allen Orten innerhalb des „Greigs“ am frühesten besiedelt worden sein. Schon im 13. Jahrhundert erhob sich hier eine kleine Kirche. 1762 durch Hochwasser und Muren vollständig zerstört. Die Pfarr-

kirche (1482 umgebaut und 1680 vergrößert) hat im Chorbogen ein schönes Kreuz aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und einen Taufstein aus dem 15. Jahrhundert. In der Totenkapelle am Friedhof eine gotische Muttergottes.

### Spaziergänge und Ausflüge:

Stuibenfall: Größter Wasserfall Tirols, 9/4 st. Von der Kirche östl. 60 über den Bach und zu den Häusern von Sand. Südöstl. auf Waldweg zum Ghs. Stuibenfall und im Wald empor, bis man gegenüber dem auf zwei Stufen stürzenden Wasserfall steht.

Vom Stuibenfall nach Niederthai, 1537 m, 1 st. Der rechts des 61 Wasserfalles die Hänge aufwärts führende Weg geht in einen felsigen Steig über und überschreitet den Bach oberhalb einer natürlichen Felsbrücke. Man gelangt auf die nach Niederthai führende Straße. Von Niederthai kann man auf der Straße zurück nach Umhausen gehen. Schöner Rundgang.

Zur Gubener Hütte, 2034 m, 4 st., bez. Von Umhausen südöstl. auf dem Fahrweg empor zum Hairlachbach (Stuibenfall) und nach Niederthai (Ghs. Alpenrose). Blick auf den Reiserkogel und Luibiskogel. Im Hairlachtal einwärts über Bergmahder und durch Zirbenwald. Über die Untere Zwiebsbadalm zur Hütte.

Zur Frischmannhütte, 4 st., bez. (s. R 181).

Nach Köfels und zur Frischmannhütte, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 st. Von Köfels 63 auf das Schartl empor. Nun entweder dem Wasserleitungsgraben nach im Bogen den Talkessel ausgehend und empor zur Frischmannhütte, oder hinab auf die grünen Böden der Fundusalm und empor zur Hütte.

Zur Erlanger Hütte am Wettersee, 2550 m, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st (s. R 169).

Gaststätten: Andreas Hofer, Krone, Tiroler Adler. 150 Privatbetten.

Hinter Umhausen verengt sich das Tal, die Straße überschreitet zweimal die Ache und steigt auf die dritte Talstufe empor. In dem sich dann weitenden Tal liegen die Weiler Au, Winkl, Unterried, Lehn und Oberried, Ehspan und Dorf. Von Winkl aus kann man auf einem Waldsteig nach Köfels gehen und von dort die Frischmannhütte erreichen.

Von Lehn und von Oberried steigt man zur ehemaligen Hauerseehütte und zum Hauersee auf.

In der Mitte der dritten Talstufe, an der Einmündung des Sulztales, liegt

### 6. Längenfeld, 1180 m

2000 Einw. Postautohaltestelle. Arzt, Apotheke. 64  
Bergführerstandort BRD-Meldestelle Gendarmerie, Ruf 05253/214 oder Post, Ruf 231 (und Aschbach, Bergführer Karolinger). Längenfeld ist der größte Ort des Ötztales. Der aus dem Sulz- tal kommende Fischbach teilt den Ort in Unter- und Oberlängenfeld. Südl. des Ortes unter den steil abfallenden Fels-

wänden des Burgsteins liegt das altbekannte Schwefelbad, Hotel Kurbad Längenfeld.

**Gaststätten:** Hirsch, Kurbad, Rose, Stern; in Unterlängenfeld: Edelweiß. In Oberried: Oberried; in Burgstein: Burgstein. Überdies 400 Privatbetten. Längenfeld ist Ausgangspunkt für die Winnebachsehütte, Amberger Hütte, ehemalige Hauereehütte bzw. Innerbergalm. Tourenstützpunkt für Hauerkogel, Felderkogel, Reiserkogel, Luibiskogel, Breitlehnerkopf, Breitlehnerkogel.

Ostl. von Längenfeld im Sulztal liegt Gries im Sulztal. Schöner Winter- und Sommerkurort. Ski- und Bergfahrten in den westl. Stubaiern.

**Sehenswürdigkeiten:** Auffallend das schön gebaute und mit Fresken geschmückte Ghs. Zum Hirschen; in Unterlängenfeld an einem Haus eine Gedenktafel für den 1831 in Längenfeld geborenen „Gletscherfarrer“ Franz Senn. Senn ist einer der Mitbegründer des Alpenvereins. Zum Teil spätgotische Pfarrkirche, die 1352 eingeweiht, 1518 und 1690 erweitert wurde. An einem Pfeiler das Wappen Ulrich Kneußls, Domprobstes zu Trient aus dem Jahr 1518. Spätgotisches Westportal, barockes Inneres der Kirche. Schon im Jahr 1166 wird Längenfeld urkundlich genannt. Heinrich der Löwe schenkt den Chorberrn zu Wilten eine Schwalze in Lenginvelt. Im Winter ist Längenfeld Ausgangspunkt zahlreicher Skitouren im Sulztal und dessen Umgebung.

#### Spaziergänge und Ausflüge:

**65** Zum Kropfbichl,  $\frac{1}{2}$  st. Vom Ort westl. dem Fischbach entlang hinab und auf schmaler Brücke über die Ache. Über den bewaldeten Hang empor zum Kropfbichl mit der Dreifaltigkeitskirche. Das Kirchlein ist von einem ehemaligen Pestfriedhof umgeben, es wurde 1661 erbaut, zum Teil spätgotische Bauart.

**66** Über Brand nach Burgstein,  $1\frac{1}{2}$  st. Vom Ort auf dem Weg ins Sulztal, bis nach 10 Min. rechts der Weg nach Brand abzweigt (links ins Sulztal). Die Höfe von Brand liegen auf einer schönen Wiesenhochfläche, 1380 m, über dem Talboden. Südl. (bez.) durch Wald unterhalb einer Felswand weiter, aus dem Wald und über die Wiese zu einem Bildstöckl. Rechts von diesem mehrere große, runde Felsblöcke. Auf der Oberfläche eines dieser Blöcke finden sich eine tiefe und mehrere kleine, verwitterte Schalen — wahrscheinlich Spuren der ersten Siedler (Schalenstein). Auf der Wiesenhochfläche weiter zum Ghs. Burgstein, 1400 m. Schöne Aussicht auf die Berge des mittleren Geigenkammes. Von hier südl. hinab auf die Talstraße bei Huben, oder über die Wiesen zurück und beim Waldrand hinter dem Zaun auf neuem Güterweg gerade hinab zur Talstraße in der Nähe des Kurbades.

**67** Zum Hauereehütte, 2331 m,  $3\frac{1}{2}$ —4 st. Wie oben zum Kropfbichl und auf AV-Steig zum See (s. R 185).

**68** Nach Gries im Sulztal und auf den Gamskogel. Von Längenfeld östl. auf der Straße nach Gries, 1 st. Von dort südl. über den Bach und empor zur Nißalm. Über Grasböden und südl. in scharfem Gelände zum Gamskogel (Steiglein), 4 st.

Von Längenfeld führt die Straße fast eben, zuerst unter den Wänden des Burgsteins, dann an der östl. Talseite einwärts nach

#### 7. Huben, 1194 m

Am südl. Ende der dritten Talweitung gelegen. Blick auf den 69 Halkogel und die Hohe Geige. Postautohaltestelle, Bergführerstandort. BRD-Meldestelle Ghs. Alpenblick, Ruf 052 53 / 235.

**Gaststätten:** Santer, Zum guten Hirten.

#### Ausflüge:

Über das Breitlehnerjochl nach Trenkwald im Pitztal (s. R 286). Über das Weißmauradjöchl zur Neuen Chemnitzer Hütte und nach Planggeröß (s. R 287).

Zur Ebner Alm, 2046 m,  $2\frac{1}{2}$  st (s. dort).

Huben ist Stützpunkt für Fahrten im Geigenkamm, wie Hoher und Niederer Breitlehnerkogel, Breiter Kogel, Halkogel, Wartkogel.

Nun führt die Straße neuerlich durch eine wilde Talenge (Winkel, Totterschrofen, Aschbach) empor und erreicht die vierte schmale Stufe mit

#### 8. Sölden, 1377 m

1700 Einw. Postautohaltestelle. Bergführerstation. Arzt, Apotheke, Geschäfte, Autostandort. BRD-Haupt- und Ortsstelle. Leiter des BRD: Serafin Fender, Sölden, Haus 277, Meldestellen: Ruf 052 24 / 251 oder 277.

Die Gegend von Sölden wurde wahrscheinlich schon sehr früh besiedelt, wahrscheinlich vom Schnalstal (S) her. Urkundlich zuerst 1250 genannt. Viele neue Gaststätten, Hotels und Privathäuser machen es zu einem freundlichen und gern besuchten Sommer- und Winterfrischort. Ein Skilift führt in das 2030 m hoch gelegene Hochsölden empor.

Sölden ist Ausgangspunkt für viele Touren im südlichsten Geigenkamm (Polleskamm) und im nordöstl. Teil des Weißkammes.

Ausgangspunkt für folgende Hütten: Braunschweiger Hütte, Rettenbachalm, Geislacher Alm.

Ebenso für Fahrten in den Stubaiern. (Brunnenkogelhütte, Hochstubaihütte, Hildesheimer Hütte, Siegerlandhütte.)

**Gaststätten:** Hotel Alpenverein, Hotel Post, Hotel Sonne, Hotel Tirol, Hotel Bergland, Hotel Tyrolerhof. 300 Privatbetten.

Bei Sölden: Haimbach, Pitze, Rechenau, See, Wald, Waldheim.

Der Name Sölden ist ein Sammelname für mehrere Weiler und Einzelhöfe zu beiden Seiten der Ache und auf der W-Seite des Mittelgebirges; die Kirche selbst liegt in Rettenbach; der nördlichste Ort ist Kaisers, dann

folgen Schmiedhof, Rechnau, Rettenbach, Windau, Platte und Moos auf der östl. Talseite; Granstein, Lochlehn, Hainbach, Reinstadl, Grünwald, Magpuit, Berghof, Bihl, See, Plödern, Rettenbach, Plör, Außerwald, Innerwald, Unterwald, Infang, Pitze, Wohlfahrt und Hof auf der westlichen Talseite. Die Kirche stammt aus spätgotischer Zeit (1400 urkundlich erwähnt). Das Innere wurde 1750 barockisiert. Schöne Altäre und Bilder. Sehenswert ist der kleine Friedhof mit den schmiedeeisernen Kreuzen.

#### Ausflüge:

**71** Über die Geislacher Alm in das Venter Tal (bez.), 4 st. Von der Kirche in Sölden über die Höfe von Plödern, den Weiler Innerwald, das Ghs. Gstrein am Geislacher Sattel, 1982 m, zur Geislacher Alm. Von hier steil hinab ins Venter Tal und nach Heiligenkreuz.

**72** Nach Hochsölden. Westl. über Sölden auf der Hochfläche der Heinbachalm gelegen (siehe R 193). Höhenkurort und Wintersportplatz. 2090 m, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> st (siehe R 193). Oder mit Lift. Durch das Rettenbachtal zur Rettenbachalm, 2 st (siehe R 195). Durch das Rettenbachtal zur Braunschweiger Hütte, 5—6 st (siehe R 225).

**73** Hildesheimer Hütte, 2896 m, 5 st. Von Sölden in das Windachtal und talein über die Windachalm zum Ghs. Fiegl, 1950 m. (Von hier zur Hochstubaiahütte.) Talein und bei der Wegteilung rechts (links zum Bildstöckljoch). Bei der nächsten Wegteilung links und in vielen Kehren den steilen, felsigen Hang empor zur Hütte, in der Nähe eines kleinen Sees.

**74** Hochstubaiahütte (Wildkarhütte) auf der Wildkarspitze, 3173 m, 5 st. Ins Windachtal zum Ghs. Fiegl (Seilaufzug für Gepäck verfallen). Nördl. empor. Blick auf Puitkogel und Hohe Geige. In weiten Kehren zum dunkelgrünen Seekarsee, 2655 m. Empor in das obere Seekar mit einem kleinen See. Von den zwei Wegen, die zum Fuß der Felswand am Kar-schluß emporführen, ist der obere nicht ganz steinschlagsicher (bei Regenwetter). Auf einem Steig in eine Senke und links (Drahtsicherung) empor an den Grat. In wenigen Minuten nordwestl. über Schnee zur Hütte. (Nicht bew., Wege verfallen.)

**75** Siegerlandhütte, 2712 m, 5 st (bez.). Von Sölden zum Ghs. Fiegl und talein bis zur Wegteilung im innersten Talboden. Rechts talein und neben der Wind-Ache aufwärts. Links der Klamm empor in den Talgrund, zuletzt links zur stattlichen Hütte.

6 km südl. von Sölden liegt

#### 9. Zwieselstein, 1450 m

**76** an der Talgabelung Venter Tal — Gurgltal, am Fuß des Mittagkogels.

Postautohaltestelle (Endstation) Postablage, Fernsprecher, BRD-Meldestelle: Ghs. Post, Ruf 0 52 54 / 214.

Urkundlich ist Zwieselstein schon im Jahre 1269 erwähnt. In der Mariahilfkapelle (1747) Schnitzereien aus dem 17. Jahrhundert.

Gaststätten: Post, Zwieselstein; Talherberge des AV-Zweiges Hamburg (17 B., 30 M., 10 N.).

Ausgangspunkt für die Hütten, die vom Gurgler oder Venter Tal zu erreichen sind. Tourenstützpunkt für den Geislacher Kogel, die Äußere Schwarze Schneid, Mittagkogel, Nörderkogel, und die Berge, die die Umrahmung des Timmelstaes bilden: Banker, Kirchenkogel, Plattenkogel und Schermer Spitze, Banker Joch und Timmelsjoch.

#### Spaziergänge und Wanderungen:

Zum Timmelsjoch, 2478 m. Alter Verbindungsweg zwischen N und **77** S. Neue moderne Hochalpenstraße Untergurgl — Timmelsjoch. (S-Rampe noch nicht ausgebaut.)

Ins Windachtal, 3 st. Von Zwieselstein auf der rechten (östl.) Seite **78** der Ache auf dem alten Talweg zu den Höfen von Innermoos. Von hier rechts auf einem Weg zum Falkner-Whs., 1973 m (Wegabzweigung zum Brunnenkogelhaus). Der linke Weg, der etwas oberhalb des Ghs. abzweigt, führt hinab ins Windachtal. Talein zum Ghs. Fiegl und weiter zur Hochstubaiahütte, Siegerlandhütte oder Hildesheimer Hütte.

Über den Mittagkogel auf den Nörderkogel. Bez. 4—5 st **79** (s. R 1100). Vom Gipfel schöne Aussicht auf den Gurgler Kamm, Weißkamm, südl. Geigenkamm und die Stubaier Gletscher.

#### 10. Ober-Gurgl, 1927 m

Im innersten Gurgltal zwischen der Einmündung des Gaiß-**80** bergbaches und des Ferwallbaches gelegen. Höchstes Kirchdorf der Ostalpen. Auto-Verbindung von Zwieselstein im Spätwinter und Sommer im Anschluß an die Postautos. Post, Telefon. Bergführerstandort. BRD-Meldestelle: Pension Jenewein (Schöpf), Ruf 0 52 54 / 2 42 03. Arzt: Dr. Praxmarer, Sölden.

Talort für: Rotmooshütte, Skihütte Schönwies, Langtaler-Egg-Hütte, Hochwildehaus, Ramolhaus.

Tourenstützpunkt für: Schwenzerspitzen, Königkogel, Granatenkogel, Festkogel, Kirchenkogel, Liebenerspitze, Heuller-, Trinker-, Scheiber- und Rotmooskogel, Hohe Mut, Hangerer, Stockkogel, Zirmkogel, Gampleskogel, Latschkogel, Manigenbachkogel.

Angegliedert zuerst von Siedlern aus dem Süden bewohnt. Um 1250 zum Teil im Besitz der Herren des Vinschgaues. Gehörte aber zur Pfarrei Silz im Inntal.

Der Ort liegt auf altem Moränengebiet, von spärlich bewaldeten runden Buckeln, begrünten Moränen, steinigten Schafweiden und Gletscherschliffen umgeben.

Da früher der Gurgler Ferner die Mündung des Langtales versperrte, kam es zur Bildung und zum zeitweiligen Ausbruch des Gurgler Eissees, der aber im Gegensatz zum Rofensee (über Vent) meist nach und nach abfloß und nur im Jahre 1834 Schaden anrichtete. Durch die hohe und schneereiche Lage ist Obergurgl in den letzten Jahren zu einem berühmten und vielbesuchten Winter- und Frühjahrssportort geworden. Im Sommer ist der Ort Ausgangspunkt für die zahlreichen Gletscher- und Felstouren im Hauptkamm.

Gaststätten: Edelweiß, Gurgl, Fender, Hochfirst, Jenewein, Zum Kuraten. In Unter-Gurgl: Grüner (Tiroler Adler), Mohrenhäusl. 150 Privatbetten.

Im Winter herrliches Skigelände, leichte und längere Touren in die Umgebung. Gletscherfahrten. Skilehrer und Skibergführer. Skilift bis auf 2020 m (Gaisberg-Sesselbahn), anschließend Gletscherlift auf die Hohe Mut, 2659 m.

#### Spaziergänge und Ausflüge:

- 81** Hohe Mut, 2659 m, 2½ st. Leichte und lohnende Wanderung. Vom Gipfel schöne Aussicht auf den Ramolkamm und den Hauptkamm (s. R 1318).
- 82** Zum Rotmooswasserfall, 1¼ st. Von Obergurgl wie auf dem Weg zum Rotmoosferner in das Rotmoostal und im Tal einwärts bis zu den Wasserfällen auf der südl. Talseite.
- 83** Zum Schönwiesgipfel, 2328 m, 1¼ st. Von Obergurgl zur Skihütte Schönwies und nordwestl. auf die grasige flache Kuppe des Schönwiesgipfels. Schöne Aussicht auf den Rotmoos-, Gaisberg- und Gurgler Ferner.
- Festkogel, 3035 m, 3½ st. Lohnende Wanderung. Vom Gipfel Blick auf die Gletscher der Umgebung (s. R 1285).
- Aperes Ferwalljoch, 2903 m, 3½ st. Lohnend, schöne Wanderung (s. R 342).
- Über das Ramoljoch nach Vent oder zur Samoarhütte, 7 bzw. 8 st. Schöner, lohnender Übergang, teilweise vergletschert. Für Geübte (siehe R 354, 1400).
- Zur Langtaler-Egg-Hütte, 2438 m (bez.), 2—2½ st. Reizvolle Wanderung über dem innersten Gurgltal bis zum Beginn des Gurgler Ferners (s. R 248).
- 84** Zum Itlsee, 2680 m, 2—3 st. Von Obergurgl nördl. auf einem Weg aus dem Dorf, über die Achbrücke und auf dem Steig die westl. Talhänge empor, zuletzt weniger steil nach NW in das Kar mit dem See.

#### 11. Heiligkreuz, 1710 m

- 85** Im äußeren Venter Tal, am Fuß der Inneren Schwarzen Schneide. Wirtshaus Heiligkreuz. Neben dem Ghs. eine kleine Kirche, die schon lange vorher sichtbar ist. BRD-Meldestelle: Pfarrgasthof, Tel.
- Hinter Heiligkreuz durchbricht die Venter Ache eine tiefe Schlucht. Am östl. Talhang liegt

#### 12. Winterstall, 1721 m

Kleiner Weiler innerhalb von Heiligkreuz.

Tourenstützpunkt für Stockkogel, Zirmkogel, Gampleskopf und Gampleskogel, Mutkogel und Innere Schwarze Schneide.

#### 13. Vent, 1894 m

Dörfchen im innersten Venter Tal in einer sonnigen Talweitung; zweithöchste Siedlung in den Ostalpen. Hinter Vent gabelt sich das Tal in das südwärts ziehende Niedertal und das südwestl. streichende Rofental.

Bergführerstandort, Post, Tel. BRD-Meldestelle: Hotel Post, Ruf 05254/26119. Arzt Dr. Praxmarer, Sölden. Beliebter und bekannter Sommer- und Wintersportort. Im Sommer und Frühling (Spätwinter) Jeep-Verbindung im Anschluß an die Postautos von Zwieselstein, mehrmals täglich.

Im Winter schönes Skigelände, prächtige Gletscherskiabfahrten in der Umgebung. Schlepplift von der Pension Ober-Vent zum Stauteich des Elektrizitätswerkes.

Autoverkehr in der schneefreien Zeit unter Einhaltung des Einbahnverkehrs. (Ab Zwieselstein an den ungeraden Stunden ab 9 Uhr früh; ab Vent zu jeder geraden Stunde ab 8 Uhr früh bis zum Einbruch der Dämmerung.)

An der östl. Tallehne lichte Zirbenbestände, Schafweiden und steile Hänge. Die kleine Ansiedlung besteht neben neuen Bauten aus alten Holzhäusern, die nur eine gemauerte Küche und Wohn- und Wirtschaftsgebäude getrennt haben. In der Höhe von Vent kein Ackerbau mehr; ebenso wie in Gurgl bildete früher die Viehzucht den Haupterwerbszweig, heute der Fremdenverkehr. Die Weidrechte auf den Almen des inneren Venter Tales gehören der Gemeinde Schnals im Schnalstal südl. des Hauptkammes.

Franz Senn (Ehrentafel am Pfarrhaus) wirkte hier elf Jahre als Kurat, Erschleifer der Venter Berge. Er war Mitbegründer des Alpenvereins.

Die eine halbe Stunde talein liegenden Rofenhöfe zählen zu den ältesten Siedlungen des Orttales. Bereits 1280 urkundlich belegt. In alter Zeit hatten die Rofenhöfe eigenen Burgfrieden, Asylrecht und Steuerfreiheit, letztere wurde erst 1810 aufgehoben, als der Hof zum Landgericht Silz kam. Die Rofenbauern Klotz waren die begehrtesten Führer zur Zeit der ersten Erschließung. Leander, der berühmteste der „Klötz von Rofen“, war sowohl bei der Erstbesteigung der Wildspitze, als auch der Weißkogel, der entscheidende Mann.

Vent ist Ausgangspunkt für: Breslauer Hütte, Vernaghütte, Brandenburger Haus, Hochjochospiz, Whs. Schöne Aussicht, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Similaunhütte, Ramolhaus über das Ramoljoch.

Tourenstützpunkt für die Berge des nördl. Weißkammes (Sonnenberg, Weißer Kogel, Taufkarkogel, Wildspitze, Brochkogel), Thalleitspitze, die Diemkögel, Firmisanschneide, Spiegelkögel, Ramolkögel, Manigenbachkogel, Gampleskogel.

#### Ausflüge:

- 88 Zum Hochjochhospiz, 2412 m, 2 1/2 st, bez. Lohnende Wanderung (s. R 233 f.).  
Hochjoch, 2840 m. Schöne Gletscherwanderung. Whs. Schöne Aussicht westl. wenig über dem Hochjoch. Herrliche Aussicht auf die Berge des Salurkammes, des Hauptkammes und der Ortlergruppe (s. R 262).  
Vernaghütte, 2755 m (bez.), 3 1/2 st. Besuch der Hütte sehr lohnend (s. R 231 f.).  
Breslauer Hütte, 2840 m, bez., 2 1/2—3 st. Sehr lohnende Wanderung (s. R 229).
- 89 Über das Ramoljoch nach Obergurgl. Vergletscherter, schöner Übergang vom Venter Tal ins Gurgltal, 7 st. Soweit gletscherfrei bez. Aussicht vom Joch auf die prächtige Umrahmung des Venter und Gurgler Tales R 354, 1400).

### III. Das Pitztal

- 90 Entfernungen: Bh. Imst — Arzl 3 km, Arzl — Wens 5 km, Wens — Jerzens (Schön) 6 km, Jerzens — St. Leonhard 12,5 km, St. Leonhard — Trenkwald — Planggeroß 10,8 km, Planggeroß — Mittelberg 3,8 km.  
Vom Bahnhof Imst verkehren Postautos mehrmals täglich bis Mittelberg.  
Für den Bergsteiger ist das Pitztal ein kurzer Zugang zu den innersten Ötztaler Bergen, den Bergen des Geigenkammes und des Kaunergrates. Das Pitztal ist enger und steiler als das Ötztal. Landschaftlich sehr schön, im O vom Geigenkamm, im W vom wilden Kaunergrat überragt.  
Autostraße bis Mittelberg. Fahrweg bis zur Taschachalm. Von der Station Imst führt die Straße in Kehren die waldige Talstufe empor in das Pitztal. Der erste Ort Arzl liegt westl. auf der Talstufe über der Einmündung des Pitzbaches („Pize“) in den Inn.
1. Arzl, 883 m
- 91 1600 Einw. (Großgemeinde). Postautohaltestelle. Post (Arzl bei Imst). Tel.  
Zur Gemeinde Arzl gehören die umliegenden Weiler und Gehöftgruppen, so Arzclair (südwestl. über Arzl), Timmels (südl.

von Arzl über der Straße), Steinhof, Neudegg und Hochasten, ebenfalls südl. über Arzl an den Hängen des Ausläufers des Venet.

Gaststätten: Stern; Post; in Timmels Rauthof. (Außerdem Privatbetten.)

BRD-Meldestelle, Ruf 0 54 12 / 54 60 09 (Rappl).

Arzl ist Tourenstützpunkt für den Venet. Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates, wie die Aifenspitzen, Hochschaltergrat, das Köpfe und die Ölgrubenspitzen, für das Alpenghs. Plattenrain. Über den Weiler Wald (s. R 94) erreicht man die Berge des Wildgratstockes. Arzl ist eine alte Siedlung, 1260 urkundlich erwähnt. Auf dem Burgstall (Felskopf westl. über Arzl) soll eine Burg gestanden haben, Arx, nach der der Ort seinen Namen hat. Die Gemeinde Arzl-Wald hatte alte Rechte und Freiheiten. Der Ort besteht aus alten, reizvollen Häusern (Erker) und neuen Bauten. Die spätgotische Pfarrkirche wurde 1750 vergrößert.  
Herrliches Skigelände in der Nähe Arzls, beim Alpengasthof Plattenrain; der Venet ist ein vielbesuchter Aussichts- und Skiberg.  
Im Sommer herrliche Wanderungen über den Piller ins Kaunertal oder auf die Berge des äußeren Kaunergrates.

#### Spaziergänge:

Zum Osterstein, 950 m. Ein gern besuchter Hügel nördl. von Arzl, freistehend und bewaldet. Auf angelegtem Steig am SW-Abhang des Hüfels. Schöne Wanderung auch durch die Wälder des N-Abhanges. Nach der Überlieferung alte Opfer- und Dingstätte.

Imsterberg, 1 1/2 st. Reizvolle Wanderung von Arzl nördl. von den Ausläufern des Venet herum an dessen N-Flang zum Dorf Imsterberg. Von dort hinab in die Imsterau und auf dem Unterwaldweg zurück nach Arzl, 1 1/2 st.

Venet: Im Sommer herrliche Kammwanderung mit Ausblicken ins Inntal und auf die Berge des Kaunergrates (s. R 626).

#### 2. Wald, 895 m

Auf der östl. Talseite am Ausgang des Pitztals, gegenüber von Arzl auf einer Terrasse gelegen.

Vom Bhf. Imst: Kürzester Zugang nach Wald von der Bahnstation Imst östl. der Bahn entlang bis zur Pitzbrücke, unter dieser hindurch, über eine Holzbrücke, dann auf sehr gutem Steig in Kehren durch Wald und Wiesen zum Ort empor, 1 st. Von Arzl führt eine Straße in vielen Kehren zur Pitzze hinab und jenseits hinauf nach Wald, 1/2 st. Nach Wald auch von der Station Roppen im Inntal auf einem Fahrweg (1 1/2 st).

Wald ist Ausgangspunkt für die Berge des Wildgratstockes.

Gaststätte: Traube.

#### Ausflüge:

Über die Weiler und Höfe Ried, Leins, Gischelwies nach Jerzens, 1 st.

- 95 Zeigerberg, 2387 m, 4 st. Vom Gipfel schöne Aussicht. Abstieg auf das Hochzeigerhaus und nach Jerzens. Über die Dörfer zurück nach Wald. Wildgrat, 3074 m, 5 st (s. R 427).

### 3. Wennis, 961 m

- 96 Wennis liegt auf weiter Wiesenfläche am SO-Fuß des langgestreckten Venets. Von Wennis zieht südwestl. eine Talfläche zum Piller hinauf.

1550 Einw. Postautohaltestelle. Post. Tel. Arzt.

Tourenstützpunkt für den Venet. Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates und den Hochzeiger (Wildgrat). Von Wennis bester Zugang zum Piller. BRD-Meldestelle: Ghs. Post (Tel.).

Urkundlich genannt im Jahre 1170, jedoch schon früher besiedelt; ein sehr alter Verkehrsweg zog über die Pillerhöhe ins Inntal. Die Gemeinden Wennis und Jerzens besaßen alte Rechte und Freiheiten. Zur Zeit der Napoleonischen Erhebung der Tiroler, Verteidigung der Langen Brücke über den Inn (bei Imst) durch die Pitztaler. Im Jahr 1917 brannte Wennis ab, nur die Kirche mit dem schlanken Turm und das alte Platzhaus mit seinen schönen Fresken (sehr gut erhalten) aus dem 16. Jahrhundert blieben verschont.

Pfarrkirche mit erhaltenem gotischen Chor, Fresken. Malerische St.-Margarethen-Kirche am südl. Ortsende.

Am S-Ende des Ortes einst die Burg der Grafen von Hirschberg. Jetzt Ruine.

Gaststätten: Alpenverein, Alte Post, Pitztaler Hof, Rose; in Piller: Sonne, Hirsch.

Im Winter das nahe, herrliche Skigelände des Venet und der Aifenspitze. Skitouren auf den Hochzeiger.

#### Spaziergänge:

Über Bad Steinhof nach Hochasten.

Alpengasthof Plattenrain.

Über den Piller zum Gaden Blick und auf den Kaunerberg.

Auf den Venet, 4—5 st. Leicht und lohnend.

### 4. Jerzens, 1100 m

- 97 Auf der östl. Talseite, an dem vom Felderzeiger herabkommenden Mühlbach gelegen. Die Wiesenhänge von Jerzens ziehen bis zur Pitze hinab.

690 Einw. 15 Min. von der Postautohaltestelle Jerzens. Post Wennis, Fernsprecher. BRD-Meldestelle: Ghs. Lamm, Ruf 05414/226.

Jerzens ist bester Ausgangspunkt für das Hochzeigerhaus und den Hochzeiger und für die Berge des Wildgratstockes.

Früher Irtzes, Jrtz, dann Yertzens genannt. Pfarrkirche mit spätgotischem Relief, das die Grablegung darstellt. Es wurde aus einer Feldkapelle übertragen.

Gaststätten: Alpenrose, Lamm, Schön.

Von Jerzens Skitouren auf den Hochzeiger, den Felderzeiger und den Zeigerberg.

#### Spaziergänge:

Über Ried nach Wald, 1—2 st.

Hochzeigerhaus, 1876 m (s. dort).

Vom Hochzeigerhaus auf den Hochzeiger, 1—1½ st. Im Sommer herrliche, aussichtsreiche Wanderung, im Winter beliebte, schöne Skitour.

Von der Postautostation Jerzens führt die Straße über das Ghs. Schön (BRD-Meldestelle), Wiesle und Ritzenried nach

### 5. Wiese-Zaunhof, 1150 m

Die Häusergruppen Wiese und Zaunhof liegen auf einer 98 kleineren, grünen Talweitung.

Postautohaltestelle. BRD-Meldestelle: Ghs. Zaunhof, Tel., und Wiese, Tel.

Beste Ausgangspunkt für das Lehnerjochhaus. Talort für die Besteigung des Schalenbergs, Kitzmörders, Söllbergs. Von Wiese aus Übergang über den Kaunergrat über das Niederjoch in das Kauenrtal (Kaltenbrunn). Zum Lehnerjochhaus, über das Lehnerjoch zur Fundusscharte und hinab zur Frischmannhütte (s. R 179).

Gaststätten: Wiese, Zaunhof.

### 6. St. Leonhard, 1371 m

1050 Einw. Hauptort des inneren Pitztales. Postautohaltestelle. Post. Tel. Bergführerstandort. BRD-Meldestellen: Gendarmerie, Ruf 05413/204, und Ghs. Liesele 202.

St. Leonhard liegt in einer Talweite, an deren W-Seite Wälder emporziehen. An der sonnigen O-Seite steile Bergmahder, von Felsstufen unterbrochen. Die Pfarrkirche des hl. Leonhard erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe am S-Ausgang des Dorfes auf der W-Seite der Ache. Hier reichen die Bergflanken nahe an den Bach heran. Im Talhintergrund der mächtige Puitkogel und die Hohe Geige.

Ausgangspunkt für die Berge des Geigenkammes: Blockkogel, Plattkogel, Langkarlspitze, die Feuerkögel, Luibiskogel. Für die Berge des Kaunergrates: Peischlkopf, Tristkogel, Gsahlkopf, Rofelewand.

Von St. Leonhard Übergang in das Kaunertal über das Wallfahrtsjöchl. Im Jahr 1265 übergab Konrad von Starkenberg einen Hof zu Schurffen im Puzental dem Heinrich Hirzperch (heute Weiler Schrofen in St. Leonhard). Um 1300 legte das mächtige Adelsgeschlecht der Herren von Starkenberg im innersten Pitztal an Stelle der Almten Schwaighöfe an (Planggeroß, Neurur).  
Gaststätten: Alte Post, „Liesele“, Haid.

#### Spaziergänge:

- 100** Zum Wilden See im Geigenkamm unter dem Plattigkogel. Von St. Leonhard talaus bis nach Wiesle. Hier auf Almsteig empor und über die Innere Schwarzenbergalm zum See.
- 101** Zur romantischen Tiefentalalm, 2–2½ st. Von der Kirche St. Leonhard auf steilem Almsteig empor und durch Wald, zuletzt neben dem Bach zur Alm (s. dort). Prächtiger Blick auf die schroffe Rofelewand und den Gsahlkopf.  
Die Tiefentalalm ist auch auf folgendem, leicht begehbarem, Weg zu erreichen. Von St. Leonhard in Höhe des Ghs. „Liesele“ westl. über die Pitze, nach Überschreiten der Brücke gleich rechts durch die Holzgatter und den schon sichtbaren Weg talauswärts hinan, bis er in einer Spitzkehre in entgegengesetzter Richtung (talein!) abbiegt (an dieser Stelle geradeaus zur Neubergalm, bzw. abwärts wieder ins Pitztal nach Wald). Nun auf dem taleinwärts führenden Weg, der in mehreren Kehren unfehlbar zur Tiefentalalm führt. St. Leonhard „Liesele“ — Tiefentalalm 1½–2 st.
- 102** Arzler Alm. Siehe R 692. Neuer Weg zur Arzler Alm im Bau.

### 7. Trenkwald, 1525 m

- 103** Zwischen St. Leonhard und Trenkwald die Gehöfte: Piößmes (hier führt der Weg empor zur Reiserscharte und weiter zum Hauerse und ins Otztal), Stillebach (Ghs. Wildspitz), Weixmannstall, Neurur.  
In Trenkwald: Bergführerstandort, BRD-Meldestelle: Leiter Josef Fürutter, Weißwald 5, Fernruf 5. Arzt in St. Leonhard.  
Gasthaus: Edelweiß.  
Von hier aus Übergang über das Breitlehner Jöchl ins Otztal und das Verpeiljoch ins Kaunertal. Tourenstützpunkt für Hundstalgkogel, Sturpen, Hoher Kogel, Breiter Kogel, Hohe Geige (besonders bei Besteigung im Frühjahr mit Ski), Silberschneide, Gametzkgogel, Sonnenkögel, Rofelewand.

### 8. Planggeroß, 1617 m

- 104** Im innersten Pitztal auf weiter Wiesenfläche nahe dem Tal-schluß gelegen. Im Talhintergrund der Mittagkogel. Kleiner Weiler mit Kirche (erbaut 1765). 1370 urkundlich Plancherous. Postautahaltestelle.  
Post. Fernsprecher. Bergführerstandort. BRD-Meldestelle: Berg-

fürher Fürutter, Weißwald; Gendarmerie, Ruf 054 13/204 oder 221.

Talort für die Chemnitzer Hütte, Kaunergrathütte, Taschadhaus, Rifflsee-hütte und Braunschweiger Hütte.  
Tourenstützpunkt für Verpeilspitze, Watzespitze, Seekarlesschneid, Parsileskogel, Streinkogel, Zuragkogel, Brandkogel, Ampferkogel, Puitkogel, Was-sertalkogel, Sonnenkogel.

Gasthaus: Planggeroß.

#### Spaziergänge:

Talein zu den Weilern Tieflehn, Mantarfen und Mittelberg. Kaunergrathütte, lohnende Wanderung, schöne Aussicht (s. R 203). Chemnitzer Hütte (s. R 188). Über das Weißmaurachjoch ins Pollestal und Otztal (s. R 287).  
Über das Madatschjoch in das Kaunertal, schöner, teilweise vergletscherter Übergang (s. R 295).

Von Planggeroß ½ st talein zum Weiler Tieflehn, Ghs. Alpenhof. Von Tieflehn Weg zur Rifflsee-hütte und zur Kaunergrathütte.

Von Tieflehn in 10 Min. nach Mantarfen, 1690 m, Ghs. Andreas Hofer.

### 9. Mittelberg, 1740 m

Am Talschluß des Pitztales, letzte ständig bewohnte Siedlung des Tales. Am Fuß des südl. aufragenden Mittagkogels gelegen.

BRD-Meldestelle: Ghs. Falbesoner, Verständigung fernmündlich. Endpunkt der Buslinie.

Mittelberg ist der Talort für die Braunschweiger Hütte.  
Tourenstützpunkt für Wassertalkogel, Gschrappkogel, Wurmsitzkogel, Polleskogel, Grabkogel, Mittagkogel, Löcherkogel, Wurmtalerkogel, Vorderer Eiskastenkopf.  
Alpenghs. Mittelberg. 28 B., 8 M. (A. Falbesoner).

## IV. Das Kaunertal

Das Kaunertal zieht von Prutz zuerst östl. dann gerade südl. auf den größten Ferner der Ötztaler Berge, den Gepatschgl-tscher, zu. Das äußere Tal ist, so wie das oberste Inntal, in die weichen Bündner Schiefer des „Engadiner Fensters“ eingeschnitten. Im O begrenzen das Tal die Berge des Kauner-

grates, im W die des Glockturmkammes. Gleich am Eingang des Kaunertales liegt nördl. über der Talschlucht, die der wilde Faggenbach durchbricht, die sonnige Hangstufe des Kaunerberges mit den Orten Kauns, Goldegg, Gaiswies, Schnadigen, Obwals, Brauneben, Prantach, Mühle, Falpetan, Grunnestein. Durch die sonnige Lage bedingt, gedeiht hier auf einer Höhe von 1000 bis 1200 m noch Weizen und Mais. Die Höfegruppen ziehen sich weit hinauf an die Hänge der Aifenspitze. Dann wendet sich das Tal im Bogen nach S und wird erster und karger.

### 1. Kauns, 1059 m

- 109** Größter Ort des Kaunerberges. 300 Einw. (dazu Gemeinde Kaunerberg 380 Einw.).

Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates (Aifenspitzen, Hochschaltergrat, Köpfe und Ölgrubenspitzen).

Das alte Dorf durch einen Brand 1926 größtenteils zerstört. Kirche zum Teil romanisch und gotisch. Eine Viertelstunde talein auf einem Hügel die Ruine Burg Berneck. 1200 erbaut. Hier bricht die Felswand jäh zum Faggenbach ab.

Gaststätten: Goldener Adler, Hirsch.

Wanderungen über den Gachen Blick auf den Piller. Über die Weiler nach Kaltenbrunn. Auf die Berge des Kaunergrates (s. unter Gipfel).

### 2. Kaltenbrunn, 1263 m

- 110** Die große weiße Kirche von Kaltenbrunn ist aus dem Kaunertal schon von weitem sichtbar. Der bekannte Wallfahrtsort, der älteste Nordtirols (aus dem 13. Jahrhundert), ist von dichtem Wald umgeben. Er wird von den Leuten der Umgebung viel besucht. Über das unwegsame Wallfahrtsjöchel aus dem Pitztal, oder über die Piller Höhe.

Die Quelle, die dem Ort den Namen gab, entspringt oberhalb des Gnadenortes. Seit alter Zeit als Wallfahrtsort bekannt, um 1285 Ablassbrief der italienischen Bischöfe für Kaltenbrunn. In der Kapelle das Gnadenbild aus dem Jahr 1400 (Schnitzfigur). Beachtenswert auch die Arbeiten des blinden Bildhauers Josef Kleinhaus aus Nauders.

Gasthaus: Zur Krone.

#### Spaziergänge:

Über Falpetan und Kauns auf den Kaunerberg.

Über Kauns zum Gachen Blick.

Über das Niederjöchel in das Pitztal (Ghs. Wiese).

Über das Wallfahrtsjöchel nach St. Leonhard im Pitztal, 6—7 st. Stupfari, Schalwand, leichte lohnende Bergfahrt.

Von Kaltenbrunn auf dem Waldweg nach Feichten, 1 st. Auf breitem Waldweg von der Kirche talein zu den Poschenhöfen, wo der wilde Gallrutbach herabkommt. Weiter zum Weiler Nufels. Von der Kapelle zu Nufels herrlicher Ausblick auf den Firndom der Weißeespitze im Talhintergrund. Auf der Talstraße weiter über Platz und Vergötschen nach Feichten.

### 3. Feichten, 1273 m

Name: „Bei den Feichten“ (Fichten). Gemeinde Kaunertal: **112** 500 Einw., Endstation der Postautolinie. (Postautos verkehren von Mitte Mai bis Mitte September 2mal täglich sonst 1mal täglich.) Die Fahrstraße von Feichten (1959 erweitert und bis zur Baustelle des Staudammes, etwa 7 km südl. von Feichten, auch asphaltiert) zum Gepatschhaus ist mit Autos befahrbar. Der Postautoverkehr Feichten—Gepatschhaus ist eingestellt. Bergführerstandort. BRD-Meldestelle: Josef Praxmarer, Ruf 05472 / 3317, Ghs. Edelweiß.

Feichten kann zu Fuß über den aussichtsreichen schönen Weg Prutz — Kauns — Kaunerberg — Kaltenbrunn — Vergötschen erreicht werden.

Feichten ist Talort für Verpeilhütte, Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus. Tourenstützpunkt für Schweiket, Hochnneck, Bruchkopf, Sonnenkögel, Schwabenkopf, Mittagkopf, Roter Schrofen, Feichtener Karlspitze, Alter Mann.

Im Winter in Feichten Skilehrer und Skiführer. Ausgangspunkt für Skitouren im Gebiet des Gepatschfarners (Gepatschhaus, Brandenburger Haus) und für Frühjahrsskitouren im Verpeil.

Feichten liegt in einer nach S sich öffnenden Talweitung; es breitet sich mit seinen Einzelgehöften zu beiden Seiten des reißenden Faggenbaches aus. Zu beiden Seiten des malerischen Dorfes ziehen steile Berglehnen (O und W) empor. Die kleine Dorfkirche birgt wertvolle Barockaltäre aus der Schule Kölle in Fendels. Im Talhintergrund sieht man vom westl. Teil des Ortes die weißleuchtende Weißeespitze. Die Umgebung ist reich an Wasserfällen, der Gsahlbach, Mühlbach, Madatsch- und Mairhofbach stürzen mit Wassermassen über die steilen Felsstufen ins Tal.

Der Ort wurde im 14. Jahrhundert besiedelt. Seit dem Jahr 1860 geht der Stand der Bauernhöfe stetig zurück. In den Höfen des inneren Kaunertales lebten früher 70 Menschen, während es heute nahezu unbesiedelt ist. Durch Muren und Lawinen wurde fruchtbares Land zerstört. Auch der Waldbestand ist zurückgegangen. Almen bedecken ein großes Gebiet des Tales, das in seinen vielen Seitentälchen und Karen einen beachtlichen Wildbestand (Gemse, Murmeltier, Hirsch, Reh, an einer Stelle auch Steinvieh) aufweist.

Gaststätten: Edelweiß, Zum Hirschen, Zum Jägerhof. Privatzimmer.

## Wanderungen:

Zur schön gelegenen Verpeilhütte, 2025 m, 2 st (Weg s. Hütten). Durch das Tal südwärts zum Gepschhaus, 1928 m (Weg s. Hütten). Spaziergang nach Kaltenbrunn und dem Kauerberg. Über den Weiler Ogg zur Schäferhütte, 2—3 st.

## V. Der Vinschgau

(auch „das“ Vinschgau, mittelhochdeutsch Finsgowe)

- 113 Der Vinschgau begrenzt die Öztaler Berge im S, im obersten Teil von W. Er beginnt westl. von Meran auf der Töll (510 m), und streicht 80 km bis zum nahezu 1000 m höher gelegenen Reschen (Paß, 1508 m). Einteilung: 1. Untervinschgau: Töll — Latschanderschlucht bei Kastelbell. 2. Mittelvinschgau: Latsch — Schlanders. 3. Obervinschgau: Laas — Glurns — Mals. 4. Malser Heide: Glurns (Mals) — St. Valentin. 5. Vinschger Oberland: Die Seenplatte St. Valentin — Reschen (Paß). — Das Tal läuft vom Reschen zuerst südwärts bis Mals — Glurns, macht dort einen Knick nach O und behält diese Richtung bis Meran. Auch der Vinschgau ist, wie das Burggrafenamt und das Passeiertal, alter rätischer und bajuwarischer Siedlungsboden. Die Etsch entspringt am Reschen, berührt Bozen, Trient und Verona, und mündet südl. von Venedig in die Adria.

Der Vinschgau ist ab Naturns bis auf die Laaser Höhe (ähnlich dem Burggrafenamt Bozen-Meran) ein einziger Obstgarten. Die Vinschgauer Marillien (Aprikosen) sind berühmt. Eine einmalige Eigenart des Tales ist der Gegensatz im Bewuchs des Schattens und des Sonnenberges des von O nach W ansteigenden Tales. Der Schattenberg (Nördersberg) ist mit Nadelholz dunkelgrün bewachsen, der Sonnenberg karstartig kahl, braun, von unzähligen Rissen durchzogen. Er wurde schon in vorgeschichtlicher Zeit (wahrscheinlich von den Kelten) durch Brandrodung entwaldet. In den letzten Jahren versucht man unter großen Kosten eine Neuaufforstung.

Seitentäler (aus den südl. Öztaler Vorbergen) sind:

1. Das **Zieltal** (unbesiedelt) aus der Texelgruppe; es mündet bei Partschins-Töll in den Untervinschgau.
2. Das **Schnalstal** (besiedelt bis über 1900 m Höhe, Fineil, 1910 m, einer der höchsten Kornhöfe Europas); vom Öztaler Hauptkamm, mit dem nordöstl. Ast, dem Pössental, mündet zwischen Naturns und Staben.
3. Das **Schlandrauntal** (nur im untersten Teil besiedelt) läuft nach Schlanders aus.

4. Das **Matscher Tal** (bewohnt), (Salurnspitze, Freibrunner Spitze), mündet bei Schluderns ins Erschtal.
5. Das **Planeiltal** endet auf der Malser Heide gegenüber Burgeis.
6. **Langtaufers** (bis in den Hintergrund besiedelt), mit Weißeespitze, Vernaglwand und Weißkugel als Talschluß, mündet bei Graun auf die Seenplatte (Vinschgauer Oberland).

Die südl. Öztaler Vorberge (Texelgruppe u. a.) sind im O vom Passeiertal mit seinen Seitentälern Spronser-, Falsler- und Pfelderstal begrenzt. Südl. des Vinschgaues schiebt die Ortlergruppe ihren östl. Ast bis zur Töll vor.

## 1. Meran, 325 m

Der durch sein mildes Klima weltberühmte Kurort war bis 1183 die Hauptstadt Tirols. Das Schloß Tirol über Meran hat dem „Land im Gebirge“ (wie es bis dahin hieß) seinen Namen gegeben. Meran ist der Hauptort des Burggrafenamtes. Durch seine günstige Lage am Unterende des Vinschgaues und am Auslauf des Passeiertales ist es Ausgangsort für einen Großteil der Öztaler Vor- und Hauptberge, vor allem der kühnen Texelgruppe. Der SO-Sporn dieser Gruppe, die 2295 m hohe Muthspitze, steht steil über Meran. Die Stadt liegt in einem weiten Talkessel am Zusammenfluß der Passer (Passeier Talbach) mit der Etsch, außerordentlich sonnig und windgeschützt.

Verkehrsverbindungen: Vinschgaubahn und -straße (Meran — Mals — Reschen), Autoverbindungen ins Passeier Tal, Schnalstal, Ulten- und Martelltal und zum Stilfer Joch. Nahlinien: Dorf Tirol, Partschins, Schenna (Schöenna) und Gampenpaß. Verlängerung der Passeierer Linie über den Jaufen und Brenner bis Innsbruck. Autolinien durch den Vinschgau und über den Ofenpaß ins Engadin (St. Moritz) oder über den Reschenpaß ins Oberinntal — Landeck — Arlberg — Bodensee oder über den Fernpaß nach Garmisch usw.

Straßenbahnen: Bahnhof—Obermais, Meran-Forst, Abfahrt Theaterplatz. Stadtautobusse: Meran—Lana (vom Theaterplatz) zur Talstation der Schwebebahn Hafling (Abfahrt CIT-Büro). Direkte Zugverbindung mit München, Wien, Ostende, Venedig, Rom, Mailand.

Sessellifte: Jahnstraße—Segenbüchel; Meran—Küchelberg, 510 m, Aussichtspunkt; Forst, 360 m — Josefsberg, 650 m, Jausenstation. Schwebebahnen: Meran—Hafling, 1300 m. Ausgedehnte Spaziergänge, Wintersportgelände. Hotels, Lana—Vigiljoch, 1484 m. Schöne Spaziergänge auf die Dolomiten.

BRD: Goldene Rose, Lauben, Ruf 2 64 00 (Leiter: Heinrich Pinamonti). Prätur und Quästur am Rennweg 9, 9—12 Uhr. Rathaus, Laubengasse. Paßamt: Rennweg 15. Hauptpost: Reichsbrücke, Nebenpostamt Meinhardstr. 2.

Alpine Auskunftstelle: Lauben 253, AV Südtirol, Sektion Meran, Ruf 2 41 34. CAI, Sektion Meran, Sandplatz. CIT-Büro, Freiheitstraße; SAD-Büro, Theaterplatz.

#### Sehenswürdigkeiten:

Stadtpfarrkirche im gotischen Stil aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Schöne Gemälde an den Seitenwänden und an der S-Front. Spitzkirche. Die Landesfürstliche Burg im Hof des Magistratsgebäudes aus dem 15. Jahrhundert. Die Einrichtung aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Das städt. Museum in der Galileistraße: gotische Plastiken, kultur- und prähistorische Sammlungen. Städt. Kurmittelhaus: Radioaktive u. a. Bäder. Hallen-Schwimmbad.

Empfehlenswert ist der Besuch der Schlösser Tirol, Schenna, Fragsburg, Thurnstein, Forst.

Sport: Freischwimmbad, Pferdereisenbahn, Polo, Tennisplätze, Eislaufplatz auf den Tennisplätzen, Skillifts, Städt. Sportplatz.

Gaststätten für Bergsteiger: Goldene Rose, Lauben 272 (Sitz der Sektion Meran), Rainer, Terlaner Weinstube, Haisreiner, Forsterbräu (Freiheitsstraße).

#### Spaziergänge und Ausflüge:

**115** Passerpromenade — Gilfpromenade — Zenoburg — Tappeinerweg und zurück zur Stadt, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> st.

Passerpromenade — Obermais — Schloß Ramez — St. Valentin und zurück, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Pfarrplatz — Laubengasse — Vinschgauer Tor — Karl-Wolf-Straße — 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tiroler Steig — Küchelberg — Zenoburg und über die Passerpromenade in die Stadt, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Pfarrplatz — Laubengasse — Vinschgauer Tor — Karl-Wolf-Straße — Dorf Gratsch — Waalberg bis zum Ghs. Leiter am Waal — Forsterbrücke und in die Stadt, 3 st.

Theaterplatz, nach Lana — Gaulschlucht und zurück, 2 st.

Theaterplatz, mit Straßenbahn nach Forst, über Waalweg nach Marling oder weiter bis Lana; zurück mit Autobus, 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> st.

Pfarrplatz — Steinerer Steg — Obermais — Schenna und zurück, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Kurhaus — Obermais — Schloß Labers — Naiftal — Obermais, 3 st.

Kurhaus — Obermais — Naif — Schloß Goyen — St. Georgen und zurück, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tirol und zurück oder über Schloß Tirol — St. Peter — Schloß Thurnstein — Gratsch — Meran, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Kurhaus — Obermais — Fragsburg — Wasserfälle und zurück, 4 st. Kurhaus — Obermais — Schenna — Verdins — Masulschlucht (im Sommer herrliche Alpenrosen) und zurück, 5 st.

Theaterplatz — Straßenbahn Forster Brücke — Vellau (972 m), zurück über Algund — Meran, 5 st.

Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tirol — Muthöfe (1730 m, die höchsten Berghöfe des Burggrafenamtes) und zurück, 5 st.

Meran — Algund — Vellau — Hochganghaus — Hochgang (2533 m) — Spronser Seen; Abstieg über Longfall — Tirol — Meran, 10 st.

**116** Theaterplatz — Autobus nach Lana — Völlan — Tisens — Prissian; Abstieg nach Nals — Vilpian, von dort mit Zug nach Meran, 6 st.

Theaterplatz — Autobus nach Lana — Schwebebahn aufs Vigiljoch — Eggerhof — Mahlbach — Josefsberg — Brauerei Forst — Meran, 5 st. Bergstation Schwebebahn Vigiljoch — Jocher — Naturser Alm — Hochzart (2607 m) und zurück, 9—10 st. (Übernachtungsmöglichkeit in den verschiedenen Berggasthöfen des Vigiljochs.)

Das Haflinger Hochplateau bietet jede Art von Spaziergängen und Bergtouren.

Obermais — Naiftal — St. Georgen — Ifingerhütte (1760 m) — Taser — Meran, 8 st.

Obermais — Schwebebahn nach Hafling.

Obermais — Schwebebahn Hafling — Rotwandhütte — Naifjoch — Gsteier — Obermais, 6 st.

Obermais — mit Schwebebahn Haflinger Bergstation — Leadner Alm — Lavenn und zurück, 8 st.

Obermais — mit Schwebebahn Haflinger Bergstation — Pension Belvedere — Rotwandhütte — Kirchsteiger Alm (1900 m); zurück Maiser Alm — Haflinger Bergstation, 5 st. **117**

## 2. Töll, 510 m, und Partschins, 626 m

Westl. von Meran, am Unterende des Vinschgaues. Die Töll **118** ist eine kleine Siedlung, Partschins ein stattliches Dorf mit zwei Edelsitzen. — Von Meran zur Töll 15 Bahn- oder 8 Straßenkilometer. Autobusverkehr. Partschins ist Ausgangspunkt für Bergfahrten in der Texelgruppe und für die Lodnerhütte. Fahrweg Richtung Lodnerhütte bis Wasserfallwiesen. Zugangstal das Zieltal, westl. Partschins und nach N. Von der Töll nach Partschins rechts hinauf entweder auf dem alten Weg oder auf der (neuen) Autostraße.

Gaststätten: In der Töll: Zoll, Edelweiß, Felber. — In Partschins: Krone, Sonne, Engel, Stiege, Obuit (Stiegenhans), Pension Müller, Götsch. Die Töll liegt 200 m höher als Meran, Partschins 300 m. Das Landschaftsbild des Vinschgaues ist daher schon von hier an von dem Merans auffallend verschieden: um Meran Südländ, ab der Töll Bergland.

## 3. Naturns, 566 m

14 km. In der Nähe die Schlösser Hochnaturns und Dornsberg. **119** Berühmt wegen des Kirchleins St. Prokulus bei Naturns, mit Wandgemälden aus karolingischer Zeit (zählen zu den ältesten Fresken im deutschen Sprachraum; Schlüssel beim Mesner).

Gaststätten: Post, Adler, Kreuz.

## 4. Schnalstal, 554 m

20 km, Bahnhofsstelle und Hotel, keine Siedlung. Hier **120** mündet das Schnalstal in den Vinschgau.

### 5. Kastelbell, 597 m

- 121** Ein Dorf an der Straße und Bahn (25 km). Oberhalb des Ortes die malerische Burgruine Kastelbell, von dem der Ort seinen Namen hat. Talaufwärts des Ortes die Latschanderschlucht, die Grenze zwischen dem Unter- und dem Mittelvinschgau.  
Gaststätten: Adler, Mondschein, Löwe, Bahnhof.

### 6. Latsch, 638 m

- 122** 30 km. Nahebei Eisen- und Schwefelbad. Mehrere sehenswerte gotische Malereien (alt) in Spital- und Pfarrkirche. Seilbahn nach St. Martin am Vorberg, 1736 m. Ausgangspunkt für Graue Wand, 1776 m, und Vermoispitze, 2930 m; Mastaunspitze.

Gaststätten: Hirsch, Lamm, Adler, Rößl, Bär, Löwe.  
BRD-Meldestelle: Eugen Eder, Moosweg 245.

### 7. Goldrain, 662 m

- 123** 33 km. Einer der Haupteingangspunkte in das (östl.) Ortlergebiet (Cevedale), besonders im Winter-Frühjahr.

Gasthof: Goldrain, Bahnhof.

Nahebei die Burgen Goldrain, Annaberg und Montain.

### 8. Schlanders, 706 m

- 124** 38 km. Markt. Hauptort des Vinschgaues, mit dem einzigen Gerichtsamt darin. Liegt am Ausgang des von N kommenden Schlandrauntales, durch das ein Übergang übers Taschljöchl nach Kurzras im Hintergrunde des Schnalstales führt. Ausgangsort für Bergbesteigungen im südl. Teil der Salurngruppe.

Künstlerisch sehenswerte gotische Pfarrkirche. Hier beginnt die riesige Laaser Höhe, ein Murenkegel, die „Gadriamure“ von rechts oben, die das ganze breite Tal absperrte. Südl. Schlanders, hoch am Göflaner Berg, große Weißmarmorbrüche, deren Steine nach Laas abbefördert werden.

BRD-Meldestelle: AV Südtirol, Sektion Vinschgau.

Gaststätten: Kreuz, Rose, Adler, Widder, Löwe, Hase, Glocke.

### 9. Laas, 859 m

- 125** 47 km. Liegt am W-Rande der Laaser Höhe, der Gadriamure, und 150 m höher als Schlanders. Nördl. mündet bei Allitz das kleine, steile Strimmtal aus, von dem aus Weiße Riepl und Litzner Spitze erstiegen werden.

Zugang zu den Ortlerbergen durch das Laaser Tal. Übergänge nach Sulden.

Im östl. Teil des unteren Laaser Tales die größte Lagermenge des weltberühmten weißen Marmors (an der Bahnstation große Lager und Werkstätten, auch für den vom Göflaner Berg bei Schlanders).

Gaststätten: Hirsch, Sonne, Adler, Kreuz.

### 10. Eyrs, 903 m

Südl. unter dem Hohen Kreuzjoch und dem Schwarzen Knott **126** gelegen.

Gaststätten: Ghs. Post, Hirschen, Lamm.

### 11. Spondinig, 885 m

56 km. Hier beginnt die Stilfser Jochstraße, von der bei **127** Gomagoi die Straße nach Sulden, zu den Haupt-Ortlerbergen Ortler, Königspitze und andere führt.

Gaststätte: Hotel „Neuspondinig“.

### 12. Schluderns, 919 m

59 km. Liegt am Ausgang des Matscher Tales (Saldurbaches). **128**

Hier beginnt der alte Fußweg nach Matsch und zu den Gießhöfen. Ausgangsort für die Berge des äußersten Salurnkamms.

Von Schluderns zweigt nach links die Straße nach Glurns — Münstertal — Ofenpaß — St. Moritz (Engadin) ab.

Gaststätten: Ortler, Schweizer Hof, Rößl, Kreuz, Hirsch und Engel.

### 13. Glurns, 919 m

Das einzige Städtchen, noch ganz von der Ringmauer umgeben, einst ein sehr wichtiger Handels-Umschlagplatz für Waren aus Italien über das Wormser Joch und den Ofenpaß, liegt am Knickpunkt des Vinschgaues. Bahnstation für Glurns ist im nahe oberhalb stehenden Mals. Glurns liegt am Unterende der Malser Heide. **129**

### 14. Tartsch, 1030 m

liegt an der Hauptstraße zwischen Schluderns und Mals. Auf **130** der Höhe des Tartscher Bühels (alte Kirche, vorgeschichtliche Funde), östl. des Ortes, zweigt nordwärts die strategische

Straße ab, die in Kehren den Sonnenhang emporführt. Nach etwa 4 km Abzweigung nach rechts (O) nach Matsch im Matscher Tal.

#### 15. Mals, 1047 m

- 131** Am Fuß und O-Rande der Malser Heide, km 66, Hauptort des Obervinschgaues, Endstation der Vinschgaubahn Meran—Mals. Von Mals zweigen ab: Die Straße über den Reschen, über den Ofenpaß (ins Engadin) und das Wormser Joch (nach Bormio), ein Fahrweg quer über die Heide nach Schleis, ins Schlinigtal und zur Sevenna-Lischanna-Gruppe (Schweizer Grenzgebiet) und (über die Malser Heide) ins Planeiltal. Markttort, mit sehenswerten alten Türmen (Fresken). Von Mals steigt die Autostraße auf großen Windungen rund 400 m hoch über die Heide zur Seenplatte empor.

Gaststätten: Einhorn, Post, Bär, Kaiserkrone, Hirsch, Edelweiß, Rößl, Greif.

#### 16. Burgeis, 1215 m

- 132** Bemerkenswert durch seine Lage, sein malerisches inneres Straßenbild, die Fürstenburg unterhalb und das große, sehenswerte Benediktinerstift Marienberg oberhalb, von wo aus man eine prachtvolle Aussicht über den Obervinschgau und zu Ortlerbergen hat. Burgeis östl. gegenüber mündet das Planeiltal.

#### 17. Planeil, 1599 m

- 133** Am Ausgang des gleichnamigen Tales am O-Rand der Malser Heide, in deren halber Höhe. Fahrweg von Mals. Planeil ist der Stützpunkt für die Berge in der Umrahmung des Tales, aber auch für die Übergänge ins Matscher Tal und nach Langtaufers.

#### 18. Plavén, 1720 m

- 134** Uralte Siedlung am Ausgang des kleinen Tales gleichen Namens. Im Hintergrund des Tals die Plavén-Alm. Von hier aus sind Großhorn, Mittereck, Steinmannldkopf und Kofelboden zu erreichen.

#### 19. St. Valentin auf der Heide, 1470 m

- 135** liegt am Beginn der Seenplatte, am Oberende der Malser Heide, 10 km von Mals, am S-Ufer des großen Stausees (ur-

sprünglich des Reschen- und des Grauner oder Mitter-Sees. Der Stausee ist 9 km lang und reicht von St. Valentin bis Reschen (Ort). Schöner Blick zu den Ortler-Hauptbergen.

Gaststätten: Post, Traube, Lamm, Ortlerspitze.

#### 20. Graun, 1488 m

Graun ist für den Bergsteiger und Skifahrer wichtig; es liegt **136** am Ausgang von Langtaufers. Vom alten Dorf ragt nur noch der Kirchturm aus dem Wasser, während das neue Dorf seit 1951 rechts am Berghang steht.

#### 21. Reschen, 1510 m

Das neue Dorf Reschen, der Ersatz für das im Stausee versunkene, alte, liegt gleichhoch wie der nahe Reschen. Vom Paß, 1462 m, 20 Min. zur Grenze. Reschen ist Standort für die Ausläufer der Nauderer Berge. **136 a**

Gaststätten: Traube, Adler, Reschen-Scheideck, Melbling, Mohrenwirt.

## VI. Die Seitentäler des Vinschgaues

### 1. Das Zieltal

ist das östlichste, erste nördl. Seitental des Vinschgaues, ein **137** kurzes Hochtal. Es steigt westl. von Partschins nördl. bis in die Mitte der Texelgruppe empor. Dort, im Herz der Texelgruppe, liegt auf 2259 m die Lodnerhütte. Westl. öffnet sich das Lafaistal (Ginggljoch).

### 2. Das Schnalstal

mündet bei der Haltestelle Schnalstal der Vinschgaubahn **138** (zwischen Naturns und Staben) in den Vinschgau ein. Es streicht nordwestl. bis unter das Hochjoch im Ötztaler Hauptkamm empor.

Verkehrsverbindungen: Postauto von Meran bis Unser Frau, im Winter einmal, im Sommer zweimal täglich. Abfahrt des Postautos in Meran beim Ghs. Försterbräu in der Freiheitsstraße. Das Tal ist bis Kurzras mit Pkw befahrbar. Tel.-Verbindung bis Ghs. Adler (Gamper) in Unser Frau.

Das Schnalstal ist der wichtigste Zufahrtsweg für Touren im westl. Teil der Texelgruppe, für die Lodnerhütte, für die Berge des Hauptkammes vom Eisjöchl bis zum Hochjoch und für die Berge des Salurnkammes.

Die Autostraße führt zuerst in der wilden Felsschlucht am östl. Ufer des Schnalser Baches einwärts, durch einen kurzen Tunnel und steil empor nach Ladurn; über den Bach und nach Alt-Ratteis. Bei der Schleuse des E-Werkes vorbei und nach 1½ Fußstunden zum Ghs.

#### Neu-Ratteis, 941 m

- 139 Auf den Felsen über dem linken Bachufer St. Katharinaberg. Hinter Neu-Ratteis über den Bach auf das östl. Bachufer, zur hohen Brücke und zur Einmündung des Pfossentales beim Timlhof.

Am westl. Ufer weiter steil bergan nach Pifrail, Ghs., von wo eine Straße am westl. Bachufer in südl. Richtung steil nach Karthaus hinaufführt.

#### Karthaus, 1321 m

- 140 1¼ st. Autobushaltestelle. Ehemaliges Karthäuser-Kloster.

Ausgangspunkt für das Pfossental und die Berge um die Lodnerhütte und die Stettiner Hütte.

Gaststätten: Rose, Weißes Kreuz, Gluderer (nahe der Verzweigung Karthaus - Unser Frau), Besitzer: Spedtenhauser. Schöne Wanderungen ins Pfossental, nach Vorderkaser, Mitterkaser und zum Eishof. Zum Saxalber See. Zum Teil weglos. Vom See herrliche Aussicht auf die Texelberge.

Hinter Karthaus überquert die Straße zum letzten Mal den Bach und führt nordwestl. aufwärts nach

#### Unser Frau, 1478 m

- 141 Hauptort des Tales, 21 km von Schnalstal. Endstation der Postautolinie. Talort für die Similaunhütte am Niederjoch und das Whs. Schöne Aussicht am Hochjoch. Stützpunkt für Bergfahrten im mittleren Teil des Salurnkammes für die Berge westl. des Similauns. BRD-Meldestelle.

Gaststätten: Alpenrose, Hirsch (Unterwirt), Kreuz (Tanzhaus), Adler (Mitterhof).

Wanderungen talein nach Kurzras 2—2½ st. Durch das Mastauntal zur Mastaunalm. Zu den Höfen Obervernagt, Tisen, Fineil.

Die Straße führt nun am östl. Ufer weiter nach Obervernagt, rechts oben die Vernagthöfe mit dem Tisental — Zugang zur Similaunhütte (3 st). Am Stauseeufer entlang neue Fahrstraße.

Rechts oben am Hang die Fineilhöfe. Aufenthaltsort Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche. Der höchste Kornhof Europas.

Hier zieht nördl. das Fineital zum Fineiljoch empor. Westl. weiter zu den Gerstgrashöfen. Gegen W streicht das Lagauntal gegen die Innere Salurnspitze empor.

Von der Einmündung des Lagauntales, nun auf der westl. Talseite, weiter zu den Koflhöfen. Hier schöner Blick auf die Weißkugel.

Nochmals über den Bach und nach 3 st

#### Kurzras, 2011 m, und der Kurzhof,

2½ Gehstunden von Unser Frau.

Ghs. Aufstieg zum Whs. Schöne Aussicht am Hochjoch. Der Kurzhof ist Stützpunkt für die Besteigung der Salurnspitze und der umliegenden Berge, sowie für die Fineilspitze und die Berge westl. davon bis zum Hochjoch.

142

### 3. Das Pfossental

Das Pfossental mündet beim Tumlhof in das Schnalstal. Es ist ein kurzes, steiles Hochtal, aus dem die Berge des Ötztaler Hauptkammes links und die Texelberge rechts hoch und steil aufragen.

Von Neu-Ratteis (Autohaltestelle) gelangt man in 15 Min. zur hohen Brücke; 200 m hinter der hohen Brücke zweigt links der Weg ins Pfossental ab (Bedarfshaltestelle Pfossentaler Weg). Etwas hinab zu einer kleinen Brücke, jenseits steil in 2 Kehren empor, dann taleinwärts. 1960 Neubau einer Fahrstraße. Bau eines Staudammes geplant, in dessen Fluten einige der ältesten Höfe des Tales versinken werden: Theilblatt, Infangl, Nassereith (wie schon früher drüben bei Obervernagt).

Die nur im Sommer bewohnten Gehöfte Mitterkaser und Eis-

144

hof (Almwirtschaft, Lager), 2014 m, sind Tourenstützpunkte für die Berge des Hauptkammes, von der Hochwilde bis zum Similaun und für die Berge der Texelgruppe, von der Hohen Weiße bis zur Texelspitze.

Vom Eishof Aufstieg zur Stettiner Hütte (nicht bew.). In den Sommermonaten mitunter ital. Finanzerbelegschaft in der etwas (östl.) tiefer liegenden Wachhütte.  
Vom Eishof schöner Blick auf die Hohe Weiße in der Texelgruppe.

#### 4. Das Schlandrauntal

- 145 Es mündet bei Schlanders in das Etschtal ein. Von Schlanders zieht das kurze, einsame Tal gerade nördl. empor, bis es sich bei der Kortscher Alm in einen westl. und östl. Ast gabelt. Der westl. Ast streicht nordwestl. bis an den Fuß der Inneren Salurnspitze und der Ramudelspitze empor. Von hier auch Übergang über das Ramudeljoch in das Ramudeltal zum Whs. Glieshof im Matscher Tal.

Der östl. Talast führt empor auf das Joch zwischen Kortscher Schafberg und Berglerspitze; jenseits hinab durch das Lagauntal ins Schnalstal.

#### 5. Das Matscher Tal

- 146 mündet bei Schluderns in den Obervinschgau. Es wird vom Saldurbach durchflossen. Anfangs ist es schluchtartig, erweitert sich später, hat jedoch in seiner ganzen Länge keinen Talboden. Auch das einzige Dorf des Tales, Matsch, steht an einem Steilhang. Seit 1958 führt eine Fahrstraße von Tartsch im Vinschgau westl. Schluderns, bis zum Whs. Glieshof. (Befahrbar Mai bis November.)

Am Ausgang des Tales stehen am Bach unten die Reste der beiden Matscher Burgen. Hoch über der Talschlucht thront das Dorf

Matsch, 1540 m

- 147 am linken Berghang. Schöner Blick zum Ortler. Im Hintergrund die Salurnberge.  
Bergfahrten auf beiden Seiten des Tales (auf spärlichen Fußsteigen oder weglos), sowie Übergänge ins Planeil-, Schlandraun- oder Schnalstal.  $1\frac{1}{2}$  st hinter Matsch das Whs. Innerer

**Glieshof, 1807 m, Sommerwirtschaft, 10 B. Eigene Fischerei. 148**  
Großartige Sommerfrische.

Seit der Zerstörung der Höllerhütte, 2652 m, ist der Innere Glieshof der beste Stützpunkt für alle Fahrten im Salurnkamm (s. auch R 277).

#### 6. Das Planeiltal

mündet nordöstl. von Burgeis auf die Malser Heide aus. — 150  
Von Mals auf eigenem Fahrweg neben dem aus dem Planeiltal kommenden Punibach nach

Planeil, 1600 m,

Dörfchen am Ausgang des Tales. Hierher auch direkt von 151  
Burgeis oder St. Valentin, über Dörf, Alsack und Ulten. —  
Stützpunkt für Fahrten auf die Planeilberge. Der Punibach brachte den Riesenschuttkegel der Malser Heide.

#### 7. Langtaufers

Der Name Langtaufers stammt von „Lange Taufen“ (Tal- 152  
weitung). Das Tal ist  $2\frac{1}{2}$  Gehstunden lang, kommt von O,  
von der Weißseespitze und Weißkugel, und wird vom starken  
Karlinbach durchflossen, dem Abfluß des Langtaufener Ferners.  
Das Tal mündet bei Graun in den Reschen-Stausee (früher  
Mittersee). Der Langtaufener Sonnenberg ähnelt dem im  
Vinschgau: er ist kahl. Der Schattenberg hingegen ist vom Bach  
bis zur Waldgrenze hinauf dicht bewaldet. Langtaufers hat  
zwei Teile: der untere nacheiszeitliche Taleinschnitt bis Pedroß  
ist eng und steil; von hier ab führt die Straße auf dem breiten  
eiszeitlichen Talboden durch saftige Almweiden, mäßig an-  
steigend bis Melag. Die kleinen Siedlungen stehen in den Zwick-  
keln zwischen den Schuttkegeln, auf von Murbrüchen geschütz-  
ten Plätzen. Die bedeutendsten sind Pedroß, 1700 m, Hinter- 153-  
kirch, 1873 m, und Melag (Malag), 1915 m. Hier liegt das 155  
Ghs. „Weißkugel“ der Familie Hohenegger; bei ihm endet die  
mit Autos befahrbare Straße. —

Der Langtaufener Getreidebau (Gerste bis Melag) zählt zu den höchsten  
Anbauplätzen in den Ostalpen. Beachtenswert ist die eiszeitliche Hang-  
leiste (Trogshulter) am Sonnenberg oberhalb des zerrissenen Steilhanges.  
Dieser Almen-Streifen zieht sich von den Felsbergen ober Melag hinaus und

hinab bis zum Talausgang und sinkt dabei von rund 2500 auf etwa 2200 m ab. Es ist das Überbleibsel eines eiszeitlichen Gletscherbodens. Das Langtaufener Gebiet wird von Nord- und Südtiroler Bergsteigern und Skifahrern gerne besucht. Der Höhenunterschied Melag—Weißkugel beträgt über 1800 m, der von der Weißkugelhütte (nur im Sommer bew.), 1240 m. Melag ist der Stützpunkt für Hennesiglspitze und -köpfe, Nasse Wand, Wiesjagglkopf, Karlspitzen, Nockspitze, Tiergarten usw. und der Talort für die Weißkugelhütte, 2500 m, am Langtaufener Ferner, die vom Wirt des Ghs. Weißkugel in Melag bewirtschaftet wird. Dieser ist auch der einzige Bergführer in Langtaufers. — Übergänge über die gesperrte Staatsgrenze nach Nordtirol: nach Nauders, ins Kauner-, ins Pitz- und ins Otztal (Vent), sowie in die südtirolischen Täler: Planeil-, Matscher- und Schnalser Tal.

### 8. Das Passeier Tal,

- 156 von den Einheimischen „Pseir“ genannt, zieht von Meran nordwärts bis St. Leonhard, und bildet die O-Grenze der Texel-Gruppe. Bei St. Leonhard gabelt sich das Tal. Rechts führt die Straße empor über Walten zum Jaufenpaß. Links (westl.) führt tief ins Gebirge hinein das hintere Passeier Tal, das sich bei Moos neuerlich gabelt; westwärts weiter das Pfelderstal, gegen N — dem Timmelsjoch zu — das hinterste Passeier Tal mit Rabenstein und Schönau.

Verkehrsverbindungen: Autobus von Meran nach St. Leonhard, von dort über den Jaufen nach Sterzing und zum Brenner. In den Sommermonaten: von St. Leonhard durch das Hinterpasseier bis Moos. Von dort links nach Platt-Pfelders, rechts Schönau (Jeepverkehr nach privater Vereinbarung).

Entfernungen: Meran — St. Leonhard 20 km, St. Leonhard — Moos 5 km, Moos — Platt 3 km, Platt — Pfelders 7 km. Das Timmelsjoch, 2514 m, ist 1960 nur von N aus (von Untergurgl, 11 km) mit Pkw. erreichbar.

Saltaus, 493 m

- 158 Kleine Siedlung mit einem der Schildhöfe, die mit alten Rechten ausgestattet waren. Ghs.

St. Martin, 588 m

- 159 Durch das Falser Tal erreicht man die Matatz-, Kolben- und Sattelspitzen. — Gaststätten: Ober-, Mitter- und Unterwirt. In einem östl. Seitentälchen über St. Martin die Pfandl-Alm-

hütte, das Versteck Andreas Hofers, in dem er 1810 gefangen wurde.

BRD-Meldestelle: Sepp Haller, St. Martin, Nr. 92.

Auf dem Weiterweg am östl. Ufer der Passer das Whs. Sand- 160 hof, 638 m, das Geburtshaus Andreas Hofers. Daneben die alte und neue Kapelle. Nahe bei Pens. Klotz. In der neuen Kapelle neun Bilder aus den Tiroler Freiheitskämpfen 1809.

St. Leonhard, 680 m

Hauptort des Passeier Tales, an der Ausmündung des von O 161 kommenden Waltentales, durch das die Straße zum Jaufenpaß emporzieht. Über dem Ort die Ruine Jaufenburg. —

Mehrere schöne Gasthäuser machen den Ort zu einem beliebten Sommerfrischort. — Schöne Spaziergänge in der Umgebung. Von der Ruine Aussicht ins Tal.

BRD-Meldestelle: Leonhard Mader, Gemeindegew 103.

Moos, 1020 m

Am Ausgang des Pfelderstales im unteren Hinterpasseier. Von 162 Moos ziehen Tal und Straße nach N, Richtung Timmelsjoch, Ötztaler Hauptkamm, Nordtirol. — Ghs.

Ausgangspunkt für Draunsberge, Grintl-, Seewer- und Liebenerspitzen, Hoher First.

Platt, 1147 m

Eine halbe Gehstunde über Moos am südl. Talhang, am Fuße 163 des vom Hahnenkamm (Kolbenspitze) herabziehenden waldigen Rückens. — Platt ist der Stützpunkt für Bergfahrten und Wanderungen im Pfelderstal: Matatzspitze, Kolbenspitze, Mulsspitze und Muthspitze.

Rabenstein, 1350 m, Ghs. Ennemoser  
Schönau, 1682 m, Ghs.

An der Ausmündung des Seewertales, 12 km nördl. von Moos. 164 Ausgangspunkt für: Schermerspitze, Bankerkogel, Schwenzerspitze, Königskogel. Talort für die ehemalige Essener Hütte und Granatenkogel, Hoher First, Seewerspitze.

## 9. Das Pfelderstal

**165** Südwestl. Seitental des unteren Hinterpasseiers, zweigt bei Moos ab und ist bis Pfelders, dem Hauptort des Tales, mit Autos befahrbar. Von St. Leonhard  $4\frac{1}{2}$ —5 st. HöU. 1000 m. Ghs. Planer Hof. Im N ragen die Berge des Ötztaler Hauptkammes auf, im W die Hochwilde. Fahrweg bis zur Lazinser Alm, von dieser noch schönere Sicht auf die Gletscherberge des Hauptkammes. Pfelders ist Ausgangspunkt für die Zwickauer (Planferner-)Hütte, sowie Seelenkögel, Trinkerkogel, Heuflegerkogel, Liebener Spitze, Hochfirst, ferner für Ulsen-, Eren- und Sefiarspitzen (Texel-Gruppe).

Von Pfelders führt eine Straße am S-Hang weiter talein zum Weiler Lazins, 1782 m (Fortsetzung der von Moos herauf-führenden Straße) und weiter taleinwärts bis zur Lazinser Kaser, 1858 m.

Bei der Lazinser Kaser zweigt der Weg auf das Eisjöchl (Übergang ins Pfossen- und Schnalstal) hinauf ab (westl.). Ein anderer führt dem nun nach S umliegenden Tal entlang aufwärts, dem Tschingslbach folgend, zur Bockhütte. Von hier weglos zum Halseloch, über dem Talschluß.

Randzahl 166—168 frei für Ergänzungen

## Zweiter Abschnitt Die Hütten und ihre Zugangswege

Anm.: Alle AV-Hütten und auch die meisten Privathäuser im Gebirge sind Meldestellen des BRD. Von dort werden Meldungen über Bergunfälle schnellstens an die BRD-Ortsstellen weitergeleitet. Überdies befindet sich in jeder Schutzhütte BRD-Ausrüstung.

### a) Geigenkamm

#### 1. Erlanger Hütte, 2550 m

Am O-Rande einer Mulde, die den obersten Abschluß des nördl., engen Seitenastes des Leierstaes bildet, gelegen. Wenige Minuten bergwärts der herrliche blaugrüne Wettersee. Nach O schöner Blick auf den Acherkogel.

Übergänge: Hochzeigerhaus, Lehnerjodhaus, Frischmannhütte. Stützpunkt für Wildgrat, Brechkogel, Murmentenkar Spitze, Riegelkopf und die kleineren Gipfel des Wildgratstockes.

Die Erlanger Hütte wurde 1930/1931 von der Sektion Erlangen des DAV erbaut. Von Anfang Juli bis Mitte September bew. 15 B., 15 M., 10 N. im Nebengebäude. WR., mit AV-Schloß. Zugänge vom Öztal im Winter lawinengefährdet. Bew.: Elfriede Grieser, Umhausen-Östen, 52, Öztal.

a) Von Umhausen durch das Leierstal (bester und kürzester 170 Zugang aus dem Öztal). Bez.,  $4\frac{1}{2}$  st. Nach Überschreiten der Ötztaler Ache auf der Neudorfer Brücke auf dem neuen Almweg erst wenig, später in Kehren steiler ansteigend durch den Wald nordwestl. aufwärts zur Wegkreuzung (links ab der Weg zur Frischmannhütte). Bald nach der Wegteilung wird der Fundusbach überschritten. Man quert zum schluchtartigen, waldigen Leierstal hinüber; dort mündet der entlang des Leiersbaches heraufführende alte Almweg ein. (Kurz vor der Vereinigung der beiden Wege führt auch ein Jägersteig in Kehren durch den Wald bergauf, der höher oben wieder auf den Almweg trifft.) Der bez. Weg führt durch das Leierstal bergan, der Wald tritt zurück und man erreicht den Boden der Vorderen Leiersalm. Hoch oben wird jetzt die Erlanger Hütte sichtbar. Durchs Leierstal weiter, fast eben talein; kurz vor der

Mittleren Leiersalm führt der AV-Weg rechts in die enge nördl. Verzweigung des Leierstales. Von hier in vielen Kehren zur Hütte.

171 Wer von Ötz oder Tumpen zu Fuß kommt, verläßt bei Osterreuthen die Straße und geht über die Achbrücke zur Häusergruppe Leiersbach. Etwas rechts aufwärts kommt man zum Leiersbach, der überschritten wird. Nun den steilen Almweg südwestl. empor, wo man bald auf den Weg trifft, der von Umhausen einmündet.

172 b) **Von Tumpen über die Gehsteigalm.** Bez., 5 st. Nahe der Tumpener Kirche auf dem Weg südl. am Talhang in Kehren aufwärts und durch dichten Wald zur kleinen Gehsteig-Almhütte. (Unterkunftsmöglichkeit.) Nun über die Almböden links am nordöstl. Kamm der Kreuzjochspitze vorbei und in Kehren durch die O-Flanke empor. Dann biegt man auf den N-Hang des Leierstales ein. Hier wird die Erlanger Hütte sichtbar, die man fast eben erreicht.

173 c) **Von Roppen auf dem Forchheimer Weg.** Landschaftlich sehr schön; Übung erforderlich. Bez. 7 st. Siehe R 279.

## 2. Armelehütte, 1750 m

174 Hoch über der Armelewand, am Eingang und N-Hang des Tumpener Tales gelegen. Privatbesitz. Im Sommer einfach bew. Übernachtungsgelegenheit. 4 B., 2 M. Bew.: Jos. Plattner, Ötz 152.

Übergänge: Erlanger Hütte.  
Stützpunkt für Karköpfe, Blöse und Bärenkopf.

175 a) **Von Ötz.** Bez., 2½ st. Von Ötz auf gutem Weg über die Ache zur Kohlstatt. Von hier auf schmalen Steig steil auf den felsigen N-Hang des Ersten Karkopfes, dann südl. an den W-Hang des Ötztales. (Hier die Armelewand.) Hier Einmündung in den von Tumpen kommenden Weg, der zuletzt nach N umbiegend zu einem aussichtsreichen Platz mit den ersten Almböden und der Hütte führt.

176 b) **Von Tumpen.** Bez., 2 st. Von der Kirche in Tumpen tal- aus; auf steilem Almweg westl. durch den Wald empor, zuerst am südl. Ufer der Wasserfälle des Tumpener Baches. Nach einer Wegteilung rechts (links geht es in das Tumpener Tal) auf die N-Seite des Baches. Hier mündet der von Ötz kommende Weg ein. Weiter wie oben a).

## 3. Hochzeigerhaus, 1876 m

Am W-Hang des Hochzeigers auf der Tanzalm im Pitztal 177 gelegen. Schöne aussichtsreiche Lage. Skigelände. Privatbesitz. Ganzj. bew. 20 B., 10 M.

Übergänge: zur Erlanger Hütte, über den Hochzeiger zur Erlanger Hütte. Stützpunkt für Hochzeiger, Wildgrat, Schwendkopf.

**Von Jerzens,** 2 st. Von Jerzens links auf breitem Weg durch 178 Wiesen hinauf zum Ghs. Alpenrose am Kaitanger. Von hier rechts (südl.) eben durch Wald zu weit emporziehenden Wiesen. An der linken Seite der Wiesen auf einem Weg empor zum Hochzeigerhaus.

## 4. Lehnerjochhütte, 1959 m

Auf der Oberlehner Alm im Pitztal gelegen. Schöne Aussicht 179 auf die Berge des Kaunergrates. Die Hütte wurde von der AV-Sektion Zwickau erworben (1932) und ausgebaut. Verwaltet von der Sektion Ludwigsburg.) Bew. Ostern, Pfingsten, Juni bis September. 12 B., 20 M.; WR. 2 M. Bew.: Frieda Schranz, Zaunhof.

Übergänge: Erlanger Hütte, Frischmannhütte, Umhausen.  
Gipfel: Schafhimmel, Wildgrat. Skigebiet.

**Von Zaunhof — Wiese** im Pitztal. Bez., 2 st. Von der Kirche in Zaunhof ansteigend zum Egghof und steil durch Wald empor zu der an der Baumgrenze liegenden Lehnerjochhütte. Von Egghof neu angelegter Hüttenweg (bequem; im Winter lawinengefährdet). 180

## 5. Frischmannhütte, 2200 m

Im hintersten Fundustal, auf den grünen Böden des Fundus- 181 kares gelegen. Blick auf die Stubaier Berge.

Übergänge: Erlanger Hütte, Lehnerjochhütte, Hauerssee.  
Stützpunkt für Fundusfeiler, Hairlacher Grieskögel, Hairlacher Seekopf, Rotbleißhorn, Blockkogel, Plattigkogel.

Die Frischmannhütte ist Besitz des Österr. Touristenklubs. Im Sommer bew. (1. Juli bis September). 4 B., 10 M., 10 N.

a) **Von Umhausen** im Ötztal. Bez., 4 st. Von Umhausen westl. 182 durch das Dorf und hinab nach Neudorf. Von Neudorf auf der Fahrstraße abwärts und über die Ötztaaler Ache. Jenseits

(Ww.) auf breitem, schon von Umhausen sichtbarem Almweg schräg den Hang empor. Nun in Kehren durch Wald hinauf zur Wegteilung (rechts ab in das Leierstal und zur Erlanger Hütte) beim Eintritt in das Fundustal. Weiter steil durch Wald empor zuletzt flacher in das Fundustal hinein und neben dem Fundusbach talein zur Vorderen Fundusalm, zur Mittleren Fundusalm und über eine zirbenbestandene Talstufe zur Hinteren Fundusalm. Von hier rechts hinab, bei dem kleinen See vorbei und rechts (westl.) am Hang empor. Bei einem Ww. rechts ab (links flacher zu einer Alm und im Bogen zur Hütte), und empor auf den Rand des Karbodens, auf dem die Hütte liegt.

- 183 b) **Von Umhausen über Köfels.** 4—4 $\frac{1}{2}$  st. Von Umhausen auf der Straße in Richtung Längenfeld talein bis zu einer Wegtafel im Wald (etwa eine halbe Stunde). Hier über die Achbrücke und westl. auf breitem Weg in Kehren den Hang empor in eine Wiesenmulde, an deren NW-Rand Köfels, 1403 m, liegt. (Bekannt wegen der Bimssteinvorkommen aus junger geologischer Vergangenheit.) Von Köfels westl., bez. durch Wald empor und steil durch eine Waldschneise auf die obersten Grasböden. Nun durch das Blockwerk der Scharte, 2088 m, in das Fundustal. Am Hang bleibend (unter der Scharte die Hintere Fundusalm, einem Wasserleitungsgraben folgend, südl. eben hinein in das Fundustal und in großem Bogen nach rechts und empor zur Frischmannhütte.
- 184 c) **Von Osterreuthen im Ötztal** (Postautohaltestelle vor Umhausen). 4 st. Von der Autobusstation in Osterreuthen wenige Schritte auf der Straße talein, dann rechts ab (Ww.), über die Ache und südl. talein zum Weiler Leiersbach. Nach den letzten Häusern im Wald gleich links ab und empor auf den Almweg, der von Umhausen herauf zur Frischmannhütte führt. Weiter wie oben a).

#### 6. Ehemalige Hauersehütte, 2331 m

- 185 AV-Sektion Jung-Leipzig, erbaut 1928/29; durch eine Lawine zerstört und unbenutzbar. Am Hauersee im Luibiskar nordöstl. des Luibiskogls gelegen. Die Zugangswege zum Hauersee sind weiterhin als Anstiegswege von Bedeutung. Als Ausweichstützpunkt wird man jedoch die Frischmannhütte oder

die Chemnitzer Hütte dem Talstandort Längenfeld vorziehen, wenn man sich 1000 m Höhenverlust ersparen will.

a) **Von Unterlängenfeld** westl. den Talboden querend zur 186 Brücke über die Ötztaler Ache und zum Weiler Oberried. Von hier dem bez. Almweg folgend, den Lehnbach querend und hinein zur Innerbergalm. Hinauf zur Woeckelwarte (Unterstandshütte verfallen) und über den breiten Rücken der Hohen Ecken zur Hütte (3—4 st).

b) **Von Oberlängenfeld.** 3 $\frac{1}{2}$  st. Nördl. des Fischbaches hinab 187 zur Ötztaler Ache, über die Brücke, und zur Dreifaltigkeitskapelle. Auf nicht mehr gut erhaltenem Weg durch den Wald hinan, bei der Wegverzweigung rechts, und um den Giggerberg herum ins oberste Hauertal und zur Hütte.

#### 7. Chemnitzer Hütte, 2323 m

Im hinteren Pitztal am Höhenweg Roppen — Braunschweiger Hütte gelegen. Hintergrund das weite, von mächtigen Felsbergen umschlossene Weißmaurachkar. Prächtiger Blick auf den Kaunergrat.

Übergänge: Braunschweiger Hütte, über das Weißmaurachjoch nach Huben im Ötztal, Übergang zum Hauersee. Stützpunkt für die Berge um das Weißmaurachkar, Hohe Geige, Silberschneide, Ampferkogel und den Puitkogel.

Die Chemnitzer Hütte wurde 1925/26 von der AV-Sektion Chemnitz erbaut. (Verwaltet von der Sektion Rüsselsheim am Rhein.) Bew. von Anfang Juli bis Mitte September. 5 B., 22 M., 5 L., Selbstversorger-Raum, WR. Bew.: Bergführer Alois Füruter, Weißwald bei Planggeroß, Pitztal.

**Von Planggeroß** im hintersten Pitztal. Bez., 2 st. 5 Min. tal- 189 aus. Bei den Wegtafeln (Blick auf die Chemnitzer Hütte) zuerst über einen begrünten Schuttkegel, dann auf dem linken Hang aufwärts und in vielen Kehren empor zur Hütte.

#### 8. Ebneralm, 2046 m

Auf den Böden der Ebneralm am O-Fuß des Halkogels gelegene Hütten, „auf dem Rappeneck“. Aussicht auf die Berge des mittleren Ötztales. Ebneralphütte der AV-Sektion Jung-Leipzig, Sommerwirtschaft, bietet keine Unterkunft. 190

Ebneralm, Privatbesitz, Sommerwirtschaft mit Unterkunftsmöglichkeit.

- 191 a) **Von Huben über den Weiler Mühl.** 2 $\frac{1}{2}$  st., nicht bez. Vom Weiler Mühl jenseits der Achbrücke an der bewaldeten Berglehne empor. Dann wendet sich der Weg in südl. Richtung und erreicht bald die Hochfläche des Rappenecks mit der Ebneralm.
- 192 b) **Von Huben über den Sattel.** Teilweise bez., 2 $\frac{1}{2}$  st. Von Huben auf dem Weg ins Pollestal (R 287) bis zum „Sattel“, einem kleinen, waldigen Wiesental. Wenige Minuten nach einem Bildstöckl zweigt rechts (westl.) ein Steig ab, der durch den Wald ziemlich steil zum Rappeneck mit der Ebneralm emporführt.

#### 9. Hochsölden, rund 2070 m

- 193 **Hotel- und Almsiedlung auf den weiten Böden westl. über Sölden.** Berühmter Wintersportplatz. Skilift von Sölden. Geeignet als Ausgangspunkt für die Berge des Polleskammes: Söldner Grieskogel, Breitlehner, Roßkirpl, Rotkogel und Schwarzkogl. Übergänge: Heinbadjöchl — Pollestal (ohne Weg) Rettenbachalm — Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte (im Sommer). Rettenbachalm — Rettenbachjoch — Braunschweiger Hütte (im Winter). Von Sölden führen zahlreiche Spazierwege und ein mit Jeep befahrbares Sträßchen nach Hochsölden empor, außerdem der ganzj. betriebene Lift. BRD-Meldestelle: Berghotel Gurschler, Ruf 052 54 / 229. Hotels: Sonnenblick, Hochsölden, Schöne Aussicht, Enzian, Pension Almfriede. Von Hochsölden Lift empor an den Fuß des Breitlehners.

- 194 **Weg von Sölden nach Hochsölden.** Von der Kirche in Sölden auf breitem Fahrweg westwärts steil empor bis zur Weggabelung. Hier verläßt man den Fahrweg und geht den rechten Steig nordwärts weiter über eine Holzbrücke des Rettenbaches zum Weiler Berghof — Magpuit — Grünwald. Von dort auf gut markiertem Weg in westl. Richtung bis zu einer Weggabelung; der rechte Weg führt zur Edelweißhütte empor. Dem linken Steig westwärts folgend durch den Wald und in

Kehren, stets gut bez., höher bis oberhalb des Waldes. Auf der Kammhöhe empor und zum Sporthotel Schöne Aussicht und weiter zu den übrigen Hotels.

#### 10. Rettenbachalm, 2100 m

Ghs. im vorderen Rettenbachtal. Am Weg zwischen Sölden 195 und der Braunschweiger Hütte auf den SO-Hängen des Rotkogel und Roßzirpl gelegen. Privatbesitz. Bew. von 15. Juni bis 15. September. 18 B., 3 M.

Übergang zur Braunschweiger Hütte und nach Mittelberg im hintersten Pitztal. Stützpunkt für die Besteigung der Äußeren und Inneren Schwarzen Schneide, des Geislacher Kogel, und von Schwarzkogl, Rotkogel und Roßkirpl.

a) **Von Sölden.** 1 $\frac{1}{2}$  st. Von der Kirche in Sölden westl. auf 196 breitem Weg empor zum Weiler Plödern. Von der Mühle geradeaus weiter (rechts über den Bach Wegabzweigung nach Hochsölden) und über steile Hänge empor in das Rettenbachtal. Neben dem Bach talein zur Rettenbachalm.

b) **Von Hochsölden.** 1 st. Zuerst in südl. und dann in südwestl. 197 Richtung auf gut bez. Weg über die Grashänge oberhalb der Gampealm in das Rettenbachtal zur Rettenbachalm (Alpengasthaus Falkner).

#### 11. Talherberge Zwieselstein, 1472 m

Talherberge der AV-Sektion Hamburg in Zwieselstein im hinteren Ötztal. Zugänglich durch Gasthof Post, Anschrift: Lina Falkner, Zwieselstein. Geöffnet von Mitte Juni bis Mitte September, jedoch keine Wirtschaft. 17 B., 30 M., 10 N. Herbergswart: V. Gstrein, Zwieselstein.

#### b) Kaunergrat

#### 12. Alpengasthof Plattenrain, 1506 m

Am NO-Kamm des Venetberges hoch über Imst gelegen. Beliebtes Ausflugsziel. Ausgangspunkt für Kreuzjoch und Venetberg (von NO). Privatbesitz. 38 B. Hübsche Lage auf weitem Wiesenhang mit kleinen Baumgruppen.

- 200 Von Arzl bei Imst.** 1½ st., bez. Vom Brunnen nahe der Kirche auf gutem Weg westl. empor zur schütterem Föhrenwald. (Rechts ab der Weg zur aussichtsreichen Warte Burgstall.) Von der Aussichtswarte südwestl. empor auf bez. Weg, sodann links hinauf durch die Wiesen- und Weidehänge zu den Höfen von Arzlair, und noch ein Stück weiter links haltend, dann rechts hinauf zum Wald, wo ein bez. Weg von Timmels herauführt. Ein Stück durch Wald, dann hinaus auf die Wiesen von Plattenrain.

### 13. Verpeilhütte, 2025 m

- 201 Im hinteren Verpeital** am Fuß des mächtigen Schwabenkopfes auf ebener Almfläche in großartiger Bergumrahmung gelegen.

Übergänge: Verpeiljoch, Madatschjoch, Kaunergrathütte. Ausgangspunkt für eine Reihe schöner Bergfahrten im Kaunergrat: Schweikert, Hochrinneck, Gsahlkopf, Rofelewand, Sonnenkögel, Verpeilspitze, Schwabenkopf, Madatschtürme.

Die Verpeilhütte ist Besitz der AV-Sektion Frankfurt a. M. Ostern bis 15. September bew., 5 B., 12 M., WR. mit AV-Schloß. (Hütte im Ausbau begriffen.) Bew.: August Reich, Feichten, Jägerhof.

- 202 Von Feichten.** Bez., 1½—2 st. Von Feichten (Sägewerk) bei den neuen Zollhäusern östl. gegen den Berghang und in den Wald. Rechts ansteigend, dann in Kehren durch den Wald empor in flacheres Gelände. (Rechts am Hang drüben die Verpeilalm.) Über eine Brücke (Verpeilbach) und auf den Almboden, auf dem die Verpeilhütte steht.

### 14. Kaunergrathütte, 2860 m

- 203 Inmitten der schönsten Felsberge** des Kaunergrates auf einem Felsporn (östl. des Madatschjoches) gelegen. Blick auf die Verpeil- und Watzespitze.

Übergänge: Verpeilhütte, Riffelseehaus. Ausgangspunkt für Touren im wildesten Teil des Kaunergrates: Waze, Schwabenkopf, Verpeilspitze, Madatschtürme, Seekarleschneid.

Die Kaunergrathütte gehört der Akademischen Sektion Graz. Bew. von Anfang Juli bis Mitte September. 8 B., 42 M., WR. 18 M. Bew.: Irene de Crinis, Graz, Jahngasse 2.

- Von Planggeroß im hintersten Pitztal.** Bez., 3½ st. Über die Brücke des Pitzbaches und westl. auf gutem Steig über die bewaldete Steilstufe. Nun rechts hinauf zum schönen Wasserfall des Lußbaches und weiter in die Senke mit der Planggeroßalm. Schöner Blick auf die schroffe, eisgepanzerte Watzespitze. Von der Alm westl. talein, bei einer kleinen Almhütte vorbei und steiler empor über eine Talstufe in eine zweite Senke (Einmündung des Steiges vom Riffelseehaus) und neben einem Moränenrücken in das große, schuttbedeckte Kar unter dem Planggeroßferner. Rechts über Schutthänge hinauf zur Kaunergrathütte.

### 15. Riffelseehütte, 2293 m

- Über dem SO-Ende des schönen Riffelsees auf dem begrün- **205** ten Muttenkopf im hintersten Pitztal liegend. Prächtiger Rundblick auf die Berge des Kaunergrates, des Geigenkammes und des Weißkammes.

Übergänge: Kaunergrathütte, Taschachhaus, nach Mittelberg und zur Braunschweiger Hütte. Ausgangspunkt für den hintersten Kaunergrat: Seekogel, Rostizkogel, Löcherkogel, Hapmesköpfe, Wurmtalerkopf.

Von der AV-Sektion Cottbus und AV-Sektion Höchst a. M. begonnen, fertiggestellt durch den Verwalter des Vermögens der Zweige des ehemaligen DAV, übernommen von der AV-Sektion Frankfurt a. M. 14 B., 32 M.; bew. Mitte März bis 15. April und 1. Juli bis Mitte September. WR. 6 M. Bew.: Alois Dobler, Neurur 93, Poststation Leonhard, Pitztal.

- a) **Von Mittelberg im hintersten Pitztal.** Bez., 1½ st. Auf bez. **206** Weg westl. durch das Wäldchen zum Taschachbach und talein zum nahen Hochsteg. Über den Bach und auf der anderen Bachseite, vorbei an der Taschachalm (Talstation der Gepäckseilbahn zur Riffelseehütte), zu dem von N kommenden Seebach, neben dem der Weg nördl. emporführt in die Senke mit dem Riffelsee. Südöstl. des Sees auf dem Muttenkopf liegt die Hütte.

b) **Von Tieflehn** (Weiler zwischen Planggeroß und Mittelberg **207** im hinteren Pitztal). 2 st, bez. Über die Tieflehnbrücke entweder 1. links auf dem Fahrweg bis zur Gepäckseilbahn der Hütte (Telefon zur Anmeldung bzw. zur Anforderung des

Seilwagens für Gepäck), vorbei an der Taschachalm auf dem gleichen Weg wie R 206, oder 2. rechts auf einem Steig in das Hirschtal hinauf. Aus diesem links empor auf einen bewaldeten Rücken. Von diesem in eine Mulde, dann über Rasenflecken auf einen zweiten Rücken und zum See. Am Seeufer südl. entlang und empor zur Hütte.

#### 16. Taschachhaus, 2433 m

- 208 Auf dem vom Pitztaler Urkund herabziehenden begrünten Rücken über den Zungen des Taschach- und des Sexegertenerners gelegen. Herrlicher Ausblick auf die Berge des südl. Kaunergrates (Eiskastenspitze, Bliggspitze, Ölgrubenspitzen), auf die Berge des Geigenkammes und des Weißkammes.

Übergänge: Gepatschhaus, Rifflseehaus, Braunschweiger Hütte, Vernaghütte, Breslauer Hütte, Rauhekopfhütte.

Stützpunkt für die Brunnenkögel, den Brunnenkarkopf, Wildspitze, Taschachwand, Hinterer Brochkogel, Hochvernagtwand, Pitztaler Urkund, Hochvernagtspitze, Ölgrubenspitzen, Bliggspitze, Eiskastenspitze.

Die alte Hütte wurde als dritte deutsche Hütte in Österreich 1873/74 und das Haus 1898/99 von der Sektion Frankfurt a. M. erbaut. Bew. an Ostern (etwa 4 Wochen) und vom 1. Juli bis 15. September. Hüttenwirt: Sepp Fürutter, Weißwald 5, Pitztal. 24 B., 22 M., WR. in der alten Hütte mit 10 M. (mit AV-Schlüssel.

- 209 a) **Von Planggeroß** im Pitztal, bez., 3 $\frac{1}{2}$  st. Von Planggeroß den Fahrweg talein bis zur Brücke zwischen Tieflehn und Mandarfen. Über die Brücke (hier Abzweigung zur Rifflseehütte durch das Hirschtal). Nun auf der linken Bachseite den Fahrweg entlang bis zur Taschachalm (1 st). Über den Steg auf die rechte Seite des Taschachbaches und den Bach entlang bis zum nächsten Steg (2 $\frac{1}{2}$  st). Über den Steg und nun in Kehren, bald den Sexegertenbach querend, den Moränenrücken hinauf auf den grünen Rücken am N-Fuß des Pitztaler Urkunds, auf dem die Hütte steht.
- 209 b) **Von Mittelberg** im Pitztal. Bez., 2 $\frac{1}{2}$  st. Von Mittelberg an den bewaldeten Hängen entlang ins Taschachtal. Nach einer Stunde kommt man an den Steg, der den Weg von der Taschachalm herüberleitet. Auf der rechten Seite des Taschachbaches geradeaus weiter wie unter a) zur Hütte.

#### 17. Gepatschhaus, 1928 m

Im Talschluß des Kaunertales auf der Gepatschalm liegendes Schutzhaus der AV-Sektion Frankfurt a. M., das erste vom AV erbaute Unterkunftshaus (1872/73), erweitert 1913. Endpunkt der Fahrstraße durch das Kaunertal. Zeitweise wegen Bauarbeiten nicht befahrbar. Skigebiet. 210

Stützpunkt für die Besteigung der Ölgruben-, Hochvernagt-, Weißseespitze, des Fluchtkogels und Glodturms.

Übergänge: Rauhekopf-, Taschach-, Vernaghütte; Brandenburger- und Hohenzollernhaus; Anton-Renk-Hütte.

36 B., 30 M., elektrische Anlage, Fernsprechverbindung. Bew.: J. und M. Reich, Feichten.

**Von Feichten** (Fahrstraße, ehem. Postautoverbindung, unter Umständen s. Fahrplan). Zu Fuß 4 st. Taleinwärts an den Häusern des Dorfes, sodann am Fall des Madatschbaches vorbei zu den Sommersiedlungen Platt, Riefenhof und Am See. (Schwefelquelle.) Weiter über den Rostzbach zur Ochsenhütte und auf das W-Ufer des Baches, und hinein zum Mandarfen-Boden, wo bereits die Hütte sichtbar wird. Nochmals über den Bach und auf den zirbenbestandenen Querriegel empor zur Hütte. 211

#### c) Glockturmkamm, Nauderer Berge

#### 18. Anton-Renk-Hütte, 2261 m

Im nördlichsten Teil des Glockturmkammes, im innersten Stalanger Tal gelegen. Sie ist benannt nach dem Tiroler Dichter Anton Renk (1871—1906), der im Umkreis des Stalanger Tales mehrere Erstbesteigungen ausgeführt hat. Blick auf Samnaungruppe und Lechtaler Alpen. Erbaut 1926 vom ÖGV, 1932 von der AV-Sektion Aachen erworben. 212

Die Hütte ist eine der im Ostalpen-Raum selten gewordenen Selbstversorger-Unterkünfte. Sie ist mit AV-Schlüssel zugänglich. Holz mitbringen. Quelle etwa 50 m südl. 12 M. Hüttenbetreuer: Anton Patscheider, Ried, Postamt, oder Nr. 118.

Übergänge: Höhenweg zum Gepatschhaus, Hohenzollernhaus. Stützpunkt für Karlspitze, Kuppkarsspitze, Hohe Riffe, Pfrodlkopf.

a) **Von Ried über die Stalanger Alm**, 4 st, bez. Von Ried auf bez. Weg südl. durch Wald den Berghang entlang. Im Bogen 215

sich nach SO wendend steiler hinauf in das Stalanger Tal. Im innersten Talgrund liegt die Stalanger Alm, 1910 m. Über die Felsen im SO stürzen die Wasser des „fallenden Baches“. Links davon in Kehren über den Bachlehner empor, dann rechts hinter dem Felsriegel empor zur Hütte.

- 214 b) Von Ried im Oberinntal über Fendels.** 4 st. Von Ried östl. über den Inn, dann auf der Straße einige Minuten talaus und rechts (östl.) abzweigend empor nach Fendels. (Hierher seit 1959 Fahrstraße.) Südöstl. durch das Dorf empor zu den Wasser-Wiesen und über den Fendler Bach. Bei der Weggabelung am Gegenhang hält man sich links und steigt auf die Einsattelung des Saureggs empor, 1515 m, und über den Bach. Nun südöstl. in der Nähe des Baches zu einer weiteren Weggabelung. Man geht links über den Bach und durch einen Graben steil empor, zuletzt rechts durch Wald, den „Verborgenen Bach“ querend zur Fendler Alm, 1955 m. Von hier auf gutem Steig, in südwestl. Richtung, mehrere Gräben querend, auf das Zirmesköpfe, 2150 m (Ww.). Hier wendet sich der Steig nach SO und führt fast waagrecht durch die Hänge des Schletter Kopfes hinein zur Anton-Renk-Hütte.
- 215 c) Von Ried über den Saurückenwald.** 3 st. Wie in b) von Ried durch Wald auf den Berghang. Nun aber links abzweigend, in einem großen Bogen den waldigen Hang empor und über den Saurückenwald auf das Zirmesköpfe, 2150 m (Ww.). Von hier auf breitem Rücken empor, dann rechts am Hang des Stalanger Tales zur Anton-Renk-Hütte.

### 19. Hohenzollernhaus, 2123 m

- 216** Im innersten Pfunderer Radurscheltal am Rande einer Steilstufe gelegen. Skitouren: Glockturm, Nauderer Hennesiglspitze und Radurschelschartl.

Übergänge: Gepatschhaus, Nauderer Skihütte, über das Radurschelschartl in das Langtaufener Tal.

Stützpunkt für Muttlerkopf, Wildnördererkopf, Brunnenwandkopf, Schöne Karlspitze, Nauderer Hennesiglspitze, Glockhauser, Hennesiglkopf, Hennesiglspitze, Arzkarkopf, Glockturm, Rifflijochturm, Bruchkopf und Roter Schragen.

Das Hohenzollernhaus wurde von der AV-Sektion Hohenzollern 1924 erbaut, 1928 vergrößert. Mitte Juni bis Mitte

September bew. 9 B., 18 M., 8 N. (WR.). Bew.: Franz Netzer, Pfunds 127.

**Von Pfunds im Oberinntal.** Bez., 4 st. Am O-Ende des Dorfes Pfunds, vor der Talbachklamm, rechts auf einem Sträßchen hinauf zum Kirchlein St. Ulrich auf der Talstufe des Radurscheltales. Leicht ansteigend auf breitem Weg im Wald talein. (Vor den Forsthütten in Wildmoos zweigt rechts ein Weg ab, der ins Nauderer Tscheytal führt.) Schattiger ist der breite Talweg, der später links über den Bach zum Radurschelhaus, 1795 m, führt (stattliches Forsthaus, Jägerhütte und Almhütte, keine Unterkunft). Hier weitausgebreitete Zirbenwälder, die größten und höchstgelegenen von Tirol. Vom Radurschelhaus durch Wald am östl. Talhang empor und zum Hohenzollernhaus.

### 20. Nauderer Skihütte, 1910 m

Kleines Holzhaus im Pienger Tal; der AV-Sektion Bremen 218 gehörig. Nicht bew., kein AV-Schloß. (Auskünfte über den Stand der Hütte bei Siegfried Ploner, Nauders, Tirol, Haus Hochland.) 12 M. Großartiges Skigebiet.

Stützpunkt für Touren in den Nauderer Bergen; Schartelspitzen, Weißeck, Tscheyek.

Übergänge: Hohenzollernhaus, nach Gschwel im Langtaufers.

a) **Von Nauders.**  $1\frac{1}{2}$ —2 st. 150 m südl. der Kirche von Nauders setzen zwei Fußwege an, die beide durch die Wiesenhänge (Schweinwaid) südwestl. ansteigend die Hl. Baumwiesen erreichen und sich dort vereinigen. Nun führt der Weg in den Wald empor (Hl. Baumboden, Wegkreuz), wendet sich um den Kamm ostwärts und führt hinein in den Graben des Arsangsbaches. 300 m außerhalb der Talgabelung geht man über die Brücke auf das S-Ufer und erreicht ostwärts, zwei Talgräben querend, den Hüttenhang. Kurz empor zur Hütte. Dieser Weg wird auch im Winter stets benützt. Wintermarkierung.

b) **Von Nauders über den Novelles- und Stables-Hof** 220 2— $2\frac{1}{2}$  st. Aussichtsreicher Gang vorbei an den höchstgelegenen Höfen der Nauderer Gegend. Gleich oberhalb der Kirche südl. auf breitem, anfangs gepflastertem Weg empor bis zu einem Zaungatter. Hier links empor durch Wald zum Novelleshof,

1694 m. Südl. weiter zum Hofe Stables und weiter Wiese, 1833 m, und in gleicher Richtung hinein durch den Brandwald in den Graben des Arsangbaches. Über den Bach und in südl. Richtung empor auf den gegen W gerichteten Rücken, auf dem die Hütte steht. (Sommerweg: im Winter nur R 219.)

#### d) Weißkamm

##### 21. Geislacher Alm, 1982 m

- 221** Alpengasthaus „Sonnenplatte“ am Geislachsattel, 1982 m. Privatwirtschaft. 25 B., 4 M. Darüber Geislacher Alm, Sommerwirtschaft. Auskunft über Bewirtschaftungszeiten in Sölden.
- 222** a) **Von Sölden.** 2 st. Von der Kirche in Sölden auf breitem Weg westl. über den steilen Talhang empor zu den Höfen von Plödern auf den ersten Hangstufen. (Wegverzweigung.) Links ab (südl.) zum Weiler Innerwald und auf leicht ansteigendem Waldweg weiter zu Bergmähdern. An Heuhütten vorbei südwestl. hinauf zum Ghs. Gstrein am Geislachsattel.
- 223** b) **Von Heiligkreuz.** 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Von Heiligkreuz im Venter Tal talaus bis zur Wegabzweigung nach Geislach. Steil empor gegen die Geislacher Alm und hinüber zum Geislachsattel.
- 224** c) **Der Übergang** über den Geislachsattel von Sölden nach Vent (5 st) ist ein beliebter, aussichtsreicher Ausflug.

##### 22. Braunschweiger Hütte, 2759 m

- 225** Im hintersten Pitztal auf einer Kuppe über den Karlesfener in prachtvoller Umgebung gelegen. Südl. der Hütte der Felsbau der Inneren Schwarzen Schneid und der Linke Fernerkogel, im SW die Firnpyramide der Wildspitze. Im W die Brunnenkögel, im NW der Mittagkogel. Im NWN besonders prächtiger Blick auf die Kaunerberge und den Riffelsee.

Übergänge: Über das Rofenkarjoch oder über das Mittelbergjoch und Mitterkarjoch zur Breslauer Hütte, über das Mittelbergjoch und Brochkogeljoch zur Vernaghütte, über das Mittelbergjoch zum Taschachhaus, über das Pitztaler Jöchl nach Sölden und Hochsölden. Stützpunkt für herrliche Eis-, Fels- und Skifahrten Grabkogel, Mittagkogel, Mitterkopf, Vorderer und Hinterer Brunnenkogel, Taschachwand, Hinterer Brochkogel, Wildspitze, Taufkar-

kogl, Rechter und Linker Fernerkogl, Weißer Kogl, Muttkogl, Innere und Äußere Schwarze Schneid, Karleskogel.

Die große, stattliche Hütte ist Besitz der AV-Sektion Braunschweig, sie wurde 1892 eröffnet. Bew. vom 1. Juli bis 15. September, 1. März bis 15. Mai, Ostern und Pfingsten. WR. nicht verschlossen. 23 B., 75 M., 20 N. Güterseilbahn. Bew.: Bergführer Roman Gundolf, St. Leonhard im Pitztal.

a) **Von Mittelberg** im inneren Pitztal. Bez., 3 st. Vom Ghs. in Mittelberg östl. über den Pitzbach zum breiten, schön ausgebauten Hüttenweg, bis zur Talstation der Materialeilbahn (Rucksackbeförderung, Telefon von der Talstation zur Hütte). (Bronzetafel zum Gedenken an den Vorstand der AV-Sektion Braunschweig R. Schucht, einer der ersten Erschließer der Pitztaler Berge, nach dem der Weg benannt wurde.) Links auf die Höhe der alten Seitenmoränen, über felsige Hänge und Stufen steil empor. Oberhalb der Gletscherbrüche des stark geschwundenen Mittelbergfeners weniger steil zur Hütte.

b) **Von Sölden über das Pitztaler Jöchl.** 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Von der Kirche in Sölden westl. wie R 196 zur Rettenbachalm. Von der Alm steigt der Weg an der nördl. Tallehne kurz empor und zieht sich am Talhang entlang bis zum Rettenbachfener. Zuerst rechts des Gletschers, bis in die Firnmulde über den Gletscher senkrecht hinauf zum neuen Pitztaler Jöchl. E. zum neuen Weg, s. R 318 (zur Karlesschneide), von wo der Steig hinableitet zur Braunschweiger Hütte.

Von Sölden über das Pitztaler Jöchl mit Benutzung der Lifte, 3 st. (Sessellift Sölden — Hochsölden; Lift Hochsölden — Rotkogelhang, 2400 m.) Von der Lift-Bergstation auf breitem, ebenem Fahrweg an der rechten Berglehne bis zu seinem Ende (mehrere Ww.). Weiter auf Steig bis auf die Moräne des Rettenbachfeners (Ww.). Auf dem Moränenkamm bis auf ein Firnfeld, über dieses unswierig zum Jöchl. Auf bez. Steig 20 Min. auf die schon vom Jöchl aus sichtbare Hütte.

c) **Von Sölden über das Rettenbachjöchl.** (Übergang im Winter.) Teilweise bez., 5—6 st. Von Sölden wie oben b) zum Beginn des Rettenbachfeners. Auf dem Ferner immer etwas rechts haltend, emor zur Einschaltung südl. des Karleskogls, dem Rettenbachjöchl. Jenseits in den Schrofen der rechten

Begrenzung oder über Schutt hinab in die Gletschermulden des Karlesferners und zur schon von oben sichtbaren Hütte

### 23. Breslauer Hütte, 2840 m

- 229 Am Fuß des Ötztaler Urkunds, am N-Hang des Rofentales gelegen. Prächtiger Blick auf die Gletscherberge des Ramolkammes zwischen Venter- und Gurgltal.

Übergänge: Über das Rofenkarjoch oder über das Mitterkarjoch und Mittelbergjoch auf die Braunschweiger Hütte und über das Brochkogeljoch zur Vernaghütte.

Guter Stützpunkt für die Besteigung der Wildspitze, des Taufkarkogels, des Ötztaler Urkunds, des Hinteren und Vorderen Brochkogels.

Die Breslauer Hütte ist Besitz der AV-Sektion Breslau. Bew. von 25. Juni bis 20. September. 36 B., 64 M. (12 M. im WR.). Bew.: Wilhelm Egger, Post Vent.

- 230 Von Vent. Bez., 2<sup>1/2</sup>—3 st. Auf gutem Weg nordwestl. empor zu den Stableiner Mähdern und in das Tal des Rofenbaches. Der Weg führt unterhalb der Zunge des Rofenkarferners über den Rofenbach und leitet dann steiler in großen Kehren zur Breslauer Hütte empor.

### 24. Vernaghütte, 2766 m

- 231 Im hinteren Rofental am N-Rand des Guslarferners gelegen. Schönes Skigebiet.

Übergänge: Breslauer Hütte, Braunschweiger Hütte, Taschachhaus, Rauhe kopfhütte, Brandenburger Haus, Hochjochospiz.

Stützpunkt für Besteigung der Wildspitze, der Brochkogel, der Hochvernaglwand, Hochvernaglspitze, Schwarzwandspitze, Hintergraslspitze, Fluchtkogel, Kesselwand, Guslarspitze.

Die Vernaghütte gehört der AV-Sektion Würzburg. Bew. von 1. März bis Pfingsten und 1. Juli bis Mitte September. 37 B., 32 M., 6 N. Bew.: Bergführer Franz Schranz, Längelfeld Nr. 108.

- 232 Von Vent. Bez. 3 st Südwestl. durch das Rofental zu den Rofenböden, höchster Weiler im Ötztal. Auf der Wiese zur nahen Wegteilung. Hier rechts auf breitem Weg über die Hänge empor auf die Höhe des Plattei. Hier hoch über dem Vernagtbach in das Tal des Vernagtferners hinein und zur linken Moräne. Über den Vernagtbach und empor zur Hütte, die auf einem Grassleck unterhalb felsiger Buckel liegt.

### 25. Hochjochospiz, 2423 m

Im hintersten Rofental am SO-Hang der Guslarspitze in aus- 233  
sichtreicher Lage gelegen. Skigebiet.

Übergänge: Vernaghütte, Brandenburger Haus, über das Langtaufener Joch auf die Weißkugelhütte, und über das Weißkugeljoch zur Weißkugelhütte, Whs. Schöne Aussicht, Similaunhütte, Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

Stützpunkt für Guslarspitze, Kesselwandspitze, Muthspitze und die Berge in der Umrahmung des Hintereisferners (Weißkugel).

AV-Sektion Berlin-Brandenburg. Bew. Ostern, Pfingsten und von 1. Juli bis Mitte September. 31 B., 38 M., 4 N., 8 M im WR. Bew.: Bergführer Otto Gstrein, Vent.

Von Vent. Bez., 2<sup>1/2</sup> st. Südwestl. auf breitem Weg durch das Rofental zu den Rofenhöfen und durch Wiesen zur Wegteilung. (Rechts führt der Weg empor zur Vernaghütte.) Auf dem Titzentaler-Weg (links) talein, über den Platteibach. (Auf der anderen Talseite der alte, vom Kuraten Senn erbaute Weg zum ehemaligen Hochjochospiz.) Dann dem felsigen Hang entlang, über den Vernagtbach und in langsamer Steigung zum neuen Hochjochospiz.

### 26. Brandenburger Haus, 3277 m

Inmitten der großen Gletscher des Ötztales, Gepatschferner 235  
und Kesselwandferner, über dem Kesselwandjoch auf felsiger Anhöhe liegend. Großartiger Rundblick auf die weitausgedehnten Firnflächen und die umliegenden Gletscherberge, Weißseespitze, Weißkugel, Finalispitze, Hochvernagelwand, Hinterseispitze, im NO Fluchtkogel und Wildspitze.

Übergänge: Rauhekopfhütte, Weißkugelhütte, Hochjochospiz, Vernaghütte. Wegen der außerordentlich hohen Lage ist das Brandenburger Haus günstiger Ausgangspunkt für Gletscherwanderungen, Skitouren und Besteigung der schönsten Berge der Ötztaler: Weißseespitze, Weißkugel, Hochvernaglwand, Hintereissspitzen, Fluchtkogel, Kesselwandspitze, Brochkogel und Wildspitze.

Eigentum der AV-Sektion Berlin Mark Brandenburg. Bew. 1. Juli bis 15. September. 35 B., 30 M., 20 N. 10 M. im WR. Bew.: Alois Tauferer, Vent 22.

a) Von Vent über die Vernaghütte (Gletscherwanderung). 236  
5—6 st. R 232 und R 332.

b) Von Vent über das Hochjochospiz (vergletscherter Zu- 237  
gang). 6 st. R 234 und R 335.

**238 c) Aus dem Kaunertal** (Gepatschhaus — Rauhekopfhütte; vergletscherter Zugang), 5—6 st von Gepatsch. R 239 und R 333.

### 27. Rauhekopfhütte, 2731 m

**239** Am Kleinen Rauhen Kopf über dem Bogen des Gepatschferners gelegen. Prächtiger Blick auf das weite Gletscherbecken des Gepatschferners und die umliegenden Berge des Weißkammes und Hauptkammes. Unterhalb kleiner Moränensee.

Übergänge: Gepatschhaus, Taschachhaus, Breslauer Hütte, Vernaghütte, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte, Hochjochospiz. Stützpunkt für Hochvernagtspitze, Fluchtkogel, Hintereisspitzen, Hochvernaglwand, Zinne, Weißseekogl, Weißseespitze, Gepatscher Karlspitze und den Aussichtsb. Rauher Kopf.

Besitz der AV-Sektion Frankfurt a. M., 1887 erbaut, 1939 vergrößert. 24 M., derzeit unbewirtschaftet.

**Von Feichten** im Kaunertal über das Gepatschhaus. Teilweise bez., 6—8 st. Wie in R 210 zum Gepatschhaus. Von dort talein zur nahen Wegkreuzung am Bach (Ww.). Gerade weiter durch ein kleines Tal, das links von einem Moränenwall gegen den Gepatschferner emporzieht. Der Weg wendet sich links aus dem Tälchen den Rasenhängen zu, die vom Wannetkopf herabziehen. Diesen Hängen entlang hoch über dem Gepatschferner zu Rasenböden. Auf diesen weiter, bald aber steil hinab über den Erdhang der Moräne, durch eine Blockhalde (Steinmannldn) zum zerklüfteten Strom des Gepatschferners. Auf dem Gletscherrand einige Minuten empor, bis man ungefähr die Richtungsmitte zweier Bäche links drüben erreicht hat. Von halbrechts zwischen Spalten über den Gletscher in Richtung auf einen rostbraunen Abbruch der jenseitigen Felsen. Unter diesem Abbruch auf dem Eis empor gegen eine Blockmulde. Vor dieser vom Gletscher rechts ab, den Steinmannldn folgend auf Steig empor zur Hütte (vom Gepatschhaus 3 st).

### 28. Weißkugelhütte, 2544 m

**240** Im innersten Langtauferer Tal am Sonnenhang über dem Langtauferer Gletscher gelegen, mit herrlichem Ausblick auf die Gletscher und Spitzen der westlichsten Ötztaler (Langtauferer Spitze, Weißkugel, Hintere Hintereisspitze, Bärenbart- und Quellspitze, Vernagelwände).

Übergänge: Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus, Hochjochospiz, Whs. Schöne Aussicht. Stützpunkt für Weißseespitze, Weißseekogl, Zinne, Hintereisspitzen, Hochvernaglwand, Langtauferer Spitze, Weißkugel, Bärenbartkogel, Freibrunnenspitze, Rotebenkogel.

Die Weißkugelhütte wurde 1891 von der AV-Sektion Frankfurt a. M. erbaut, 1911 der Sektion Mark Brandenburg übergeben. 1919 an Italien gefallen, bis 1924 unter militärischer Verwaltung gestanden, 1925 dem CAI, Sektion Desio, übergeben, die sie heute noch verwaltet. Bew. vom 15. Juli bis 15. September bzw. Schlüssel bei Franz Josef Hohenegger, Ghs. Weißkugel, Langtaufers. 21 B. und M.

a) **Von Melag** (2 $\frac{1}{2}$ —3 st) talein, anfangs durch Wiesen, immer dem Karlinbach folgend, aber ihn nicht überquerend, an der Melager Alm links vorbei bis zum Falginbach. Nach der Brücke gleich links aufwärts in Serpentine bis zu einer alten Moräne hoch über dem Tal („Permult“). Von dort in mäßiger Steigung und herrlichem Blick auf die Gletscher zur Hütte. Sommerweg, gut markiert.

b) Ein zweiter Weg vom Dorf Melag über die „Scheiben“ ist nicht gebräuchlich, kann aber begangen werden. Man geht von Melag talein bis von links oben der Melager Bach herabkommt. Hier zweigt man links ab, zuerst in Kehren steil empor, dann mäßiger ansteigend auf die „Scheiben“. Immer am Hang zur Inneren Schäferhütte. Über den Wiesenboden und über den Falginbach, dann unter Felsen querend und beinahe eben weiter, bis man kurz vor der Hütte auf den von der Melager Alm heraufführenden Hüttenweg trifft.

### e) Hauptkamm

### 29. Ehemalige Essener Hütte, 2405 m (Seewertalhütte)

Im Seewer Tal auf dem Miesbüchl hoch über dem Seewer See gelegen.

Übergänge: Zwickauer Hütte, Obergurgl, Zwieselstein. Stützpunkt für Hoher First, Essener Spitze, Granatenkogel, Königskogl, Schwenzner Spitzen.

Erbaut von der AV-Sektion Essen, 1922 enteignet und der Sektion Milano des CAI übergeben. Derzeit unbenütztbar.

**Von Schönau** im Passeier Tal. 2 st. Von Schönau zum Eingang in das Seewer Tal zur Kleineggalm. Über die Almböden schräg steil empor. Immer am Hang des Seewer Tales über den

Karbach. Fast eben weiter, über Schrofen auf die Galtgrube. Aus ihr steil empor zur Essener Hütte.

### 30. Zwickauer Hütte, 2980 m (Planfernerhütte)

- 245 Am Weißen Knott über dem S-Rand des Planfeners im Pfelderstal gelegen.

Übergänge: zur ehemaligen Essener Hütte, Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Stettiner Hütte.

Stützpunkt für Seewer Spitze, Liebenerspitze, Heuflerkogl, Trinkerkogel, Scheiber und Rotmooskogel, die Seelenkögel, Langtalerjochspitze.

Erbaut von der AV-Sektion Zwickau. 1922 enteignet und dem CAI übergeben. 1933 von Schmugglern angezündet; als Racheakt gegen Finanzer. Jetzt wieder ausgebaut. 6 B., 9 M. Bew.: Josef Pittner, Platt-Moos.

- 246 Von Pfelders im Pfelderstal (Passeier). 3 1/2 st. Nordwestl. aus dem Dorf und über den Bach; bei der Wegkreuzung links ab und aufwärts, zuerst durch Wald, dann steil über Wiesenhänge. Der Weg wendet sich im Bogen nach links, überschreitet vier Bäche und erreicht in Kehren ansteigend die Almhütte der Unteren Schneid. Über die Almhänge empor, südwestl. in Kehren steil zu den Hütten der Oberen Schneid. Von hier nordwestl. über Schrofen, dann über Blockhänge gegen das nordöstl. Eck des kleinen, südl. der Zwickauer Hütte eingelagerten Ferners, und auf den felsigen Kopf des Weißen Knotts, auf dem die Hütte steht.

### 31. Skihütte Schönwies, 2262 m

- 247 Am S-Hang der kleinen grünen Kuppe gelegen, die sich an der Ausmündung des Rotmoostales ins Gurgler Tal erhebt. Privatbesitz, während der Wintersaison stark besuchte Gaststätte.

Im Sommer als Tourenstützpunkt für die Bergumrahmung des Rotmoostales geeignet.

Übergänge: Zwickauer Hütte, Pfelders (Grenzübergänge).

Zugang s. R 249.

### 32. Karlsruher Hütte am Langtaler Egg, 2438 m

- 248 Am Langtaler Egg im hintersten Gurgltal hoch über der zerklüfteten Zunge des großen Gurgler Ferners gelegen.

Stützpunkt für die drei Seelenkögel, Langtalerjochspitze und für das Hochwildehaus.

Übergänge: Skihütte Schönwies, Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Ramolhaus.

Besitz der AV-Sektion Karlsruhe. Bew. vom 1. März bis 30. April und 1. Juli bis 15. September. 18 B., 30 M., Selbstversorgerraum mit 5 M., Tel., Materialseilbahn zum Hochwildehaus. Bew.: Simon Heel, Zwieselstein Nr. 1.

Von Obergurgl. Bez., 2 1/2 st. Südl. gerade die Hänge empor (neben dem Skilift), über die kleine Schlucht des Gaißbergbaches und weiter südl. über die Hänge und hinab in das Rotmoostal, über den Bach. Die Schönwieser Skihütte bleibt rechts oben liegen. Man wendet sich im Bogen nach links unter Felsen vorbei zur Gurgler Alm. Immer am Hang, hoch über dem Gurgler Tal, ansteigend zur Karlsruher Hütte am Langtaler Egg.

### 33. Hochwildehaus, 2883 m

Am O-Rand des Gurgler Ferners am Steinernen Tisch am Schwärzenkamm gelegen.

Stützpunkt für Seelenkögel, Langtalerjochspitze, Hochwilde, Annaögl, Bankspitze, Falschungspitze, Karlesspitze, Querkogl, Schalkkogel, Firmisanschneide.

Übergänge: Karlsruher Hütte, Stettiner Hütte, Eishof im Pfosental, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Ramolhaus.

Besitz der AV-Sektion Karlsruhe. Das neue Haus steht unmittelbar neben der alten Fidelitashütte, ist ein schöner, zweckmäßig eingerichteter Bau. Moderne Heizanlage. 30 B., 40 M., 15 N., Selbstversorgerraum mit 4 M., Tel. und Materialseilbahn zur Karlsruher Hütte. Bew. vom 1. März bis 30. April und 1. Juli bis 15. September. Bew.: Simon Heel, Zwieselstein Nr. 1.

(Die alte Fidelitashütte ist nicht mehr zugänglich.)

Von Obergurgl. Bez., 4 1/2 st. Wie oben zur Langtaler-Egg-Hütte. Von der Hütte südl. hinab in das Langtal, über den Bach und jenseits westl. hinan, um den Felsrücken des Schwärzenkammes im Bogen herum und zur Moräne des Großen Gurgler Ferners. Auf dieser mäßig steigend bei einem kleinen See vorbei zum Hochwildehaus.

Winterweg: Von der Langtaler-Egg-Hütte westl. hinab über die Hänge und auf die Zunge des Gurgler Ferners. Rechts haltend sehr steil empor, dann flacher von der rechten Seite auf die linke wechselnd und empor zur schon lange sichtbaren Hütte.

#### 34. Ramolhaus, 3006 m

- 253 Am SO-Hang des hintersten Gurgler Tales, auf einem Felsköpfl hoch über der Zunge des Gurgler Ferners gelegen. Prächtiger Ausblick auf das große Becken des Gurgler Ferners und die Bergumrahmung.

Stützpunkt für die Ramolkögl, die Spiegelkögl, Firmisanschneide und Schalkkogel.

Übergänge: Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Vent.

Besitz der AV-Sektion Hamburg. Bew. vom 1. Juli bis 15. September. 30 B., 35 M. (WR.)

- 254 Von Obergurgl. Bez., 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Südwestl. durch das Dorf und über die Ache. Auf den westl. Talhang in zwei Kehren empor, über einen Bach immer am Hang in mäßiger Steigung über Mähder talein. Eine Menge Bäche querend, unter den Schrofen- und Felshängen, die vom Ramolkogl herabziehen, weiter; zuletzt über Schutthänge empor und in einer großen Rechtskehre auf das Köpfl, auf dem die Hütte steht.

#### 35. Martin-Busch-Hütte auf Samoar, 2470 m

- 255 Auf der Hauptversammlung des DAV 1956 in Cuxhaven wurde die Samoarhütte nach dem ehemaligen Treuhänder Hofrat Martin Busch benannt.

Das neue Haus ist einer der repräsentativsten Bauten des Alpenvereins, in seinen schwersten Zeiten fertiggestellt, ein Symbol für die Lebenskraft des Alpenvereins und die ungeminderte Stärke der alpinen Bewegung. Es steht in der Nähe der kleinen Schlucht des Niederbaches.

Baubeginn 1938, fertiggestellt durch Verwaltung; Herbst 1952. Hochdruckwasserleitung. Moderne Heizanlage, eigenes E-Werk. 54 B., 30 M., 20 N., davon 18 M. im WR. Eine der größten und besteingerichteten AV-Hütten. Bew.: Bergführer Martin Gstrein, Vent.

Stützpunkt für Diemkögl, Schalkkogel, Querkogl, Karlesspitze, Fanat- und Rötenspitze, Mutmalspitze, Hintere Schwärze, Marzellspitzen, Similaun, Finalspitze, Hauslabkögl, Kreuzspitze.

Übergänge: Ramolhaus, Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Eishof, Similaunhütte, Whs. Schöne Aussicht, Hochjodhospiz.

Besitz der AV-Sektion Berlin. Bew. von Ende Februar bis Anfang Mai und 15. Juni bis 15. September. Die alte Hütte (2527 m) wurde im Februar 1961 von einer Lawine zerstört.

Von Vent. Bez., 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Wenige Minuten südwestl. auf der Straße talein, dann links ab und über die Venter Ache und weiter über die Niedertaler Ache und entweder auf breitem Weg in einer Kehre empor in den Eingang des Niedertales, oder auf einem Abkürzungssteig gerade empor. Über der Tal-schlucht mäßig ansteigend zum Ochsenleger, weiter talein vorbei an der Schäferhütte und immer am Hang zuletzt steiler empor zur Hütte.

#### 36. Similaunhütte, 3019 m

Über dem W-Rand des Niederjochferners am Niederjoch auf südtirolischem Gebiet gelegen. Besuch der Hütte ohne Paß erlaubt.

Günstiger Stützpunkt für Similaun, Hauslabkögl, Finalspitze, Marzellspitzen und Hintere Schwärze.

Übergänge: Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Hochjodhospiz, Whs. Schöne Aussicht.

Privates Unterkunftshaus. AV-Preise für Nächtigung und Verpflegung. Bew. zu Ostern, und Juni bis September, von Alois Platzgummer aus Obervernagt im Schnalstal. 40 B. und M. Güterseilbahn aus dem Schnalstal.

a) Von Vent über die Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Teilweise bez., 4—5 st. Von Vent zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben. Von dieser südwestl. auf dem Steig gegen die Zunge des Niederjochferners und rechts des Gletschers empor auf die nördl. Seitenmoräne. In südl. Richtung wird nun der Fernerast, der zum Hauslabjoch hinaufzieht, gegen das Niederjoch hin gequert, und man erblickt die Hütte, die am W-Rand des Niederjochferners, wenige Minuten jenseits der österreichischen Grenze, liegt.

b) Von Unser Frau im Schnalstal. 3 st. Vom Dorf Unser Frau über den Bach und talein an der nordöstl. Talseite. Nach Überschreiten des Vernagtbaches hinauf zu den Häusern von Gamp, Obervernagt und Tisen (Unterkunft — Tisenhof), und hinein in das steile Tisental. Über den Leiter-

bach hinauf zum Bauernhaus Raffein. Von hier ansteigend zur Tisenberghütte und weiter steiler empor zum Niederjoch und zur Similaunhütte.

### 37. Wirtshaus Kurzhof, 2011 m

- 260 **Alpengasthof im innersten Schnalstal.** Privatbesitz. 60 B. Elektrische Anlage. Kraftfahrzeug bis zum Hause.

Übergänge: Whs. Schöne Aussicht, ehem. Höllerhütte, Innerer Glieshof im Matscher Tal.  
Stützpunkt für Touren im Salurnkamm, Grawand, Finailespitze.

- 261 **Von Unser Frau im Schnalstal.** 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. (Vom Bahnhof Schnalstal 7 st.) Von Unser Frau (Endstation des Autobusses) am östl. Ufer des Schnalser Baches hinauf nach Obervernagt. (Rechts die Vernagthöfe mit dem Tisental, Zugang zur Similaunhütte.) Dem Stauseeufer entlang weiter bis zu den Gerstgrashöfen. (Über dem Stausee der Fineilhof, ehem. Aufenthalt Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche.) Hier über den Bach und am westl. Ufer weiter zu den Koflhöfen. Nochmals über den Bach und zum Kurzhof.

### 38. Wirtshaus Schöne Aussicht, 2842 m (Bella Vista)

- 262 **Privates Unterkunftshaus in herrlicher Lage über dem vergletscherten Hochjoch.**

Übergänge: Similaunhütte, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Hochjochospiz, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte, ehem. Höllerhütte.  
Stützpunkt für Hauslabkogel, Finailespitze Finaileköpfe, Schwarzwand und Grawand, Quellspitzen, Weißkugel, Langtauferer Spitze, Vernagelwand, Saikogl und den beliebten Aussichtspunkten „Im Hintern Eis“.

Das große Ghs. ist Privatbesitz, bew. von H. Gurschler, Schnalstal. Besuch von österreichischer Seite ohne Paß erlaubt. Im Winter das ganze Haus geheizt. Bew. von März bis Mai und von Juli bis September. 43 B., 18 M., 10 N.

- 265 a) **Von Vent.** 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st (teilweise bez.). Wie in R 234 bis etwa eine halbe Stunde vor Erreichen des Hochjochospizes der Steig links zur Rofenbergalm abzweigt. Von hier eben hinein und hinab in das Rofenbergal, über den Bach in Kehren auf die andere Talseite empor und auf der rechten (westl.) Seite des Tales, das vom Hochjochferner herauszieht, talein. (Auf der linken Seite am Eingang des Hochjochtales die Ruine des alten

Hochjochospizes.) In der Höhe zwischen Hauslabkogel und Saykogel hört der Steig auf und man geht am rechten, westl. Fernerrand, wenig ansteigend, talein. Kurz vor Erreichen der Landesgrenze rechts am Hang ein Zollwachhaus. Eben über den weiten Gletscher weiter, dann rechts hinab auf den wieder beginnenden Steig und in wenigen Minuten zum Whs. Schöne Aussicht.

- b) **Vom Kurzhof.** 2 st. Nördl. talein in das Oberbergtal. Der Steig wendet sich gegen rechts (östl.) um einen Rücken im Bogen herum, dann schräg links aufwärts gegen die Steinschlagspitze steil empor auf den Weideplatz Stueteben. Nun entweder links steil durch eine Mulde empor und in einer großen Kehre mäßig ansteigend zur Hütte (im Frühjahr und Winter lawinengefährdet), oder rechts, nördl. gerade und steil empor (Zusammentreffen mit dem ersten Weg) und östl. zwischen Schrofen zum Ghs.

## f) Texelgruppe, Salurnkamm

### 39. Hochganghaus, 1893 m

Auf der Goyener Alm in aussichtsreicher Lage am Fuß der 265 Lazineser Röthelspitze gelegen.

Übergänge: Lodnerhütte.  
Stützpunkt für Röthelspitze, Tschigat, Plattenspitze, Tablanderspitze.

Das Hochganghaus ist Privatbesitz und an die AV-Sektion Südtirol verpachtet. Bew. von Anfang Juni bis Anfang Oktober. 16 B., 20 M. Bew.: A. Menz, Marling bei Meran.

- a) **Von Partschins.** Bez. (Nr. 7), 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Von Partschins nord-östl. nach Niederhaus und steiler nördl. empor nach Bad Oberhaus. Durch den Wald in Kehren steil bergan und auf die Hütte.

- b) **Von Plars.** 4 st. Von der Forsterbrücke bei Meran nach Plars 267 und Niederhaus, weiter wie oben a).

- c) **Von Algund.** Bez. (Nr. 25), 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Vom Löwenwirt in Algund nach Vellau. Von hier ziemlich steil empor zur Leiteralm und westl. fast eben zum Hochganghaus.

268 d) Von Tirol. Bez. (Nr. 6), 5 $\frac{1}{2}$ —6 st. Von Dorf Tirol nach St. Peter und hinauf nach Vellau. Von dort weiter wie oben c).

40. Lodnerhütte, 2259 m

269 Im Herzen der Texelgruppe mit prächtigem Blick auf die umliegenden Fels- und Eisberge. 1891 erbaut von der Sektion Meran des ehem. D. u. Oe. AV. 1922 enteignet und dem CAI, Sektion Meran, überantwortet. 13 B. und 30 M. (Anfrage über Bewirtschaftungszeiten bei Sektion Meran empfehlenswert, gewöhnlich 1. Juni bis 1. Oktober.) Führungen durch den Hüttenwirt. Alois Gstrein, Partschins.

Übergänge: Hochganghaus, Stettiner Hütte, Eishof.  
Stützpunkt für alle bedeutenden Berge der Texelgruppe.

270 a) Von Partschins. Bez. (Nr. 8), 4 st. Mit Seilbahnbenützung 2 $\frac{1}{2}$ —3 st. Von Partschins leicht ansteigend nordwestl. in das Zieltal. Über Weideflächen zum Partschinser Wasserfall. (Bis zu den Wasserfallwiesen Jeep-Fahrweg. Von hier Materialseilbahn, unter Umständen auch Personenbeförderung, hinauf bis Nassereith, über 500 Höhenmeter.) Kurz zuvor links westl. über den Zielbach und auf der anderen Talseite durch Wald in Kehren steil empor, zu den Häusern von Rammwald. Von hier nördl. gegen den Bach zum Ghs. Nassereith, 1500 m. Ein Stück dem Bach entlang, dann westl. in Kehren aufwärts, über den Schraubach und in den Kessel „Im Ginggäl“ und zur Ginggalm. In Kehren empor und zur Zielalm wenige Minuten unter der Lodnerhütte.

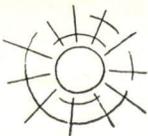
271 b) Von der Lodnerhütte nach Meran. 6—7 st. (Da meist im Abstieg begangen, in dieser Richtung beschrieben.) Von der Lodnerhütte östl. auf das Halseljoch. Jenseits längs des NO-Grates des Tschigats auf das Milchseeschartl, 2689 m. Jenseits hinab, bei den zwei Milchseen vorbei, zum N-Ufer des Langsees und zum Grünsee. Östl. steil hinab auf den Oberleger der Spronser Alm. Im Spronser Tal talaus, vorüber an der Longvallalm und Ghs. Longvallhof nach Dorf Tirol und nach Meran.

271 c) Von Pfelders. 4—5 st. Von Pfelders über die Wiesen auf den Fahrweg und auf diesem talein, vorbei an Lazins, dem letzten Gehöft des Tales, und zu den Böden der Lazinser Alm im Talschluß. (Bis hierher Fahrweg.)



Abb. 1: Obergurgl mit Schalkkogel

# INNER- ÖTZTAL



das ideale Reiseziel SOMMER wie WINTER



Die internationalen Höhenluftkurorte und sonnigen Wintersportplätze heißen Sie herzlich willkommen

<b>SÖLDEN</b>	<b>1377 m</b>	<b>HOCHSÖLDEN</b>	<b>2090 m</b>
<b>OBER-GURGL</b>	<b>1930 m</b>	<b>HOCH-GURGL</b>	<b>2150 m</b>
<b>ZWIESELSTEIN</b>	<b>1472 m</b>	<b>VENT</b>	<b>1900 m</b>

Herrliche Spaziergänge, Bergwanderungen und Hochtouren im Sommer – einmaliges Skigelände (Übungswiesen, leichte und schwierige Abfahrten sowie Hochtouren) im Winter. Alle Sommer- und Wintersportmöglichkeiten. Sesselbahnen u. Skilifte – Unterkünfte in Hotels, Pensionen und Privathäusern (4000 Betten).

## AUSKUNFTE:

Verkehrsverein Innerötztal, Sölden, Telefon 212, Tirol Österreich

Auf dem Militärweg oberhalb der Alm vorbei. Man kann nun dem Militärweg (Weg zur Stettiner Hütte) etwa 20 Kehren folgen (auch Abschneider möglich), bis man links eine begrünte Schulter erreicht (Steinmann), von der aus nun ein Almsteig fast eben südwärts, hoch über dem Talgrund, hineinzieht zur Andelsalm. Von der Andelsalm weglos zuerst über Weideböden, später über Moränenschutt und Fernerreste in südwestl. Richtung hinauf auf das Halsjoch. Hier trifft man auf den gut erhaltenen und bezeichneten Weg, der jenseits hinabführt, vorbei an den Tablander Lacken ins Zieltal und zur Lodnerhütte.

(Vor allem in Verbindung mit einer Ersteigung des aussichtsreichen Tschigat lohnend.)

### 41. Mitterkaser und Eishof, 1949 m und 2069 m

Almwirtschaften im innersten Pfossental. Schöner Blick auf **272** die Eisberge des Hauptkammes und die Berge der nördl. Texelgruppe.

Übergänge: Stettiner Hütte, Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Sa-moar, Lodnerhütte.  
Stützpunkt für die Berge des Hauptkammes zwischen Similaun und Hochwilde und für die Berge der nördl. Texelgruppe.

Während der Alpezeit einfache Unterkunft und Verpflegung. Erkundigung im Karthaus empfehlenswert.

**Von Karthaus im Schnalstal. 3 1/2 st.** Vom Dorf Karthaus hinab **275** zur Straße und etwa 10 Min. talaus, bis (links oben der Tumlhof sichtbar) ein Weg zur Brücke hinabführt. Über die Brücke und wie in R 143 in das Pfossental. Zuerst an der westl. Talseite am Hang ansteigend talein, dann in der Nähe des Baches zu den Höfen von Vorderkaser. Weiter im engen Tal zu den Gehöften Mitterkaser. **2 3/4 st.** Hier wendet sich das Tal nach O und man erreicht über die Rableitalm den Eishof.

### 42. Stettiner Hütte, 2893 m

Unterm Eisjöchl (Am Bild) am Fuß der Hochwilde gelegen, **274** auch Eisjöchlhütte genannt.

Übergänge: Zwickauer Hütte, Hochwildehaus, Lodnerhütte.  
Stützpunkt für Langtalerjochspitze, Hochwilde, Annakogl, Bank- und Falschungspitze und für die Berge der nördl. Texelgruppe.

Von der AV-Sektion Stettin erbaut. 1922 enteignet. 1931 von einer Lawine zerstört und von der Sektion Bozen des CAI teilweise wieder instandgesetzt. Derzeit nicht bew. In den Sommermonaten mitunter ital. Finanzerbelegschaft in der etwas (östl.) tiefer liegenden Wachhütte.

275 a) **Von Karthaus.** 6—6 $\frac{1}{2}$  st. Wie oben zum Eishof. Von hier im Talboden östl. talein, immer in der Nähe des Baches. Dann links, nördl. an dem Hang empor, zwei Bäche querend, zwischen Schrofen am Hang weiter und zuletzt in Kehren empor zum Eisjöchl (Am Bild). Jenseits kurz hinab zur Hütte.

276 b) **Von Pfelders.** 4 st. Über den Bach (Wegabzweigung zur Zwickauer Hütte) und in südwestl. Richtung auf breitem Weg an den Häusern von Zepbühl vorbei zur letzten Talsiedlung Lazins. In gleicher Richtung talein, dann im Bogen gegen S zum Lazinser Kaser. Südwestl. die Hänge empor und steil in Kehren über den Grünanger. Westl. mäßig ansteigend über Geröll und in mehreren Kehren hinauf in das weite Geröllkar im Putz (Wegabzweigung, rechts Höhenweg zur Zwickauer Hütte). Südl. empor zur Hütte.

#### 43. Gasthof Glieshof, 1807 m (Innerer Glieshof)

277 Fahrweg von Tatsch über Matsch, 7 km, zu Fuß von Matsch 1 $\frac{3}{4}$  st. Ganzj. bew. Nach dem Ausfall der Höllerhütte (AV-Sektion Prag, 1945 abgebrannt) einziger Stützpunkt des Matscher Tales. 10 B., Besitzer: Josef Heinrich, Glieshof, Post Mals.

Übergänge: Weißkugelhütte, Kurzras, Dortles, Plamiak. Stützpunkt für Freibrunnerspitze, Planeiler Loch, Opi, Hochalt, Ramudel, Rams- und Salurnspitze.

Ideale Sommerfrische, schönes Wintersportgebiet für erfahrene Skiläufer.

## Dritter Abschnitt

### Verbindungswege, Höhenwege, Übergänge

#### a) Geigenkamm

##### 1. Der Forchheimer Weg von Roppen zur Erlanger Hütte

Landschaftlich sehr schön. Übung erforderlich. Bez., 7 st. Von der Station Roppen rechts neben der Kirche auf dem nach Sautens führenden Karrenweg bis knapp vor die letzten Häuser. Dann rechts zur Häusergruppe Oberangern und nun steiler in den Wald hinauf. Über Almböden und die Mutalm wird der aussichtsreiche *Mutzeiger*, 2414 m, erreicht. Nun östl. bzw. westl. um die Spitzen des Hahnenkammes und des Weiten Karkopfes. Dann durchquert man die schwache Einsenkung zwischen dem Weiten Karkopf und dem Murmenten-Karkopf in ungefähr 2600 m Höhe. Der Weg führt von hier in den Hintergrund des Weiten Kares hinab und über die Salzplatten steil auf den O-Kamm des Brechkogels hinauf. In etwa gleicher Höhe wird dieser Kamm östl. des Äußeren Hohen Kogels überquert. Leicht abwärts; auf dem von Tumpen und der Gehsteigalm kommenden Weg geht es zuletzt über einen kleinen, felsigen Absatz zu der schon von weitem sichtbaren Erlanger Hütte hinauf.

##### 2. Hochzeigerhaus — Erlanger Hütte

Schöner Übergang; Trittsicherheit erforderlich. Teilweise bez., 280 4 st.

Man geht vom Hochzeigerhaus zunächst an der Jertzner Alm vorbei auf einem Steiglein aufwärts zum Fuß des Hochzeiger-W-Grates, überquert diesen und verfolgt das Steiglein in den Hintergrund des Riegelkars hinein, gewinnt, bevor man sich dem zerrissenen Verbindungskamm Wildgrat — Riegelkopf nähert, links hinauf über steile Schutthänge und leichten Fels die W-Schulter und über vereinzelte Schrofen den Wildgratgipfel. Über den Gipfelblock jenseits hinunter und nahe unter dem schwach ausgeprägten O-Grat auf Steig-

spuren über Schutt und Firnfelder, manchmal auch plattigen Fels hinab zum Verbindungsweg Erlanger — Frischmannhütte. In wenigen Minuten auf diesem zur Hütte.

### 3. Lehnerjochhütte — Erlanger Hütte (oder Frischmannhütte)

- 281 Unschwieriger, lohnender Übergang. Bez.,  $3\frac{1}{2}$  st.  
Von der Lehnerjochhütte östl. empor zur breiten Einsattelung des „Lehner“, 2512 m. Aussichtsreicher Sattel. Vom Joch jenseits hinab zum Verbindungsweg Erlanger Hütte, — Frischmannhütte. (Von hier nach rechts zur Frischmannhütte, vgl. unten den Übergang Erlanger Hütte — Frischmannhütte.) Auf diesem links nördl. hoch über dem Grund des Leierstales durch Mulden, über kleine Zweiggrate und Rücken in leichtem Auf und Ab einem Seitenkamm zu. Mit längerem Anstieg in Kehren empor in eine Scharte dieses Seitenkammes. Blick auf den Wettersee. Dem guten Steige folgend, hinab zum See und rechts zur Erlanger Hütte.

### 4. Erlanger Hütte — Frischmannhütte

- 282 Abwechslungsreicher Höhenweg. Bez.,  $4\frac{1}{2}$  st.  
Von der Hütte auf dem bez. AV-Steig über den vom Wildgrat nach O ziehenden Grat hinweg. In Kehren hinab in eine kleine talartige Senkung. Der Höhenweg quert nun den ganzen Hintergrund des Leierstales gegen S, bis er zuletzt zum Lehnerjoch ansteigt. Von dort führt der Steig südöstl. empor gegen das sogenannte „Schwarze Loch“. Durch dieses steil empor auf die Feilerscharte, 2928 m, der tiefsten Einschartung zwischen dem Fundusfeiler und den Grieskögeln. Steiganlage über Felspartien und Steilhänge hinab ins Funduskar und zur Frischmannhütte.

### 5. Frischmannhütte — Hauersee

- 285 Trittsicherheit erforderlich. Teilweise gesichert. Für geübte Geher sehr abwechslungsreich.  $3\frac{1}{2}$  st. (Da die Hauerseehütte zerstört ist, muß jedoch mit weiteren 6 st zur Chemnitzer Hütte, bzw. mit Biwak oder Abstieg nach Längenfeld gerechnet werden.)

Die Wegenlage und -sicherung z. T. verfallen. Bez. mangelhaft. Von der Frischmannhütte führt der Weg zunächst in geringer Steigung an den O-Hängen des Blockkogels, dann auf der Moräne des Ploderferners steiler zum Felderjoch, 2800 m, knapp unter dem Felderkogel. Von hier senkt er sich in steilen kurzen Kehren durch eine gesicherte Wandzone hinab zum schönen Weißensee, den man auf der O-Seite umgeht. Sein Abfluß wird überschritten; der Weg führt nun durch Rasenhänge in Kehren hinab ins hinterste Innerbergtal. Unter den Abstürzen der Berge zur Rechten (Langkarlspitze, Norderwand, Schmalzkopf, Feuerkögel) führt der Höhenweg fast eben dahin und erreicht zuletzt mit geringer Steigung den Hauersee, an der früher die Hütte stand.

### 6. Hauersee — Chemnitzer Hütte

Für geübte und ausdauernde Geher schöne Höhenwanderung. 284 AV-Steig, bez., 6 st.

Wegenlagen teilweise verfallen. Bez. mangelhaft.

Vom Hauersee folgt der Weg der linken Seitenmoräne des Hauerferners, führt, auf dem Hauergletscher im Bogen nach O ausholend, ins Luibisjoch, 2914 m, zwischen Luibiskogel (rechts) und Reiserkogel. Von da fällt er steil auf Treppensteig unter den Abstürzen des Reiserkogels ins oberste Luibiskar. Er führt, durch das Kar südl. wieder ansteigend, zum Sandjoch. Von da ostwärts hinab in ein weites Kar. Von diesem um den Fuß des O-Grates des Hundstallkogels und leicht ansteigend um den O-Sporn des Jochkogels südl. querend zum Breitlehnerjochl, 2640 m. Neben den Felsblöcken einer alten Moräne hinab, dann südl. über begrünte Moränenhügel in die Schutthalde des obersten Hundsbachtales. Im Zickzack empor und über gutgestuften, griffigen Fels, teilweise Seilsicherung, auf die Scharte zwischen Hohem Kopf, 2784 m, und Zunge des Rötcarferners. Durch die oberste Mulde des Rötenskarls hinab zu einer Blockhalde, jenseits an ziemlich steilem Erd- und Schutthang auf Steig empor zur Gahwinden (Gabinten; Bank, Aussichtspunkt). Von diesem Seitengrat auf gutem Steig abwärts ins Weißmaurachkar, Wegverzweigung. Westl. hinab zur Chemnitzer Hütte.

## 7. Reiserscharte

- 285 Unschwieriger Übergang vom Luibiskar ins Reiserkar, von Piößmes nach Huben. Von Piößmes auf die Reiserscharte 3—4 st, für den Abstieg etwa 2 st, teilweise bez., Steigspuren. In das Luibiskar gelangt man von Piößmes im Pitztal (20 Min. taleinwärts von St. Leonhard) über die Luibisalm, 2077 m, zu der ein Steiglein über die steilen Talhänge emporführt (1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st). Von dort in südöstl. Richtung empor über teilweise ziemlich steile Weidehänge. Das Luibiskar ist ein geräumiges Wiesenkar mit fast ebenem, wasserdurchronnenem Grunde, von dem aus gegen den Hintergrund zu breite Blockkare emporziehen. In südöstl. Richtung leiten Steigspuren hinauf in das die Fortsetzung bildende Mitterkar, von dem man über Geröllhänge, sich rechts haltend, zuletzt durch eine Rinne auf die schmale Scharte gelangt. Jenseits reichen die Geröllhänge des Reiserkars bis auf die Höhe herauf und gestatten einen leichten Abstieg in dasselbe und weiter in das mittlere Breitlehnertal und zur Breitlehneralm.
- 285 a Zur Luibisscharte, 2914 m, gelangt man, wenn man sich vom Mitterkar gerade, östl., empor hält — Steigspuren — gegen die ausgeprägte Einsattelung zwischen Reiserkogel und Luibiskogel.

## 8. Breitlehnjöchl, 2639 m

- 286 Altbekannter Übergang von Huben im Ötztal nach Trenkwald im Pitztal: Unschwierig und lohnend. Teilweise bez., 5 bis 6 st. Von Trenkwald auf das Jöchl 3 st. Von Huben aus westl. durch das Dorf, dem alten Bette der Ache zu, das man auf einer Brücke überschreitet. Hinter derselben zweigt nach links der Weg zur Ebneralm ab, während der Weg in das Breitlehnertal über den hier vereinigten Pollestaler- und Breitlehnerbach hinüber nach dem Weiler Mühl führt (in der Talnische gerade unterhalb des Ausganges des Breitlehnertales). Nach den ersten Häusern vom Talwege ab und westl. durch eine Waldlichte schräg rechts aufwärts auf einen kleinen Kammrücken, wo man auf einen Steig trifft, der vom weiter nördl. gelegenen Weiler Gottsgut heraufführt. (Hierher auch gerade von Längenfeld. Man wendet sich von Längenfeld von der Talstraße weg nach rechts gegen den Weiler

Astlehn, überschreitet die Brücke über die Ache und gelangt der Ache entlang zum Weiler Gottsgut, von wo auch der breite Almweg in südwestl. Richtung in die Waldhänge am Ausgang des Breitlehnertales hinaufführt.) Etwa 100 m über der Talsohle trifft er den Steig. Nun in Kehren durch steilen Wald aufwärts, schließlich gegen rechts hinaus in einen kleinen waldigen Graben. Nach kurzer Steigung südl. zu den Hütten der Breitlehnalm, 1874 m. Unterkunft im Heulager. Hinter der Alm auf leicht auffindbarem Steig westl. durch die Almweiden aufwärts in das Breitlehnertal, das man bei einer weiten Mulde am linken Talufer betritt. Von hier auf schlechterem Steiglein etwas über dem Tal an den nördl. Hängen wenig ansteigend taleinwärts. Im Hintergrund erreicht das Steiglein nach und nach die mit Blockfeldern und Geröll erfüllte Talsohle, in der es schließlich in südwestl. Richtung über sanftgeneigte Schutthalden zur breiten Einsattelung des Breitlehnjöchls aufsteigt. Jenseits über grasige Geröllhänge durch mehrere Mulden, später über eine steilere Talstufe zur Hundsbachalm, 2300 m (kleine Almhütte rechts des Baches). Nun auf schmalen Wiesensteiglein gerade hinab in das steil heraufziehende Tal, über den Bach und an der linken Bachseite weiter talaus. Am Talausgange, wo der Bach bereits in einer tiefen Schlucht zu verschwinden beginnt, quert man fast eben die steilen mit Gesträuch bewachsenen Hänge gegen S. In vielen Kehren über eine steile Wiesenhalde hinab in das Pitztal und taleinwärts zum Weiler Trenkwald.

## 9. Weißmaurachjoch, 2923 m

Für erfahrene Bergsteiger lohnender Übergang von Huben im Ötztal nach Planggeroß im Pitztal; teilweise Steig und bez. (mit Ausnahme des Wegstückes Pollesbach — Jöchl). Teilweise Steinschlaggefahr! 6—7 st.

Von Huben vom südl. Dorfausgang über die Wiesen und über die Brücke der alten Ache an den Taleinschnitt des westl. vom „Ek“, 1607 m, emporziehenden waldumrandeten Wiesentales, durch dieses auf gutem Almsteig empor zu der im S dieses Tälchens abschließenden schulterförmigen Einsattelung, „Sattel“, 1501 m. Nun in die Flanke des Pollestales. Nach kurzer Zeit erreicht man den Talgrund, um dann am orographisch linken

Ufer des Baches auf steilem Wege anzusteigen. Weiter taleinwärts in die Talmulde und fast eben einwärts zur Vorderen Pollesalm, 1773 m. Von hier auf gutem Almweg am rechten Bachufer gleichmäßig zur Hütte der Hinteren Pollesalm, 2083 m, die am murendurchzogenen östl. Talhang liegt. Von der Alm noch ein Stück taleinwärts, dann über den Bach und im Bogen gegen rechts empor auf die das Tal sperrende Stufe. Dort gegen W, auf einem Viehsteiglein empor in das Weite Kar. Nun wendet man sich südwestl. und ersteigt die steilen, rutschigen Schutthänge auf das Weißmaurachjoch.

Jenseits rechts von einer steilen Eisschlucht über einen schmalen Geröllhang in das geröllreiche Weißmaurachkar hinab. An der nördl. Lehne des Kares führt ein bez. Steig westl. talauswärts Vom Ausgang des Kares auf einem schönen Steig, der zur Chemnitzer Hütte leitet. Von der Hütte auf dem üblichen Weg (R 189) hinunter nach Planggeroß im Pitztal.

#### 10. Haimbachjöchl, 2727 m

288 Von Sölden in das Pollestal. (Als Übergang zur Chemnitzer Hütte geeignet.) Nur für erfahrene Bergsteiger. Zurechtfinden nicht immer leicht, 4—5 st.

Von Sölden zu Fuß oder mit Lift empor nach Hochsölden. Über den begrünten, breiten Rücken, einem Steige folgend, westl. hinauf zu einem Steinhüttchen. Nun über Weideböden zuletzt über Schutt, immer ziemlich genau westl. empor zur tiefsten Senke im Kamm, dem Haimbachjöchl. Jenseits über Schutt zuerst westl. hinab auf einen größeren Rasenboden, dann über steile Rasenhänge links, südl. hinab ins Tal. Man überquert den Bach dort, wo sich der Weg durchs Pollestal diesem nähert, nun wenige Minuten talaus, bis links der Weg aufs Weißmaurachjoch und zur Chemnitzer Hütte abzweigt (R 287).

#### 11. Pollesjöcher

(Nördliches P. 2937 m, Südliches 2961 m)

289 Seit Erbauung der Braunschweiger Hütte nur mehr wenig benützter Übergang vom Ötztal ins Pitztal. Touristisch ist das Pitztaler Jöchl im Sommer, das Rettenbachjöchl im Winter viel bedeutsamer. Insgesamt 5—6 st.

Wie in R 287 zur Hinteren Pollesalm (auch Innere Pollesalm genannt), 2083 m. Von ihr südwestl. in Kehren die Talstufe aufwärts, dann in eine weite Mulde, „Urfeld“, und durch diese ansteigend zu den Moränen des kleinen Pollesfeners.

Vom Ferner gelangt man über den nördl. Teil des Eisfeldes, zuletzt von N her ansteigend auf das Nördl. Pollesjoch. Man trifft dort auf die Weganlage zum Südl. Pollesjoch. Der Abstieg durch die Rinne ist nicht mehr empfehlenswert. Deshalb besser vom Nördl. Pollesjoch bis zum Sattel am Polleskogel, wo sich ein Steinmann befindet, über eine hohe Schneewächte hinweg, am N-Hang des Polleskogels entlang zum ostwärtigen Pollesjoch bzw. Satel. Von dort Abstieg über Felstrümmen und Schutthalde zum oberen Rand des Ferners, diesen ostwärts des Polleskogels entlang; dann trifft man auf die alte Markierung, die vom Südl. Pollesjoch herunterkommt, sodann weiter am oberen Rand des Ferners zum Pitztaler Jöchl. (Angabe H. Schmidt, 1956.)

Man trifft auf den vom Pitztaler Jöchl über die Karlsschneid zur Braunschweiger Hütte führenden Weg. Auf diesem im Zickzack hinab auf die bereits sichtbare Hütte.

#### b) Kaunergrat

#### 12. Wens — Piller — Gacher Blick — Fließ

Bequem und lohnend. 3 st.

Nicht auf der Pitztaler Straße, sondern auf dem breiten Fahrweg darüber südwestl. durch die Wiesen, zuerst an Einzelhöfen vorbei, schließlich durch Wald zur einsamen Ansiedlung Piller, 1349 m. Ganzj. bewohnte Siedlung, Ghs. Sonne, Hirsch. Ausgezeichnetes Skigelände. Geeignet als Tourenstützpunkt für Venet, Aifenspitz und die Berge des nördlichsten Kaunergrates.

Von Piller auf den Fahrweg südwestl. durch Wiesen, zuletzt den Pillerbach überschreitend zum Weiler Fuchsmoos, 1344 m, dessen Höfe rechts bleiben. Von da auf neuem Weg durch schönen Wald weiter zur Pillerhöhe und zu dem am Rande des Steilhangs ins Inntal liegenden „Gachen Blick“, 1558 m. Bekannter Aussichtspunkt. (Von hier kann man auch [links,

290

südwärts] nach Kaltenbrunn ins Kaunertal hineinwandern.) Westl. auf bez. Weg hinunter gegen den Mühlbachgraben, und das Schloß Bideneß links liegen lassend nach Fließ.

### 13. Niederjoch, 2750 m

- 291** Unschwieriger, aber teilweise mühsamer, unbez. Übergang von Kaltenbrunn im Kaunertal nach Wiese im Pitztal, 5—6 st. In der Gegenrichtung nicht zu empfehlen.

Von Kaltenbrunn nordöstl. über die Wiesenhänge, später auf einem der Waldsteige empor zur Falkaunalm, 1963 m. Nun zuerst schräg östl. über Weiden aufwärts, dann auf Steigspuren bis unter das Joch empor, das von S her erstiegen wird. Jenseits über Blockhalden nordöstl. steil hinab zum Krummensee. Er bleibt links liegen; durch das Kar hinab zum 400 m tiefer liegenden Brechsee, 2162 m. Man quert nun die Weidehänge der „Langen Bank“ gegen N und erreicht steil absteigend die Söllbergalm. Von hier rechts durch den Wald in die Rinne des Söllbaches und gegen den Weiler Wiese im Pitztal (Postautotalstation).

### 14. Wallfahrtsjöchl, 2788 m

- 292** Eisfreier Übergang vom Kaunertal ins mittlere Pitztal. Früher von Pitztaler Pilgern, die zum bekanten Wallfahrtsort Kaltenbrunn im Kaunertal kamen, häufig benützter Übergang. Teilweise weglos, aber für Geübte unschwierig, 7 st. Vom Ghs. zur Krone oder der Kirche in Kaltenbrunn auf dem ebenen, breiten Weg, der talein führt, in 2 Min. zu einem auffälligen Haus. Knapp hinter diesem zweigt ein steiniger, gut kenntlicher Almsteig ab, der in zwei Kehren durch Wald emporsteigt, den gegen das Gehöft Bichlwies führenden Weg links läßt und bald darauf wieder nach S umbiegt. Nun durch Wald steil empor in das Tal hinein, in welchem der Weg hoch über dem Bache einwärts führt. Schließlich erreicht man das Bachufer und steigt auf schmalen, steilen Wiesenstreifen aufwärts, bis oberhalb der Vereinigung der beiden Bacharme der Weg auf zwei Brücken über die Weiden der Gallruttalm in östl. Richtung die Alm selbst erreicht. Auf ausgetretenem Steig östl. weiter, wobei der oben befindliche inselförmige Waldhang rechts bleibt, auf die grünen Rücken, die gegen den mittlen in der Talweitung aufragenden Rösselkopf, 2611 m, emporleiten. Von hier aus kann man entweder das Kar gegen den Dristkogel und vor den Moränen über steilere Schutthänge und kurze Felsen hinter dem

Rösselkopf die nördl. Karbucht erreichen oder gleich unter den westl. Felsen derselben nordöstl. in diesen Karteil gelangen, aus dem man über Schutthalden zuletzt durch eine lange, rutschige Geröllrinne die felsige Jochhöhe erreicht. Bildstöckl. Schöner Ausblick auf den Geigenkamm; gegen W auf den nördl. Glockturmkamm und ins Samnaun.

Vom Joch nordöstl. hinab in den Kargrund, und an der nordseitigen Lehne hinaus, schließlich rechts hinüber zum Neubergsattel, 2354 m. Von hier auf einem Steiglein hinunter. Oberhalb der Waldgrenze hinüber in das Tiefental mit der uralten aus Blöcken geschichteten Tiefentalalm. Ein Weg führt von hier über die bewaldete Steilstufe, zuerst in der Nähe des Baches, dann rechts ziemlich weit taleinwärts zur Kirche von St. Leonhard. Brücke.

Für den Aufstieg kommt neben diesem Weg auch jener in Frage, der vom Weiler Wald im Pitztal in westl. Richtung durch steilen Wald zur Neubergalm emporführt und weiter oben im südl. Talast auf den über den Neubergsattel führenden Weg trifft.

### 15. Rofelejoch, 2990 m

**293** Unmittelbarer, allerdings nur touristisch bedeutsamer Übergang von Feichten nach St. Leonhard. Als Abstieg nach der Erstiegung der Rofelewand oder des Gsallkopfes günstig. Bei Blankeis nicht zu empfehlen. Teilweise mäßig schwierig (II) von der Verpeilhütte ins Pitztal 5 st. Nur für erfahrene Bergsteiger. 1. touristische Begehung: Dr. Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, Luis Swarovski, Dr. Walter Plankensteiner, 1952.

Von Feichten auf die Verpeilhütte, R 201. Von der Verpeilhütte sofort nördl. (Richtung Hodrinneck) über den Boden und die Bachbrücke auf das N-Ufer des Verpeilbaches. Nun auf Steigspuren über Grasböden sehr angenehm östl. in den Talhintergrund. Dort auf besser ausgeprägtem Steig in Kehren empor gegen den Moränenkamm südl. der Wanne des Schweikertferners. Steinmann. Auf den Gletscher hinab, und in nordöstl. Richtung über das wenig geneigte Eisfeld hinüber an den Steilaufschwung. Über Firnzungen (besser als über die Moränenflecken) in eine kleine Firnmulde. Den steilen Firnhang umgeht man links, und erreicht so eine geneigte Firnrampe, wenige Minuten unterhalb der tiefsten Einsattelung zwischen Rofelewand und Gsallkopf. Über loses Geröll schräg links empor auf das Rofelejoch. —

Wenige Schritte nach rechts; über die häufig überwächete, kurze Steilstufe (II) gerade hinunter auf eine zwischen den Firnrinnen hinunterziehende Felstrippe. Auf ihr zwei Seillängen abwärts, bis sie steiler wird und man gegen die östl. Firnrinne gedrängt wird. In diese möglichst tief unten (Steinschlaggefahr) hinein und im Bogen gegen W nach etwa 70 m westl. heraus auf weniger steiles, schuttbedecktes Gelände. Nun stets westl. haltend in den breiten Firnhang, über den man bis zum Beginn der großen Moränen abfahren kann. Man folgt dem Abfluß, bis er sich steil durch die Moränen hinunterfrist. Hier links auf den begrünten Moränenkamm. Über diesen ein Stück abwärts, bis man links über den Steilhang in die Talfurche absteigen kann. Man trifft hier auf deutlich ausgeprägte Steigspuren, die zur oberen, grünen Mulde der Tiefentalalm, sodann zur Alm selbst führen. Von dieser auf bez. Wege wie in R 272 nach St. Leonhard.

### 16. Verpeiljoch, 2829 m

294 Tiefste Senke im mittleren Teil des Kaunergrates, Übergang von Neurur über das Verpeiljoch und die Verpeilhütte nach Feichten. Teilweise verfirnt. Unschwierig, aber sehr mühsam. Bez. 5 st zur Verpeilhütte. Selten begangen.

Von Trenkwald westl. über die Pitze und auf einem Steige schräg nordwestl. ansteigend an der Waldgrenze talauswärts, bis der vom Weiler Neurur hereinführende Almweg, noch vor dem aus dem Seebachtale kommenden Bach, einmündet. In steilen Kehren durch Wald aufwärts, dann gegen S auf eine Wiesenmulde mit Heuhütchen und über die Wiesen zu einem Schäferhüttchen vor Erreichen des Baches im Grunde des Seebachtals. Nach Überschreiten des Baches über grasdurchsetzte Blockhalden knapp am linken Talufer zu einer Talschlucht, in welcher der Bach noch für schmales Blockgelände Platz läßt.

Auf diesem an der nördl. Bachseite empor, dann über grüne Hänge nordwestl. zu den Moränen des kleinen Gletscherfeldes, das der Jocheinsenkung vorgelagert ist. Fast eben über das Firnfeld am nördl. Rande an den Fuß der tiefsten Scharte und über einen kurzen Schutthang auf die Einsattelung. Auf der Kaunertalseite anfangs sehr steil über Geröll in das Hinterverpeil zu den dem Verpeilferner nördl. vorgelagerten Moränen hinab. Dann an den nördl. Hängen dieses Hochtales, im unteren Teile die begrünten Flecken benützend, schließlich wieder über etwas steilere, bewachsene Hänge auf den Talgrund. Nun eben hinaus zu der schon sichtbaren Verpeilhütte.

### 17. Madatschjoch, 3010 m

Landschaftlich sehr schön. Vergletscherter Übergang von der Verpeil- zur Kaunergrathütte. Nur für Geübte oder mit Führer ratsam. 3—4 st. 1. touristischer Übergang; Pfarrer Franz Senn mit Einheimischen, um 1865. VIII

Von der Hütte südl. über den Wiesenboden hinüber zum Beginn des AV-Steiges. Auf diesem, das schuttbedeckte Kühkarl rechts umgehend empor und weiter allmählich mehr östl. haltend zum Madatschferner. Südl. ragen die dunklen, zerplitterten Madatschtürme, nördl. die Wände des Schwabenkopfes empor. Am N-Rand des Gletschers weiter bis zur tiefsten Einsenkung unter dem N-Pfeiler der Watzespitze und über Schutt hinauf zum jetzt aperen „Schneeigen Madatschjoch“.

Der bisher bevorzugte Übergang über das „Aper Madatschjoch“, mit Kreuz (im S-Grat des Schwabenkopfes) ist bei den derzeit auf der O-Seite bestehenden Eisverhältnissen weniger empfehlenswert.

Vom Joch hinab auf den Planggeroßferner, der hier einige Spalten aufweist, über diesen links haltend zu einem Moränenwall, auf dem ein Steig zur Kaunergrathütte führt.

Der Übergang über das „Aper Madatschjoch“ nördl. des „Schneeigen Madatschjoches“ ist wesentlich mühsamer, da man vom Madatschferner aus durch eine steile und sehr brüchige Schutrinne zur Jochsenke am Fuße des S-Grates des Schwabenkopfes aufsteigen muß.

### 18. Kaunergrathütte — Riffelseehütte

Lohnender und anregender Höhenweg mit Sicherungen. Da diese häufig durch Steinschlag beschädigt sind, nur trittsicheren und geübten Bergsteigern zu empfehlen. Bez., 3 st. 296

Von der Kaunergrathütte auf dem Weg nach Planggeroß hinab bis oberhalb der zweiten Talstufe. Wegabzweigung bei einer Tafel. Ostl. in großem Bogen durch das oberste geröllgefüllte Kar auf das nordöstl. Eck des Steinkogels. Nun südl. gegen das Alzeleskar (Almeskar), auf gesichertem Steig quer durch die von tiefen, felsigen Steilrinnen durchfurchten Hänge. Vom tiefsten Punkt mitten in der Steilschlucht steiler Anstieg auf die zuvor innegehabte Höhe. Nun in leichtem Auf und Ab im O-Hang des Brandkogels, schließlich in Kehren hinab zur

Mitte des östl. Seeufers. Auf der nordöstl. Seite erhebt sich der Rücken des Muttekopfes. Durch den südwestl. Hang des Muttekopfes leitet der Weg zur Riffelseehütte.

Verfehlt man bei schlechter Sicht den Weg durch den SW-Hang des Muttekopfes, so ist es ratsam, auf dem Rücken des Muttekopfes zu gehen, der ebenfalls zur Riffelseehütte hinleitet.

#### 19. Rostizjoch, 3081 m

297  
VIII  
Unschwieriger, aber vergletschter Übergang vom Mittelberg im Pitztal ins Kaunertal. Von der Riffelseehütte nach Feichten 5 st. 1. touristische Begehung: Dr. Th. Petersen mit den Führern Lentsch und Praxmarer, 1893.

Vom Riffelseehaus zum S-Rand des Sees und knapp am Ufer weglos nach W in die westl. des Sees liegende Sumpfmulde. Nun an der einen oder anderen Bachseite taleinwärts, indem man an der rechten Bachseite den Sumpfflächen etwas oberhalb in den Blockhängen ausweicht und am östl. Rande die Talstufe ersteigt, oder auf der anderen Seite nahe dem Bache, später an geeigneter Stelle den Bach übersetzend über die Talstufe in die höhere Mulde. Am Anfang derselben westl. weglos über Grashänge, dann durch eine Schuttgasse zu den dem Löcherferner vorgelagerten Moränen. Mühsam über diese südwestl. zum Rande des Gletschers. Er wird am besten an seinem N-Rande unterhalb des nördl. vom Rostizjoch gegen einen Felskopf herabziehenden Schuttrückens betreten. In westl. Richtung geradeaus auf die Jochhöhe.

Jenseits zuerst über Steilrinne dann zu aeren Schutthalden rechts oder unmittelbar über Firnhalden abwärts. Um den S-Fuß eines Felsspornes herum und über Blockfelder in den Talgrund. Auf Almböden zu einer Hütte am Ausgange des Tales. Von dort auf Almweg an der linken Bachseite und südl. der steil abfallenden Bachrunse durch eine steile Gasse in das Kaunertal hinab. Von hier in 1½ st nach Feichten. (Im Aufstiege 4—4½ st, von Feichten 6 st.)

In der Gegenrichtung: Wenn man von Feichten kommt, zweigt man innerhalb der Talmulde „Am See“ nach dem aus dem Rostiztale kommenden Bach hinter einer kleinen Kapelle ab. Ein breiter, grasbewachsener Weg führt südl. durch den Wald schräg aufwärts, übersetzt den Rostizbach und gewinnt am

südl. Bachufer in Kehren an Höhe. Man verläßt den Wald und steigt auf schmalen Steiglein in und neben einer Sandreise zum Taleingang hinauf.

#### 20. Wurmtaler Joch, 3119 m

Unschwieriger Übergang vom hintersten Pitztal ins hintere 298  
Kaunertal. Das Wurmtaler Joch ist eine breite Grateinsenkung mit zwei durch einen schmalen Kamm verbundenen Scharten. Die nördl. Scharte ist etwas höher, aber leichter zu begehen. Vom Riffelseehaus ins Kaunertal 4—5 st. Von dort zum Gepatschhaus 1 st. Nur für Geübte, nicht bez.

Von der Riffelseehütte hinab zum See, dann steigt man in die obere Talmulde des Riffaltales empor. Von hier südwestl. taleinwärts, zuerst an der rechten Talseite zu den Moränen. Hier am besten gegen den Talwinkel am Fuße des Löcherkogels, wo der Gletscherbach herabkommt. Durch eine talförmige Moränengasse in eine kleine, tiefe Blockmulde, aus der gegen S steile Schutthänge auf das ausgedehnte Moränenfeld am Ausgang des Riffelferners führen. Über Blockwerk in der Richtung Wurmtaler Kopf auf das spaltenlose Eis des ebenen Gletschers und in westl. Richtung in die weite Hauptmulde, dort, wo rechts der nördl. Teil des Gletschers einmündet. Hier über steilen Firn schräg gegen SW der sichtbaren Joch einsenkung zu und über steilen Schnee über den vom Südl. Habmeskopf herabziehenden Schuttkamm zur nördl. Scharte. Jenseits hinab und durch den Grund des Kares in der tiefsten Senke über Blöcke zu einem grünen Kopf in der Mitte des Tales (P. 2774), von dem Wegspuren über steile Schutt- und Grashänge, dann über Weiden abwärts führen. Am besten an einem Rücken, der neben der nördl. Lehne des Wurmtales herabzieht und schließlich in eine alte überwachsene Seitenmoräne übergeht, die bis zum Talausgang reicht. Auf deutlichen Wegspuren nördl. vom Talbach über steile Grashänge gegen N zur Habmesalm und weiter, schon an der Waldgrenze, zu einer umwaldeten Weidemulde. An deren N-Rand auf Steig in den Wald hinab. In vielen Kehren, an einer zerfallenen Hütte vorbei, abwärts und gegen N hinaus (den Seitenweg gegen N über eine Brücke nicht benutzen), auf den Grund des Kaunertales zum Jägerhaus, 1691 m, im Habmeswalde. Nach Feichten 2 st.

## 21. Riffelseehütte — Taschachhaus

299 („Fuldaer Höhenweg“) 1960 von der DAV-Sektion Fulda erbaut. Unschwieriger, landschaftlich sehr schöner Weg. 2 $\frac{1}{2}$ —3 st. Vom SO-Rand des Sees auf gutem Steig hoch über dem Taschachtal durch die steinigen Weidehänge, bis der alte Weg ins Tal absteigt. Von hier gerade weiter, immer etwa in gleicher Höhe bleibend, den Hang entlang. Der auffallende, vom Vorderen Köpfl (P. 2740) herabziehende Felsgrat wird auf Grasbändern gequert. Von hier schöner Ausblick auf Wildspitze, Taschachwand und Taschachhaus. Eine abschüssige Felsplatte ist durch eine Steiganlage gut gangbar gemacht. Nun zunächst noch eben am Hang entlang und dann gegen die auffallenden roten Felsplatten am linken Ufer des Sexegertenbachs absteigend. Über den Steg und rechtwinkelig vom Bach weg bis zum Weg Taschachhaus — Sexegertenferner. Über diesen Weg ein kurzes Stück talaus (ostwärts) zum Taschachhaus. (Viel bequemer als der alte Weg, der zur Gufelhütte ins Taschachtal hinabführte.)

## 22. Ölgrubenjoch, 3013 m

300 Vergletscherter Jochübergang. Vom Taschachhaus zum Gepatschhaus. Seit langem bekannt und begangen. Auch touristisch sehr bedeutsam. Gesamtzeit 4 st, in der Gegenrichtung 4 $\frac{1}{2}$ —5 st.

Vom Taschachhaus auf bez. Steig talein und über die östl. Mittelmoräne des Sexegertenfernern ansteigend (Weg in der AV-Karte nicht richtig eingetragen!), bis der Ferner eben wird und man zu einem großen Felsblock kommt. Am Felsblock roter Pfeil nach W. Rechtwinkelig von der Moräne weg über den Ferner, die westl. Mittelmoräne und weiter, bis man in der westl. Seitenmoräne wieder zu einem großen Felsblock kommt. Am Felsblock roter Pfeil für die entgegengesetzte Wegrichtung. Hier setzt der Steig wieder ein und leitet über die, schon vom Taschachhaus aus sichtbare, rote Moräne zu einem kleinen See. Kurz hinter dem See zieht eine Geröllrinne, manchmal auch verfirnt, nach W. Am südl. Rand der Rinne erhebt sich bald ein kleiner Steilabbruch, den man auf schmalem Steig überwindet. Oben Steinmann! Nun durch das Firnbecken hinauf zum Jochkreuz (nicht die tiefste Einsattelung), 3050 m. Jen-

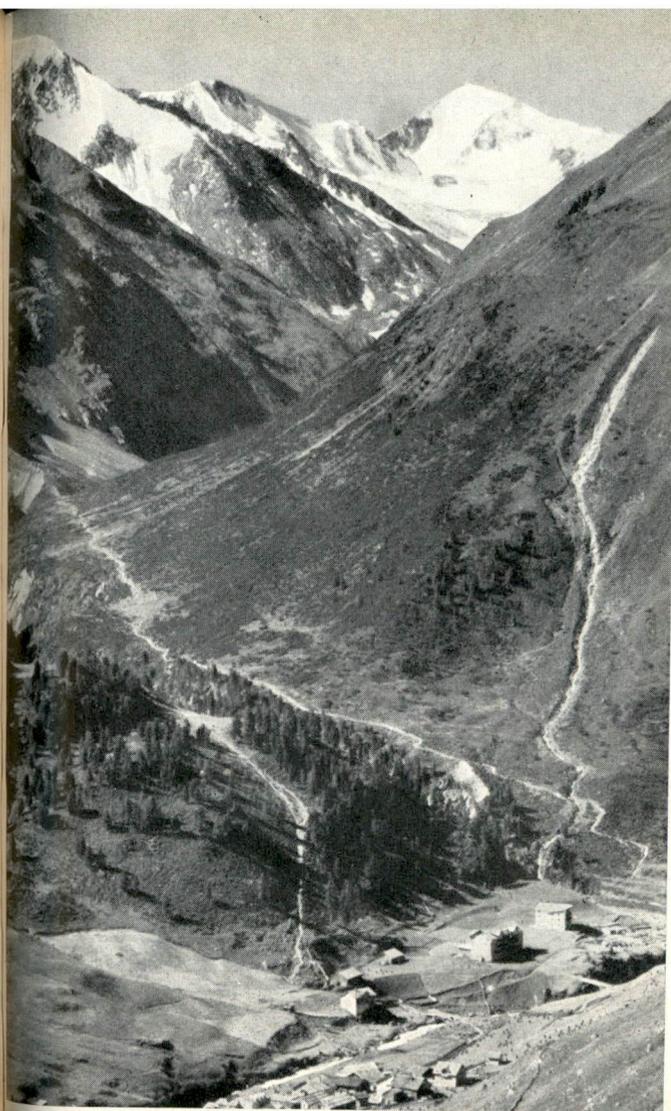


Abb. III: Venti, das Bergsteigerdorf Tirols. Von rechts nach links aufwärts: der Weg zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Im Hintergrund Similaun, 3606 m

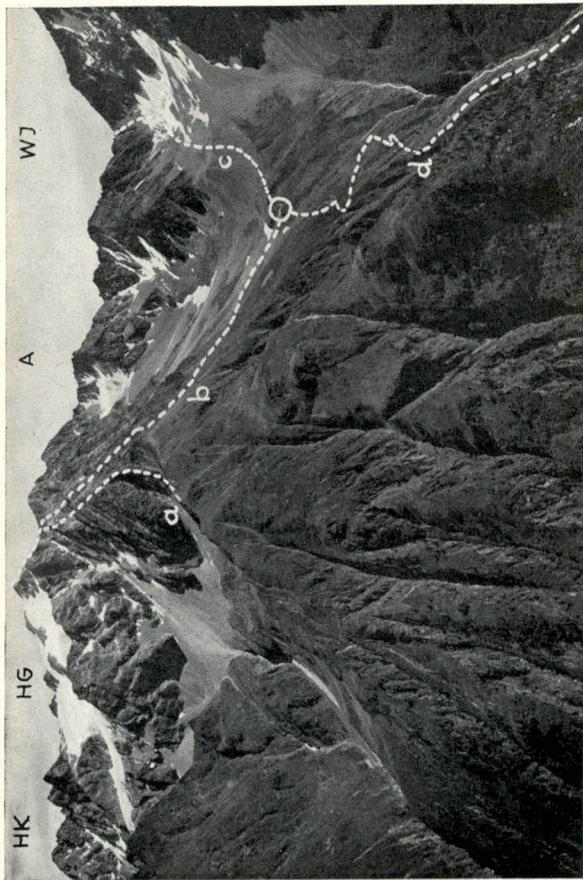


Abb. IV: Hobe Geige von Westen

HK = Hoher Kogel, HG = Hohe Geige, A = Ampferkogel, WJ = Weißmaurachjoch; a = R. 565, b = R. 561, c = R. 287, d = R. 189; im Kreis: Chemnitzner Hütte.

seits zunächst noch ein Stück fast eben über Geröll oder Firn und dann in leichtem Bogen nach rechts (N) in eine Schutt-, bzw. Schneerinne. Der Rinne nach S folgend, bis man das talwärts nach W führende Kar erreicht. Auf dem Steig durch das Kar abwärts bis auf den Almboden hoch über dem Gepatsch. Nun in Serpentin hinab zum Gepatschhaus.

### c) Glockurm-kamm, Nauderer Berge

#### 23. Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus

Höhenwanderung, für Geübte, 8 st. Der ehem. AV-Steig ist teilweise verfallen. Bez. mangelhaft. Steinmannldn bis Schuttreisen im Zaigerkar. 501

Von der Hütte auf bez. Steig im Kar, das der Rifenerner abschließt, südl. hinan. Blick auf den Pfroschkopf und die Rifenskar Spitze. Vor einem alten Seebett (Ww.) südöstl. zu den Trümmerhalden unterhalb der S-Wand der Kuppkarles Spitze. Auf dem Steig durch die Halde in ein Seitenkar hinauf; hier erhebt sich die Rifenskar Spitze aus einem kleinen, umgebenden Gletscher. Im Karboden ein kleiner Eisse. Weiter auf dem Steig quer durch die Blockfelder und in gut gangbaren Felsen zu einem Sattel, 2820 m, nördl. der Äußeren Rifenskar Spitze.

Vom Sattel südl. (bez.) auf einen Kopf; weiter südl. über Erd- und Rasenhänge in eine Schuttreise hinab. Von hier quert man die Blockfelder zu einem grünen Rücken mitten im Zaigerkar. Auf dem Boden des Rückens der Zaigerkarlessee. Nun südöstl. über Grasböden abwärts zum Seebach und weiter hinab zu einem leicht steigenden Pfad. Auf diesem unter dem Rifenskar durch und allmählich abwärts auf den Boden des Fißlaltales. Bez. Weg vom oberen Fißlaldal östl. hinaus zum Kreuzjöch; steinigen Weidehängen entlang abwärts, zuletzt hoch über der Talsohle eben zur Nassereiner Alm, 1995 m. Auf der Höhe bleibend weiter zum Kaiserbach, wo ein Weg vom Hinterkarjoch herabkommt. Oberhalb der Baumgrenze auf schmalen Steig weiter, der sich in der Nähe der Gepatschalm senkt und über die Klamm des Faggenbaches zum Gepatschhaus hinaufführt.

## 24. Pfroschkopfjoch, 2852 m

302 Übergang von Tösens im Inntal ins mittlere Kaunertal. Gut gangbarer Sattel im mittleren Glockturmkamm. Zurechtfinden nicht immer leicht, Übung erforderlich, nicht bez., 5—6 st.

Von Tösens aus gelangt man über die Wiesen nach dem Weiler Klettach und steigt dort, ohne den Bach zu überschreiten, am Talrande steil aufwärts. Erst hoch oben in die Weiterung des Tales. Über den Weiler Langhaus, 1509 m, an der Tallehne einwärts; ein Weg leitet ab zur höher liegenden Tösender Alm sowie zu der noch höheren Oberen Bergleralm, während der andere zu der im Talgrunde liegenden Unteren Bergleralm, 1891 m, weiterführt. Von dort auf gutem Pfade im Talgrunde gegen SO einwärts, bis sich im O das Kar der Ögrube öffnet. Zuerst östl. über begrünte Hänge empor; bald erreicht man den muldigen Karboden; dann über Schuttwerk zur tiefsten, nahe am Taufererkopf eingesenkten Scharte. An der O-Seite des Joches treten knapp an der Schartenhöhe Schrofen zutage. Durch eine Schuttrinne gelangt man leicht in das geröllgefüllte Kar hinab; dann leiten steile Rasen- und Gestrüpphänge zum Grunde des Fißladtales nieder und ein Steiglein am linken Ufer hinaus zur Fißladalm. Von der Alm auf einem der ins Kaunertal herunterführenden Steige, am besten auf dem im Graben des Fißladbaches „Zum See“ hinabführenden.

303 Ins innere Bergleral zu der Einmündung der Ögrube auch auf folgendem Wege: Man zweigt auf der Straße, die südl. der Kirche über Wiesen und Felder nach dem Weiler Klettach führt, ab. Bei den ersten Häusern dieses Weilers links ab und bald in den Wald hinein. (Dieser Weg ist bis Übersachsen auch für Jeeps befahrbar.) Nach einer Stunde biegen wir wiederum knapp vor den Häusern ab und gehen unter dem Waldrand hin, bis wir etwa 100 m weiter wieder einen Steig treffen. Nach einer halben Stunde kommt man zu einer Abzweigung. Wir gehen den unteren Weg weiter. Neuerdings tritt eine Abzweigung auf. Hier schlagen wir den oberen Weg ein. Nun geht es immer gleichmäßig; kurz vor der Almhütte (Obere Tösender Alpe) noch eine ziemlich starke Steigung. Die Hütte steht gerade über der Waldgrenze. Nun wendet sich der Weg nach O und bald ist man am Gampen, der Weg aberführt weiter durch einige Talrinnen und kommt schließlich an den Tösender Bach. Nun weitet sich das Blickfeld; man geht links durch die Ögrube empor zum Pfroschkopfjoch.

## 25. Plattigjochl, 2999 m

304 Touristisch bedeutsamer Übergang von Tösens durch das Platzertal ins Kaiserbergtal (Kaunertal). Nur für Geübte, teilweise vergletschert, bis zum Gepatschhaus 6 st.

Von Tösens südl. zur Gehöftegruppe Giggel. Nun auf gutem Fahrweg in Kehren durch den Wald empor. Nach etwa einer Stunde links östl. über die Brücke des Platzbaches und am orographisch rechten Ufer des Baches um den Fuß des teilweise bewaldeten Walkkopfes hinein ins innere Platzertal. Den Bach zweimal überschreitend, immer auf dem alten Erzbergwerkweg, der jedoch nach dem zweiten Überschreiten des Baches bald links an den Hang emporführt, während wir uns auf Steigspuren in der Nähe des Bachbettes halten. Vom hinteren Talboden ziemlich genau südl. empor in die wilde Felsumrahmung, in der der südl. Platzert Ferner liegt. Im oberen Teil hält man sich ziemlich links, östl., wobei man das ziemlich zusammengeschrunppte Eisfeld kaum berührt. Empor in die linke Karbucht des Platzert Feners, zuletzt jedoch genau östl. empor in die tiefste Einschartung zwischen Hinterer Gebhardspitze und Plattigkopfl, auf das Plattigjochl.

Jenseits durch das selten begangene Steinigkarle abwärts, und zwar zuerst durch die Mulde, später besser über den in der Mitte des Kares sich ausprägenden Rücken zu einem Jägerhüttel. Nun entweder durch den Graben hinab ins Kaisertal, wo man auf den zum Gepatschhaus führenden Weg trifft; oder auf den links über die rinnendurchfurchten Hänge zur Nasserainer Alm und ins Kaunertal führenden Steig.

## 26. Kaiserjoch, 2937 m

Guter, eisfreier Übergang von Pfunds im Inntal ins hintere 305 Kaunertal, Gepatschhaus, zum Hohenzollernhaus s. R 216. Vom Hohenzollernhaus zum Kaiserjoch 2 st. Aufstieg vom Gepatschhaus zum Kaiserjoch 4 st. Dieser Übergang ist aus Jagdrücksichten gesperrt.

a) Vom Hohenzollernhaus zum Kaiserjoch: Nordwärts über 306 die W-Hänge des Bruchkopfes über verschiedene Gräben ohne Höhenverlust ins Kaisertal. Kurz nach Überschreitung des Grabens trifft man auf den aus dem Radurscheltal herauf führenden Weg. Nun stets genau östl., nicht dem eigentlichen Tallauf südl. gegen den Roten Schragen folgend, auf Steigspuren empor. Diese verliert sich zuletzt in den riesigen Schutthalde; mühsam durch diese empor in die nördl. Scharte. Beim

Abstieg ins Kaiserbergtal über die sanftgeneigten Geröllhalden trifft man rechts haltend bald auf Steigspuren und auf den über den Roten Schragen führenden Steig. Auf diesem durchs Kaiserbergtal hinaus bis zur Wegverzweigung vor der Talstufe; rechts, südl. zum Gepatschhaus. Links zur Nassereiner Alm und ins Kaunertal.

307 b) **Von Pfunds auf das Kaiserjoch:** 5 st., ohne das Hohenzollernhaus zu berühren. Auf dem Weg zum Hohenzollernhaus (R 216) bis zum Radurschelalmhaus. Auf dem Weg in den Talhintergrund hinein. Bald nach Überschreiten des aus dem Kaisertal kommenden Baches zweigt östl. ein Weg ab, der anfangs durch Wald steil in das Kaisertal emporführt. Von der Waldgrenze über spärliche Weideplätze und durch Gestrüpp auf Steigspuren in das Innere des Tales. Bald mündet von rechts her der Steig vom Hohenzollernhaus ein. Weiter wie in a).

308 c) **Vom Gepatschhaus über das Halsle, 2827 m:** 5 st., weglos, nur für Geübte. Vom Gepatschhaus auf dem Weg hinein zur Gepatschalm. Von hier westl. empor über die steilen Hänge in die „Kühgrube“. Wenn man sich links hält, trifft man auf den von der oberen Birgalm emporführenden Hirtensteig. Im flacheren Teil der Grube wieder weglos nordwestl. hinein, zuletzt über Schutt rechts ausbiegend empor aufs Halsle, der Einschartung zwischen den Gratfernerköpfen und der Kaisergratspitze. Jenseits über Schutt links haltend unter dem N-Sporn der Kaisergratspitze durch, und in der Höhe eines kleinen Sees die Hänge westl. mühsam querend, zu dem aus dem Kaisertal emporführenden Weg. Man trifft ihn nahe der Wegverzweigung, rechts empor auf das Kaiserjoch. Links der bessere Steig empor zum Roten Schragen.

#### 27. Rot-Schragen-Joch, etwa 2970 m

309 Übergang vom Hohenzollernhaus ins Kaiserbergtal. Touristisch bedeutsamer als das Kaiserjoch, wenn auch etwas höher. Bez. Gute Steiganlage. Vom Hohenzollernhaus auf die Jochhöhe 2 st.

Vom Hohenzollernhaus talein zur Alplalm. Auf der Höhe des Zollwachs Häuschens, jedoch am anderen Talhang, führt links östl. empor der Weg ins Hüttekarak. In Kehren über den Hang empor, über einen felsigen Ausläufer des Bruchkopfes, sodann im Bogen gegen O in das hintere Kar. 100 Höhenmeter unter

der Grathöhe zweigt rechts südl. der Weg zum Riffljoch und zum Glockturm ab. Östl. empor über die Steilstufe auf das Rot-Schragen-Joch.

Jenseits über die Schuttreise mit etwas Vorsicht hinunter. In den obersten Geröllhalden des Kaiserbergtales prägt sich der Weg gleich wieder besser aus. Auf dem Weg durchs Kaiserbergtal wie in R 306 zum Gepatschhaus oder ins Kaunertal.

#### 28. Riffljoch, 3147 m

Als Übergang vom Hohenzollernhaus zum Gepatschhaus, vor allem, wenn damit die Besteigung des Glockturms verbunden wird, durchzuführen. Vergletschter Übergang, nur für Geübte, sonst mit Führer. Bis ins Hüttekarak bez. Vom Hohenzollernhaus 3 st.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Steig empor zur Wegabzweigung zum Riffljoch. Nun südl. über den mitunter zerspaltenen Hüttekarakferner. Wenig steil empor, zuletzt gegen links auf den Firnsattel des Riffljoches (zwischen Riffljochturm und Riffllarkspitze; nicht jener höhere, südwestl. gelegene Sattel, von dem eine steile Eisschlucht zum Glockturmferner abstürzt).

Jenseits links haltend unter den Abbrüchen der Riffllarkspitze hinab ins Riffltal. Der Weg ist anfangs nicht leicht zu finden. Der See unterhalb des Riffllarkfers muß rechts liegen bleiben. Durch die verschiedenen Mulden und Absätze des Riffaltales, stets auf der linken Talseite bleibend, hinaus zur Oberen Birgalm, Gepatschalm und zum Gepatschhaus.

#### 29. Glockturmjoch, 3005 m

Unschwieriger Übergang vom Hohenzollernhaus zum Gepatschhaus. Südl. Begrenzung des Glockturmkammes, der hier an den Hauptkamm anstößt. Vom Gepatschhaus 4 st. Vom Gepatschhaus in das Krummgampental über die Gepatschalm. Stets am nördl. Bachufer in den Grund dieses einsamen Hochtales ansteigend, bis in den Hintergrund, wo der flache, an die westl. Talumrandung sich anschmiegende Krummgampferner Moränen aufgeworfen hat. Den Ferner überschreitet man gegen

das Glockturmjoch zu am besten in seinem südl. Drittel gegen W und steigt sanft zu der wenig den Gletscher überragenden Senke empor. (Ferner stark zurückgegangen.) Jenseits betritt man nach einem kurzen Schutthang bald den Hinteren Hennesiglfener, dessen breites, flaches Schneefeld man entweder schräg gegen NW abwärts verfolgt, um über die steiler abfallende nördl. Zunge desselben und dann westl. über hohe, sehr steile, schutt- und felsendurchsetzte Rasenhänge in das innerste Radurscheltal hinabzugelangen.

Besser und leichter, wenn auch etwas weiter: den Gletscherboden ziemlich weit gegen SW durch das blockgefüllte Hennesiglfener hinaus verfolgend bis man ins Radurscheltal hinabsteigt; dann ins Tal hinab und zum Hohenzollernhaus.

### 30. Weißseejoch, 2960 m

**312** Altbekannter Übergang über den Hauptkamm. Früher stark begangen, jetzt Grenzübergang. Beste Verbindung zwischen Langtaufers und Kauernal; nur wenig vergletschert. Vom Gepatschhaus zum Joch 3 st. (Auch als Übergang zur Weißkugelhütte geeignet.) Im Aufstieg von Melag zum Joch 4 st. Vom Gepatschhaus gleich westl. auf einem Steg über die Klamm des Baches und südl. zur Gepatschalm. Almsteig steil bergan zur Oberen Birgalm, am Ausgang des Riffaltales. Der Weg führt zunächst am Riffbach entlang. Bei der Bachtteilung folgt man auf schwachen Steigspuren südwestl. dem Krümmgampenbach. Wo dieser sich ganz nach W wendet, steigt man südwärts weglassig hinauf zum herrlich gelegenen Weißsee (Steinmänner). Der See bleibt links liegen (vgl. auch R 1254). Durch Blockwerk empor, immer in der Nähe des felsigen Abhanges zur Rechten. Die zwei oberen Karseen, sowie das stark zusammengeschrumpfte Firnfeld bleiben links liegen. Südwestl. zur schmalen Jochscharte empor. Von dieser gegen S in einen düsteren Trümmerkessel hinab, der sich gegen W hinaus in das Melagtal öffnet. Mühsam über die steilen Trümmerhalden abwärts in das grüne Tal, das dann steil gegen SW zum Weiler Melag ( $\frac{1}{2}$  st von Hinterkirch entfernt) abfällt (2 st).

**313** Zur Weißkugelhütte: Bei der Brücke am Ausgang des Melagtales zweigt ein schwer aufzufindender Viehsteig ab, der über die Hänge der inneren Schafbergalm hinein zur Weißkugelhütte führt (2 st).

### 31. Radurschelschartl, 2872 m

Übergang vom Radurscheltal (Pfunds) in das Langtaufers. Vor **314** 1919 von Einheimischen viel benützt; jetzt Grenzpaß. Unvergletschert. Steige und Bez. im oberen Teil verfallen. Unschwierig, aber mühsam. Vom Hohenzollernhaus zum Schartl 2 st. Vom Hohenzollernhaus auf dem Steig taleinwärts; auf der Höhe des Zollwachhäuschens wechselt man auf das westl. Bachufer hinüber. An diesem lange Zeit fast eben taleinwärts, dann über die Absätze, stets rechts der Talfurche empor. Rechts öffnet sich die Hochmulde des Hinteren Bergles; links zweigt ein Steig ins Hennesiglfener ab. Man hält sich rechts südwestl. später fast genau südl. empor zum flachen, im Felskamm eingesenkten Sattel, dem Radurschelschartl.

Von der auf der südwestl. Ecke eingesenkten Übergangsplatte auf der südl. Seite steil hinab in genau südl. Richtung, zuerst über steile Blockfelder zu den Schafbergseen, dann über Almweiden, den Bach rechts lassend, an einer Schäferhütte vorbei, schließlich durch steile Waldhänge hinunter nach Hinterkirch ( $\frac{1}{2}$  st).

### 32. Tscheyer Schartl, 2807 m

Übergang zum Nauderer Tscheytal (Talort Pfunds), ins Langtauferer Tal. Grenzpaß, touristisch nur wenig bedeutsam. Unvergletschert. Von Pfunds 5 st. **315**

Wie in R 217 auf dem Weg zum Hohenzollernhaus ins Pfunder Tal. Nach der Überschreitung des von rechts herabfließenden Nauderer Baches und bald darauf des Hauptgrabens teilen sich die Wege. Der Weg zum Hohenzollernhaus führt links empor an den Hang; unser Weg bleibt in der Talsohle, überschreitet neuerdings den Graben und erreicht die Böden der Sattelalm. Über diese empor zur Alm. Nun genau südl. hinein zur Tscheyalm und auf einem der Steige links oder rechts des Wassers stets genau südl., an der alten Alm vorbei, ins hinterste Tscheytal und (über eine Talstufe) empor zum Tscheyer Schartl. Jenseits hinab nach Gschwel im Langtaufers; zuerst auf Steigspuren, dann den Militärsteig benützend.

### 32a. Saletzjoch, 2801 m

Übergang von der Nauderer Skihütte ins mittlere Langtaufers. Hütte-Joch,  $2\frac{1}{2}$ –3 st, teilweise verfallene Wege. In der Nähe früher Kupferbergwerk, das im 18. Jahrhundert aufgelassen wurde. Wie in R 219 von Nauders zur Skihütte. Von der Hütte kurz südwärts hinab ins Tal und auf dem Steig immer in der Nähe des Baches am orographisch rechten Ufer **315a**

taleinwärts ins Saletztal. Nach Überschreitung eines von O herabkommenden Grabens (Schafbachle) über den Talbach und steiler ansteigend hinauf zu den Mataunböden. (Auf 2580 m verfallenes Finanzerwachhaus.) Nun im Bogen nach rechts durch das Kar empor zum Jocheinschnitt.

Jenseits hinab zu den Karseen, zwischen diesen durch (hier überquert man den Militärsteig) und weiter gerade hinab zum Beginn des Pleifgrabens. Hier teilt sich der Steig; man kann links über die Pateinalm nach Patscheid, rechts (westwärts nach Padöll — Kapron im Langtaufers absteigen. 1000 m Höhenunterschied vom Joch ins Tal.)

### 33. Hohenzollernhaus — Nauderer Skihütte (Tschejoch, 2605 m)

- 316 Kürzester Übergang vom Radurscheltal über die Alpelalm im Tschejtal und das Tschejoch nach Nauders. Nicht bez., vor allem für die Skitouristen von Bedeutung. 4 st. Vom Hohenzollernhaus wenige Min. talein, bei der ersten Wegverzweigung rechts über den Bach und westl. auf einem Steig zuerst ansteigend dann eben hinaus über die N-Abhänge des Wildnörderers. Um den ganzen Berg herum, zuletzt leicht fallend hinein ins Tschejtal, das man bei der Alplalm erreicht. Über den Bach und jenseits auf einem Steig nordwestl. empor in den ersten Graben, der gegen links emporführt zu dem zwischen Gurserkopf und Tschejegg liegenden Tschejoch. Jenseits rechts haltend über den freien Rücken hinunter zur Nauderer Skihütte und auf einem der Wege hinunter nach Nauders.

### d) Weißkamm

#### 34. Pitztaler Jöchl und Rettenbachjöchl, 2995 m und 2988 m

- 317 Beide als Übergänge vom Ötztal ins Pitztal bedeutend. Das erstgenannte als Zugang zur Braunschweiger Hütte von Sölden im Sommer häufig benützt; das Rettenbachjöchl bester Winterübergang von der Braunschweiger Hütte nach Sölden und ins Rettenbachtal (Ötztal). Pitztaler Jöchl R 227. Das Rettenbachjöchl ist die flache, meist überfirnte Einsattelung südl. des Kar-

leskogels. Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner und in ziemlich genau östl. Richtung durch die zwei weiten Gletschermulden an den letzten Steilaufschwung. Hier meist im Schutt oder in den Schrofen der linken Begrenzung empor aufs Rettenbachjöchl. Jenseits über den im oberen Teil ziemlich steilen, teilweise auch spaltigen Rettenbachferner, stets ein wenig links haltend, nordöstl. hinab, bis man die Höhe der untersten Firmulde auf dem bez. Weg trifft, der vom Pitztaler Jöchl nach Sölden, bzw. nach Hochsölden führt.

**Neuer Weg über das Pitztaler Jöchl zur Braunschweiger Hütte: 318**  
Von Sölden in das Rettenbachtal und zum Rettenbachferner. Diesen zunächst links liegenlassend, steigt man zuletzt über den nördlichsten Fernerteil auf das Joch empor. Nun links (südl.) vom Jöchl in 20 Min. auf die Niedere Karlesschneid und in Kehren zur Braunschweiger Hütte hinab.  
(Die Sicherungen des alten Weges bestehen nicht mehr; man müßte dort eine 30 m hohe Felsstufe überwinden.)

#### 35. Seiterjöchl, 3058 m

Wenig bedeutsamer Übergang vom hinteren Rettenbachtal 319 ins mittlere Venter Tal. Im Hochsommer nur mehr wenig vergletschert. Als Übergang von S nach N ungemein mühsam und keineswegs empfehlenswert. Im Aufstieg von der Braunschweiger Hütte 1 1/2 st.

Vom hinteren Rettenbachtal im Bogen rechts nördl. dem Bruch des Rettenbachfernerns ausweichend zum Rettenbachjöchl. Hierher auch von der Braunschweiger Hütte wie in R 317. Vom Rettenbachjöchl südöstl. fast eben hinaus über den Rettenbachferner, zuletzt ein wenig abwärts, östl. um einen Felsporn herum, dann rechts gerade empor durch die Firmulde zum Seiterjöchl. Dem O-Rand des Seiterfernerns entlang abwärts, dann auf den Trennungsrücken zwischen ihm und dem fast verschwundenen Petznerferner hinab zum Petznersee, 2610 m. Nun rechts haltend südl. hinaus auf ein Eck und über die steilen Hänge, mehrere Gräben überschreitend, in die Nähe des Tiefenbaches; vor seinem Erreichen trifft man auf die Almsteige, die nach Staben und von hier auswärts nach Heiligenkreuz im Venter Tal führen.

#### 36. Tiefenbachjoch, 3234 m

Großzügige Gletscherwanderung von der Braunschweiger 320 Hütte nach Vent. Das Tiefenbachjoch ist nicht mit dem zwischen Linken Fernerkogel und Tiefenbachkogel eingelagerten Firnsattel zu verwechseln, der den N—S-Übergang vom

Hangentferner zum Mittelbergferner bildet. Von der Braunschweiger Hütte 2 st.

Von der Braunschweiger Hütte südl. über den Karles- (Hangenden) Ferner ziemlich steil in die Einsattelung zwischen Linkem Fernerkogel und Innerer Schwarzer Schneide (Ersteigung mit dem Jochübergang leicht zu verbinden), dann fast eben südöstl. querend zum Tiefenbachjoch. Jenseits südöstl. über den Tiefenbachferner hinab und gegen rechts zum Mutboden, von wo man entweder den Hängen entlang nach Vent, oder gerade hinab über Stablen nach Heiligkreuz gelangen kann.

### 37. Taufkarjoch, 3218 m

**321** Kürzester Übergang von der Braunschweiger Hütte nach Vent. Als Taufkarjoch bezeichnet man alle Einsattelungen zwischen Taufkarkogel und Weißem Kogel. Die tiefste Einsattelung befindet sich westl. der Felsköpfe; als Übergang wird jedoch meist die etwas höher gelegene östlichste, oder die mittlere Einschartung benützt. Von der Braunschweiger Hütte 2—3 st. Von Vent im Aufstieg ziemlich steil und mühsam, 4—5 st.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner, südwestl. hinüber auf den Mittelbergferner, nun südl., links ab, über den zwischen den beiden Fernerkögeln herabfließenden Teil des Mittelbergfernens aufwärts, den mittleren Bruch im Bogen links umgehend, sodann ziemlich genau südl. zu den Taufkarjöchern. Jenseits hinab in den Taufkarferner; von seinem Ende etwas mühsam über Moränen, man hält sich mehr dem Graben des rechten, westl. Abflusses zu (Weißbach). Tiefer drunten in den obersten Mähdern trifft man auf Steigspuren, die durch die Stableiner Mähder im Zickzack steil hinunterführen nach Vent. Im letzten Teil kann man den AV-Weg, der zur Breslauer Hütte führt, benützen.

### 38. Rofenkarjoch, 3320 m

**322** Eindrucksvoller Gletschergang von der Braunschweiger zur Breslauer Hütte. Nur für erfahrene Bergsteiger. Das Rofenkarjoch ist die wenig ausgeprägte Einsattelung gleich westl. der Taufkarkogel. Von der Braunschweiger Hütte 3 st; von der Breslauer Hütte im Aufstieg 1½ st.

Von der Braunschweiger Hütte wie oben in das südl. Gletscherbecken des Mittelbergfernens. Noch weiter als dort empor ins hinterste Gletscherbecken und auf das Rofenkarjoch. Meist überfirnt.

Jenseits zuerst unschwierig hinunter auf den Rofenkarferner, der jedoch in seinem untersten Teil immer steiler und zerklüfteter wird. Von der Gletscherzunge steigt man entweder durch das Rofenkar, sich möglichst rechts haltend hinab zum AV-Weg. Schwerer auffindbar ist ein Steig, der aus dem westlichsten Graben des Rofenkars durch eine Rasengasse zwischen den Felsen emporführt auf die Graszone, über die man südwestl. eben zur Breslauer Hütte hinausgehen kann.

### 39. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Mitterkarjoch — Breslauer Hütte

Im Sommer und Winter häufig durchgeführte Übergänge, meist **323** mit der Besteigung der Wildspitze verbunden. Für Ungeübte ist die Mitnahme eines Führers ratsam. Bei Vereisung können die Abstiege vom Mittelbergjoch, 3166 m, und vom Mitterkarjoch, 3468 m, beachtliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Gesamtzeit etwa 4—5 st.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner, und hinauf auf das rechte, große Becken des Mittelbergfernens. Nun immer etwas links haltend über den langen Gletscher (fast spaltenfrei) empor gegen das felsige Mittelbergjoch, der tiefsten Einkerbung in dem den Mittelbergferner westl. begrenzenden Felsgrat.

Jenseits, links haltend, südl. hinab auf den Taschachferner. Gerade hier weist dieser eine ziemlich gut begehbare, fast spaltenfreie Zone auf, die in südwestl. Richtung (auf den Hinteren Brochkogel zu) emporführt auf die höhere Gletscherstufe. Eine spaltenreiche Zone zwingt meist zu einem weiten Ausholen nach rechts (W); nur selten kann man gerade auf das zwischen Wildspitze und Hinteren Brochkogel, zwei der schönsten Firngestalten der ganzen Ötztaler, eingelagerte Mitterkarjoch zugehen.

Jenseits zuerst sehr steil hinab auf den Mitterkarferner, dessen Begehung meist ungefährlich ist, dennoch mehr Vorsicht emp-

fehlen läßt, als meistens geübt wird. Dort, wo die Moränen vom Otztaler Urkund (von links) herunterkommen, hält man sich links und trifft so am Rand des Eisfeldes auf einen guten Steig, der gegen links hinausführt auf den begrünten Rücken, auf dem die Breslauer Hütte steht.

#### 40. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Brochkogeljoch — Vernaghütte

**324** Beliebter, im Winter und Sommer ausgeführter Gletscherang. Geeigneter Übergang von einer Hütte zur andern; leicht mit der Besteigung der Petersenspitze zu verbinden. Für Ungeübte Führer ratsam. Gesamtzeit 5—6 st.

Von der Braunschweiger Hütte wie oben über das Mittelbergjoch auf den Taschachferner. Seiner obersten Spaltenzone weicht man genügend weit rechts aus, hält dann auf die Petersenspitze, schließlich gerade auf das zwischen Petersenspitze und Hinteren Brochkogel eingeschnittene Brochkogeljoch zu, 3423 m. Jenseits steil hinunter ins oberste Becken des Kleinen Vernagtferners. Man hält sich nun rechts gegen den von der Petersenspitze nach S stehenden Felsporn. Knapp an ihm vorbei, dann im weiten Bogen gegen W ausholend durch die flachere, spaltenarme Zone des Großen Vernagtferners, zuletzt auf die felsigen Abhänge der Hintergraslspitze zu. Am Fernerrand trifft man sogleich auf den Steig, der auf dem Moränenkamm hinabführt zur Vernaghütte.

#### 41. Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Taschachhaus

**325** Kürzester und bester Hüttenübergang. Übung erforderlich. 3 st.

Von der Braunschweiger Hütte wie bei R 324 über das Mittelbergjoch auf den Taschachferner. Nun nicht links aufwärts, sondern am rechten nördl. Gletscherrand in der Flußrichtung des Gletschers mit wenig Gefälle abwärts. Weiter unten kann man rechts auf einen Steig in der Moräne übertreten, der weit hinunterführt, zuletzt durch einen Graben. Dort, wo der Taschachferner nach N umzubiegen beginnt, links, westl. über eine flachere, spaltenärmere Rampe des Gletschers. Unter dem westl. Bruch in wildem Schuttgelände durch. Der Rückgang des Gletschers

hat hier teilweise verheerende Verhältnisse geschaffen. Man trifft jedoch bald auf Steigspuren, die sich zum Steige sammeln, der durch plattiges Gelände, später durch die steilen Grashänge fast eben hinausführt zu dem schon lange sichtbaren Taschachhaus. (Im letzten Teil Orientierungsgabe erforderlich.)

#### 42. Taschachjoch, 3241 m

Hochalpinen, jedoch sehr günstiger Übergang vom Taschachhaus zur Vernaghütte. Teilweise steile Eisflanken, 4 st; 1. Überschreitung: A. v. Ruthner mit L. und N. Klotz, 1858.

Vom Taschachhaus südl. auf dem durch die O-Hänge des Pitztaler Urkunds angelegten Steig. Bei der Weggabelung etwa 30 Min. hinter der Hütte wählt man den rechten Steig, der nach oben durch die Hänge weiterführt, sich immer rechts des Randes des Taschachferners hält und sich höher oben verliert. Man wird nun links in die schmale begehbare Zone zwischen den Felsen des Urkunds und den Eisbrüchen zur Linken gedrängt. Gerade empor zum Urkundsattel, 3060 m.

(Hierher umständlicher und gefährlicher vom Taschachhaus über den Sexegertenferner, unter Umgehung des Pitztaler Urkunds auf der W-Seite.)

Vom Urkundsattel unschwierig über die flachere, gegen O emporziehende Gletscherzone. Zuletzt etwas steiler empor zum übergletscherten Taschachjoch.

Jenseits zuerst etwas steiler, dann über den weiten Großen Vernagtferner fast genau südl. hinunter (Richtung Hintergraslspitze). Man trifft auf die vom Brochkogeljoch kommende Spur und erreicht dort (R 324) bald den Gletscherrand, den Moränensteig und die Vernaghütte.

#### 43. Sexenjoch, 3303 m

Weniger günstig, steiler und gefährlicher als der Übergang über das Taschachjoch, ebenfalls Übergang vom Taschachhaus zur Vernaghütte. Das Sexenjoch ist der nordöstl. der Hochvernagtspitze, zwischen dieser und der Hochvernagt wand eingelagerte, übergletscherte Sattel, 1. Überschreitung: Dr. Th. Petersen, J. Häberlin; mit J. Dobler und D. Schöpf, 1874.

Vom Taschachhaus empor und hinein auf den Sexegertenferner, bald jedoch links empor gegen den wilden Eisbruch, den man ziemlich nahe am Felsstock des Pitztaler Urkunds überwindet. Nun nicht links hinüber zum Urkundsattel, sondern gerade südl. empor durch den steilen, spaltenreichen Gletscher, an den Felsspornen der Hochvernagt wand westl. vorbei, zuletzt über den kurzen, steilen Eishang links empor auf das Sexenjoch. Der Abstieg jenseits ist leichter; man hält sich durchwegs in der spaltenfreien Mulde des Großen Vernagtferners, bis man gegen rechts wie in R 324 hinüberquert auf die Moräne. Wie dort hinab zur Vernagthütte.

#### 44. Breslauer Hütte — Vernagthütte

328 „Seuffertweg“; vortrefflicher, aussichtsreicher Höhenweg, bez., 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Die Höhenwanderung wird oft bis zum Hochjochhospiz fortgesetzt.

Von der Breslauer Hütte westl. durch die Moränen des Mitterkarferners und über einzelne Einschnitte. Nun südwestl. einer begrünten Stufe folgend. Der Weg wendet sich um einen Ausläufer des Vorderen Brochkogels herum, überschreitet die Quellen des Platteibaches und führt eben weiter zum oberen „Plattei“. Nun westl. um den Rücken herum, und ein wenig fallend in das wilde Tal von Vernagt. Hier trifft der Höhenweg auf den alten Hüttenweg. Diesem folgend taleinwärts, zuletzt absteigend zum Steig über den Vernagtbach und auf dem gewöhnlichen Hüttenweg empor zur Hütte.

#### 45. Breslauer Hütte — Taschachhaus

329 Übergang über das Mitterkarjoch, 3468 m, und den Taschachferner zum Taschachhaus. Übung erforderlich, teilweise spaltenreicher Gletscher. 4 st.

Von der Breslauer Hütte nordwestl. auf dem Steig empor in den Mitterkarferner. Man hält sich zuerst rechts auf den Blockhalden, sodann links hinein auf den Ferner, empor in die hinterste Fernermulde, zuletzt genau nördl. steil empor aufs Mitterkarjochl. (Im Hochsommer offene Randkluft; der letzte Steilhang oft Blankeis.) Vom Joch jenseits links, nordwestl. haltend gegen den Firnkopf der Taschachwand zu (gerade hinunter spaltenreiche, gefährliche Zone, sodann über die spaltenärmere flache Gletscherrampe im Bogen nach rechts (nordöstl.) in die Firnmulde unterhalb des Mittelbergjoches hinab. Von dort wie in R 325 zum Taschachhaus.

#### 46. Wannetjoch, 3110 m

Kürzester Übergang vom Taschachhaus zur Rauhekopfhütte und zum westl. Weißkamm. Das Wannetjoch (Wonetjoch) ist der vergletscherte Sattel zwischen Hinterer Ölgrubenspitze und Nördlicher Sexegertenspitze. 350

Vom Taschachhaus auf dem Steig hinunter auf den Sexegertenferner, und über den langen Ferner südwestl. hinein in den hintersten Grund, stets gerade auf die Hintere Ölgrubenspitze zu. Zuletzt links haltend, südl., steil auf das Wannetjoch empor.

Der Abstieg nach S über den harmlosen Östlichen Wannetferner stellt keine besonderen Ansprüche. Man gelangt in die Moräne hinab. Auf dem nördl. Moränenwall Steigspuren. Ein Stück hinab, dann gegen links auf den zerrissenen Gepatschferner, den man gerade dort erreicht, wo der Weg vom Gepatschhaus zur Rauhekopfhütte auf das Eis übertritt. Wie dort (R 239) schräg über den Gletscher empor in Richtung auf einen rostbraunen Abbruch des jenseitigen Felsen. Unter diesem Felsabbruch, jedoch noch auf dem Eisfeld bleibend, empor gegen eine Blockmulde. Vor dieser rechts auf den Felsen und dem Steig (Steinmandln) folgend zur Hütte.

#### 47. Gepatschjoch, 3241 m

Von der Vernagt- zur Rauhekopfhütte. Kürzeste Verbindung zwischen Ötztal (Vent) und Kaunertal (Gepatsch). Von Bergsteigern wird jedoch der Weg über das Brandenburger Haus diesem vorgezogen. Von Hütte zu Hütte 4 st. Übung und Erfahrung nötig. 1. touristische Überschreitung: A. Wachtler mit N. Klotz, 1858. 351

Von der Vernagthütte zum Vernagtferner erst nordwestl., dann westl. über diesen, zuletzt über zum Teil stark geneigte Firnhalden zum Gepatschjoch zwischen Schwarzwandspitze und Fluchtkogel. Prächtiger Rundblick. Jenseits über steile Firnhalden gerade hinab, dann in südwestl. Bogen um den zerklüfteten Teil des Gepatschferners zur Rauhekopfhütte.

#### 48. Vernagthütte — Brandenburger Haus

Häufig benutzter Übergang, sehr lohnend, meist über Gletscher. Übung erforderlich. 352

Der Übergang erfolgt meist über das Brandenburger Jöchl, 3248 m, im S-Grat der Kesselwandspitze; die Weganlage ist derzeit jedoch in keinem guten Zustand. Mitunter im Sommer, stets im Winter wird als Übergang jedoch das Guslarjoch, 3311 m, — die tiefste Einsenkung im NW-Grat der Kesselwandspitze — gewählt. Im Winter wird außerdem noch der breite Firnsattel am S-Fuß des Fluchtkogels (Oberes Guslarjoch, 3361 m, auch „Winterjöchl“ genannt) zum Übergang benutzt. Über das Brandenburger Jöchl insgesamt 2 st.

Von der Vernagthütte führt ein Steig auf der nördl. Ufermoräne des Guslarfeners westl. empor. Von dieser tritt man höher oben auf den Ferner über, überschreitet diesen im Bogen nach S auf den Fuß des O-Grates der Kesselwandspitze zu. Das Bergmassiv bleibt rechts liegen. Sodann über den Firnhang und die blockigen Schrofen empor auf das Brandenburger Jöchl. Jenseits im Zickzack hinab auf den Kesselwandfener (Randklufft) und über diesen westl. gerade hinüber zu dem schon sichtbaren Brandenburger Haus.

Der Weg über die Guslarjöchl n holt weiter aus, läßt die Kesselwandspitze südl. liegen und führt über das hintere Becken des Kesselwandfeners in südwestl. Richtung auf das Brandenburger Haus zu.

#### 49. Brandenburger Haus — Rauhekopfhütte

**335** Übliche Verbindung zwischen den beiden Hütten. Gletscherwanderung.

**XII** Vom Brandenburger Haus nicht erst hinab zum Firnsattel des Kesselwandjoches, 3222 m, sondern gleich rechts haltend in westl. Richtung durch die sanft geneigte Gletschermulde abwärts. Die Spalten zur Rechten werden im Bogen gegen W umgangen. Schließlich genau nördl. auf den Kleinen Rauhen Kopf zu und in wenigen Minuten zur Hütte.

#### 50. Hochjochospiz — Vernagthütte

**334** Schöner, aussichtsreicher, bez. Weg, 2 st. Im Winter sehr lawinengefährdet; deshalb zu dieser Jahreszeit vom Hospiz gerade nördl. empor über die Hänge zur Einsattelung zwischen Mittlerer und Vorderer Guslarspitze.

Vom Hochjochospiz in zwei Kehren aufwärts (links ab der Deloretteweg zum Brandenburger Haus), dann in halber Hanghöhe fast eben nordöstl. um die Guslarspitzen im Bogen herum, zuletzt durch Blockhalden in nordwestl. Richtung. Der Abfluß des Guslarfeners wird auf einem Steg überschritten. Sodann trifft man auf den Hüttenweg zur Vernagthütte. Auf diesem in wenigen Minuten zur Hütte.

#### 51. Hochjochospiz — Brandenburger Haus

„Deloretteweg“. Lohnende Wanderung, in aperem Gelände **335** AV-Steig. Für Ungeübte Führer ratsam. 2—3 st.

Vom Hospiz zunächst nördl. in zwei Kehren hinan. (Rechts Abzweigung R 334.) Nun links aufwärts über die begrünten Hänge auf gutem Steig, zuletzt durch den S-Abfall der Hinteren Guslarspitze querend auf den Kesselwandfener, den man erst oberhalb der wilden Eisbrüche betritt. Von hier ziemlich genau westl. auf das Kesselwandjoch, 3222 m (Achtung auf wechselnde Spalten), und das Brandenburger Haus zu.

#### 52. Brandenburger Haus — Weißkugelhütte

Hochalpiner Übergang, nur für erfahrene Bergsteiger. Abstieg **336** durch den Langtauferer Eisbruch, je nach den Verhältnissen schwierig. „Richterweg“. Jetzt Grenzübergang. 3 st.

Vom Brandenburger Haus in südwestl. Richtung fast eben weit hinüber über den Gepatschfener. Man hält sich dabei dreihundert Meter westl. des Felsabbruchs der sogenannten „Zinne“, 3381 m, Grenzpunkt. Bald senkt sich nun der Ferner und man sieht vor sich die wilden Eisbrüche, mit denen der Gepatschfener auf den Langtauferer Ferner hinabstürzt. Links hinunter über den Felsabbruch der versicherte Vernagelwandsteig, rechts der Eisbrüche führt der Richterweg durch den Felsabbruch. Man hält sich auf einer Firnzunge östl. des Felsaufbaues möglichst tief abwärts, schließlich südwestl. hinab auf die Steiganlage, die im Bogen gegen W durch die Vernagelwände hinabführt auf die Blockhalden und durch diese westl. hinaus, stets etwa 100 Höhenmeter über dem Gletscherrand zur Weißkugelhütte.

(Der „Richterweg“ ist derzeit in schlechtem Zustand.)

### 53. Langtauferer Joch, 3172 m

337 Übergang vom Hochjochospiz zur Weißkugelhütte über das Langtauferer Joch, das zwischen Langtauferer Spitze und Vernagl eingelagert ist. Früher von Einheimischen als Übergang vom Venter ins Langtauferer Tal benützt. Sehr selten begangen! Vom Hochjochospiz im Aufstieg 4 st. Von der Weißkugelhütte  $2\frac{1}{2}$ —3 st.

Vom Hochjochospiz westl. talein auf dem Weg zur Weißkugel. Etwa eine Stunde über den langen, flachen Hintereisferner einwärts, sodann über die sich zur Rechten deutlich ausprägende Mittelmoräne hinüber auf den Langtauferer-Joch-Ferner. An seiner rechten, nördl. Begrenzung durch eine möglichst spaltenarme Zone genau westl. empor in die tiefste vergletscherte Einsattelung im Hintergrund der Fernermulde, Langtauferer Joch.

Jenseits zuerst steil hinab durch eine steile Firnrinne auf den zerrissenen Langtauferer Ferner. Man hält sich stets möglichst rechts, nahe seinem nördl. Ufer, unter dem Gepatsch-Eisbruch vorbei. Etwa 30 Min. später, nach Passieren eines Felsabbruches, trifft man auf der rechten Seitenmoräne Steigspuren, die bald hinausleiten zur Weißkugelhütte.

### 54. Weißkugeljoch, 3362 m

338 Der Übergang vom Hochjochospiz zur Weißkugelhütte über das Weißkugeljoch kommt nur für Hochtouristen in Frage. Im Hochsommer oft Vereisung der steilen Firnhänge zu beiden Seiten des Joches, die man aber nicht zu betreten braucht. Mit der Ersteigung der Langtauferer Spitze über den SW-Grat zu verbinden. Grenzübergang; vom Hochjochospiz 4 st. Von der Weißkugelhütte 3 st. Übergang bei guten Verhältnissen auch im Winter durchführbar.

Vom Hochjochospiz auf dem Weißkugelweg (R 1234) westl. hinein bis in die letzte breite Mulde, wo der Weißkugelweg links hinaufführt zum Hintereisjoch. Hier hält man sich nordwestl. zu einem weiten Firnsattel zwischen Weißkugel und Langtauferer Spitze empor. Zuletzt steiler Firnhang. Links Blick auf die NO-Wand der Weißkugel; rechts setzt der herrliche Eisgrat auf die Langtauferer Spitze an. Jenseits über den

steilen Firnhang hinunter in das Gletscherbecken des Langtauferer Ferners. Man hält sich dann rechts, nördl. gegen die Vernaglwand zu, deren Fuß man auf R 1237 trifft. Wie dort zur Weißkugelhütte.

### 55. Hintereisjoch — Höllerschartl

Übergang vom Venter Tal in das Matschtal. Grenzübergang. Hochalpiner Übergang über das Hintereisjoch, 3471 m, und Höllerschartl, 3280 m. Vom Hochjochospiz zum Hintereisjoch  $4\frac{1}{2}$  st. Weiter zum Höllerschartl 2 st. Im Aufstieg von Matsch zum Höllerschartl 7 st. Vom Hochjochospiz wie in R 1234 auf das Hintereisjoch. Von hier links ziemlich steil hinunter über den Matscher Ferner, sich stets nahe an den Felsabstürzen der Inneren und Äußerer Quellspitze haltend, zuletzt aus der südl. Mulde des Ferners leicht ansteigend zum Höllerschartl, das im W-Kamm der Äußerer Quellspitze eingelagert ist. Vom Schartl durch die steile Geröllrinne auf Steigspuren hinunter in die Mulde des Oberettesferners; man betritt den stark zurückgegangenen Ferner jedoch nicht, sondern hält sich — bei schlechten Firnverhältnissen — an die Steigspuren im Geröll seiner rechten Begrenzung. Auf dem Moränenkamm zur Rechten trifft man bald auf den ehemaligen AV-Steig, der hinunterführt auf den ehemaligen Standplatz der Höllerrhütte. Auf dem Steig südl. über die Hänge hinab auf die Matscher Alm und hinaus zu den Glieshöfen.

### 56. Hochjochospiz — Wirtshaus Schöne Aussicht

Im Winter und Sommer häufig ausgeführter Gletschergang 339 über den Hochjochferner. Grenzüberschreitung; die italienischen Zollbehörden legen derzeit einem Übergang ohne Grenzschein bis zur Schönen Aussicht nichts in den Weg. Man muß jedoch mit Aufforderung zur Ausweisleistung rechnen. Übergang in das Schnalstal jedoch untersagt. 3 st.

Vom Hochjochospiz auf gutem Steig hinunter ins Tal. Jenseits am westl. Talrücken des Hochjoch-Gletscherbaches in Kehren empor. Schließlich um den Rücken herum und südl. hinein zum Hochjochferner. Der Steig tritt erst innerhalb der Zunge auf das Eis über. Man hält sich stets in der Nähe des W-Ufers

des immer flacher werdenden Gletschers. Auf seiner Höhe rechts am Hang das österr. Zollwächhäuschen. Nun in wenigen Minuten rechts haltend auf den plattendurchsetzten Grashang und auf den Steig zur Schönen Aussicht.

### e) Hauptkamm

#### 57. Timmelsjoch, 2478 m

- 340 Der älteste Übergang zwischen Ötztal und Passeier. 1825 urkundlich „viel begangener Pfad nach Passeyer“ genannt. Grenzpaß. Von Zwieselstein zu Fuß 3 1/2 st. 1958 wurde die N-Rampe der neuen Straße (Untergurgl—Timmelsjoch) fertiggestellt. Nach dem Ausbau der S-Rampe (teilweise besteht eine strategische Straße) dürfte dies ein beliebter neuer „Alpenübergang für Benzintouristen“ werden. Für den Bergwanderer sei hier aber auch der alte Fußweg angegeben.

Von Zwieselstein auf dem Fahrweg nach Obergurgl zuerst in Kehren empor, dann hinein ins Gurgler Tal bis zur ersten Gehöftegruppe, Zwieselstein-Tajen genannt. Hier links von der Fahrstraße ab, über den Bach und auf dem Weg an den Gehöften vorbei taleinwärts. Bald zu einer Wegteilung. Man geht am linken Weg gegen den Wald empor, dort bei einer kleinen Doppelkehre nördl. hoch über den Rücken hinaus gegen den Ausgang des Timmelstales. Um den Rücken herum, und jenseits, nun in östl. Richtung hinein ins Tal. Man hält sich noch eine ganze Weile südl. über dem Bach, bis der Weg bei der Einmündung der Großstein-Rinne auf das nördl. Ufer übersetzt. An diesem taleinwärts, über mehrere Gräben und Runsen hinweg, bis sich links droben die weite Senke des Timmelsjoches öffnet, zu dem das Steiglein in Kehren hinaufführt. Jenseits auf steilem Rasenhang in Kehren, den Höhenweg Essener Hütte — Becherhaus querend, hinab in das Bankertal und hinaus zur Schönauser Alm; südl. über Almwiesen und die Höfe „Wand“ nach Schönau (Grenzkontrolle).

#### 58. Königsjoch, 2825 m

- 341 Zwischen Hinterer Schwenzerspitze und Königskogel. Meist mit der zwischen Mittlerer und Hinterer Schwenzerspitze gelegenen Scharte, 2810 m, verwechselt. Touristisch nur in Ver-

bindung mit den umliegenden Gipfeln lohnend. Als Übergang vom Königstal (Obergurgl) ins Seewertal (Schönau) kaum von Bedeutung, da Grenzpaß. Von Obergurgl 4 st.

Von Obergurgl auf der Fahrstraße talaus etwa 1 km zum Weiler Pirdhütt (Hotel Hochstir). Bei der Einmündung des Ferwallbaches zweigt rechts der Weg ins Königstal ab, der in nordöstl. Richtung über den bewaldeten Hang, bzw. die Alpegger Leiten hinausführt zur Ausmündung des Königsstales. In dieses rechts hinein oberhalb der Schlucht, südöstl. taleinwärts, auf halbem Wege den Bach auf seinem N-Ufer übersetzend und in gerader Richtung auf die Schwenzerspitzen zu. Die Steigspuren durch die Blockhalde empor führen auf das nördl. Schartl, 2810 m (Schwenzerschartl); zum Königsjoch hält man sich etwas weiter rechts. Von beiden Scharten gegen links hinab, nordöstl., in die Mulde des Innerkars, Steigspuren. An seinem Ausgang trifft man auf den von der Essener Hütte nach Schönau führenden Weg. Rechts haltend erreicht man von beiden Scharten den Weg zur Brandstätte der Essener Hütte.

#### 59. Apere Ferwalljoch, 2903 m

Übergang von Obergurgl zur ehemaligen Essener Hütte, abgebrannt. Das südl., am N-Fuß des Granatenkogels liegende Schneegiege Ferwalljoch, 2908 m, kommt als Übergang nicht in Betracht. Von Obergurgl 2 1/2 st., Abstieg nicht ganz 1 st.

Von Obergurgl am östl. Talhang ansteigend hinaus zum sog. Kreisbrunn, wo man auf den AV-Steig trifft. Diesem folgend in zwei Kehren in den Eingang des Ferwalltales und hinein zum Bach. Man überschreitet diesen auf einem Steg. Nun am orographisch rechten Talhang an den geröllbedeckten Hängen des Königskogelgrates stetig ansteigend, immer höher über dem Bach, zuletzt durch eine Schuttgasse zwischen den Felsen unschwierig auf das Apere Ferwalljoch. Schöner Rundblick. Staatsgrenze.

Abstieg vom Joch in Kehren über schrofige Hänge zur Brandstelle der Essener Hütte. Von hier nach Schönau und auf dem ausgebauten Weg nach Meran.

#### 60. Gaißbergjoch, 3237 m

Touristisch wenig bedeutsamer Übergang über das zwischen Hohen First und Seewerspitze eingelagerte Gaißbergjoch. 4 st von Obergurgl. Kommt vor allem als Anstiegsweg zum Hohen First in Betracht. Siehe dort R 1296.

61. Essener Schartl, 2906 m, Imstjoch, 2861 m

344 Touristisch als Übergang kaum von Bedeutung. Das Essener Schartl im Hintergrund des Mittleren Seeberfners, westl. des Ebenen Firsts gelegen.

Imstjoch: Im Hintergrund des östl. Seeberfners, östl. der Imstspitze eingeschnitten. Seit dem Ausfall der Essener Hütte geht auch der Höhenweg zur Zwickauer Hütte über das Rauhe Joch, 2560 m, östl. des Großen Hornes seinem Verfall entgegen. Von der Brandstätte der Essener Hütte zur Zwickauer Hütte über eines dieser Jöcher 5—6 st.

Von der Brandstätte auf dem ehemaligen AV-Steig fast eben hinüber auf die Blockhalde unterhalb des Seeberfners. Nun genau südl. empor über den mittleren Fernerkessel (Eisbruch) zum Essener Schartl, oder nach Überschreitung einiger Rinnen südöstl. empor in den östl. Fernerkessel auf das Imstjoch. Oder das ganze Bergmassiv des Großen Hornes östl. umgehend auf immer schräger werdenden Steigspuren durch einen Graben empor, an einem kleinen See vorbei zum Rauhen Joch. Von hier auf besser werdendem Steig südwestl. durch die Hänge (von rechts herab münden nun die Kare vom Imstjoch und vom Essener Schartl ein) der Liebnerspitze und des Heuflerkogels. Zuletzt durch eine begrünte Gasse steil empor, gegen rechts auf den Weg zur Zwickauer Hütte, die man bald erreicht.

62. Rotmoosjoch, 3055 m

345 Zwischen Scheiberkogel und Rotmooskogel. Bester Übergang von Obergurgl zur Zwickauer Hütte. Gletschererfahrung erforderlich. Früher häufig benützt, jetzt Grenzpaß. Von Obergurgl 4 st.

Von Obergurgl oder von der Bergstation des Skilifts auf dem Weg zum Hochwildehaus, bis sich links das weite Rotmoostal öffnet. Kurz hinter einer kleinen Grenzerhütte zweigen links zwei Steige ab. (Gegenüber ist die Schönwieshütte sichtbar.) Man wählt den eben ins breite Rotmoostal hinein führenden Steig, der gerade auf die Zunge des Rotmoosfners zuführt. Über den Ferner in südl. Richtung empor, später etwas mehr links gegen das große östl. Gletscherbecken haltend, dann wieder genau südl. über eine spaltenreichere Zone empor auf das Rotmoosjoch. Der Abstieg jenseits zur Zwickauer Hütte über den kleinen Planferner bietet keine Schwierigkeiten.

63. Langtaler Joch, 3035 m

Tiefste Gratsenke im Gurgler Kamm. Früher trotz der Schwierigkeit des Überganges von Einheimischen von Pfelders ins Gurgler Tal benützt, jetzt Grenzsattel. Von der Karlsruher Hütte 3 st. Der Abstieg nach S über kleine Firnfelder und Geröllhalden ist teilweise mäßig schwierig (II); das Zurechtfinden ist nicht immer leicht. Man trifft dabei auf den Höhenweg von der Zwickauer Hütte zur Stettiner Hütte, folgt diesem südwärts zur Stettiner Hütte oder bis zur Einmündung des Hüttenweges aus dem Pfelder Tal, über den man zum Lazineser Kaser absteigen kann.

64. Schwärzenjoch, 3331 m

Im Sommer und Winter mitunter als Übergang von der Karlsruher Hütte zum Hochwildehaus oder umgekehrt durchgeführt; meist in Verbindung mit Ersteigung des Annakogels, in dessen N-Kamm es eingelassen ist. Beschreibung s. dort, R 1356.

Das nördl. davon eingeschnittene Joch, 3117 m, ist als Übergang weniger geeignet, der Abstieg zum Langtaler Ferner (östl.) ist nicht empfehlenswert.

65. Zwickauer Hütte — Stettiner Hütte

Von der Zwickauer Hütte kurz südöstl. hinab auf den Weg nach Pfelders. In Höhe 2900 m trifft man in der Schutthalde auf den von der ehemaligen Essener Hütte kommenden Höhenweg. Diesem folgt man nun südl. hinaus auf den Rücken des Bockberges. Auf diesem in Kehren hinab und gegen W über die Furche des Weittales auf die begrünten Hänge des Rotecks. Nun stets leicht ansteigend südl. die Hänge querend, bis man in Höhe der Hohen Wilde auf den vom Lazineser Kaser zur Stettiner Hütte führenden Weg trifft. Auf diesem südl. hinan zur Hütte und zum Eisjöchl.

66. Hochwildejoch, 3225 m

Ehemals Übergang von der Karlsruher Hütte, bzw. vom Hochwildehaus zur Stettiner Hütte. Jetzt Weganlage von der Stettiner Hütte zum Joch verfallen, überdies Grenzpaß, kaum mehr ausgeführt.

## 67. Gurgler Eisjoch, 3151 m

**350** Früher als Übergang vom Gurgler Tal ins Pfossental von Einheimischen viel benützt, da unschwierige Gletscherwanderung. Heute Grenzpaß. Vom Hochwildehaus zum Eishof im Pfossental 4 st.

Vom Hochwildehaus über Blockwerk zum Gurgler Ferner und in dessen Mitte aufwärts sanft ansteigend westl. des Mitterkammes, wo man sich mehr südöstl. mühelos und fast eben in das breite Joch wendet. Auf der anderen Seite über steile Schneeflecken und schrofendurchsetzte Geröllhänge auf Steigspuren südl. hinab zum Kesselboden und über steile Grashänge ins Pfossental und talaus zum Eishof.

## 68. Gurgler Schartl, 2930 m

**351** Zwischen Stockkogel und Zirmkogel. Touristisch wenig bedeutender Übergang von Obergurgl ins hintere Venter Tal. Von Obergurgl  $3\frac{1}{2}$  st. Von Heiligkreuz  $4\frac{1}{3}$  st.

Von Obergurgl um den dem Dorf nördl. vorgelagerten Felsmugel links herum zu einem Steig über die Gurgler Ache. Man überschreitet den Bach, jenseits auf gutem Steig nordöstl. in Kehren empor über die steilen Hänge zur Karmulde Hallwart mit dem Itsee. Der Steig wird immer schlechter und führt nun westl. durch das Blockkar zum Gurgler Schartl. Der Anstieg aus dem Venter Tal ist mühsamer. Von Heiligkreuz 20 Min. talein zur Gehöftgruppe Easpan unterhalb der Straße. Man überschreitet die Venter Ache jenseits über die freien, rinnendurchfurchten Hänge auf Steigspuren südöstl. hinan. Höher oben weglos über die felsigen Hänge, dann auf die Blockhalde „Nirboden“. Zuletzt etwas links haltend durch steile Rinnen auf das Schartl.

## 69. Karlsruher Hütte — Ramolhaus

**352** Der unmittelbare Übergang: Abstieg auf die Zunge des Gurgler Ferners, jenseits Aufstieg über den Steilhang, ist nicht sehr empfehlenswert und wird kaum ausgeführt. Man verbindet mit dem Übergang vielmehr meist den Besuch des Hochwildehauses am Steinernen Tisch. Zusammen 4 st.

**353** Von der Karlsruher Hütte am Langtaler Egg auf dem gewöhnlichen Sommerweg zum Hochwildehaus, R 251. Von dort, oder schon vorher absteigend, auf die unterste Flachzone des Gurgler Ferners. Über diesen nordwestl. hinweg an das linke Ufer, wo man im Moränengewirr bald auf einen Steig trifft,

der in steilen Kehren emporführt zu dem von Gurgl kommenden Hüttenweg. Auf diesem weiter in Kehren empor auf das steil am „Köpfl“ stehende Ramolhaus.

## 70. Ramoljoch, 3186 m

Zwischen Kleinem Ramolkogel und Hinterem Spiegelkogel. **354** Als Übergang vom Ramolhaus nach Vent häufig benützt. Im Aufstieg von Vent s. R 1400. Im Abstieg insgesamt 3 st.

Vom Ramolhaus guter Steig über Felsblöcke nordöstl. zum kleinen Ramolferner und gerade auf das Joch empor. Jenseits über den Spiegelferner (viele Spalten) sanft hinab, später auf und neben der rechten Seitenmoräne zum AV-Weg, der über Schutt und Grashänge am Fuße der NW-Abstürze des Ramolkogels zur Ramolalm hinabführt. Von hier durch schütterten Zirbenwald nach Vent.

## Martin-Busch-Hütte auf Samoar — Ramolhaus (Umgekehrte Richtung von R 354)

Von der Martin-Busch-Hütte auf dem Hüttenweg talwärts, **354 a** vorbei an der Schäferhütte und bis zu einer Abzweigung (Tafel — 2150 m). Steil in einem Graben (Steigspuren, bez.) und zum Bach, der auf einem Lawinenkegel überschritten wird. Erst sanft, dann steil ansteigend in die Firmisan, über Brücken über den Diembach. Nun kommt ein teilweise schlecht sichtbarer Steig, der um den Vord. Spiegelkogel herum, erst im Gras, dann im Geröll, zum Ramolbach führt (Brücke). Nun wird bald R 354 erreicht. Auf diesem zum Joch und jenseits hinab zur Hütte.

## 71. Spiegeljoch, 3251 m

Zwischen Hinterem Spiegeljoch und Firmisanschneide. Weniger **355** als Übergang denn als Zugang zu den Gipfeln von Bedeutung. Vom Ramolhaus 2 st.

Vom Ramolhaus zuerst südl. empor und über den Rest des kleinen Gletschers westl. gerade empor auf das Joch. Der Abstieg westl. über den Firmisanferner und über die westl. Moränenkämme erfordert Zurechtfindungsgabe. Es gilt vor allem

unterhalb der Zunge des von S herabfließenden Diemferners den kleinen Steig zu erwischen, der links über die wilden Moränenrinnen hinabführt gegen den Ochsenleger im Niedertal.

#### 72. Firmisanjoch, 3287 m

**356** Zwischen Schalkkogel und Firmisanschneid. Wie das Spiegeljoch weniger als Übergang denn als Zugang zu den Gipfeln von Bedeutung. Vom Ramolhaus 1<sup>1/2</sup> st.

Man quert vom Ramolhaus südl. die Hänge, tritt dann auf das unter der Firmisanschneid eingelagerte Eisfeld über (spaltenreich), quert dieses gegen S, bis man schließlich steil rechts ansteigend, zuletzt über eine Randklüft und Felsen auf das Firmisanjoch gelangt.

Jenseits über den wenig steilen Diemferner nahe seinem rechten Ufer hinab, bis man zuletzt auf den Kamm der rechten Ufermoräne übertritt. Auf dieser weit abwärts, bis man wie in R 355 auf das Steiglein trifft.

#### 73. Schalkkogeljoch, 3375 m

**357** Zwischen Schalkkogel und Kleinleitenspitze. Im Sommer und Winter häufig benützter Übergang vom Hochwildehaus zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Steile Gletscher, Bergerfahrung erforderlich. Im Winter großartige Skiabfahrt zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Vom Hochwildehaus 2—3 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 5 st.

Vom Hochwildehaus westl. quer über den ebenen Gurgler Ferner an den steilen Aufschwung. Nun je nach den Verhältnissen über den steilen Hängegletscher, oder über einen felsigen Absatz und Geröll, höher oben gemeinsam etwas links haltend über Firn zum Schalkkogeljoch.

Jenseits steigt man zuerst links haltend über den blockigen Steilhang hinunter, auf den kleinen Nördl. Schalfferner. Nun stets an seinem W-Rand hinunter bis zur Zunge, über die Moränenhalde hinunter auf den Großen Schalfferner; in der Mitte der langen Gletscherzunge geht man geradeaus bis zur Zunge des Hauptgletschers. Nun links über die Moränen und Schutthänge hinüber auf den untersten Marzellferner, den man an geeigneter Stelle überschreitet. Um den folgenden Marzellkamm herum; man kann wegen der Bachschlucht nicht direkt

auf die Martin-Busch-Hütte auf Samoar zugehen, sondern muß sich etwas taleinwärts halten, bis man den Niederjochbach unschwer überschreiten kann. Am linken Bachufer über Grashänge heraus zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

#### 74. Kleinleitensjoch, 3270 m

Zwischen Kleinleitenspitze und Querkogel. Vom Hochwildehaus 2 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar im Aufstieg. Vom Hochwildehaus hinab auf den Gurgler Ferner und über das flache Eis südl. auf den Querkogel zuhaltend. Über den steilen Blockhang teilweise mäßig schwierig (II), bei günstigen Verhältnissen eine der Eisrinnen benützend auf das verletzerte Joch.

Jenseits genau westl. hinunter über den spaltenreichen Schalfferner und wie in R 357 zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

#### 75. Querkogeljoch, 3346 m

Zwischen Querkogel und Karlesspitze. Beim Querkogeljoch **359** löst sich der Ramolkamm vom Hauptkamm. Als Übergang nicht so bedeutend wie das Schalkkogeljoch. Vom Hochwildehaus 3<sup>1/2</sup> st.

Vom Hochwildehaus hinunter auf den Gurgler Ferner und südl. auf den Mitterkamm zuhaltend, der links liegen bleibt. Nun südwestl., dann allmählich steiler ansteigend auf das schon sichtbare Querkogeljoch, das man zuletzt über steile, mäßig schwierige (II) Felsen und Blockwerk erreicht.

Der Abstieg über den Schalfferner ist zunächst unschwierig, wird aber allmählich schwieriger und steiler, bis man die untere flache Zone erreicht. Von hier wie in R 357 zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

#### 76. Fanatjoch, 3199 m

Zwischen Fanatspitze und Rötenspitze. Weniger als Übergang, **360** denn als Zugangsweg zu Rötens- und Fanatspitze von Bedeutung. Grenzpaß. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalfferner. Aus seiner mittleren Mulde jedoch nicht südl. empor, sondern auf die Karlesspitze zu haltend in die hintere Mulde. Von dieser unschwer gegen S auf das Fanatjoch. (Von

hier kann man auf das als Übergang nicht in Betracht kommende Karlesjoch, 3269 m, zwischen Karles und Fanatspitze aufsteigen.)

Von S erreicht man das Fanatjoch, indem man von der Rableitalm in nördl. Richtung weglos und beschwerlich hinaufsteigt in das einsame Kar „Im Fanat“, das von den S-Kämmen der Rötens- und Fanatspitze eingeschlossen ist. Über Weideboden ins innerste Kar, dann über Moränenschutt und Geröll, zuletzt über steilere Schrofenhänge gerade empor auf das Joch.

#### 77. Roßbergjoch, 3380 m

**361** Zwischen Rötenspitze und Hinterer Schwärze. Vergletscherter Übergang vom Schalferner (Martin-Busch-Hütte auf Samoar) auf den Roßbergerner und in das Pfsossental. Grenzpaß. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über Rasen und Moränen hinab auf den Marzellerner, dann über Moränen auf die Zunge des Schalfnerers. Auf diesem östl. empor bis zu der von der Kleinleitenspitze herabkommenden Mittelmoräne, die bis nahe ihrem Ursprung verfolgt wird. Man wendet sich dann im Bogen südöstl. und südl. in die untere Firnbucht des Schalfnerers, zuletzt etwas südwestl. steiler ansteigend auf das Roßbergjoch.

**362** Der Anstieg von S aus dem Pfsossental ist ziemlich mühsam, 5 st. Vom Weg zur Mitterkaser Almhütte bei der Einmündung des Gfallbaches links ab und weglos hinauf auf die rinnendurdfurchte Roßbergalpe. Hierher auch von der Mitterkaser Almhütte etwas länger aber weniger beschwerlich. Von der inneren Roßbergalm nördl. empor über viel Geröll und Moränenschutt gegen den schon sichtbaren Firnsattel östl. der Hinteren Schwärze. Über lockeren Schutt empor auf den arg zurückgegangenen Roßbergerner; über das Eisfeld, zuletzt sehr steil empor auf das Roßbergjoch. (Die Pfaßer Scharke am W-Fuß der Rötenspitze kommt als Übergang in den „Pfaßer“, das Hochkar über dem Pfsossentaler Mitterkaser, kaum in Betracht. Beschreibungen fehlen.)

#### 78. Hinteres Schwärzenjoch, 3390 m

**363** Zwischen Hinterer Schwärze und Mutmalspitze. Vergletscherter Übergang vom östl. Becken des Marzellnerers auf den Schalferner. Vor allem für den Wintertouristen als Übergang von Bedeutung. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über den Schalferner wie bei R 1372, im obersten Teil aber

westl. empor auf das Schwärzenjoch. 3—4 st. Über den Marzellerner etwas kürzer.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar an geeigneter Stelle über den Niederjoch-Paß, dann um den Rücken des Marzellkammes herum auf den unteren Teil des Marzellnerers. Man hält sich in Richtung auf den Similaun immer in der Nähe des W-Ufers des Gletschers. (Teilweise sehr spaltenreich.) Man wendet sich an geeigneter Stelle aus der südl. Richtung in die östl. und hält sich über den Eisbrüchen gegen die östl. Fernermulde des Marzellnerers. Aus dieser genau unschwer auf das Schwärzenjoch.

#### 79. Marzelljöchl, 3450 m

Zwischen Mittlerer und Östlicher Marzellspitze. Grenzsattel. **364** Als Übergang ohne Bedeutung; Similaunjoch viel günstiger. Zugang von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar s. bei Marzellspitzen, R 1438.

#### 80. Similaunjoch, 3349 m

Zwischen Westl. Marzellspitze und Similaun. Früher als Übergang vom Niedertal ins untere Pfsossental benützt; das nahe Niederjoch, R 367, jedoch viel bedeutsamer. Grenzpaß. Heute vor allem als Zugang zum Similaun im Sommer und Winter von Bedeutung. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar  $3\frac{1}{2}$  st.

Von der Hütte über den Niederjochbach und östl. auf den Marzellerner. Am W-Ufer des spaltenreichen Gletschers empor, stets südl. gegen den Similaun zuhaltend, der mit steiler, prächtiger N-Wand auf den Ferner abstürzt. Gegen links unter der N-Wand durch auf das Joch.

Zugang von S: Von Unser Frau talein und über Obervernagt zum Gehöft **366** Tisen, dann auf Almweg gegen O ins Vernagtal. Steiler, wegloser Anstieg in die Talsohle, dann nordöstl. zum Kaserwartl (Felskopf am W-Rand des Graffnerers, 3287 m). Den Graffnerer überschreitet man; unter einer gegen SO herabziehenden Felsrippe durch auf das Similaunjoch.

#### 81. Niederjoch, 3010 m

Breite Gletschersenke zwischen Similaun und Fineilköpfen. **367** Altbekannter, früher viel benützter Übergang vom Niedertal (Vent, Martin-Busch-Hütte auf Samoar) ins Schnalstal nach

Obervernagt und Unser Frau. Jetzt Grenzpaß. Die Similaunhütte am Niederjoch steht auf südtirolischem Gebiet, darf aber von österreichischer Seite ohne besonderen Grenzschein besucht werden.

Zugänge s. bei Similaunhütte. Von N (Martin-Busch-Hütte auf Samoar): R 258. Von Unser Frau im Schnalstal: R 259.

- 568 Übergang über den Saykogel. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar zum Hochjochospiz 6 st. Nur für Geübte. (Siehe bei Saykogel.)

## 82. Martin-Busch-Hütte auf Samoar — Hochjochospiz

- 569 Hochalpiner Übergang über das Kreuzjoch, 3254 m, zwischen Kreuzspitze und Kreuzkogel. Für den Winterübergang kommt eine höher gelegene, aber weniger steile Einsattelung im N-Grat des Kreuzkogels in Betracht. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st, vom Hochjochospiz 4 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über die Hänge westl. weglos empor zum Brizzisee (Hüttchen verfallen) und weiter über Schutt und Schrofen gerade zur tiefsten Einsattelung zwischen beiden Gipfeln.

- 570 Vom Hochjochospiz steigt man zunächst östl. zur Rofenbergalm ab. (Die gerade Überschreitung des Tales zur Ruine des Alten Hochjochospizes ist nicht leicht.) Jenseits auf Steigspuren empor zu den Mauerresten des Alten Hospizes, 2450 m. Von hier auf Steigspuren, links haltend, östl., empor, unter dem mittleren Kreuzferner durch auf den vom Kreuzkogel nach NW streichenden Schuttkamm. Über diesen hoch hinauf bis an den Beginn der Felsen, dann links hinein in die oberste Mulde des Nördl. Kreuzfernens und über diesen geradewegs zum Kreuzjoch.

## 83. Hauslabjoch, 3279 m

- 571 Zwischen Hauslabkogel und Fineilspitze. Als Übergang von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder Similaunhütte zum Ghs. „Zur schönen Aussicht“ oder zum Hochjochospiz im Sommer und Winter häufig benützt. Oft mit der Besteigung der Hauslabkogel oder der Fineilspitze verbunden. Vom Joch schöne Skiabfahrten zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar und zum Hochjochospiz.

a) Von der Similaunhütte am Niederjoch. 1 st. Von der Hütte in nördl. Richtung auf den fast ebenen Niederjochferner und dann links in eine Gletschermulde, die sanft ansteigend auf das Hauslabjoch emporführt.

b) Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar. 2½ st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar südwestl. talein auf gutem Steig gegen den Niederjochferner und auf dessen westl. Seitenmoräne zum oberen Firnboden; bei Betreten des Gletschers wendet man sich westl., geht empor in die oberste Firnmulde, zuletzt gegen rechts empor zum Hauslabjoch. (Bei Nebel nicht mit dem flachen Gratstück links vorne zu verwechseln.)

c) Vom Wirtshaus Schöne Aussicht. 3 st. Vom Wirtshaus Schöne Aussicht hinab auf den Hochjochferner, den man in Richtung auf die Schwarze Wand überquert. Unter den Wänden der Schwarzen Wand setzt ein bez. Steig an, der östl. über die Schrofen hinaufführt auf eine flachere Gletscherzone zwischen den Brüchen. Nordöstl. hinüber auf eine weitere Felszone; über den Schrofenhang hinauf, auf den unterhalb der Fineilspitze eingelagerten Gletscher. Über diesen etwas abwärts an den N-Grat der Fineilspitze; um diesen an geeigneter Stelle herum, und jenseits sanft ansteigend südöstl. zum Hauslabjoch. Nur für Geübte (II).

d) Vom Hochjochospiz. 4 st. Auf dem Weg zum Hochjoch R 339 empor bis auf den mittleren Hochjochferner, dann an geeigneter Stelle durch die Brüche hinauf in südöstl. Richtung auf das Hauslabjoch. Spaltenreicher Gletscher, Übung erforderlich.

## f) Texelgruppe, Salurnkamm, Planeiler Berge

### 84. Falser Joch, 2578 m

Verbindet das Spronser mit dem Falser Tal. Kommt zusammen mit dem Hohen Gang auch als Übergang von Partschins, Hochganghaus ins Passeier Tal in Frage.

Vom Oberleger im Spronser Tal nordöstl. durch eine steile Grasmulde auf das Falser Joch zwischen Grünjoch nordwestl. und Schwarzkogel südöstl. Jenseits nördl. hinab zur Falser Schafalm, und an den N-Hängen

des Falser Tales schief abwärts zu der im Talboden gelegenen Falser Alm. Nun zuerst am rechten Ufer des Baches entlang, dann hoch darüber an den Höfen Waldwies vorbei talaus und steil hinab ins Passeier Tal. 20 Min. talauf erreicht man St. Martin.

### 85. Hoher Gang — Spronser Joch

- 377** Übergang von Partschins im Vinschgau nach Pfelders im Passeier. Vom Hochganghaus auf das Spronser Joch 3 st.

(Vom Hochganghaus über den Hochgang Markierung Nr. 7 folgend bis zur Abzweigung Milchseescharte. Von Nr. 22 am Langsee vorbei zum Grünsee folgt der Steig mit der Markierung Nr. 6 und stets dieser Markierung folgend über das Spronser Joch bis Pfelders und nach Moos im Passeier.) Vom Hochganghaus nördl. erst mäßig ansteigend, dann in steilen Kehren an den Hohen Gang, die tiefste Einsenkung zwischen Tschigat und Spronser Abtelspitzen. Nach kurzem Abstieg erreicht man den Langsee (linke Abzweigung zum Milchseeschartl) und seinem N-Ufer folgend den Grünsee. Von seinem O-Ufer auf bez. Wege zum Schiefersee und über einen Steilhang auf die Höhe des Spronser Joches, 2576 m. Nun nördl. über Blockhalden abwärts auf die begrünete Einsattelung des Faltschnaljochs, 2491 m (auch Zieljochl). Vom Jochl nördl. in Kehren abwärts ins Faltschnaltal und durch dieses talaus. Vor seiner Mündung ins Haupttal bei den Hütten rechts ab und steil durch den Wald nach Pfelders.

### 86. Eisjochl am Bild, 2893 m

- 378** Bester Übergang von Pfelders in das Pfossental. Am Eisjochl steht die Texelgruppe mit dem Hauptkamm in Verbindung. Wenig nordöstl., 5 Min. unterhalb der Jochhöhe auf dem, den kleinen Kessel östl. begrenzenden Rücken des Jochls, steht die Stettiner Hütte. Dem Verfall preisgegeben. 10 Min. unterhalb der Stettiner Hütte (gegen Pfelders) steht ein Haus der ital. Finanzwache. Notunterkunft von Juni bis Anfang September möglich. Zugänge s. R 275 und 276.

### 87. Hochganghaus — Lodnerhütte

- 379** Über den Hohen Gang, 2455 m, das Milchseeschartl, 2689 m, und das Halseljoch, 2807 m. 4 st, Wegmarkierung Nr. 7. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich! Vom Hochganghaus guter, teilweise drahtseilgesicherter Weg auf den Hohen Gang. Jenseits hinab zur Wegverzweigung zwischen den beiden Seen. Nun links aufwärts, der Markierung Nr. 7 folgend, an den Milchseen bis unter das Milchseeschartl.

Durch die Rinne in unschwieriger (I) Kletterei zur Scharte. Jenseits etwas absteigend, dann ohne Weg über leichte Felsen und Blöcke südwestl. hinein in das hinterste Kar des Lazinser Tales. Über das schwach geneigte Firnfeld empor auf das Halsljoch (bei Blankeis besser unten herum gehen). Nun auf einem guten Steig hinab zu den Tablander Lacken und rechts haltend hinaus auf den Rücken des Gamsecks. Über den Rücken hinab und nordwestl. hinüber zur Lodnerhütte.

### 88. Halsljoch, 2807 m

Übergang von der Lodnerhütte nach Pfelders. 5 st.

Von der Hütte zuerst über den Graben, und nordwärts auf dem Steig südöstl. (markiert Nr. 7) zum Steinmann am Gamseck und über einen wenig ausgeprägten Rücken östl. hinan zu den am O-Fuße des Tschigats gelegenen Tablander Lacken. Nach NO umbiegend, erreicht man in kurzer Zeit das Halsljoch. 1½ st. Nordöstl. abwärts und auf die ausgedehnten Weideflächen der Andelsböden. An den W-Hängen des Lazinser Tales hoch über der tief eingeschnittenen Talsohle nördl. dahin, mehrere Gräben querend, bergab zur Lazinser Alm im obersten Pfelderstal. Durch dieses auf bez. Weg (links aufwärts zum Eisjochl) talaus nach Pfelders. 3 st.

### 89. Lodnerhütte — Johannesschartl — Eisjochl

Teilweise gesichert. Nur für Geübte. 2½—3 st. Bez. Rot-weiß, **381** Nr. 8.

Von der Lodnerhütte auf dem Johannesweg talein in den obersten Talkessel, und in Kehren auf gut ausgebautem Weg nordwärts auf das Johannesschartl, 2840 m. (In der neuen AV-Karte fälschlich Grubjochl.) (Drahtseilsicherungen.) Jenseits hinab auf die innere Mulde des Grubferners durch eine Felsrinne (Drahtseil). Steinschlaggefahr auf Grund der starken Ausaperung. (Die frischen Bezeichnungen oft hoch an den Felswänden.) Nördl. über diesen hinweg zu dem zwischen Schnalsberg und Grafspitze eingeschnittenen Grafchartl, 2930 m, zu dem man in Kehren auf angelegtem Weg emporsteigt. Durch ein kleines Kar nördl. teils über Firn ohne weitere Schwierigkeiten hinab zur Stettiner Hütte.

## 90. Eishof — Grubjochl — Lodnerhütte

- 382** Übergang aus dem Pfossental zur Lodnerhütte. Schwierig (III) (vom Eishof), von der Lodnerhütte 4—5 st (in umgekehrter Richtung 3 st).

Vom Eishof auf die Talstufe der Grubalm wie bei R 275. Hier südwärts über den Bach und über Moränenschutt weglos auf den fast verschwundenen W-Teil des Grubfeners. Durch die Ausaperung sind unter dem Grat glatte brüchige Platten zutage getreten, deren Ersteigung schwierig (III) ist. Das Grubjochl westl. oberhalb der tiefsten Einsenkung zwischen Kleinen und Großen Schrottnr. Jenseits über Geröll (Steig) abwärts auf den Johannesweg und zur Lodnerhütte. Dem Bergwanderer ist unbedingt von diesem Übergang abzuraten.

## 91. Ginggljoch, 2928 m

- 385** Zwischen Gfallwand und Auf dem Kreuz. Übergang vom Schnalstal zur Lodnerhütte. Von Neuratteis 7 st (in umgekehrter Richtung 5 st).

Von Neuratteis in Kehren nach St. Katharinaberg, in nach S ausholendem Bogen über die Höfe Unterperfl ins Innerbachtal und jenseits auf Almweg zur Oberen Mairalm. Über Weideboden nordöstl. aufwärts ins Kar „Im Ginggl“, und über Hänge zum Ginggljoch. Jenseits über rote Schutthalde auf eine ebene Trümmerterrasse und nordöstl. in Kehren durch ein Trümmerfeld zum Lafaisbach, über ihn auf die linke Talseite und durch das Grubplattental zur Lodnerhütte.

## 92. Niederjochl, 2653 m

- 384** Im südwestl. Teile der Schlandrauner Berge gelegen zwischen Zerminiger und Grauwand. Übergang von Karthaus nach Kastelbell oder Latsch im Vinschgau. Unschwierig, 7 st.

Von Karthaus guter Almweg ins Penaudbachtal zur Penaudalm und durch das weite Kar südwestl. auf einem Steiglein zum Joch. Jenseits über St. Martin am Vorberg nach Latsch oder Kastelbell hinunter.

## 93. Erdscharte, 3012 m

- 385** Zwischen Zerminiger Spitze und Wiegenspitze. Unschwieriger Übergang von Karthaus ins Schlandrauntal. 6 st.

Von Karthaus auf dem Almweg zur Penaudalm. Nun nicht links haltend südwestl. zum Niederjochl, sondern rechts über die Hänge empor zur Erdscharte. Jenseits über Blockhalten in das Melchbrunnkar hinab auf dem Steig in einer Kehre gegen N folgend zum aufgelassenen Schupferhof im Schlandrauntal hinab.

## 94. Mastaunjoch, 2927 m

- Übergang von Unser Frau im Schnalstal in das Schlandrauntal. **386** 5 st. Bez.

Von Unser Frau hinter dem Ghs. „Kreuz“ rechts ins Mastauntal und auf der untersten Talsohle durch das kurze Tal. Vor dem Talschluß Steig nach rechts mühsam über Geröll zum Joch. Jenseits steil abwärts (Moräne) in das Schlandrauntal und dann auf waldigem, gutem Weg dem Bach (Wasserfall) entlang nach Schlanders im Vinschgau (Markierung Nr. 4).

## 95. Taschljochl, 2767 m

- Übergang von Schlanders durch das Schlandrauntal nach Kurz- **387** ras im hintersten Schnalstal. Am Taschljochl stand die 1932 abgebrannte Heilbronner Hütte. Der gesamte Weg ist von der Sektion Vinschgau des AV mit Nr. 4 bez. Schlanders — Kurzras 7 st.

Von Schlanders in das nördl. ziehende Schlandrauntal, zuerst zum Fuß des Sonnenberges, dann in Kehren, die Klamm umgehend auf der westl. Seite des Tales hinauf und am Talhange weiter. Nach 2 st beim „Mühlkofel“ in die Talsohle und weiter im Tal zu den drei Kortscher Almen. Bei einer Talgabelung nördl. in Windungen an den Hang des Kortscher Schafberges, steil hinan, dann in den nach N ziehenden Talast, zweimal über den Bach und nach einer Weile hinauf in die Mulde des Kortscher Sees, der westl. umgangen wird. Weiter steil aufwärts an einem kleinen See vorbei zum Taschljochl.

Jenseits auf gutem Weg hinan in das Lagauntal. Man überschreitet den Bach und quert nun langsam fallend durch Wald über den Talhang hinaus zum Wieshof und zum Whs. Kurzras.

## 96. Ramudeljoch, 3012 m

- Zwischen Ramudel- und Rappenspitze. Übergang vom hin- **388** teren Schlandrauntal zum Whs. Glieshof im Matscher Tal. Großteils weglos. 6 st.

Von der Inneren Kortscher Alm im Schlandrauntal bei der Talgabelung in das linke nordwestl. emporziehende Tal. Der Weg führt an den Hängen des Gamsturmes steil hinauf. Bei einer Wegteilung bleibt man am rechten unteren Weg. (Der linke steiler emporführende führt über einen Sattel auf Opikopf und Hochalt, und südwestl. hinunter in das hinterste Opital. Durch dieses auch zu den Glieshöfen.) Der rechte Weg führt nordwestl. zuletzt über Schrofenhänge empor auf das Ramudeljoch. Jenseits westl. hinunter durch das Ramudeltal. Erst ganz unten trifft man auf den zur Schludnerser Alm im Opital führenden Weg. Auf diesem gegen rechts (nördl.) hinab zum Whs. Glieshof.

### 97. Übergang über den Weißen Riepl, 3050 m

- 389** Unbezeichnete Steige. Übergang von den Glieshöfen durch das Opital in das Schlandrauntal. 6 st.

Vom Glieshof ins Opital zur Schluderner Alm. Dem Bach entlang zur Talstufe, die auf den nördl. Talseite erstiegen wird. Im Weiten Hochkar an einigen Seen vorbei, in westl. Richtung zwischen zwei runden Buckeln dem Bach entlang in eine kleine, am Fuße des Hochaltes gelegene Mulde, und dann gegen S über Schutt und Firn auf die Kammhöhe, wo diese gegen den Litzner umbiegt. Von hier südöstl. auf Steigspuren und Geröllhalden des Weißen Riepl hinab zu den Grashängen, die südl. ins Meineidtal führen. Talaus in das Schlandrauntal und nach Schlanders.

### 98. Litzerweg, 3040 m

- 390** Übergang über die Litzerhöhe in das Strimmtal und nach Laas. Nicht bez., 7 st.

Durch das Opital wie in R 389 etwas weiter rechts auf den Kamm der südl. Talbegrenzung. Von der Kammhöhe rechts hinab in eine breite Kammensenke gegen den Litzner und über den Litzerberg, zuerst auf Geröll, später über Weidehänge zu einer breiten, hohen Talstufe, über die ein Steiglein rechts des Baches ins steile Strimmtal hinabführt. Dort zum Strimmhof, südl. weiter zu den Höfen Platzfair und über Untertrög, Stifhof und Kirchhof nach Allitz am Ausgang des Gadriatales. Von hier nach Laas ( $\frac{1}{2}$  st).

### 99. Langgrubjoch, 3019 m

- 391** Nördl. der Salurnspitze. Tiefste Einschartung im nördl. Salurnkamm. Übergang von Schnals in das Matscher Tal. Meist jedoch wird hiezu das Bildstöckljoch benützt. 4—5 st.

Vom Glieshof Talweg zur Inneren Matscher Alm, dann rechts Fußsteig neben dem Salurnbach steil aufwärts auf den Salurnboden, eine schmale Mulde. Hier scharf nach NO dem Bach entlang zur Zunge des Salurnferners. Nun über den Gletscher ansteigend gerade empor zum Joch. Jenseits auf den kleinen, steilen Langgrubenferner, sich links haltend zu steilen Moränen und hinab ins Langgrubtal. Auf Almweg nach Kurzras.

### 100. Bildstöckljoch, 3092 m

- 392** Leicht zugängliche Einschartung in dem langen Kamm zwischen Salurnspitze und Schwemser Spitze. Meist benützter Übergang von Kurzras im Schnalstal zu den Glieshöfen im Matscher Tal. Wenn man den besser erhaltenen Weg über die Brandstätte der Höllerhütte einschlägt, von den Glieshöfen nach Kurzras 6 st.

Vom Inneren Glieshof langsam steigend und den Bach übersetzend zu den Almhöfen der Matscher Alm. Nun am östl. Hang in vielen Kehren empor zur ausgebrannten Höllerhütte. Von hier den vernachlässigten Steig im Bogen nach links, dann südl. an den Fuß eines Felskammes, dessen Scheitel in zahlreichen kurzen Kehren durch eine Rinne erreicht wird. Über geröllbedeckten Fels südöstl. zum Langgrubenferner, den man ostwärts überquert, und zum Jöchl.

Jenseits über Geröll ins Langgrubtal hinab. Zahlreiche Kehren talauswärts nach Kurzras.

### 101. Oberettesjoch, 3244 m

Zwischen Schwemser Spitze und Äußerer Quellspitze. Übergang von Oberettesferner zum Steinschlagferner, selten benützt. Früher als Verbindung vom Whs. Schöne Aussicht zur ehemaligen Höllerhütte benützt. 4—5 st.

Vom Whs. „Schöne Aussicht“ westl. auf Steigspuren, um das Teufelseck herum, auf den Steinschlagferner und über diesen steil ansteigend südwestl. zum Joch.

Jenseits südwestl. über den Oberettesferner hinab zur ausgebrannten Höllerhütte.

### 102. Quelljoch, 3273 m

Zwischen Innerer und Äußerer Quellspitze. Vergletscherter Übergang zwischen Steinschlagferner und Matscher Ferner. Beim Quelljoch löst sich der Salurnkamm vom Weißkamm.

Zugänge wie R 393. Nur hält man sich zuletzt westl. steil empor gegen den Firnsattel. Jenseits kann man südwestl. über den Matscher Ferner zum Höllerschartl und in das Matscher Tal absteigen. Nordwestl. unter der Inneren Quellspitze und der Weißkugel durch zum Bärenbarthodjoch, 3531 m, zwischen Innerem Bärenbartkogel und Weißkugel. Von dort zur Weißkugelhütte, und in das Langtauferer Tal.

### 103. Bärenbartjoch, 3292 m

Zwischen Innerem und Äußerem Bärenbartkogel. Hier setzen die Planceilberge an den Weißkamm an. Übergang vom Matscher Tal in das Langtauferer Tal.

a) Von der Weißkugelhütte: 3 st.

Von der Hütte auf dem Steig zur Weißkugel. Nach dem Erreichen des Gletschers diesen überqueren und den Schutthang empor zu einem ebenen Rasenplatz („Bergl“). Von diesem fast eben auf den Bärenbartferner und schräg rechts aufwärts gegen die Ganglschneid und den großen Spalten ausweichend zum Joch. Man braucht nicht so weit abzusteigen, und er-

spart sich den steilen, mühevollen Anstieg an der steilen Moräne.

- 597 b) Oder: man steigt von der Hütte auf den Langtauferer Ferner ab, quert oberhalb der Brüche gegen den Bärenbartferner und von dort auf das Joch.
- 598 c) **Vom Hintereisjoch:** Vom Joch in nordwestl. Richtung absteigend über die obersten Firnhänge des Matscher Ferners zum Bärenbartjoch.  $\frac{3}{4}$  st.
- 599 d) **Über das Bärenbartjoch** gelangt man in das Matscher Tal, wenn man sich rechts gegen den Äußeren Bärenbartkogel zum rechten Gletscherrand wendet und den Matscher Ferner und die Schutthalden gerade in das Tal absteigt.

#### 104. Planeilscharte, 3070 m

- 400 Vergletscherte Einschartung zwischen Rotebenkogel und Rotem Kopf. Übergang vom Langtauferer Tal in das Planeiltal oder in das Matscher Tal. Von der Melager Alm im Langtauferer Tal 3 st. (Schöner Maultierweg, von den Alpini vor dem zweiten Weltkrieg bis aufs Joch und von dort ins Planeiltal hinunter angelegt. Nur im obersten Teil, wo er durch die Geröllhalde rechts vom Langgrubferner zum Joch führt, verfallen, aber noch begehbar.)

Von der Melager Alm rechts aufwärts über Weideböden, zwei Bäche überschreitend auf einem Steig durch den Wald empor. Nun südl. hinauf durch die Langgrube, zuerst in der Nähe des Baches, diesen überschreitend, in Kehren zu den Moränen des Langgrubferners. Über den Ferner steil in die Planeilscharte.

Jenseits entweder süddöstl. über Blockhalden querend auf Steigspuren an den nördl. Rand des Planeilferners und ansteigend zum Matscher Jöchl, an einem kleinen See vorbei und talabwärts über die Hänge in das Matscher Tal. 3—4 st.

- 401 Oder südwestl. über Geröll hinab zu einer Wegteilung. Der rechte Steig führt über die Hinterberghütten und die Knottberghütte talaus nach Planeil, 2—3 st.

#### 105. Matscher Jöchl, 3185 m

- 402 Flache Senke zwischen Freibrunnenspitze und Rabenkogel mit kleinem Jochsee. Als Übergang vom Langtaufers in das Matscher Tal s. R 400. Als Übergang vom Matscher Tal in das Planeiltal: 3—4 st.

Vom hintersten Matscher Tal über die Blockhalden der Fernerböden links haltend steil empor auf das Matscher Jöchl. Rechts am kleinen Jochsee vor-

bei auf Steigspuren den Planeilferner entlang, sodann nahe an seinem rechten Ufer abwärts auf die alte rechte Seitenmoräne längs dem ausgeschmolzenen Gletscherbett in das hinterste Planeiltal.

#### 106. Schnalser Schartl, 3124 m

Zwischen Rabenkopf und Nördl. Falwellspitze. Auch Gawe- 405  
welscharte genannt. Als Übergang nur in Verbindung mit den Gipfeln von Bedeutung. 3—4 st.

Von der Inneren Matscher Alpe über den Bach und auf den Talhang zur Semler-Almhütte. Von hier auf Steigspuren nördl. über eine flachere Zone hinein ist das Innergawelzkar. Von hier nordwestl. empor über Schutt, im letzten Teil jedoch scharf nach links ab durch eine schmale Schuttgasse westl. empor auf die Scharte. Der Abstieg jenseits durch das obere Kar ist mühsam. Man muß durch eine schmale Schuttgasse (gerade östl. der Falllinie des Schartls hinab) durchfinden auf die unteren Hänge, über die man unschwierig in das Planeiltal absteigt.

#### 107. Falwellscharte, 3016 m

Südl. der Pleresspitze. Übergang vom Matscher Tal (Matscher 404  
Alm) in das Planeiltal. Vom Inneren Glieshof auf das Schartl 5 st.

Von der Inneren Matscher Alm über den steilen Hang auf Steigspuren östl. hinan. Zuletzt steil empor auf das Falwellschartl. Jenseits zuerst gerade hinab zu dem aus dem Falwellkar kommenden Bach. Immer in seiner Nähe talauswärts. Über dem Talhang jedoch nach links abbiegend und hinaus zur Knottberghütte.

#### 108. Flachscharte, 2837 m

Flache Einschartung zwischen Zerzerköpfl und Mittereck. 405  
Übergang vom mittleren Planeiltal nach Kapron im Langtaufers.

Von Planeil links empor auf den Hang zuerst in Kehren steil aufwärts, dann die Hänge des Kofelbodens und Steinmandelköpfels querend, an einer Berghütte vorbei, hinein zur Außerberghütte. Um den Rücken, auf dem sie steht, herum und durch den folgenden Graben nordwestl. empor auf die Flachscharte.

Jenseits hinunter auf einem Steig in das Riegelbachtal. Nach der Vereinigung der Quellbäche trifft man bald auf einen besseren Almweg, der zur Ochsenbergalme und weiter nach Perwang und Kapron im Langtaufers hinausführt.

## C. GIPFEL UND GIPFELWEGE

406

### I. Geigenkamm

#### 1. Karköpfe und Blose, 2538 m

- 407 Karkopf, 2511 m — Mitter Karkopf, 2588 m —  
Hoher Karkopf, 2686 m — Weiter Karkopf, 2777 m

Touristisch wenig bedeutende Erhebungen nordöstl. der Murmentenkarspitze. Die begrünten S-Hänge gegen das Tumpental sind ein bekanntes Skigebiet. Gegen N fallen die Steilhänge zum Piburger See ab. Der vom Hohen Karkopf nach N streichende Kamm trägt die Blose, den Bärenkopf und den Holzberg. Der vom Weiten Karkopf nach N streichende Kamm, über welchen von Roppen her der Forchheimer Weg führt, trägt den Hahnenkamm, 2607 m, und den Mutzeiger.

- 408 a) **Ersteigung der Karköpfe aus dem Tumpental.** 4—5 st.  
Von Tumpen westwärts durch den Wald empor auf gutem Waldweg zur Vorderen und Hinteren Tumpenalp. Die Ersteigung über die S-Hänge, bzw. SO-Hänge bietet keinerlei Schwierigkeiten.
- 409 b) **Überschreitung der Karköpfe von der Armelehütte.** Bis zum Weiten Karkopf 4 st. Unschwierig (I).  
Von der Armelehütte (s. dort) westl. am Waldrand über den begrünten Rücken stets auf der aussichtsreichen Kammhöhe sich haltend bis zum Hohen Karkopf. Von hier über den sich steiler ausprägenden Kamm zum Weiten Karkopf. Hier trifft man auf den Forchheimer Weg.
- 410 c) **Über die Nordhänge.** Unschwierig (I), Zurechtfinden nicht immer leicht.  
Von Sautens 5 st.  
Von Sautens südl. empor nach Haderlehn und durch den Wald empor zur Karalm. (Hierher auch von Piburg am W-Ufer des Piburger Sees.) Durch das Innere Kar südwestl. ohne Schwierigkeit auf den Hohen Karkopf. (Steigspuren mit einzelnen Farbzeichen.)  
Abstiege über die N-Hänge nach Piburg sind nicht empfehlenswert.
- 411 d) **Von Roppen auf dem Forchheimer Weg.** Bez. 6 st. zum Weiten Karkopf. R 279.

168

#### 2. Murmentenkarspitze, 2784 m Auch Murmentenkarkopf genannt

Bekannter Skiberg im Hintergrund des Tumpentales. Mit dem Weiten Karkopf durch einen kurzen Kamm mit einer Einsattelung verbunden, vom südl. gelegenen Brechkogel durch eine Scharte getrennt. Die Murmentenkarspitze entsendet nach NW einen langen, im Oberteil begrünten, unterhalb bewaldeten Kamm, der bis in das Inntal hinausreicht.

a) **Aus dem Tumpental.** Von der Hinteren Tumpenalp 2 st. 413  
Wie in R 408 empor auf die Hintere Tumpenalp. Nun durch den linken Talast in das innerste Kar und gerade empor zum Gipfel.

b) **Von Roppen über den Forchheimer Weg.** 6—7 st. 414

c) **Von Westen.** Von der Hinteren Waldalp 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Unschwierig (I). 415

Von Roppen auf dem Fußsteig innaufwärts bis zur Brücke bei der Einmündung des Walderbaches. Rechts empor zum Weiler Wald und Bichl. Von hier taleinwärts durch das lange Tal zur Hinteren Waldalp, 2032 m. Nun auf einem schwach ausgeprägten Steig am linken Talhang bergauf. Zuletzt links empor auf den Rücken, der von der Murmentenkarspitze nach W zieht. Über diesen unschwer zum Gipfel.

#### 3. Kreuzjochspitze, 2687 m

Der östl., teils begrünte Ausläufer des Brechkogelkammes. 416  
Durch ihre vorgeschobene Lage guter Aussichtspunkt. Von der Erlanger Hütte aus häufig besucht.

a) **Von der Erlanger Hütte.** Unschwierig (I), 1 st. 417  
Von der Hütte auf dem bez. Forchheimer Weg in Richtung Roppen bis auf die erste Kammhöhe „Bei den Kögeln“. Nun woglos nordöstl. auf dem Kamm leicht bis zur Spitze.

b) **Aus dem Leierstal.** Unschwierig (I), vom AV-Weg <sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. 418  
Vom bez. AV-Weg zwischen Gehsteigalm und Erlanger Hütte nördl. ab, wo der Weg nach den Kehren auf den Hang des Leierstales eingebogen ist.

169

#### 4. Brechkogel, 2918 m

- 419 Breite Blockpyramide am N-Ende des wildzerrissenen, vom Wildgrat waagrecht nach N verlaufenden Kammes. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. Lantschner, 1891.
- 420 a) **Ostgrat.** Unschwierig (I), mäßig schwierige Kletterstellen kann man umgehen. 2 st.  
Von der Erlanger Hütte auf dem Forchheimer Weg bis auf die Kammhöhe westl. der Kreuzjochspitze. Nun pfadlos über den Grat westl., wobei die Graterhebungen des Äußeren Hohen Kogels, 2716 m, und des Inneren Hohen Kogels, 2832 m, überschritten oder links umgangen werden. Über den Grat gerade zum Gipfel.
- 421 b) **Südostflanke.** Unschwierig (I), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.  
Von der Erlanger Hütte rechts am Wettersee vorbei über Geröll in die Steilhänge, die vom Brechkogel herabziehen. Sich stets ein wenig rechts haltend über die grasdurchsetzten Schrofenhänge empor, zuletzt durch Rinnen gerade zum Gipfel.
- 422 c) **Südgrat.** Unschwierig (I), mäßig schwierige Stellen (II), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.  
Wie bei b) von der Hütte in die Brechkogelhänge, dann jedoch links empor zur kleinen Scharte, die den Brechkogel von den Wildgratköpfen trennt. Von hier über den schmalen Grat gerade empor zum Gipfel.
- 423 d) **Westflanke** (Dr. O. Ampferer, F. Stolz, 1898, im Abstieg). Unschwierig (I), mäßig schwierige Stellen (II), vom Kleinsee 2 st.  
Wie oben 2 c zur Hinteren Waldalm und empor in das zwischen Brechkogel und Wildgrat liegende Kar. Den schwach ausgeprägten W-Grat des Brechkogels umgeht man; sodann durch die steile Flanke gerade auf den Gipfel.
- 424 e) **Nordkante** (Dr. M., H. und R. Pfaundler, 1900). Schwierig u. Gr. (III—), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.  
Einstieg rechts des von der Murmentenkarspitze herabziehenden Grates. Durch einen Riß steil aufwärts, dann rechts am linken Rand einer schluchtartigen Wandpartie empor, schließlich links hinauf zu einer schmalen Ecke. Man steht über dem Plattenschuß, den man beim Einstieg rechts umgangen hat.

Links haltend stets in der Nähe der schwach ausgeprägten N-Kante über Wandstellen und kleine Rinnen auf der Tumpener Seite. Ausstieg fast unmittelbar am Gipfel.

f) **Nordwand** (E. Schmidt, O. Mader, 1914). Schwierig o. Gr. 425 (III+), 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der N-Scharte am Fuß der Wand waagrecht 50 m nach rechts. Nun durch steile Rinnen und die Begrenzungsrippen in teilweise brüchigem Gestein gerade empor. Man hält sich auf den schwach ausgeprägten W-Grat zu. Über diesen gerade zum Gipfel.

g) **Übergang zum Wildgrat** (Überschreitung der Wildgratköpfe). Teilweise mäßig schwierig (II), 3 st.  
Beschrieben in der häufiger durchgeführten, umgekehrten Richtung. Siehe bei Wildgrat f).

#### 5. Wildgrat, 2974 m

Mächtiger, schroffer Gipfelbau. Hauptgipfel des Wildgratstockes, dessen Verzweigungen durchwegs von ihm ausgehen. Wegen seiner weit nach N vorgeschobenen Lage und seiner überragenden Höhe ist der Wildgrat ein berühmter und viel besuchter Aussichtspunkt. (Im S Wildspitze, Brochkogel, Kauergrat, Weißkugel, Glodkturm, Bernina und Silvretta, gegen W Riffler und die Lechtaler, gegen N Zugspitze, Mieminger, Karwendel, gegen O der Acherkogel, Schrankogel und Zuckerhüt.) Gipfelbuch. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. und L. Lantschner mit Forstrat F. Gstrein, 1891 vom Leierstal.

a) **Von der Erlanger Hütte.** Unschwierig (I), bez., Steigspuren, 428 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Man verfolgt zunächst den Höhenweg in Richtung Frischmannhütte, zweigt aber bald rechts ab. Über Geröll, plattigen Fels und kleine Firnfelder geht es nahe unter dem schwach ausgeprägten O-Grat an den Fuß des Gipfelaufbaues heran, den man ohne Schwierigkeiten ersteigt.

b) **Ostgrat.** Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II), je nach 429 der Wahl des Anstieges, 2 st.

Man kann den Höhenweg zur Frischmannhütte bis zum O-Grat verfolgen. Hier rechts ab und über den Grat empor, wobei der erste Grataufschwung leicht links umgangen werden kann.

**430 c) Aus der Südscharte.** Teilweise mäßig schwierig (II), 1 st vom Einstieg.

Die S-Scharte (tiefste Einschartung zwischen Wildgrat und Riegelkopf) erreicht man vom Höhenweg zur Frischmannhütte. Man überquert den O-Kamm des Wildgrates, steigt ziemlich tief ab, und verläßt den Weg knapp unter den S-Hängen des O-Grates. Von hier steil zur Scharte empor. (Hierher kürzer, aber beschwerlicher auch vom O-Grat des Wildgrates durch den steilen Hang querend.) Die über der Scharte aufragenden Türme werden knapp rechts umgangen, sodann nordwärts fast gerade empor zum Gipfel.

**431 d) Von Südwesten.** Unschwierig (I), teilweise Steig,  $3\frac{1}{2}$  st. Vom Hochzeigerhaus an der Jerzner Alm vorbei, auf einem Steig empor zum Fuß des Hochzeiger-W-Grates. Man überquert diesen, folgt dem Steig in das hintere Riegelkar hinein; von hier, ehe man sich dem zerrissenen Verbindungsgrat Wildgrat-Riegelkopf nähert, links empor über steile Schutt- und Schrofenhänge auf die W-Schulter des Wildgrates und über einige Steilstellen empor auf den Gipfel.

**432 e) Von Norden.** Unschwierig (I), vom Hochzeigerhaus  $4\frac{1}{2}$  st. Vom Hochzeigerhaus ostwärts empor auf den vom Hochzeiger herabgehenden Kamm und jenseits hinein in das Kar mit dem Kleinsee. Von hier links haltend in den vom N-Grat und von einem von der W-Schulter nach NW ziehenden Felskamm eingerahmten Kessel (meist Firnfelder). Aus dem Kessel steiler Anstieg auf die W-Schulter und von W her auf den Gipfel.

**433 f) Übergang zum Brechkogel (Überschreitung der Wildgratköpfe).** Teilweise mäßig schwierig (II), 3 st.

Vom Gipfel über den Gipfelaufbau östl. hinab, gleich wieder zum Grat ansteigend und knapp westl. der Grathöhe zum ersten Wildgratkopf. Von hier östl. ganz kurz über einen Absturz hinunter und wieder zum Grat, der zur Scharte vor dem zweiten Kopf leitet. Der senkrechte Abbruch dieses Kopfes kann westl. des Grates auf ausgesetztem Gamswechel umgangen werden (III—). Die Umgehung östl. ist leicht; man erreicht hier über Geröll den höchsten Punkt.

Den unbedeutenden dritten Kopf erreicht man östl. absteigend, zuletzt kurzer Anstieg. Das folgende, arg zerschartete Gratstück umgeht man östl., indem man bis zum Fuß der Wände absteigt und unmittelbar unter diesen nordwärts quert, bis zu einem nach O vorspringenden Eck. Über steile, gradurchsetzte Schrofen westwärts empor zum vierten Kopf. Unmittelbar über den Grat zur Scharte hinab südl. des Brechkogels und über den schmalen S-Grat zum Gipfel des Brechkogels.

**g) Westgrat** (Übergang zum Schwendkopf und Hochzeiger). **434** Siehe unten 7. Schwendkopf b).

### 6. Dreirinnenkogel, 2679 m

Zweigipfeliges Felsgerüst am Ende des Wildgrat-O-Kammes. **435** Aussichtspunkt, der von der Erlanger Hütte gern besucht wird.

**a) Von der Erlanger Hütte.** Unbez. Steig.  $\frac{1}{2}$  st. **436** Vom Höhenweg, Richtung Frischmannhütte, am Ufer des Wettersees links ab und auf schwach ausgeprägtem Steig in Kehren links empor auf den Geröllhang. Er führt in die Scharte zwischen den beiden höchsten Punkten des Dreirinnenkogels. Auf besser werdendem Steig, von der Scharte links haltend, auf die S-Seite und zum höheren O-Gipfel.

**b) Überschreitung zum Westgipfel.** Mäßig schwierig (II), kurze **437** Kletterei.

Zurück zur Scharte, den folgenden Steilaufschwung des Grates (Überkletterung schwierig) umgeht man links. Zehn Meter absteigend, dann schräg rechts empor zur Spitze. Man kann über den W-Grat leicht absteigen zum Jöchl, wo man auf den Höhenweg trifft.

### 7. Schwendkopf, 2786 m

Felskopf in dem vom Wildgrat nach W zum Hochzeiger ver- **438** laufenden Kamm. Nur in Verbindung mit dem Wildgrat lohnend. 1. touristische Ersteigung: H. v. Ficker, O. Melzer, F. Miller, 1899.

**a) Nordwestgrat.** Teilweise mäßig schwierig (II), 2 st. **439** Vom Hochzeiger stets auf der Kammhöhe bleibend zum Gipfel.

**b) Übergang zum Wildgrat** (die Erstersteiger, 1899). Teil- **440** weise schwierig (III—), 2—3 st.

Über den Grat hinüber zum östl. Vorgipfel. Die folgenden Grataufschwünge des Verbindungsgrates werden immer wieder, teils schwierig, rechts (auf der Riegelkarseite) umgangen; zuletzt auf die Schulter empor unschwierig zum Gipfel.

#### 8. Hochzeiger, 2582 m

- 441 Breite Kuppe in dem vom Wildgrat über den Schwendkopf nach W ziehenden Kamm. Er entsendet nach N einen langen, begrüneten Zweigkamm, der über Felderzeiger, 2442 m, hinausführt in die waldigen Hänge, die die östl. Begrenzung des äußersten Pitztals darstellen. Zwischen Felderzeiger und Zeigerberg die grasige Senke des Niederjöchls, 2309 m, über das man vom Hochzeigerhaus zur Hinteren Waldalm (Wenner Alm) und zum Kleinssee übergehen kann.
- 442 Vom Hochzeigerhaus. Unschwierig (I), 1½ st. Vom Hochzeigerhaus zur Jerzner Alm und östl. empor zum Niederjöch. Von hier südl. über den Kamm (und den Felderzeiger) zum Hochzeiger.

#### 9. Riegelkopf, 2936 m

- 443 Südl. des Wildgrates aufragender, schroffer Felsberg, auch Rifflspitz genannt. Nur für geübte Felsgeher zu ersteigen. Gipfelbuch. Angeblich zuerst vom Kuraten vom Zaunhof im Pitztal bestiegen. 1. sichere Ersteigung: Dr. M. Pfandler, Dr. G. Küntzel, 1895.
- 444 a) Nordgrat. (Weg der Erstersteiger.) Schwierig u. Gr. (III—), 3 st. Wie bei Wildgrat e) empor auf die S-Scharte des Wildgrates (tiefste Einschaltung zwischen Wildgrat und Riegelkopf), von hier in schöner Kletterei die schmale Gratkante empor, die Zacken gerade überkletternd, in eine schmale Scharte. Aus dieser ausgesetzt auf den steilen Gipfelaufbau.
- 445 b) Ostflanke. Mäßig schwierig (II), 3 st von der Erlanger Hütte. Zurechtfinden nicht immer ganz leicht. Von der Erlanger Hütte wie bei Wildgrat c) gegen die S-Scharte empor. Nun links empor durch die steilen Rinnen der O-Flanke, wobei

man manchmal zum Überwechseln in eine Nachbarrinne gezwungen wird. Man hält gegen das obere Drittel des N-Grates und über ihn zum Gipfel.

c) Südgrat. Schwierig u. Gr. (III—), 1 st E.

Von dem unter d) erwähnten kleinen See unter der W-Flanke des Gipfels empor zum Fuß des S-Grates. Der kurze, steil gestufte Grat wird stets gerade erklettert.

d) Von Westen. Unschwierig (I), eine Stelle schwierig u. Gr. 447 (III—), 2 st E.

Unmittelbar unter dem W-Grat des Gipfels ist ein kleiner See eingelagert. Hierher von der Erlanger Hütte über die S-Scharte (s. oben b), oder vom Hochzeigerhaus (s. bei Wildgrat d) in das Riegelkar und zuletzt rechts empor oder auch von der Lehnerjochhütte über die Hänge des Kreuzjöchls.

Knapp nördl. des kleinen Sees setzt der teils begrünte, schwach ausgeprägte W-Grat des Riegelkopfes an. Über seine Hänge empor, dann in der W-Flanke schwach südöstl. aufwärts querend zur letzten, schmalen Scharte vor dem Gipfelaufbau. Über den steilen Fels kurz, ausgesetzt empor (III—).

#### 10. Kreuzjöchlspitze, 2813 m, und Schafhimmel, 2821 m

Die Kreuzjöchlspitze ist eine Kammerhebung südl. des Riegelkopfes. Sie entsendet nach W einen Kamm, der den Hohen Gemeindegkopf, 2547 m, trägt, und die südl. Umrahmung des Riegelkares darstellt. Nach NO streicht der Kamm gegen das Lehnerjoch hin und trägt als südl. Endpunkt des Wildgratstockes den Schafhimmel.

a) Schafhimmel vom Lehnerjoch. Unschwierig (I). Bez. Teilweise mit Drahtseilen gesichert. 1 st. Gerade über den Kamm.

b) Übergang zur Kreuzjöchlspitze. Mäßig schwierig (II), 1½ st. 450 Stets gerade über den fast waagrechten, aber stark gezackten Verbindungsgrat.

c) Vom Hochzeigerhaus. Für Geübte unschwierig (I+), 3½ st. 451 Entweder gerade aus dem Riegelkar am kleinen Hochsee vorbei. Oder aus dem Riegelkar südl. empor auf den Kamm des Hohen Gemeindegkopfes und von W her auf den Gipfel.

- 452 d) **Von Norden.** Vom Höhenweg zur Frischmannhütte westl. empor in die schwache Einsenkung zwischen Riegelkopf und Kreuzjöchelspitze. Von hier ohne besondere Schwierigkeiten gerade empor zum Gipfel.

### 11. Leierskopf, 2814 m

- 453 Kleiner Felskopf nördl. des Fundusfeilers. Die Besteigung lohnt sich nur in Verbindung mit dem Fundusfeiler, mit dem er durch einen eingescharteten Blockkamm verbunden ist.
- 454 a) **Von der Erlanger Hütte.** Unschwierig (I), 3 $\frac{1}{2}$  st.  
Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte R 282 bis über die kleinen Seen unterhalb des „Schwarzen Loches“. Wo sich der Steig westl. wendet, verläßt man ihn und steigt über die Geröllhänge mühsam nördl. des Kopfes an. Von hier in leichter Gratkletternerei zum Gipfel.
- 455 b) **Aus dem Fundustal.** Unschwierig (I), von der Mittleren Fundusalm 2 st.  
Von Umhausen wie in R 182 empor zur Mittleren Fundusalm. Von hier genau westl. auf schwachem Steiglein empor zu einer kleinen Almhütte. Durch das Kar aufwärts zum O-Hang des Leierskopfes und über den Grat auf den Gipfel.
- 456 c) **Übergang zum Fundusfeiler.** Unschwierig (I), mäßig schwierige Stellen (II), 1 $\frac{1}{2}$  st.  
Über den S-Grat unschwierig hinunter in die Scharte. In leichter Kletterei über den N-Grat auf den Fundusfeiler, wobei man Steilstellen leicht seitlich umgehen kann.

### 12. Fundusfeiler, 3080 m

- 457 Gewaltige, breite Felspyramide. Ob seiner vorgeschobenen Lage beherrschender Aussichtsberg (ähnlich wie Wildgrat), der schon seit über hundert Jahren von Einheimischen und Fremden erstiegen wurde. Erstersteiger unbekannt. Seit der Erbauung der Frischmannhütte im Funduskar und der Steiganlage zum Gipfel zu allen Jahreszeiten vielbesuchter Berg. Gipfelbuch.
- 458 a) **Von der Frischmannhütte über den Südkamm.** Bez. Trittsicherheit erforderlich. 2 st.

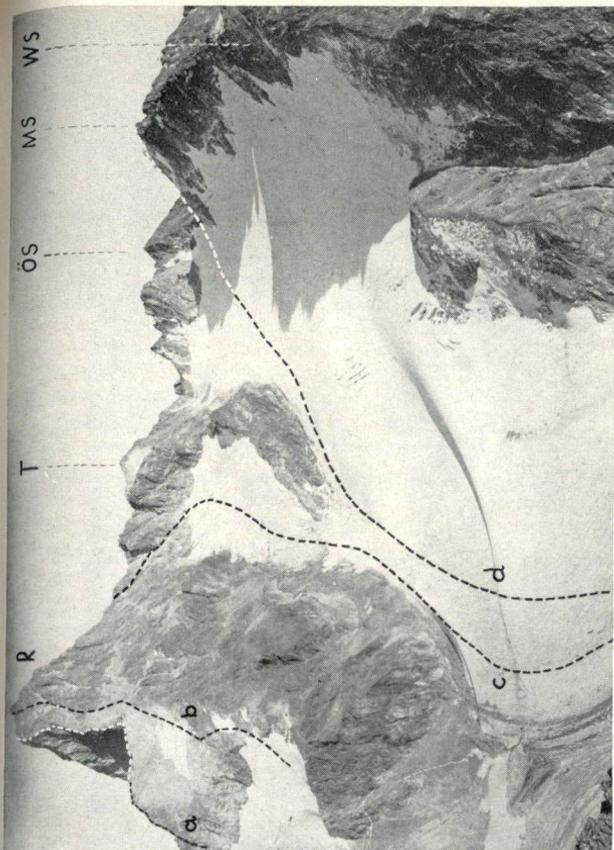


Abb. V: Rofelewand vom Hochrinnecke

R = Rofelewand, T = Totenkarköpfel, ÖS — MS — WS = Östl., Mirtl., Westl.  
Sonnenkogel; a = R 697, b = R 696, c = R 691, d = R 706.

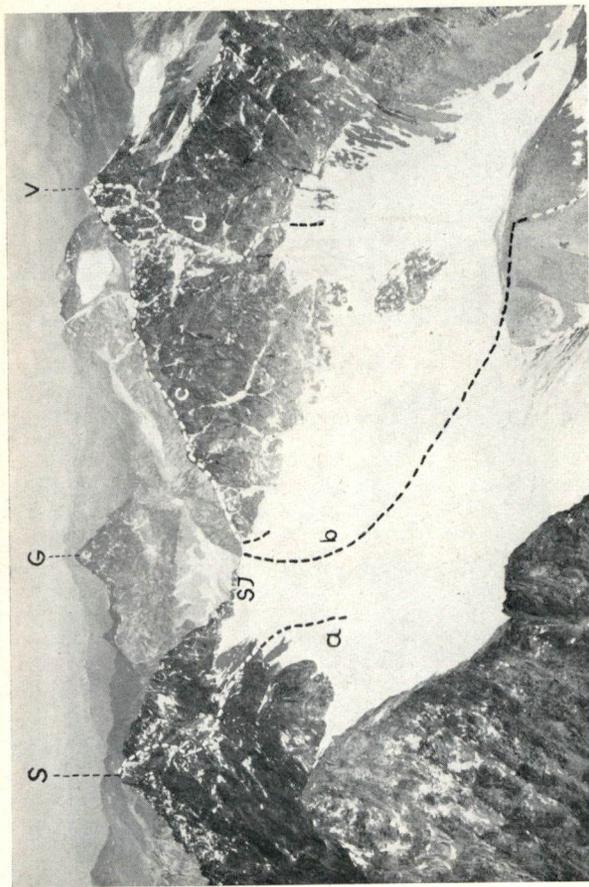


Abb. VI: Verpeis Spitze von Süden

S = Schwabbenkopf, G = Gsallkopf, V = Verpeis Spitze, SJ = Schwabbenjoch;  
a = R 732, b = R 715, c = R 716, d = R 719.

Von der Frischmannhütte aus wendet sich das Steiglein in westl. Richtung über die Weideböden einwärts in den Grund des Funduskares bis unterhalb der O-Abstürze des Grieskogels, steigt in mehreren Kehren gegen rechts empor zum Ausgang der zwischen den Stöcken des Feilers und Grieskogels herabziehenden Geröllschlucht empor, durch die es weiterführt. Bald quert man etwas gegen rechts hinaus, um dann in einem seichten Phattenkar gerade in nördl. Richtung aufzusteigen und schließlich über einige kleine Felsabsätze in die unter der Grat-senke eingebettete größere Blockmulde zu gelangen. Hier wendet sich das Steiglein in einem Bogen gegen rechts herum und erreicht die Feilerscharte zwischen Fundusfeiler und Grieskogeln, 2928 m. Von dieser aus führt es nunmehr schlechter, teils am Grat selbst, teils auf der gerölligen S-Flanke gegen O zum Gipfel empor.

b) **Von der Erlanger Hütte.** Unschwierig (I), 4 st. 459  
Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte durch das „Schwarze Loch“ wie in R 282 in die Feilerscharte. Weiter wie oben a).

c) **Vom Lehnerjochhaus.** Unschwierig (I), 3—4 st. 460  
Auf dem Steig empor auf das Lehnerjoch und zum Höhenweg Erlanger Hütte — Frischmannweg; wie in b) zum Gipfel.

d) **Nordgrat** (Dr. H. Pfaundler, F. und H. von Werdt, 1904). 461  
Beschreibung s. Leierskopf, 11c.

e) **Ostwand** (A. Soppelsa, 1908). Teilweise mäßig schwierig 462  
(II), 4 st.

Von der Hinteren Fundusalm unmittelbar in die Steilhänge der O-Wand; durch eine Steilrinne zum kleinen Gletscher und von diesem über mäßig steile, nicht sehr schwierige Felsen zum Gipfel.

### 13. Lehner-Grieskögl

Nördlicher, 3022 m (1. touristische Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, 463  
Dr. A. Posselt, Professor Dr. Zindler, 1901).

Mittlerer, 3030 m, unmittelbar westl. der Feilerscharte aufragend.

Südlicher, 3010 m, der südl. Nachbar des Mittleren Grieskogels. (1. touristische Ersteigung: Dr. F. Lantschner mit F. Gstrein, 1891.)

Steile Felsgipfel zwischen dem Fundusfeiler und dem Hairlacher Seekopf. Vom Mittleren zweigt der Kamm zum Fundusfeiler ab, der Südliche steht in der Umrahmung des Funduskares, der Nördliche steht im Hauptgrat gegen das Lehnerjoch hin; er ist von den beiden anderen durch einen schroffen Felskamm geschieden.

- 464 a) **Nordgipfel von der Erlanger Hütte.** Unschwierig (I), 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte bis zum Lehnerjoch (hierher auch vom Lehnerjochhaus). Nun über den schwach ausgeprägten NW-Grat (einige Wegzeichen) zum Gipfel. Gipfelbuch.
- 465 b) **Mittelgipfel von der Feilerscharte.** Unschwierig (I), kurze Kletterei.  
Von der Erlanger Hütte oder der Frischmannhütte zur Feilerscharte, oben 12a und b. Von hier unmittelbar links der Gratkante zum Gipfel.
- 466 c) **Übergang vom Mittelgipfel zum Nordgipfel.** Teilweise mäßig schwierig (II), 30 Min.  
Die steile Gipfelplatte wird links umgangen; sodann stets links wenige Meter unterhalb der Grathöhe auf Gamswechselln nördl. Einige Gratzacken und Plattenstellen werden überklettert oder umgangen, zuletzt gerade empor zum Gipfel, durch die von S heraufziehende Blockrinne.
- 467 d) **Von der Frischmannhütte auf den Südgipfel.** Für Geübte ungeschwierig (I), 2 st.  
Westl. empor zum Hairlacher See. Über die Schutthalden nördl. empor gegen das südl. des Gipfels eingelagerte Geröllband, über das man schräg rechts empor, einmal über eine schmale Plattenstelle, etwas unterhalb der Kammhöhe, zum Gipfel gelangt.
- 468 e) **Der Südgipfel** kann auch ungeschwierig (I) von der Feilerscharte über die Scharte zwischen S- und Mittelgipfel erreicht werden.

#### 14. Hairlacher Seekopf, 3055 m

- 469 Breite, quer zum Hauptgrat gestellte, plattige Mauer mit steilen Flanken. Der Gipfel wird von einer langen, quergestellten Schneide gebildet. Schöner Tiefblick in das Pitztal.

1. touristische Besteigung: Dr. F. Lantschner mit F. Gstrein, 1891.

- a) **Westgrat.** Unschwierig (I), von der Lehnerjochhütte 4 st. 470  
Von der Lehnerjochhütte südl. über die Almhänge talein, um den von den Grieskögeln herunterziehenden Kamm herum, in die Hairlacher Mulde. Nun südl. empor gegen den breitgebauten, westl. Kamm des Seekopfs, und über den sich allmählich schärfer ausprägenden Grat zum Gipfel.
- b) **Vom Hairlacher See über den O-Grat.** Teilweise schwierig 471  
u. Gr. (III—), 2 st E.  
Man erreicht den See entweder vom Südl. Grieskogel her, oder vom Weg zum Fundusfeiler. Von hier strebt eine breite, von Platten und Eisrinnen durchzogene Steiflanke zum Grat empor. Über die schroffen Zacken des Grates in schöner Kletterei zum Gipfel.
- c) **Über die Südflanke.** Teilweise mäßig schwierig (II). Aus 472  
dem Funduskar 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Kürzester Zugang.  
Dem Gipfelaufbau ist südl. ein breiter, aus dem Funduskar leicht erreichbarer Sattel vorgelagert, den man von der Frischmannhütte ungeschwierig erreicht. Zuerst gerade empor über schöne Platten. Man hält sich zuletzt gegen den O-Grat hinaus. Über diesen zum Gipfel.

#### 15. Rotbleißkogel, 2894 m

Südl. des Hairlacher Seekopfes über dem Funduskar aufragend. 473  
Von O gesehen kegelförmiger Gipfelaufbau.

- a) **Von O aus dem Funduskar.** 474
- b) **Aus der Einsattelung südöstl. des Gipfels.** Von der Frischmannhütte 2—3 st.  
Von der Frischmannhütte ins Funduskar und über steile Schutthänge südwestl. empor in ein Schartl südöstl. des Gipfels. 475  
Über den flachen Grat auf den höchsten Punkt.

#### 16. Blockkogel (Blochkogel)

Südgipfel, 3098 m, Nordgipfel, 3083 m

Mächtiger, doppelgipfliger Felsberg mit breiter Schuttfanke 476  
gegen SW, langem, teilweise schroffem Blockgrat gegen N,

dessen nordöstl. Verlängerung den Fundustaler Grieskogel, 2666 m, trägt. Gegen das Schuttkar des kleinen Ploderferners mit steiler Felsflanke abfallend. Steile Flanke auch gegen NO, unter der ein kleiner Fernerrest angelagert ist. Die beiden Gipfel sind durch einen blockigen, kurzen Grat verbunden. Neuer Trigonometer und Gipfelsteinmann auf dem S-Gipfel. 1. Ersteigung: S-Gipfel schon lange von Jägern von der Pitztaler Seite erstiegen. 1. Ersteigung des N-Gipfels: Dr. G. Küntzel, Dr. F. Lantschner mit Forstwart Gstrein, 1892, aus dem südl. Funduskar.

- 477 a) **Südgrat** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1900). Üblicher Weg. Unschwierig (I). Aus dem Schuttkar des Ploderferners. Von der Frischmannhütte 3—3 $\frac{1}{2}$  st.

Von der Frischmannhütte südl. empor auf dem Steig, der zum Felderjoch führt. Die Hänge schräg empor in das weite Schuttkar des Ploderferners. Vom Steig ab und an den westl. Rand des flachen Karbodens. In der Höhe des kleinen am östl. Rand der Mulde gelegenen Sees empor und durch eine links des Doppelgipfels herabziehende steile Schuttrinne mühsam in ein kleines Schartl im S-Grat.

In das Schartl auch von der Inneren Schwarzbergalm. (Vom Weiler Wiese im Pitztal auf Almweg in 1 $\frac{1}{2}$ —2 st.) Über die Almhänge und Schutthänge empor zum schönen, in einer Mulde westl. unter dem Plattigenkogel gelegenen Wilden See. Nordöstl. über die Schutthänge steil in das Schartl im S-Grat.

Aus dem Schartl gerade über den blockigen S-Grat auf den S-Gipfel.

- 478 b) **Südwestflanke**. Leichtester Anstieg. Von der Frischmannhütte 3 $\frac{1}{2}$  st.

Wie in a) in das Schartl im S-Grat und über die Geröllflanke zum Gipfel.

- 479 c) **Überschreitung vom Südgipfel zum Nordgipfel** (von N—S: R. L. Kudas, zugleich mit einer Überschreitung der Berge des Funduskares vom Fundusfeiler her, 1893). Mäßig schwierig (II), 20 Min.

Vom S-Gipfel nördl. gerade über gutgestuften Felsen hinab. Einen schroffen Gratzacken rechts östl. über Platten umgehend in eine Rinne. Durch sie steil empor in ein Schartl südl. des N-Gipfels und über Fels zum N-Gipfel.

d) **Nordgrat** (R. L. Kudas, 1893). Unschwierig (I), teilweise mäßig schwierig (II), eine Stelle schwierig und Gr. (III—); von der Frischmannhütte 3 st.

Von der Frischmannhütte in das Funduskar und südwestl. über Geröllhalten steil empor auf einen kleinen Gratsattel am Beginn des N-Grates.

Hierher auch von der Äußeren Schwarzbergalm. (Vom Weiler Bihl im Pitztal auf Almweg in 1 $\frac{1}{2}$ —2 st.) Von der Alm östl. über Hänge empor in die Mulde mit den Drei Seen. Über steile Schutthänge und Schrofen empor auf den N-Grat.

Über den Grat empor auf den ersten schroffen Gratzacken, Abstieg in eine Scharte (III—) und über den Grat in schöner Kletterei zum N-Gipfel.

- e) **Ostflanke**. Teilweise mäßig schwierig (II), von der Frischmannhütte 3 bis 3 $\frac{1}{2}$  st.

Von der Frischmannhütte wie oben d) auf den Gratsattel unter dem N-Grat. Nun in der O-Flanke unangenehme Querung über lockeren Schutt und Erde, über Platten und Rinnen südl. aufwärts. Zuletzt auf den N-Grat und zum Gipfel.

Die O-Flanke kann auch aus dem Schuttkar mit schmutzigen Fernerresten nordöstl. des N-Gipfels begangen werden. Man quert von der Einsattelung in das Kar hinab. Steil über Geröll und Eisflecken empor auf eine westl. ziehende Geröllschulter und über sie auf den S-Gipfel.

f) **Begehung des ganzen Nordkammes** mit Überschreitung der kleinen Graterhebung des Fundustaler Grieskogels. Teilweise mäßig schwierig (II).

Von der Frischmannhütte südl., über die Hänge empor und über Schrofen und Rasen den N-Kamm empor. Über den zum Teil brüchigen, langen Grat auf das flache, begrünte Gratstück unter dem Beginn des eigentlichen N-Grates des Blockkogels.

### 17. Plattigenkogel, 3092 m

Südl. des Blockkogels und westl. des Felderjochs als schroffer, doppelgipfliger Felsberg im Kamm aufragend. Mit dem Blockkogel durch einen langen, scharfen Grat verbunden, in dem mehrere größere Grattürme aufragen. 1. Ersteigung: Dr. G. Küntzel, Dr. F. Lantschner, Dr. M. Pfaundler mit dem Forstwart F. Gstrein, 1893.

a) **Südgrat** (Weg der Erstersteiger; von W und über den letzten Teil des S-Grates: R. L. Kudas, 1893). Üblicher Weg. Von der Frischmannhütte 4 st.

Von der Frischmannhütte auf das Felderjöchl. Jenseits quert man über Geröll und den Rest des Langkarlfeners unter den S-Grat. Durch eine Rinne auf den Grat und über ihn zum Gipfel.

- 485 b) **Ostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1926). Mäßig schwierig (II), von der Frischmannhütte 4 st.

Von der Frischmannhütte auf das Felderjoch oder bereits aus dem Schuttkar unter dem Joch an geeigneter Stelle über Geröll weiter westl an den O-Grat. Über den scharfen, zuerst sanft ansteigenden Grat empor. Über Platten und den aus großen Blöcken aufgebauten Grat steil auf den östl. Vorkopf und aus einem Schartl kurz auf den Gipfel.

- 486 c) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898). Mäßig schwierig (II), stellenweise schwierig u. Gr. (III—), von der Frischmannhütte 3 $\frac{1}{2}$  bis 4 st.

Von der Frischmannhütte auf dem Wege zum Felderjoch in das weite Schuttkar nördl. des Felderjöchls. Über Geröll (vom bez. Steig rechts, westl ab) in den südwestl. Teil des Beckens. Zuletzt über das Eis- oder Firnfeld und über Geröll westl. empor in einen auffallenden Schartl unmittelbar am Beginn des N-Grates.

Hierher auch von der Pitztaler Seite, von der Inneren Schwarzenbergalm über den Wilden See.

Einstieg etwas rechts aus dem Schartl empor über steile Platten. Weiter über den wenig ausgeprägten Grat über die Plattenschüsse und Schrofen auf den Gipfel.

- 487 d) **Überschreitung zur Langkarlesschneid** (1. Überschreitung über den N-Grat zur Langkarlesschneid: Dr. E. Hofmann, R. v. Hardt-Stremayr, 1934). Schwierig (III), 1 $\frac{1}{2}$ —2 st.

Vom Gipfel über den S-Grat hinab. Nach Überschreitung oder Umgehung des ersten Gratzackens über den scharfen, mit schroffen Zacken versehenen Grat. Zuletzt ist eine (östl.) Umgehung der Zacken möglich. Man gelangt in eine Scharke, aus der man den Gipfel über eine Plattenflucht erreicht.

#### 18. Innerberger Felderkogel, 2837 m, Hohe Seite, 2857 m

- 488 Flache Felskegel, östl. und nordöstl. des Felderjoches, in dem vom Plattkogel vom Hauptkamm nordöstl. abstreichenden Kammes. 1. touristische Besteigung des Felderkogels: O. Melzer, 1900 von N.

- 489 Der Innerberger Felderkogel ist vom Felderjöchl über den

flachen W-Kamm in 10 Min. und aus dem Schuttkar nördl. des Jöchels unschwierig zu erreichen.

Die Hohe Seite ersteigt man auf dem Weg von der Frischmannhütte zum Felderjöchl, indem man gleich bei Betreten des flachen Schuttbeckens unter dem Ploderferner östl. über die Hänge zum Gipfel ansteigt. 490

#### 19. Langkarlesschneid, 3048 m

Steiler, kühn aufragender Doppelgipfel südl. des Plattkogels. Gegen O zieht vom Gipfel ein Grat ins Felderkar hinab. Der S-Grat fällt zur Langkarlesscharte, 2875 m, ab. 1. Besteigung: R. L. Kusdas, über den N-Grat, Abstieg S-Grat, 1893. 491

- a) **Südgrat**. Von der Inneren Schwarzenbergalm 4 st. Aus dem Felderkar 3 st. 492

Von der Inneren Schwarzenbergalm südöstl. die Hänge empor, an dem in einem kleinen Becken gelegenen kleinen See vorbei und über Geröll an den Beginn des S-Grates. Von O aus dem Felderkar (vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte) in der Höhe zwischen Langkarlesschneid und Langkarlesschneid ab und westl. empor an den S-Grat. Über den breiten Schuttrücken nördl. empor zum Gipfel.

- b) **Ostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1926). Mäßig schwierig (II), 1 st E. 493

Vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte im Felderkar westl. empor an den Beginn des O-Grates. Über den schmalen Grat in schöner Kletterei empor. Über Blockwerk auf den Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

#### 20. Langkarles-Grießkogel (Kans), 2986 m

Südl. der Langkarlesschneid mit scharfer Gratschneide im Kamm aufragend. Gegen W und O ziehen lange Kämme gegen das Pitztal und Ötztal hinab. Der mächtige O-Kamm trägt die Norder Wand und bricht schroff ins Felderkar ab. 1. Besteigung: R. L. Kusdas, NO-Grat, Abstieg nach N, 1895. 1. Überschreitung N—S: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898. 494

495 a) **Von Westen.** Über den breiten Schuttrücken ist der Gipfel unschwierig zu erreichen.

496 b) **Von Norden.**

Aus dem Felderkar über Geröll empor an den N-Grat und über den Rücken auf den Gipfel.

497 c) **Südgrat.**

Vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte südl. des langen O-Rückens über Schutt empor auf den Kamm und über den felsigen S-Grat zum höchsten Punkt.

### 21. Dristenkogel

Südlicher, 2996 m, Nördlicher, 2976 m

498 Graterhebungen im Kamm nördl. der Äußeren Feuerkögel, mit schönem Gipfelaufbau. Zwischen Dristenkögeln und den Äußeren Feuerkögeln streicht ein Grat vom Kamm östl. ab. Er trägt den Schmalzkopf, 2546 m. 1. Besteigung: R. L. Kusdas, 1895.

499 a) **Nordgrat.**

Südl. des O-Kammes des Langkarles-Grießkogels durch das Dristenkar auf die Kammhöhe und südl. über den Rücken empor auf den N-Gipfel.

500 b) **Südgrat.**

Vom Höhenweg Hauerseehütte — Frischmannhütte östl. ansteigend zum Grat und nördl. über ihn zum N-Gipfel. Auch über die O-Flanke sind die Gipfel unschwierig zu erreichen.

### 22. Äußere Feuerkögel

Südlicher, 2950 m, Nördlicher, 2940 m

501 Felsige Graterhebungen nordwestl. des Luibiskogels.

1. touristische Besteigung: R. L. Kusdas, von W aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln. 1. Gratüberschreitung vom Plattkogel zu den Äußeren Feuerkögeln: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898.

502 a) **Von Nordosten** (K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926). Teilweise schwierig (II—III), 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E.

Auf dem Höhenweg von der ehemaligen Hauerseehütte nordwestl. und westl. empor an den NO-Fuß des Schmalzkopfes.

Über die Schneide und über schroffe Felszacken bis vor eine Scharte, deren steiler Abbruch über Wandstufen in ein Kar umgangen werden muß. Vom Kar Aufstieg zur Scharte und auf dem Grat über Blockwerk zum Gipfel. Von den Äußeren Feuerkögeln zieht der Geigenkamm nach SO zu den **Inneren Feuerkögeln**, dann südl. zum Luibiskogel. Die Inneren Feuerkögel (höchste nördl. Erhebung 2873 m) ragen nur wenig über den Kamm nördl. des Luibiskogels auf.

### 23. Luibiskogel (Loibiskogel)

Südlicher Gipfel, 3112 m, Nördlicher Gipfel, etwa 3090 m 503 Südwestl. über der ehemaligen Hauerseehütte mit mächtiger doppelgipfliger Felsgestalt aufragend. Südöstl. liegt der kleine Hauerferner in einem Becken, dessen Umrahmung Luibiskogel im N, Reiserkogel im SW, Breitlehner Felderkogel im SO und die Fernerköpfe, 2730 m, im NO bilden. Prachtige Fernsicht. Der S-Gipfel wahrscheinlich anlässlich der militärischen Vermessung, 1850—53. 1. touristische Besteigung des S-Gipfels: M. Peer, L. Prochaska, 1894. 1. touristische Besteigung des N-Gipfels: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1900.

a) **Von Südosten auf den Südgipfel.** Gewöhnlicher Anstieg. 504 Von der ehemaligen Hauerseehütte 2 st.

Von der Brandstätte südwestl. zum Hauerferner. Von seinem nordwestl. Rand rechts (nordwestl.) empor gegen die Geröllhänge unter dem Gipfelaufbau. Über diese empor zu den Felsen und auf grasigen Bändern schräg links empor und auf den S-Grat. Über Blöcke zum S-Gipfel.

b) **Von Westen auf den Nordgipfel.** Nicht schwierig, aber 505 mühsam.

Vom Weg Piößmes — Luibisjoch von den Luibisböden in das zur Linken sich öffnende Weite Kar. Weglos darin empor, zuletzt südl. unter der W-Flanke. Über die teilweise von Geröll bedeckte Plattenflanke auf den N-Gipfel.

Vom Weg Piößmes — Luibischarte in Fallinie Luibiskogel und Reiserkogel nordöstl. empor ins Weibkar. Über die teilweise von Geröll bedeckte Plattenflanke auf den N-Gipfel.

c) **Gratübergang vom Nordgipfel zum Südgipfel.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. 506

Vom N-Gipfel über den überaus zerrissenen Grat in die Scharte zwischen den zwei Gipfeln hinab und mit ausgesetzter Plattenklettereier auf den S-Gipfel.

Der schroffe Gratabbruch vom N-Gipfel kann auf der W-Seite über Plattenschüsse umgangen werden.

**507 d) Nordwestgrat** auf den N-Gipfel. Schwierig u. Gr. (III—) stellenweise sehr schwierig (IV), von der ehem. Hauerseehütte 3 st.

Vom Standplatz der ehem. Hauerseehütte im Bogen nordwestl. um die Inneren Feuerkögel herum und an die nördl. Lehne des Wurmskares. Aus dem obersten Teil des Kares über Platten, südl. einer Einsenkung auf den Kamm. Über den scharfen Grat südl., ein schroffer Gratturm wird in seinem oberen Teil westl. umklettert (Oberhang). Über den Grat in südöstl. Richtung empor, und auf den Gipfel. (Der letzte Teil des Grates kann auf der W-Seite über Platten umgangen werden — kürzer.)

**508 e) Nordostgrat** (Innere Feuerkögel), (K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926). Teilweise sehr schwierig (IV). Von der ehem. Hauerseehütte 4—5 st.

Vom Standplatz der Hauerseehütte südwestl. zur Wand am Fuß des Grates. Über Bänder und Platten in der NO-Flanke links, dann rechts empor und über Schutt und Schrofen auf eine Kanzel. Eine Seillänge von ihr empor, auf Bändern rechts zu einem Schuttfleck am Beginn einer Gratrippe, die rechts umgangen wird. Über Felsen und links zur Kante. Über den Grat empor, über einen Gratzacken, und über eine Schneide. Der letzte Gratzacken wird auf der N-Seite umgangen: etwa 5 m abwärts, dann empor zu einem Klemmblock, und über einen Plattenschuß, eine Kante und Fels abwärts in eine Scharte. Aus der Scharte über brüchige Felsen auf ein Schneefeld nördl. des Gipfels. Steil empor zurück auf den Grat und zum N-Gipfel.

**509 f) Von Osten.** Aus dem Hauerkar in die Scharte zwischen beiden Gipfeln. Von der Innerbergalm 3—4 st.

Von der Alm auf dem Weg empor zum Hauersee und südwestl. ins Hauerkar. Über steilen Firn in die Scharte zwischen beiden Gipfeln, weiter wie oben c).

## 24. Reiserkogel, 3090 m

**510** Auffallend schroffer Gipfel, der südl. des Luibiskogels im Kamm aufragt. Der schmale, plattige Gipfelaufbau ist im Kamm quergestellt und entsendet zerrissene Grate gegen O, NW und SW. Der Gipfel selber trägt mehrere Felszacken. Der Reiserkogel wird auch Fünffingerspitze genannt wegen der Türme im NW-Grat. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, von S, 1898.

**511 a) Von Süden.** Aus der Reiserscharte (Weg der Erstersteiger). Vom Hauersee 3 st.

Vom Hauersee über das Luibisjoch in das Luibiskar und aus diesem auf die Reiserscharte südwestl. des Reiserkogels.

Auf die Scharte auch von Piößmes im Pitztal. Von der Scharte südl. über Geröllbänder querend in die S-Flanke zu einer von rechts oben herabstreichenden Rinne. Durch sie (Eis oder Firn) empor zu einer kleinen Kanzel unter den Gipfelzacken. Westl. empor durch einige kleine Risse in einer Plattenflucht und an der W-Seite auf Plattenband um den steil aufragenden Gipfelaufbau herum und über steilen Fels zum Grat und zum höchsten Punkt.

**b) Nordwand** (H. Weithas, F. Haas, R. Saroti, 1922). Schwierig (III), vom Hauersee 2 $\frac{1}{2}$  st. **512**

Vom Hauersee über Rasenhänge und Geröll auf den Hauerferner und an den Fuß der N-Wand.

Einstieg: Rechts von einer hellen, hohen Wandstelle erreicht man eine von einer Schneezungge empor in die Wand ziehende, ausgewaschene Rinne (es ist die mittlere der drei ähnlichen Rinnen). Rechts von ihr über den Fels und in Richtung eines weißen Felsspornes im oberen Drittel der Wand 60 m empor. Querung nach links in die Rinne und in ihr über einen Klemmblock weiter, bis sie sich kaminartig verengt. Auf ausgeprägtem Band nach rechts empor und an seinem Ende über Fels gerade hinauf zum Grat und über ihn zum Gipfel.

**c) Nordwestgrat.** Aus dem Luibisjoch (S. Hohenleitner, A. Soppelsa und A. Wachter, 1909). Schwierig (III), teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—). Schöne Kletterei. **513**

Vom Hauersee südwestl. empor und über den Hauerferner auf das Luibisjoch.

Die ersten im Grat aufragenden schroffen Türme werden auf der O-Seite umgangen und durch eine Rinne eine Scharte auf dem Grat wiedergewonnen. Mehrere Türme werden in schöner Kletterei überstiegen. Aus der Scharte vor dem letzten großen Gratturm über die Kante empor, weiter oben kurzer Quergang in die O-Flanke und in ein Schartl hinter dem Turm. Einige kleinere Zacken und Türme können auf der O-Seite auf Bändern umgangen werden, zuletzt empor auf den schlanken Gipfelturm.

**d) Von Westen** (Dr. H. Pfandner, 1929). Aus dem Luibisjoch. Schwierig auf den Grat und zum höchsten Punkt. **514**

Vom Luibisjoch südwestl. auf der Pitztaler Seite etwa 40 Höhenmeter hinab und über Geröll an der W-Flanke und durch eine steile Rinne in

ein Schartl im SW-Grat, oberhalb der Reiserscharte. Jenseits wenig hinab ins Reiserkar und quer nordöstl. gegen den O-Grat, bis zu einem Riß in Gipfelfalllinie. Durch ihn steil empor und zuletzt westl. empor auf den Grat und zum höchsten Punkt.

- 515 e) **Ostgrat.** Aus der Hauerscharte (M. Braun, K. Hagspül, L. Müller, 1926). Schwierig (III), teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—) Abseilstelle. Vom Hauersee  $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Von der Hauerscharte gerade über den Grat empor (einige Gratzacken werden nördl. oder südl. umgangen) und auf den Gipfel des ersten großen Gratturmes. Der Abbruch des Turmes in die Scharte wird durch Abseilen überwunden. Über den nächsten Turm von SO empor (IV) und über Absätze und Blockwerk zum Gipfel.

- 516 f) **Abstieg durch die Südflanke** zur Hauerscharte ohne besondere Schwierigkeit.

## 25. Breitlehner Felderkogel, 3075 m

- 517 Felserrhebung nordöstl. der Hauerscharte, in dem vom Reiserkogel gegen O und später NO abstreichenden Kamm. 1. Ersteigung: F. Plaseller und A. Gstrein, 1897.

- 518 a) **Von Osten.** Von Längenfeld 4—5 st.

Von Längenfeld über Astlehn empor in das Grießkar. Aus ihm westl. empor zur O-Flanke des Felderkogels. Durch Rinnen und über Wandstufen zum Gipfel.

- 519 b) **Südwestgrat** (im Abstieg; 1. Begehung im Abstieg: K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926).

Über den langen Grat über oder um die vielen Gratzacken herum hinab in die Hauerscharte. Nördl. oder südl. hinab ins Hauer- oder Reiserkar.

- 520 c) **Abstieg nach Nordwesten** durch die steile Rinne (Steinschlag) hinab ins Hauerkar. Der Aufstieg durch diese Rinne ist mühsam.

## 26. Hauerseekogel, 3059 m

- 521 Graterhebung nordöstl. des Felderkogels. (Auf der Freytag- und Berndt-Karte Nr. 25 ist der Felderkogel an der Stelle des Hauerseekogels eingezeichnet.) 1. Ersteigung: K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926 über den NW-Grat.

- 522 a) **Nordwestgrat.** Aus dem Hauerkar. Mäßig schwierig (II), vom Hauersee  $2\frac{1}{2}$  st.

Der NW-Grat bricht mit schroffem Absatz ab. Vom Hauersee durch das Hauerkar zum Gratabbruch. Über die brüchige Wand empor (man kann sie auch westl. umgehen) und in schöner Blockkletterei auf den Gipfel.

- b) **Überschreitung zum Breitlehner Felderkopf.** Mäßig schwierig (II), teilweise schwierig u. Gr. (III—), 1st.

Vom Gipfel des Hauerseekogels hinab in eine tiefe Scharte, jenseits hinauf auf einen Gratkopf und hinab in eine zweite Scharte. Aus ihr steil empor zum Felderkogel.

Über den SW-Grat des Felderkogels hinab in die Hauerscharte.

## 27. Hundstalkogel

Nördlicher Gipfel, 2948 m, Südlicher Gipfel, 3073 m

Mächtiger Felsberg nordwestl. des Breitlehnerjöchls, mit langgezogener, scharfer Gipfelschneide aufragend. Die Schneide verbindet die zwei Gipfelpunkte, 2948 m und 3073 m. Gegen W zieht ein langer Grat gegen die Mulde des Moalandl sees hinab (2530 m). Eine Erhebung im NW-Grat ist der Schwarzkogel, 2824 m, der mit schwarzen Flanken steil abstürzt. Ein Kamm zieht vom N-Gipfel nach NO, der nordöstl. Ast fällt zur Reiserscharte ab. Schöner Aussichtspunkt für die Berge des mittleren Kaurergrates und die Stubai er Gletscher. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1889 — über die N-Flanke auf den N-Gipfel und über den Grat zum S-Gipfel.

- a) **Nordgrat.** Mäßig schwierig (II), Stellen schwierig o. Gr. 525 (III+),  $1\frac{1}{2}$  st.

Vom Sandjoch, 2820 m, über den der Höhenweg Chemnitzer Hütte — Breitlehnerjochl — Hauerseehütte führt, in leichter Kletterei bis unter den Gipfelblock, von dem nordwestl. der Kamm zum Schwarzkogel abzweigt. Der Block selbst ist schwierig (III). Rechts in die nächste Scharte und in leichter Kletterei, zum Schluß plattig, auf den Vorgipfel mit Signalresten. Hübsche Kletterei (II) zum Hauptgipfel.

- b) **Von Norden.** Vom Verbindungsweg Hauersee — Neue Chemnitzer Hütte 1 st.

Auf dem Verbindungsweg, der unterhalb der Reiserscharte und des NO-Grates des Hundstalkogels emporführt, auf das Sandjoch, eine Einschaltung im NO-Grat des N-Gipfels, 2820 m, und über den breiten Hang zum nördl. Gipfel.

- c) **Südflanke.** Aus dem Breitlehnerjochl. Vom Joch 1—2 st. Vom Breitlehnerjochl auf Steig nordwestl. empor. Zuletzt weglos in das Schutt kar unter der S-Flanke und durch sie empor zum S-Gipfel.

- 528 d) **Südwestgrat** (Dr. H. Heinsheimer, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1922). Schwierig (III), aus dem Schartl nordöstl. des Sturpens 1—2 st.

Der lange SW-Grat trägt an seinem Ende die Erhebung des Sturpens, 2718 m.

Vom Breitlehnerjöchel südwestl. im Bogen herum und westl. über die Hänge auf die Einschartung nordöstl. des Sturpens. In die Scharte auch von der Hundsbachalm (von Trenkwald im Pitztal auf dem Weg zum Breitlehnerjöchel) indem man den Weg noch ein Stück aufwärts geht, dann westl. über die Geröllhänge zum Schartl emporsteigt.

Über den zuerst wenig ansteigenden SW-Grat empor, einige schroffe Grattürme können auf der S-Seite umgangen werden, der letzte Turm wird auf der S-Seite erklettert. Den folgenden, steilen Gratabbruch überwindet man auf der S-Seite, in die man durch einen Quergang gelangt. Durch eine Rinne in der Wand empor, über einen Überhang zu Standplatz. Bald rechts aus der Rinne und über weniger steilen Fels zurück zum Grat. Über ihn gerade empor zum S-Gipfel, oder Querung in der S-Flanke bis in die letzte Scharte vor dem Gipfel und über den Grat zum höchsten Punkt.

- 529 e) **Von Westen** (Dr. H. Pfaundler, 1929). Vom Moalandsee 4 st. Auf dem Weg von Piößmes unter dem Lubiskar nördl. des Wildgartenkogels südl. ab und in die Einsenkung zwischen dem Moalandsee und dem NW-Kamm des Hundstalkogels. Hinab zum See, 2530 m, und südöstl. über Geröll empor zu einer Rinne (Eis, Schnee, Geröll), die in das letzte Schartl im SW-Grat unter dem S-Gipfel des Hundstalkogels emporführt.

- 530 f) **Überschreitung Nordgipfel — Südgipfel**. Mäßig schwierig (II), 15 Min.

Über den Verbindungsgrat in schöner Kletterei zum S-Gipfel.

- 531 g) **Überschreitung Hinterer Sturpen (Jochkogel) — Hundstalkogel** (Dr. L. Obersteiner, 1924). Vom Breitlehnerjöchel  $2\frac{1}{2}$  st.

Vom Breitlehnerjöchel westl. über Geröll empor an den N-Grat des Hinteren Sturpens. An seiner N-Flanke mühsam empor zu einer Scharte und über Blockwerk und einige Zacken in ein zweites Schartl; auf den breiten Rücken des Hinteren Sturpens. Vom Gipfel westl. hinab in das nächste Schartl. Ein Gratabsatz wird rechts auf der N-Seite umgangen und durch Risse der Grat wieder erreicht, der in nordwestl. Richtung auf den Gipfel des Hundstalkogels führt.

## 28. Wildgartenkogel, 2556 m Grabkogel, 2641 m

Westl. gegen das Pitztal vorgelagerte Erhebungen. Vom Hauptkamm durch eine Einsenkung getrennt. Ostl. in der Fallinie zwischen beiden Gipfeln liegt der Moalandsee, 2530 m.

**Vom Weg Piößmes — Hauersee** aus dem Luibiskar südl. leicht auf den Wildgartenkogel und über den Kamm südl. auf den Grabkogel.

## 29. Sturpen, 2718 m

Felsige Erhebung am Ende des vom Hundstalkogel südwestl. streichenden Gratzuges. Gegen SW mit steiler Felsflanke abfallend.

**Vom Breitlehnerjöchel** westl. über die Geröllhänge und Schrofen in die Einsattelung nordöstl. des Gipfels und aus ihr in kurzer Kletterei zum Gipfel.

## 30. Niederer Breitlehnekogel, etwa 2820 m

Bei Obersteiner: Breitlehnekogel; bei Kuntscher: Breitlehnekopf. Felskopf am NO-Ende des Seitenkammes, der vom Hohen Kogel nordöstl. abstreicht. 1. Ersteigung: O. Hahn mit Führer F. Karlinger, von NO, 1898.

a) **Von Osten**. Von Huben oder Längenfeld auf dem Weg zum Breitlehnerjöchel über die Breitlehnalm im Breitlehntal einwärts. Über eine große Schutthalde unter den O-Grat. Auf den Grat und über Felsen westwärts auf den Gipfel.

b) **Von Südosten**. Von Huben nach Mühle, dann auf Almsteig südwestl. steil empor auf die Polltalalm und in der Talfurche weiter und westl. empor bis unterhalb der S-Flanke. Über sie und über Felsen auf den Gipfel.

## 31. Kleine Geige oder Hoher Breitlehnekogel, 3163 m

Mächtiger, dunkler Felsberg, südwestl. des Niederen Breitlehnekogels, in der Nähe des Ansatzpunktes an den Hauptkamm. (Bei Obersteiner: Breitlehnekopf.) 1. Ersteigung: A. R. v. Aigner, Dr. F. Hörtnagl, Fritz Kodh, 1899.

- 540 a) **Von Westen.** Einige Stellen schwierig (III). Vom Breitlehnojchl 2 st.  
Vom Joch südöstl. empor in ein nördl. des Gipfels eingelagertes Schuttfeld. Über das Geröll und einen Rücken auf einen Vorkopf. Östl. über den Grat und über Platten auf den Gipfel.
- 541 b) **Abstieg.** Über den Gratkopf nordwestl. über den Schutrücken hinab und durch eine Rinne hinab in den südwestl. Teil des Breitlehntales.
- 541 c) **Von Süden.** 6 st. Von Huben wie in R 538 in das Polltal und zum obersten Polltalferner. Von S auf den obersten Teil des SW-Grates und zum Gipfel.

### 32. Breiter Kogel, 3256 m

- 542 Südl. der Kleinen Geige mit breiter Gipfelhochfläche im Kamm aufragend. Gegen W erstreckt sich die Hochfläche gegen den Hohen Kogel, 3296 m, hin. Vom Gipfel des Breiten Kogels zieht ein langer Kamm gegen SO und O, teilt sich später, um das Hochtal der Ebneralm einzuschließen. Dem nordöstl. Ast entragen der Äußere Halkogel, 2658 m, und der Innere Halkogel, 3739 m, und zwischen beiden die Mitterschneid, 2639 m, dem südöstl. Ast der Wartkogel. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1887.
- 543 a) **Von Nordwesten.** Wenn Firn, unschwierig (I), sonst wegen fortschreitender Ausaperung sehr steinschlaggefährlich. Vom Breitlehnerjochl  $1\frac{1}{2}$ —2 st.  
Vom Breitlehnerjochl südöstl. über Schutt und den steilen Fernerteil empor und in das Schuttkar unter dem kleinen Firn- oder Eisfeld. Über dieses steil empor auf die Hochfläche und auf den Gipfel.
- 544 b) **Von Südwesten.** Vom Äußeren Pirchlkarferner unschwierig (I). Von der Vorderen Pollesalm  $3\frac{1}{2}$ —4 st.  
Von Huben im Ötztal zur Vorderen Pollesalm (auf dem Weg zum Weißmaurachjoch). Hier westl. vom Weg ab und auf Steig an der nördl. Lehne des Pirchlkares talein und südl. über den Bach. Westl. talein und durch eine kleine Schlucht und über Moränenblöcke in das Schuttkar, in das die Zunge des Äußeren Pirchlkarferners herabreicht. Von S auf den Gletscher und zunächst steil auf ihm empor. Später mäßig steil über ihn in nördl.

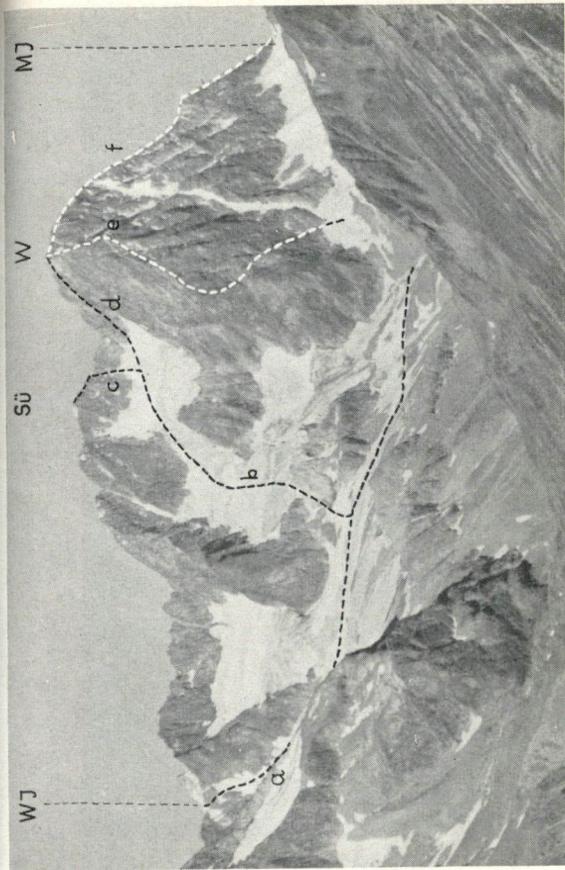


Abb. VII: Watzespitze von Osten

WJ = Watzejoch, Sü = Wätze-Südgipfel, W = Watzespitze, MJ = Madatschjoch;  
a = R 784, b = R 763, c = R 767, d = R 765, e = R 768, f = 770.



### 34. Halkogel

Innerer, 2739 m; Äußerer, 2658 m

- 551** Kühner Felsstock im nordöstl. Seitenkamm des Breiten Kogels. Von N gesehen schroffe Pyramide. Erhebt sich im Rücken, der die Talfurche der Polltalalm und der Ebneralm scheidet.
- 552** a) Von der Ebneralm.  $1\frac{1}{2}$  st.
- 553** b) Von der Polltalalm.  $2-2\frac{1}{2}$  st.
- 554** c) Äußerer Halkogel, Nordostkante (M. Bachmann, F. Seelig, H. Thalhammer, 1949). Schwierig o. Gr. (III+),  $1\frac{1}{2}$  st E. Schöne Kletterfahrt in festem Gestein. Einstieg wo der Rücken zwischen Polltalalm und Ebneralm die Felsplatten des Halkogels erreicht. Vom Einstieg auf grasigen Bändern in die N-Wand hinaus, die weit oben an die Kante zurückführen, wo sie sich zu einem ebenen Gratstück zurücklegt. Von hier zu einem Steilaufschwung, der gerade an der Kante bis zum Gipfel erklettert wird. Es ist auch möglich, die Kante direkt vom Einstieg aus zu verfolgen, wo sie noch schwach ausgeprägt ist.

### 35. Hoher Kogel, 3296 m

- 555** Westl. des Breiten Kogels mit felsigem Gipfelaufbau nur wenig über die überfirnte Hochfläche zwischen beiden Gipfeln emporragend. Der S-Grat stellt die Verbindung zur Hohen Geige her. Westl. streicht ein langer Rücken, mit der Erhebung 2681 m bis südl. unter das Breitlehnerjoch hinab. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897 (anlässlich der Überschreitung des Geigenkammes).
- 556** a) Von Nordwesten. Wenn Firn, unschwierig (I), sonst wegen fortschreitender Ausaperung sehr steinschlaggefährlich; vom Breitlehnerjoch  $1\frac{1}{2}-2$  st. Vom Joch wie auf dem Weg zum Breiten Kogel (oben 32a) über das steile Eisfeld auf die Hochfläche zwischen beiden Gipfeln. Westl. über Blockwerk und Felsen auf den wenig aufragenden Gipfel.
- 557** b) Abstieg nach Nordwesten. Zum Breitlehnerjoch  $\frac{3}{4}$  st. Vom Gipfel hinab und über die Hochfläche nordwestl. steil über den Ferner (Eis) hinab in eine kleine Mulde. Durch eine Rinne auf die Geröllhänge südl. des Breitlehnerjochs.

### 36. Hoher Kopf (Mitterköpfe), 2784 m

Graskopf nordwestl. der Hohen Geige, im Felskamm, der nördl. des Rötens-Karle und südl. der Talfurche der Hundsbachalm aufragt. 1. Besteigung: Dr. L. Obersteiner, 1924. Die eigentlichen Mitterköpfe sind unbedeutende Felsabbrüche südl. davon.

Von Süden. Von Köfels im Pitztal  $3\frac{1}{2}$  st.

**559**

Von Trenkwald auf der Straße talein nach Köfels. Auf Steig nordöstl. empor durch lichten Wald und über die Hänge östl. aufwärts in das Hochtal des Roten Karle und im Bogen nach N in den inneren Talkessel und an den Fuß des Hohen Kopfes. (Südöstl. die Felsabstürze der Hohen Geige.) Über Fels und Schrofen auf den ersten Turm und über den Grat auf den höchsten Kopf.

### 37. Hohe Geige, 3395 m

Mächtigste und höchste Erhebung im Geigenkamm; mit schön geformten, spitzen Fels- und Firngipfel südl. des Hohen Kogels im Kamm aufragend. Gegen NW und SW Gletscherflanken, gegen SO steiler Felsabsturz. Nordöstl. des Gipfels zweigt der Grat ab, dem die Äußere Wilde Schneide entragt, gegen SO streicht ein Grat zur Silberschneide ab. 1. Besteigung: Anlässlich der Vermessung 1853, unter Leitung des Hauptm. Ganahl.

a) Von Südwesten. (Bez.) Von der Chemnitzer Hütte  $3-3\frac{1}{2}$  st. Üblicher, leichtester Anstieg.

Von der Hütte östl. im Weißmaurachkar talein (Wegteilung, Ww.) und über die Moränen empor (Weg rechts ab zum Weißmaurachjoch). Links nördl. durch das Kar empor an die S-Abstürze des von der Silberschneide westl. streichenden Kammes. Auf dem Steig in Kehren empor, zuletzt auf einer langen Felsrippe steiler auf die überfirnte Hochfläche südl. der Hohen Geige. Über die Firnmulde an den S-Hang des Gipfels und über ihn aufwärts; zuletzt von W auf den Gipfel.

b) Von Osten in die Einschaltung zwischen den beiden Wildschneiden und von SW auf den Gipfel (Weg der Erstersteiger). Schöner Anstieg. Von der Vorderen Pollesalm 4 st.

Von der Äußeren (Vorderen) Pollesalm westl. talein bis in den inneren Talkessel des Pirschlkares. Hier südl. in Richtung des Vorderen Ampferkogels empor und zwischen seinen nördl. felsigen Ausläufern und dem nördl. davon gegen die Hohe Geige ziehenden Felskamm auf den Inneren Pirschkarferner. Auf den Ferner auch von der Inneren Pollesalm (auf dem Weg von Huben im Ötztal auf das Weißmaurachjoch), indem man etwas talaus über Rasenhänge in das Fotzenkar emporsteigt und über ein Schartl westl. des Vorderen Ampferkogels, 2797 m, auf den Ferner gelangt.

Auf dem Gletscher südl. unter den Felsen der Inneren Wilden Schneide mäßig steil empor und über die steile Firn-(Eis-)flanke in den Sattel zwischen Silberschneide und Hoher Geige (3278 m) empor, und auf die Firnmulde südl. des Geigengipfels. (Den steilen Eishang kann man auch südl. über Fels ziemlich mühsam umgehen.) Über Firn empor und von W auf den Gipfel.

- 563 c) **Über die Äußere Wilde Schneide** (K. Hagspül, Plangger und Jungwirth, 1935). Schwierig u. Gr. (III—). Schöner Anstieg auf die Hohe Geige. 6—7 st.

Von der Äußeren (Vorderen) Pollesalm (2 st von Huben im Ötztal, auf dem Weg zum Weißmaurachjoch) an der Lehne des Pirschlkares talein und südwestl. an den nach W streichenden Kamm der Äußeren Wilden Schneide. Über den zuerst begrün- ten und mit Schrofen durchsetzten Kamm aufwärts, über einen Gratkopf zu einem plattigen Aufschwung, der rechts über Blöcke erstiegen wird. Gerade empor auf ein schmales Band, das man ungefähr 8 m nach links verfolgt. Über Platten und Schrofen auf einen weiteren Kopf, jenseits hinab in ein Schartl und aus ihm über einen Geröllhang an den Fuß eines großen Pfeilers. In Gipfelfalllinie durch Risse und Kamine auf ihn. Jenseits kurz hinab in ein Schartl. In der linken, östl. Flanke eines vorgelagerten Turmes über Felsstufen 25 m hinab und nordwestl. an seinen Fuß querend zurück an den Grat. Über Blöcke zu einem Turm und rechts, nördl. des Abbruches auf ihn empor. Weiter über Zacken und Köpfe, über einen Felsspalz zu einem Plattenaufschwung. Gerade über ihn hinan; ein Reit- gratl leitet zum letzten Felskopf, von dem man über Platten

und eine Firnschneide zum Vorgipfel, und über ihn auf den Hauptgipfel gelangt.

- d) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1887; 564 im Abstieg: Dr. F. Hörtnagl und Zotti, 1901).

Der N-Grat wird am besten von der südl. des Hohen Kogels eingesenkten Scharte aus begangen.

Von der Vorderen Pollesalm wie oben 32b auf den Äußeren Pirschkarferner und über steile Firn- oder Eishänge nord- westl. in die Scharte, 3207 m.

Vom Breitlehnerjöchel auf dem Weg zum Breiten Kogel auf die Hochfläche westl. des Gipfels und südl. hinab gegen den Pirschkarferner. Südwestl. die steilen Flanken querend in das Schartl im N-Grat.

Hierher auch von der Hundsbachalm (auf dem Weg von Trenkwald zum Breitlehnerjöchel) südwestl. über Geröll in das weite Schuttkar zwischen dem W-Kamm des Hohen Kogels und dem Hohen Kopf. Aus dem nördl. Teil des Kares durch eine steile Rinne (Steinschlag) in das Schartl, Über Fels und Firn südl. über den Grat bis vor einen Gratkopf, der entweder überklettert oder südl. über steile Eisflanken umgangen werden kann. Weiter über den (je nach Verhältnissen vereisten) Grat zu einem Firnsattel (das steile, vereiste Stück kann man schwieriger in Felsen umgehen, dann südl. fast eben zum Firnsattel). Über mehrere zum Teil vergletscherte Absätze und einen Vorkopf (Klüfte) südl. weiter über den Grat und eben zum blockigen Gipfelaufbau und südöstl. über ihn zum Gipfel.

- e) **Westgrat**. Mäßig schwierig (II), von der Chemnitzer Hütte 565 3 st. IV

Von der Hütte auf dem Höhenweg zum Breitlehnerjöchel bis zur Gahwinden, 2649 m, Aussichtspunkt mit großem Steinmann und Bank, Vorsprung im W-Grat; hier Beginn des Grates. Über den blockigen Kamm mit Umgehen oder Überklettern einiger Zacken, zuletzt gegen NO auf die Firnhochfläche südl. des Geigengipfels.

### 38. Silberschneide, 3343 m

Südöstl. der Hohen Geige mit schlankem, dreikantigem Fels- 566 bau im Kamm aufragend. Gegen NO hohe, schroffe Felsab- stürze, ebenso gegen S. Der lange gegen SO streichende Kamm,

trägt die Erhebungen P. 3189 m und die Fotzenkarstange, 3021 m, und wird Innere Wilde Schneide genannt. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897, über den W-Grat und die S-Flanke des W-Grates.

- 567 a) **Westgrat** (Weg der Erstersteiger). Schwierig u. Gr. (III—), von der Chemnitzer Hütte 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 st.

Von der Chemnitzer Hütte auf dem Steig ins Weißmaurachkar und über die Schrofenhänge des W-Kammes der Silberschneide empor auf die Gletscherhochfläche südl. der Hohen Geige. Hier gleich östl. fast eben gegen den Geröllmugel und über den Rücken östl. mäßig ansteigend empor. Über den schmaler werdenden Grat und in ein Schartl. Die jenseits der Einsenkung aufragenden schroffen Gratzacken können an der S-Seite möglichst nahe dem Grat umgangen werden. Über den steilen, zackigen Grat weiter empor, Graterhebungen kann man südl. über Platten umgehen, auf den schmalen Gipfel.

- 568 b) **Westflanke** des Südgrates. Mäßig schwierig (II), eine Stelle schwierig (III), von der Chemnitzer Hütte 3—4 st.

Von der Hütte in das Weißmaurachkar. Wo der Steig nördl. gegen die Hohe Geige emporzieht, östl. ab und über Geröll steil empor gegen den S-Grat der Silberschneide. Über Firn und Schrofen in die südl. des Grates eingeschnittene Scharte. Aus ihr kurz gerade empor, dann weicht man in die linke, südwestl. Flanke aus und gelangt über Platten und Schutt zu einem Überhang. Über ihn (III) und durch einen seichten Riß in die Plattenflucht der SW-Flanke der Silberschneide. Gerade empor auf den S-Grat unter dem Gipfel und kurz über ihn auf den höchsten Punkt.

- 569 c) **Von Osten** (Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901). Schwierig u. Gr. (III—), von der Inneren Pollesalm 5—6 st.

Von der Inneren Pollesalm auf dem Weg zum Weißmaurachjoch im Weitenkar empor. Im inneren Talkessel nordwestl. ab und über Geröll an den Fuß der O-Flanke des Berges. Durch eine an den O-Grat emporziehende Rinne steil empor auf den Grat. Der schwierige Gratteil oberhalb des Schartls wird ausgesetzt in der steilen N-Flanke umklettert. Über den steilen Grat gerade empor zum Gipfel.

- d) **Gerade Überschreitung des Kammes der Inneren Wilden Schneide zur Silberschneide** (M. Bachmann, F. Seelig, Herbert und Heide Thalhammer, 1949). Teilweise sehr schwierig (IV), 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 st E. Großzügige Kletterfahrt in festem Gestein.

Aus dem Pirchkar über einen steilen Moränenrücken in eine Scharte westl. der Fotzenkarstange, 3021 m, Einstieg. Immer an der Gratkante, die zwei Gipfel (3021 m und 3189 m) überschreitend, steigt man vom westl. Gipfel, 3189 m, etwas in die S-Flanke ausweichend in die Scharte vor dem O-Grat der Silberschneide ab. Aus ihr gerade über die steile O-Kante empor zum Gipfel.

### 39. Ampferkogel, 3186 m

Schön geformter, kleiner Felskopf im Grat südl. der Silberschneide. Der Ampferkogel entsendet nach W einen kurzen steilen Grat. Der S-Grat zieht gegen das Weißmaurachjoch, 2959 m, hinab. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, O-Grat, Abstieg nach NO, 1897.

- a) **Nordgrat**. Aus der Einschaltung zwischen Silberschneide und Ampferkogel. Unschwierig (I), von der Chemnitzer Hütte 3—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Hütte zuerst auf dem Steig, dann östl. ab in das nördl. Weißmaurachkar. Über Geröll steil in nordöstl. Richtung empor, zuletzt über den kleinen Weißferner und Schrofen in die Einsattelung zwischen Silberschneide und Ampferkogel. Über Gratzacken und Schrofen gerade empor auf den Gipfel.

- b) **Südgrat**. Aus dem Weißmaurachjoch über die Erhebung des Weißmaurachkopfes, 3071 m. Schwierig (III), von der Chemnitzer Hütte 3—4 st.

- c) **Westgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Schwierig (III), aus dem Weißmaurachkar 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Chemnitzer Hütte nordöstl. empor ins Weißmaurachkar und in gleicher Richtung über Geröll empor an den Beginn des W-Grates. Durch eine Rinne von rechts auf die Grathöhe empor. In schöner, abwechslungsreicher Kletterei östl. über den Grat, zuletzt Überklettern zweier Grattürme und gerade empor auf den höchsten Punkt.

#### 40. Vorderer Ampferkogel, 2911 m

- 575 Felsige Erhebung am O-Ende des Kammes der Inneren Wilden Schneide, zwischen Pirschl- und Fotzenkar. 1. touristische Erst-  
steigung über die NW-Flanke und den N-Grat: K. Hagspül,  
J. Krimbacher, 1929.
- 576 a) **Von Süden.** Unschwierig (I), von der Inneren Pollesalm  
durch das Fotzenkar 3 st.
- 577 b) **Von Westen.** Aus dem Kar des Inneren Pirschkarferners über die W-  
Flanke, von der Vorderen Pollesalm 2—3 st.
- 578 c) **Von Nordosten.** Mäßig schwierig (II), von der Vorderen Pollesalm  
<sup>3 1/2</sup> st.  
Von der Alm im Pirschkar westl. talein und südl. gegen den Vorderen  
Ampferkogel. Über Geröll und durch eine steile Rinne auf den NO-Kamm.  
Über Blockwerk, Platten und kleine Absätze zum Gipfel.
- 579 d) **Südwestgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1929). Abstieg schwierig (III),  
in das Pirschkar 2 st.  
Vom Gipfel über steile Platten in die tiefste Einschaltung und über Geröll  
und Blockwerk in das Kar des Inneren Pirschkarferners und nördl. hinaus  
in das Pirschkar und zur Äußeren Pollesalm.

#### 41. Puitkogel, 3345 m

- 580 Südwestl. des Weißmaurachjoches mit gewaltigen Felsflanken  
und klobigem Felsgipfel, der eine scharfe Schneide darstellt, im  
Kamm aufragend. Gegen W zieht der mächtige NW-Grat mit  
seinen Zweigraten in das Pitztal hinab. Gegen SW steile Fels-  
abstürze. An die O-Abstürze des NO-Grates lagern sich die  
Reste des nördl. Puitkogelferners und an die O-Flanke des  
Gipfels die des Südl. Puitkogelferners an. Lohnender, schöner  
Aussichtsberg.  
1. Erstigung: Dr. F. Lantschner mit Forstwart F. Gstrejn,  
1894, von O aus dem Pollestal, über die O-Schulter und von  
SO auf den Gipfel.
- 581 a) **Südgrat** (R. L. Kudas, 1895). Mäßig schwierig (II). Von der  
Inneren Pollesalm <sup>3 1/2</sup>—4 st; vom Weißmaurachjoch 2—<sup>2 1/2</sup> st;  
von Planggeroß über Mittelberg und die S-Hänge des Wasser-  
talkogels 5—6 st; von Mandarfen durch das Wassertal 5—6 st.  
Von der Inneren Pollesalm im Pollestal (zum Urfeld) un-  
gefähr <sup>3/4</sup> st talein, dann westl. vom Steig ab und über grasige  
Hänge empor zu den Moränen östl. des Südl. Puitkogelferners.

Über sie und über Schutt und Blöcke westl. ansteigend bis in  
den Hintergrund des Silberkarls. Zuletzt steil über Schutt und  
Eis auf die östl. des S-Grates vorgelagerte Blockschulter.  
Hierher auch vom Weißmaurachjoch. Etwas unterhalb des  
Joches auf der Pitztaler Seite südl. und in der ersten Rinne  
empor in ein Schartl im Kamm. Jenseits hinab und Querung  
(südl.) unterhalb der O- und SO-Flanke. Südwestl. empor auf  
die Geröllschulter.

An den S-Grat aus dem Pitztal von Mittelberg über den  
Mandarfen-Sonnenkogel. Über Geröll unter dem Wassertal-  
kogel empor und in ein Schartl nördl. des Wassertalkogels.  
Jenseits hinab gegen den Ferner und nördl. auf die Schulter.  
Aus dem Pitztal auch von Mandarfen. Vom Ort etwas talaus  
und durch die steile Schlucht des Wassertales empor auf die  
obersten Hänge des Wassertales. Durch eine sehr steile Fels-  
rinne in ein Schartl im S-Grat und über ihn zum höchsten  
Punkt.

Von der Blockschulter guter Anstieg auf den S-Grat und über  
Blöcke in schöner Kletterei zum Gipfel.

b) **Ostgrat** (über die Südhänge der Ostschulter: Dr. F. Hör- 582  
nagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897). Mäßig schwierig (II). Von  
der Inneren Pollesalm 5 st; vom Weißmaurachjoch 2—<sup>2 1/2</sup> st.  
Von der Inneren Pollesalm im Pollestal einwärts bis nach der  
Wegabzweigung zum Weißmaurachjoch. Hier westl. über  
Weidehänge und Geröll empor in das Kar des Puitkogelferners.  
Etwas südl. über Felsen und Schrofen empor in ein östl. des  
Gipfels eingesenktes Schartl.

In das Schartl auch vom Weißmaurachjoch, indem man wie bei  
der Begehung des S-Grates vom Joch unter die O-Flanke hin-  
abquert. Von hier südl. und über die breiten Plattenflanken  
auf die O-Schulter. Schräg (westl.) aufwärts in das Schartl östl.  
des Gipfels.

Vom Schartl in der steilen, doch gut begeharen O-Flanke auf  
den östl. Gipfelzacken des Puitkogels. Über Blöcke in ein  
Schartl hinab und über die kurze, ausgesetzte Schneide empor  
auf den W-Gipfel.

c) **Nordwestgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Schwie- 583  
rig u. Gr. (III—), von der Chemnitzer Hütte 5—6 st.

Von der Hütte südl. über Geröll an den Beginn des NW-Grates und durch eine der grasigen Rinnen auf ihn. Südöstl. über den Kamm empor, einige Grattürme kann man südl. umgehen. Durch eine Schlucht in das Schartl vor dem großen, steilen Grataufschwung. Über ihn in langwieriger Kletterei gerade empor und über mehrere Absätze auf den Punkt, von dem ein kleiner Grat gegen SW gegen das Wassertal hinabstreicht. Nun fast eben südöstl. zum Gipfel.

- 584 d) **Nordwand** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenblaikner, 1903). (Zum Teil Eiswand, Steinschlag!) Von der Chemnitzer Hütte 4—5 st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Weißmaurachjoch unter dem Joch südl. vom Steig ab und gegen den Fuß der N-Wand. Über Geröll an den Beginn des Felsgürtels, der den unteren Teil der Wand bildet. Nun entweder durch eine Rinne empor, oder rechts davon über brüchige Felsen und über Schrofen an den Beginn des Eises. Gegen links empor an ein steiles Gratl (Vereisung) und über eine Firnschneide und steile Felsen auf den flacheren Teil des NW-Grates und in wenigen Minuten auf den höchsten Punkt.

- 585 e) **Südwestgrat** (Begehung des SW-Grates bis zum Zweigpunkt, 3262 m, H. Derfflinger, H. Dobler, 1914). Sehr schwierig (IV), von Tieflehn im Pitztal 6—7 st.

Von Planggeroß im Pitztal talein zur Häusergruppe Tieflehn. Östl. steil über die Hänge empor (kleiner Steig) in eine kleine Rasenrinne. Durch sie steil auf einen begrünten Rücken, der über mehrere kleine Erhebungen, über zwei felsige Grataufschwünge in schöner Kletterei in eine Scharte vor dem höchsten Gratabbruch führt.

Eine Seillänge empor, auf ein Band ein wenig nach rechts auf einen kleinen Felsvorsprung am Beginn des glatten Aufschwunges. Links durch einen seichten Kamin, über den zweiten Überhang von rechts nach links herum, und links um die Kante auf ein Band und zu einer Nische. Aus ihr durch eine kurze, glatte Verschneidung zu einem waagrechten Riß, der gegen rechts an die Kante des Turmes führt. Hier ausgesetzt, unter einem Überhang zu einer Kanzel. Durch einen langen Riß, über einen Überhang nach links, dann gerade empor über

den Grat. Über ein scharfes Reitgratl und in eine Scharte steil hinab. Weiter über den Grat zum P. 3262 m (der alten AV-Karte) und zum Gipfel.

#### 42. Sonnenkogel, 3170 m

Pyramidenförmiger Felsberg im Kamm südl. des Puitkogels 586 aufragend. Gegen W Schrofenflanke, gegen O Abstürze gegen das Silberkar. 1. Ersteigung: H. Golle mit Führer Dobler, aus dem Pitztal und auf dem S-Grat, 1872. Von S: R. L. Kudas. **Südgrat.** Unschwierig (I), aus dem Pitztal 5 st. 587 Wie in 41a auf dem Weg von Mandarfen im Wassertal empor und gerade östl. steil empor auf einen Rücken und in eine Scharte südl. des Gipfels. Über den Grat in kurzer Zeit zum Gipfel.

#### 43. Wassertalkogel, 3247 m

Im Kamm südl. des Sonnenkogels und nördl. des Gschrapkogels mit schönem Gipfelbau aufragend. Ein breiter Rücken zieht östl. in das Pollestal hinab. Gegen W Schrofenflanke, gegen NO zum Teil überfirnte, breite Flanke gegen das Silberkar hinab. 1. Ersteigung: R. L. Kudas, 1895. 588

a) **Von Norden.** Aus dem Silberkar 1 st. 589 Vom Weißmaurachjoch wie auf dem Weg zum O-Rücken des Puitkogels, unter der O-Flanke des Puitkogels südl. in das Silberkar und unter dem Sonnenkogel weiter südl. bis unter die N-Flanke des Wassertalkogels. Über die teilweise überfirnte (Eis-)Flanke auf den Gipfel.

b) **Über den Ostrücken.** Unschwierig (I), von der Inneren 590 Pollesalm 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Alm im Pollestal über das Urfeld einwärts und auf den ausgeprägten und weithin sichtbaren O-Rücken. Über ihn über Geröll und Blockwerk und Schrofen auf den höchsten Punkt.

c) **Von Westen.** Unschwierig (I), von Mittelberg im Pitztal 591 4—5 st.

Von Mittelberg auf einem Steig östl. über die Hänge in kleinen Kehren empor und über die Grasflanken des Mandarfer Sonnenberges gerade östl. ansteigend hinan. Über Geröll zum Gipfel.

#### 44. Gschrappkogel, 3194 m

592 Südl. des Wassertalkogels mit wenig ausgeprägtem Gipfelbau im Kamm aufragend. 1. touristische Ersteigung: Dr. A. M. Berns mit Frau und Dr. J. v. Rees mit Führer Th. Ploner, 1878.

593 **Übergang vom Wassertalkogel**,  $\frac{1}{2}$  st.  
Vom Wassertalkogel über den Blockgrat südl. auf den Gschrappkogel.

#### 45. Wurmsitzkogel, 3080 m

594 Kammerhebung nördl. des Pollesjoches mit Schrofen und Geröllflanken gegen W und kleinem Felsabsturz gegen SO ins Pollestal. 1. touristische Ersteigung: R. L. Kusdas, 1895.

595 a) **Vom Pollesjoch**. 1 st.  
Vom Joch nördl. über den flachen Grat über Geröll und Blöcke auf den Gipfel.

596 b) **Von Westen**. Von Mittelberg über die steilen Hänge und Geröllflanken. 4 st, nicht lohnend.

597 c) **Vom Gschrappkogel**. 1— $\frac{1}{2}$  st. Unschwierig (I).

#### 46. Perlerkogel, 2763 m

598 Schroffer Felsberg am Beginn des Polleskammes, über dem Ötztal und dem Eingang des Pollestales aufragend. (Auf der Freytag-und-Berndt-Karte fälschlich bei P. 2707 m eingezeichnet. Dieser Punkt ist ein Vorkopf.) 1. Ersteigung: Dr. F. R. v. Juraschek und Frau mit Führer Rimml, 1897.

599 a) **Von Südosten**. Von der Gransteinalm 3 st.  
Von Sölden im Ötztal auf der Straße talaus bis zum kleinen Weiler Mitterhof. Hier auf gutem Weg nördl. dem Hang entlang und in einer großen Kehre empor zur Äußeren Gransteinalm. Über die Hänge nordwestl. empor zum Perlersee und über Geröll und Schrofen, zuletzt kurz über Fels zum Gipfel.

600 b) **Von Süden**. Von der Gransteinalm  $\frac{3}{2}$  st.  
Von Sölden zur Gransteinalm. In Richtung des höchsten Punktes gerade empor. In einer Schlucht aufwärtssteigend, gelangt man zu einer Felsplatte südl. des Gipfels. Rechts von ihr über Geröll, Platten und Rasenflecke in ein Schartl und aus ihm über den kurzen Grat zum Gipfel.

#### 47. Graskogel, 2786 m

Schöner, steil aufragender Gipfel südl. des Perlerkogels, westl. über dem Perlersee aufragend. 1. Ersteigung und Überschreitung: Dr. H. Pfandl, 1933.

a) **Von Süden**. Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), von der Gransteinalm  $\frac{3}{2}$  st. 602

Von der Alm westl. über die Hänge empor in das Kar des Perlersees. Südl. des Sees über Geröll und empor in die Scharte zwischen Graskogel und Gransteinkopf. Aus der Scharte über den Gratabbruch empor; man umgeht ein steiles Stück auf der Pollestalseite, ebenso einen schroffen Gratturm. Auf den schmalen Grat zurück, über ein Reitgrat auf ein flaches, rasenbedecktes Gratstück und kurz zum Gipfel.

b) **Überschreitung zum Perlerkogel**.  $\frac{3}{4}$  st. 603

Vom Gipfel nördl. hinab gegen die tief eingeschnittene Scharte. Über mehrere Gratzacken hinab. Der letzte steile Gratabbruch vor dem Schartl wird rechts durch eine Rinne umgangen. Hinab gegen die Gras- und Geröllhänge der S-Flanke des Perlerkogels. Durch sie empor auf seinen Gipfel.

#### 48. Gransteinkopf, 2803 m

Zwischen dem Söldner Grieskogel im S und dem Graskogel im N mit rundem Felsgipfel im Kamm aufragend. 604

**Aus dem Kar des Perlersees**. Von der Gransteinalm 3 st. 605

Von der Alm westl. empor in das Kar des Perlersees und südwestl. über Geröll und Schrofen auf den Gipfel.

#### 49. Söldner Grieskogel, 2911 m

Südl. des Gransteinkopfes mit wenig ausgeprägtem Gipfel. Im Winter nicht ratsam. 606

**Von Hochsölden**  $\frac{2}{2}$  st. 607

Von Hochsölden auf einem Steig im Bogen nach N über die weiten Hänge empor und über die SO-Flanke des Berges auf seinen höchsten Punkt.

50. Lange Wand und Breitlehner, 2865 m und 2793 m

- 608 Graterhebungen südwestl. des Söldener Grieskogels. Beide Erhebungen sind von Hochsölden über die Hänge und die SO-Flanken leicht ersteiglich. (Lift bis zum Fuß des Steilaufschwunges.)
- 609 Die Überschreitung vom Söldner Grieskogel über den Kamm, unter Umgehung steilerer Gratstellen, ist leicht.

51. Breitlehnerturm, 2765 m

- 610 Nordöstl. des Heinbachjöchls. Der Gratturm ist von einem Spalt durchzogen.
- 611 Von Nordosten. Schwierig (III). Von Hochsölden auf dem Weg zum Heinbachjöchl in westl. Richtung empor und von NO auf den Turm.

52. Roßkirpl, 2942 m

- 612 Breiter Gipfel südwestl. des Heinbachjöchls. 1. Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901.
- 613 Vom Heinbachjöchl über Geröllhänge leicht zu ersteigen. Lift von Hochsölden empor an den Fuß des Breitlehners.

53. Rotkogel, 2940 m

- 614 Graterhebung nordöstl. über dem Schwarzsee aufragend. 1. touristische Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, S-Grat, 1901. Von der Rettenbachalm über die Hänge unschwierig ersteiglich.
- 615 Gratüberschreitung vom Heinbachjöchl über das Roßkirpl und den NO-Kamm des Rotkogels ist unschwierig. Schöne Skiabfahrt nach Hochsölden.

54. Schwarzseekogel, 2885 m

- 616 Blockgipfel südwestl. über dem Schwarzsee aufragend. Schrofenflanken gegen N und O.
- 617 Von der Rettenbachalm westl. über die Hänge unschwierig ersteiglich.

55. Schwarzkogel, 3018 m

Doppelgipfliger Felsberg südwestl. über dem Schwarzsee aufragend. Mit steilen Hängen gegen das Rettenbachtal abfallend. Skiabfahrt nach Hochsölden. 1. touristische Ersteigung des Nordgipfels: O. Melzer von N, 1893. Von S und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, 1901.

a) Von Norden. Unschwierig (I), von der Rettenbachalm 4 st. 619 Von der Alm über die steilen Hänge westl. aufwärts zum Schwarzsee. Vom S-Ufer des Sees über die mäßig steile N-Flanke über Geröll und Schrofen zum Gipfel. Zum Schwarzsee auch aus dem Pollestal. Bis zur Wegabzweigung zum Heinbachjöchl im Pollestal einwärts. Hier ein Stück auf dem Steig zum Heinbachjöchl empor, dann östl. ab und in die Karmulde empor, die mit einem kleinen See unter dem Rotkogel eingebettet ist. Südl. zum Schwarzsee und wie oben zum Gipfel.

b) Der kurze Verbindungsgrat zwischen Nord- und Südgipfel 620 wird über Blöcke und Fels überklettert. Mäßig schwierig (II).

56. Vorderer Einzeigerkogel, 2982 m

Gratschulter südwestl. des Schwarzkogels. 621 Vom Schwarzkogel über den Blockgrat südl. hinab und durch eine lange Gratsenke auf den höchsten Punkt des Einzeigerkogels.

57. Roter Turm, 2966 m

Der Rote Turm ragt als Gratkopf nördl. der Pollestürme im 622 hintersten Polleskamm auf. 1. Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901. Die Überschreitung N—S über Fels und Blöcke ist unschwierig. An der N-Flanke ausgesetzt über eine glatte Platte und über Fels auf den Gipfel.

58. Vier Pollestürme, ungefähr 2960 m

Grattürme im hintersten Polleskamm aufragend. 1. Ersteigung 623 des östlichsten Turmes: F. Friedrichs, G. Schomberger mit Führer Grüner, 1894. 1. Ersteigung und Überschreitung der drei anderen Türme: Dr. F. Hörtnagl und Zotti, 1901.

Auf die Scharte vor dem ersten Turm aus dem Pollesferner (man erreicht ihn auf dem Weg von Huben im Ötztal auf das nördl. Pollesjoch) über Schrofen und Geröll. Die Überschreitung der vier Grattürme erfolgt in schöner Kletterei aus den jeweiligen Scharten vor den Türmen.

### 59. Nördlicher und Südlicher Polleskogel

3035 m und etwa 3000 m

- 624 Zwischen ihnen das Südliche Pollesjoch. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti anlässlich einer Überschreitung des ganzen Polleskammes am 10. 8. 1901. Auf die Pollesjöcher (siehe dort) und unschwierig auf beide Erhebungen.

## II. Kaunergrat

### 1. Venet, 2513 m

- 625 Freistehender Aussichtsberg im nördlichsten Teil des Kaunergrates, der durch die Talmulde des Piller vom übrigen Kamm getrennt ist. In dem kleinen Kammstück ragen nordöstl. des Venet noch das Wonnetjöchl, 2497 m, das Kreuzjoch, 2383 m, und der Gampelkopf, 2226 m, und westl. der Grabberg auf. Zusammen mit dem Venet stellen sie ein prächtiges Skigebiet dar. Die Berg-Mahder auf der N-Seite hießen „auf der Fenat“. (Venet wird „Fenet“ gesprochen.)
- 626 a) **Von Landeck über den Grabberg.** 4 $\frac{1}{2}$  st, bez. Von Landeck zur Kirche und östl. in den Wald. In einer Kehre durch den Wald empor und auf die Höhe von St. Georgen. Östl. durch Wald und Wiesen, zuletzt über die freien Hänge zum Grabberg, 2208 m. Über den begrünten Kamm östl. weiter zum Venet.
- 627 Man kann auch ohne den Grabberg zu überschreiten an seiner südl. Flanke auf einem (bez.) Weg aufwärtssteigen und den Kamm erst in der Mitte zwischen Grabberg und Venet betreten.
- 628 b) **Vom Weiler Piller über die Südhänge.** 2 $\frac{1}{2}$  st. (Den Piller erreicht man von der Postautohaltestelle Wenns

im Pitztal auf der Straße, die südwestl. in die waldige Hochfläche emporführt.)

### c) **Von Fließ im Oberinntal.** 4 st.

Von Fließ (bei der Kirche) nordöstl. aus dem Dorf und auf dem Almweg empor zur Goglesalm. Über einen Rücken und über die S-Hänge auf den Venet.

### d) **Von der Venethütte.** 2 st.

Von Zams im Oberinntal auf die Venethütte auf der Langesbergalm, 1752 m; durch Wald und über die Grashänge auf den Rücken westl. des Gipfels und über den Kamm auf ihn.

### e) **Vom Alpengasthaus Plattenrain.** 2—2 $\frac{1}{2}$ st.

Von Arzl bei Imst über Hochasten empor zum Ghs. Plattenrain (s. dort). In schöner Wanderung über die Hochastner Alm und südwestl. empor über die Venetalm zum Gamsstein, 1954 m. Über den flachen Rücken (herrliche Aussicht auf die Kaunerberge) weiter zum Kreuzjoch, 2383 m, und über das Wonnetjöchl zum Venet.

### 2. Hohe Aifenspitze, 2786 m

Südl. des Kreuzjochs im nördl. Eckpunkt des Kaunergrates mit Block- und Grasflanken aufragend. Östl. im Kar liegt der dunkelgrüne Straßberger See. Vom Gipfel der Nieder Aifenspitze schöne Skiabfahrt nach Kauns am Eingang des Kauner-ales. Vom Gipfel der Hohen Aifenspitze herrlicher Blick auf die Kaunerberge, Lechtaler Berge, die Ferwallgruppe und die nördl. Glockturm-gipfel.

### a) **Vom Piller über die Aifner Alm und die Niedere Aifenspitze,** 3 st.

Vom Piller (hierher von Wenns im Pitztal oder von Fließ im Oberinntal) oder von dem südwestl. gelegenen Weiler Fuchsmoos südl. durch den schönen Wald auf Almweg empor zur Aifner Alm. Über die freien Almhänge auf einem Steiglein östl. empor auf die Niedere Aifenspitze. Vom Gipfel südöstl. über Blockwerk und Geröll über den Kamm zum Gipfelkreuz der Hohen Aifenspitze.

### b) **Vom Ghs. „Schön“.** 3 $\frac{1}{2}$ st.

Vom Ghs. „Schön“ im Pitztal auf gutem Weg den westl. Talhang empor zur Häusergruppe Graslehen. Über die wal-

digen Hänge schräg südl. empor zur Unteren und Oberen Straßberger Alm (1759 m und 2033 m).

Hierher auch von den Häusern „Wiesle“ im Pitztal (zwischen dem Whs. „Schön“ und Wiese) auf gutem Almweg über die Äußere Ritzenrieder Alm.

Von der oberen Straßberger Alm entweder südl. der Bachfurche entlang aufwärts zum Straßberger See und gerade auf den Gipfel der Hohen Aifenspitze, oder von der Alm auf den Sattel (Kreuzjöchel) nördl. der Hohen Aifenspitze und über den Rücken auf den höchsten Punkt.

### 3. Falkauer Köpfe, 2836 m

635 Doppelgipflige Graterhebung im Kamm zwischen Hochschaltergrat im N und den Falkauer Ölgrubenköpfen im S. Felsiger Absturz gegen S. 1. touristische Ersteigung: R. L. Kudas über den Kamm von der Aifenspitze her, 1900.

636 a) Von der Hohen Aifenspitze über den Kamm.  $1\frac{1}{2}$  st. Von der Hohen Aifenspitze südl. über den Blockrücken hinab und immer auf der Kammhöhe über die Erhebung des Hochschaltergrates auf die beiden Blockköpfe.

637 b) Von Westen. Von der Aifner Alm  $2\frac{1}{2}$  st. Vom Piller durch den Wald empor zur Aifner Alm. Nun auf einem Steiglein an der W-Flanke der Aifenspitzen über tiefingeschnittene Tobel südl. fast eben einwärts. Um den vom Hochschaltergrat herabziehenden Rücken herum und steil über die SW-Flanke zum Gipfel.

An die SW-Flanke auch gerade aus dem Kaunertal, entweder vom Weg Fließ — Gacher Blick — Kauns, oder von der Kaunertal-Straße unter den Höfen von Falpetan von der Straße ab und nordöstl. auf dem Weg zu den hochgelegenen Höfen von Falpetan empor. Durch Wald und über die Hänge an die SW-Flanke und über sie zum Gipfel.

### 4. Falkauer Ölgrubenköpfe

638 Südlicher 2825 m, Hinterer 2855 m, und Äußerer 2890 m Felsige Kammerhebungen südöstl. des Falkauer Köpfles. Der Äußere Falkauer Ölgrubenkopf ist vom Kamm etwas nördl. vorgeschoben. Zwischen Äußerem und Hinterem Falkauer

Ölgrubenkopf ist eine tiefe Scharte eingesenkt. Der Südliche ist selbständig und weniger schroff als die beiden anderen Köpfe. Ein langer Grat zieht nördl. gegen das Pitztal hinab. 1. Gratüberschreitung vom Hinteren zum Äußeren Falkauer Ölgrubenkopf: H. v. Mackowitz, H. Margreiter, E. Übel, 1902.

a) Von Süden, auf den Äußeren Ölgrubenkopf. Von der 639 Falkaunalm  $2\frac{1}{2}$ —3 st.

b) Von Norden, auf den Äußeren Ölgrubenkopf. Von der 640 Oberen Straßberger Alm  $1\frac{1}{2}$ —3 st.

Von der Oberen Straßberger Alm (hierher auf Almweg vom Ghs. „Schön“ im Pitztal) südl. empor in die Mulde des Straßberger Sees. Links des Sees über die Hänge und über Geröll auf den vom Falkauer Köpfe nördl. ziehenden Gratrücken, den man ein Stück (südl.) verfolgt. Dann südwestl. hinab in das Kar und in eine Rinne, die zum N-Grat des Äußeren Ölgrubenkopfes emporzieht. Zuerst mühsam über loses Geröll in ihr aufwärts, dann links von ihr über Schrofen und Wandstellen an den N-Grat und über Platten zum Gipfel des Äußeren Kopfes.

c) Überschreitung vom Äußeren zum Hinteren Ölgruben- 641 kopf.  $1\frac{1}{2}$  st.

### 5. Stupfarriköpfe, 2808 m Schalwand, 2941 m

Bei Obersteiner: Stupfari und Schalenberg. 642 Stupfari, ursprünglich: stoutpfaerrich = „Stutenpferch“. Das Stupfarriköpfe steht nordwestl. des Niederjöchls, mit wenig ausgeprägtem Geröll- und Blockgipfel im Hauptkamm. In dem von ihm nördl. streichenden Grat ragt die Schalwand mit schöner Block- und Felspyramide auf. Der nördlichste Ausläufer dieses Grates ist der Söllberg, 2628 m. Im Kar am O-Fuß des Stupfarriköpfles liegt der Krumme See. 1. touristische Ersteigung: R. L. Kudas, 1900.

a) Vom Niederjöchel über den Südostrücken auf das Stupfari- 643 köpfe. Vom Joch  $\frac{3}{4}$  st.

Aus dem äußeren Kaunertal über Kaltenbrunn auf das Niederjöchel (s. dort); vom Joch nordwestl. über Blockwerk und Geröll auf das Köpfe.

644 b) Vom Krummen See über die Südflanke der Schalwand. 1<sup>1/2</sup> st.

Von Wiese im Pitztal über die Söllbergalm, den Brechsee zum Krummen See. (Weg Niederjoch — Wiese, umgekehrte Richtung.) Durch das Kar nördl. empor und über Geröllhalden zum Gipfel der Schalwand.

645 c) Die Schalwand kann auch vom Niederjochl über das Stupfarrköpfe und den Verbindungsgrat erreicht werden. Vom Jöchl 1<sup>1/2</sup> st.

6. Aherkogel, 2803 m, Stallkogel, 2603 m,  
Kitzmörder, 2359 m

646 Vom Hauptkamm des Kaunergrates zweigt östl. des Niederjoches ein Grat ab, der östl. zum Aherkogel und von dort in zwei Seitenkämmen nordöstl. und östl. gegen das Pitztal hinabstreicht. Der nordöstl. Zweig trägt den Kitzmörder, der östl. den Stallkogel.

Der Aherkogel kann aus dem Kar des Krummen Sees (auf dem Weg Niederjochl — Wiese, umgekehrte Richtung) leicht erstiegen werden.

Der Kitzmörder vom Brechsee aus, der Stallkogel ebenfalls vom Brechsee aus, indem man den Rücken des Kitzmörders südl. umgeht oder überschreitet und südl. über die Hänge auf den Gratkopf gelangt.

7. Vorderer und Mittlerer Stupfarr (Neuberg), 2912 m  
Hinterer Stupfarr, 2896 m  
„Beim Steinmandl“, 2898 m

647 Graterhebungen südl. des Stupfarrköpfles und nördl. des Peischlkopfes (östl. des Niederjochls Abzweigungspunkt des Aherkogelkammes) im Hauptkamm. Die W-Flanken fallen mit gerölldurchsetzten Grashängen gegen das Kaunertal, die O-Seiten mit brüchigen Blockflanken gegen das Pitztal ab. 1. touristische Besteigung bis P. 2873 m: R. L. Kusdas, 1900.

648 a) Vom Niederjochl über die Erhebungen. 1 st.

Vom Niederjochl südöstl. auf eine flache Schulter; und über den Grat südl. über die vier Erhebungen in die Scharte vor dem Peischlkopf.

b) Aus der Einschaltung nördl. des Peischlkopfes. 1<sup>1/2</sup> st. 649

Aus dem Kaunertal über Kaltenbrunn und südöstl. durch Wald empor auf die Gallrutalm, 1847 m. Durch ein grasiges Tal nordöstl. empor und in die Senke nördl. des Peischlkopfes. In die Senke auch von O aus dem Pitztal. Von den Häusern Wiese, Schweighof (talaus von Leonhard im Pitztal) westl. empor zur Neubergalm. Südwestl. weiter bis die Steigspuren den Bach überschreiten. Hier dem rechten Bachlauf folgend vom Steig ab und südwestl. im Plötzigkarle empor. Über Schutt und unschwierige Felsen steil in die Senke im N-Grat.

Aus ihr über den schroffen Grat nördl. und nordwestl. empor auf den höchsten Punkt.

8. Peischlkopf, 2914 m  
Wallfahrtsköpfl, 2850 m

Der Peischlkopf besteht aus einer schmalen, doppelgipfligen 650 Gratschneide, die durch eine Kammbiegung etwas westl. gestellt ist. Der lange, gegen das Wallfahrtsjochl (2770 m) herabziehende SO-Grat trägt den Gratkopf des Wallfahrtsköpfles. 1. bekannte Besteigung: Dr. O. Hähle mit Führer R. Mark von W, 1900.

a) Westgrat. Mäßig schwierig (II), von der Gallrutalm 3 st. 651  
Aus dem Kaunertal wie auf dem Weg zum Wallfahrtsjochl über Kaltenbrunn zur Gallrutalm. Von der Alm gerade östl. über Grashänge empor an den W-Grat und über Rasenstreifen auf ihn. Über mehrere Gratzacken und Blöcke auf den westl. Gipfel.

b) Südflanke. Mäßig schwierig (II), aus dem Kar am Fuß der 652 S-Flanke 2 st.

Von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjochl empor, und unterhalb des Jochls von O her an den Fuß der S-Flanke. Über steile Rasenhänge, Plattenrinnen und Schrofen schräg nordwestl. aufwärts und empor in das kleine Kar südl. des Gipfels. Über Platten empor auf den höchsten Punkt.

c) Südostgrat und Überschreitung des Wallfahrtsköpfles (Dr. F. 653 Hörtnagl, A. Schönbichler, 1902). Mäßig schwierig (II), vom Kreuznieder 1 st.

Aus dem Kaunertal über die Gallrutalm in das Kar am S-Fuß des Peischlkopfes empor. In die kleine Mulde schräg unterhalb der Kreuznieder und durch eine steile Grasrinne von links unten schräg nach rechts oben auf diese (mühsam). Nun immer an der Gratkante (schröffe plattige Zacken können an der S-Seite umgangen werden) bis zum obersten turmartigen Gratabbruch. In schöner Blockklettere auf ihn und zum höchsten Punkt.

- 654 d) **Nordflanke** aus dem nordwestl. eingelagerten Kar. Von der Gallrutalm 2 st. Von der Falkauer Alm  $2\frac{1}{2}$  st. Von der Gallrutalm durch ein gegen NO emporziehendes grasiges Tal in das nordwestl. eingelagerte Kar. Hierher auch von der Falkauer Alm, südöstl. über Weidehänge und Geröll in Richtung auf den Peischlkopf ansteigend in das Kar. Durch Risse und über Platten auf den höchsten Punkt.
- 655 e) **Übergang vom östlichen zum westlichen Gipfel.** Mäßig schwierig (II),  $\frac{1}{4}$  st.

#### 9. Kleiner Dristkogel, 2934 m

- 656 (Früher in der AV-Karte irrig „Pauschlerkogel“ genannt.) Südl. des Wallfahrtsjöchls mit kegelförmigem Gipfelbau aufragend. Von dem südl. aufragenden Großen Dristkogel durch die Dristkogelscharte, 2810 m, getrennt. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl und A. und O. Zott, von NO, 1900.
- 657 a) **Von Nordosten** (Weg der Erstersteiger). Von St. Leonhard 5 st. Von St. Leonhard im Pitztal auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl auf den Neubergsattel und in das Hochkar auf der O-Seite des Wallfahrtsjöchls. In Richtung gegen die tiefste Einsattelung des Jöchls empor, bald jedoch südl. ab und über ein Schutt- und Eisfeld in das SW-Eck des Kares am Fuß des Berges. Durch eine hier ansetzende steile Eisrinne, oder rechts davon über steile Felsen auf die Grathöhe und über den letzten Teil des N-Grates zum Gipfel.
- 658 b) **Nordgrat** (Hechenbleikner, 1902). Mäßig schwierig (II), vom Wallfahrtsjöchl 1 st.

Aus dem Pitztal oder aus dem Kaunertal auf das Wallfahrtsjöchl. Südl. über den plattigen Grat und über Fels zum Gipfel.

- c) **Südgrat** (Hechenbleikner, 1902, im Abstieg). Mäßig schwierig (II), von der Dristkogelscharte (2810 m)  $\frac{3}{4}$  st.

Von St. Leonhard (Whs. Liesele) über die Pitze. Gleich rechts durch ein Gatter und auf dem neuen Weg talauswärts hinan, bis er in einer Spitzkehre in entgegengesetzter Richtung (talein) abbiegt. (Geradeaus gelangt man zur Neubergalm.) Unser Weg führt jetzt taleinwärts, und in mehreren Kehren, an Bankln vorbei, zur Tiefentalalm. (Herrlicher Blick durch das Gschwandttal auf die Rofelewand.)

Von hier empor zur oberen Hütte der Tiefentalalm auf dem Neubergsattel. Südwestl. empor (etwas unterhalb des vom Hauptkamm herabziehenden Rückens) und über Schuttfelder in das Kar zwischen Kleinem und Großem Dristkogel. Über Schrofen in die Scharte.

In die Dristkogelscharte aus dem Kaunertal. Über die Gallrutalm (auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl) unter dem Wallfahrtsjöchl südl. ab und zum Rand des Gallrutferners empor (den W-Rücken des Kleinen Dristkogels umgehend). Über Geröll und Firn steil östl. empor in die Scharte.

Aus der Scharte über den breiten, plattigen S-Kamm in festem Gestein empor und auf den höchsten Punkt.

#### 10. Großer Dristkogel (Tristkogel), 3059 m

Mächtiger Felskegel mit steilen Felsabstürzen gegen O und S. Die N-Flanke fällt zur Dristkogelscharte (2810 m) ab. Am W-Fuß der Gallrutferner. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, von N, 1899.

- a) **Von Norden.** Aus der Pauschlerscharte (Weg der Erstersteiger). Schwierig (III), von der Scharte 2 st.

Von St. Leonhard in die Pauschlerscharte (wie bei der Besteigung des Kleinen Dristkogels über den S-Grat).

Vom Kaunertal über die Gallrutalm empor zum Beginn des Gallrutferners und über Firn und Geröll steil in die Scharte. In die Scharte auch von St. Leonhard über die Tiefenbachalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl. Vor dem Jöchl im hinter-

sten Winkel des Neubergtales („Im Salig“) südl. auf den O-Grat des Kleinen Dristkogels, jenseits in den Abstürzen auf Bändern immer in gleicher Höhe querend, zuletzt über plattige Felsen auf Geröll und empor in die Dristkogelscharte.

Aus der Scharte zuerst über Firn gerade empor und westl. haltend zu einer Firn- und Felsrinne im Hang. In ihrer Nähe gerade über steile Platten empor, bis man über ein steiles breites Felsband (unterhalb der Gipfelwand) in die Rinne gelangen kann. In ihr soweit als möglich empor, dann Quergang nach rechts hinaus zu einer Nische. Aus ihr durch einen überhängenden, flachen Kamin empor zu einem Scharlt und kurz aufwärts zum Gipfel.

**662 b) Südwand** (I. Hechenbleikner, 1902; einen weiteren Anstieg führten Dr. H. Pfaundler, K. Polaczek und F. Fr. von Werdt, 1906 aus). Schwierig u. Gr. (III—), 1<sup>1/2</sup> st E.

Von St. Leonhard empor zur Tiefentalalm und westl. über die Hänge und Geröllhalden in das Geröllkar am Fuß der S-Wand. Einstieg am Beginn einer auffallenden Rinne, die vom östl. plattigen Wandteil gegen die Wandmitte emporführt. Vom Einstieg in die Falllinie des höchsten Punktes. Von hier über ein begrüntes Band in eine schluchtartige Rinne. In ihr bis zu einem Überhang empor. Unter ihm nach links über Platten und durch einen überhängenden Kamin mit Klemmblock in der sich allmählich zurücklegenden Wand empor. Über den letzten Gipfelaufbau unmittelbar zum höchsten Punkt.

**662 c) Ostwand** (aus dem Kar „Im Boden“, E. Strubich, 1921). Schwierig u. Gr. (III—), von St. Leonhard 6<sup>1/2</sup> st.

Von St. Leonhard über die Tiefentalalm südwestl. empor in das Kar „Im Boden“, südwestl. der Tiefentalalm und an den Fuß der O-Wand.

Einstieg in Gipfelfalllinie. Zu auffallenden Felszacken in 50 m Höhe empor. Man umgeht die schroffen Zacken gegen links, durch eine Kaminreihe empor (ein Klemmblock wird links überklettert) in weniger steile Felsen und westl. gegen den schon sichtbaren Gipfel zu aufwärts. Einige Platten umgeht man rechts und durch eine Mulde in Richtung auf einen Gratzacken empor. Vor ihrem Ende auf schmalen Bändern südl. und zuletzt sehr steil über die Wand zum Gipfel.

d) **Von Südwesten** (Dr. L. Obersteiner, A. Puchner, 1921). **664** Schwierig (III), von der Gallrutalm 3<sup>1/2</sup> st.

Von der Alm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl aufwärts. Wo der Weg sich gegen NO um die Ausläufer des Kleinen Dristkogels wendet, gegen rechts (östl.) zum Gallrutferner empor. Über den ersten kleinen Eisbruch in Richtung auf die steile Eisrinne aufwärts, die in die Scharte zwischen Großem Dristkogel und dem 1., südl. davon aufragenden Felsturm emporzieht; in ihr empor zum Turm und weiter über den Gletscher empor, schließlich von S her durch Schuttrinnen auf den Turm. Jenseits über glatte Platten absteigend (vier Seillängen) in die erwähnte Scharte südl. des Großen Dristkogels.

Durch die SW-Flanke ziehen zwei Felsrippen empor, die durch eine mehrfach abbrechende Rinne getrennt werden. Aus der Scharte über die südwestl. Rippe empor, die eine scharfe Felsschneide ist. An ihrem Ende in schöner Kletterei 6 Seillängen an einer Kante empor bis unter einen Felszacken, der schon von unten gut sichtbar ist. An seiner Kante 15 m empor und unter seinem Gipfel nach links um die Ecke und an seiner N-Seite auf einem Band eben in die Scharte, die zwischen der südwestl. und der südl. Rippe eingeschnitten ist. Durch die W-Wandseite empor und auf die südl. Rippe und über sie nördl. über Blockwerk zum Gipfel.

### 11. Brehnkopf (Hoher Radlstein), 3016 m

Schmalere Felsgipfel südwestl. des Dristkogels, vom Hauptkamm westl. vorgeschoben und durch einen Firnsattel getrennt. Südl. der Gsallferner, an die N-Flanke legt sich der kleine Gallrutferner an. Im Volk wird als Radlstein nicht der Brehnkopf, sondern eine eigenartig runde Felsbastion im W-Grat, 2609 m, bezeichnet; P. 2996 wird dagegen nur Brehnkopf genannt. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, von O, 1902.

a) **Über die Ostkante**, aus dem östl. Firnsattel (Weg der Ersteiger). Unschwierig (I), von der Gallrutalm 2<sup>1/2</sup>—3 st. Von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl südöstl. empor. Dort wo der Steig vom Bach östl. emporführt, südl. ab und dem Bachlauf folgend weglos aufwärts zum Gall-

rutferner. An seinem östl. Rand in die Einsattelung östl. des Brehnkopfes. Aus ihr über die Gratsenke über Blockwerk zum Gipfel.

- 667 b) **Südflanke** (Dr. L. Obersteiner, K. Schreiner, 1926). Mäßig schwierig (II), aus dem Gsallferner 1<sup>1/2</sup> st. Von der Gallrutalm wie in a) auf den Sattel östl. des Brehnkopfes und jenseits auf den Gsallferner hinab. Aus ihm über die S-Flanke über Blockwerk zum Gipfel. Der Gsallferner kann auch von Vergötschen im Kaunertal über die Gsallalm und der Talfurche folgend über Geröll erreicht werden.

#### 12. Muttler, 2703 m

- 668 (Alte AV-Karte: Bruchkopf, 2749 m.) Felskopf in dem vom Brehnkopf nordwestl. streichenden Grat. 1. bekannte Besteigung: Dr. L. Obersteiner, J. Roß, über den W-Grat im Abstieg, 1923.
- 669 a) **Von Osten**. Vom Gallrutferner 1 st. Von der Gallrutalm südöstl. empor auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl und in Richtung auf den Brehnkopf südl. auf den Gallrutferner. Östl. eines vom Muttler gegen N herabziehenden Grates über den Ferner empor und an die O-Flanke des Berges. Durch eine steile Blockrinne empor in ein Schartl und südl. kurz zum höchsten Punkt.
- 670 b) **Von Südwesten**. Von der Gsallalm 3 st. Von Vergötschen im Kaunertal gerade östl. über den steilen waldigen Hang empor und über die freie Fläche zur Gsallalm. Von der Alm nordöstl. über die Grashänge und kleine Felsabsätze empor. In gleicher Richtung weiter und durch eine lange Schutt- und Blockrinne in leichter Kletterei zum Gipfel.
- 671 c) **Westgrat** (Dr. L. Obersteiner, J. Roß, im Abstieg, 1923). Mäßig schwierig (II), von der Gsallalm 2<sup>1/2</sup> st. Von Vergötschen wie in b) zur Gsallalm. Von der Alm nordwärts gerade empor, dem von der SW-Flanke des Muttlerkopfes herabkommenden Bodenbach entlang aufwärts zu einer kleinen Schulter südwestl. unter dem Grat. Von hier östl. über den schroffen Rücken und über Felsen auf den langen NW-Grat. Südöstl. über ihn empor, durch ein großes Felsfenster

kurzer Abstieg in die S-Flanke. Der folgende Grat kann an der Gratschneide, oder etwas unterhalb in der S-Seite begangen werden. Zuletzt steiler auf den Gipfel.

- d) **Übergang** zum Brehnkopf, <sup>3/4</sup> st. 672  
Über den Grat nach SO und O über unschwierige Felsen und Blöcke zum Radlstein.

#### 13. Gsallkopf (Grießkogel), 3278 m

Nach allen Seiten schroff abstürzende, dunkle Felspyramide 675  
im Kamm südl. des Großen Dristkogels. Vom Gipfel zieht ein langer Grat gegen W, der das Hochrinneck und den Schweikert trägt. An den S-Fuß legt sich das Gletscherbecken des Schweikertferners an, an die O-Flanke der kleine, steile Gschwandferner und an die W-Seite der Gsallferner. 1. Besteigung: M. Peer, L. Prochaska, vom Tiefentalferner über den N-Grat, 1894.

- a) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Eisarbeit, Fels mäßig schwierig (II). Von der Tiefentalalm 4 st. Von der Gallrutalm 3<sup>1/2</sup>—4 st. Ferner unter dem Großen Dristkogel verschwunden.

Von der Tiefentalalm südwestl. durch das Tal des Gschwandbaches einwärts. Im Hintergrund des Tales dem nördlichsten Bachlauf folgend westl. in das Kar südl. des Großen Dristkogels. Von hier in die Scharte, nördl. des ersten steileren Abbruches des eben herabstreichenden N-Grates des Gsallkopfes (die tiefste Einsenkung zwischen Dristkogel und Gsallkopf ist nördl. davon, südl. von zwei scharfen Türmen im S-Grat des Dristkogels. Ihre Überkletterung ist zeitraubend).

In diese Einschartung vor dem ersten Gratabbruch auch von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl empor und südöstl. ab zum Gallrutferner. Über ihn südl. empor und in die Einschartung östl. des Brehnkopfes, die den Gallrutferner vom Gsallferner trennt. In die Einschartung auch von der Verpeilhütte, indem man wie in b) auf den Gsallferner und über den Gletscher auf die Einsattelung östl. des Brehnkopfes emporsteigt. Von ihr über Firn und Geröll südöstl., entweder in die Einschartung vor dem Abbruch, oder gerade empor über Schrofen auf den ersten Gratkopf. Aus der Einschartung durch

gutgestufte Felsen empor auf den Gratkopf, und über den breiten, zuerst flachen N-Rücken empor. Felszacken können bei guten Schneeverhältnissen an der W-Seite umgangen werden. Über ein steiles Firnfeld erreicht man die Felsen des Gipfelaufbaues. Über die Gratkante gerade empor, einen größeren Block durch einen Kamin umgehend, und über die steile Kante (z. T. Firn) und schroffe Felsen zum höchsten Punkt.

- 675 b) **Westwand** (E. Strubich, 1921). Schwierig o. Gr. (III+), von der Verpeilhütte 5 st, 3 st E.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Rofelejoch bis ungefähr in die Fallinie der tiefsten Einsenkung des Verbindungsgrates Hochrinneck — Gsallkopf aufwärts. Hier nördl. über Geröll und durch eine der felsigen Rinnen in das Schartl empor (2959 m). Jenseits über Geröll und Schrofen wenig steil hinab auf den Gsallferner und nordöstl. über ihn an den Beginn der W-Wand.

Über die Randkluft und gegen einen turmartigen Vorbau empor. Von N hinter diesen empor. Nun in einer schmalen Eisrinne (Eisarbeit) bis in halbe Höhe empor, dann nach links über Schrofen gegen eine steile Wandstelle, die man rechts durch flache Rinnen und über Blockwerk umgeht. Durch eine Eisrinne und ein Wandl auf einen kleinen Sattel. Über steilen Firn Quergang nach links und über Platten und einen engen Riß (brüchig) steil empor. Nun weniger schroff gerade empor zu dem Sattel, wo die große, von NW heraufziehende Eisrinne endet. Nun ungefähr 50 m durch flache Rinnen gerade empor, rechts auf einem Band bis zum Beginn einer Verschneidung, in ihr 20 m empor. Die überhängende Gipfelwand umgeht man auf sehr schmalem Band rechts aufwärts. Zuletzt über eine Wandstelle und Platten zum Gipfel.

- 676 c) **Nordwestkante** (im Abstieg: J. Ittlinger, K. Markert, B. Neigert, 1922). Mäßig schwierig (II), oberer Teil schwierig u. Gr. (III—); aus der Einsattelung östl. des Brehnkopfes  $2\frac{1}{2}$  st. Von der Verpeilhütte wie in b) auf den Gsallferner und nördl. in die Einsattelung östl. des Brehnkopfes. Hierher auch von der Gsallalm oder von der Gallrutalm aus dem Kaunertal.

Aus der Einsattelung östl. gegen den Schuttrücken empor, der vom N-Grat des Gsallkopfes gegen W absinkt. Auf ihm empor und durch eine steile Mulde (zum Teil Eishänge) empor und Quergang nach S (oberhalb der Felsabstürze) und an die Kante empor. An ihr über steilen Fels zum Gipfel.

- d) **Südwand und Südwestgrat** (Dr. L. Obersteiner, A. Pucher, 1921). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), von der Verpeilhütte  $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Von der Hütte wie auf dem Weg zum Rofelejoch auf den Schweikertferner und empor in seine nordwestl. Bucht. Über Geröll und gutgestuften Fels auf den SW-Grat (westl. des Gipfelaufbaues).

Durch einen Kamin auf steilen Grataufschwung, den man auch in der S-Flanke gegen eine Schlucht hin umgehen kann, die auf den SW-Grat emporführt. Über die Gratkante zum Gipfel.

- e) **Südwand** (im Abstieg: K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). Mäßig schwierig (II), von der Verpeilhütte 4 st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Rofelejoch auf den Schweikertferner und zum Fuß der S-Wand in Fallinie der im unteren Teil der Wand eingelagerten Schneeflecken. Über eine Felsstufe auf geröllbedeckte Terrassen und zu einem der Firnflecken. Nordwestl. empor gegen eine schluchtartige Rinne, in dieser in nordwestl. Richtung aufwärts und an den Beginn des steilen, plattigen Gipfelaufbaues (mehrere Wege möglich). Nun zu einem steilen Riß, der bis kurz unter dem Gipfel emporführt. Zuletzt in gutgestuftem Fels zum höchsten Punkt.

- f) **Ostwand** (und SW-Grat: I. Hechenbleikner, 1904). Eistour, zum Teil mäßig schwierig (II), von der Tiefentalalm 5 st.

Von der Tiefentalalm (1 st von St. Leonhard im Pitztal) südwestl. durch das Hochtal des Gschwandtbaches einwärts und zum kleinen Gschwandtferner empor.

Den Durchstieg vermittelt eine Rinne, die die ganze Wand durchzieht. Durch diese im unteren Teil meist vereiste Rinne empor; dann in überaus brüchigem Gestein durch die im oberen Teil weniger ausgeprägte Rinne zum Gipfel.

#### 14. Hochrinneck, 3027 m, 3061 m

**680** In dem vom Gsallkopf südwestl. streichenden Kamm mit schroffen Felsflanken gegen N und S aufragend. Schöner Kletterberg. 1. bekannte touristische Besteigung von SW, 1907.

**681 a) Von Südwesten** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig (II), von der Verpeilhütte  $3\frac{1}{2}$  st.

Von der Hütte nördl. über den Bach und steil über die grasigen Hänge nordöstl. empor. Über Schutt zum Beginn mehrerer Felsrippen. Nördl. in einer der Rinnen zwischen den Rippen empor (im unteren Teil Steinmänner), dann nordöstl., mehrere Felsrippen überkletternd und in einer Rinne solange empor, bis ein Abbruch eine Umgehung nach rechts auf die nächste Rippe erzwingt. Über Felsen empor an den W-Rand und mittelbar über die Kante zum schöngeformten Gipfel.

**682 b) Westgrat.** Schwierig (III), von der Verpeilhütte 5 st.

Von der Hütte nördl. über den Bach und nordwestl. über die geröllbedeckten und grasigen Hänge empor, über mehrere Felsrinnen und aufwärts in die tiefste Einschartung zwischen Hochrinneck und Schweikert. In prächtiger Kletterei über den langen, mit viel Zacken und Türmen versehenen Grat zum Gipfel.

Die Türme können zum Teil in der S-Flanke umgangen werden.

**683 c) Von Südosten** (im Abstieg: Dr. J. Heilbronner mit Führer R. Mark, 1910). Teilweise mäßig schwierig (II). Bester Abstieg, vom Gipfel zur Verpeilhütte  $2\frac{1}{2}$  st.

Vom Gipfel über den O-Grat in die erste Scharte. Von hier südöstl. in der Rinne, stellenweise plattig, so weit als möglich hinab. Dann auf die linke Begrenzungsrippe und dieser entlang abwärts und in die linke Rinne. Wo sie abbricht, auf die nächste Gratrippe. An ihr hinab und über die steilen, grasbewachsenen Schutthänge südöstl. abwärts zum Verpeilbach und talaus zur Hütte.

**684 d) Südgrat** (L. Sperlich, A. Socher, 1924). Mäßig schwierig (II), von der Verpeilhütte 4 st.

Von der Hütte nördl. über die steilen Hänge empor zum Beginn des S-Grates. Der unterste steile Abbruch wird nach rechts auf einem schon von unten gut sichtbaren Grasband umgangen. In der südl. Flanke empor, bis sich der Grat steil aufschwingt, über den Grat gerade aufwärts zum Gipfel.

**e) Gratübergang vom Hochrinneck zum Gsallkopf** über den **685** SW-Grat (in umgekehrter Richtung: I. Hechenbleikner, 1905). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), eine Seillänge überaus schwierig (V); 6 st.

Vom Gipfel des Hochrinnecks durch die S-Flanke absteigend und nordöstl. auf die Erhebung vor dem tiefsten Einschnitt im Grat. Über Fels und Firn, über Schrofen und klobige Türme bis vor dem Gsallkopf. Über die Kante bis vor eine 40 m hohe Platte, die quer im Grat den Weiterweg sperrt. Durch einen unten sehr engen Riß (15 m) oder über senkrechte Wandstellen an der rechten Begrenzungskante (V) auf eine kleine Stufe (Sicherungsplatz), und 15 m steil empor auf den oberen Rand der Platte. Von hier immer etwas östl. unterhalb der Gratkante auf den Gipfel. (Im Abstieg kann die Platte in der S-Flanke auf den Gipfel oder durch Abseilen überwunden werden.)

**f) Nordwand** (Dr. L. Obersteiner, J. Roß, 1923). Schwierig **686** (III), zum Teil Eisarbeit. Von der Gsallalm 6 st.

Von Feichten talaus bis Vergötschen und östl. steil empor zur Gsallalm. Südöstl. des Baches entlang talein, dann über Moränen aufwärts und südl. unter den Abbruch des Gsallferners. Hier zieht ein steiler Firnstreifen (rechts der glatten, schwarzen Wände des Hochrinnecks) gegen den O-Grat des Hochrinnecks empor. Über eine Felsrippe links der Firnrinne südl. empor bis sie ungangbar wird. Hier über Felsen rechts haltend empor bis an den unteren Rand des in der Wandmitte eingelagerten Schnee-(Eis-)feldes. Gerade über den Firn empor und nach rechts heraus auf die Felsen. Über Platten nach rechts aufwärts bis vor eine Kante. Hier nach links in einen Kessel und in seiner Mitte durch einen Wasserfall und durch eine Rinne (überhängend) sehr glatt aufwärts. Über weniger geneigte Platten an den W-Grat und über den Gipfelblock auf den höchsten Punkt.

### 15. Schweikert, 2881 m

- 687 Gratkopf im Grat westl. des Hochrinnecks. Schrofenflanken nach N in das Tal der Gsallalm und nach S gegen das Verpeiltal. 1. touristische Ersteigung: S. Simon, 1893.
- 688 a) **Von Südosten.** Unschwierig (I), von der Verpeilhütte  $2\frac{1}{2}$  st. Von der Hütte nördl. über den Bach und nordwestl. über die steilen Hänge über Geröll mühsam aufwärts. Über mehrere Felsrinnen und empor in die tiefste Einschartung zwischen Schweikert und Hochrinneck. Über den O-Grat auf den höchsten Punkt.
- 689 b) **Westgrat** (Dr. L. Obersteiner, 1932). Unschwierig (I), von der Verpeilhütte  $2\frac{1}{2}$  st. Von der Hütte über die Almfläche talaus und hinab bis zur Brücke über den Verpeilbach. Über die Brücke und nördl. vom Hüttenweg ab über Geröll und durch eine lange Steilrinne auf den äußersten (westl.) Eckpunkt des Grates. Über Blockwerk ostwärts zum Gipfel. (NB.: Der unmittelbare Anstieg vom Tal über den W-Grat wird von Einheimischen als schwierig bezeichnet.)

### 16. Rofelewand, 3354 m

- 690 Mächtiger Doppelgipfel im Hintergrund des Gschwandtachtals, der zu den schönsten Bergen des Kaunergrates zählt. Vom W-Gipfel stürzt eine ungemein eindrucksvolle Plattenflucht nach NW ab. Zahlreiche schöne Fels- und Eisenstiege. Auch wegen seiner großartigen Aussicht gern besucht. Gipfelbuch. W-Gipfel — 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen, Dr. I. Müller, K. Neuner, A. Neururer mit den Führern A. Ennemoser, J. Kirschner und G. Rauch, 1873. O-Gipfel — 1. Ersteigung: Otto Melzer, 1894.
- 691 a) **Von der Verpeilhütte durch die Eisrinne der Südflanke** (Normalweg auf den höheren Hauptgipfel). Bei guten Verhältnissen in der Eisrinne leicht, jedoch Bergerfahrung, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit unbedingt erforderlich (II—). Unter Umständen schwierige Eistour.  $3\frac{1}{2}$ —4 st. Von der Verpeilhütte nördl. über den Bach und auf dem Weg zum Rofelejoch bis in die flache Senke des Schweikertferners. Nun östl. hinauf, zuerst flach, dann immer steiler ansteigend in das Firnbecken unmittelbar unter den SW-Abstürzen der Ro-

felewand. Hier sieht man bereits die Eisrinne von der W-Schulter des W-Gipfels herabziehen. Man steigt jedoch nicht gerade über die in letzter Zeit ausgeaperten, steinschlaggefährdeten Plattenhänge an, sondern gelangt im Bogen nach rechts über einige Schneestufen und Steilstücke an den Beginn der Eisrinne. Durch die immer schmaler und steiler werdende Eisrinne auf die verfirnte W-Schulter und über den Blockgrat zum Gipfel.

b) **Über die Südschulter** (Weg der Erstbegeher, 1873). Empfehlenswerter Anstieg von St. Leonhard, teilweise mäßig schwierig (II), 6—7 st. Nur für bergerfahrene Geher bei guten Verhältnissen empfehlenswert.

Vom Wirtshaus Liesele auf dem Talweg an der Kirche vorbei, das kleine Wallfahrtskirchlein St. Maria rechts lassend, taleinwärts, bis der Weg über die Brücke zum Weiler Froschputzen vor Piößmes hinüberführt. Vor der Brücke am rechten Bachufer einwärts zu dem Weg, der gerade gegenüber dem Wirtshaus „Alte Post“ durch die Lehne heraufführt. Nun leiten Viehsteige in vielen Kehren westl. steil empor. Schließlich wird südwestl. die Arzleralm erreicht. Weiter auf gutem Steige südl. zum Ausgange des südwestl. hinaufziehenden Almkares empor und in dessen Grunde südwestl. über Weiden zu einer Geröllrinne. Durch diese südl. und über Blockhalden unterhalb des dem Rofelewand-O-Grat östl. vorgelegerten Geröllkares durch, der N-Wand des Gamezkogels zu, an deren Fuß man den gegen W emporziehenden Totenkarkferner erreicht. Nahe den Felsen der Rofelewand auf ihm westl. empor und im unteren Teil desselben gegen N durch eine Plattenmulde und über Geröll zu einem schräg nach W aufwärtsziehenden Bande und über dieses auf das oben der S-Wand des O-Gipfels angelagerte Lawinenkar. Vom südl. Rande des Lawinenkares gegen W über Eis- und Firnhänge zum Firnkamm (möglichst nahe der links emporragenden Schulter). Auf den von der S-Schulter herabziehenden breiten Firnkamm nördl., schließlich durch eine breite Firnmulde, zuletzt über steilen Firn und kurze Felsen aufwärts in die Gipfelscharte. Auf der plattigen Gratkante zu dem westl. aufragenden höchsten Punkt.

- 693 c) Von der Verpeilhütte über die Südschulter.** Teilweise mäßig schwierig (II), 4 st. (Empfehlenswert nur, wenn die Eisrinne ungangbar.) Wie in a) empor unter die SW-Abstürze der Rofelewand. Ganz in den östl. Winkel des Ferners und in die Scharte, 3060 m, südl. des Totenkarköpfels. Von hier aus Querung der Eis- und Schneehänge knapp unter den Felsen des Totenkarköpfels (Randkluft) nördl. zum S-Rand des Lawinenkares, wo man auf Anstieg b) trifft. Wie dort über die S-Schulter zum Gipfel.
- 694 d) Südflanke** (Dr. O. Hähle mit R. Mark, 1900). Zweite Ausweichmöglichkeit bei ungangbarer Eisrinne. Teilweise schwierig (III), 4½ st. von der Verpeilhütte. Wie in a) empor an den Beginn der Eisrinne. Nun gleich rechts heraus und durch die plattigen, brüchigen Felsen unmittelbar auf den W-Gipfel empor.
- 695 e) Zugang von der Kaunergrathütte zum Südfuß der Rofelewand.** Nur bei guten Eisverhältnissen ratsam, 5—6 st. Von der Hütte nordöstl. die steilen Geröllhänge mühsam aufwärts zum P. 3085 der alten AV-Karte, einer Scharte in dem zur Parstleswand ziehenden Grat. Jenseits über einen sehr steilen Eishang (Steigeisen) und eine oft sehr schwer zu überwindende Randkluft hinab auf den südl. Teil des Neururer Ferners. (Besser und leichter 2—3 Seillängen weiter östl.) In nördl. Richtung Anstieg über einen durch einen östl. vorgelagerten Felskopf gebildeten Sattel. Nun hinunter in das Kar des stark zurückgegangenen Seebachferners; unter diesem durch, nordwärts auf die lange, weithin sichtbare Schuttgasse (Schneegasse) zu, die zur Scharte, 3017 m, zwischen Östl. und Mittlerem Sonnenkogel emporzieht. Von der Scharte weiter wie bei a) oder c).
- 696 f) Westwand.** Mäßig schwierig (II), 2—3 st E. Wie in a) empor auf den Schweikertferner. Nun nordöstl. empor in die Scharte links des Gipfelbaues der Rofelewand. Nun auf Bändern bis zur Mitte der Wand. Aufwärts zu einer rißartigen Verschnidung und über diese, etwas rechtshaltend, an einer Rippe empor, bis man in eine gutgestufte Granitrinne hineinqueren kann. In derselben empor zum Ende der nach S hinabziehenden Schneerinne und in wenigen Minuten über den Blockgrat auf den Gipfel.
- 697 g) Nordwestgrat** (I. Hechenbleikner, 1906; gerader Anstieg vom Rofelejoch: H. Klier, Dr. Henriette Prochaska, Dr. W. Plankensteiner, L. Swarovski, 1952). Schwierig o. Gr. (III+). 3 st vom Rofelejoch. Wie in R 293 empor auf das Rofelejoch. Nun über den gestuften Blockgrat oder die Eisfelder seiner rechten Begrenzung empor in die Scharte unter dem Steilaufschwung des Gipfelbaues. Linkerhand großartige Einblicke in die pralle NW-Wand.

Nun stets an der Gratkante ausgesetzt über den Abstürzen zur Linken in immer steiler werdendem und nicht ganz zuverlässigem Gestein drei bis vier Seillängen empor. Dort legt sich die Kante zurück, über einige Zacken erreicht man die W-Schulter. Blockgrat zum Gipfel.

**h) Nordwand** (E. Schmid, S. Mirzinger, 1950). Teilweise sehr schwierig (IV), 9 st. Steinschlaggefährdet.

Einstieg in Gipfelfalllinie bei einem auffallenden weißen Plattenriß unterhalb der obersten, vergletscherten Eisrinne des Gschwandtferners. Der Anstieg führt am rechteckigen Firnfeld vorbei zum Grat, der sich an die N-Wand anlehnt. Über diesen Grat und Blockwerk zu einem 300 m langen, schiefen Riß. Von seinem Ende über ein kurzes Gratstück zum Gipfel.

**i) Nordostwand** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). Eine der schwersten kombinierten Fahrten in den Ötztalern, die Felspartien sehr schwierig (IV), ungefähr 8 st.

**Übersicht:** Der Eisbuckel des Piößmesferners bildet einen Grat, der oben in einen rechts aus der Wand vorspringenden Eispeiler übergeht, an dem sich der Einstieg vollzieht. Das mittlere Drittel der Wand ist von einem schwarzen Plattengürtel umzogen, in dem, nach rechts ansteigend, ein Eisband sichtbar ist, das mit kurzer Unterbrechung durch die senkrechte Schlußwand bis zum Hauptgipfel reicht.

**Beschreibung:** Von der Tiefentalalm zu dem an die Wand anstoßenden Eisbuckel des Piößmesferners und über die steilen Eishänge zu den ersten Felsen empor. Ein schmales Felsband führt nach einigen Metern zu einem schrägen Riß; etwas 15 m durch diesen und auf ein Band, welches sehr abschüssig und steil sich bis hoch hinauf fortsetzt. Höher oben geht das Band rechts in eine steile Eisflanke über, an deren anderem Ende sich ungangbare Felsen befinden. Deshalb gerade empor durch den Plattenpanzer. Oberhalb folgt ein steiles Eisfeld, über das man zur Einschartung zwischen beiden Gipfeln gelangen kann. Auf dem steilen Eishang nach rechts auf ein schmales Schuttplätzchen vor einem kleinen Zacken. Von hier 2 m Abstieg auf das vorerwähnte Band und ausgesetzter Quergang um den Zacken herum. Das Band wird rechts von einer niederen Felsrippe begrenzt und geht in eine steile, flache Rinne über. Mehrere Seillängen durch die vereiste Rinne, dann auf die rechte Begrenzung derselben. Über brüchige Felsen auf

einen kleinen Absatz am Ende der Rinne. Von hier über Blockwerk und Firnreste zu dem in letzter Zeit meist aperi- den Gipfel.

- 700 j) **Ostgipfel von Osten.** Teilweise mäßig schwierig (II), 2<sup>1/2</sup> st E. Vom Karboden unterhalb des Totenkarferners durch das nördl. hinaufziehende Plattenkar empor, dann auf breitem, meist schneebedecktem Geröllbän- den auf die vom O-Gipfel nach SO herabziehende Felsrippe und auf derselben schwierig auf den Gipfel.
- 701 k) **Ostgipfel, Ostgrat** (E. Gerhards, K. Holzhammer, 1911). Lohnender, steiler Felsgrat, sehr schwierig (IV), 3<sup>1/2</sup> st E. (Um genauere Beschreibung wird gebeten.)
- 702 l) **Ostgipfel, von der Gipfelscharte.** Unschwierig (I), 10 Min. Schöne Felskleterei.

### 17. Sonnenkögel

703 **Östlicher 3163 m, Mittlerer 3130 m und Westlicher 3009 m** OW streichender Gipfelkamm zwischen Rofelewand und Verpeiljoch. Der Mittelgipfel wurde früher auch Signalgipfel genannt; mit dem mancherorts „S-Gipfel“ bezeichneten Berg war teils der Östliche, teils der Mittlere Sonnenkogel gemeint. Nur in Verbindung mit dem Übergang Rofelewand — Verpeiljoch lohnend. 1. Besteigung des Östl. Sonnenkogels: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902. 1. Besteigung des W-Gipfels: K. v. Lederer, 1886. 1. Besteigung des Mittelgipfels: M. Z. Diemer, L. Maier, 1895.

- 704 a) **Vom Hinter-Verpeil über die Südwestflanke auf den Mittelgipfel** (Dr. L. Obersteiner, A. Pucher, 1921). Unschwierig (I), 3—4 st von der Verpeilhütte. Bester, meist eisfreier Anstieg zu den Sonnenkögeln.

Den Teil des Verpeiltals, welcher zum Schweikertferner führt, begrenzt östl. eine sehr steile, hohe Wand. Die rechte, südl. Begrenzung derselben ist ein leichter Grat, der als Kamm von der Teilung der beiden Gletscherbäche des Schweikert- und Verpeilferners seinen Ausgang nimmt und in etwa 2500 m Höhe in einen schwach ausgeprägten Grat übergeht. Man erreicht, über den leichten Grat emporsteigend, gegen N einen kleinen überhöhten Punkt, von dem man scharf gegen O abbiegt. Der hier gegen den Schweikertferner ziem-

lich niedrige, jedoch stellenweise schöne Kletterei bietende Grat führt leicht auf den Mittelgipfel der Sonnenkögel.

- b) **Südgrat** (vom Verpeiljoch) (Fiechtl, 1922). Teilweise schwierig (III), 1<sup>1/2</sup> st.

Vom Verpeiljoch über mehrere Gratabsätze des sanft ansteigenden Grates bis zu mehreren schönen und glatten Türmen vor dem höchsten Grataufschwung. Die Türme lassen sich in der O-Seite (schwieriger im W) umgehen; ihre Überkletterung ist sehr genüßreich. Von der Scharte hinter den Türmen wird der erwähnte Absatz unmittelbar in schönem, festem Fels erklettert, worauf man den Grat bis zum Gipfel verfolgt.

- c) **Vom Schweikertferner zum Sattel zwischen Mittelgipfel und Östl. Sonnenkögel.** Unschwierig (I), 4 st von der Verpeilhütte.

Von der Hütte auf dem Weg zum Rofelejoch bis auf den Schweikertferner. Von dort empor in den südöstl. Gletscherwinkel und auf die Scharte. Westl. empor über firnbedeckte, unschwierige Felsen auf den Mittelgipfel.

- d) **Totenkarköpfel**, 3193 m, zwischen Schweikert- und Gamezkogelferner aufragend. 1. touristische Besteigung; Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902. Leicht (I), 1 st vom Totenkarferner.

Vom Totenkarferner auf die im Hintergrunde liegende Scharte; man betritt hier den Schweikertferner und gelangt über diesen durch eine Schneerinne zur westl. des Gipfels eingesenkten Scharte. (Unschwieriger Übergang vom Schweikert- zum Gamezkogelferner.) Von der Scharte leicht auf den Gipfel.

- e) **Übergang zum Gamezkogel** (Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902). Unschwierig (I), 1<sup>1/2</sup> st.

Der vom Sonnenkögelkamm gegen O streichende Grat zum Gamezkogel wird gerade über die Erhebungen begangen; zweimal kann man unschwierig in die Flanke ausweichen.

### 18. Gamezkogel, 3125 m

Hoch über Trenkwald im Pitztal aufragender Blockkegel, der dem vom Östl. Sonnenkögel gegen O streichenden Kamm entragt. Nördl. dieses Kammes das Totenkar mit dem Toten-

karferner. 1. Ersteigung: J. Albert, R. Peer, E. und F. Sarlay, 1900.

- 710 a) **Von Trenkwald durch das Seebachtal** (Weg der Erstersteiger, 1900). Unschwierig (I), 5 $\frac{1}{2}$  st von Trenkwald. Bei Trenkwald oder Neurur über die Brücke und auf einem der Almsteige empor ins Seebachtal. Über steile Gras- und Schutthänge zum letzten Rest des Gamezkogelferners, der links liegen bleibt. Am O-Rand des Firns empor auf den gegen W streichenden Kamm und über diesen (Blockwerk, Firn) unschwierig zum Gipfel.
- 711 b) Schwieriger ist der Anstieg durch die steile **Südflanke** und über den scharf ausgeprägten O-Grat des Berges.
- 712 c) **Übergang** zu den Sonnenkögeln, s. dort, f).

### 19. Verpeilspitze, 3425 m

- 713 **Schöne, schroffe Felschneide** südl. des Verpeiljoches, mit langem Grat gegen W und N, schroffer, dunkler Wandflucht gegen NW. Steile Felsflanken auch gegen O und SW. Die Verpeilspitze ist der zweithöchste Gipfel des Kaunergrates. Außer der S-Seite alle Seiten durch starke Vereisung und zerrissene Gletscher schwierig zu begehen. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen, A. Voigt mit den Führern St. Kirschner, J. Penz, J. Praxmarer über die SW-Seite und den SO-Grat, 1886.
- 714 a) **Von der Kaunergrathütte**, von SW und über den SO-Grat (Weg der Erstersteiger). Von der Kaunergrathütte 3 $\frac{1}{2}$  st. Von der Hütte auf dem Weg zum Madatschjoch auf den alten Moränenrücken. Noch vor seinem Ende nordwestl. hinab in eine Mulde. Im Bogen in ihr nach N und über den Moränenschutt mühsam empor gegen den Eckpfeiler des SO-Grates, wo er scharf nach O zur Parstleswand umbiegt. Über steile Geröllhänge südl. unter der breiten SW-Flanke der Verpeilspitze zu (östl. einer Geröll- [im Frühjahr Schnee-] rinne). In ihr empor bis zu einer Scharte in der linken Begrenzungsrippe. Von hier nördl. auf einem breiten Geröllband unter einem Überhang vorbei und nordöstl. über ein kleines Schutt-(Schnee-)kar und durch eine breite Geröllrinne auf den SO-Grat. Über den überfirnten, breiten SO-Grat aufwärts bis unter die Gipfelwand. Links von ihr durch einen kurzen Kamin in eine Scharte,

die durch die Wand und einen Felszacken gebildet wird. Jen-seits, in der W-Seite, auf Bändern mehrere Rinnen querend, zu einer breiten Rinne, die südöstl. zum Gipfelgrat führt. Über ihn kurz zum Gipfel.

- b) **Westgrat** mit Umgehung der schwierigen Stellen in der S-Flanke (V. Berger, V. und R. Glitterhofer, 1908). Mäßig schwierig (II—III), vom Schwabenjoch 2 $\frac{1}{2}$  st. Von der Kaunergrathütte wie in a) in die Mulde und nördl. empor. Vor dem Anstieg über die westl. Geröllhalden am O-Rand des Nördlichen Planggeroßferner nördl. empor auf das Schwabenjoch, 3196 m. Über den Grat bis zu einem steilen Aufschwung. Südl. hinab über eine Platte zu einem Band. Von seinem Ende schräg aufwärts über zwei Rippen und auf einem Band zur Schlucht, die zur bedeutendsten Erhebung emporleitet. Rechts der Erhebung ansteigend, in ihrer S-Flanke auf schmalen Bändern aufwärts und zuletzt auf sie empor. Wieder in der S-Flanke (Fenster) in die nächste Scharte und über den Grat (einmal rechts ausweichend) in schönem Fels zum Gipfel.

- c) **Unmittelbarer Westgrat** (Dr. H. Kees, H. Netsch, 1920). 716 Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—3 st E. Vom Schwabenjoch (Einstieg) über mehrere Köpfe zu einem Schartl. Über den 12 m hohen Abbruch an seiner linken Kante empor und über eine Platte auf die Graterhebung. Hinab in die enge Scharte (Klemmblock) und aus ihr an der linken Kante des ersten der folgenden Gratazacken etwas überhängend 11 m hinauf. Nun über den sehr scharfen und ausgesetzten Grat über mehrere Zacken und durch eine kleine, viereckige Scharte (brüchig) zu einem breiten, rotgelben Grataufschwung. Er wird über Steilstufen und durch Rinnen erstiegen. Nun über das letzte Stück des Grates (wie in b) zum Gipfel.
- d) **Südostgrat** (teilweise Weg der Erstersteiger). Von der Kaunergrathütte 3 $\frac{1}{2}$  st. Vom Weiler Köfels im Pitztal 6 $\frac{1}{2}$  st. Von der Kaunergrathütte nordöstl. aufwärts und über die felsigen Ausläufer des SO-Grates der Verpeilspitze auf den Neururer Ferner.
- Hierher auch aus dem Pitztal vom Weiler Köfels (innerhalb Trenkwalds), Von Köfels auf Almsteig westl. steil die bewaldeten Hänge empor und südwestl. über die Hänge zur Alm Mitterbergle. Im Loobachtal westl. ein-

wärts, bei einem kleinen See südwestl. ab und bei einem zweiten größeren See vorbei in das Kar des südl. Neururer Ferners.

Auf dem Neururer Ferner empor bis in seinen hintersten Winkel. Nun über Firn und Schrofenhänge auf den SO-Grat und über ihn wie in a) zum Gipfel.

- 718 e) **Ostwand** (J. Albert, I. Hechenbleikner, 1902). Mäßig schwierig (II). Von der Kaunergrathütte 4—5 st. Von Köfels 7—8 st.

Wie in d) auf den Neururer Ferner und nördl. über einen flachen Sattel zwischen einem östl. Felskopf und der Verpeilspitze auf den nördl. Teil des Gletschers. Auf ihm westl. ansteigend (Spalten) auf den steilen Hängen der O-Flanke über Platten empor zum steilen Aufbau. Nun Felsklettereier zum obersten Grataufschwung des NO-Grates an eine Firnschneide. Über die Gratkante, über den letzten Aufschwung und Felsen zum Gipfel.

- 719 f) **Südwestwand** (F. Henning, K. Sommer, 1897). Schwierig u. Gr. (III—), von der Kaunergrathütte 3 st.

Von der Kaunergrathütte auf dem Weg zum Madatschjoch aufwärts, dann nördl. ab und auf den Planggeroßferner. Empor in die gerade südwestl. unter dem Gipfel gelegene Gletscherbucht (zwischen SO- und W-Grat). Hier empor in die Felsen und auf eine Seitenrippe, die südwestl. aus dem Gipfelstock vorspringt. Über sie auf einen Geröllsattel und über Wandstufen und durch Rinnen auf den Gipfel.

- 720 g) **Südwestwand und oberster Teil des Westgrates** (Th. Schimmelbusch mit Führer F. Klotz, 1900). Bei Vereisung schwierig u. Gr. (III—), von der Kaunergrathütte 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Hütte auf den Planggeroßferner und wie in f) in die südwestl. Gletscherbucht. Hier zwischen SO-Grat und W-Grat durch Rinnen links haltend empor und auf den W-Grat. Über die zwei Gratköpfe zum Gipfel.

- 721 h) **Nordwestwand** (I. Hechenbleikner, 1906). Von der Verpeilhütte 6—7 st.

Von der Verpeilhütte im Verpeital aufwärts und südl. empor auf den unteren Verpeilgletscher. Über ihn und über den Felsriegel auf das obere Gletscherbecken. Über den Ferner gegen den Fuß der NW-Wand. Wegen des großen Bergschrundes in Gipfelfalllinie wendet man sich gegen links und erklettert dort über die Randklüfte die untersten, steilen Felsen. Auf einem von rechts nach links aufwärtsziehenden Band in die Rinne

zwischen den Wänden des N-Grates und dem Gipfelstock. In den eisigen Rinnen gerade aufwärts zum Firnsattel am Gipfelaufschwung südl. der letzten Türme des N-Grates. Über die Eisschneide des Sattels an den steilen Abbruch des Gipfelaufbaues. Zuerst gerade empor, dann über die Kante nach rechts (Verpeilseite) in die Flanke und nach kurzem Quergang wieder zur Grathöhe. Über sie gerade empor zum Gipfel.

- i) **Nordgrat** (ab P. 3216 m: H. Derfflinger, Dr. H. Menger, 722 H. Dobler, 1908). Vom Verpeiljoch 4 st. Sehr schwierig u. Gr. (IV—).

Von der Verpeilhütte auf das Verpeiljoch (s. dort). Vom Joch gerade südl. über den Grat unter Umgehung einiger Türme und Abbrüche auf den ersten großen Grataufschwung. Von diesem in den ersten Schneesattel (Abstieg auf den Neururer Ferner über ein steiles Firn- oder Eisfeld möglich). Der steile Grataufschwung wird entweder unmittelbar (IV—) oder in der Flanke erklettert. So erreicht man den zweiten, scharf ausgeprägten Schneesattel vor dem letzten Gipfelaufschwung. Nun teilweise in der O-Flanke, zuletzt ausgesetzt auf einem Band in die gegen den Verpeilwinkel abstürzende W-Flanke und durch eine Verschneidung auf den Grat zurück. Kurz über ihn zum Gipfel.

## 20. Parstleswand (Portleswand), 3091 m, 3085 m

Graterhebung in dem von der Verpeilspitze ostwärts streichenden Kamm, der zwischen Loobachtal (Laibachtal) und Planggeroßtal aufragt. Aussichtsberg der Kaunergrathütte.

- a) **Kürzester Anstieg**. Von der Kaunergrathütte 1 st. 724  
Von der Hütte die Geröllhänge des Kammes schräg aufwärts querend und über Blockwerk auf den Gipfel.

- b) **Ostgrat** (E. Heske, 1923). Zum Teil sehr schwierig u. Gr. 725  
(IV—).

Von der Hütte auf dem Hüttenweg talaus bis zur Moränenlache. Nördl. aufwärts zu einem kleinen See (eigenartige Färbung des Wassers) und zum Beginn des Grates. In schöner Klettereier (schwierige Stellen können an der S-Seite umgangen werden) über gutgestuften Fels und eine Plattenflucht auf den höchsten Punkt.

**726 c) Westgrat** (Dr. L. und G. Obersteiner, 1925).

Von der Hütte kurz talaus und nördl. empor in die Scharte am Beginn des W-Grates. Über den brüchigen Felsgrat zum Gipfel.

**727 d) Von Südosten** (E. und A. Trott mit Führer G. Kirschner, 1930). Teilweise mäßig schwierig (II), von der Kaunergrathütte 2 st.

Von der Hütte talaus zur Lache. Hier links ab und nordwestl. über Moränen und Grashänge aufwärts zu der am tiefsten herabziehenden Gratrippe (SO-Grat). Hier über große Blöcke und Platten empor zu grasigen Schrofen, die zu einem Kamin führen. Durch ihn zu einem kantigen, vorspringenden Block. Einstieg. Ein großer loser Block ist rechts zu umgehen. In schöner Kletterei auf den W-Grat zum Gipfelaufbau, dessen unterster Teil auf schmalen Band rechts umgangen werden kann. Über Blockwerk zum Gipfel.

**728 e) Nordwand** (W. Maresch, J. Egner, 1930). Teilweise schwierig (III), 2 Seillängen sehr schwierig (IV), 3 st E.

Vom Südl. Loobachferner westl. empor an den Fuß der Wand. Etwa 130 m westl. der Gipfelfalllinie beginnt eine nasse Plattenverschneidung, die schräg von rechts unten nach links oben zieht und in Überhängen endet. Durch sie (IV) zwei Seillängen empor bis unter die Überhänge. Links (hangelnd) hinausquerend und über gutgestuften Fels empor zu einem Band. Auf ihm 30 m nach links. Nun über glatte Platten gerade aufwärts, zuletzt durch eine Blockrinne auf den Grat und kurz östl. empor zum Gipfel.

#### 21. Weißer Kogel, 2678 m

##### Parstleskogel (Portleskogel), 2741 m

**729** Der Parstleskogel ist eine mehrgipflige, breite Schulter östl. der Parstleswand.

Der Weiße Kogel ragt nördl. davon, auf der N-Seite des Loobachtals, als Endpunkt eines flachen Rückens auf, der östl. des Verpeilspitz-N-Grates gegen das Pitztal streicht.

**730** Der Parstleskogel ist über die S- oder N-Flanke, aus dem Plangeroßtal, bzw. aus dem Loobachtal unschwierig zu erreichen. Der Weiße Kogel ebenfalls unschwierig über die S-Flanke aus dem Loobachtal.

#### 22. Schwabenkopf, 3379 m

Ausgeprägte, schöne Bergform beherrschend über dem Inner-Verpeil. Mächtige 1000 m hohe NW-Abstürze. Der Bergstock ist vom O-Grat der Verpeilspitze nordwestl. gegen das Verpeiltal vorgeschoben. Wahrscheinlich nach den aus dem Schwabenland heimgekehrten Kaunertalern benannt. 1. Besteigung: Dr. Th. Petersen mit den Führern J. Praxmarer und J. Penz vom Rotkarlferner über die S-Seite, 1892.

**a) Vom Schwabenjoch über den Vorkopf im Südgrat und den Südgrat** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig (II), von Schwabenjoch 1 st.

Von der Kaunergrathütte oder der Verpeilhütte auf das Schwabenjoch, 3196 m.

Vom Joch unmittelbar über die gratartige Felsrippe in schöner Kletterei empor auf einen Vorkopf im S-Grat. Oder vom Joch über die Schutthänge nach SW und durch kurze Rinnen auf die Scharte im S-Grat. Nun über den Grataufschwung unmittelbar empor und auf den Vorkopf im S-Grat. Der Aufschwung kann auch in mühsamer Querung über Blöcke und Bänder in der W-Flanke umgangen werden. Über den Grat nördl. empor zum Gipfel.

An den S-Grat auch von W. Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch unter den Madatschferner. Zuerst über Geröll, dann über die steilen, plattigen Felsen aufwärts, die den kleinen Rotkarlferner umschließen. Aus der südwestl. Ecke des Ferners gegen NO über ihn aufwärts in Richtung einer Schneerinne, die gegen den S-Grat emporführt. Durch sie empor auf das kleine Firnfeld am Fuß des S-Grates.

**b) Westflanke des Südgrates** (F. Dittl, E. Kienzl, W. Mariner, 1929). Schwierig (III).

Der S-Grat kann aus dem Rotkarlferner auch über die W-Seite begangen werden. Man steigt vom Ferner aus südl. in der dritten Rinne aufwärts (ungefähr ein Drittel), dann ausgesetzt gegen rechts in die Wand und durch sie empor auf den S-Grat.

**c) Westgrat** (Begehung des ganzen W-Grates: K. Dörffler, 1920). Mäßig schwierig (II), eine Stelle schwierig u. Gr. (III—), 4—5 st E. Schöne Bergfahrt.

Einstieg am Beginn einer Schneerinne (schon von der Verpeilhütte sichtbar), die zum breiten Sattel im unteren Teil

des Grates emporführt. (Rechts des Einstieges auffallender Felsturm — Verpeilturm.) In der Rinne bis in ihre halbe Höhe empor, hier links ab und über gutgestufte Felsen auf die Grathöhe. Über den zunächst breiten Grat, der sich als rinnendurchzogene Plattenflucht darstellt, empor. Später über seine scharfe Schneide und über Stufen gerade aufwärts. Über den obersten Aufschwung bei einem rötlichen Grat-turm (III—) empor und zum Gipfel.

**755 d) Über die Südflanke des Westgrates.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), aus dem Rodatschferner 2 st.

Aus dem Madatschferner durch die plattigen Felsen nördl. empor auf den Rotkarlferner. Nördl. über den Gletscher und zu den Felsen des W-Grates, wo der Gletscher mit einer Firnzunge am weitesten hinaufreicht. Zuerst über Platten gerade empor, dann über plattige Felsen schräg östl. aufwärts, tief unter dem W-Grat haltend. In derselben Richtung weiter aufwärts auf einen auffallenden Grataufbau des W-Grates zu. Man quert ihn an seinem S-Fuß und erreicht über wenig geneigte Felsen eine Mulde südl. des Gipfels. Durch sie auf den höchsten Punkt.

**756 e) Verpeilturm,** auffallender, großer, klobiger Felsturm im untersten Teil des W-Grates (R. Herbst, F. Mauerhofer, M. Scholz, 1926). Schwierig (III).

Von der Verpeilhütte in die Scharte östl. des Turmes empor. Aus ihr knapp links der O-Kante eine halbe Seillänge empor zu kleinem Stand. Schief links auf ein abwärts führendes Band. Nach wenigen Metern in die gelbe Verschneidung, die überhängend ansetzt. Durch sie empor und abdrängender Quergang nach rechts und empor zum Gipfel.

**757 f) Über die Nordwestflanke und den oberen Teil des Westgrates.** Mäßig schwierig (II), von der Verpeilhütte 3—4 st.

Von der Verpeilhütte südl. gegen die NW-Flanke aufwärts und durch eine breite, weit hinaufziehende Firnrinne empor in gutgestufte Felsen. Über sie empor zu einem auffallenden, breiten Band, das südl. schräg aufwärts bis auf den W-Grat emporführt. Über ihn zum Gipfel.

**758 g) Unmittelbare Nordwand** (S. Dobiasch, F. Peringer, 1932). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 5 st.

In Gipfelfallinie befindet sich ein Vorbau, von dem Firnrinnen zum Wandfuß herabziehen. Der Anstieg vollzieht sich über diesen Vorbau, die dort ansetzende linke Rippe und den auffallenden dreieckigen, schwarzen Pfeiler am Ende der Rippe.

Durch die große Firnrinne, die rechts vom Vorbau herabzieht, empor und durch kleinere Rinnen auf ihn. Hier Querung (Eis) zur linken Rippe. In der linken Flanke dieser Rippe empor und zuletzt über eisdurchsetzten Fels an den Fuß des Pfeilers. Schräg rechts empor in die Eisrinne, die zwischen Pfeiler und Wand emporzieht. Nach einer halben Seillänge links aus der Rinne heraus und in einer Verschneidung auf die Außenseite des Pfeilers. Querung nach links um eine Ecke (große Blöcke) und durch eine weitere Verschneidung auf den Pfeilerkopf. Von hier über den steilen Blockgrat und über Firn gerade empor zum Gipfel.

**h Nordwand** (W. Engelhardt, H. Rummel, 1907). Schwierig **759** (III). Von der Verpeilhütte 4—5 st.

Wie in g) durch die Firnrinne auf den Vorbau. Immer rechts der Gipfelfallinie über Rippen und durch Steilrinnen, zuletzt über glatte Wandstellen aufwärts. Man erreicht den W-Grat kurz unter dem Gipfel.

**i) Nordostgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Schwierig (II), von der Verpeilhütte 5 st.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Verpeiljoch talein und südl. über Geröll gegen den NO-Grat.

Einstieg westl. des ersten Grataufschwunges. Man erklettert die Felsen der ersten Abbrüche in brüchigem Gestein durch eine Rinne. Man erreicht eine auffallende, fensterartige Scharte (2600 m). Hierher auch von O aus dem Verpeilferner. Nun zuerst an der O-Seite des Grates, dann auf der Grathöhe über ein paar Graterhebungen bis unter die senkrechte Kante. Vor dem Ansatz der Kante über eine Schuttstufe östl. hinausquerend und über große, gelbe und senkrechte Platten steil empor in eine Scharte. Über die schroff aufragende Gratkante in schöner Kletterei empor und über den nun weniger geneigten Grat zum Gipfel.

### 23. Madatschspitzen

Östliche, 2829 m, Mittlere, 2837 m, und Westliche, 2777 m **741**  
Kühne Felstürme in dem nördl. des Madatschkares und südl. des Kühkarls aufragenden Felskamm.

## A. Östliche Madatschspitze, 2829 m

742 Klobiger Felsturm am östl. Ende des Kammes. Der Gipfel setzt sich aus zwei schroffen Zacken zusammen, die quer zum Kammverlauf gestellt sind.

745 a) **Überschreitung Ost—West** bis in die Scharte vor dem Mittleren Turm (1. Ersteigung und Überschreitung: W. Engelhardt, H. Rummel, 1907). Schwierig (III), von der Verpeilhütte  $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch in das Kühkarl und über Geröll empor an den Fuß der Felsen unter der Scharte im O-Grat. Durch eine Eisrinne bis etwas unterhalb der Scharte empor und über steile Wandstellen schräg aufwärts gegen den Grat und auf ihm empor, wo der Doppelblock des Gipfels ansetzt. Über steilen, rauhen Fels in das Schartl zwischen beiden Gipfelblöcken empor und über je eine 4 m hohe Wandstufe auf die beiden Gipfelzacken.

Von der Scharte zwischen den Gipfelzacken durch einen schiefen Riß auf den W-Grat hinab. Auf ihm abwärts, bis vor einen 8 m hohen Abbruch, der durch Abseilen überwunden wird. (Kann im Aufstieg umgangen werden.) Über den Grat und eine kleinere Erhebung, die zwei Felszacken von der Gestalt zweier Finger trägt, (hangelnd) umgehend, in die Scharte vor der Mittleren Spitze.

744 b) **Nordkante** (H. Bratschko, O. Kühlken, K. Steiner, 1931). Schwierig (III), 2 Stellen sehr schwierig (IV);  $1\frac{1}{2}$  st E.

Der Einstieg befindet sich etwas links des tiefsten Punktes der Kante. Man erklettert sie durch einen steilen Riß. Von seinem Ende über Platten gerade empor, bis eine schrofige Rinne rechts der Kante unter die beiden Gipfelblöcke emporführt. Durch einen überhängenden Riß in die Scharte zwischen den beiden Gipfelblöcken und wie in a) auf den höheren Gipfelzacken. (Beschreibung nach einer Begehung von Hermann Buhl und Heinrich Klier, 1946.)

745 c) **Nordkante des Madatschfingers**, 2815 m, Graterhebung im Gratstück zwischen Östlicher und Mittlerer Madatschspitze (Ing. F. Fink, F. Gogiatti, F. Rimpler, 1930). Schwierig (III), aus dem Kühkarl  $1\frac{1}{2}$  st.

## B. Mittlere Madatschspitze, 2837 m

Schön geformter, schroffer Felsturm im Kamm zwischen Östl. 746 und Westl. Madatschspitze. Höchster der drei Türme. 1. Ersteigung: K. Berger, F. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903.

a) **Von Osten**. Mäßig schwierig (II). Aus dem Kühkarl 2 bis  $2\frac{1}{2}$  st. Aus der Scharte östl. des Gipfels 1 st.

Von der Verpeilhütte gerade südl. empor (auf dem Weg zum Madatschjoch) und in das Kühkarl. Über Geröll an die N-Seite des Turmes. Nun durch eine Rinne in die Scharte östl. des Turmes.

Hierher auch bei der Überschreitung von der Östlichen Madatschspitze gegen die Mittlere hin.

Vom Schartl etwas rechts in die plattige Wand empor zu einem kurzen, überhängenden Kamin und durch ihn auf einen scharfen Absatz. Über die glatte Kante eines Blockes nach links empor und in festem Fels in schöner Kletterei zum Gipfel.

b) **Von Südwesten** (W. Engelhardt, 1910). Leicht (I), eine 748 Stelle mäßig schwierig (II). Aus dem Kühkarl 2— $2\frac{1}{2}$  st. Von der Verpeilhütte südl. empor ins Kühkarl und an den Fuß der breiten Rinne, die in das Schartl westl. der Mittleren Madatschspitze hinaufführt. Durch die Rinne (zum Teil Eis) in die tief eingeschnittene Scharte.

In sie auch von S aus dem Madatschkar, das man aus dem Kaunertal beim Kupphof östl. auf Almwegen emporsteigend erreicht. Über grasige Schrofen nördl. empor in die Scharte. Vom Schartl in die S-Seite kurz absteigend bis an den Beginn eines Bandes, das von links nach rechts emporzieht. Es setzt rißartig an und wird durch eine große, angelehnte Platte gebildet. Über das schmale Band empor (II) und gegen rechts in eine Rinne. Aus ihr über Blockwerk auf den schmalen Gipfelzacken.

c) **Von Norden** (Dr. L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920). Schwierig (III), vom Schartl westl. des Turmes 1 st. Schöne Kletterfahrt.

Wie in b) in das Schartl westl. des Turmes. Hier Querung östl. 749 über glatte Platten in die N-Flanke des Turmes und durch einen Kamin in ein Schartl. Nun rechts durch eine sehr glatte,

steile Verschneidung und durch den oberhalb von ihr ansetzenden Riß unmittelbar von N her auf den Gipfel.

**750 d) Weitere Anstiege von Norden:**

aa) (H. Bratschko, F. Oswald, K. Steiner, 1931.) Schwierig (III), eine Stelle überaus schwierig u. Gr. (V—);  $2\frac{1}{2}$  st. E.

Wie in a) an die N-Seite des Turmes. Einstieg am Beginn der Rinne, die zwischen Madatschfinger und dem Mittleren Turm emporzieht (zum Teil Eisrinne). Durch die Rinne empor, bis ein breites Schuttband nach rechts auf den Absatz einer Kante führt. Rechts der Kante 30 m über loses Blockwerk bis in die Höhe des gelben Abbruches. Hier 15 m über eine Platte (V—), und 2 m rechts eines ausgeprägten Risses an der Kante empor zu gutem Stand. Über Blockwerk nach rechts zu einem Kamin, der in die Scharte zwischen Vorturm und Hauptgipfel führt. Aus dem Scharl 20 m durch einen überhängenden Riß auf einen Absatz und durch einen 15 m hohen Riß zum Gipfel.

bb) (A. Göttner, Kl. Pipner, 1932.) Zwei Stellen überaus schwierig u. Gr. (V—), 3 st E.

Durch die von der Scharte östl. des Madatschturmes herabziehende Rinne solange empor, bis eine Querung nach rechts in eine Scharte möglich ist. Durch einen Riß auf einen Kopf und in eine zweite Scharte hinab. Auf einer schmalen Leiste eine halbe Seillänge nach rechts (H.) (V—) dann 15 m empor an eine Kante. Um diese herum, über einen Überhang auf eine Platte und 30 m über sie zu Stand (links auffallende Rißverschneidung). Schräg rechts empor durch eine Rißreihe zu einer Kante, rechts herum und über einen Überhang in eine kaminartige Verschneidung. In ihr empor bis vor einen Überhang, der rechts umgangen wird und in ein Scharl. Durch eine Verschneidung und einen Riß unmittelbar zum Gipfel.

**751 e) Von Süden und durch die Nordflanke des Westgrates.** Mäßig schwierig (II), von der Scharte westl. des Turmes  $\frac{1}{2}$  st.

Unter den S-Wänden der Madatschspitzen auf dem Kamm einer alten Moräne zu einer begrünten Felsrippe in Fallinie des Mittleren (höchsten) Turmes. Über die Rippe empor zur S-Wand, dann links auf einem Band absteigend unter den Wänden in die Scharte westl. des Mittleren Turmes. Der W-Grat bricht mit einem 30 m hohen Abbruch in die Scharte ab. Querung 20 m nach links aus der Scharte über der nördl. Rinne auf plattigen Bändern in die N-Flanke hinaus. Dann nach rechts zurück und steil über plattige, zum Teil überdachte Bänder und moosige Felsen, zuletzt durch eine rißartige Verschneidung zur Grathöhe oberhalb des Abbruches. Nun über den W-Grat, manchmal in die S-Flanke ausweichend, zuletzt über eine Platte und durch einen Riß zum Gipfel.

**C. Westliche Madatschspitze, 2777 m**

**752 Plattiger Felsturm von kegelförmiger Gestalt.** Am weitesten westl. aufragend. Glatte steile N-Flanke. An der W-Seite ist ein kleiner Gratturm angelegt. 1. Ersteigung von NO: Rud. und Rob. Kögler mit Vater, 1927.



Abb. IX: Vordere Ölgrubenspitze von der Bliggspitze



Abb. X: Wildspitze und Hint. Brochkogel von Norden

W = Wildspitze, M = Mitterkarjoch, Br = Hint. Brochkogel, P = Petersenspitze,  
 TH = Taschachhochjoch, HV = Hochvernagtspitze; a = R. 1127, b = R. 1129,  
 c = R. 1130, d = R. 1148, e = R. 1149, f = R. 1132, g = R. 1133, h = R. 1160.

a) **Von Osten.** Schwierig (III), aus der Scharte östl. des Gipfels 753 1½ st. Schöne Kletterei.

Wie in B. b) in die Scharte zwischen Mittlerer und Westlicher Madatschspitze. Aus ihr immer an der Gratkante in festem Fels empor zum Gipfel.

b) **Von Westen.** Teilweise schwierig (III), 1½ st E. 754

In der breiten Rinne, die in die östl. Scharte emporführt, bis in halbe Höhe. Hier in einer Seitenrinne empor und in eine kleine Scharte oberhalb des ersten Gratturmes. (Gratfenster zur Rechten.) In schöner Kletterei unmittelbar über den festen Fels des Grates empor zum Gratturm vor dem letzten Aufschwung. Durch einen Kamin auf den Turm. Jenseits hinab in eine Scharte und 3 m in die nördl. Rinne hinab, unter einem Block durch an die S-Flanke des letzten Aufschwunges. Hier zwei Seillängen empor, dann links kurzer Quergang um eine Ecke und wieder zwei Seillängen gerade aufwärts unmittelbar nördl. des Gratblockes in ein Schartl. Gerade empor zum Gipfel.

c) **Von Nordosten** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig 755 (II), eine Stelle schwierig (III), ausgesetzt. Vom Wandfuß 2½ st.

In der breiten Rinne, die zur östl. Scharte emporzieht, bis 50 m unter ihrem Ende empor. Hier rechts ab und durch eine ausgewasene Verschneidung empor zu einem ausgeprägten Band. Man verfolgt es waagrecht nach rechts (30 m) bis knapp vor die Kante. 12 m in einer Verschneidung empor (III), dann nach links in die hier muldenartige Wandstelle. Gerade empor, dann wenig nach rechts gerade unter den überhängenden Gipfelblock. Rechts in ein Schartl und in gleicher Richtung über eine Platte aufwärts. Zuletzt durch eine Rinne unmittelbar zum Gipfel.

d) **Abstieg nach Süden.** Leicht (I). 756

e) **Überschreitung der drei Madatschspitzen.** Schwierig (III), eine Stelle sehr schwierig u. Gr. (IV—); 2½ st E. Schöne Kletterfahrt in festem Fels. Lohnend.

Von der Verpeilhütte in die Rinne, die von der Scharte zwischen der Östl. Madatschspitze und einem östl. Vorzacken

herabzieht, 2 st. (Hierher auch von der Kaunergrathütte über das Madatschjoch, 1½ st.) Rechts über eine schöne Platte in die Scharte. Nun rechts vom Grat wieder in eine Scharte und in griffigem Fels auf den höheren der beiden Gipfelblöcke der östl. Spitze. Rechts um den nächsten Block zum Grat und leicht hinab zu einer Abseilstelle (Zacken). 10 m hinab (kann im Aufstieg umgangen werden), dann scharfer waagrechtter Grat, schließlich rechts hinauf, links vom „Madatschfinger“ und links leicht in die Scharte. Rechts über Platten und Risse wieder auf den Grat. Nun folgt eine plattige, griffarme Stelle (IV—), die rechts leichter umgangen werden kann (III), und zuerst rechts, dann links auf die zweite, höchste, die Mittlere Madatschspitze. Nun links, dann auf dem Grat in schöner Kletterei steil hinab, bis er abbricht. Hier in die S-Hänge nach links etwa 5 m hinab zu einem versteckten Haken. 12 m hohe Abseilstelle auf ein Band und rechts zur Scharte. (Im Aufstieg: Etwa 20 m auf dem Band von der Scharte rechts in die S-Flanke, fast eben, dann von links nach rechts über ein durch abgesprengte Platten gebildetes Band aufwärts und rechts durch eine Rinne zu einem Schartl an einen südl. Vorbau. Dann links zum SW-Grat.) Nun immer auf der Kante sehr schön zur dritten, Westl. Madatschspitze. Über den Grat hinab und bald rechts durch eine Rinne und zu einer engen Scharte. (Oder schöner, aber etwas schwieriger, immer auf der Kante bis zum Abbruch der Scharte. Rechts in der N-Seite und in einer Schleife zur engen Scharte.) Rechts heraus, dann auf dem Grat zur Scharte südwestl. der dritten Spitze. Durch die Rinne über Schutt nordwärts hinab.

24. **Madatschkopf**, 2783 m  
**Mooskopf**, 2532 m

758 Von den Madatschspitzen nordwestl. im Kamm vorgeschobene Erhebungen. Der Madatschkopf ragt nordwestl. der Westl. Madatschspitze auf und ist ein breiter, klobiger Felskopf. Der Mooskopf ragt nordwestl. des Madatschkopfes als gräseriger Kopf auf.

759 a) **Der Madatschkopf** kann über den Verbindungsgrat von der westl. Madatschspitze in anregender Kletterei erstiegen werden.

b) **Auf den Madatschkopf** auch von N aus dem Kühkarl über 760 Grashänge und Blockwerk.

c) **Der Mooskopf** ist ebenfalls unschwierig aus dem Kühkarl 761 von N her zu erreichen.

25. **Waze**

Hauptgipfel, 3533 m, Südgipfel, 3503 m

Höchster Gipfel des Kaunergrates. Südl. des Madatschjoches 762 mit zerrissenen Hängegletschern und steilen Graten und Wänden, vor allem der mit Eisirinnen durchzogenen N-Flanke aufragend. Vom Gipfel streicht ein langer Grat gegen W, dessen westl. Endpunkt der Wazekopf bildet. Ein nach NW ziehender kleiner Seitenrücken trägt den Rötkopf, 2675 m. — (Früher Waze und Wazespitzen geschrieben.)

1. Ersteigung: A. Ennemoser, auf dem Eisweg zur Einsattelung zwischen beiden Gipfeln und über den Grat zum Hauptgipfel. Wahrscheinlich auch Erstersteiger des S-Gipfels. Abstieg über den Wazeferner ins Kauertal, 1869.

a) **Gletscherweg**. Von der Kaunergrathütte 3—4 st. 765  
Von der Kaunergrathütte auf einem Steig eben westl. auf dem VII Blockhang hinein und zur südl. der Hütte gelegenen Seiten- VIII moräne. Von ihrem Rücken hinab auf den Planggerößferner. Südl. fast eben zu den Abstürzen des O-Grates. Bei der kleinen Moräne scharf ostwärts hinab in die tiefste Gletschermulde des Planggerößfernens unter dem mächtigen Eisbruch des Fernerteiles, der zwischen den beiden O-Graten des Doppelgipfels herabstürzt. Südöstl. zuerst fast eben, dann schräg links ansteigend (nicht zu nahe den Felsen) auf die große Fläche des Planggerößfernens. Nun westl. auf dem breiten, meist aperen Eistrücken zwischen den O-Graten steil empor in eine kleine Gletschermulde, oberhalb der eine schmäler und steiler werdende Eis- und Schneerinne ansetzt. In ihr aufwärts (Querspalten) und zuletzt rechts aus ihr heraus und auf die oberste Gletscherfläche.

Nun vier Wege:

aa) Üblicher und bester Anstieg. Vom Rand der obersten 764 Gletschermulde 1 st.

Vom Rand der obersten Gletschermulde nördl. zu den Felsen und zu einer kurzen Rinne östl. der Rippe, die vom obersten

Teil des O-Grates nach SO herabzieht. Über steile Platten in die Rinne (starke Ausaperung), dann über plattige Felsen rechts von ihr empor. Über diesen im Bogen von rechts nach links auf den obersten Teil der Rippe und über den O-Grat zum Gipfel. Beim Abstieg kann man sich nach einer östl. des Felsanstieges gelegenen Felskanzel richten.

765 bb) Bei aeren Felsen kürzer.

Man quert die obere Gletschermulde waagrecht zum gegenüberliegenden Rand. Durch eine kurze, steile Schneerinne an den Beginn der Felsrippe, die etwas östl. vom Hauptgipfel herabzieht.

Über die Randkluft und über steile Platten (durch die starke Ausaperung im untersten Teil sehr unangenehm) im Grunde der Rinne, oder etwas östl. davon aufwärts, bis sie gegen W abbiegt. Hier über festen Fels gerade nördl. empor oder östl. über Blockwerk auf den obersten Teil des O-Grates und zum Gipfel.

766 cc) Ältester Weg (mäßig schwierig, II).

In die tiefste Senke nahe der Felsen des Hauptgipfels. Aus der Scharte über gutgestufte Felsen in schöner Kletterei zum Hauptgipfel. (Turmartige Aufschwünge ersteigt man von O.)

767 dd) Von NO auf den S-Gipfel. Aus der obersten Gletschermulde 1 st.

In der obersten Gletschermulde südwestl. gegen den S-Gipfel zu. Über die meist verschüttete Randkluft und einen Eishang zu brüchigen Felsen (Steinschlag) und über sie auf den Kamm in halber Höhe zwischen S-Gipfel und Scharte.

Übergang vom Hauptgipfel zum S-Gipfel. Unschwierig (I),  $\frac{1}{2}$  st.

768 b) Ostgrat (B. Pezzei, L. Schärmer, J. Walch, 1912). Schwierig VII o. Gr. (III+), von der Kaunergrathütte 4 st.

Von der Kaunergrathütte südl. ansteigend auf den vom Madatschjoch herabziehenden Gletscherarm und zum O-Grat, der auf einem breiten Felsfeiler fußt.

Auf dem zweiten Band (von unten) ansteigend auf die Gratkante. Hier eine Seillänge Querung, durch eine Schutrinne rechts empor und auf eine kleine Kanzel am Ende der Rinne.

Ein 8 m hoher steiler Abbruch wird gerade erklettert, dann über gutgestufte Felsen und nach links auf die Gratkante. Über die erste Gratschulter empor an den Fuß des zweiten großen, gelben Steilaufschwunges. Auf breitem Geröllband rechts des Gratabbruches gegen die große Mulde empor, bis ein steil ansteigendes Band nach links gegen den Grat führt. Auf ihm bis zu einer Steilrinne, die gerade aufwärts zur Grathöhe zurückführt. Empor zur zweiten Schulter (Steinmann) und an der Gratkante gerade aufwärts zum Vorgipfel und zum Hauptgipfel.

Der zweite Gratabbruch kann auch gerade erklettert werden. Man hält sich von der Platte immer gerade an der Gratkante bis vor den Abbruch. Vor ihm nach links (südl.) zu einem langen, herausdrängenden Riß, der unmittelbar auf die Höhe des Abbruches emporführt.

Die Umgehung in der N-Flanke durch die Mulde ist kürzer und leichter.

c) Nordostwand (P. Kelm, H. Kötterl, 1926; Wegänderung 769 im oberen Teil: Ing. F. Ruef, Ing. O. Cordier, 1935). Schwierig o. Gr. (III+), 4 st E.

Von der Kaunergrathütte südl. an den Wandfuß.

Einstieg am rechten Rand der Wandflucht, die sich zwischen der Rinne in der Gipfelfalllinie und der nächsten Rinne westl. davon emporzieht.

Durch steilen, gutgestuften Fels schräg links aufwärts auf eine weniger geneigte Geröllstufe. Über sie und gerade empor durch steilen, brüchigen Fels, der nach drei Seillängen fester wird. Immer gerade empor in dem sich nun zurücklegenden Fels zu einer plattigen, gelben Steilwandstufe, die man gegen links aufwärts bis zu einer scharfen Kante erklettert. Wenige Meter an der Kante aufwärts, dann waagrechte Querung nach links über Platten und über Geröll in eine Mulde und in die Mitte der gelben Steilstufe. Die Stufe zieht sich von hier als ausgeprägte Rippe, links von steilen Platten begrenzt, in gutgestuftem Fels mäßig steil bis an die aus der Hauptrinne nach rechts oben streichenden Schneerinne empor. Ein auffallender gelber Turm im oberen Teil dieser Zone kann rechts umgangen werden.

Wo die erste, breite Schneerinne schmal wird, quert man sie nach links (Steinschlag). In Gipfelfalllinie in festem Fels (zum Teil überhängend) gerade aufwärts zu einer Plattenkante (rechts zieht ein ungangbares Plattenband empor). Hier Querung nach links über plattige Felsen (halbe Seillänge) zu einer nach rechts oben leitenden Verschneidung. In ihr 1½ Seillängen aufwärts, dann links in die Steilwand; ausgesetzte Querung in eine plattige Nische (½ Seillänge). Gerade empor durch eine überhängende, kaminartige Verschneidung und nach wenigen Metern zu einer auffallenden Kanzel. Querung nach links auf gut gangbarem Band (8 m) zu der vom westl. Vorgipfel gegen NO ziehenden Kante. Von ihr Querung auf den Grat, der 40 m westl. des Hauptgipfels erreicht wird. Im oberen Wandteil kann man sich auch mehr links halten, man erreicht den O-Grat etwa 30 m östl. des Gipfels.

**770 d) Nordpfeiler und über den Westgrat** (zugleich 1. Abstieg über die S-Flanke: I. Hechenbleikner, 1904). Sehr schwierig u. Gr. (IV—). Im unteren Teil sehr steil und brüchig. Vom Madatschjoch 2—3 st.

Vom Joch unmittelbar über den ersten, auffallenden Absatz in sehr brüchigem Gestein empor. Aus dem Scharl hinter dem Absatz über festen, plattigen Fels durch die roten Abbrüche in der Flanke empor. Empor auf den W-Grat, links eines auffallenden Turmes. Über die S-Flanke knapp unter der Grathöhe zum Gipfel.  
Viele Wegänderungen möglich.

**771 e) Westgrat** (R. Platzmann mit Führer J. Praxmarer, 1902, aus dem Kauental; über die S-Flanke des W-Grates, zuletzt über den W-Grat: Henning und Sommer 1897; Begehung des ganzen W-Grates: K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). Sehr schwierig u. Gr. (IV—). Vom P. 3401 m (Abzweigungspunkt des SW-Pfeilers des W-Grates) 3 st. Sehr schöne Bergfahrt.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch zum O-Fuß der Madatschspitzen. Südl. eben hinein über Geröll und den Madatschferner in Richtung auf den auffallenden Felsturm am Beginn des W-Grates. Östl. des Turmes durch eine Eisrinne empor in eine Scharte östl. des Wazekopfes.

In die Scharte auch, indem man zu einer Einsattelung nördl. des Turmes ansteigt und durch ein kleines Schuttkar mit einem See zur Scharte östl. des Wazekopfes (Wazekopfscharte), 2784 m, quert. (In die Wazekopfscharte auch von der Kaunergrathütte. Vom Madatschjoch westl. über den Madatschferner hinab und an den Fuß des W-Grates.) Von der Wazekopfscharte jenseits südöstl. kurz hinab, dann empor gegen die N-Seite des SW-Pfeilers. Durch Rinnen und über Felsrippen nordöstl. über den 700 m hohen Aufschwung empor zu P. 3401 m des W-Grates.

Hierher auch aus dem Wazekar und über den mittleren, flacheren Teil des Wazeferners über Firn und Schrofen steil ansteigend. Nun über den W-Grat empor, die Grattürme werden von S her erstiegen oder unmittelbar erklettert, zum letzten großen Turm im Beginn des letzten Grataufschwungs. Über seine südl. Plattenwand steil empor. Die folgenden Grattürme können fast alle auf der S-Seite umgangen werden. Gerade über den letzten Teil der Grathöhe oder etwas unterhalb in der S-Flanke zum Gipfel.

f) **Anstiege von Westen aus dem Wazekar** (im Abstieg aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln über den Wazeferner: W. M. und R. Pendlebury und C. Taylor mit den Führern J. Santeler und G. Spechtenhauser, 1871).

Aus dem Wazekar auf den zerrissenen Wazeferner und wie in c) über den W-Grat zum Gipfel.

Aus dem Wazekar über den ganzen Wazeferner zuerst nordöstl., dann östl. in die Scharte zwischen beiden Gipfeln.

Anderer Weg (A. Peusch, E. Renk, 1926): Aus dem Wazekar zur Zunge des Wazeferners und zu den südl. Begrenzungsfelsen. Über sie (im unteren Teil durch Gletscherschliff sehr glatt, weshalb man sie besser von S und SW her ersteigt) schwierig u. Gr. (III—) auf den gutgestuften SW-Grat des S-Gipfels und über ihn auf den höchsten Punkt.

g) **Nordflanke des Westgrates** (im Abstieg auf den Madatschferner: Ing. H. Jungl, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1920). Mäßig schwierig (II), steinschlaggefährdet. Von P. 3401 (Abzweigung des SW-Pfeilers) 2 st. Vom Gipfel wie in e) (umgekehrter Weg) über den W-Grat hinab bis zum P. 3401 m. Hier gerade nördl. über eine lange, steile Felsrippe hinab bis etwa in halbe Wandhöhe. Dann Querung über eine sehr steile Eisrinne (Steinschlag) auf die westl. Rippe, die zu dem Eishang südl. des Madatschferners hinabführt. In Eisarbeit über den Steilhang und die Randkluft auf das Becken des Madatschferners.

h) **Südgrat** (im Abstieg). Teilweise mäßig schwierig (II), sonst unschwierig (I), vom S-Gipfel auf den Planggeroßferner 2 st.

Vom S-Gipfel über den S-Grat hinab bis kurz vor den Punkt, wo der S-Grat sich in einen östl. und westl. Rücken teilt. Hier in der schuttbedeckten W-Flanke abwärts querend und über mehrere Rinnen und Seitenrippen in die Scharte vor einen auffallenden kühnen Turm südl. des P. 3401 m im O-Rücken. Östl. hinab und über den südl. des O-Rückens des S-Grates angelegten Fernerteil. Über ihn bis zum Eisbruch, der auf Bändern des südl. Gratrückens umgangen wird. Hinab in das südlichste Becken des Planggeroßfeners.

**774 i) Südgipfel über den Ostgrat** (Ing. H. Jungl, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1920). 4 st E.

Von der Kaunergrathütte auf die erste Stufe des Planggeroßfeners. Von rechts über Bänder und durch Risse durch die N-Flanke des ersten Abbruches empor, den man über die zweite Gletscherstufe des Eisweges (siehe bei a) erreicht. Nach Überwindung des Abbruches empor auf den O-Grat und über steilere Absätze vor die schon von der Hütte aus sichtbaren Gratzacken. Der erste wird in der S-Seite über moosige Platten an der Kante erklettert. Nun südl. eine Seillänge hinab, bis man in die von der Scharte südl. herabstreichende Rinne queren kann. Ungefähr 15 m unterhalb der Scharte aus der Rinne und über brüchige Felsen empor auf die Grathöhe des zweiten Zackens. In die nächste Scharte und nördl. um den kleinen Zacken herum. Über den Grat oder in seinen Flanken mit Umgehung einiger Grattürme auf den S-Grat und über ihn zum Gipfel.

**775 j) Südgipfel aus dem Wazeferner** (schwierige Eisarbeit). 5 st.

Links neben der Zunge des Wazefeners über Firn kurz empor. Über mehrere Spalten, rechts haltend, im Zickzack empor, und über die großen folgenden Querspalten über Brücken hinweg. In schneearmen Jahren über die östl. Felsrampe (steinschlaggefährdet) von links her über den Eisbruch. Über die Randklüft und steilen Firn zu einer vorspringenden Felsrippe südl. des Gipfelsattels und kurz empor auf die Grathöhe.

## 26. Wazekopf, 2918 m

**776** Felskopf in dem langen, vom Wazegipfel westl. streichenden Rücken. Schöner Blick auf den Glockturmamm und in das Kaunertal. 1. touristische Ersteigung wahrscheinlich: J. J. Weilenmann, 1870 (Ersteigung des westl. Punktes des Kammes. 1. Ersteigung des höchsten Punktes und Übergang: K. Dörfler und J. Ittlinger, 1920).

**777 a) Nordostflanke.**

Aus dem Kaunertal innerhalb des Kupphofes auf Almsteig steil empor ins Madatschtal. Östl. des vom Wazekopf nordwestl. abstreichenden Kammes aufwärts und über die geröllbedeckte NO-Flanke auf den Gipfel.

**778 b) Südflanke.**

Aus dem Kaunertal innerhalb des Rifenhofes neben dem aus

dem Wazekar herabkommenden Wazebach östl. auf Almsteig empor zur ehemaligen Wazehütte. Talein und in Gipfelfalllinie gerade nördl. empor über die Geröllflanke zum Gipfel.

**c) Überschreitung von der Wazekopfscharte zum Wazekopf. 779** Teilweise mäßig schwierig (II).

Wie auf dem Weg zum W-Grat der Waze empor in die Wazekopfscharte, östl. des Wazekopfes.

Über mehrere Graterhebungen und den Wazekopf bis zur letzten Erhebung (talaus). Der höchste Gipfel, der zweite von der Scharte her, ist vom dritten durch eine Scharte mit senkrechter Wand getrennt, die schwierig erklettert wird.

## 27. Seekarlesschneid, 3208 m

Südl. der Wazespitze zweigt vom Kamm ein langer Grat nach O ab, dem die Seekarlesschneid mit mächtigem Gipfelblock entragt. Weiter östl. auftragende Erhebungen sind: Zuragkogel, Steinkogel und Brandkogel. Der Grat der Seekarlesschneid trennt die Gletscherbecken des Südl. Planggeroßfeners und des Seekarlesfeners. 1. touristische Ersteigung: K. Berger, Dr. W. Hammer, O. Melzer über die N-Rippe.

**a) Nordflanke.** Mäßig schwierig (II), von der Kaunergrathütte 781 3 st.

Von der Kaunergrathütte auf dem Hüttenweg talaus, bis der Weg auf die südl. (rechte) Bachseite übersetzt. Südl. über Geröll an die östlichste Zunge des Planggeroßfeners. Über einen kleinen Felsabsatz und Geröll und Firn an die Felsen des Vorbaues der langen Gratrippe, die südl. zum Gipfel der Seekarlesschneid emporzieht. Links aufwärtskletternd durch Rinnen auf den Vorbau.

Oder von der Hütte schräg abwärtsquerend über den Planggeroßfener und über Felsen auf den Vorbau und etwas höher an die Gratrippe. (Brüchig, nicht lohnend.) Von Planggeroß kommend, steigt man auf dem Weg zur Kaunergrathütte empor, bis zur Gletscherlacke. Über Geröll und Blockwerk auf den Vorbau.

In der Mitte der N-Flanke ist ein Firnfeld eingebettet, über das man entweder gerade emporsteigt, oder auf der erwähnten

Gratrippe in schöner Kletterei empor an das obere Ende des Firnfeldes. Über steile, gutgestufte Platten (östl. haltend) zum Gipfel.

- 782 b) Ostgrat** (vom Zuragkogel: I. Hechenbleikner, 1902; an den P. 3043 m — auch Hoher Kogel — im O-Grat: Th. Schimmelbusch mit Führer F. Klotz, 1900). Schwierig (III), bis zum Zuragkogel 2 st.

Vom Gipfel zuerst über den O-Grat über Blockwerk hinab, dann über scharfe Plattenschneiden und Reitgrateln bis vor die drei Grattürme. Vor dem ersten Turm von der Kante hinab und in die Scharte vor dem zweiten. Den zweiten kann man an der S-Seite umgehen, der dritte wird überklettert. Über den breiter werdenden Grat und einige Köpfe (P. 3043 m) zum Blockgrat, der auf den Zuragkogel emporführt.

An den O-Grat auch von S aus dem Riffaltal. Von der Riffelseehütte an das W-Ende des Riffelsees und durch das Seekarle nordwestl. empor und über grasdurchsetzte Felsen auf P. 3043 m des O-Grates.

- 783 c) Südflanke** (im Abstieg: I. Hechenbleikner, 1903). Mäßig schwierig (II), im unteren Teil teilweise schwierig u. Gr. (III—). Aus dem Seekarle nordwestl. des Riffelsees 2 st. Im Abstieg aus dem Seekarlesferner  $\frac{3}{4}$  st.

Vom Riffelseehaus am See vorbei und durch das Seekarle westl. empor auf den Seekarlesferner. Aus dem Ferner über glattgeschliffene, steile Felsen nördl. empor in Richtung auf den Gipfel, zuletzt über Schrofen auf den höchsten Punkt.

- 784 d) Westgrat** (I. Hechenbleikner, 1903). Mäßig schwierig (II).  
VII Von der Kaunergrathütte 3 st.

Von der Hütte auf dem Steig westl. auf die Moräne unterhalb des Hüttenfelskopfes und den zum Madatschjoch ziehenden Fernerteil (oberhalb des steilen Eishanges). Eben über den Gletscher gegen den O-Grat der Wazespitze, dann über Geröll hinab in die tiefste Gletschermulde nordöstl. des O-Grates. Südl. durch sie und in das große Gletscherbecken des Planggerößferners. In Richtung auf den Eishang empor, der vom W-Grat der Seekarleschneid herabzieht. Entweder in Eisarbeit über ihn auf den Grat (große Randkluft), oder über die brüchi-

gen, schlecht geschichteten Felsen links davon auf den W-Grat, wo er sich stärker auszuprägen beginnt.

Nun über den Block- und Firnrücken empor, dann über kleine Türme (die auch südl. umgangen werden können), und zuletzt in schöner Kletterei auf den etwas nördl. vorgeschobenen Gipfelblock.

- e) **Grazer Weg durch die Nordwand.**

Stellenweise besonders schwierig u. Gr. (V—), 3 st E.

Der Grazer Weg führt durch die N-Wand und erreicht den W-Grat ungefähr in der Mitte zwischen dem Gipfel und der kleinen Eisflanke, die vom niedersten Punkt des W-Grates zum südl. Planggerößferner herabzieht.

f) **Nordwestverschneidung** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). Besonders schwierig (V), 3—4 st. E. Vom südöstl. Winkel des Planggerößferners zieht eine steile rinnenartige Verschneidung zum Gipfel der Seekarleschneid empor. Einstieg bei dem mächtigen Schutzkegel in der Randkluft. Durch die Randkluft Einstieg von links nach rechts über nasse Platten gegen eine kleine Nische. Links von ihr in einen moosigen, nassen Riß, dann nach links an die Begrenzungskante. Über sie zu kleinem Standplatz vor einem kaminartigen Riß. Durch die von Steinschlag weißgescheuerte Verschneidung 6 Seillängen empor. In etwa Dreiviertelhöhe geht die Verschneidung in weniger geneigte Rinnen über, durch die man unmittelbar den Gipfel erreicht.

f) **Nordwestpfeiler** (Hermann Buhl, Heinrich Klier, Waldemar Gruber, Walter Purtscheller, 1946). Stellenweise überaus schwierig o. Gr. (V+), sehr steinschlaggefährdet. 3 st E. Ausgeprägter, brauner Pfeiler in Gipfelfallinie, gegen NW gerichtet.

Einstieg beim großen Steinschlagkegel (etwa 200 m links, östl. vom Steinschlagkegel in Fallinie des Grazer Risses). Rechts haltend durch eine Steilrinne eine Seillänge zu Standplatz. Nun etwa 40 m über glatte, steile Platten (Quergänge und Risse, H.) und einen abschließenden Überhang (V+) an den Beginn des auffallenden Riß- und Steilrinnen-Systems, das schon von der Kaunergrathütte aus sichtbar ist. Durch die Risse etwa 2 Seillängen empor, schließlich rechts hinaus in die brüchige Steilzone. Nach ungefähr 2 Seillängen wird der Fels leichter. Gerade empor über blockige Felsrippen zum Gipfel.

28. Zuragkogel, 2891 m, Steinkogel, 2635 m  
Brandkogel, 2677 m

787 Graterhebung in dem von der Seekarlesschneid östl. streichenden Kamm, der zwischen Planggeroßtal im N und Riffital im S aufragt. 1. Ersteigung des Zuragkogels über den Steinkogel: F. Sarlay und J. Albert, 1901. 1. Ersteigung des Brandkogels: O. Mannskopf mit Führer F. Kirschner von Planggeroß aus, 1898. 1. Gratüberschreitung vom Brand- zum Zuragkogel: I. Hechenbleikner, 1902.

788 a) **Von Nordosten über den Rücken auf den Steinkogel.** Von der Kaunergrathütte oder von der Riffelseehütte auf dem Verbindungs-Höhenweg zum NO-Rücken des Steinkogels südl. über dem äußersten Planggeroßtal. Nun über graisige Felsstufen gerade über den Rücken empor zum Gipfel des Steinkogels. Vom Steinkogel über den Verbindungsrücken südwestl. und über eine Graterhebung dem westl. streichenden Kamm folgend auf den Gipfel des Zuragkogels.

Auf den Steinkogel auch aus dem Alzeleskar (Almeleskar), das der Höhenweg quert. (Es liegt zwischen Steinkogel und Brandkogel eingebettet.)

Vom Kar westl. empor auf den Kamm, P. 2887 m der alten AV-Karte. Nun entweder nordöstl. auf den Steinkogel, östl. im Bogen auf den Brandkogel (den man auch direkt aus dem Kar besteigen kann), oder westl. auf den Zuragkogel.

789 b) **Süden.**

Von der Riffelseehütte sind alle drei Erhebungen unschwierig über die grasigen Schroffen zu besteigen.

790 c) **Nordwand des Zuragkogels** (I. Hechenbleikner, 1902). Mäßig schwierig (II), von der Kaunergrathütte 3—4 st. Von der Hütte talaus zur Gletscherlücke und auf dem Höhenweg zum Riffelseehaus bis in die Falllinie des Zuragkogelgipfels. Hier südl. über Geröll an die N-Wand empor. Durch Rinnen, dann über die glatten, schwarzen Platten zum Gipfel.

29. Seekogel, 3358 m

791 Schroffster Gipfel des Kaunergrates, der eine ungemein zer-rissene Felsschneide bildet und nach N und S mit steilen Wänden abstürzt. Der Seekogel ragt in dem südl. des Wazejoches vom Hauptkamm östl. abstreichenden langen Grat auf. Von

O und W erscheint er als wilder Zacken, von N und S als düstere Mauer. 1. Ersteigung Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter vom „Schneidigen Wandl“ über die S-Wand und den oberen Teil des O-Grates. Der W-Grat bietet außergewöhnlich schöne Kletterei in festem Gestein.

a) **Von der Riffelseehütte über das „Schneidige Wandl“, über 792 die Südwand und den Ostgrat** (Weg der Erstersteiger). Teil- VIII weise schwierig (III). Von der Riffelseehütte 4—5 st. Von der Kaunergrathütte 5—6 st.

Von der Riffelseehütte dem See entlang und im Riffeltal einwärts. Wo das Tal im Bogen nach S umbiegt westl. ab und über steile Grashänge und Blockwerk in die Scharte zwischen dem Felskopf des „Schneidigen Wandls“ und der S-Wand des Seekogels. Aus der Scharte nördl. auf einer Felsrippe empor, die in einen steilen Plattenabbruch übergeht. Man erklettert ihn zuerst gerade, quert dann auf einem schmalen Plattendach westl. hinaus, bis man nach ungefähr 4 Seillängen die oberen, weniger steilen Plattenflanken erreicht. Am O-Rand der Plattenflanke über Blockwerk und Fels empor, dann östl. in eine Plattenrinne und in ihr aufwärts. Ungefähr eine Seillänge unter dem O-Grat westl. auf ein kurzes, breites Band; auf ihm in eine Nische und über die glatte Wand gerade empor auf den O-Grat. (Man kann auch durch eine Plattenrinne und durch einen breiten Kamin eine Gratscharte erreichen.) Nun auf dem schmalen Grat wenig ansteigend bis zu einer schroffen Schneide, deren plattiger, überhängender Abbruch südl. umgangen wird. Weiter über den Grat bis vor einen Turm. Man quert ihn auf der N-Seite (ausgesetzt) durch einen Riß, der von zwei abgesprengten Platten gebildet wird. Auf einen mächtigen Gratkopf, von dem aus man den Gipfel im W erblickt. Weiter zu einem kleinen Felskopf vor einer tiefen Scharte. In der N-Seite kurz hinab; dann südl. durch eine steile Plattenrinne, einen überhängenden kurzen Riß, über Platten und den folgenden kurzen, kaminartigen Riß (in der N-Seite) hinab in den Grund der Scharte. Über den Grat empor zu einem gelben, glatten Wandabbruch; zuerst durch einen Riß in der Wandmitte empor, dann über ein schmales Band nach links und durch ein Felsloch auf den Grat. Den folgenden zweiten Abbruch er-

klettert man über einen kleinen Überhang, erreicht den Grat wieder durch ein schmales Band von N her. Über den breiter werdenden Grat zum Gipfel.

**VIII** 795 b) **Ostgrat** (I. Hechenbleikner, F. Harpf, 1903). Mäßig schwierig (II), teilweise schwierig (III). Von der Riffelseehütte 4 bis 5 st. Von der Kaunergrathütte 5—6 st.

Von der Riffelseehütte dem See entlang und westl. über Geröll und Blockwerk zu einer auffallend hell gefärbten Schlucht im O-Gratabbruch.

Hierher auch von der Kaunergrathütte. Von der Hütte auf den W-Grat der Seekarlesschneid empor (s. dort). Oder von der Kaunergrathütte in den südwestl. Winkel des Planggeroßferners und über steilen Firn auf die Höhe des W-Grates der Seekarlesschneid. Nun auf den Seekarlesschneid absteigend und östl. hinab bis an sein Ende. Über Geröll rechts, südöstl. haltend zum Schluchtanfang. Nun durch einen 20 m hohen Kamin und über einen überhängenden Block im unteren Teil der Schlucht empor. Rasch an Höhe gewinnend in der Schlucht weiter und empor, bis der O-Grat mit steiler Wand zum Ferner abbricht. Über den Grat empor, über Platten zu einem Grataufschwung, der gerade erklettert wird. Gerade aufwärts zum Gratkopf und weiter wie in a), wo die Führe vom „Schneidigen Wandl“ herkommend einmündet.

794 c) **Gerade Südwand** (H. Derfflinger, H. Dobler, 1914). Von der Riffelseehütte 4 st.

Von der Riffelseehütte wie in a) zum „Schneidigen Wandl“. Durch Plattenschüsse in Gipfelfallinie empor. Zuletzt durch einen langen Riß aufwärts, der unmittelbar westl. des Gipfelblockes den Grat erreicht. Im obersten Teil dieses Risses unter einem Klemmblock östl. aus dem Riß heraus und ungefähr eine Seillänge östl. des Steinmannes auf den Grat und über ihn zum höchsten Punkt.

795 d) **Westgrat** (I. Hechenbleikner, F. Harpf, 1903, im Abstieg). Unmittelbare Begehung schwierig o. Gr. (III+). Zählt zu den schönsten Urgesteinsgraten Tirols.

Von der Riffelseehütte oder von der Kaunergrathütte (wie in b) auf den Seekarlesferner. Aus dem Gletscher über brüchige, glatte Felsen in die tiefste Einschaltung des W-Grates. (Der

ebene Grat kann hier von mehreren Stellen von S oder N her betreten werden. Je näher dem großen Grataufschwung zum Vorgipfel man den Grat betritt, um so kürzer ist die Kletterzeit.)

Aus der tiefsten Einschaltung östl. über Türme und Zacken in die Scharte vor dem Abbruch. Aus ihr auf einem Schuttband nach rechts aufwärts in eine Steilrinne, und um einen Block herum in eine Verschneidung, die durch glatte Platten gebildet wird. Durch diese nach links (nördl.) auf den Gratkopf und über den Grat zum westl. Vorgipfel. (Felsfenster.) Über den Grat weiter, dann in der südl. Gratseite durch einen Riß zum Gipfel.

Im Abstieg kann man den Abbruch in der S-Seite knapp vor der Kante links (südl.) über ein Band 15 m abwärts umgehen, das rechts zur Kante führt. An ihr eine 15 m hohe Abseilstelle.

e) **Nordwand** (I. Hechenbleikner, 1903). Schwierig (III). Von der Riffelseehütte 4 st. Von der Kaunergrathütte  $4\frac{1}{2}$ —5 st. **796**

Von der Riffelseehütte an das NW-Ende des Riffelsees und westl. über Rasen und Geröll aufwärts auf den Seekarlesferner. Über den Gletscher empor bis unter die N-Wand; hierher auch von der Kaunergrathütte über den Sattel westl. des W-Grates der Seekarlesschneid und südöstl. über den Seekarlesferner zur N-Wand des Seekogels. Einstieg in Falllinie des westl. Vorgipfels. Über die Randklüftung und einen steilen Eishang an die glatten, abdrängenden Felsen, die die auffallende Rinne begrenzen, die von links nach rechts in die Scharte zwischen Vorgipfel und Gipfel zieht. Von links nach rechts über die Felsen empor, dann über einen kurzen, steilen Absatz in die Rinne. In ihr über Platten und Geröll, zuletzt durch einen glatten Kamin empor und in die Scharte westl. des Gipfels. Mit Überschreitung oder Umgehung einiger Zacken in der S-Seite auf den höchsten Punkt.

Aus der Rinne kann man auch unmittelbar über mächtige senkrechte Plattenschüsse den Gipfel erklettern (III+).

f) **Südwestwand im Abstieg** (Ing. O. Vesely, Dr. E. Weinberger, 1920). Schwierig (III), bis zum Locher Ferner 2—3 st. Vom Gipfel des Seekogels hinab zum westl. Vorgipfel und (westl.) über eine Leiste (3 m) zu einem Block und von südl.

ungefähr 100 m durch eine gutgestufte Rinne hinab. Dort, wo die Rinne von einem Köpfl abbricht, rechts von ihm 3 m empor zu einer Kante. Um diese herum und 5—6 m hinab in eine Schroffenmulde. In ihr schräg rechts (südwestl.) 50 m hinab und unter den Wänden herum. Dann gleich 20 m empor und über eine Rinne, die in den Locherferner abbricht. Jenseits der Rinne durch eine Seitenrinne und einen Kamin hinab auf einen Absatz. Von ihm östl. über Platten in die Hauptrinne unterhalb des Abbruches und in ihr hinab auf eine Schneezunge des Löcherferners.

### 30. Rostizkogel, 3392 m

- 798** Mächtiger Firndom südl. des Wazejoches und nördl. des Rostizjoches, mit steilen Felsflanken gegen S und zerrissenen Eisflanken gegen W im Kamm aufragend. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit den Führern Praxmarer und S. Lentsch vom Rostizjoch.
- 799 a)** Von Norden über die nordöstliche Firnschneide (Dr. F. Hörtnagl, A. und O Zotti, 1900). Von der Kaunergrathütte  $3\frac{1}{2}$ —4 st. Von der Riffelseehütte 3 st.  
Von der Kaunergrathütte wie bei dem Weg zum O-Grat des Seekogels (s. dort b) auf den Seekarlesferner. Jedoch gleich südl. zum W-Grat-Ausläufer des Seekogels. Über die Randklüft und einem steilen Eishang auf die Gratschneide (etwa bei P. 3214 m der neuen AV-Karte). Jenseits durch Felsrinnen etwa 30 m westl. der kleinen Firneinsattelung (P. 3214 m) hinab auf den nördl. Löcherferner.
- 799 a)** Hierher auch von der Riffelseehütte wie auf dem Weg zum Seekogel (a) in die Scharte zwischen dem „Schneidigen Wandl“ und der S-Wand des Seekogels empor und jenseits über Blockwerk und Geröll westl. empor auf den nördlichsten Teil des Löcherferners. Über ihn auf den Firnsattel nördl. des Rostizkogels. (Das „Schneidige Wandl“ kann auch auf der S-Seite umgangen werden.)  
Vom Sattel über die schöne Firnschneide südl. empor zum Gipfel.
- 800 b)** Von Süden. Vom Rostizjoch (Weg der Erstersteiger). Vom Joch 1— $1\frac{1}{2}$  st.

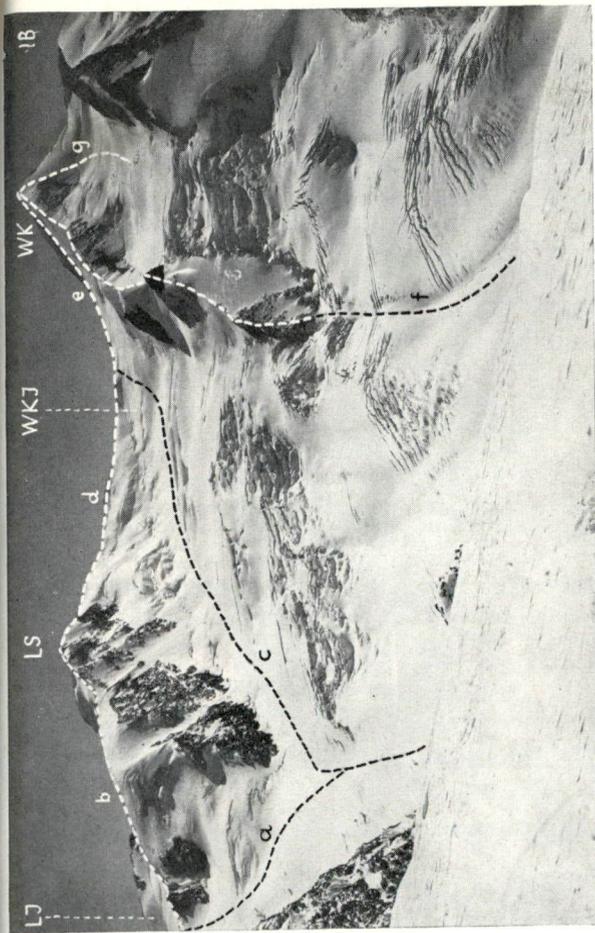


Abb. XI: Weiskogel von Norden

LJ = Langtaufener Spitze, WKJ = Weiskogeljoch, HK = Weiskogel, IB = Innerer Bärenbartkogel; a = R. 1228, b = R. 1227, c = R. 1232 / R. 1236, e = R. 1242, f = R. 1240, g = R. 1241.

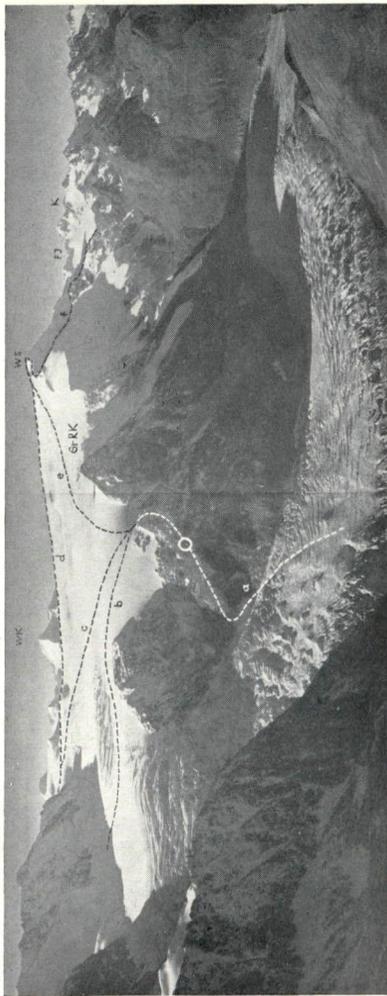


Abb. XII: Weißseespitze von Norden

WK = Weißkugel, WS = Weißseespitze, FJ = Falginjoch, K = Karllespitze,  
GrRK = Großer Rauher Kopf, im Kreis = Rauhekopfhitte; a = R 239, b = Weg  
zum Gepatschjoch R 331, c = Weg zum Brandenburger Haus R 333, d = R 1252,  
e = R 1253, f = R 1259.

Von der Riffelseehütte auf das Rostizjoch (s. dort). Über Firn gegen den nördl. des Joches aufragenden Felszacken und auf der O-Seite um ihn herum. Über Firn und Geröll an den Fuß der S-Abstürze. Über gutgestuften Fels unmittelbar zum Gipfel.

Unter dem Gipfel kann man auch durch eine östl. der S-Wand bis zum Gipfel emporziehende Firnrinne ansteigen; man quert am Fuß der Gipfelwand gegen O hinaus und steigt durch die Rinne zum höchsten Punkt.

Diese Rinne erreicht man auch von O aus dem Löcherferner.

c) **Nordwestwand** (W. Engelhardt, S. Neumann, 1910). Schwi- 801  
rige Eiswand. 3—4 st E.

Aus dem innersten Wazekar südöstl. an den Fuß der ungefähr 800 m hohen Eisabstürze. Durch zwei Felsflächen sind zwei weniger geneigte Eisstufen entstanden. Über den Ferner in Richtung auf die zweite höher gelegene Felsfläche ansteigend, unter ihr jedoch schräg rechts über die erste empor. Rechts der zweiten Felsstelle gerade, bei schlechten Schneeverhältnissen besser links ausweichend, zur zweiten Stufe empor und etwas rechts ausweichend zum höchsten Punkt.

d) **Westgrat im Abstieg** (im Abstieg: W. Engelhardt, S. Neumann, 1910). 802  
Vom Gipfel über den Grat, felsige Abstürze überschreitend oder umgehend, in die Scharte östl. des P. 3045 m der neuen AV-Karte. Nordwestl. hinab in das Wazekar und dem Wazebach folgend talaus in das Kaunertal.

e) **Abstieg nach Westen** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, K. 803  
Mayr, 1903). In den Talgrund des Wazetales 2—3 st.  
Vom Gipfel gerade westl., zuletzt nordwestl. haltend, links der Eisab-  
brüche und Spalten, über den Ferner hinab ins Wazetal und talaus ins  
Kaunertal.

**DEXTRO-ENERGEN**  
schafft rasch Energie!

### 31. Löcherkogel, 3326 m

**804** Mächtiger, überfirnter Felskegel südl. des Rostizjoches. An die S-Flanke legt sich der breite Riffelferner mit seinem nördl. Gletscherbecken an. Die NO-Flanke bildet der Löcherferner. Skiberg. 1. Ersteigung: Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, Dr. J. Pircher, Dr. A. Posselt, 1900.

**805** a) **Nordgrat.** Unschwierig (I), vom Rostizjoch  $\frac{1}{2}$  st.  
Von der Riffelseehütte auf das Rostizjoch und südl. über den Grat, mehrere Felsköpfe und Gratstellen überschreitend, auf den Gipfel.

**806** b) **Von Süden.** Von der Riffelseehütte 4—5 st.  
Von der Riffelseehütte im Riffeltal einwärts und im Bogen nach W und N über den Riffelferner gegen die S-Flanke. Über Firn und Geröll zum Gipfel.

**807** c) **Südostrücken.**  
Wie in b) auf den mittleren Riffelferner und über den breiten Rücken ansteigend auf den Gipfel.  
An den Rücken auch von N aus dem Löcherferner über steile Firn- und Eishänge (kürzer).

**808** d) **Nordostflanke.**  
Von der Riffelseehütte auf den Löcherferner (Weg zum Rostizjoch) und bei guten Firnverhältnissen über die Firnhänge in südwestl. Richtung auf den Gipfel.

**809** e) **Überschreitung zu den Hapmesköpfen.** Unschwierig (I).  
Vom Gipfel über die S-Flanke hinab und über den Ferner an den Grat. Südl. über diesen auf die zwei Erhebungen; Gratzacken und scharfe Schartln können auf der Riffelfernerseite über Firn umgangen werden.

### 32. Hapmesköpfe

Nördlicher, 3292 m, Südlicher, 3237 m

**810** Teilweise überfirnte Felsköpfe im Kamm südl. des Löcherkogels. An die O-Seite legt sich der weite Riffelferner an. Westl. unter dem Kamm liegt das Hapmeskar. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1902.

a) **Aus dem nördlichen Riffelferner und über den Nordgrat** **811**  
**auf den Nördlichen und auf den Südlichen Hapmeskopf.** 2 st.  
Aus dem Riffelferner über den Firnhang an den Grat und südl. auf den ersten Kopf.

Südl. hinab und in anregender Plattenkletterei auf den Südl. Hapmeskopf.

b) **Ostflanken.** Unschwierig (I). **812**

Aus dem mittleren Gletscherbecken des Riffelferners westl. über Firn und Schrofen auf den Nördl. Gipfel. Ebenso aus dem Riffelferner über die O-Flanke des Südl. Kopfes auf seinen höchsten Punkt.

c) **Vom Wurmtaler Joch über den Südostrücken.** **813**

Von der Riffelseehütte auf das Wurmtaler Joch (s. dort) und über den breiten, geröllbedeckten Rücken auf den südl. Gipfel.

d) **Aus dem Kauertal** auf dem Weg zum Wurmtaler Joch **814**  
über den SW-Rücken.

### 33. Wurmtaler Kopf, 3228 m

Graterhebung im Kamm südöstl. des Wurmtaler Joches. Südl. **815**  
des Gletscherbeckens des Riffelferners. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1902.

a) **Vom Wurmtaler Joch** (R 298).  $\frac{1}{2}$  st. **816**

Vom Joch südöstl. über den Blockgrat, dann über ein kleines Eisfeld an die kurzen Gipfelfelsen und über sie auf den höchsten Punkt.

b) **Aus dem Riffelferner.** **817**

Von der Riffelseehütte auf dem Weg bis fast zum Wurmtaler Joch auf den südl. Teil des Riffelferners und südl. gegen den Wurmtaler Kopf. Über das Eisfeld unmittelbar zum Gipfel.

c) **Abstieg ins Wurmthal.** **818**  
Vom Gipfel westl. hinab über das Eisfeld und nördl. von P. 3199 durch Schuttrinnen steil südwestl. hinab.

d) **Ostgrat.** Vom Riffelferner südl. auf den Grat, doch nicht zur tiefsten Scharte, sondern zur Scharte unmittelbar vor dem Aufschwung des O-Grates. Über den Grat zum Gipfel.

### 34. Grubenkarspitze, 3002 m

- 819** Kammerhebung in dem vom Wurmtaler Kopf nordöstl. streichenden Rücken. Von der Grubenkarspitze zieht ein kleiner Grat nach O, er trennt das nördl. liegende Grubenkar und das südl. eingelagerte Rotschliffkar. 1. Ersteigung; Dr. H. Menger, H. Derfflinger, H. Dobler, 1911. 1. Überschreitung des ganzen Grates vom Beginn des Scharfen Grates im NO bis zur Scharte; Dr. L. Obersteiner, A. Hirzenberger, 1921.
- 820** Überschreitung von Nordosten bis zur Scharte, P. 2887 m der neuen AV-Karte.

Von der Riffelseehütte südwestl. gegen den von der Grubenkarspitze nordöstl. ziehenden Rücken empor. Durch eine Schotterrinne auf den Grat. Über Gratzacken in eine Scharte.

Die folgenden zwei glatten Türme werden auf der S-Seite auf gleicher Höhe auf schmalen Bändern umgangen. Nach einem fast ebenen Gratstück über schöne Felsen und durch Risse auf einen Grataufschwung, bis zu einem Turm mit senkrechter Wand; er wird auf der N-Seite auf absteigenden Bändern umgangen. In die Scharte vor einem glatten Zacken; aus der Scharte kurz in einem Spalt absteigend, dann durch einen Riß in festem Fels zum Grat empor. Über Platten auf den Gipfel der Grubenkarspitze. In anregender Kletterei in das Schartl jenseits des Gipfels hinab; die folgenden Grattürme können auf der S-Seite umgangen werden. Man erreicht durch die S-Seite den höchsten Punkt vor der Scharte, 2887 m.

### 35. Grubengrat, höchster Punkt 2839 m

- 821** Der von der Grubenkarspitze nordöstl. gegen das SO-Ende des Riffelsees streichende Grat. Von allen Seiten leicht ersteiglich. 1. touristische Ersteigung; Dr. F. Lantschner, K. Mayr, 1902.
- 822** a) Von der Riffelseehütte südwestl. auf den Rücken und auf den höchsten Punkt.
- 823** b) Übergang zur Grubenkarspitze. (Siehe dort.)

### 36. Vorderer Eiskastenkopf, 3087 m

Auch „Hochkopf“ genannt. Vom Hauptkammverlauf östl. **824** abgesetzte Erhebung. Nur in Verbindung mit den Nachbar-  
gipfeln empfehlenswert. 1. touristische Ersteigung; J. Kraemer, 1906.

a) Vom Taschachhaus oder von der Riffelseehütte. Mäßig **825** schwierig (II), brüchig,  $2\frac{1}{2}$  st.

Vom Fuldaer Höhenweg (R 299) bis zum Rotschliffbach (von der Riffelseehütte kommend ist dies die zweite ausgepögte Bachrunst, die man quert). Hier vom Weg ab und westwärts empor über steile Grashänge und Felsabsätze in das kleine Rotschliffkar; südl. ein kleines, spaltenloses Eisfeld. Über dieses auf die Gratschneide, die leicht bis zur kleinen, schwach ausgeprägten Einschartung westl. des kurzen, gratartigen Aufschwunges verfolgt wird. In sehr brüchigem Gestein, teilweise aufeinandergelegte Platten und Blöcke, auf den höchsten Punkt.

b) Westflanke (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921). **826** Teilweise mäßig schwierig (II),  $3-3\frac{1}{2}$  st.

Von der Brücke über den Gletscherabfluß des Taschachferners noch empor auf den Moränenwall. Nun aber vom Hüttenweg rechts, nordwestl. ab. Über die steilen Gras- und Blockhänge empor ins Vordere Eiskastenskar. (Hierher auch von der Riffelseehütte, dem Fuldaer Höhenweg, R 299, folgend, und nördl. der Felsrippe empor.) Von links her auf den gegen S ziehenden Felsgrat. Vom äußersten Sporn über Schutt und Blöcke bis zum Gipfel.

### 37. Eiskastenspitze, 3373 m

Mächtiger, schön geformter Gipfel mit charakteristischer Firn-**827** haube auf der SO-Schulter. Fällt mit schroffen Wänden gegen das Pitztal ab. Vom Taschachhaus vor allem in Verbindung mit der Bliggspitze sehr lohnend. 1. Ersteigung: wahrscheinlich anlässlich der militärischen Vermessung, 1853.

a) Vom Taschachhaus über das Köpfl. Der Eisbruch des Eis-**828** kastensferners erfordert Erfahrung, sonst unschwierig (I), 3 bis  $3\frac{1}{2}$  st.

Vom Haus taleinwärts auf dem Steiglein bis zum Abfluß des Sexegertenferners (Sexegertenbach). Über diesen hinweg, und auf der anderen Talseite leicht ansteigend über die Böden hinaus (nordöstl), bis man sich schließlich auf das „Köpfle“, einer Kuppe im SO-Ausläufer der Eiskastenspitze, zu hält. Man ersteigt dieses jedoch nicht, sondern wendet sich vorher gegen links dem Mittleren Eiskastenferner zu. (Hierher auch von der Riffelseehütte über den Fuldaer Höhenweg (R 299) bis auf das Bödele vor der Felsrippe. Nun nach links (W) gegen den mittleren Eiskastenferner empor.) Diesen hat eine Mittelmoräne infolge des starken Rückganges in zwei Teile geteilt; man betritt die rechte, nördl. Zunge, hält sich am N-Ufer des Gletschers und läßt den wilden Eisbruch im Mittelteil links liegen. Das Durchkommen zwischen Fels und Eisbruch ist nicht immer leicht. Darauf betritt man das obere Firnbecken. Höher oben steigt man an geeigneter Stelle rechts in die Felsen, über diese empor zur Firnhaube und unschwer zum Gipfel.

**829** b) **Aus dem Kaunertal** (über das Bliggjoch, P. 3170 m der AV-Karte). Mühsam, von Feichten etwa 5 st.

Von Feichten talein bis zum N-Ende des weiten, sumpfigen Mandarfenbodens. Hier führt rechts aufwärts der Weg zu den Brantweinböden, von dort ein schlechter Steig weiter zu dem schönen, kleinen Bergsee im Wurmtal. Von einem kleinen Köpfl östl. des Sees (P. 2635 der AV-Karte) hält man sich östl. empor auf die Zunge des Bliggferners. Über den fast spaltenlosen Firn südöstl. aufwärts bis in Fallinie der tiefsten Einsattelung, und über die Schrofen empor auf das Bliggjoch. Nun hinab auf den obersten Firnboden und weiter wie in a), oder über den SW-Grat, s. c) zum Gipfel.

**830** c) **Südwestgrat** (Dr. G. Keller, E. Munck, 1905). Schwierig (III), 2 st E.

Wie in a) vom Taschachhaus auf den oberen Gletscherboden des Mittleren Eiskastenferners. Von hier hinauf gegen das Bliggjoch, der tiefsten Einsattelung am S-Fuß des Berges. (Vom Kaunertal hierher s. b.) Nun nordöstl. empor auf den Vorkopf, 3264 m, und über den sich immer schöner ausprägenden Grat, zuletzt über Firn, zum Gipfel.

d) **Westflanke** (K. Dammel, F. März, 1951). Schwierig (III), **831** 2—3 st E.

Von dem kleinen Ausläufer des Bliggferners über steiles Geröll bis zu den Felsen einer Rippe in der Mitte der W-Flanke. Von links — oder auch gerade — auf diese Rippe und über sie zum Gipfelaufbau. Nun zuerst etwas links, dann wieder rechts haltend, erreicht man den NW-Grat knapp unterhalb des Gipfels.

e) **Nordwestgrat** (J. Bär, A. Wachter, 1905). Schwierig (III), **832** 1 $\frac{1}{3}$  st.

Von der Scharte nördl. der Eiskastenspitze, die man am besten vom Taschachhaus her über das Köpfle und den Vorderen Eiskastenferner erreicht, ohne Schwierigkeiten auf den Vorgipfel, P. 3274 m, empor. Nunmehr wird der Grat schärfer, vor dem Hauptgipfel sind einige Zacken zu überklettern. Ihre Umgehung in der W-Flanke ist nicht leichter.

f) **Nordostwand** (L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920, im Ab- **833** stieg). Mäßig schwierig (II), 2 st E.

Vom Vorderen Eiskastenferner rechts der Gipfelfallinie über die Randklufft in die zunächst weniger steilen Felsen der unteren Wandhälfte. Aus dem steilen oberen Wandteil hält man sich durch eine der Rinnen rechts empor gegen den NW-Grat. Über dessen letzte Zacken zum Gipfel.

### 38. Bliggspitze, 3554 m

Breiter Felsbau inmitten hoch hinaufreichender Firnfelder, der **834** mächtige Zweiggrate nach O, S und N entsendet. Dem imposanten O-Grat entragt der Mittlere Eiskastenkopf, 3260 m. Vom N-Eck des N-Grates zweigt ein mächtiger Grat nach W ab, der das Wurmetal und die „Bligg“ trennt, und aus dem sich über dem Kaunertal der Äußere Bliggkopf, 2896 m, erhebt. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser, 1874.

a) **Vom Taschachhaus** (Normalweg). Unschwierig (I), 3 $\frac{1}{2}$  st. **855** Lohnend.

Vom Taschachhaus westl. auf dem Steiglein hinein zum Sexegertenferner. Die Gletscherzunge bleibt links liegen; man hält sich gleich rechts, folgt dem Moränenkamm oder den dahinter liegenden Böden etwa 30 Min., bis sich zur Rechten das Becken

des Vorderen Ölgrubenfeners öffnet. Unter dem S-Grat der Bliggspitze durch, sich dann stets rechts haltend empor. Zuerst über Schutt, dann auf dem fast spaltenlosen Firnfeld aufwärts, und zum Firnsattel (Bliggchartl, 3210 m) im Hintergrund des Feners. Über den Sattel nördl. hinweg und über die Firnhänge weiter bis fast in Gipffalllinie. Über Firn, schließlich über eine Felsrippe und durch steiles, abschüssiges Geröll zum Gipfelgrat. Der höchste Punkt liegt am S-Ende des N-S verlaufenden Block-Kammes.

- 836 b) **Vom Gepatschhaus.** Unschwierig (I), aber mühsam, 4 bis 5 st.

Etwa 500 m unterhalb des Hauses zweigt vom Fahrweg, ehe dieser stärker zu fallen beginnt, rechts ein Jägersteig ab. Ostwärts zuerst steil über die Talstufe empor, sodann nordwärts unter den Hängen des Inneren Bliggkopfes durch zur Bliggalm, 2146 m, Almhüttl. Nun ostwärts empor durch das einsame Kar „Auf Bligg“, und über Moränenhänge zur S-Zunge des stark geschwundenen Bliggfeners, wobei die Felsstufen links liegen bleiben. Über den Ferner etwas rechts haltend hinauf; man gelangt dabei in die Nähe des Bliggchartls, das man jedoch nicht zu betreten braucht. Wie in a) zum Gipfel.

- 837 c) **Südgrat** (1. bekannte Begehung: L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920). Schroffer Zackengrat, teilweise mäßig schwierig (II), 2—3 st E.

Vom Taschachhaus wie in a) empor zum Fuß des S-Grates. Über die plattigen, grasdurchsetzten Felsen des ersten Steilaufschwunges gerade empor; die Schulter kann auch leicht von O her erreicht werden. Nun über ein flacheres, schuttbedecktes Gratstück zum zweiten Steilaufschwung. Über den sich immer schärfer ausprägenden Grat empor; die Zacken und Felsköpfe im letzten Gratteil werden am besten gerade überklettert.

- 838 d) **Westgrat des Norddecks** (K. Dammal, F. März, 1951, im Abstieg). Eine Stelle schwierig (III), Firn- und Felsgrat, vom Wurmetal etwa 4 st.

Aus dem Wurmetal durch Schuttrinnen empor zur Scharte östl. des Äußeren Bliggkopfes. Von der Scharte schwierig über den Abbruch empor, sodann fast waagrecht Fels- und später Firngrat. Zuletzt über Schutt und Firn empor zum Norddeck, 33—91 m. Von hier über die fast ebene Schneide zum höchsten Punkt.

- 839 e) **Nordgrat** (Dr. G. Keller, E. Munk, 1905). Teilweise mäßig schwierig (II), sehr steil, 2 st E.

Vom Bliggjoch, 3170 m, sehr steil empor, sich meist an der Gratschneide haltend zum N-Eck. Von dort ohne Schwierigkeiten zum höchsten Punkt am S-Ende des Gipfelgrates.

- f) **Nordostwand** (K. Dammal, F. März, 1951). Schöne Eis- 840 fahrt, 5 st.

Vom Taschachhaus um den Gratausläufer des Mittleren Eiskastenkopfes östl. herum auf den Mittleren Eiskastenfener. Über diesen in geradem Anstieg empor auf das N-Eck der Bliggspitze.

K. Dammal, O. Steiner, führten 1952 auch einen geraden Durchstieg durch die Eiswand zum Gipfel aus.)

- g) **Ostgrat** (Dr. F. Trnka mit J. Karlinger, 1900). Mäßig 841 schwierig (II), 4 st vom Taschachhaus.

Wie in a) zur Zunge des Sexegertenfeners. Jedoch diesmal bald rechts über den Moränenwall und die dahinter emporziehenden Böden gegen den Hinteren Eiskastenfener, dessen kleiner, aber wilder Eisbruch schon sichtbar ist. Man hält sich an den W-Rand des Gletschers, den man über Schutt und Schrofen erreicht. Nun nordwärts zur Einschaltung zwischen Bliggspitze und Mittleren Eiskastenkopf. Von hier anfangs über die weniger steile Firnschneide. Wo sich diese aufbäumt und rechts eine steile Kante ausprägt, hält man sich links über plattige Felsen, die zu Blockwerk leiten. Zuletzt ein Schneefeld zum höchsten Punkt.

- h) **Äußerer Bliggkopf**, 2896 m. 842

Touristisch unbedeutende Erhebung am Endpunkt des W-Grates des N-Ecks, von allen Seiten unschwierig zugänglich.

### 39. Mittlerer Eiskastenkopf, 3260 m

Schroffe Erhebung im O-Grat der Bliggspitze. Vor allem im 843 Zuge der Überschreitung des ganzen O-Grates zur Bliggspitze lohnenswert. 1. Ersteigung: Dr. A. Hinter, Dr. F. Hörtnagl, 1900.

- a) **Vom Hinteren Eiskastenfener über den Nordostgrat** (Weg 844 der Erstbegeher). Teilweise mäßig schwierig (II), vom Ferner 40 Min.

Der Gletscher wird am unteren Rande seiner Firmulde schräg gegen die östl. Randfelsen gequert und der Grat durch

eine steil emporziehende Geröllrinne in einer tief eingesenkten Scharte erreicht. Der südl. zum Gipfel führende scharfe Grat bietet luftige Plattenklettereien, wobei unbegehbare Gratsstücke in der O- oder W-Seite umgangen werden.

- 845 b) **Südostgrat** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), 3 st E., eine der schönsten Gratklettereien im Bereich des Taschachhauses.

Vom Taschachhaus über den Abfluß des Sexegertenferners und in östl. Richtung steil über Schutt bergan zum ersten Aufschwung des SO-Grates. Einstieg in die unschwierigen Felsen von W her. In nordwestl. Richtung den Grat empor auf einen den weiteren Teil etwas überhöhenden Punkt. Jenseits abwärts die scharfe Firnschneide des vom Vorderen Eiskastenferner heraufziehenden Eishanges entlang zu prächtigen, abenteuerlich aussehenden Felszacken, die hier den weiteren Grat bilden. Der erste ist nicht überschreitbar, weshalb man in seiner W-Seite quert, bis nach abwärts zu eine Rinne ansetzt, die einige Meter verfolgt wird. Durch eine schwach ausgeprägte Verschneidung gleich hinter dem Turm (prächtiges Felstor), schwierig auf den Grat empor (etwa 15 m), weiter sehr schön in die Scharte vor dem letzten Aufschwung. Von ihr nach rechts in eine Rinne und mehrere Seillängen über unschwierige Felsen empor bis an die kurze, etwas überhängende Schlußwand, die schwierig erklettert wird, worauf man neben dem Steinmann aussteigt.

(Der Grat kann auch höher oben durch die steilen Rinnen und die grasdurchsetzten Schrofen der SW-Flanke erreicht werden. Richtpunkt die Gratscharte vor dem letzten Gipfelaufbau.)

- 846 c) **Ostwand** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921, im Abstieg). Vom Gipfel etwa 10 Min. über den zur Bliggspitze ziehenden Grat und teils über sehr steile Platten, teils über Eistrinnen in eine breite, eisfreie Schuttrinne. Durch diese schnell bis an den untersten Abbruch oberhalb der Randschlucht und nach Überqueren einiger Felsrippen in nordwestl. Richtung über die Kluff zum untersten, ebenen Teil des Hinteren Eiskastenferners.

#### 40. Vordere Ölgrubenspitze Südgipfel 3456 m, Nordgipfel 3451 m

- 847 Eine der schönsten Felsgestalten des ganzen Gebirges, mit kühnem Doppelgipfel im Hintergrund des Sexegertentales aufgeragt. Außerordentlich lohnend, mit schöner Fernsicht und

eindrucksvollen Tiefblicken ins Kaunertal (Ölgruben). Am Fuß des NO-Grates erhebt sich der Hintere Eiskastenkopf, 3299 m; im S-Grat der Ölgrubenkopf, 3392 m. Vom Fuß der W-Flanke löst sich ein Grat ab, der die „Bligg“ und die Äußere Ölgrube trennt und den Inneren Bliggkopf, 2868 m, trägt. 1. Ersteigung des S-Gipfels: Die Führer J. Praxmarer und I. Schöpf mit der Hüttenwirtin des Gepatschhauses, 1876. 1. Ersteigung des N-Gipfels: J. P. Farrar mit J. Praxmarer, 1881.

- a) **Vom Taschachhaus zum Ölgrubenkopf und zur Südscharte.** 848  
3 st.

Auf dem Weg zum Ölgrubenjoch aufwärts bis zum kleinen Gletschersee am Fuß der Zunge des vom Ölgrubenjoch herabziehenden Gletscherteiles. Hier rechts durch eine Schuttgasse, zuletzt über Firn empor zur vergletscherten SO-Flanke des Ölgrubenkopfes. Über diese gerade empor zum Kopf. Über den luftigen Grat in wenigen Minuten zum S-Fuß des Gipfelaufbaues.

- b) **Vom Gepatschhaus zur Südscharte.** 3<sup>1/2</sup> st. 849

Auf dem Weg zum Ölgrubenjoch etwa 1<sup>1/2</sup> st aufwärts. Nun wechselt man (etwa auf Höhe 2500 m) nach links, nördl., hinüber in die Äußere Ölgrube. Durch den Schutt der Mulde aufwärts, bis man über lockeres Geröll in die steilen, oft firn-erfüllten Rinnen gelangt, die steil und gerade emporführen zur S-Scharte am S-Fuß des Gipfelaufbaues.

- c) **Gemeinsamer Weiterweg zum Gipfel.** Mäßig schwierig (II), 850  
30 Min., Orientierungsgabe notwendig.

Die steile S-Flanke ist gut gegliedert. Durch Geröllrinnen und über kurze Felsabsätze, die immer wieder durch Bänder verbunden sind, gewinnt man rasch an Höhe. Ein kleiner, südöstl. vorgebauter Zacken bleibt rechts liegen. Über ein Schuttband und durch eine Blockrinne zum S-Gipfel.

- d) **Übergang zum Nordgipfel.** Mäßig schwierig (II), 30 Min. 851  
Man hält sich stets am Grat. Brühiges Gestein.

- e) **Südwestgrat** (R. Czegka, L. Obersteiner, 1921). Schwierig 852  
o. Gr. (III+), 2—3 st E.

Vom Gepatschhaus wie in b) empor in die Äußere Ölgrube. Nun im nördl. Teil desselben zuletzt über Geröll ansteigend

zu den zackigen Ausläufern des Grates, der sich im oberen Teil als steile Kante zum S-Gipfel aufschwingt. Einstieg in einer Scharte vor mehreren Gratzacken im unteren Teile. Dieselben werden entweder umgangen oder überschritten, worauf man zum kantenartigen, in einem Zuge aufstrebenden Teil des Grates gelangt. Nun entweder unmittelbar auf der Kante oder an ihren Seiten in stellenweise ausgesetzter Kletterei auf den S-Gipfel.

855 f) **Westgrat des Nordgipfels** (K. Dammal, Hilde Kellen, 1951). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—). Etwa 3 st vom Inneren Bliggkopf.

Wie in b) vom Gepatschhaus hinauf in die Äußere Ölgrube (auch Schafkar genannt). Nun über Geröll und Schrofen auf den Inneren Bliggkopf. Von hier über den zuerst schwach ansteigenden Grat ostwärts empor. Man gelangt an einige Steilaufschwünge, die sehr schön gerade zu erklettern sind. Umgehung rechts in der Flanke möglich. Kurz unterhalb des Gipfels prägt sich der Grat scharf aus. Hier finden sich die schwierigsten Stellen. (Haken von einem früheren Rückzug).

854 g) **Nordostgrat** (Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, 1900, im Abstieg; dabei 1. Besteigung des Hinteren Eiskastenkopfes). Schwierig u. Gr. (III—), 2—3 st E., brüchiger Fels.

Vom Bliggchartl über den Blockgrat, der kurz vor dem Gipfel schärfer wird, zum Hinteren Eiskastenkopf. Einige kleine Türme überkletternd, zur scharf eingeschnittenen Scharte vor dem N-Gipfel der Vorderen Ölgrubenspitze. Vom Schartrand links neben der Kante unter einem an der linken Gratkante von abgesprengter Platte gebildeten schiefen Riß 10 m nach links um eine scharfe Kante zu kleinem Stand am unteren Ende einer plattigen Steilrinne. 6 m im Riß zu kleinem Standplatz (III—) und weiter an der linken Seite der Rinne über hinaushängende große Blöcke hinauf und nach rechts in die etwas breiter werdende Rinne zurück. In ihr bis zum Erreichen brüchiger Felsen. Weiter immer links neben den grauen Platten der Gratkante zum Gipfel.

855 h) **Südostrand** (im Abstieg; Ing. E. Traxel mit J. Eiter, 1912). Schwierig (III), 2 st. Nur bei sehr trockenem Wetter empfehlenswert, sonst vereiste Kamme.

Vom Gipfel zuerst über den S-Grat, jedoch nicht bis zur tiefsten Einschartung vor dem Ölgrubenkopf, sondern vorher nach links in einen oft eiserfüllten Kamin. Nach Überwindung einer kleinen Wächte durch diesen Kamin, dann über eine deutlich ausgeprägte, jedoch oft unterbrochene Bänderreihe im linken Teile, schließlich links um eine Felskante aus dem Kamin heraus und in den unteren, bereits gegliederten Teil der SO-Wand. Anfangs schräg links in anregender Kletterei zu einem unter den senkrechten Gipfelwänden gelegenen Schneefleck. Von diesem wieder nach rechts und teilweise ziemlich schwierig in die breite Schneerinne, welche die untere Fortsetzung des Kamines ist. Durch diese Rinne auf den nördl. Teil des Ölgrubenfers.

i) **Gesamter Südgrat vom Ölgrubenjoch** über den Ölgrubenkopf (Freiherr von Nagel, G. Richen mit J. A. Praxmarer, 1905). Mäßig schwierig (II), 3 st.

j) **Ostgrat auf den Nordgipfel** (K. Dammal, G. Steiner, 1952). Teilweise sehr schwierig (IV), 2—3 st E.

Vom Vorderen Ölgrubenferner über den Bergschrund. Rechts der Rinne, die von der Scharte zwischen beiden Gipfeln herabkommt, über die Gratrippe in brüchigem Gestein empor zum N-Gipfel.

#### 41. Hintere Ölgrubenspitze, 3296 m

Lohnender Aussichtsberg am S-Ende des Kaunergrates, der am Wannetjoch an das Massiv des Weißkammes anschließt. Das Ölgrubenjoch trennt den Gipfel von der Vorderen Ölgrubenspitze. 1. Besteigung: Th. Petersen, Dr. Häberlin mit A. Ennemoser und G. Klotz, 1871.

a) **Vom Ölgrubenjoch**. Unschwierig (I), 50 Min. Über Firnfelder und Blockwerk auf einen Vorkopf, und über einen meist überfirnten Kamm zum Gipfel.

b) **Vom Wannetjoch**. Unschwierig (I), 30 Min. Zuerst gerade auf der scharfen Gratschneide, später über Blockwerk zum Gipfel. (Der gerade Anstieg zum Joch vom Sexegertenferner ist manchmal durch Eisbrüche gesperrt.)

c) **Westgrat über den Wannetkopf** (Leonhard mit Lentsch, 1907). Teilweise mäßig schwierig (II), vom Gepatschhaus 5 st.

d) **Südgrat** (Th. Petersen mit Führer Lentsch, 1893). Unschwierig (I), 2½ st E.

Einstieg vom untersten Rand des Wannetferners und über die O-Flanke des Grates, der sodann immer gerade verfolgt wird.

### III. Glockturmkamm

#### 1. Roter Schrofen, 2704 m

- 865** Höchste Erhebung im nördlichsten Glockturmkamm. Von dem aus Blockwerk zusammengesetzten Gipfel zieht der Kamm nach N noch ein Stück gegen den nördlichsten Teil des Kaunertales und trägt die beiden Gratköpfe des Mittagkopfes, 2621 m, und des nördl. davon gelegenen Ochsenkopfes, 2146 m. Der Rote Schrofen ist ein leicht erreichbarer Aussichtsberg.
- 864 a) Von Westen.** Unschwierig (I), von Ried im Oberinntal  $3\frac{1}{2}$  st.  
Von Ried auf der Straße etwas talaus und östl. auf der kleinen Straße empor nach Fendels. Auf dem Weg zur Anton-Renk-Hütte südöstl. empor zur Fendler Alm und nordöstl. über die begrünten Hänge bis unter den Gipfelaufbau. Über Blockwerk zum höchsten Punkt.
- 865** Oder kürzer: Von Fendels östl. dem Fendler Bach entlang aufwärts, über die Hänge steil empor gegen die SW-Flanke und über sie zum Gipfel.
- 866 b) Von Osten.** Unschwierig (I), mühsam. Von Feichten im Kaunertal  $3\frac{1}{2}$  st. Markiert.  
Von Feichten westl. aus dem Dorf und über den Faggenbach an die Berglehne. Durch Wald südwestl. empor auf einem Weg gegen den Weiler Ögg. Bei der Wegteilung rechts ab und steil empor auf Weidehänge oberhalb der Waldgrenze. Über sie und Geröllhänge in Richtung des Roten Turmes empor. Etwas nördl. ausweichend über Blockwerk zum höchsten Punkt.  
Auf den Gipfel auch von Feichten talaus, über Vergötschen und die Langetzberger Alm.
- 867 c) Gratüberschreitung vom Ochsenkopf über den Mittagkopf auf den Roten Schrofen.** Zum Teil mäßig schwierig (II), 4 st von Fendels. Schöne Gratwanderung.  
Von Ried im Oberinntal nach Fendels. Von hier gerade östl. die Hänge querend empor bis an die W-Flanke des Ochsenkopfes, 2146 m. Hier auf den begrünten Sattel nordwestl. des Mittagkopfes. Gerade über den Rücken empor in abwechslungsreicher Gratwanderung auf den Mittagkopf. Über ihn und über den schroffen Grat zum Roten Schrofen.

#### 2. Gamsköpfe, höchster Punkt 2807 m

- Felsköpfe südl. des Roten Schrofens, mit steilen plattigen Flanken über dem Talboden von Feichten aufragend. Die zwei Gipfelerhebungen sind durch einen schmalen, langen Grat miteinander verbunden. 1. Ersteigung: A. Renk, über die NW-Flanke, 1891.
- a) **Südwestflanke.** Unschwierig (I), leichtester Anstieg. Von der Fendler Alm 2 st.  
Von der Alm südöstl. schräg über die Hänge empor, zuletzt in nordöstl. Richtung über die steile Blockflanke auf den Gipfel.
- b) **Nordwestflanke** (Weg des Erstersteigers). Von der Fendler Alm  $1\frac{1}{2}$ —2 st.  
Von der Alm nordöstl. im Bogen über die Hänge an die NW-Flanke und über Schutthänge und Platten auf den Gipfel.
- c) **Von Osten** (von NO, durch die O-Seite unterhalb des Kammes: Dr. O. Hähle mit Führer J. Penz, 1900). Unschwierig (I), von Feichten im Kaunertal  $3\frac{1}{2}$ —4 st.  
Von Feichten auf gutem Weg südwestl. empor gegen den Weiler Ögg und in gleicher Richtung weiter zur Schäferhütte. Von hier gerade westl. empor und durch steile, grasige Rinne unmittelbar zum höchsten Punkt.
- d) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter). Von Feichten 4 st.  
Von Feichten wie in c) zur Schäferhütte. Von hier in nordwestl. Richtung über die Hänge schräg empor unter den N-Grat. In seiner O-Flanke durch eine breite Blockrinne empor zum höchsten Punkt.
- e) **Südgrat** (die vorigen im Abstieg). Mäßig schwierig (II). Den geraden S-Grat (II) kann man auch an der SW-Flanke leicht umgehen.
- #### 3. Feichtener Karls Spitze, 2918 m
- Schlankes Felshorn mit steilen Plattenflanken, südl. des Gamskopfes im Kamm emporragend. Gegen NW zieht ein langer Rücken das Oberinntal hinab, der den Schlanterkopf, 2519 m, trägt. 1. touristische Ersteigung: A. Renk, 1880.  
Hüttenberg der A.-Renk-Hütte.

- 875 a) Nordwestkamm** (A. Renk). Unschwierig (I), von der Fendler Alm  $2\frac{1}{2}$  st, ebenso von der Anton-Renk-Hütte.

Von der Fendler Alm oder von der Anton-Renk-Hütte auf das Zirmesköpfl, am Beginn des NW-Rückens (s. R. 214). Über den Kamm südöstl. weiter auf den Schlanterkopf, 2519 m, und über den Rücken weiter empor bis zum steileren Gipfelaufbau, den man über Platten und Geröll auf der W-Flanke umgehen kann.

(An den Gipfelaufbau auch unmittelbar von der Fendler Alm südöstl. durch das Kar nördl. des NW-Kammes.)

- 876 b)** Von Südosten (über die O-Flanke: S. Simon, 1893; Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark von Feichten durch das Hantenekar und über die O-Seite, 1900). Von Feichten 4 st.

Von Feichten an der westl. Tallehne empor, über den Weiler Ögg zur Schäferhütte und südwestl. über die Hänge gegen den O-Fuß der Karlspitze. Im Bogen nach S und über die Blockhänge und Felsen der SO-Seite auf den Gipfel.

Hierher auch von der Anton-Renk-Hütte. Von der Hütte steil über die Hänge empor (westl.) und durch eine Schlucht auf den Grat zwischen Altem Mann und Karlspitze. Von hier über die SO-Seite auf den höchsten Punkt.

- 877 c) Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter, 1903). Schwierig (III),  $\frac{3}{4}$  st E.

Von der Fendler Alm über die Hänge steil südöstl. empor auf den zuerst flachen Gratrücken nördl. der Karlspitze. Über ihn leicht empor und zuletzt über die schroffe Gratschneide ausgesetzt zum Gipfel.

- 878 d) Südgrat** (R. Braun, H. Peterka, 1929). Schwierig o. Gr. (III+), 2 st E.

Von der Anton-Renk-Hütte westl. empor an den tiefsten Punkt im S-Grat, Einstieg.

Über Fels und über Schichttafeln gerade empor zum Steilaufschwung des ersten Gratturmes. Durch einen Spalt links empor und links haltend zu einer steilen Platte. Um eine Ecke und durch einen Kamin und über den Grat auf den höchsten

Punkt des ersten Turmes. Über ein Reitgrat zum zweiten Turm, der an der rechten Kante gerade erstiegen wird. Über mehrere Zacken und Blöcke gerade empor zum Gipfel.

#### 4. Alter Mann, 2883 m

Nördl. der Kuppscharte als steile Felspyramide im Kamm **879** aufragend. 1. Besteigung: A. Renk, 1890, über den NW-Kamm, Abstieg S-Flanke. Nur zusammen mit der Karlspitze empfehlenswert.

- a) **Südflanke**. Unschwierig (I). Von Feichten  $4\frac{1}{2}$  st. Von der **880** Anton-Renk-Hütte  $1\frac{1}{2}$  st. Bester Anstieg.

Von Feichten talein bis zur Brücke vor dem Kupphof. Hier über den Faggenbach und an der westl. Tallehne steil durch Wald empor und immer in westl. Richtung auf Steigspuren über die Gras- später Geröllhänge auf die Kuppscharte, 2657 m. Oder über die Hänge mehr nordwestl. auf den S-Rücken durch ein schroffes Gratstück getrennt.

Von der Anton-Renk-Hütte gerade östl. empor und durch eine Blockrinne empor an den Rücken.

Über den S-Kamm über Rasen und Platten zum Gipfel.

- b) **Nordwestgrat** (A. Renk; auf etwas anderem Weg: A. **881** Wachter, 1903). Schwierig u. Gr. (III—). Von der Anton-Renk-Hütte  $1\frac{1}{2}$  st. Von Feichten 4 st.

Von der Anton-Renk-Hütte östl. empor und zuletzt durch eine gegen NO ziehende Schlucht auf die Scharte am Fuß des NW-Grates.

Hierher auch von Feichten über Ögg, die Schäferhütte und die O-Hänge der Karlspitze.

- c) **Überschreitung von der Karlspitze**: über die SO-Flanke der **881 a** Karlspitze hinab und über Blockhänge in die Scharte. Aus der Scharte über den plattigen Grat ausgesetzt auf den Gipfel des Alten Mannes. Unmittelbare Gratüberschreitung, s. K. Buntrock, BK, 20. Jhr., 5. 6. 1959, Heft 17 (Brüchiger Schiefergneis).

- d) **Nordostgrat** (H. Peterka, R. Braun, 1929). Schwierig o. Gr. **882** (III+), 3 st E.

Von Feichten über Ögg, die Schäferhütte und unter den von der Karls Spitze gegen O herabstreichenden felsigen Ausläufern an den Beginn des NO-Grates. Der erste steilere Abbruch kann durch das rechts, nördl. des Grates eingelagerte Kar (Ochsenkar) umgangen werden. Aus dem Kar wieder zurück an den Grat und auf einen breiten Sattel. Über Zacken, dann mäßig ansteigend zu einem Felskopf. Über ihn, und über die Grat-schneide weiter, hinab in ein Schartl und an einen Gratabbruch. Durch einen (links) Kamin auf ihn empor und über den hier begrünten Kamm zu einem gelben Abbruch. Er kann rechts auf einem Band, über eine Platte und zurück (gegen links empor) auf den Grat, umgangen werden. Über eine weitere steile Gratstelle und über einige Zacken und Blöcke zum Gipfel.

#### 5. Kuppkarlesspitze (Rauher Kopf), 2992 m

**885** Mächtiger, schroffer Felsberg südl. der Kuppsscharte, 2657 m. Drei kleinere Zacken bilden den schlanken Gipfel des Berges, der nach allen Seiten steile Flanken und Grate zeigt. 1. Ersteinigung: A. Renk, zum Teil über S-Grat und O-Flanke, 1890. Im Abstieg über die SW-Flanke.  
(Seit 1957 Gipfelbuch der Sektion Aachen.)

**884** a) **Südwestflanke.** Mäßig schwierig o. Gr. (II+), von der Anton-Renk-Hütte 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.  
Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus unter der W-Flanke der Kuppkarlesspitze in den nordöstlichsten Teil des Fallenden-Bach-Kares und an die SW-Flanke des Berges. Hier in einer flachen Rinne über Platten und Fels zum Gipfel.

**885** b) **Südostflanke** (wahrscheinlich: Freih. v. Lichtenberg mit den Führern J. und K. Penz von Feichten aus, 1895). Mäßig schwierig (II), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E.  
Von Feichten auf dem Weg zur Kuppsscharte bis in die Höhe des von der Kuppkarlesspitze nach O streichenden Kammes. Hier südl. ab und pfadlos um diesen Kamm herum in das südöstl. des Gipfels eingelagerte Schuttfeld. Aus diesem gerade über Platten und Felsen zum Gipfel, oder auf dem O-Kamm zum Gipfel.

c) **Von Nordosten.** Schwierig u. Gr. (III), 2 st aus dem **886** Kuppkar.

Von Feichten wie in b) auf die Höhe des nach O streichenden Grates. Man verfolgt den Weg zur Kuppsscharte noch ein Stück, hält sich dann südl. und steigt durch eine steile Rinne (Eis) auf den O-Grat empor und erreicht über ihn den Gipfel.

d) **Nordgrat** (A. Wachter, 1903, anlässlich einer Überschreitung vom Alten Mann her). Schwierig (III), und Überschreitung von den beiden nördl. Gipfelzacken zum Hauptgipfel (III+), 3 st E.

Auf die Kuppsscharte von Feichten (s. 4 a) oder von der Anton-Renk-Hütte, südl. auf dem Steig talein, östl. ab und durch eine steile Rinne auf die Scharte. Von der Scharte über den gutgestuften Grat empor, zuletzt über Zacken und steile Gratstellen auf die zwei Zacken des nördl. Vorgipfels.  
In ein Schartl hinab und östl. Querung zu einer steilen Rinne. Durch sie empor, über zwei glatte, steile Stellen zurück auf den Grat und zum Hauptgipfel.

e) **Südgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Schwierig o. Gr. **888** (III+), von der Anton-Renk-Hütte 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Hütte auf dem Steig zum Gepatschhaus südl. in den hintersten Grund des Stalanzer Tales. Südöstl. vom Steig ab, über Geröll empor und in die Scharte im S-Grat (Stange). Mäßig steil über Platten und grasige Stellen empor auf den ersten Gratkopf und hinab in ein Schartl mit einem wilden Felszacken. (Diese Scharte kann im Auf- oder Abstieg aus dem Kar des Rifenerfers erstiegen werden.) Über Gratköpfe und kleine Türme dem Grate folgend zu einem Reitgrat. Weiter über Graterhebungen und einen Plattenschuß auf einen schroffen Gratzacken. Über Platten zu einem Abbruch, der auf der O-Seite umgangen werden kann. Zurück auf die Kammhöhe und über Blockwerk zum höchsten Punkt. (2 st E.)

f) **Südwestwand** (Abstieg). 1 st in das Kar und zum Weg Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus. **889**  
Vom Gipfel südl. hinab in die erste Scharte. In der hier beginnenden Rinne über Schutt und eine Platte hinab, bis etwas oberhalb ihres Abbruchs. Hier links (südl.) durch einen Kamin (10 m) auf eine Kanzel und südl. über Rasenbänder und Schrofen in das Kar und südwestl. hinab zum Weg Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus.

- 890 g) Gerade Westwand** (H. Peterka, R. Braun). Besonders schwierig (V), 3 st E.

Von der Anton-Renk-Hütte im Stalanzer Tal einwärts und östl. empor an den Fuß der Wand. Einstieg in Gipfelfalllinie, dort wo der Schutt am weitesten hinaufreicht.

Über eine nasse, plattige Wandstelle in einen kleinen Kessel, an dessen linker Begrenzung man zu einer Kanzel emporsteigt. 3 m nach links, über einen plattigen Überhang (brüchig) empor zu großen Blöcken. Quergang nach links zu einem weißen Überhang und über ihn in eine glatte Verschneidung. Gerade aufwärts, dann schräg rechts, um eine Ecke und schräg links durch einen Kamin empor auf eine Wandstufe. Gerade empor und unter dem großen gelben Aufschwung nach rechts auf ein schmales Band und zu einer Verschneidung. Durch sie hinauf zu einer Kante und gerade empor auf einen Absatz. Links haltend zu einer Rampe und aus ihrem hintersten Winkel durch einen Riß auf einige Türme und über sie zum Gipfel.

## 6. Äußere Rifenskar Spitze, 3003 m

- 891** (Auf der alten AV-Karte irrig Hohes Riff, 3003 m, genannt.) Der Glockturm kamm zieht von der Kuppkarlesspitze gerade südl. und biegt mit der Äußeren Rifenskar Spitze nach SW ab. Der mächtige Kopf der Äußeren Rifenskar Spitze ragt über dem südöstlichsten Teil des Rifens ferners auf. 1. Ersteigung: Anlässlich der Vermessung im Jahre 1853.

- 892 a) Von Süden** (Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1901). Unschwierig (I). Von Feichten 4—5 st. Von der Fißladalm 2 st. Von Feichten talein bis zur verlassenen Häusergruppe Am See. Hier westl. über den Bach und an der westl. Talseite in der Nähe des Fißlabaches empor zur Fißladalm. Nun pfadlos und steil über die Hänge nordwestl. empor; man überquert den von der Anton-Renk-Hütte zum Gepatschhaus führenden Weg und steigt in gleicher Richtung empor in das Kar südl. der Rifenskar Spitze. Über Blockwerk aufwärts zum Gipfel.

- 895 b) Von Osten.** Unschwierig (I), von der Anton-Renk-Hütte 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus südl. durch das Stalanzer Tal empor in das Kar des Rifens ferners und in

die Senke östl. der Äußeren Rifenskar Spitze. Aus ihr über Blockwerk in südwestl. Richtung auf den höchsten Punkt.

- c) Nordgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Schwierig **894** o. Gr. (III+), von der Anton-Renk-Hütte 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Der N-Grat zieht vom Gipfel zuerst mit steiler Plattenflucht, dann mit Zacken und kleinen Türmen und einem Blockgrat in das östl. Kar des Rifens ferners nieder.

Von der Hütte wie in b) in den östl. Teil des Fallenden-Bach-Kares, und an den Beginn des N-Grates. Über den Blockgrat, später über Gratzacken und Platten gerade empor. Dann mäßig steil über die Schneide an den steilen Gipfelaufbau. Über die plattige Kante und über Schrofen zum Gipfel.

## 7. Mitterschragen, 2966 m

Der Mitterschragen ist der N-Grat der Inneren Rifenskar Spitze. **895** Der höchste Punkt, 2966 m, ist ein kühner Felsturm. Gegen N entsendet der Mitterschragen einen mächtigen Plattengrat, nach S einen schroffen Felsgrat zur Inneren Rifenskar Spitze. 1. Ersteigung: A. Fröhlich, K. Krall, 1926, über den N-Grat.

- a) Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Teilweise sehr schwierig **896** (IV), eine Stelle besonders schwierig u. Gr. (V—), 3 st vom Einstieg.

Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus in das Kar des Rifens ferners empor und durch eine Rinne und Geröll auf den N-Grat.

Hierher auch aus dem Kaunertal über die Fißladalm und die O-Hänge. Über den scharfen N-Grat empor zu einem plattigen Aufschwung. 15 m schräg links hinab. Über Platten zuerst schräg rechts, dann links empor zu einem moosigen Riß. Durch ihn zurück auf die Gratschneide, und in schöner Kletterei über sie empor. Ein Schartl erreicht man auf der plattigen W-Seite, nahe der Gratkante. Aus ihm empor auf den Grat und über ihn gerade empor zum Gipfel.

- b) Nordostwand** (R. Braun, H. Peterka, 1929). Sehr schwierig **897** o. Gr. (IV+), 2 st E.

Von der Anton-Renk-Hütte südl. empor in das Kar des Rifens ferners. Über die Moränen, südl. haltend durch eine

steile Blockrinne zum Fuß der NO-Wand und an den Beginn der großen Verschneidung, die die ganze Wand durchzieht. In ihr empor bis unter einen Überhang, der durch einen Querengang nach links (8 m) über Platten und über eine Rippe umgangen wird. Über die Rippe schräg rechts empor zurück in die Verschneidung und in ihr empor zu einer Höhle. Querengang nach links zur linken Begrenzungskante und schräg rechts zurück in die Verschneidung. Unter dem nächsten großen Überhang Querengang nach links und empor auf eine Kante und zu einem Absatz. Gerade über die Schneide aufwärts zum Gipfel.

- 898 c) Übergang zur Inneren Rifenskar Spitze** (R. Braun, H. Peterka, 1929). Besonders schwierig (V), 4 st.  
Vom Gipfel des Mitterschragens über den Grat hinab und rechts haltend in eine Scharte. Ein Turm wird links (Hangelquerengang) umgangen. Aus der dahinterliegenden Scharte schräg rechts in die Flanke des Turmes hinaus und rechts querend zu einem schiefen, breiten Riß. Durch ihn zurück auf den Grat. Über Türme und Zacken zu einem schroffen Turm. Gerade empor, dann Querung nach links aufwärts zu einer steilen Kante und um sie herum. In gleicher Richtung waagrechte Querung zum Beginn eines Risses und durch ihn auf den Turm. Hinab in ein Schartl und über Zacken gerade südl. weiter und hinab in die Scharte vor dem Gipfel der Rifenskar Spitze. Aus ihr empor über den Grat, einen schiefen Turm überschreitend und über den letzten flacheren Teil des Grates zum Gipfel.

#### 8. Innere Rifenskar Spitze, 3008 m

- 899** Die Innere Rifenskar Spitze wurde früher irrig als Riffelferner Spitze bezeichnet.  
Nordöstl. des Pfroschkopfes im Hauptkamm aufragend. Mit dem nördl. liegenden Mitterschragen durch einen schroffen, mit Türmen versehenen Grat verbunden. 1. touristische Ersteinigung: A. Wachter, 1903.
- 900** Aus der Scharte zwischen Innerer Rifenskar Spitze und Mitterschragen, 2927 m. Unschwierig (I),  $\frac{3}{4}$  st.  
Von der Anton-Renk-Hütte südl. talein und in das Kar des

Rifenskarfers. Südl. über den Ferner empor und auf die Scharte zwischen Innerer Rifenskar Spitze und Mitterschragen. Aus der Scharte über den Blockgrat empor auf den Gipfel.

#### 9. Pfroschkopf, 3148 m

Höchster Gipfel im nördl. Glockturmkamm. Mächtige Felsgestalt nordöstl. des Pfroschkopfsjoches. Gegen NW streicht ein langer Kamm im Bogen gegen N. Zwischen dem NW-Kamm und dem vom Gipfel nach NO ziehenden Hauptkamm liegt der breite, flache Rifenskarfer eingebettet. Lohnender Ausichtsberg. 1. Ersteinigung: Dr. K. v. Lederer, über den Rifenskarfer, Abstieg S-Grat, 1886.  
Seit 1957 Gipfelbuch der Sektion Aachen.

- a) **Südgrat** (Dr. v. Lederer im Abstieg; A. Burckhardt aus dem Berglertal und über den S-Grat, 1893). Unschwierig (I), vom Pfroschkopfsjoch 1 st.  
Auf das Pfroschkopfsjoch (s. dort) durch das Berglertal von Tösens, oder aus dem Kaunertal, von den Häusern Am See über die Fißladalm. Von der Alm dem Fißladbach folgend und nordwestl. empor auf den S-Grat oberhalb (nördl.) des Pfroschkopfsjoches. Über Blockwerk auf den Gipfel.
- b) **Von Norden**. Aus dem Rifenskarfer. Von der Anton-Renk-Hütte 3—4 st.  
Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Steig südl. talein und südl. vom Steig ab (wo er sich gegen die W-Flanke der Kuppelkar Spitze hinwendet) und in das Kar des Rifenskarfers. Südl. weiter und auf den Gletscher. In der Gipfelfalllinie etwas westl. ausbiegend und über Firn und Blockwerk zum Gipfel.
- c) **Nordwestkamm** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter, von der Zirmesspitze her, 1903). Aus der breiten Gratsenke am Beginn des Grates 1 st.  
Von der Anton-Renk-Hütte südl. auf dem Steig talein und durch das Kar des Rifenskarfers über Geröllhügel in die breite NW-Senke.  
Hierher auch von Tösens durch das Berglertal und über die Obere Bergler Alm. Von der Alm nordöstl. empor über die

Erhebung des Pleiskopfes, 2473 m, in ein Schuttkar am W-Fuß der östl. aufragenden Zirmesspitze. Unter der W-Flanke der Zirmesspitze südl. empor in die Gratsenke.

Nun über den breiten NW-Kamm über Blockwerk zuerst wenig ansteigend empor. Ein paar im obersten Teil aufragende Grathöcker können nördl. umgangen werden. In kurzer Zeit zum höchsten Punkt.

- 905 d) **Nordostgrat** (Dr. O. Hähle mit Führer R. Mark, 1901). Mäßig schwierig (II), aus der nordöstl. Scharte  $\frac{1}{2}$  st.

Von der Anton-Renk-Hütte durch das Kar des Rifenerners südl. empor und über Firn und Blockwerk südöstl. auf die Scharte am Beginn des NO-Grates.

Aus dem Kaunertal über die Fißladalm. Von der Alm kurz weiter talein, dann jedoch pfadlos über die Hänge westl. empor und steil in die nordöstl. Scharte. Über die Gratschneide steil empor zum Gipfel.

- 906 e) **Nordnordostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Mäßig schwierig (II). Von der Anton-Renk-Hütte  $2\frac{1}{2}$ —3 st.

Von der Hütte in das Kar des Rifenerners und unter der W-Flanke des Rifenerner-Grates empor zum Beginn des Grates. Über den schroffen Grat in schöner Kletterei empor, zuletzt über die N-Flanke des Pfroschkopfes steil empor auf den Gipfel.

#### 10. Zirmesspitze, 2945 m

- 907 **Nordwestl. des Pfroschkopfes**, westl. über dem Kar des Rifenerners mit pyramidenförmigem Gipfel aufragend. Der S-Grat zieht gegen die breite Gratsenke am Beginn des NW-Kammes des Pfroschkopfes hinab. Ein langer Kamm streicht vom Gipfel gegen NO gegen die Anton-Renk-Hütte, ein dritter Kamm gegen NW gegen das Oberinntal hinab. 1. Ersteigung: A. Renk, von N, 1892.

- 908 a) **Über die Ostflanke** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, E. Übel, A. Wachter, 1903). Von der Anton-Renk-Hütte  $2\frac{3}{4}$  st. Unschwierigster und kürzester Anstieg.

Von der Hütte südl. über die Karmulde empor und unter dem NO-Kamm der Zirmesspitze an ihre O-Flanke. Durch Rinnen

über einen Absatz empor auf einen Geröll- und Blockhang. Schräg links (westl.) empor auf den Gipfel mit dem großen Steinmann.

- b) **Nordwestkamm**. Von der Oberen Bergler Alm 3 st. Von 909 der Stalancer Alm  $3\frac{1}{2}$  st.

Von der Oberen Bergler Alm (hierher von Tösens durch das Berglertal) nordöstl. empor auf den begrünten Rücken. Von der Stalancer Alm gerade südl. über die Hänge und durch ein kleines Kar (in der neuen AV-Karte „Kastle“) auf den Rücken.

Von der Staffeller Alm (die man von Ried im Oberinntal über Hohenegg und Freitzberg auf Almsteig erreicht) kann man über die Hänge, leicht südöstl. ansteigend, den Beginn des Rückens erreichen.

Der NW-Kamm ist in seinem unteren Teil grasig, im oberen Teil zieht er als Blockgrat zum Gipfel empor.

- c) **Von Norden** (Weg des Erstersteigers). Mäßig schwierig (II), 910 von der Stalancer Alm 3 st.

Von der Alm gerade südl. über die Hänge empor und über einen Rücken in das nördl. des Gipfels eingelagerte Schuttkar. Gerade über die glatte Plattenflanke empor auf den höchsten Punkt.

- d) **Nordostkamm** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Teil- 911 weise schwierig u. Gr. (III—), von der Anton-Renk-Hütte  $3\frac{1}{2}$  st.

Von der Hütte südwärts über den „Fallenden Bach“ zum Fuß des NO-Kammes. Über Blöcke und Platten empor zum ersten Kopf und gerade über die folgenden Graterhebungen (teilweises Abseilen vom 3. Kopf). Über weitere drei Gratköpfe und empor zum Gipfel.

#### 11. Tauferer Kopf, 3067 m

Schlanker Felsgipfel mit schroffen Graten gegen O und W. 912 Südl. des Pfroschkopfsjoches, 2875 m, aufragend. 1. touristische Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, über die Rinnen der SO-Flanke.

- a) **Von Süden**.

Aus dem innersten Berglertal in die Kare unter der Tauferer Spitze empor. Nördl. um die felsigen Ausläufer der Tauferer

Spitze herum und in das kleine nördl. von ihr eingelagerte Kar. Auf den Kamm nördl. der tiefsten Scharte und über ihn zum Gipfel.

- 914 b) **Südosstflanke.** Unschwierig (I), von der Fißladalm  $2\frac{1}{2}$  st. Von der Fißladalm im Kaunertal immer dem Bach folgend südwestl. empor. Zuletzt im Bogen nordwestl. empor gegen die SO-Flanke des Tauferer Kopfes. Über sie steil empor zum Gipfel.
- 915 c) **Südkamm.** Unschwierig (I), von der Fißladalm  $2\frac{1}{2}$  st. Wie in b) empor gegen den Tauferer Kopf. Zuletzt westl. steil auf den S-Grat, den man möglichst weit oben zu erreichen trachtet. Über ihn zum höchsten Punkt.
- 916 d) **Von Westen** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Mäßig schwierig (II),  $1\frac{1}{2}$  st E. Von Tösens wie auf dem Weg zum Pfroschkopfjoch im Berglertal einwärts. Dort wo die Steigspuren gegen O vom Bach auf das Joch hinaufführen, südöstl. über die Geröllhänge empor an den Beginn des W-Grates. Auf dem Blockgrat östl. empor und durch eine Rinne zu einem auffallenden Felszacken. Über ihn und auf dem Grat weiter zum Gipfel.
- 917 e) **Von Osten** (die vorigen im Abstieg). Mäßig schwierig (II). Wie in b) von der Fißladalm empor unter die O-Flanke des Tauferer Kopfes. Über eine Gratrippe und Fels empor zum Gipfel.
- 918 f) **Von Norden und Überschreitung nach Süden** (O. Slavik, L. Sperlich, 1947).

## 12. Tauferer Spitze, 3047 m

- 919 (Aus dem Bergeler Tal gesehen höhere Spitze.) Felsige Erhebung südl. des Tauferer Kopfes. Felsabstürze gegen SW und NW. An die O-Flanke legt sich der Tauferer Ferner an. 1. Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, vom Tauferer Ferner aus der südl. Scharte und über den Verbindungskamm, 1894.
- 920 a) **Von Süden** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig (II), von der Fißladalm  $3$  st. Von der Alm immer südwestl. dem Bach entlang aufwärts, bis dorthin, wo die Bachschlucht ihre Richtung ändert. In süd-

westl. Richtung weiter und empor in das Schuttkar östl. der Tauferer Spitze. Über Geröll und Firn empor in die südl. Scharte. Aus ihr in ausgesetzter Kletterei zum Gipfel.

- b) **Über die Ostflanke** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltcher, aus dem Glockhausferner, 1903).  $\frac{3}{4}$  st E.
- Wie in a) empor in das Schuttkar östl. der Tauferer Spitze und über Geröll und Firn an den Fuß der O-Flanke. Über Platten und Schrofen steil empor auf den höchsten Punkt.
- c) **Nordgrat und Überschreitung Nord—Süd** (L. Sperlich, O. Slavik, 1947).
- d) **Überschreitung von der Tauferer Spitze zum Glockhaus** 923 (Dr. F. Lantschner, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltcher, 1903). 2 st.

## 13. Glockhaus, 3101 m

Von S mächtiger Felsgipfel, von N zieht der Glockhausferner 924 bis unter den Gipfel empor und bildet eine breite Firnkuppe. 1. Ersteigung: anlässlich der Landesvermessung 1853. 1. Überschreitung: M. Peer, L. Prochaska, aus dem Tauferer Ferner zum Berglerfernerkopf, 1894.

a) **Von Osten und Nordosten.** Von der Fißladalm  $3\frac{1}{2}$  st. Von der Fißladalm im Kaunertal auf Steigspuren dem Bach entlang aufwärts und immer in südwestl. Richtung in das Kar des Tauferer Ferners. Über die Hänge steil westl. empor und südwestl. über Moränen in die Senke nördl. des Gipfels. Aus ihr über den Kamm und auf den Gipfel.

b) **Gratüberschreitung zum Berglerfernerkopf** (M. Peer, L. Prochaska, 1894).

Vom Glockhaus in die breite, tiefe Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln und aus ihr über Felsen und Blockwerk zum Berglerfernerkopf.

Der NW-Kamm ist in seinem unteren Teil grasig, im oberen Teil zieht er als Blockgrat zum Gipfel empor.

c) **Abstieg nach Süden.**

Vom Gipfel in die breite südwestl. eingeschnittene Scharte hinab. Von ihr entweder östl. hinab in das Fißladtal und zur Fißladalm, oder westl. in das Berglertal und talaus nach Tösens.

#### 14. Berglerfernerkopf, 3104 m

**928** Breiter Geröllkopf, südl. des Glockhauses im Kamm aufragend. Vom Gipfel zieht ein Blockkamm gegen W, der dann gegen N umbiegt und das Platzertal vom Berglertal scheidet. Am nördlichsten Ende des Kammes ragen der Malzkopf, 2214 m, und der Serneskopf, 2612 m, auf. Am W-Hang des Schönjöchlkammes ein aufgelassenes Bergwerk (Knappenhäuser). 1. touristische Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, vom Kamm über den Glockhaus her, 1894. 1. Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, 1903. Aus dem Berglertal. Unschwierig (I). Von der Oberen Bergleralm (2323 m) zum Fuß der etwa 50 m nördl. des Gipfels nach WNW herabziehenden Felsrinne und unschwierig durch sie zum Gipfel, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

**929** a) **Von Westen.** Unschwierig (I), von Tösens durch das Platzertal 6 st. Von Tösens über die Weiler Klettach, Giggel in das Platzertal. Jenseits der Platzertal vorbei und an der östl. Talseite weiter talein, auf dem zum Bergwerk führenden Weg. Empor auf die Kammhöhe südl. vom Schönjöchel (hierher auch durch das Berglertal, R 38) und über den Rücken zuerst südl. auf den Schönjöchlkopf, 2864 m, dann gegen O über Geröll und Blockwerk zum Gipfel.

**930** b) **Von Osten.** Aus dem Fißladtal. Von der Fißladalm im Kaunertal südwestl. talein und in gleicher Richtung empor gegen die Senke zwischen Fißladkopf und Berglerfernerkopf. Über Blockwerk und Felsen (kleines Eisfeld) von SO auf den Gipfel.

#### 15. Fißladkopf, 3113 m

**931** Mächtiger, breiter Blockgipfel über dem Kar des Schwarzsees im S, dem Kar des Fißladferners und dem nördl. Platzerkar aufragend. Schöne Fernsicht auf die Berge des Weißkammes und des Kaunergrates. Der östl. abstreichende Rücken trägt den Atenkogel, 3011 m (bisher Adamskogel). 1. touristische Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, über den Atenkogel und den O-Grat, 1894.

a) **Von Osten.** Mäßig schwierig (II). Vom Atenkogel über **932** den O-Rücken 1 st.

Von der Fißladalm südwestl. talein, bis sich das Tal fächerförmig erweitert. Dem mittleren Bachlauf folgend südl. empor auf eine kleine Erhebung und gerade südl. empor auf den Atenkogel, 3011 m.

Von hier über den breiten Rücken westl. empor auf den höchsten Punkt.

Von der Fißladalm kann man auch durch das Kar des Fißladferners erst später auf den O-Kamm emporsteigen und über ihn den Gipfel gewinnen.

b) **Übergang vom Berglerfernerkopf.** 1 st. **933**

Vom Gipfel südöstl. hinab und die Graterhebung, 3016 m, in der W-Seite umgehend über die Blockhänge und den Grat zum Gipfel des Fißladkopfes.

c) **Aus dem Platzertal.** **934**

Wie beim Weg auf den Berglerfernerkopf in das Platzertal und zum Bergwerk empor. Im Bogen südöstl. in das Kar westl. des Fißladkopfes und auf den Gipfel.

#### 16. Schwarzseekopf, 3132 m

Südwestl. des Fißladkopfes als schöne dreikantige Felspyramide schroff im Hauptkamm aufragend. Der lange SO-Grat zieht hinab gegen das Kaiserbergtal und ragt zwischen dem Schwarzseekar mit dem schönen Schwarzsee im N und dem geröllgefüllten Steinigkarle im S empor. 1. touristische Ersteigung und Überschreitung: E. Jankowitsch, R. Zeuner, 1912.

a) **Von Süden.** Von der Nassereiner Alm 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Von Feichten **936** 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von Feichten im Kaunertal auf der Straße südl. talein bis im hintersten Tal ein Steig gegen rechts (südwestl.) empor zur Nassereiner Alm und ins Kaiserbergtal abzweigt. Über den waldigen Hang schräg südwestl. empor zur Alm. Pfadlos im Bogen nach W an die nördl. Lehne des Kaiserbergtales und auf einem Steig an ihr schräg aufwärts talein zur Jagdhütte am Eingang ins Steinigkarle. Unter den Schrofen des SO-Grates

des Schwarzseekopfes nordwestl. über Geröll empor und im Bogen gegen N an den Beginn der S-Flanke. Über Schrofen und Platten von S her auf den Gipfel.

- 937 b) **Westgrat.** Von der Nassereiner Alm  $2\frac{1}{2}$ —3 st. Wie in a) von der Alm in das hinterste Steinigkarle südl. des Schwarzseekopfes. Über Geröll und Schrofen in die Scharte westl. des Gipfels und über den W-Grat über Platten und festen Fels in schöner Kletterei zum Gipfel.

### 17. Gebhardspitzen

Vordere, 3118 m, und Hintere, 3110 m

- 938 Graterhebungen nördl. des Plattigjöchels. Schrofenflanken gegen O in das Steinigkarl und gegen W in das weite Schuttkar des Südl. Platzerferners. 1. Besteigung und Überschreitung: E. Jankowitsch, R. Zeuner, 1912.

- 939 a) **Aus der Scharte westlich des Schwarzseekopfes.** Mäßig schwierig (II),  $\frac{1}{2}$  st.

Von der Nassereiner Alm durch das Kaisertal und das Steinigkarle in die Scharte westl. des Schwarzseekopfes (s. dort). Über den Grat in südwestl. Richtung empor und über einen Grataufschwung auf die Vordere Gebhardspitze. Über Platten und kleine Türme (brüchig) auf den Gipfel der Hinteren Gebhardspitze.

- 940 b) **Von Westen.** Aus dem Kar des Nördl. Platzerferners  $1\frac{1}{2}$  st. Von Tösens durch das Platzertal am Bergwerk vorbei und über Geröll in den Karboden des innersten Platzertales. Nun südöstl. über Geröll und Firnflecken des Nördl. Platzerferners auf die Scharte westl. des Schwarzseekopfes und wie in a) zum Gipfel.

### 18. Plattigkopf, 3174 m

- 941 Südl. des Plattigjöchels, von einem östl. Knick des Kammes in dem hier abstreichenden Grat aufragend. Die Gipfelzacken tragen an ihrem südöstl. Ende die beiden höchsten Punkte, von denen NO und SW ungemein glatte Plattenflanken in das Steinigkarle und den nördlichsten Teil des Kaiserbergtales abfallen. Der höchste der Gipfelzacken trägt eine schief aufgelagerte Steinnadel. Als höchster Berg im mittleren Kaunergrat

bietet er schöne Aussicht. Alle Wege schwierig. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. Posselt, F. Teltscher, 1903, von S.

- a) **Von Süden** (Weg der Erstersteiger). Teilweise schwierig 942 (II), von der Nassereiner Alm 4 st.

Von der Alm südwestl. schräg über die Hänge talein und ins Kaiserbergtal. Dem Bachlauf folgend in gleicher Richtung weiter bis in den innersten Talboden. Aus ihm nördl. über die Hänge und Geröllhalden gegen den SW-Fuß des Plattigkopfes empor. Hier durch eine breite Plattenmulde in eine Scharte zwischen Hauptgipfel und dem südöstl. davon aufragenden schroffen Vorgipfel empor.

Über die schmale Gratkante nordwestl. aufwärts, zwei plattige, ausgesetzte Überhänge überwindend, über einen Spalt im Grat und zuletzt über Felsen und Blockwerk auf den Gipfel.

- b) **Von Norden** (K. Baumgartner, R. Zeuner, 1921). Schwierig u. Gr. (III—), von der Nassereiner Alm  $4\frac{1}{2}$  st. 945

Von der Alm im Bogen nach W über die nördl. Tallehne des Kaiserbergtales einwärts bis zur Jagdhütte am Eingang des Steinigkarls. Nordwestl. über Geröll im Kar aufwärts und über Blockwerk steil auf das Plattigjochl (oder wie in R 304 von Tösens auf das Joch). Vom Joch südl. über Schrofen (brüchig) auf den Gratansatz und über den wenig ausgeprägten Grat weiter. Hinter dem letzten Gratzacken (bevor sich der Grat in der Wand verliert) westl. kurz hinab, über eine kleine Rinne, eine Platte nach rechts querend in die schroffe N-Seite des Berges. Über Felsen empor an den NW-Grat und über die scharfe Schneide zum Gipfelzacken.

- c) **Westgrat** (im Abstieg; die vorigen im Abstieg, 1921). In den Sattel vor 944 der Platzer Spitze  $\frac{3}{4}$  st.

Vom Gipfel des Plattigkopfes wenige Meter nordwestl. über die Grat-schneide. Über Blöcke nördl. in die erste Scharte. Unmittelbar über die Kante zu einem plattigen Aufschwung, über einen Spalt, und auf Bändern westl. unter der Kammhöhe auf den breiter werdenden Grat. Über ein Schuttfeld hinab in die Scharte vor der Platzer Spitze.

- d) **Begehung des ganzen Südostgrates und Überschreitung des 945 Vorgipfels**, 3137 m (H. Adametz und Gefährten, 1925). Der Anstieg vollzieht sich von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal. Im innersten Talboden wendet man sich nördl. über die Hänge empor an den Beginn des SO-Grates. Steil

über Schrofen und Fels empor auf den Vorgipfel, Hohenzollerngipfel, und hinab in die Scharte vor dem Hauptgipfel. Weiter wie in a).

### 19. Platzerspizze, 3106 m

- 946 Südöstl. des Platzerjöchls und südl. des Südl. Platzerferners mit dreikantigem Felsbau aufragend. Hier wendet sich der Hauptkamm aus seiner SW-Richtung gerade nach S. Von der Platzerspizze streicht ein langer Kamm gegen NW, der die Blaue Wand, 2468 m (nordöstl. über dem Pfundser Tscheytal), den Lahnkopf, 2416 m, den Rauhen Kopf, 2705 m, das Hochjoch, 2897 m und die Gamsköpfe, 3116 m und 3110 m (nordwestl. der Platzerspizze) trägt. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1894, vom Platzerjöchel über den NW-Grat.
- 947 a) **Aus der südlichen Scharte über den Südrücken** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903).  $\frac{1}{2}$  st. von der Scharte. Von der Nassereiner Alm in das Kaiserbergtal und südwestl. dem Bach entlang taleinwärts bis in die innerste Talmulde. Aus ihr über die Hänge nordwestl. empor, östl. des Kaisertalsees über die flacheren Karböden zum Geröllhang, der in die südl. Scharte emporzieht. Über ihn und über Schrofen in die Scharte. Über den S-Rücken (Blockwerk) zum Gipfel.
- 948 b) **Aus der nordöstlichen Scharte und über den Nordostgrat.** Von der Nassereiner Alm 3 st. Von der Alm wie in a) über die Hänge und Mulden östl. des Kaisertalsees empor und gerade nördl. über Geröll in die teilweise überfirnte Scharte zwischen Plattigkopf und Platzerspizze. Über die schmale Gratschneide in südwestl. Richtung zum Gipfel.
- 949 c) **Aus der nordwestlichen Scharte (Platzerjöchel) und über den Nordwestgrat** (Weg des Erstersteigers). Aus dem innersten Platzertal 2 st. Aus dem Talboden des innersten Platzertales (hierher von Tösens im Oberinntal) südl. weiter in das geröllgefüllte Kar des Südl. Platzerferners. Über den Moränenschutt südl. empor auf den kleinen Ferner und an seinem W-Rand auf das Platzerjöchel. Über den NW-Grat in Blockklettere auf den Gipfel. (Unschwierig, I,  $\frac{1}{2}$  st.)

### 20. Gamsköpfe, 3110 m und 3116 m

Spitze Graterhebung nordwestl. des Platzerjöchls, über dem südwestl. Rand des Südl. Platzerferners aufragend. Die beiden Felszacken sind durch eine tiefe Scharte voneinander getrennt; sie fallen mit schroffen Abstürzen gegen den Ferner hin ab. 1. Ersteigung des nördl. Gamskopfes: K. Baumgartner, R. Zeuner, 1921, über den S-Grat. 1. Ersteigung des südl. Kopfes: A. Burckhardt, von W und Überschreitung nach O, 1894.

a) **Von Süden und Überschreitung beider Gipfel.** Vom Platzerjöchel (über den S-Gipfel auf den N-Gipfel). Unschwierig (I),  $\frac{1}{2}$  st.

Durch das Platzertal (wie beim Weg auf die Platzerspizze c) auf das Platzerjöchel, oder vom Hohenzollernhaus auf einem Steig nördl. (oberhalb des talaus führenden Hüttenweges) die schrofigen Hänge querend in das Kaisertal. Wo das Steiglein den Bach überquert, ein Stück dem Bach entlang aufwärts, dann

## Erfahrene Bergsteiger

rechnen bei ihren Unternehmungen stets mit **Verrenkungen, Quetschungen, Prellungen, Hautabschürfungen, Schwellungen, Beulen**. Deshalb denken sie bei der Ausrüstung an

# ESSITOL

essigsaurer Tonerde in Tablettenform  
schnell löslich für kalte Umschläge

O. P. zu 15 Stück DM 1.30



vom Steig rechts ab und nordöstl. über Geröll empor in das Schuttkar „In der Wanne“ und im Bogen nach O in die Scharte. Vom Joch nordwestl. über Geröll, Firnflecken und Schrofen auf den südl. Gipfel (3110 m). Vom Gipfel nördl. über den brüchigen Grat hinab in die Scharte zwischen beiden Erhebungen und aus ihr über den plattigen S-Grat und über Blockwerk auf den nördl. Gipfel.

- 952** **Von Nordwesten.** Von der Radurschelalm  $3\frac{1}{2}$  st. Von der Radurschelalm (auf dem Weg von Pfunds zum Hohenzollernhaus) talein, bis nach links (NO) aufwärts ein Steig durch den Wald empor in das Kaisertal führt. Dort wo er schräg östl. in den Bachgrund des Tälchens hineinführt, nordöstl. ab und über Geröll in das Schuttkar „In der Wanne“. In nördl. Richtung aus ihm empor und über steiles Blockwerk und Geröll unter der SW-Flanke der Gamsköpfe an den NW-Grat. Über ihn auf den nördl. Gipfel. Im Abstieg zum Schutt 20 Min.

## 21. Hochjoch, 2897 m, Rauher Kopf, 2705 m, Lahnkopf, 2476 m, und Blauwand, 2468 m

- 953** Diese Graterhebungen des von den Gamsköpfen nordwestl. hinausziehenden Kammes sind aus dem Platzertal leicht über die O-Hänge unter Umgehung der teilweise felsigen Flanken zu ersteigen.

## 22. Kaiserspitze, 3090 m

- 954** Mächtiger Felsberg nördl. des Kaiserjoches. Schroffe, plattige Flanken gegen O und W. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903, über den S-Grat, Abstieg in die nördl. Scharte.

- 955** a) **Ostflanke.** Mäßig schwierig (II), von der Nassereiner Alm 3 st. Von der Alm im Kaiserbergtal einwärts und aus der innersten Talmulde nordwestl. empor. Östl. des Kaisertalsees in Richtung Platzerspitze sanft ansteigend empor. Über das Geröll östl. der Flanke der Kaiserspitze zuerst nordwestl. aufwärts, dann gerade östl. steil über die Schutt- und Schrofenhänge empor. Zuletzt über Blockwerk zum höchsten Punkt.

- b) **Südgrat** (Weg der Erstersteiger). Schwierig u. Gr. (III—), **956** vom Kaiserjoch 1 st.

Wie in R 305 ff. vom Hohenzollernhaus, von Pfunds, vom Gepatschhaus oder von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal auf das Kaiserjoch.

Vom Joch über den Blockgrat gerade empor. Glatte Platten an der gegen W zeitweise überhängenden Gratschneide können in der O-Flanke umgangen werden. Über den plattigen Grat auf den Gipfel.

Leichter über den W-Kamm und das letzte Stück des S-Grates, unschwierig (I).

- c) **Nordgrat** (F. Malcher, 1923). Von der Nassereiner Alm 3 st. **957** Vom Hohenzollernhaus  $3\frac{1}{2}$  st, mäßig schwierig (II).

Von der Nassereiner Alm wie auf dem Weg zur Platzerspitze (S-Grat) in die Scharte zwischen Kaiserspitze und Platzerspitze.

Vom Hohenzollernhaus auf kleinem Steig nördl. (oberhalb des talaus führenden Hüttenweges) die schrofigen Hänge querend in das Kaisertal. Dort, wo das Steiglein den Bach überquert, ein Stück dem Bach entlang aufwärts, dann jedoch vom Steig ab und in nordöstl. Richtung über Geröll empor in das Schuttkar „In der Wanne“ und im Bogen nach O in die Scharte.

Von der Scharte in schöner Blockkletterei über den scharf gezackten Grat auf den Gipfel.

## 23. Rotschragenspitze, 3113 m

In dem vom Kaiserjoch gerade nach S streichenden Hauptkamm mit mächtiger Felsgestalt aufragend. Der sog. Vorgipfel **958** (von der Rotschragenspitze nördl. gegen das Kaiserjoch gelegen) ist gleich hoch wie der südl. davon aufragende Hauptgipfel. Beim eigentlichen (südl.) Rotschragengipfel teilt sich der Hauptkamm in zwei Äste. Der südwestl. trägt den Bruchkopf, 3013 m, und entsendet mächtige Schrofen und Felsausläufer gegen das innere Pfunder Radurschelal. Der südöstl. Ast setzt den Hauptkamm gegen S fort. 1. Ersteigung: R. L. Kudas, 1898, auf die nördl. Erhebung. 1. Begehung des ganzen Grates 1922.

**959 a) Vom Kaiserjoch über den Nordgrat und beide Erhebungen.**  
Vom Joch 1 st.  
Vom Hohenzollernhaus, oder der Nassereiner Alm auf das Kaiserjoch (R 305 ff.).  
In schöner Kletterei über die ausgesetzte Gratschneide zum ersten und fast eben südl. weiter, eine Scharte querend, auf den südl. Gipfel des Rotschragens.

**960 b) Von Osten** (E. Cermak, Dr. G. Künne, 1922). Mäßig schwierig (II). Vom Gepatschhaus über das Halsle 5 st. Von der Nassereiner Alm  $3\frac{1}{2}$  st.  
Von der Nassereiner Alm oder vom Gepatschhaus über das Halsle in das innerste Kaiserbergtal und über Geröll zur O-Flanke des Rotschragens empor. Über Blockwerk, Geröll und Platten bis zum Gipfelturm. An seiner OSO-Seite über die Gratkante auf den Gipfel.

**961 c) Südostgrat und auf den südlichen Gipfel** (E. Klar, 1930). Vom Hohenzollernhaus  $3\frac{1}{2}$  st.  
Von der Einsattelung am Beginn des Grates (die aus dem innersten Kaiserbergtal südwestl. auf Steigspuren über Geröll und Schrofen, und vom Hohenzollernhaus auf dem Weg zum Glockturm auf Steigspuren links des Hüttenkarferners über Geröll aufwärtssteigend zu erreichen ist) über den Grat, zuerst auf die Graterhebung, 3007 m, steil empor, dann über den langen ausgeprägten Grat zum Gipfelaufbau und über ihn zum Gipfel.

#### 24. Bruchkopf, 3013 m

**962** In dem von der Rotschragenspitze gegen SW streichenden Kamm als breiter Schuttkopf aufragend. An seinem W-Fuß liegt das Hohenzollernhaus. 1. touristische Besteigung: E. Reley und Iruan mit Führer J. C. Lerch, 1880, von S.

**963 a) Von Norden.** Vom Hohenzollernhaus  $2\frac{1}{2}$  st.  
Vom Hohenzollernhaus auf einem Steig die Schrofenflanke des Bruchkopfes gegen N in das Kaisertal querend und östl. empor gegen das Kaiserjoch. Wo sich die Steigspuren im Geröll verlieren, scharf südl. ab und durch die vom Gipfel des Bruchkopfes gegen N herabziehende Schuttrinne (im Früh-sommer Schneerinne) gerade empor auf den Gipfel.

**b) Von Westen.** Vom Hohenzollernhaus 2 st. 964  
Man kann auch gerade über die mächtige W-Flanke über Schrofen und durch Rinnen auf den Gipfel emporsteigen. Steiler als a).

#### 25. Rifflkarspitze, 3219 m

Schuttkopf nördl. des Riffljoches. An die W-Flanke legt sich der schmale, steile Hüttenkarferner an. Gegen den NO-Fuß zieht der Kaiserbergferner vom Kaiserbergtal heran. Vom Gipfel der Rifflkarspitze zweigt nach O und NO ein langer Seitenkamm ab, der bis zur Einmündung des Kaiserbergtales in das innerste Kaunertal hinauszieht. 1. Besteigung und Abstieg nach N: Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1900.

**a) Vom Riffljoch,  $\frac{1}{4}$  st.** 966  
Vom Hohenzollernhaus (R 310) oder vom Gepatschhaus (umgekehrter Weg) auf das Riffljoch und über den flachen Gratrücken nördl. über Geröll auf den Gipfel.

**b) Nordgrat und Nordostrücken** (E. Jankowitsch, K. Zeuner, 1912). Schwierig u. Gr. (III—), aus dem innersten Kaiserbergtal 2—3 st.

Von der Nassereiner Alm südwestl. im Kaiserbergtal einwärts und in den innersten Talkessel. Hier südl. vom Steig ab und gegen den Felsrücken, der nördl. des Kaiserbergferners vom N-Grat der Rifflkarspitze niederzieht. Über seine Schneide sehr brüchig empor bis zum P. 3140, wo man auf den N-Grat trifft. Südl. über die Kante, über Türme und Zacken, von denen einige an der W-Seite umgangen werden können, auf den Gipfel.

**c) Ostgrat** (E. Klar, 1930). 968  
Der O-Grat wird vom Weg Gepatschhaus — Riffljoch über den N-Rand des Rifflferners nördl. über Geröll und Schrofen erreicht.

**d) Überschreitung des Ostgrates zur Höhlenspitze** (E. Jankowitsch, K. Zeuner, 1912, bis zum westl. Gipfel der Höhlenspitze). Schwierig o. Gr. (III+), von der Rifflkarspitze 4 st. Vom Gipfel der Rifflkarspitze östl. über den Kamm hinab in einen vom Kaiserbergferner überdeckten Sattel. Aus ihm über

zuerst mäßig steilen Fels, dann über Grattürme (die man teilweise auf der S-Seite umgehen kann) und den schroffen Grat in die Einsattelung vor der westl. Erhebung der Höhlenspitze. Über die steile luftige Gratschneide in schöner Kletterei auf die westl. Erhebung. Jenseits in die Scharte hinab und auf den Hauptgipfel.

## 26. Höhlenspitze, 3202 m

970 In dem von der Riffllkarspitze östl. streichenden Kamm als dreigipfelige langgestreckte Gratmauer südl. des Kaiserbergferners und nördl. des Riffllkares aufragend. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1900, von S, anlässlich einer Überschreitung des ganzen Kammes von der Planggerößspitze zur Riffllkarspitze.

971 a) Über die Südwestflanke. Mäßig schwierig (II), aus dem Riffllkar 1 st.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Rifflljoch in das Rifflltal und über Geröll empor in das Schuttkar südwestl. des höchsten Punktes der Höhlenspitze (westl. der mittleren, langen Felsrippe, die vom Hauptgipfel südl. in das Riffllkar herabzieht). Über den Schutt empor an den Beginn der Wand und über Platten gerade empor zum Gipfel.

972 b) Über den Ostgrat. Aus der tiefsten Scharte zwischen Höhlenspitze und Kaisergratspitze. Schwierig (III), vom Gepatschhaus  $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Rifflljoch im Rifflltal empor bis in Falllinie der Kaisergratspitze. Hier vom Steig nördl. ab und über Geröll in das Kar zwischen dem SO-Grat der Kaisergratspitze und der S-Rippe der östl. Höhlenspitze empor. Rechts, östl. des kleinen Sees steil im Bogen gegen NW in die tief eingeschnittene Scharte, 3034 m, zu der der Kaiserbergferner von N weit heraufreicht. Zuerst über einen 10 m hohen Wandabbruch in gutgestuftem Fels empor und auf die östlichste Erhebung der Höhlenspitze. Über sie und durch eine kleine Einschaltung zum Hauptgipfel.

973 c) Überschreitung vom Hauptgipfel zur Riffllkarspitze. (Siehe dort, umgekehrter Weg, schwierig o. Gr., III+.)

## 27. Kaisergratspitze, 3158 m

Spitze Blockpyramide östl. der Höhlenspitze aufragend. Vom 974 Gipfel streicht ein langer Grat südöstl. gegen das Rifflltal hinab, der an seinem südlichsten Ende den Ochsenkopf, 2944 m, trägt. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, über die NW-Flanke und den N-Grat, 1900.

Über den Nordostrücken (Weg der Erstersteiger im Abstieg). 975 Mäßig schwierig (II), vom Gepatschhaus  $3\frac{1}{2}$  st.

Vom Gepatschhaus im Bogen nach W hinab zum Bach und über ihn. Gerade westl. über die weiten Hänge der Kuhgrube empor in Richtung auf das Halsle. Gerade westl. über Geröll und Blockwerk auf den NO-Rücken und über ihn, zuletzt südl. über den schmälere Kamm auf den Gipfel.

## 28. Ochsenkopf, 2944 m

In dem von der Kaisergratspitze gegen SO streichenden 976 Kamm über dem Riffllkar als Felspfeiler aufragend. Durch seine vorgeschobene und freistehende Lage von seinem Gipfel schöne Fernsicht. 1. touristische Ersteigung: Kartograph S. Simon mit Führere Zangerl, 1891. 1. Überschreitung zur Kaisergratspitze: G. Richen mit Führer K. Ragg.

Über die Südflanke. Vom Gepatschhaus 3 st. 977 Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Rifflljoch in das Rifflltal und auf dem Weg bis unter die S-Flanke des Ochsenkopfes empor. Über Geröll und leichte Schrofen gerade zum Gipfel.

## 29. Gratfernerköpfe

westlicher, 3007 m, östlicher, 3003 m

Kammerhebungen nordöstl. des Halsles. Der westl. Kopf ist 978 ein wuchtiger Plattenkopf, der östliche ein mächtigere Blockturm. Gegen N ragen sie nur wenig aus dem angelagerten kleinen Ferner auf. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1900.

a) Vom Halsle über den Westgrat. Mäßig schwierig (II), vom 979 Gepatschhaus 3 st.

Vom Gepatschhaus zum Halse (Weg vom Gepatschhaus zum Kaiserjoch) und über den gutgestuften W-Grat zum westl. Gipfel.

- 980 b) Über den Südostrücken auf den östlichen Gipfel.** Unschwierig (I), vom Gepatschhaus 3 st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Halse in der Kuhgrube westl. empor und aus dem innersten Kessel nördl. auf den teils begrünten SO-Rücken. Über ihn, zuletzt über Schrofen zum östl. Gipfel.

### 30. Planggerößspitze, 2942 m

- 981** Wenig ausgeprägte Erhebung im nördlichsten Teil des Kaiserbergkammes.

- 982 a) Von den Gratfernerköpfen über den Südwestgrat.** Mäßig schwierig (II), 1 st.

Von den Gratfernerköpfen über den Blockgrat im Bogen nach NO und O auf die Planggerößspitze.

- 983 b) Von Südwesten.** Von der Nassereiner Alm 3 st. Vom Gepatschhaus 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Nassereiner Alm auf Steigspuren in das Kaiserbergtal hinab und jenseits um den breiten NO-Rücken des Kammes herum und südl. im Bogen in das Schuttkar zwischen den Gratfernerköpfen und der Planggerößspitze (Planggerößkar).

Hierher auch vom Gepatschhaus, indem man westl. zum Bach hinab geht, diesen überquert und jenseits nordwestl. pfadlos über die Hänge in das Geröllkar emporsteigt.

Aus dem Kar nördl. steiler über die Schrofenflanke auf den Gipfel.

### 31. Riffeljochturm, 3237 m

- 984** Westl. des Riffeljoches aus der breiten Senke kühn aufragender Felsturm. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, vom Riffeljoch über den Grat, 1903.

- 985 a) Vom Riffeljoch.** Schwierig (III), 20 Min.

Vom Hohenzollernhaus oder dem Gepatschhaus auf das Riffeljoch. Vom Joch westl. an den Grat und ausgesetzt über Wandstellen und den Grat in festem Fels auf den Gipfel empor.

### 32. Glockturm, 3355 m

Südl. des Riffeljoches mit schlankem, turmförmigem Felsbau aufragend. An die flachere O-Flanke legt sich der Riffelferner an, der bis weit unter den Gipfel zurückgegangen ist. Gegen NW, W, SW und S fallen die Flanken schroff ab. Besonders die dunklen Wände der W- und NW-Seite stürzen ungemein steil gegen das Hüttenkar und das Kar des kleinen Glockturmferners ab. Von NO, vom Kaunergrat aus gesehen, ragt der Glockturm mit seiner schönen Felsgestalt aus den umliegenden Bergen kühn hervor. Im SW-Grat des Glockturms ragt die Erhebung des Matternturmes, 3149 m, auf.

1. Besteigung anlässlich der militärischen Vermessung: Obltn. Pöltinger, 1853. 1. touristische Besteigung: „Gletscherpfarrer“ F. Senn mit dem Führer G. Spechtenhauser, von S aus dem Krummgampental, 1870. Von S vom Melagtal Überschreitung der Planggerößspitze.

- a) **Ostflanke und Südostgrat.** (Dr. Th. Petersen mit Führer **987** G. Spechtenhauser, 1870, im Abstieg.) Vom Gepatschhaus 3–4 st. Vom Hohenzollernhaus 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Riffeljoch bis unter den Riffelferner. Hier gerade westl. über Geröll und Moränen empor (links am kleinen See vorbei) und auf dem Riffelferner. Über ihn gerade westl. aufwärts (in seinem mittleren Teil Spalten) und empor bis unter den Geröll- und Schrofenhang des Gipfels. Nun entweder gegen die SO-Kante ausweichend und über Geröll und Blockwerk zum Gipfel, oder gerade steil empor zum höchsten Punkt. Vom Hohenzollernhaus zum Riffeljoch empor. Südl. fast eben über den Riffelferner und wie oben in Gipfelfalllinie gerade empor oder über den SO-Grat zum höchsten Punkt. An den SO-Grat auch vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch (s. dort) in das Krummgampental. Unterhalb des Krummgampferners nordwestl. ab und über Geröll aufwärts in die Scharte am Beginn des SO-Grates. In die Scharte auch vom Hohenzollernhaus über das Glockturmjoch und den Krummgampferner.

Von der Scharte über den SO-Grat über Blockwerk zum Gipfel.

- b) **Südwestgrat aus dem Glockturmferner** (Dr. Stimmler, Frau **988**

H. Hager, E. Schuch, 1924). Kürzester Anstieg vom Hohenzollernhaus.  $3\frac{1}{2}$  st.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Weg zum Riffljoch im Hüttenkar empor. Im mittleren Karboden südl. vom Steig ab und hinauf zum Beginn des kleinen Glockturmfeners. Gerade (südl.) über ihn empor und an seinem östl. Rand steil unter der W-Wand des Glockturmes über die schmale Fernerzunge aufwärts und über Felsen auf den Matternurm, 3220 m, am Beginn des SW-Grates des Glockturmes. Über den Blockgrat zum höchsten Punkt.

989 c) **Westgrat**, auch **Matterngrat** genannt (E. Klenna, R. Simmler, 1925). Vom Hohenzollernhaus 4—5 st.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Weg südöstl. taleinwärts. Bei der Wegabzweigung (links aufs Riffljoch, rechts zum Raddurchschartl) in der Mitte pfadlos über die Hänge an die mächtigen Felsausläufer des W-Grates. In langer Fels- und Blockklettere, mehrere Graterhebungen überschreitend, auf das flachere Gratstück vor dem Matternurm. Über ihn und über den hier ansetzenden SW-Grat auf den Gipfel.

990 d) **Westwand** (K. Baumgartner, P. Pfeifer, 1922). Beschreibung fehlt.

### 33. Habicht, 3094 m

991 Schrofen- und Geröllkopf in dem vom Glockturm nach SO abstreichenden Kamm.

992 a) Er kann bei einer Überschreitung vom Glockturm zu den Krümmgampenspitzen aus der Scharte südöstl. des Glockturmes unschwierig erstiegen werden.

993 b) Auch die N- und S-Flanken, aus dem nördl. gelegenen Rifflferner und dem Südl. Krümmgampenkar, können unschwierig begangen werden.

### 34. Krümmgampenspitzen

höchste Punkte: 3111 m und 3090 m

(im Kaunertal „Krümmgampenspitzen“ genannt)

994 Vom Glockturm zieht der zuerst wenig ausgeprägte Grat südöstl., teilt sich dann in zwei Äste, die die Krümmgampenspitzen tragen und das kleine Furmentenkar mit dem schönen

See einschließen. An der Zweigstelle ragt der Punkt 3111 m auf. Der nördl. Ast trägt die Erhebungen 3090 m und weiter östl. davon die Erhebung 2895 m. Im südl. Ast ragen die Punkte 3040 m und 3049 m über dem Krümmgampental auf. Der ganze Kammbogen ist aus dunklem, schroffem Gestein gebildet.

1. Besteigung: (Gipfel 3090 m): Dr. O. Hähnle, G. Richen mit Führer K. Marek, 1906. 1. Besteigung über den O-Grat: E. Leonhard mit Führer A. Leutsch, 1907. 1. Besteigung über den N-Grat der östl. Spitze: S. Sparer, J. Albrecht, 1923.

### Überschreitung aller Erhebungen von Ost nach West und 995

**im Bogen nach Süd und Südost** (Überschreitung der vier Spitzen, K. Mark und Gef., 1906). Sehr schöne Bergfahrt. Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffljoch in das äußerste Riffltal. Nach der Einmündung des Krümmgampnbaches dem Rifflbach entlang noch ein Stück aufwärts, dann südl. über den Bach und über Schrofen südwestl. empor auf den ersten Kopf, 2599 m. Über den Grat zum nächsten Kopf, 2885 m. Hinab in die nördl. Scharte und über steile Blockhänge und Platten zur Erhebung 2845 m, wo der Grat etwas nach SW abbiegt. Der folgende Grataufschwung wird etwas nördl. auf einem Band und über gutgestuften Fels erstiegen. Über den scharfen Grat und eine weitere Gratstufe auf die Erhebung 3090 m empor. Hier fällt der Grat mit steiler NW-Flanke gegen das Riffltal ab. Westl. über den Grat weiter und auf einen schroffen Gratturm. An seiner W-Seite (Überhang) hinab und über Blöcke und Geröll in die Scharte vor der höchsten Erhebung. Aus ihr über den nun schroffen Grat, über Zacken und Türme und über einen Grataufschwung zum westlichsten höchsten Gipfel, 3111 m. Hier mündet der südöstl. Ast ein.

Vom höchsten Punkt südl. über einige plattige Graterhebungen und Blöcke in ein Schartl hinab. Südöstl. empor auf die Erhebung 3040 m. Jenseits über Schrofen (brüchiger Überhang) hinab in ein Schartl mit einem viereckigen Turm. Aus ihm in festem Fels steil empor auf die Erhebung 3049 m. Hinab in das dahinterliegende Schartl und über den letzten Teil des Grates oder gerade südwestl. hinab ins Krümmgampental.

### 35. Krummgampenturm, 3126 m

996 Schöner Felssturm im Kamm südl. des Glockturmes. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903.

997 a) **Von Osten.** Vom Krummgampenferner  $\frac{1}{2}$  st. Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Krummgampenferner und in Richtung Krummgampenturm gerade westl. über den mäßig steilen Gletscher empor. Von seinem oberen (westl.) Rand über Geröll mühsam an den Fuß des Turmes und durch eine steile Rinne über Blöcke und zuletzt durch einen senkrechten Spalt auf den kleinen Gipfel.

Vom Hohenzollernhaus entweder zum Glockturmjoch und nördl. über den Krummgampenferner eben hinein und westl. empor an den Fuß des Turmes; oder vom Hohenzollernhaus (kürzer) auf dem Weg zum Glockturmjoch im Radurschltal südl. einwärts, bis in die Falllinie der beiden Türme. Hier östl. ab und durch das steile Arzkar pfadlos über Geröll und steile Schrofen in die Scharte zwischen beiden Türmen. Über den S-Grat, oder vom O-Fuß durch die Blockrinne zum Gipfel.

998 b) **Nordgrat** (H. W. Schenk und Gefährten, 1932). Schwierig u. Gr. (III—), aus dem Krummgampenferner  $\frac{3}{4}$  st. Vom Gepatschhaus oder vom Hohenzollernhaus wie in a) auf den Krummgampenferner.

Von seinem oberen Rand über Geröll auf ein Schuttband, das auf den Gratfelsen des N-Grates emporführt. Am Grat über mehrere spitze Türmchen und Zacken in schöner Kletterei auf den Gipfel.

### 36. Arzkarkopf, 3121 m

999 Felssturm südl. des Krummgampenturmes. Vom Gipfel zieht der Hauptkamm in südöstl. Richtung zum Glockturmjoch nieder. Gegen O streicht ein langer Grat in das innere Radurschltal hinab, der die kleine Erhebung der Schwarzen Wand, 2928 m, trägt. 1. bekannte Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903.  
Name aus der Zeit des Nauderer Kupfersegens.

1000 a) **Aus dem Krummgampenferner über den Südgrat.**  $\frac{1}{2}$  st vom Ferner.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Krummgampenferner und westl. empor in die Scharte südl. des Gipfelaufbaues.

Hierher auch vom Hohenzollernhaus über das Glockturmjoch und nördl. aufwärts über den Krummgampenferner in die Scharte.

Vom Hohenzollernhaus wie beim Weg zum Krummgampenturm in die Scharte zwischen den beiden Grattürmen und südl. querend in die Scharte am Fuß des S-Grates, oder gerade über den N-Grat zum Gipfel.

Aus dem Schartl in ausgesetzter Plattenkletterei über den S-Grat, zum Teil an der W-Seite auf den kleinen Gipfel.

### 37. Hennesiglspitze, 3144 m

Schlanker Blockturm südl. des Glockturmjoches, im Grenzkamm. Gegen S Schrofen und Schutthänge ins Langtaufers, gegen SW und S ziehen Grate des Grenzkammes zu den Hennesiglköpfen und zum Naßwandegg. 1. bekannte Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, vom Glockturm über die N-Kante, 1903. (Anm.: In der AV-Karte ist der Name zu weit südl. versetzt. Das „H. K.“ steht für „Hennesiglköpfe“.)

a) **Westgrat.** Vom Hohenzollernhaus 4 st. Vom Gepatschhaus  $4\frac{1}{2}$  st. Von Melag in Langtaufers  $4\frac{1}{2}$  st. Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Hennesiglferner bis unter das Joch. Südl. ab und in die Einschartung westl. der Hennesiglspitze. Hierher auch vom Gepatschhaus durch das Krummgampental und über das Glockturmjoch. Von der Scharte entweder gerade über die scharfe Kante zum Gipfel, oder in der W-Flechte durch eine Schuttrinne und in kurzer Kletterei auf den Grat und zum Gipfel.

b) Von Melag im Langtaufers gerade nördl. über die Hänge empor und auf kleinem Steig dem Bach entlang aufwärts (Weg zum Weißseejoch). Wo der Weg von der Bachverzweigung gegen rechts (nordöstl.) zum Weißseejoch emporführt, bleibt man links und steigt durch das „Schieckar“ — eine lange Mulde — bis zum SW-Grat der Hennesiglspitze. Von dort über den Blockgrat in leichter Kletterei auf die Spitze.

c) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Schwierig u. Gr. (III—), **1005** vom Glockturmjoch  $\frac{1}{2}$  st.

Vom Hohenzollernhaus oder vom Gepatschhaus auf das Glockturmjoch. Über die scharfe Schneide (brüchig) gerade und ausgesetzt empor. Die Flanken zu beiden Seiten fallen sehr schroff und überhängend in den Krümmgampenferner und zum Hennesiglferner ab. Über den Gipfelaufbau steil, aber in festem Fels empor auf den höchsten Punkt.

### 38. Nasse Wand

Höchster Punkt: 3092 m

Langgestreckter Felskamm, der vom Weißseejoch nordwestl. gegen die Hennesiglspitze zieht. Die südl. Flanken fallen steil gegen das Melager Tal, die nördl. gegen das Krümmgampental ab. 1. Besteigung: Dr. G. Künne, J. März über die N-Wand, 1921.

**1004 a) Nordwand** (Weg der Erstersteiger). Schwierig (III), vom Gepatschhaus 5—6 st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch in das Krümmgampental und talein bis in die Falllinie des höchsten Punktes der Nassen Wand. Südl. über die Hänge und Schrofen empor zum Schneefeld am Wandfuß. Über das Schneefeld steil empor an eine Felsrippe, die vom Grat östl. des Hauptgipfels herabzieht (rechts der Rippe zieht vom Grat eine Eistrinne von einer Einschartung herab). Über die Rippe empor, bis man die links davon herabziehende Eistrinne überschreiten kann. Jenseits über guten Fels empor, bis eine Firnschneide ansetzt. Rechts über eine 8 m breite Eistrinne (sie zieht zur großen Eistrinne hinab). Jenseits durch die Wand in Gipfelfalllinie empor bis unter die Einschartung östl. des Gipfels. Durch die Gipfelwand (rechts eines auffallenden grünen Kopfes), zuletzt über eine Platte zum höchsten Punkt.

**1005 b) Von Süden.** Von Melag in Langtaufers 3—3½ st.

Von Melag wie auf dem Weg zum Weißseejoch im Melagtal nördl. empor. Wo der Steig gegen NO zum Joch vom „Scheibbühel“ emporführt nordwestl. ab und zum See südl. der Nassen Wand. Von dort nordöstl. über Geröll und Schrofenhänge zum Gipfel.

### 39. Naßwandegg, 3066 m

Westl. Eckpfeiler der Nassen Wand. 1. Besteigung: K. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Leutsch über den SW-Grat, 1921.

a) **Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig (II), **1006** vom Gepatschhaus 4 st.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch in das Krümmgampental. Unter die N-Flanke des Kammes der Nassen Wand und auf den südl. Teil des Krümmgampenferners. Über ihn wenig steil empor in die Scharte südwestl. von P. 3066 m. Aus ihr in festem Stein über Platten stets am Grat haltend aufwärts und zum Gipfel.

b) **Von Süden.** Von Melag in Langtaufers 3 st. **1007** Von Melag auf dem Weg zum Weißseejoch im Melagtal empor. Wo der Weg nordöstl. zum Joch hinaufleitet, nördl. ab und über die Hänge steil empor zum See südl. der Nassen Wand. Nordöstl. über Schrofen in die Scharte südwestl. des Gipfels. Weiter wie in a).

### 40. Östl. Hennesiglkopf, 3119 m

Mächtiger Felskopf im Grenzkamm westl. der Hennesiglspitze. **1008** Vom Gipfel zieht ein Gratrücken in das innerste Kar des Melagtales hinab (Schiechkar). 1. Besteigung: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Leutsch, 1921.

a) **Ostflanke.** Mäßig schwierig (II), vom Hohenzollernhaus **1009** 3½ st.

Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Hennesiglferner und in die Scharte westl. der Hennesiglspitze. Jenseits hinab und Querung über Geröll und Platten an den Fuß des Hennesiglkopfes.

Hierher auch von Melag im Langtaufers durch das Melagtal gerade nördl. über Geröll und Blockhänge.

Über die O-Flanke über Wandstellen, eine Felsrippe (Reitgrat) und Platten auf den Gipfel.

b) **Südwestgrat.** Mäßig schwierig (II). 4½ st. **1009 a**

Von Melag (1882 m) durch das Melagtal bis oberhalb der Roccia (2637 m) hinauf. Man verläßt den Weg zum Weißseejoch, ersteigt links den Felsvorsprung und gelangt durch ein unter der Nassen Wand und der Langwand liegendes, mit

Weiden bedecktes Tälchen in eine Senke mit kleinem See (2758 m). Von der ebenen Fläche westl. des Sees zu einer Wasserpfütze im Talschluß hinab. Dann nach einem gerölligen Graben aufwärts bei etwa 3000 m zum Fuß des SW-Abhanges der östl. Hennesiglspitze. Von hier erklettert man zuerst steile Felsen dann über eine kleine Wand auf den Grat und zum Gipfel.

- 1010 c) Gratübergang zur Hennesiglspitze** (H. Adametz, H. Klenna, E. Klar, E. Schuch, Hager, 1925). Teilweise schwierig (III), 2 st. Vom Gipfel des östl. Kopfes ein wenig rechts des Grates über steile Wandstufen (brüchig) und durch eine Verschneidung abwärts. Kurzer, ausgesetzter Quergang zurück auf den Grat. Über den gut begehbaren Grat bis in die Scharte vor dem ersten Gratzacken. In schöner Kletterei über mehrere Zacken (Umgehung auf der Langtauferer Seite möglich) und in die Scharte westl. der Hennesiglspitze. Über den W-Grat zum Gipfel.

#### 41. Westlicher Hennesiglkopf, 3100 m

- 1011** Westl. des Östlichen Kopfes, mit ähnlicher mächtiger Felsgestalt im Grenzkamm aufragend. Vom Gipfel streicht ein Gratrücken südöstl. in das innerste Melagtal hinab. Der vom Westl. Hennesiglkopf nach W zum Radurschelschartl ziehende Grenzkamm trägt mehrere wenig ausgeprägte Graterhebungen. Die bedeutendste ist der Glockhauser, 3025 m, ein breiter Schutt- und Schrofenkegel östl. des Radurschelschartels. 1. touristische Ersteigung: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Lentsch, 1921.
- 1012 a) Vom Östlichen Hennesiglkopf über den Grat.** Schwierig u. Gr. (III—),  $\frac{3}{4}$  st. Vom Gipfel des östl. Kopfes über den Blockgrat und Platten hinab in ein Schartl. Jenseits aus ihm an den Gipfelaufbau des westl. Kopfes. Über ein kurzes Wandl und durch einen Kamin auf den schmalen Gipfel.
- 1013 b) Westgrat und Südwestgrat** (E. Schuch und Gef., 1924). Teilweise schwierig (III). Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch im Radurscheltal einwärts bis zur Wegverzweigung (östl. zum

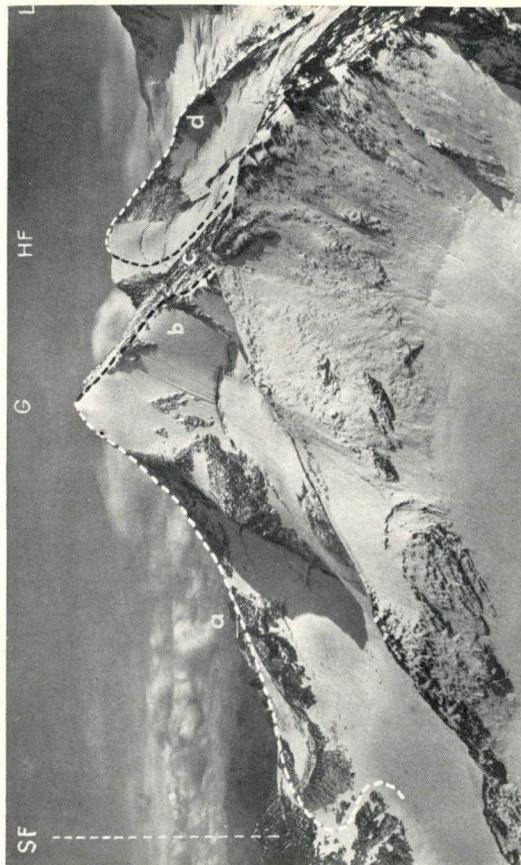


Abb. XIII: Granatenkogel von Norden

SF = Schneiges Ferwalljoch, G = Granatenkogel, HF = Hoher First, L = Liebenerspitze; a = R 1289, b = R 1287 und R 1288, c = R 1297, d = R 1298.

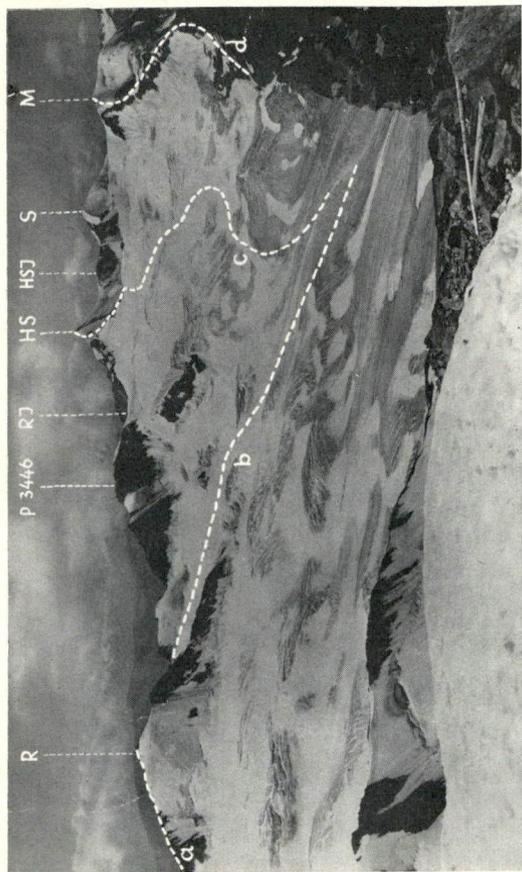


Abb. XIV: Rötenspitze und Hintere Schwärze vom Schalfkogel

R = Rötenspitze, RJ = Roßbergjoch, HS = Hint. Schwärze, HSJ = Hint. Schwärzenjoch, S = Similaun, M = Murmalsspitze; a = R 1435, b = R 1434, c = R 1439, d = R 1447.

Glockturmjoch, westl. zum Radurschelschartl). In der Mitte zwischen beiden südöstl. über den breiten Schuttrücken empor und an den Fuß der N-Wand des P. 3025 m (Glockhauser), des wenig ausgeprägten Felskessels westl. des Westl. Kopfes. Über die Felsen der N-Flanke empor auf den Gipfel des Glockhausers und über den Kamm östl. über Fels und steile Gratstellen auf den Gipfel des Westl. Hennesiglkopfes.

#### IV. Die Nauderer Berge

Die Nauderer Berge, der kleinste der vier vom Ötztaler Alpenhauptkamm nach N (bzw. NW) streichenden Kämme, wird im Gegensatz zu seinen drei großen Brüdern von Bergsteigern im Sommer nur selten besucht. Die Nauderer Berge sind ein ideales Skigebiet, fast alle Gipfel mit den Brettern unschwierig ersteigbar. Die Beschreibung der Anstiege kann deshalb im Rahmen eines Sommerführers auf kürzesten Raum zusammengedrängt werden. (Für den Winterbergsteiger siehe: Dr. H. Prochaska, Skiführer durch die Ötztaler Alpen, 2. Auflage, München 1960.)

Die Nauderer Berge werden im S vom Langtaufers begrenzt, zu dem sie in steilen Hängen abfallen. Das Radurschelschartl, 2871 m, und das nach Pfunds im obersten Inntal hinausführende Radurscheltal grenzen unser Teilgebiet nach O gegen den Glockturm ab. Die westl. Begrenzung bildet der Inn von Pfunds bis Finstermünz, sodann südl. das Nauderer Tal und der Reschen-Scheideck-Paß. Hauptgipfel des kleinen, zwischen Radurschel und Nauderer Tscheytal eingelagerten Stockes sind die Seekarköpfe, 3059 m, und die Nauderer Hennesiglspitze, 3042 m; Hauptgipfel des westl. des Tscheytales aufragenden Stockes sind der Große Schafkopf, 3000 m, und der Schartleskopf, 2810 m. Der kleinste, westl. des Pienger Baches liegende Stock, — der westl. Eckpfeiler des ganzen Gebirges über dem Reschen-Scheideck-Paß, erhebt sich in der Klopaierspitze und in der Bergkastlspitze nochmals zu einer Höhe von über 2900 m. Die Gipfel sind schon sehr früh von Einheimischen und Jägern erstiegen worden. In der alpinen Literatur sind sie erstmals erwähnt bei A. Burkhardt, OAZ 1895, sodann bei

Dr. W. Hammer, ÖAZ 1910, und bei Dr. A. Kasseroler, JB 1922.

Als Standort für den östl. Bergstock ist das Hohenzollernhaus bestens geeignet, für den N-Teil vom Schartleskopf nördl. kommen Nauders und Pfunds als Stützpunkte in Frage; für die Skiberge um die Pienger Alm ist die Nauderer Skihütte der ideale Stützpunkt.

Übergänge: Radurschelschartl und Tscheyer Schartl (Grenzübergänge), siehe R 314 und R 315. Tscheyjoch (Übergang vom Hohenzollernhaus zur Nauderer Skihütte s. R 316).

### 1. Nauderer Hennesiglspitze, 3045 m

**1015** Südl. Eckpunkt und Grenzgipfel des kleinen, zwischen Radurschel- und Tscheytal nordwärts streichenden Kammes. Ragt zwischen Radurschel- und Tscheyer Scharte empor. (Im Langtaufers Matscher Winkelspitze genannt.)

**1016 a) Vom Hohenzollernhaus.** Unschwierig o. Gr. (I+), 3 st. Vom Hohenzollernhaus wie in R 314 hinein in das Innere Radurscheltal gegen das Radurschelschartl. Man geht aber rechts haltend im weiten flachen Talgrund westwärts weiter und steigt in die Einsattelung nördl. des Gipfels empor (verfallenes Jagdhaus). Nun südl. gegen den Gipfel weiter und über einen steilen Firnhang und den N-Grat zum Gipfel.

**1017 b) Aus dem Radurschelschartl.** Unschwierig (I), 30 Min. Wie in R 314 vom Hohenzollernhaus oder von Kappl im Langtaufers (Militärsteig) zum Radurschelschartl. Von hier westl. über den Kamm empor zum Gipfel.

**1018 c) Ebenso etwas länger aus dem Tscheyer Schartl.** Hierher auch von Gschweller oder Prätzen im Langtaufers über den Militärsteig, 4 st.

**1018 a) d) Über die Südflanke.** Unschwierig (I), 4 st. Von Prätzen (1844 m), einer Häusergruppe im Langtaufers, nimmt man dem zum Pratzebach führenden Pfad und folgt ihm ziemlich lange auf dem linken Ufer. Nach etwa 200 Höhenmeter führt der Weg rechts ab auf einen bewaldeten Rücken. Hier zweigt ein in ein anderes Tälchen führender Pfad ab. Man steigt in steilen Kehren den Hang empor und erreicht auf

dessen Höhe eine Quelle. Hier verliert sich der Weg. Geradeaus auf den Rücken, dessen Steilheit immer mehr abnimmt, weiter und auf den mit Felstrümmern bedeckten Rücken der Nauderer Hennesiglspitze. Nach Überwindung eines felsigen Steilhanges in der Gratmitte zum Gipfel.

### 2. Seekarköpfe

Südlicher 3059 m, Mittlerer 3063 m, Nördlicher 3003 m

Drei schöne Felszacken zwischen der Nauderer Hennesiglspitze **1019** und dem Wildnörderer, die bedeutendsten Erhebungen dieses Kammes. Die Überschreitung der mächtigen Zacken stellt die schönste Bergfahrt dieses Kammes dar.

a) **Südgipfel.** Unschwierig o. Gr. (I+), 1 st von der Scharte. **1020** Wie in R 1016 vom Hohenzollernhaus auf die Einsattelung zwischen Nauderer Hennesiglspitze und S-Gipfel. Nun über den nach SO gerichteten Kamm auf den S-Gipfel.

b) **Überschreitung.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 1½ st. **1021**

### 3. Schönkarles Spitze, 2928 m (Schöne Karlspitze)

Felsturm in dem vom Nördl. Seekarkopf nach NW zur **1022** Brunnenwandspitze streichenden Grat.

**Vom Hohenzollernhaus.** Unschwierig o. Gr. (I+), 3 st. Durch die im Hintergrund des Bergtales eingelagerte Firnmulde. (Aus jagdlichen Gründen z. Z. gesperrt.) Die Überschreitung der Schönen Karlspitze bietet schöne, mäßig schwierige Kletterei.

### 4. Brunnewandspitze, 2922 m

Im Kamm zwischen Seekarköpfen und Wildnörderer westl. **1023** der Firnmulde des Bergtales aufragender Kopf, der nach allen Seiten schroff abfällt.

**Vom Hohenzollernhaus,** 3 st, südwärts hinein gegen die Radurschelscharte, nach 30 Min. jedoch auf Steigspuren rechts westl. empor in das Bergtal („Vord. Berge“) und über das in letzter Zeit stark zurückgegangene Eisfeld, zuletzt über Schrofen zum Gipfel. (Aus jagdlichen Gründen derzeit gesperrt.)

## 5. Wildnörderer, 3015 m

**1025** Nordöstl. Eckpunkt des kleinen, zur Nauderer Hennesiglspitze ziehenden Kammes. Nordwestl. zieht ein Kamm gegen den Verbindungspunkt Radurscheltal — Tscheytal hinunter, der den Mutlerkopf, 2747 m, trägt. Dieser Kopf ist von R 316 aus unschwierig zu ersteigen. Der Wildnörderer ragt steil über das Radurscheltal empor und wird wegen seiner Aussicht vom Hohenzollernhaus mitunter erstiegen. 1. touristische Ersteigung: A. Burkhardt, 1894. (Auf der neuen AV-Karte ist die Erhebung 2747 m unbenannt. Mit „Mutler“ wird ein etwa 2300 m hoher grasiger Kopf weiter nordöstl. im Kamm bezeichnet.)

**1026 a)** Vom Hohenzollernhaus. Unschwierig (I), 2<sup>1/2</sup> st. Man überschreitet das Tal und steigt jenseits über steile Gras-, später Geröllhänge in das östl. eingelagerte Wildnörderkar empor. Von dort über Schrofen zum Gipfel. (Von den Jagdbehörden z. Z. gesperrt.)

**1027 b)** Aus dem Tscheytal. Von der Tscheyalm 3 st. Über die Schuttfelder der SW-Flanke.

**1028 c)** Nordgrat (E. Schuch und Gef., 1924). Mäßig schwierig (II), 3 st. Zunächst in brüchigem Gestein über den N-Grat empor. Etwa 40 m unter dem Gipfel steigt man in eine Rinne rechts. Durch diese gerade empor auf den Hauptgipfel.

**1029 d)** Ostgrat (E. Klenna, R. Simmler, 1925). Schöne Blockklettere, 2 st.

**1030 e)** Übergang zur Brunnewandspitze (A. Burkhardt, 1894). Teilweise mäßig schwierig (II), 2 st. Man hält sich fast stets über dem Blockgrat südl., und steigt zuletzt über ein Firnfeld zur Brunnewandspitze empor.

## 6. Großer Schafkopf, 3000 m

Südl. Eckpunkt des zwischen Tscheytal und Pienger Tal (Saletztal) nördl. streichenden Kammes. Schöne Fernsicht.

**1031 a)** Von der Nauderer Skihütte. Unschwierig o. Gr. (I+), 3 st. Von der Alm auf gutem Steig hinein südöstl. dem Bach ent-

lang und empor auf die flachen Oberen Mataunböden. Hier vom Steig ab und über die Geröllhänge steil empor in eine Einsattelung zwischen Schafkopf und Wölfeleskopf. Über den SW-Grat in Blockklettere zum Gipfel.

b) Vom Tscheyer Schartl. Unschwierig o. Gr. (I+), 1 st E. **1032** Wie in R 315 von Pfunds oder von Gschwell im Langtaufers auf das Tscheyer Schartl. Nun von O auf den Gipfel.

c) Vom Großen Schafkopf zieht ein langer Kamm über mehrere Erhebungen im Bogen gegen N, schließlich nach NW hinaus zum Kleinen Schafkopf, 2742 m. Dieser Kamm ist unschwierig zu überschreiten; er zieht nördl. weiter zum Gueserkopf, 2745 m, von dem der begrünte Kamm abfällt zum Tscheyjoch, R 1037.

d) Von Süden über die Patzineralm. Unschwierig (I), entweder **1034** aus Langtaufers oder aus dem Langtauferer Tal. Aus Langtaufers 5 st. Von Pleif empor zur Patzineralm und rechts des Rückens nördl. hinauf zu den zwei kleinen Seen unter dem Schafkopf. Vom oberen See durch das Schuttkar empor und von O auf den Gipfel.

## 7. Kleiner Schafkopf, 2742 m

aus dem Piengertal und aus dem Tscheytal unschwierig zu ersteigen. Von der Nauderer Skihütte 2<sup>1/2</sup> st. **1035**

## 8. Gueserkopf, 2745 m

Kleine Erhebung in dem vom Kleinen Schafkopf zum Tscheyjoch streichenden Kamm. **1036** Vom Tscheyjoch über den NW-Kamm unschwierig ersteiglich.

## 9. Die Berge zwischen Tscheyjoch und Saders Joch

Nördl. über dem Tscheyjoch erhebt sich das begrünte Tscheyegg, 2663 m. Zu ihm führt ein Steig empor, der nordwärts über den Kamm weiterläuft zum Schafkarkopf, 2678 m, und zum Schartleskopf, 2810 m. Dem Schartleskopf südwestl. vorgelegt ist der Waldafürnerkopf, 2748 m, eine begrünte Kuppe. Vom Waldafürnerkopf zieht ein Kamm südwestl. weiter, der die Erhebung „Ebene“, 2609 m, trägt, unmittelbar über dem

Haldstiretal und Nauders (schöner Skiberg, S-Hang). Nördl. des Schartleskopfes ist die Gamórscharte eingeschnitten, die als Übergang von Nauders zur Tscheyaln benützt wird.

**1038** Nördl. der Gamórscharte erhebt sich der Gamórkopf, 2769 m. Diesem nordöstl. vorgelagert ist der felsige Affenkopf, 2626 m, nordwestl. der Gaißpleiskopf, 2771 m.

Nördl. des Gamórkopfes fällt der Kamm zum Kreuzjoch, 2350 m, ab.

**1039** Der Übergang vom Gamórkopf zum Gaißpleiskopf erfordert unschwierige Kletterei. Der Gaispleiskopf ist von Nauders durch das Gamórtal, dann über den nördl. über dem Tal aufragenden breiten Kamm (Unt. Steinmann, Ob. Steinmann) und den W-Grat unschwierig zu ersteigen.

**1039 a** Nördl. des Gaißpleiskopfes ist ein Sattel eingeschnitten, von dem aus man unschwierig die nächste Kammerhebung, den Sunntigwaidshrofen, 2522 m, ersteigen kann. Den Sattel erreicht man von Nauders über die Labaunalm und das Kaltwassertal. Aus diesem auch direkt zum höchsten Punkt.

Vom Sunntigwaidshrofen fällt der Kamm nordwestwärts ab zum Saders Joch, das einen Übergang von Finstermünz in das mittlere Pfunds Tal bildet.

#### 10. Schmalzkopf, 2726 m

**1040** Bekanntter Aussichtsberg hoch über Nauders und Pfunds. Er entsendet nach N einen Kamm, der den St.-Ulrichs-Kopf, 2461 m, und einen Grat nach SW, der den Bazallerkopf, 2161 m, trägt.

**1041 a) Von Pfunds.** Unschwierig (I), 4 st.  
Von Pfunds wie in R 217 hinein ins Radurschetal, bis von rechts her das Saderetal einmündet. Durch dieses auf gutem Almweg empor zur Saderer Alm und südl. hinaus zum Saders Joch, 2410 m, Bildstöckl. Nördl. über begrünte Hänge auf den Gipfel.

**1042 b) Von Nauders.** Unschwierig (I), 4½ st.  
Von Nauders auf einem Karrenweg zum Partischhof ins Labauner Tal und über die Labauner Alm zum Saders Joch. Von dort wie in a) zum Gipfel.

#### 11. Wölfeleskopf, 2897 m, und Mataunkopf, 2895 m

Zwei Erhebungen im Hauptkamm, südwestl. des Großen Schafkopfes, hoch über dem Äußeren Langtaufers. Vom Mataunkopf zieht ein Kamm nordwestl. zwischen Saletztal und Ganderbildtal hinaus zum Piengerköpfl, 2792 m. Zwischen den beiden Felsköpfen ist das Saletzjoch, 2801 m, eingeschnitten.

a) **Von Süden.** Unschwierig (I), aber wenig abwechslungsreich, 1044 3 st.

Über die begrünten Hänge von Patscheid im Langtaufers über die Pazzinalm zu ersteigen.

b) **Von der Nauderer Skihütte** (Pienger Alm). 3½ st. 1045  
Auf dem Weg ins Pienger Tal (Saletztal), stets nahe des Baches, bis in den Talhintergrund. Von dort kann man unschwierig auf das Jöchl zwischen den Gipfeln (Saletzjöchl) und zu den Spitzen ansteigen.

#### 12. Bergkastlspitze, 2915 m

Große, schrofige Erhebung westl. über den Goldseen, 2555 1046 und 2587 m. Die Bergkastlspitze entsendet nach S einen Grat, der bei P. 2960 (namenloser Gipfel) an den Hauptkern stößt. Der von der Spitze nach NW streichende Kamm ist etwa 1 km lang Grenzkamm. Sehr aussichtsreich, durch die weit nach NW vorgeschobene Lage.

a) **Von der Bergkastlalm, aus dem Gaißloch.** Unschwierig o. Gr. 1047 (I+), 3 st.

Die Bergkastlalm erreicht man entweder auf dem Waldweg, der hinter dem Schloß Naudersberg links von der alten Reschenstraße abzweigt. Er führt gerade hinauf zur Einmündung des Pienger Tales, überschreitet den Arsangbach und führt, zuerst steil durch Wald ansteigend, dann schräg durch lichten Wald und Wiesen hinauf. Dort, wo der Steig bei einigen Heustadeln wieder zu fallen beginnt, wendet man sich nach links empor zu den Mähdern der Bergkastlalm. Über sie steil hinauf zu den Almhütten, 2060 m.

Oder auch vom Haus Fuhrmannsloch (von Nauders etwa ½ st auf der Straße talein) führt ein Weg links ab, der zur Alm

hinaufleitet. Man folgt ihm in den Wald; dort, wo er den Bach überschreitet, zweigt man links ab und gelangt an den unteren Rand der Bergkastlalmwiesen. Steil ostwärts hinauf zur Alm. Von der Alm gerade weiter empor über die freien Hänge unter dem Bergkastljoch. Vom Rücken hält man sich dann rechts hinein in das einsame Hochkar „Nauderer Gaisloch“. Vom inneren Kar durch die W-Flanke zum Gipfel.

**1047 a** b) Aus dem Ganderbildtal.

Von der Bergkastlalm führt ein kleiner Steig zuerst kurz empor dann nach links hinüber in das Ganderbildtal. Den Bach entlang talein. Steigspuren leiten empor zu den zwei Goldseen, am O-Fuß der Bergkastlspitze. Vom oberen See westwärts über die Block- und Schrofenhänge zum Gipfel. Das Ganderbildtal ist auch von der Nauderer Skihütte über die Pienger Alm auf Steigspuren unschwierig zu erreichen.

**13. Plamorderspitze, 2985 m**

**1048** Schroffer Gipfel im Hauptkamm, genau südl. der Bergkastlspitze. W-O-gerichtete Gratschneide, die mit gefurchten Flanken nach S und nach N (ins Nauderer Gaisloch) abstürzt. Ersteigungsberichte fehlen (1960). Als Zugang von S käme R 1052a in Frage, und in seiner Fortsetzung der Militärweg, der in Höhe 2600 m die S-Hänge des ganzen Bergzuges führt.

**14. Klopaier Spitze, 2922 m**

**1049** Schönster Aussichtsberg über dem Reschen-Scheideck-Paß. Westl. Eckpfeiler der Gruppe.

**1050 a)** Von Nauders über die Bergkastlalm, wie R 1047. Aus dem Gaisloch südl. über die Schrofenhänge zum Gipfel.

**1051 b)** Von Reschen über den W-Grat und die Kleine Klopaier Spitze. 2 1/2 st E.

Von Reschen auf schönem Steig empor auf die Plamórt-Böden, 1 st. Ostwärts oder direkt vom Reschenpaß hinauf, steil und mühsam auf den ersten Vorgipfel des W-Grates. Nun in schöner Kletterei über zwei ausgesetzte Stellen zum Gipfel der Kleinen Klopaier Spitze.

c) Von Graun. Unschwierig o. Gr. (I+), 4 st.

1052

Von Graun auf dem Almsteig auf die Roßböden, zum Grauner Berg und hinein in das Kar zwischen Kleiner und Großer Klopaier Spitze. Von dort in leichter Blockkletterei zum Hauptgipfel.

d) Südostflanke. Schwierig (III), 4 st.

1052 a

Von Graun (1489 m) auf dem durch die Mulde von St. Anna emporsteigenden Saumpfad und über einen flachen Rücken zum steinigen Talboden der „Valmenara“, dann dem westl. Bachufer entlang. Den zur Roßbodenalm führenden Pfad läßt man auf dem O-Ufer und kehrt auf die orographisch rechte Bachseite zurück, um in Richtung des den Talschluß bildenden Gerölls weiterzusteigen auf die hochliegenden Weiden des Grauner Berges, eines Gipfels im S-Abhang der Klopaier Spitze (alter österreichischer Triangulierungspunkt 2525 m, 3 st). Auf diese Weise werden die Geröllhalden des O-Abhanges umgangen. Über den breiten Rücken auf eine Terrasse (2609 m) und dann auf eine höher gelegene Ebene (2722 m) hinauf. Den Weg zum steinernen See läßt man rechts liegen und tritt in das obere Becken der „Vallaccia“ ein, das man im großen Bogen über Weiden und Geröll auf die Klopaier Spitze zu durchquert. Über zusammengestürzte Tonalitgneis-Blöcke in schwieriger Kletterei zum Gipfel mit trigonometrischen Zeichen.

e) Auch von Pedroß in Langtaufers führt ein kleiner Steig auf die Roßbödenalm. Von dort wie in c) zum Gipfel.



**Kurz -Rucksäcke**

machen Ihre Bergtour noch schöner. Sie können alles, was Sie brauchen, mitnehmen, und sind doch nicht belastet. Das neue KURZ-Traggestell erleichtert die Trageweise. Prospekt u. Bezugsquellen nachweis durch

**KURZ GMBH · BIETIGHEIM/WURTT.**

## V. Weißkamm

### 1. Geislacher Kogel, 3050 m

**1054** Östl. Eckpunkt des Weißkammes über dem inneren Ötztal. Er entsendet einen felsigen Rücken gegen NO in das Rettenbachtal; im südl. vorgelagerten Kar liegt der schöne Geislacher See, 2702 m. 1. Ersteigung: Dr. Th. Helm und Frau mit Führer F. Platter, 1870.

**1055** a) **Von der Geislacher Alm.** Unschwierig (I), 3 st.  
Von der Geislacher Alm (R 221) über den zuerst begrünten, später steileren und felsigen O-Abhang des Berges gerade empor zum Gipfel. Landschaftlich schöner, wenn auch etwas weiter ist der Anstieg über den südl. des Gipfels (im Geislacher Kar) eingelagerten Geislacher See, den man von der Geislacher Alm zuerst auf dem oberen Steig westl., dann weglos über die Steilhänge erreicht. Auch hier zuletzt über Blockhänge zum Gipfel.

**1056** b) **Von der Rettenbachalm.** Unschwierig (I), 3 st.  
Von der Rettenbachalm R 195 einige Minuten talein, dann auf die andere Talseite, sodann über die steilen Geröllhänge gegen den NO-Kamm empor. Über einen Vorgipfel südl. über den blockigen Grat zum Gipfel.

**1057** c) **Übergang zur Äußeren Schwarzen Schneide.** Mäßig schwierig (II), 2 st.  
Vom Geislacher Kogel unter Umgehung einiger Steilstellen in das Kar (Richtung Geislacher See). Man trachtet möglichst bald wieder über Geröll den O-Grat der Äußeren Schwarzen Schneid zu erreichen. Über lose Platten immer nahe der Grathöhe empor. Der Grat mündet in der Nähe des höchsten Punktes.

### 2. Äußere Schwarze Schneide, 3257 m

**1058** Beherrschender Gipfel über dem Rettenbachtal, durch das Seiterjöchel mit der Inneren Schwarzen Schneide verbunden. 1. Ersteigung anlässlich der militärischen Vermessung, 1851. Touristische Ersteigung: W. Mauke, Dr. Puff, mit Führer C. Grüner, 1891.

a) **Von der Geislacher Alm.** Teilweise mäßig schwierig (II), **1059**  
<sup>1/2</sup> st.

Wie in R 1055 in das Geislacher Kar. Nun nordwestl. empor auf die Kammhöhe und über Platten und Blockgrate zum Gipfel.

b) **Südwestgrat** (1. Begehung im Abstieg: F. Berlé, mit C. **1060**  
Grüner, 1895). Mäßig schwierig (II), 2 st E.

Von der Geislacher Alm (oder vom Whs. Gstrein) auf dem oberen Weg der Berglehne entlang bis zum Ausgang des Geislacher Kares. (Oder dem Steig weiter folgend über den vom Petzner See herabziehenden Graben hinweg, und vom Ende der Steigspuren, die Schrofen westl. umgehend, zum Petzner See.) Nun von einer der beiden Seiten empor zum deutlich ausgeprägten Fußpunkt des Grates. Über diesen in anregender Blockklettere zum Gipfel.

c) **Vom Seiterjöchel.** Unschwierig (I), <sup>2</sup>/<sub>1</sub> st. **1061**

Wie in R 319 von der Braunschweiger Hütte oder aus dem Rettenbachtal auf das Seiterjöchel. Jenseits über den stark ausgeaperten Ferner 20 m hinab, dann sofort waagrecht links (nordöstl.) querend über den Gratücken von P. 3162 m auf den Boden des Südl. Petzner Ferners. Weiter zur nächsten Felsrippe, die von P. 3228 m südl. herabzieht, und wiederum möglichst waagrecht auf den Nördl. Petzner Ferner. Aus dem arg eingeschrumpften Gletscherbecken über Schrofen gerade empor zum Gipfel.

d) **Nord—Süd Überschreitung** (H. Thalhammer, F. Bauer, **1062**  
1949). Mäßig schwierig (II), 2 st E. Schöne Felsklettere.

### 3. Innere Schwarze Schneide, 3369 m

Beherrschende Erhebung über Rettenbach, Tiefenbach und **1065**  
Karlesferner. Von N gesehen mit stolzer Firnhaube gekrönt, von S gesehen eine „Schwarze Schneide“. Von der Braunschweiger Hütte aus schöner, lohnender Eisanstieg. Nach O zieht eine lange Firnschneide zum östl. Vorgipfel, 3336 m, der zwischen Seiterferner und Tiefenbachferner aufragt. 1. Ersteigung: Dr. Petersen, M. von Déchy, Dr. V. Hecht, mit Ennemoser, J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874.

- 1064 a) Von der Braunschweiger Hütte über das Tiefenbachjoch** (Weg der Erstersteiger). 3 st.  
Über den Karlesferner östl. hinan, dann im Bogen südl. empor gegen den steilen Hangenden Ferner. Unter den Steilwänden der Inneren Schwarzen Schneide (Steinschlaggefahr) in der Nähe des Gletscherufers empor auf den Sattel zwischen Linkem Fernerkogel und Innerer Schwarzer Schneide. Leicht absteigend quert man auf das Tiefenbachjoch, von dem man nordöstl. über steile, aber gut gangbare Blockfelsen unmittelbar zum Gipfel ansteigt.
- 1065 b) Von Vent über das Tiefenbachjoch.** 5 st. Ziemlich mühsam, wenig empfehlenswert.  
Wie in R 320 (umgekehrte Richtung) von Vent über den Mutboden, oder von Heiligkreuz gerade empor auf den Tiefenbachferner. Über diesen nordwestl. zum Tiefenbachjoch und wie in a) zum Gipfel.
- 1066 c) Ostgrat.** Schlußstück mäßig schwierig (II), 3 st.  
Von der Braunschweiger Hütte wie in R 228 zum Rettenbachjoch. Man überquert den Rettenbachferner eben gegen das Seiterjöchel zu (östl.), steigt aber schon vor dem Sattel über einen sanften Eishang zum Grat empor. Dieser bietet bis zum O-Gipfel keine besondere Schwierigkeit. Von dort über eine scharfe Schneide zum Hauptgipfel.
- 1067 d) Nordflanke** (M. Z. Diemer, F. Gaibl, 1892). 2<sup>1/2</sup> st.  
Von der Braunschweiger Hütte östl. empor zum Rettenbachjochl. Nun südl. über den zuerst flachen Rettenbachferner empor, stets in Richtung auf den Gipfel. Über den zuletzt sehr steilen Eishang empor zum Gipfel.

#### 4. Karleskogel, 3107 m

- 1068** Schroffer Felsstock zwischen Pitztaler Jöchel und Rettenbachjochl, mit steilen Wänden östl. der Braunschweiger Hütte aufragend. Als Hüttenberg der Braunschweiger Hütte häufig besucht. 1. Ersteigung: L. Purtscheller, 1890.
- 1069 a) Von der Braunschweiger Hütte über das Pitztaler Jöchel.** Mäßig schwierig (II), 2 st.  
Man zweigt vom Weg zum Pitztaler Jöchel dort rechts ab, wo leicht gangbare Schutthänge gegen SO auf die Grathöhe ziehen.

Über den Grat in luftiger Kletterei zum Gipfel. (Schwieriger ist die Ersteigung des gesamten N-Grates vom Pitztaler Jöchel her. Dabei werden die vielen Gratzacken meist umgangen.)

- b) Südgrat.** Stellenweise schwierig u. Gr. (III—), 1 st E. 1070  
Von der Braunschweiger Hütte auf das Rettenbachjochl. Am vielgezackten S-Grat hält man sich möglichst nahe der Grathöhe. Alle Gratzacken wurden schon gerade überklettert.
- c) Hüttenwandl** (W-Wand). Durch die der Braunschweiger **1071** Hütte zugewandte W-Wand wurden zahlreiche Führen eröffnet.

#### 5. Linker Fernerkogel, 3278 m

Westl. der Inneren Schwarzen Schneide und des Hauptkamm- **1072** Verlaufes aus den Gletscherströmen aufragender wuchtiger Felsklotz. Die nach W und NW abstürzenden Felswände wurden mehrfach durchstiegen. Guter Aussichtspunkt auf die Umrahmung des Mittelbergferners. Auch im Winter von Skitouren bestiegen. 1. Ersteigung: M. Z. Diemer, F. Gaibl, 1892.

- a) Von der Braunschweiger Hütte über den Hangenden Fer- 1073** ner. Steiler Gletscher, 2 st.  
Von der Braunschweiger Hütte östl. über den Karlesferner und im Bogen gegen S auf den Hangenden Ferner. Unter den Eisbrüchen durch auf den unbenannten Firnsattel östl. des Gipfels. Man kann schon vor Erreichen des Sattels rechts über die steilen Eishänge, sonst vom Sattel westl. über Schutt zum Gipfel ansteigen.
- b) Die Durchstiege durch die Nordwest- und Nordflanke des 1074** Berges halten sich meist an die ausgeprägten Felspfeiler. Bei guten Firnverhältnissen wurden auch die Eisrinnen zum Anstieg benützt. (NW-Wand: H. Mittermeier, S. Plattner, 1910; E. Gerhards, K. Holzhammer 1911; N-Wand: H. Pühler, L. Aichberger, 1922.)
- c) Von Süden.** 1075  
Der Linke Fernerkogel wird gern auch im Zusammenhang mit anderen Gipfeln der Mittelbergfernerumrahmung erstiegen. Der Sattel östl. des Gipfels kann auch leicht aus der sanften, südl. eingelagerten Gletschermulde (am O-Rand des Mittelbergferners) erreicht werden. Von hier wie in a) zum Gipfel.

## 6. Rechter Fernerkogel, 3298 m

- 1076** Mitten im Gletscherbecken des Mittelbergferners aufragender Felskogel, der den Ferner, zusammen mit dem südwestl. zum Schuchtkogel ziehenden Grat in zwei große Mulden teilt.
- 1077** a) **Südwestgrat.** Von der Braunschweiger Hütte 3 st. Wie in R 322 am Weg zum Rofenkarjoch in das südl. Becken des Mittelbergferners. Aus dem hintersten Gletscherbecken, zuletzt steil nördl. empor in den Sattel zwischen Rechtem Fernerkogel und dem zu dem N-Grat des Schuchtkogels ziehenden Firnkamm, P. 3209 der AV-Karte. Über den Grat ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.
- 1078** b) **Vom Weg zum Mittelbergjoch.** 3 st. Von der Braunschweiger Hütte wie in R 320 empor in das nördl. Becken des Mittelbergferners. Aus diesem wendet man sich südl., und ersteigt über einen sehr steilen Firn- oder Eishang die tiefste Einsattelung zwischen Fernerkogel und Schuchtkogel. Wie in a) zum Gipfel.
- 1079** c) **Nordgrat** (F. Malcher, Dr. M, Pfannl, 1908). Mäßig schwierig (II), 1½ st E. Vom Fußpunkt des N-Grates im Mittelbergferner zuerst über Schutt empor an den steilen Grataufschwung. Über brüchigen Fels empor zum Vorgipfel, 3289 m. Von hier über den flachen Kamm hinüber zum Hauptgipfel.
- 1080** d) **Übergang zum Schuchtkogel.** 2 st. Von der Einsattelung 3209 m südwestl. über den Firnkamm empor auf den N-Grat des Schuchtkogels, den man bei P. 3432 (Hohe Wände) erreicht. Über den breiten, teils verfirnten Grat südl. zum Gipfel.

## 7. Tiefenbachkogel, 3309 m

- 1081** Erste Erhebung in der langen Zackenreihe südl. des Tiefenbachjoches, die sich gegen S über den Mutkogel bis zum Weißen Kogel hinzieht und die östl. Begrenzung des großen Gletscherbeckens des Mittelbergferners darstellt. 1. Besteigung: Dr. Petersen, M. v. Déchy, Dr. V. Hecht, mit A. Ennemoser, J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874. Lohnend nur in Verbindung mit Linkem Fernerkogel und Mutkogel.

- a) **Vom Tiefenbachjoch.** Unschwierig (I), ½ st. **1082**  
Wie in R 320 von der Braunschweiger Hütte auf das Tiefenbachjoch. Über den vom Gipfel nach N streichenden Grat empor.
- b) **Vom Mutjoch** (Einsattelung zwischen Tiefenbachkogel und Mutkogel) über den S-Grat. **1083**  
Wie in a) zum Tiefenbachjoch. Von dort südl. absteigend, dann links empor auf die Einsattelung und zum Gipfel.

## 8. Mutkogel, 3312 m

- Überfirnte Kammerhebung südl. des Tiefenbachkogels. Der Mutkogel entsendet einen langen Grat nach SO, der die südl. Umrahmung des Tiefenbachferners darstellt. 1. Besteigung: dieselben wie Tiefenbachkogel, 1874. **1084**  
Lohnend nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln.
- a) **Von der Braunschweiger Hütte,** 2—3 st. **1085**  
Von der Hütte hinab auf den östl. Mittelbergferner. Im Bogen um den Linken Fernerkogel herum, hinter welchem allmählich der Mutkogel sichtbar wird. Östl. gerade empor auf das Mutjoch (zwischen Tiefenbachkogel und Mutkogel). Von dort über den blockigen N-Grat zum Gipfel.
- b) Auch von der südl. eingelagerten Scharte kann man den Gipfel unschwierig erreichen. **1086**
- c) **Von Osten** (Vent oder Heiligkreuz). Nur als Abstieg zu empfehlen. Nach Heiligkreuz 3 st. **1087**  
Vom Gipfel nördl. hinab in das Mutjoch. Der Firn des Tiefenbachferners reicht bis auf die Jochhöhe herauf. Nun links, nördl. haltend auf R 320 und wie dort nach Vent oder Heiligkreuz.
- d) Die gesamte Überschreitung der Graterhebungen vom Mutkogel zum Weißen Kogel (über P. 3176 m, P. 3214 m, P. 3154 m und P. 3284 m) zählt bei guten Verhältnissen zu den interessantesten Gratklettereien des Gebietes, ist jedoch nur sehr ausdauernden und geübten Bergsteigern zu empfehlen. **1088**

## 9. Weißer Kogel, 3409 m

- Schönes, freistehendes Felshorn, dessen Besteigung guten Bergsteigern sehr zu empfehlen ist. Am Weißen Kogel wendet sich die bisher südwärts laufende Gletscherbegrenzung westwärts **1089**

zum Taufkarjoch. Der Weiße Kogel entsendet nach O einen mächtigen Zweiggrat, dessen östl. Eckpfeiler der Weißkarkogel, 2995 m, bildet. Zwischen O-Grat und N-Grat des Berges ist der einsame Südl. Weißkarferner eingelagert. 1. Besteigung: J. J. Weilenmann, 1862.

- 1090 a) Von der Breslauer Hütte.** Teilweise mäßig schwierig (II), 3 st.  
Wie in R 321 von der Breslauer Hütte auf den Taufkarferner. Vom oberen Fernerbecken rechts haltend, östl. empor auf den zerrissenen S-Grat. Man weicht dem zerscharteten Grat rechts gegen den fast abgeschmolzenen Bichlkarferner zu aus, und steigt durch die O-Flanke auf den südl. vorgelagerten Kopf, P. 3372. Von hier über den schmalen, abwechslungsreichen S-Grat zum Gipfel.
- 1091 b) Vom Taufkarjoch** (Weg des Erstersteigers).  $1\frac{1}{2}$  st E.  
Von der Breslauer oder Braunschweiger Hütte wie in R 321 auf das Taufkarjoch. (Gemeint ist die östl. der drei Einsattelungen, P. 3269 m, der AV-Karte.) Von hier gerade über den teils verfirnten Kamm zum Vorgipfel. Wie in a) weiter zum höchsten Punkt.
- 1092 c) Nordgrat** (H. Mittermaier, S. Plattner, 1910). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2 st E.  
Aus dem südöstl. Gletscherbecken des Mittelbergferners östl. steil empor auf die auffällige Einschartung nördl. des Gipfels (P. 3190 m), die man über steilen Firn, zuletzt Schrofen erreicht. Nun in anregender Blockkletterei fast stets auf der Grathöhe selbst zum Gipfel.

#### 10. Taufkarkogel, 3367 m

- 1094** Stumpfe Pyramide zwischen Weißem Kogel und Wildspitze, bzw. Taufkarjoch und Rofenkarjoch. Der Taufkarkogel entsendet einen Zweiggrat nach S, dessen südl. Eckpfeiler (P. 3019 m) „Wildes Mannle“ genannt wird. Dieser Grat trennt den Taufkarferner vom wilden Rofenkarferner. 1. Besteigung anlässlich der militärischen Vermessung 1851.

- 1095 a) Von der Breslauer Hütte.**  $2\frac{1}{2}$  st.  
Wie in R 322 über den zerklüfteten Rofenkarferner auf das

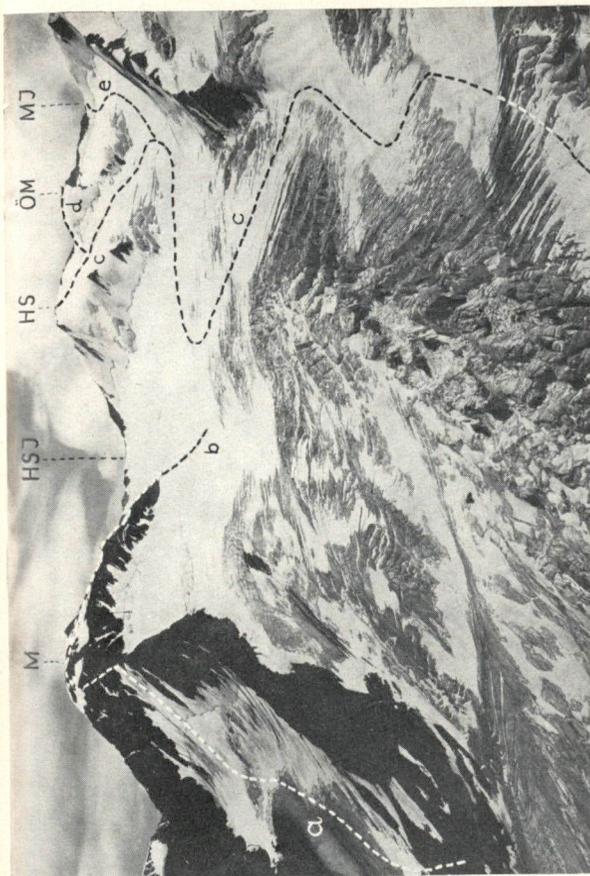


Abb. XV: Mutmalspitze und Hint. Schwärze von Westen

M = Mutmalspitze, HSJ = Hint. Schwärzenjoch, HS = Hintere Schwärze, ÖM = Östl. Marzellspitze, MJ = Marzelljoch; a = R 1444, b = R 1445, c = R 1437, d = R 1445, e = 1438.

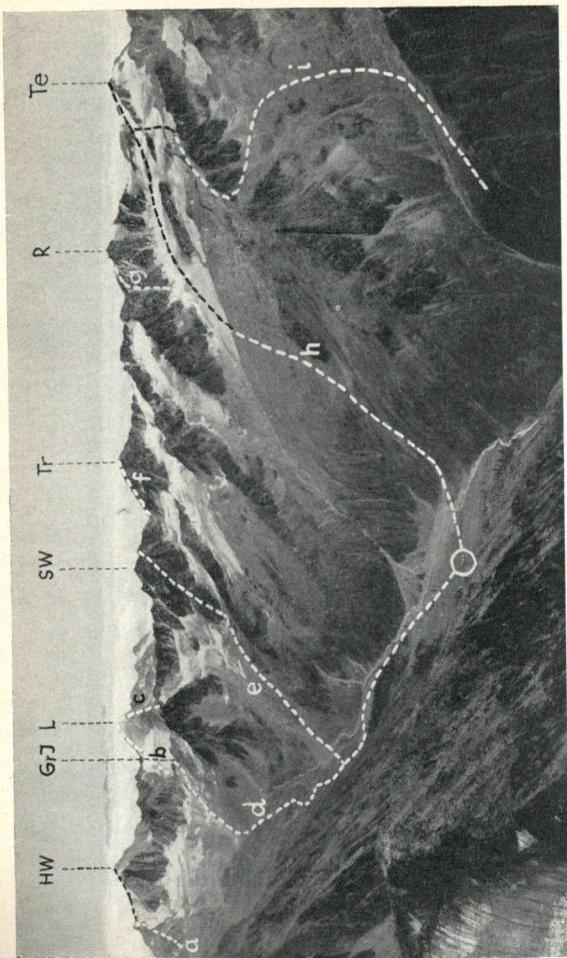


Abb. XVI: *Texelgruppe von Nordwesten*

HW = Hohe Weiße, GrJ = Grubjochl (richtig: Johannesschartl, Klein-Weiß-Scharte),  
 L = Lodner, SW = Schwarze Wand, Tr = Trübwand, R = Roteck, Te = Texel-  
 spitze, im Kreis = Eishof; a = R 1566, b = R 1575, c = R 1576, d = R 382,  
 e = R 1551, f = R 382, g = R 1540, h = R 1534, i = 1533.

Rofenkarjoch. Von hier östl. in wenigen Minuten über Blöcke und Schutt empor auf den Gipfel.

b) **Von der Braunschweiger Hütte. 4 st.** 1096

Wie in R 322 auf das Rofenkarjoch und wie in a) zum Gipfel. Oder wie in R 321 auf das Taufkarjoch (wobei man die am weitesten westl. gelegene, tiefste Einsattelung ersteigt). Über den NO-Grat unschwierig zum Gipfel.

#### 11. Grabkogel, 3052 m

Östl. Eckpfeiler der N-Umrahmung des Mittelbergferners. 1097  
 Von der Braunschweiger Hütte aus häufig besucht, und auch bereits sehr früh ersteigen (1. Ersteigung unbekannt).

a) **Von der Braunschweiger Hütte. 2 st.** 1098

Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner und rechts haltend an den Fuß der Felsen. Die Schrofen der S-Seite sind leicht, die plattigen Felsen der O-Seite etwas schwieriger (II), dafür dankbarer zu ersteigen.

b) **Übergang zum Mittagkogel.** 1099

Der Übergang vollzieht sich stets auf der aussichtsreichen Grathöhe. Dabei wird P. 3092 m gerade überschritten.

#### 12. Mittagkogel, 3162 m

Hoch über Mittelberg emporragende Felsgestalt, von der sich 1100  
 durch ihre vorgeschobene Lage ein umfassender Rundblick bietet. Von der Braunschweiger Hütte aus wird dieser Berg vor allem wegen seiner Aussicht ersteigen. Für Ungeübte Führer ratsam.

a) **Von der Braunschweiger Hütte, 2—3 st.** 1101

Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner, und — sich stets rechts haltend — nicht sehr steil hinauf in das nordwestl. Firnbecken. In der Nähe des Gletscherufers finden sich kaum Spalten. In der Fallinie des Gipfels tritt man auf Fels über und erreicht den Gipfel gerade über Schrofen.

b) **Von Mittelberg über die Nordflanke. 4 st, mühsam.** (Ehem. 1102  
 Steiganlage der Sektion Braunschweig verfallen.)

Von Mittelberg unmittelbar über die begrünten Hänge empor, sich bald etwas südwestl. haltend (immer wieder Steigspuren). Durch eine weit emporziehende Schuttgasse in eine Felsrinne, die den Kamm südl. des Gipfels erreicht. Links empor zum Gipfel.

### 13. Mitterkamm, 3222 m, und Mitterkopf, 3347 m

- 1105** Erhebungen im Verbindungskamm zwischen Mittagkogel und Vorderem Brunnenkogel, mit diesen zusammen die westl. Begrenzung des Mittelbergferners bildend. 1. Besteigung: J. J. Weilenmann, 1862.
- 1104** a) **Von der Braunschweiger Hütte zum Mitterkamm.** 3 st. Wie in R 1101 hinein in das nordwestl. Becken des Mittelbergferners. Von dort links über Schutt und Schrofen, zuletzt kleines Firnfeld auf den Mitterkamm, P. 3222 m.
- 1105** b) **Gratübergang zum Mitterkopf.** Mäßig schwierig (II), 2 st. Über den blockigen Grat hinab zur Einschartung 3183 m, und jenseits empor zum Mitterkopf.
- 1106** c) **Mitterkopf von Westen,** steiler Eishang, von der Hütte 3 st. Westl. hinein in die nördl. des Vorderen Brunnenkogels eingelagerte Mulde, die sich im Bogen nach links (S) emporsteilt. Über den Eishang empor auf den Grat und zum Mitterkopf.

### 14. Vorderer Brunnenkogel, 3393 m

- 1107** Südl. des Mitterkopfes, auch im Winter zugänglich. Vom Verbindungskamm zum Hinteren Brunnenkogel zweigt der P. 3387 m südwestl. ein langer Zweiggrat ab, der als südl. Eckpfeiler den Brunnenkarkopf, 3250 m, trägt.
- 1108** a) **Von der Braunschweiger Hütte (N-Anstieg).** 3 st. Wie in R 1106 in die Gletschermulde und über den immer steiler werdenden Eishang südl. empor auf den Grat. Über diesen zum Gipfel.
- 1109** b) **Südanstieg** (kürzer, aber schwieriger als a). Aus der spaltenreichen Gletschermulde des Mittelbergferners, die nördl. des Hinteren Brunnenkogels eingelagert ist, westl.,

knapp unterhalb der Felsen des Vorderen Brunnenkogels empor auf die dem Gipfel nächstliegende Scharte. Von dieser über den S-Grat zum Gipfel.

c) **Der Übergang vom Vorderen Brunnenkogel zum Hinteren 1110 Brunnenkogel** vollzieht sich teils auf der Grathöhe, teils im Firn der W-Flanke.

d) Von der **Gesamtüberschreitung** Brunnenkarkopf, 3250 m, **1111** bis Brunnenkogelkamm fehlen Berichte. Der weit geschwungene Grat dürfte schöne Kletterei bieten.

### 15. Hinterer Brunnenkogel, 3440 m

Schöne Felsgestalt, die nördl. des Mittelbergjoches aufragt. Im **1112** Sommer und Winter sehr lohnend. Die schön ausgeprägten Grate wurden durchwegs erstiegen. 1. Besteigung: Dr. Th. Petersen, Dr. Häberlin mit I. Dobler und J. Kirschner, 1873.

- a) **Von der Braunschweiger Hütte.** 3 st. **1113** Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner und westl. aufwärts gegen das Mittelbergjoch. Im oberen Firnbecken nördl. ab und um den vom Hinteren Brunnenkogel nach NW ziehenden Sporn herum. Über zwei Steilstufen — im Bogen gegen S — in die nördl. des Berges eingebettete Firnmulde, und auf den Firnkamm zwischen beiden Gipfeln. Über den steilen Eishang gerade zum Gipfel.
- b) **Südgrat** (Erstbegeher unbekannt). Teilweise schwierig u. Gr. **1114** (III—), 2—4 st. Wie in R 323 auf das Mittelbergjoch (hierher auch vom Taschachhaus R 1131). Nun über den langen S-Grat in abwechslungsreicher Blockkletterei, einige Wandstellen überwindend, zum Gipfel.
- c) **Südostgrat** (Dr. H. Fröhlich, G. Unger mit I. Schmied, 1931). **1115** Vor Erreichen des Mittelbergjoches (von der Braunschweiger Hütte her) um den SO-Grat herum und nordwestl. empor in den Firnkessel. Man ersteigt die Grathöhe durch eine steile Schneerinne, zuletzt über Geröll in ihrem Mittelteil. Abwechselnd in Fels und Firn, ein Steilstück links querend, zum Vorgipfel und zum Gipfel.

- 1116 d) **Nordostgrat** (von der Braunschweiger Hütte, kürzer als a). Wie in a) um den NW-Sporn und den vorgelagerten Bruch nördl. herum und nach links an den Grat. (Auch über den S-Hang kann man die kleine Gratscharte gewinnen.) Über den steilen Grat bis zum Gipfelaufschwung. Die etwa 50 Grad geneigte Eiswand wird am besten gerade genommen.

#### 16. Schuchtkogel, 3472 m

- 1117 Höchste Erhebung in dem von der Wildspitze zum Mittelbergjoch ziehenden Kamm („Hohe Wände“). Benannt nach dem hochverdienten ehemaligen Vorstand der AV-Sektion Braunschweig. 1. Besteigung: K. Zoeppritz mit F. G. Praxmarer und A. Grüner, 1874.
- 1118 a) **Von der Braunschweiger Hütte**, 3 st.  
Wie in R 1078 auf dem Verbindungskamm zwischen Rechtem Fernerkogel und „Hohen Wänden“. Nun über den Firngrat südwestl. empor auf den querlaufenden Kamm und über diesen südl. zum Gipfel.
- 1119 b) **Nordgrat**. Teilweise mäßig schwierig (II), 2—3 st.  
Vom Mittelbergjoch (R 323) über den zuerst steil anstrebenden Felskamm, dann über Firn zum Gipfel.
- 1120 c) Übergang zur Wildspitze, s. R 1127.

#### 17. Wildspitze

Nordgipfel 3772 m, Südgipfel (mit Gipfelkreuz) 3770 m

- 1121 Höchster Gipfel des Weißkamms, der Ötztaler Berge und Nordtirols, auch Ötztaler Wildspitze genannt. Von mächtigen Graten getragene, schön geformte Berggestalt über den Eisbrüchen des Taschach-, Rofenkar- und Mitterkarferners. Von N gesehen ebennmäßige Firnpyramide.  
Die Wildspitze entsendet nach SO einen mächtigen Zweigkamm, der sich im Ötztaler Urkund, 3556 m, zu einem eigenständigen Gipfel ausprägt. Auf dem begrünten Ausläufer dieses Kamms steht die Breslauer Hütte.  
Die Wildspitze zählt im Sommer und Winter zu den meistbesuchten Bergen des Landes. Als Ausgangspunkte kommen

Braunschweiger-, Breslauer-, Vernagthütte und Taschachhaus in gleicher Weise in Frage.

Die Aussicht umfaßt einen prachtvollen Kranz — die Berge der Brenta, Ortler, Bernina, des Berner Oberlandes, die nördl. Kalkalpen bis zum Wetterstein; Stubai, Zillertal, Glocknerberge.

Auf den gewöhnlichen Wegen über die W-Flanke bei guten Verhältnissen nicht schwierig, bei Blankeis schwierig. Ungeübt ist auf alle Fälle ein Führer anzuzuführen.

Ersteigungsgeschichte: Der S-Gipfel wurde zuerst von L. Klotz und einem Bauern, dessen Name nicht bekannt ist, im Jahre 1848 erstiegen; die Gebrüder Schlagintweit kamen dabei nur bis zum Vorgipfel. Somit fällt die eigentliche erste touristische Besteigung J. A. Specht zu, der den S-Gipfel am 26. 8. 1857 mit N., L. und H. Klotz erstieg. Auch den N-Gipfel betrat L. Klotz, 1861, als Erster, wobei er den Verbindungsgrat zwischen S- und N-Gipfel beging. Die 1. touristische Besteigung führten neun Jahre später M. v. Statzer und Kurat F. Senn (24. 9. 1870) mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, aus.

a) **Von der Breslauer Hütte über das Mitterkarjoch**. Bei guten Eisverhältnissen unschwierig. 3 $\frac{1}{2}$  st.

Von der Hütte nordwestl. hinein auf den Mitterkarferner (Tafel, guter bez. Steig). Im Bogen um den S- und SW-Sporn der Wildspitze herum in die hinterste Gletscherbucht. Man hält sich schließlich auf die tiefste Einsattelung zwischen Wildspitze und Hinterem Brochkogel (Mitterkarjoch) zu, übersteigt (manchmal) eine kleine Randkluff (Achtung im Abstieg) und erreicht über die steile Flanke das Mitterkarjoch. Von hier quert man unter dem steilen Firnrücken fast eben gegen NO in die Firnmulde. Mitten durch den aufsteilenden Hang (Spalten) empor. Man erreicht so eine flachere Firnzone, aus der man im Bogen gegen rechts (S) an die Gratkante steigt (manchmal Randkluff). Über die oft vereiste Firnschneide gerade empor zum S-Gipfel (Gipfelkreuz).

b) **Südostgrat** (von der Breslauer Hütte über den Ötztaler Urkund). Nach dem Verfall der Sicherungen des ehem. „Partschweges“, teilweise mäßig schwierig (II), bei Vereisung gefährlich. 3—4 st.

Von der Hütte auf dem Steig nordwärts in Kehren empor über die Geröllhänge und Schrofen des Urkundkolms, P. 3140 m, über Schrofen und den Felsgrat auf den Ötztaler Urkund. Über den Zackengrat hinab auf den weiten Firnsattel und zum eigentlichen Bergmassiv hinüber. Über den steilen Firnhang hinan zu den Felsen (Übertritt manchmal heikel) und über die gutgestuften Blockhänge und Rippen zum S-Gipfel.

- 1124** c) Der Firnsattel (s. b) kann auch vom Rofenkarferner her über einen spaltenreichen Steilhang erreicht werden.
- 1125** d) **Gesamter Südostgrat** (SW-Begrenzung des Rofenkarfernens; O. E. Mayer mit Frau, 1936). Teilweise mäßig schwierig (II), 3 st, schöner als der Partschweg. Stets unmittelbar auf der Grathöhe, im oberen Teil wie b). Schönster Felsweg auf die Wildspitze.
- 1126** e) **Über den Rofenkarferner und die Ostflanke** (G. E. Lammer, 1893). 4—6 st.  
Wie in R 322 empor auf den Rofenkarferner. Über den wilden Ferner im Bogen gegen links, am Felsporn besser rechts vorbei, an den Steilaufschwung des Berges. Durch die Firnwand an der Begrenzung der großen Lawinenrinne empor. Wo die Felsen links in einen Schneeegrat übergehen (dieser zieht zwischen N- und S-Gipfel empor), über die Firnwand empor (oft stark ausgeapert, dann heikel) und zum steilen Schneeegrat. Dieser führt gerade zur Wächte empor, die je nach Bildung schwierig zu überwinden ist.
- 1127** f) **Nordostgrat** (M. Umlauf mit J. Falkner und C. Grüner, X 1895; Gesamtüberschreitung: Dr. Haellingk und Frau mit J. Scheiber und J. Gurschler, 1895). In der Gesamtüberschreitung vom Sattel südwestl. des Rechten Fernerkogels großzügige Eisfahrt, im Schlußteil je nach den Eisverhältnissen sehr steil und schwierig. Von der Braunschweiger Hütte etwa 5 st, Gesamtüberschreitung 6—8 st.  
Auf dem Wildspitzezweige bis zum Linken Fernerkogel, hinter dem man in die nach S ziehende Gletscherbucht einbiegt. Nahe am östl. Begrenzungskamme über den sanft ansteigenden Gletscher bis unter das Taufkarjoch. In der Firnmulde gegen W zu dem vom Kammpunkt herabziehenden Gletscher, auf

dem man, ohne das Rofenkarjoch zu berühren, über eine Randkluft und eine steile Firnflanke den Kamm westl. des Joches erreicht. Ein kurzer Felsgrat führt zur steilen Eiswand. Über dieselbe und auf den breiten, oft überwächten Rücken zum P. 3677 der AV-Karte. Nun kurze Firnschneide zur scharfen Scharte am Fuße des Gipfelaufbaues. Hier setzt ein steiler, oft wächtegekrönter, ausgesetzter Eisgrat an. Auf der Eiskante (bei stark überhängenden Wächten in der überaus steilen N-Flanke) zu einer Gratecke, bei der der Kamm gegen W biegt, empor. Nun weniger steil, aber gefährlich (Wächten) zum Gipfel.

g) **Übergang vom Süd Gipfel zum Nordgipfel** (L. Klotz, 1861). **1128**

Je nach den Eisverhältnissen 10 Min. bis 1 st.  
Eine scharfe, 300 m lange, manchmal stark überwächte Firnschneide verbindet den S-Gipfel mit dem um 2 m höheren N-Gipfel. Die Schneide ist nur wenig eingesenkt und wird zuerst an der Kante, bald aber an der W-Flanke knapp unter dem Grat eine kurze Strecke nach abwärts, dann auf etwas breiterem Rücken zum N-Gipfel überwunden

h) **Nordwand**. Etwa 50 Grad geneigte Eisflanke, oft große **1129**  
Randkluft. Zugänge auf den normalen Anstiegswegen von X  
der Braunschweiger Hütte (i) oder vom Taschachhaus (j).  
Wandhöhe 250 m.

Von der Breslauer Hütte erreicht man den E. am besten über P. 3650 m im NW-Grat.

Überwindung der Randkluft meist am besten in Falllinie der Felsnase in Wandmitte möglich. Sodann gerade zum Gipfel.

i) **Von der Braunschweiger Hütte über das Mittelbergjoch** **1130**  
(gewöhnlicher Weg). 5 st. X

Von der Hütte über den Karlesferner hinab auf den Mittelbergferner, und westl. — meist am besten etwas rechts haltend — durch die zwei Mulden hinauf zum Mittelbergjoch, 3166 m.

Jenseits über den kurzen Blockhang südl. hinab auf den Ost-Rand des Taschachfernens, und südwestl. auf einer ziemlich spaltenarmen Eisrampe empor auf das obere Feld des Taschachfernens. Manchmal kann die Spaltenzone gerade auf den Hinteren Brochkogel zu überquert werden, oft wird man sie im

Bogen gegen W ausholend umgehen müssen. Über die Firnfläche unter dem Mitterkarjoch östl. hinweg, Richtung Wildspitze. Hier trifft man auf die Spur Breslauer Hütte — Mitterkarjoch — Wildspitze. Wie in a) zum Gipfel.

**1131 j) Vom Taschachhaus über den östlichen Taschachferner.**

Weg teilweise verfallen. 4—5 st.

Von der Hütte über den Rücken empor und südwärts am Rimlsteig hinein zum Gletscher. Unter dem ersten Bruch durch; über eine stark zugeschüttete Gletscherzone erreicht man den Haupteisstrom, den man an geeigneter Stelle (spaltenärmere Flachzone auf Höhe 2600 m) gegen NO (die Felsabstürze des Brunnenkarkopfes) überquert. Am nördl. Ufer trifft man im Moränengraben auf einen Steig, der östl. am Gletscherrand hineinführt bis auf das flache Eisfeld unter dem Mittelbergjoch. Von hier wie in i) zum Gipfel.

**1132 k) Vom Taschachhaus über den Rimlsteig (neuer Weg).**

X 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 st. Nur für erfahrene Eis- und Felsgeher. (Eröffnet von J. Riml, 1923).

Vom Taschachhaus auf dem guten Rimlsteig südl. hinein auf den Taschachferner, wobei man sich über den ersten Eisbruch hält. Unangenehme, teils steinschlaggefährdete Blockzone. Über die flachere Firnzone ziemlich genau östl. (unter der Taschach-Eisflanke) hinüber, zu dem blockigen Felssporn (Gamsköpfe), der sich am S-Ufer des Hauptstromes emporbaut. In den südl. eingelagerten Felswinkel und an geeigneter Stelle empor auf den Blockgrat (Steigspuren), wobei man sich wegen der Steinschlaggefahr möglichst bald links zu halten hat. Über die Blockköpfe noch eine Weile östl. dann südwärts umbiegend über den Grat (mehrere Eisunterbrechungen) empor auf die Taschachwand, 3365 m, einer Firnkuppe am N-Rand des oberen Taschachfernens. Von hier eben hinüber über den flachen Gletscher zum Mitterkarjoch und wie in a) zum Gipfel.

**1133 l) Vom Taschachhaus über die Petersenspitze.** 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 st, interessante Eisfahrt in spaltenreichem Gletscher.

Vom Taschachhaus wie in k) empor zum Gamsköpfe. Nun nicht links auf den Blockgrat, sondern sich gerade auf den steilen, zerrissenen Fernerarm haltend. Über diesen südwärts

empor, Richtung Petersenspitze, wobei die Klüfte manchmal interessante Eisarbeit erfordern. Unter der N-Wand der Petersenspitze durch gegen rechts auf den Grat. Die Petersenspitze wird sodann überschritten, der Hintere Brochkogel nördl. umgangen. Zuletzt wie in a) zum Gipfel.

Vor allem als Abstieg für erfahrene Eisgeher interessant.

**m) Vom Taschachhaus über das Taschachjoch und die Petersenspitze.** 4—5 st, lange Eisfahrt mit Gratüberschreitung.

Vom Taschachhaus wie in R 326 empor auf das Taschachjoch, 3241 m. Über die großteils überfirnten Köpfe des W-Grates der Petersenspitze östl. empor und wie in l) zum Gipfel der Wildspitze.

**n) Nordwestgrat (J. Plank mit J. Scheiber, 1878).** 1 st E. **1135**

Der NW-Grat, größtenteils Eisgrat, zieht vom N-Gipfel, zuerst als Rand der westl. Gipfel flanke nieder, bildet dann einige Felshöcker, die sich weiter unten in den Brüchen des Taschachfernens verlieren. Der Grat wird erst oberhalb der Felshöcker betreten. Diese erreicht man entweder von W her, von der Gipfelmulde unter dem S-Gipfel, über kurze Firnhänge, oder von O aus der östl. Bucht des Taschachfernens durch das südöstl. emporziehende Firntal oder auch durch Querung von der Schulter, die nordöstl. der Wildspitze als Abzweigungspunkt des gegen N streichenden Kammes der „Hohen Wände“ emporragt. Der letzte Gipfelanstieg über den Eisgrat erfordert je nach Verhältnissen Stufenarbeit.

**o) Von der Vernagthütte über das Brochkogeljoch.** 4 st. **1136**

Von der Hütte am westl. Moränenrande des Vernagtfernens 10 Min. empor. Seitlich der Moräne einem roten Felskopf zu, der Bruch bleibt rechts liegen. Nun gerade dem S-Sporn der Petersenspitze zu; rechts an ihm vorbei und über spaltenlosen Firn, zuletzt steil, auf das Brochkogeljoch, 3423 m. Jenseits sanft abwärts, unter dem Hinteren Brochkogel durch gegen das Mitterkarjoch und wie in a) zum Gipfel.

**18. Öztaler Urkund, 3556 m**

Mächtiger Felskopf im S-Grat der Wildspitze, Näheres s. dort. **1137**

a) **Partschweg**, teilweise ausgebauter Felsensteig, s. Wildspitze b). (Weganlagen verfallen.) **1138**

1139 b) Südostgrat, s. R 1123.

1140 c) Vom Firnsattel über den Rofenkarferner: Wie in R 1124 zum Firnsattel, und über die Gratzacken des kurzen N-Grates unschwierig (I) zum Gipfel.

### 19. Hinterer Brochkogel, 3635 m

1141 Schöne Pyramide westl. der Wildspitze mit geschwungenen Firngraten und steiler NO-Wand; von S gesehen breiter Firnbau mit Felsgraten. Wird oft zusammen mit der Wildspitze erstiegen. Ersteigung auf keinem Wege leicht. 1. Ersteigung: A. Wachtler mit L. Klotz, 1858.

1142 a) Südostgrat (gewöhnlicher Weg; Franz Senn und H. Waitzenbauer mit C. Granbichler und P. P. Gstrein, 1868). Teilweise Eisgrat, 1 st E.

Zum Mitterkarjoch von der Breslauer Hütte (R 1122), Braunschweiger Hütte (R 325), Vernaghütte (R 1136), oder vom Taschachhaus (R 1132). Der untere Teil des Grates wird nördl. des Kammes am Firn des Taschachferners umgangen und dann zu den Felsen emporgestiegen, die am eigentlichen Ansatz des SO-Grates aus dem Firn treten. Nun an der Schneide, zuletzt von SO auf den Gipfel (Wächten können in der S-Flanke umgangen werden).

1145 b) Südgrat vom Vernagtjoch. Kurze Kletterei über den Felsrücken, von der Vernaghütte 3—4 st.

Von der Hütte wie in R 1136 empor gegen das Brochkogeljoch. Von diesem Weg zweigt man jedoch bei Erreichen des S-Spornes östl. ab und gelangt über die flachen Gletscherböden zur tiefsten Einsattelung zwischen Vorderem und Hinterem Brochkogel (Vernagtjoch, 3400 m). Über den blockigen Felsrücken gerade empor zum SO-Grat und zum Gipfel.

1144 c) Südwestflanke. Bei guten Firnverhältnissen schöner Anstieg von der Vernaghütte. (1 st E.)

Vom Wege zum Brochkogeljoch (R 1136) auf Höhe des S-Spornes östl. ab gegen das Vernagtjoch. Vor dessen Erreichen über die Firnrampe nördl. empor gegen den steilen Gipfelaufschwung (Firnwand). Über diesen gerade zum Gipfel.

d) Auch die weiter westl. emporstrebende Firnwand wurde 1145 von der tieferen Firnrampe aus schon gerade durchstiegen.

e) Westgrat vom Brochkogeljoch (1. Begehung im Abstieg: 1146 H. Heß, L. Purtscheller, 1887). Felsgrat teilweise mäßig schwierig (II), Wächtengrat. Bester Anstieg von der Vernaghütte. Wie in R 1136 empor zum Brochkogeljoch. Zuerst über steile Felsen unmittelbar an der Gratschneide empor. Über den folgenden Wächten- und Firngrat zum Gipfel.

f) Nordwestwand (H. Dillmaier mit J. Scheiber, 1930). Steile, 1147 50—55 Grad geneigte Eiswand, prächtige Eisfahrt. Wandhöhe 250 m.

Einstieg rechts der Falllinie des überhängenden Eisspornes, der vom N-Grat herabzieht. Dort meist auch die beste Möglichkeit, die Oberlippe der Randkluft zu erreichen. Sodann gerade empor zum Gipfel, Mittelstück meist Blankeis.

g) Nordgrat (G. E. Lammer, 1898). Steiler Eisgrat, gern aus- 1148 geführte Eisfahrt mittlerer Schwierigkeit. 2 st E.

Der Grat wird am schönsten gerade von seinem Fußpunkt im Taschachferner erstiegen. (Der unterste Abbruch wurde früher oft in der W-Flanke umgangen.) Stets auf der Gratschneide sehr ausgesetzt empor, im letzten Teil manchmal ein wenig in die O-Flanke ausweichend, zum Gipfel.

h) Nordostwand (K. Baumgartner, W. Mayr, 1924). 1149 200 m hohe Eisflanke, im obersten Teil — zumal in den letzten Jahren — von Fels durchsetzt. Etwas weniger steil und schwierig als die NW-Wand.

### 20. Vorderer Brochkogel, 3565 m

Als Gipfel in der Nachbarschaft von Hinterem Brochkogel und Wildspitze wenig ins Auge fallend. Mächtiger Felsbau am O-Rand des Vernagtferners, höchste Erhebung in dem vom Hinteren Brochkogel nach S verlaufenden Kamm, der sich noch weiter südl. gabelt und dort den Platteiferner umschließt. Höchster Kopf des westl. Gabelkammes: Platteikogel, 3427 m (dieser schon 1851 bei der militärischen Vermessung erstiegen). 1. Ersteigung: Franz Senn, Ed. Neuraüter, J. Kuprian, J. Karlinger mit B. Klotz, 1862.

**1151 a) Von der Vernagthütte über das Vernagtjoch.** Unschwierig (I), 1 st E.

Wie in R 1143 von der Hütte zum Vernagtjoch. Von hier über die blockigen Gratköpfe südwärts zum höchsten Punkt.

**1152 b) Über die Westflanke.** Kombinerter Eis- und Felsanstieg, je nach den Verhältnissen schwierig. 3—4 st von der Hütte.

Über den Großen auf den Kleinen Vernagtferner, und östl. über einen kleinen Bruch hinauf in die Firnmulde westl. des Vorderen Brochkogels. Durch eine Eisrinne hoch empor in die Felsen, und über eine schwach ausgeprägte Blockrippe zum Gipfel. Zuletzt meist wieder Firn.

**1153 c) Von Süden über den Platteikogel.** Schöne Felsklettern teilweise mäßig schwierig (II), 4 st.

Vom Seufertweg (R 328) an seinem südl. Eck — Platteieck — nordwärts über den Rücken empor und über Schutz zum Beginn der Felsen. Man tritt möglichst bald aus dem mühsamen Schutt auf die gutgestuften Felsen über. Zu einem Vorkopf. Nun am ausgeprägten Grat, die Türme überkletternd oder umgehend, zum Platteikogel. Über die Gratköpfe abwärts zur tiefsten Einschartung südwestl. des Vorderen Brochkogels, 3369 m. Jenseits zuerst über den Grat, dann die Flanke zum Gipfel.

**1154 d) Ostgrat** (O. E. Meyer, U. Konrad, W. Gebel, H. Senn, 1925). Schöner Anstieg in gutem Gestein. Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—3 st E.

(Über alle drei Rippen der O-Flanke, und über die zwischen diesen eingebetteten Eisfelder wurde der Gipfel bereits erstiegen.)

#### 21. Petersenspitze, 3484 m

**1155** Firnkuppe zwischen Brochkogeljoch und Taschach-Hochjoch, mit schöner NW-Wand. Im Winter und Sommer zusammen mit den Nachbargipfeln häufig erstiegen.

Von den Erstersteigern zu Ehren von Dr. Th. Petersen, einem der größten Freunde und Erschließer des Gebirges, so benannter Gipfel. 1. Ersteigung: M. von Déchy, Dr. V. Hecht mit J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874; 1. Überschreitung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

a) **Von der Vernagthütte.** Wie in R 1136 zum Brochkogel-1156 joch. Von hier in wenigen Minuten über den Firnhang zum Gipfel.

b) **Vom Taschachhaus.** Über Urkundsattel, Taschachjoch und 1157 W-Grat, R 326.

c) **Vom Taschachhaus über das Taschachhochjoch.** Schöner 1158 Eisanstieg, s. R 1133.

d) **Nordwand.** 150 m hohe, 50 Grad geneigte Eiswand (Erst-1159 begehrt unbekannt). Zugang s. R 1133.

Über die Eiswand und die hoch gelegene Randkluft gerade empor zum Gipfel, wobei die eingelagerten Felsrippen links liegen bleiben.

e) **Taschach-Eisflanke.** Großzügiger, 600 m hoher Eisanstieg 1160 aus dem unteren Taschachferner gegen das Taschachhochjoch. Gefährlich und nur besten Eisgehern zu empfehlen, in den letzten Jahren häufig ausgeführt. (Dr. Prusik und Gef., 1940.) Neigung bis 60°. Zugang s. R 1132.

Im Fernerbecken westl. unter dem Gamsköpfe stehend, bemerkt man ziemlich weit rechts eine steile Eisrinne, die sich unten zu einer Eisschlucht verengt. Durch diese Schlucht, oder an ihrer Begrenzung (Steinschlaggefahr) empor auf das obere, weite Eisfeld. Die auffallenden Klüfte und Eishöcker bleiben rechts liegen. Man erreicht die Kammhöhe etwas links des Taschachhochjoches. Über den W-Grat auf die Petersenspitze.

#### 22. Hochvernagt wand, höchster Punkt 3400 m

Wenig ausgeprägte Kammerhebungen (P. 3372 m, P. 3371 m 1161 und P. 3400 m) zwischen Taschachjoch und Sexenjoch, die ihren Namen dem Steilabfall nach N gegen den Urkundsattel verdanken. Lohnend nur in Verbindung mit der Gesamtüberschreitung vom Hinteren Brochkogel zur Hochvernagtspitze. 1. Ersteigung: H. Waitzenbauer, 1868 (von N her); 1. Überschreitung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

a) **Aus dem Vernagtferner,** wobei man nicht gerade, sondern 1162 von den dazwischen eingebetteten, überfirnten Jöchern ansteigt; unschwierig.

b) **Überschreitung** von Joch zu Joch, teilweise Wächtengrat, 1163 etwa 1 st.

### 23. Pitztaler Urkund, 3201 m

- 1164** Mächtiger, dunkler Felsstock im Hintergrund des Taschachtales, der Hochvernagt wand vorgebaut. Nach N zieht ein langer Felsgrat über P. 2902 m zum Taschachhaus, von dem aus er über aperi Fels zu ersteigen ist. Erstersteiger unbekannt.
- 1165 a) Vom Urkundstadel über den Südgrat.** Teilweise mäßig schwierig o. Gr. (II+), 1<sup>1/2</sup> st.  
Wie R 326 zum Urkundstadel am S-Fuß des Gipfels. Nun über die Plattenflucht zum ausgeprägten Grat. Das nächste scharfe, plattige Gratstück, umgeht man am besten westl. auf einem Geröllband und quert dann wieder zum Grat zurück. (Die direkte Begehung dieses Gratstückes ist schwierig, o. Gr. III+.) Danach legt sich der Grat zurück und leitet zum Gipfel.
- 1166 b) Vom Taschachhaus über den Nordgrat.** Teilweise mäßig schwierig (II), 2<sup>1/2</sup>—3 st.  
Wie R 326 dem Steig zum Urkundstadel folgend, bis man auf der SO-Seite des Pitztaler Urkunds unter dem Sattel zwischen Urkund und Urkundkopf (P. 2902) angelangt ist. Nun über Grashänge zur tiefsten Einsattelung (P. 2854). Der Sattel ist auch durch die NW-Flanke, bzw. über den gesamten Grat, allerdings schwieriger, zu erreichen. Nun folgt man dem teilweise sehr brüchigen Grat, wobei einzelne Stellen auf der NW- bzw. SO-Seite umgangen werden, zum Gipfelpunkt. Vom Sattel 1 st.

### 24. Hochvernagtspitze, 3530 m

- 1167** (3530 m Höhe des Gipfelsteinmanns), höchster Punkt 3539 m, dem Gipfelstock als steile Felschneide östl. vorgelagert. Mächtige stumpfe Schneide, die im Hintergrund des Vernagtferners aufragt, von steilen Graten getragen. Von N gesehen scharfkantiges Trapez mit steilen Eisflanken, von W langgestreckte, 500 m hohe Felsmauer über den Wannetferner. Im Sommer und Winter häufig besucht, auf den gewöhnlichen Wegen bei guten Verhältnissen nicht schwierig. 1. Ersteigung: Franz Senn, E. Neurauter mit C. Granbichler, 1865.
- 1168 a) Von der Vernagthütte** (Weg der Erstersteiger und gewöhnlicher Weg). Gletschererfahrung erforderlich, 3—4 st.

Hinter der Hütte über den Moränen-Steig nordwestl. soweit als möglich empor. Auf Höhe der Hintergrasls Spitze tritt man auf das Eisfeld über. Nun gerade hinauf in die Firnbucht unter dem mächtigen, aus dem Eis aufragenden Felsporn. Etwas kürzer, aber spaltenreicher ist der Weg rechts des Spornes über den Gletscher gerade gegen die Firnfläche der Hochvernagtspitze zu.

Oft wird der kleine Umweg über das S-Eck, P. 3510, emp- **1168 a**  
fehlenswerter sein. Man hält sich links des Felsornes in die Firnbucht am O-Fuß der Schwarzwandspitze hinauf, aus der man gegen rechts über einen zuletzt ziemlich steilen Firnhang das S-Eck erreicht, dessen Felsen man westl. umgeht. Nun nördl. über die sanft geschwungene Gipfelmulde hinüber, zuletzt kurz über Blockwerk zum Gipfelsteinmann. Der höchste Punkt entragt allerdings der östl. verlaufenden Felschneide.

**b) Nordostgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887). Teilweise **1169**  
schwierig u. Gr. (III—), überfirnte Gratstücke, 3—4 st.

Wie in R 327 vom Taschachhaus oder von der Vernagthütte zum Sexenjoch, 3303 m. Von hier links über den Grat empor, teils gestufter Fels, teils Firngrat oder Wächtenstück. Über den letzten Steilaufschwung erreicht man gerade den höchsten Punkt.

**c) Nordwestgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887 im Abstieg). **1170**  
Teilweise steile Eiszonen und vereiste Felsen, 4 st vom Wannetjoch.

Es empfiehlt sich, den gesamten NW-Grat vom Wannetjoch über die beiden Sexegertenspitzen (oder mit Umgehung dieser) zu machen. Der Zugang zur tiefsten Einschartung zwischen Hochvernagtspitze und Südl. Sexegertenspitze gerade vom Fußpunkt des Pitztaler Urkunds im Sexegertenferner ist überaus langwierig und nur besten Eisgehern zu empfehlen. Wannetjoch s. R 330.

Vom Fuß des Gipfelaufbaues zuerst über Firn, dann über teils vereiste Felsen zum Gipfel. Manchmal Gipfelwächte.

**d) Nordwestwand** (H. W. Schenk und Gef., 1932). Kom- **1171**  
binierte Eis- und Felsfahrt, teilweise schwierig u. Gr. (III—), 3—4 st E. Brüchiges Gestein.

Vom Wannetferner aus sieht man in Gipfelfalllinie zwei markante Rinnen durch die Wand ziehen, die sich im oberen Fünftel der Wand vereinigen und auf eine steil nach links ansteigende Rinne hinweisen, die den Ausstieg auf den NW-Grat dicht unter dem Gipfel ermöglicht. Über die Schutthalde der linken Rinne zwecks Vermeidung der Randkluft. In der Rinne bis zu einer auffallenden Felskanzel, dann aufwärts querend in die rechte Rinne und auf der rechten Seite bis kurz oberhalb der Rinnenvereinigung. Queren der Eisrinne, etwa 25 m (schwierigste Stelle, Steinschlag), weiter auf der rechten Rinenseite der Gipfelrinne.

**1172 e) Westwand** (O. Leixl, G. Link, 1921). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), brüchiges Gestein, steinschlaggefährdet, 2 st E. Rechts des Gipfels zieht eine große Eisrinne vom Grat bis zum Ferner herunter; Einstieg rechts von dieser, unmittelbar neben einer kleineren Schneerinne. An geeigneter Stelle wird die Randkluft überschritten und an der Felsrippe zwischen beiden Rippen aufgestiegen. Noch etwa 100 m über die große Eisrinne, an ihrer schmalsten Stelle nach links auf kleineren Felsrippen in der Richtung des Gipfels empor (Steinmann). Im oberen Teile rechts durch einen kurzen rötlichen Kamin und zum Felsgrat, der nach wenigen Metern auf den Gipfel führt.

**1173 f) Vom Taschachhaus über das Sexenjoch.** Längere Bergfahrt über steile, zerrissene Gletscher; nur für erfahrene Bergsteiger, 4—6 st. Wie in R 327 auf das Sexenjoch. Man steigt nicht gegen die Vernaghütte zu ab, sondern hält sich gleich rechts unter den Randklüften gegen den O-Fuß des auffallenden Felsspornes zu. Unter diesem durch und mitten durch den steilen, zerrissenen Ferner empor auf die weite Firnmulde unter dem Gipfel. Zuletzt über Schutt auf den Gipfel.

**1174 g) Vom Gepatschhaus über das Wannetjoch.** Langer Anstieg, nicht sehr empfehlenswert, etwa 7 st. NW-Grat schwierig. Vom Gepatschhaus folgt man dem Weg zur Rauhekopfhütte, bis dieser vom Moränenkamm rechts auf den Ferner übertritt. Man hält sich auf dem Moränenkamm weit bergan, hält sich dann auf Steigspuren rechts einwärts gegen die Fernerzunge zu,

und steigt über den östl. Wannetferner im Bogen gegen N auf das Wannetjoch zu. Weiter wie in c) zum Gipfel.

**h) Von der Rauhekopfhütte über das Gepatschjoch.** Siehe 1175 R 331.

Von der Firnbucht unter der Schwarzwandspitze weiter wie bei a), Wegbeschreibung über das S-Eck.

**i) Überschreitung zur Schwarzwandspitze** (Dr. H. Meyer mit 1176 J. J. Penz, 1895). 1 st.

Vom Gipfelsteinmann hinab in die Firnmulde, und südl. leicht ansteigend gegen die Felsen des S-Ecks, die man westl. umgeht. Über einen steilen Firnhang hinab in die Einschaltung zwischen den beiden Gipfeln. Über den gutgestuften Grat, manchmal vereist, zur Schwarzwandspitze.

## 25. Sexegertenspitzen

Südliche 3429 m, Nördliche 3350 m

Firnkuppen im NW-Grat der Hochvernagtspitze, nach SW 1177 mit steilen Felsmauern auf den Wannetferner abstürzend. Empfehlenswert nur zusammen mit der Ersteigung der Hochvernagtspitze. 1. Ersteigung und Überschreitung von der Hochvernagtspitze: H. Heß, L. Purtscheller, 1887.

**a) Vom Taschachhaus über das Wannetjoch.** 4—5 st. Zum 1178 Wannetjoch s. R 330.

Nun südöstl. über den Felskamm empor zum Firngupf; nun stets über Firn zuerst empor zur Nördl. Sexegertenspitze, jenseits hinab in den Sattel und zum S-Gipfel.

**b) Gerade aus dem Sexegertenferner.** Siehe R 1170. 1179

## 26. Schwarzwandspitze, 3467 m

Schöner, kleiner Gipfel südl. der Hochvernagtspitze. Die Schwarzwandspitze hat ihren Namen von der mächtigen „Schwarzen Wand“, die von ihrem S-Grat gegen die Eisbrüche des Gepatschferners abstürzt. Die Schwarzwandspitze entsendet auch gegen SO (zum Gepatschjoch) und nach W je einen Grat. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser und A. Praxmarer, 1876.

- 1181 a) Von der Vernaghütte über den Nordgrat.** Gletschergang, 3 st.

Wie in R 1168a von der Hütte westl. empor in die Firnbucht südl. des S-Ecks der Hochvernagtspitze. Man hält sich nun gerade gegen die tiefste Einsattelung zu, und ersteigt den Berg über den N-Grat oder die Firnbegrenzung zur Linken.

- 1182 b) Übergang zur Hochvernagtspitze.** Siehe R 1176.

- 1183 c) Westgrat** (Dr. C. Baumgartner mit F. Penz, 1905). Schöne Kletterei, teilweise mäßig schwierig (II), von der Rauhekopfhütte 3 st, vom Gepatschhaus 5 st.

Von der Rauhekopfhütte am Hüttenweg absteigend, hinüber auf das N-Ufer des Ferners, und rechts empor zum Fuß der Felsen. Einstieg etwas unterhalb eines auffallend roten Felsen. Nun stets in schöner Kletterei am Grat selbst über P. 3080 m zum Gipfel.

Kürzer, aber weniger empfehlenswert ist der Anstieg, der aus dem Wannetferner über die N-Flanke des Grates in die breite Gratscharte oberhalb des grauen Turmes führt.

- 1184 d) Von Süden.** Kürzester Weg von der Rauhekopfhütte, 2 $\frac{1}{2}$  st. Von der Hütte wie in R 331 östl. empor gegen das Gepatschjoch. Man gelangt durch den spaltenreichen Ferner empor in die Firnbucht zwischen dem S- und dem SO-Sporn der Schwarzwandspitze. Nun nicht östl. weiter gegen das Gepatschjoch, sondern genau nördl. in den Grund der Firnbucht hinein. Vom Ufer des Ferners hält man sich rechts in die brüchigen Flanken des SO-Grates; sehr steil auf die Grathöhe und über diesen zum Gipfel.

## 27. Hintergraslspitzen

- 1185** P. 3270 m, P. 3325 m und P. 3313 m im schroffen Felskamm, der von P. 3417 m, nördl. des Fluchtkogels, östl. hinabzieht zur Vernaghütte und den Vernagt- vom Guslarferner trennt. Als Übergang vom hinteren Guslarferner zum südl. Vernagtferner kommt das Hintergrasljöchl, 3264 m, östl. des dem Fluchtkogel nördl. vorgebauten P. 3417 m in Betracht. 1. Ersteigung: Dr. S. Finsterwalder, Dr. A. Blümcke, Dr. G. Kerschensteiner, 1888.

- a) Von der Vernaghütte** (der ehem. AV-Steig ist verfallen, **1186** deshalb nur für Geübte). Teilweise mäßig schwierig (II), 2 st. Über die grasdurchsetzten Schrofen der O-Seite empor zum sog. Hintergrasleck. Von hier folgt man fast durchwegs der scharfen Gratschneide westwärts. Der vor dem Gipfel aufragende Hintergraslurm kann auch nördl. umgangen werden.

- b) Nordwestgrat vom Hintergrasljoch.** Teilweise schwierig **1187** u. Gr. (III—), 2 st E.

Der Aufstieg vollzieht sich stets über den scharfen Grat, wobei P. 3313 m am besten überklettert wird, da der Fels der Flanken brüchig ist.

- c) Hintergraslurm-Nordwand** (H. Dillmaier, 1930). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), 1 st. **1188**

Wie in a) an den Fuß des Turmes. Von hier zieht rechts von dem steilen Grataufschwung eine 3 m hohe Verschneidung hinauf zu einem Band. Über dieses nach rechts gegen die Mitte der Wand zu einem auffallenden Kamin, der von zwei großen freistehenden Blöcken gebildet wird. Zwischen denselben sich emporklemmend, nach etwa 4 m links heraus in das danebenliegende Kaminstück. Nun aus dem Kamin nach links auf einer Platte zu einem größeren Platz. In einem Riß ausgesetzt empor und auf schmalen Tritten nach links gegen den Spalt, der die N-Wand durchzieht. Zuletzt nach rechts zur Kante und auf den Gipfelgrat.

# Labisan

gegen **LIPPENGLETSCHERBRAND**  
und **FIEBERBLASEN**

Himalaya- und Tropenbewährt · In Fachgeschäften!  
Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

## 28. Rauhe Köpfe (Großer und Kleiner)

- 1189 Großer 2990 m. Erhebungen am N-Rand des Gepatschferners, nahe der Rauhekopfhütte. Hüttenbergl'n und Aussichtspunkte. Vom Gepatschferner her leicht über Schutt ersteiglich.

## 29. Fluchtkogel, 3500 m

- 1190 Wuchtiger Eisberg, der mit breiter Firnflanke nach S weist. Erstklassiger Aussichtspunkt, als solcher schon seit langem gern erstiegener Berg. Neuerdings auch im Winter oft erstiegen. Der Gipfel entsendet einen schmalen Grat nach N, der sich zwischen Gepatschjoch und Hintergrasljoch zu einem eigenen felsigen Eckpfeiler, P. 3417 m, ausprägt.

Erstigungsgeschichte: Den ersten, allerdings vergeblichen Versuch unternahm der Führer C. Granbichler schon 1865. Aber erst V. Kaltdorff, F. Senn und J. Scholz gelang es, mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser im Juli 1869 den Gipfel über die SW-Flanke zu erreichen. Im selben Sommer (August 1869) erstiegen A. Stolp und Fr. Wiedemann mit A. Ennemoser den Gipfel auf dem heute üblichen Weg vom Oberen Guslarjoch (Winterjöch).

- 1191 a) Vom Brandenburger Haus über die Südflanke. Eishang, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Vom Haus, bzw. Kesselwandjoch über den oberen Kesselwandferner fast eben hinüber, später ansteigend zur breiten Firnflanke. Nahe ihrer rechten (östl.) Begrenzung, bei schlechten Eisverhältnissen manchmal auch am W-Rand der Flanke empor zum Gipfel.

- 1191 b) Von der Vernaghütte über das Obere Guslarjoch (Winterjöch). Gletscherwanderung, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Am linken Moränenwall des Guslarferners auf einem Steiglein aufwärts in das Becken des Guslarferners. Wo sich die Moräne verliert, quert man in die Mitte der nördl. Gletschermulde hinaus und westl. ansteigend in die Mulde zwischen Kesselwand- und Hintergrasls Spitze bis nahe zum O-Fuß des Fluchtkogels. Hier über mäßig steilen Firn auf das Guslarjoch zwischen Kesselwandspitze und Fluchtkogel.

Im Winter stets und immer häufiger auch im Sommer steigt man jedoch gleich gerade über den steileren, aber meist weniger spaltenreichen Hang zum Oberen Guslarjoch, 3361 m, unmittelbar am Fuß der Fluchtkogelflanke eingelagert, empor. Über die Firnfläche vom Joch an den Steilaufschwung, und stets nahe der östl. Begrenzung, manchmal auch am Grat selbst, auf den oberen, weniger steilen Firnhang und zum Gipfel.

c) Nordgrat (Dr. J. Pircher, F. Stolz, 1897). Leichte Blockkletterei, unschwierig (I), in schneereichen Jahren Wächten, 1 st. Vom Gepatschjoch (R 331) südöstl. über den zur Rechten felsigen, links verfirnten Grat empor, schließlich gerade über den Blockgrat steil zur felsigen N-Schulter des Fluchtkogels, P. 3417. Links zweigt der Hintergraslkamm ab; rechts, südwestl. setzt der Firngrat an, über den man meist gerade zum Gipfel emporsteigen kann. 1193

d) Nordwestflanke (H. Ravenstein mit J. Gumpold, 1897). 1194 Felsstellen teilweise mäßig schwierig (II), 3 st.

Wie in R 331 von der Rauhekopfhütte empor gegen das Gepatschjoch. Über dem Bruch geht man gerade über den flachen Firn auf die W-Abstürze zu. Je nach den Verhältnissen hält man sich auf einer der Rippen oder in einer Eisrinne der steilen Wand.

c) Von der Rauhekopfhütte. 3 st. 1195

Die großen Klüfte des „Sumpfes“ umgeht man am besten mit Ausbiegung nach W. Nun unter den Kesselwänden durch nordöstl. bis in Fallinie des Fluchtkogeljoches (P. 3342 südwestl. des Fluchtkogels). Über den steilen NW-Eishang oder leichter über die felsdurchsetzten W-Hänge auf das Joch und wie in a) zum Gipfel.

## 30. Obere Kesselwände

Ehrichspitze, 3425 m, Dahmannspitze, 3401 m, und eine Reihe weiterer Felsköpfe im Kamm zwischen Fluchtkogel und Kesselwandjoch. Hüttenspitzen des Brandenburger Hauses mit teilweise schwierigen, aber kurzen Klettereien. 1. Erstigung: M. Ehrich, 1909. 1196

a) Dahmannspitze vom Brandenburger Haus. Weganlage, 1197 30 Min.

- 1198 b) Übergang zur Ehrichspitze. Gratkletterei, teilweise schwierig u. Gr. (III—), 30 Min.
- 1199 c) Ehrichspitze über die Ostflanke. Steile E isrinnen, 1 1/2 st. Vom Kesselwandferner über die Randkluft und durch eine vom Gipfel herabziehende Rinne (teilweise Eis) empor. Wo sie ungangbar wird, heraus in eine zweite Rinne. Durch diese zum Grat und zum Gipfel.
- 1200 d) Nordwestgrat auf P. 3342 m (H. Püchler, 1923). Schöner Firngrat, von der Rauhekopfhütte 2—3 st. P. 3342 m ist die erste ausgeprägte Erhebung am Beginn des langen Zackenkammes südl. des Fluchtkogels. Von der Hütte über den „Sumpf“ an den Fuß der Felsen. Diese bleiben links liegen, man steigt in die Firnmulde empor. Links empor über Firn auf die Schulter (Ansatzpunkt des Firngrates) über dem Felssockel. Nun über die Firnschneide stets gerade empor in schöner Eisarbeit zum höchsten Punkt.

### 31. Kesselwandspitze, 3414 m

- 1201 Schöner, schroffer Felsgipfel südl. des Fluchtkogels, der nach SO einen langen, braunen Granitgrat entsendet, welcher am O-Eck die Guslarspitzen ausprägt. 1. Ersteigung: Th. Haprecht mit J. Schell, 1869 (in der Meinung, den Fluchtkogel erstiegen zu haben).
- 1202 a) Von der Vernagthütte. Nur für Geübte, da die in manchen Karten noch verzeichnete Steiganlage (Brandenburger Steig) gänzlich verfallen ist. 2 st. Wie in R 332 empor bis an den Fußpunkt des ausgeprägten O-Grates und über die brüchigen Gratschrofen weiter zum Gipfel.
- 1205 b) Vom Guslarjoch über den Nordostgrat. Unschwierige Blockkletterei, 30 Min. Vom Guslarjoch, das man vom Brandenburger Haus eben, nur im letzten Teil steil ansteigend erreicht, über einer Kopf süd-östl. an den Steilaufschwung, und ein wenig links der Gratschneide zum Gipfel.
- 1204 c) Auch über den langen SO-Grat des Gipfels und durch seine Flanken führen Anstiege, die aber durchwegs brüchig und wenig empfehlenswert sind.

d) Südostwand (L. Sztrokay, G. Kmetonyi, 1934). Schwierig 1205 (III), 1/2 st E. Kürzester Anstieg auf die Kesselwandspitze auf dem Weg von der Vernagthütte zum Brandenburger Haus (oder umgekehrt).

Von der Vernagthütte südwärts zum Fuß des O-Grates der Kesselwandspitze. Auf dem Brandenburger Steig bis zum Firnfeld, von dem aus ein Steig südl. zum Brandenburger Jöchl führt. Hier vom Steig ab und ungefähr 70 m auf dem O-Grat der Kesselwandspitze empor und links um einen Felszahn herum. Nun auf die S-Seite des Grates hinab und Querung über das steile Firnfeld (unter Umgehung einiger Schutzzungen) an den Fuß der SO-Wand, die zwischen O-Grat und S-Grat aufragt.

Einstieg am Beginn eines auffallenden kaminartigen Felspaltes. Durch diesen im oberen Teil überhängend empor und nach links auf ein breites Schuttband. Von diesem gerade durch die Wand bis unter den Gipfel empor; hier links hinauf an den S-Grat und über gutgestufte Felsen auf den höchsten Punkt. Abstieg über den steilen, östl. des S-Grates vom Gipfel hinabziehenden Schutthang.

### 32. Guslarspitzen

Hintere 3151 m, Mittlere 3126 m, Vordere 3118 m

Touristisch wenig bedeutsam, meist in Verbindung mit dem 1206 Winterübergang vom Hochjochospiz zur Vernagthütte begangen. 1. Ersteigung: Brüder Schlagintweit, 1848.

- a) Vom Hochjochospiz. 2 st. Siehe R 334, sodann über un- 1207 schwierige Blockgrate auf die Gipfel.
- b) Auch die Nordflanken vom Guslarferner und der Ver- 1208 nagthütte her sind je nach den Verhältnissen unschwierig bis mäßig schwierig.

### 33. Mutspitze, 3257 m

Östl. Eckpfeiler des langen, von der Hochvernaglwand her- 1209 unterziehenden Grates, der die nördl. Umrahmung des Hintereisferners bildet. Felskopf mit schönen Blockgraten.

a) Vom Hochjochospiz, auf dem „O.-Reuther-Weg“, 2—3 st. 1210 Vom Hospiz eben, westl., auf schwachem Steig taleinwärts

gegen die Ausmündung des Kesselwandferners zu. Über Schutt hinüber auf die alte westl. Seitenmoräne des Kesselwandferners, und im Zickzack durch Schutt, immer auf den Steig achtend, auf den vom Gipfel nach O ziehenden Blockkamm. Über diesen zum Gipfel.

**1211 b) Vom Brandenburger Haus. 30 Min.**

Vom Haus leicht absteigend südöstl. hinüber in das Firnbecken nördl. des kleinen Gipfels. Hinauf zur westl. Einschartung und über den kurzen, plattigen Grat zum Gipfel.

**1212 c) Nordgrat. Kurze, steile Kletterei. Mäßig schwierig (II), 1 st E.**

Vom Fußpunkt des N-Grates am Kesselwandferner (hierher auf dem Reutherweg) zuerst über Geröll, sodann über steile Felsabsätze zum Gipfel.

**34. Hintereisspitzen**

Vordere 3437 m (südl. über dem Kesselwandjoch aufragend),  
Mittlere 3451 m und Hintere 3486 m

**1213** Etwa 100 m aus dem Eisfeld des Gepatschferners aufragende Köpfe seiner südöstl. Umrahmung, zwischen Kesselwandjoch und Hochvernaglwand. Knapp nördl. der Hinteren Hintereisspitze liegt die sog. „Zinne“, P. 3381 m, eine als Richtungspunkt dienende Felsflanke im südl. Gepatschferner. 1. Besteigung der Vorderen: F. Senn, E. Neurauder mit A. Ennemoser, 1869; 1. Besteigung der Mittleren und Hinteren: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser, 1875; 1. Überschreitung aller drei Gipfel: W. Mauke, Dr. C. Puff mit C. Grüner, 1891.

**1214 a) Vom Brandenburger Haus auf die Vordere Hintereisspitze. 1 st.**

Vom Haus hinab auf das Kesselwandjoch und jenseits über den sanft ansteigenden Firnhang auf den Gipfel.

**1215 b) Überschreitung aller Gipfel, 2—3 st.**

Von der Vorderen Hintereisspitze über Schrofen hinab und über einen sanften Firnsattel zum Firngrat und auf den Mittelgipfel. Südwestl. hinab auf einen weiteren Firnsattel. Jenseits zuletzt steil über Firn zur Hinteren Hintereisspitze.

c) **Vom Hochjochhospiz, 4 st, zur Vorderen Hintereisspitze. 1216**  
Wie in R 1210 vom Hospiz zur Mutzspitze. Diese überschreitend, oder nördl. umgehend in die O-Flanke des Gipfels, und über den steilen Firnhang empor zum N-Grat und zum Gipfel.

d) Der blockige **Ostgrat** bietet anregende Kletterei, 1 st. von 1217 der Mutzspitze.

**35. Hochvernaglwand, 3435 m, und Vernagl, 3355 m**

Von S gesehen steile Felsmauern, die südl. Begrenzung des großen Gepatsch-Eisfeldes. Zwischen Hochvernaglwand und Vernagl liegt das als Übergang vom Langtauferer-Joch-Ferner zum Gepatschferner in Frage kommende Joch, P. 3306 m, das in den letzten Jahren ausgeapert ist. Am S-Fuß des Vernagls ist das Langtauferer Joch eingeschnitten. 1. Besteigung: F. Senn, J. Scholz mit J. Gstrein, 1870.

a) **Vom Brandenburger Haus. Unschwierige Gletscherwand- 1219**  
rung, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> st.

Vom Kesselwandjoch südwestl., die Hintereisspitzen und die Zinne links liegen lassend, gleich hinter ihr aber südwärts umbiegend über sanft ansteigenden Firn zum Gipfel.

b) **Von Süden über den Vernaglwandferner. Vom Hochjoch- 1220**  
hospiz 5 st.

Wie in R 1223 hinein auf den Hintereisferner. Rechts oben ist der durch einen Sporn in zwei Arme geteilte, wildzerissene Vernaglwandferner sichtbar. Man hält auf die Zunge des rechten, nordöstl. Fernerteils zu, tritt in der Nähe des Felsornes aufs Eis über, wendet sich unter der Hinteren Hintereisspitze durch gegen W und erreicht über steilen Firn den Gepatschferner. Von N her zum Gipfel. Am Vernaglwandferner oft schwierige Eisarbeit erforderlich.

c) **Vom Langtauferer Joch auf den Vernagl. Gratkletterei, 1221**  
mäßig schwierig (II), 1 st E.

Wie in R 337 vom Hochjochhospiz (oder von der Weißkugelhütte) auf das Langtauferer Joch. Über die steilen Felsen des schwach ausgeprägten Felskammes empor auf den Vernagl. Der Übergang zur Hochvernaglwand über den Firn der N-Seite ist unschwierig.

- 1222 d) Von der Rauhekopfhütte.** Gletscherwanderung, 3 st.  
Von der Hütte steigt man stets genau in S-Richtung, die Kesselwände und die Zinne links liegen lasend, zur Hochvernaglwand oder zum Vernagl an.
- 1225 e) Vernagl-Westflanke** (Fernando, Fabio und Fulvio Cisotti, 1936). Schwierig o. Gr. (III+), 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.  
Von der Weißkugelhütte bis 100 m von der Einmündung des Langtales in die Wand empor. Einstieg am Beginn einer Eisrinne. Durch sie empor bis zu ihrer Verzweigung. Links hinaus auf brüchige Felsen, bis man eine Kante erreicht. Über Blockwerk an der Kante empor. Nach 500 m kommt man zu einem Felsbollwerk. Mühsam darüber hinweg. Querung nach links (H.); auf eine Terrasse und zu einem ebenen Plätzchen. Nun empor bis unter die NW-Kante und über sie zum Gipfel.

### 36. Langtauferer Spitze, 3529 m

- 1224** Über dem Hintereisferner breit emporgebauter Gipfel mit steilen Gletscherflanken. Der Berg steht mit einem Firngrat über das Weißkugeljoch (südwestl.) hin mit der Weißkugel in Verbindung. Die Ersteigung erfordert auf allen Wegen Eis Erfahrung und Ausdauer. 1. Ersteigung: Freshfield, Fox, Tuckett mit Devouassoud und P. Michel, 1865.
- 1225 a) Vom Hochjochhospiz über das Langtauferer Joch** (leichtester Anstieg, Eis Erfahrung erforderlich). 4 st.  
Wie in R 337 vom Hospiz auf das Langtauferer Joch. Nun über den zuerst felsigen N-Grat empor auf die Firnschulter in halber Höhe des Anstieges. Hier quert man links hinaus, südl. gegen den O-Grat, über dessen Firnschneide man zum Gipfel ansteigt.
- 1226 b) Vom Brandenburger Haus.** 4 st.  
Wie in R 1219 empor zur Hochvernaglwand, bzw. vorher rechts haltend zur Einsattelung P. 3306 m in der südl. Ecke des Gepatschfernens. Durch eine im Hochsommer jetzt meist apere Blockrinne hinab auf den Langtauferer-Joch-Ferner und in wenigen Minuten hinüber zum Joch. Wie in a) zum Gipfel.
- 1227 c) Nordgrat,** je nach den Eisverhältnissen im oberen Teil XI schwierig, vom Langtauferer Joch 1—2 st.

Wie in a) oder b), oder von der Weißkugelhütte über den Moränenweg und den oberen Langtauferer Ferner zum Joch. Über das erste Felsstück und den Firnrücken empor auf die Firnschulter des N-Grates. Nun stets an der Begrenzung zwischen Fels und Firn gerade über die steile Gratschneide empor zum Gipfel.

d) **Von der Weißkugelhütte.** 3—4 st.

Dem Steiglein am Moränenkamm westl. empor folgend bis zum Übertritt auf den Ferner. Nun über den Ferner unter den Felsen und den Eisbrüchen durch steil zum Langtauferer Joch. Von hier wie in a) zum Gipfel.

e) **Südwestgrat** (vom Weißkugeljoch). Großartige Eisfahrt, 1 st E.

Bei guten Verhältnissen in prächtiger Eisarbeit (Querspalten, Wächten) stets gerade über die Schneide zum Gipfel. Das Weißkugeljoch erreicht man vom Hochjochhospiz nach R 338, vom Ghs. Schöne Aussicht auf dem Weg zur Weißkugel aus dem hinteren Hintereisferner nordwestl. ansteigend über den steilen Firnhang; und von der Weißkugelhütte wie in R 1236 beschrieben.

### 37. Weißkugel, 3739 m

Herrliche Berggestalt inmitten einer wilden Gletscherwelt ihre ganze Umgebung weit überragend. Zweithöchster Berg der Ötztaler Alpen, von N gesehen steiler Kegel, von O mehr trapezförmig. Als hohes Bergziel und als erlesener Aussichtspunkt im Sommer und Winter sehr häufig besucht. Erfordert jedoch auch am Normalweg Gletscher Erfahrung und Ausdauer, für Ungeübte Führer.

Die Weißkugel liegt im Angelpunkt von Weißkamm, Hauptkamm, Salurnkamm und Planeilbergen; deshalb ihre umfassende Übersicht über die Umgebung; durch ihre Höhe außerdem erstklassige Fernsicht, vor allem auf die Ortler-Gruppe im S, und auf Bernina, Rätikon und Verwall im W. Schönes Gipfelkreuz.

Ersteigungsgeschichte: Den ersten Versuch unternahmen namentlich nicht bekannte österr. Vermessungsoffiziere um 1850. Die erste Ersteigung gelang jedoch erst J. A. Specht mit J. Raffener und einem der Brüder Klotz, wahrscheinlich Le-

ander. Die Quellen sind nicht ganz klar; die führende Rolle des J. Raffener ist jedoch aus dem Anstiegsweg (Schmalstal — Kurzras — Steinschlagferner) ohne weiteres zu schließen.

- 1231 a) **Vom Hintereisjoch über den Südgrat** (Gipfelanstieg aller Normalwege). Vom Joch, 3471 m, 40 Min. bis 1 st, das Felsgrat am Schluß kann bei Vereisung ungangbar werden, sonst unschwierig (I).

Vom Joch genau nördl. ziemlich steil über den Firnhang empor; nicht zu weit rechts halten, Wächtenbildung über der Steiflanke möglich. Vom Ende des Firnrückens (meist bildet die Wächte östl. und der Felskamm westl. eine Art Schartl) über zwei plattige Blockköpfe (teilweise gesichert, jedoch Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich) auf den höchsten Punkt.

- 1232 b) **Vom Brandenburger Haus über den „Vernaglwandsteig“**  
XI  $4\frac{1}{2}$  st bis zum Hintereisjoch; Gletschererfahrung nötig.

Vom Haus fast eben im Bogen über den Gepatschferner, an der mitten im Gletscher aufragenden „Zinne“ westl. vorbei, zur Vernaglwand, wo nach SW von zahlreichen Rinnen durchzogene Felsabstürze zum Langtauferer Ferner hinabstürzen (unmittelbar nordöstl. vom Eisabbruch des Gepatschfernens). Über die 100 m hohen Abstürze führt der im unteren Teile erhaltene, in die Felsen eingesprengte Steig auf den Langtauferer Ferner hinab. Hier ansteigende Querung unter der NW-Flanke der Langtauferer Spitze (Spalten), dann südl. aufsteigend und zuletzt links steiler zum Weißkugeljoch. Jenseits kurz absteigend auf den obersten Firn des Hintereisfernens (Spalten), in südwestl. Richtung fast eben um den Gipfelstock der Weißkugel herum und zuletzt ziemlich steil auf das Hintereisjoch. Heute nur noch sehr selten gemacht.

Vom Joch über den verwitterten Felsgrat, der direkt zur Spitze emporzieht, hoch (mäßig schwierig), oder bei Firnschnee rechts von diesem Felsgrat über den vergletscherten Hang bis zum N-Grat unmittelbar nördl. der Spitze.

- 1232 a) c) **Von der Rauhekopfhütte.** 6 st zum Hintereisjoch. Von der Hütte südl. über den Gepatschferner. Westl. der „Zinne“ trifft man auf Weg b).

- d) **Vom Hochjochospiz.** Lange, wenig abwechslungsreiche 1233 Gletscherwanderung, 5 st.

Vom Hospiz westl. taleinwärts auf dem Steiglein und über Moränen auf die Zunge des Hintereisfernens. Über den langen Gletscher wenig steigend in die hinteren Fernerbecken, durch zwei spaltenreiche Steilzonen ins hinterste Becken und über einen Steilhang aufs Hintereisjoch.

- e) **Vom Ghs. Schöne Aussicht.** Kürzester der üblichen Anstiege, 4 st, Begehung auch nichtitalienischen Staatsbürgern ohne Visum gestattet. 1234

Vom Unterkunfts Haus ein Stück auf dem nach Kurzras führenden Weg abwärts bis zu einer Wegtafel. Rechts auf bez. Steig durch die S-Hänge ansteigend gegen das Teufelsegg, wo der Steig allmählich schlechter wird. Über Blockwerk empor auf die Kammhöhe (in der Nähe des kaum ausgeprägten Steinschlagjoches). Ein Stück über den Kamm westwärts, bis man gut und mit wenig Höhenverlust in das hintere Firnbecken des Ferners hineinqueren kann. Über den Firnhang empor zum Hintereisjoch.

Der Steig von Kurzras zum Steinschlagjoch ist aufgelassen und verfallen. Der kleine Umweg über die „Schöne Aussicht“ ist empfehlenswerter.

- f) **Von der ehem. Höllerhütte über das Höllerschartl.**  $2\frac{1}{2}$  st. 1235

Vom dem Standort der ehem. Hütte auf dem Steig nördl. empor zum Moränenkamm, der sich westl. des Oberettesfernens erhebt. Über diesen aufwärts, zuletzt am Rand des stark ausgeparten Ferners über Schutz in die Falllinie des Schartls (Wegspuren) und zu diesem empor. Jenseits etwas absteigend, dann unter den Wegabstürzen der Inneren Quellspitze auf der Firnrampe durch zum Hintereisjoch.

- g) **Von der Weißkugelhütte.** Etwa 4 st. 1236

Von der Hütte östl. hinein in den Moränengraben, sodann XI dem guten Steiglein folgend auf dem Moränenkamm bis zum Übertritt auf den Langtauferer Ferner. Immer in der Nähe des nördl. Gletscherufers aufwärts, unter den wilden Gepatsch-Eisbrüchen durch und unter den Felsen der Vernaglwand aufwärts bis dorthin, wo der Vernaglwandsteig herabkommt.

- h) **Von der Weißkugelhütte über das Bärenbartjoch zum Hintereisjoch**  
oder zur Westflanke. Schwierige Eisfahrt, selten begangen, 4—5 st zum Hintereisjoch, mäßig schwierig.

Von der Hütte hinab und über die eingeschotterte Zunge des Langtauferer Ferners hinüber auf den jenseitigen Talhang und durch die Moränen empor auf die Zunge des wildzerrissenen Bärenbartfernens. Durch die

Brüche des Ferners südl. gerade empor gegen das Bärenbartjoch (R 396), die tiefste Einsattelung zwischen den beiden Bärenbartkögeln. Vom Joch südsöstl. über zerspaltene Firnhänge hinüber, unter zwei Felsspornen durch zur W-Flanke (durch die steilen Felsen wenig vorteilhaft zum Gipfel) oder weiter zum Hintereisjoch.

In der W-Flanke ist durch die starke Ausaperung das Eis im Hochsommer völlig verschwunden; so treten jetzt durchwegs brüchige Felsen zutage.

**Westgrat:** Entweder über den Bärenbartferner auf das Bärenbartjoch (R 396) und von dort über den Grat auf den inneren Bärenbartkogel. Oder wie bei k) bis zur Einsattelung des N-Grates und von hier rechts hinein in die tiefe Gletschermulde zwischen Bärenbartkogel und Weißkogel. Hier hoch bis zur Scharte zwischen den beiden Spitzen. Von hier Einstieg in den wenig ausgeprägten, steilen NW-Grat und je nach Schnee- und Eisverhältnissen über den Firnhang oder sich im Fels der W-Flanke haltend, direkt zum Gipfel (4 $\frac{1}{2}$ —5 st.). Nur für geübte Bergsteiger.

**1238 i) Nordostwand** (L. Grün, Treptow mit F. Gufler, 1894).

Bei gutem Firn sehr lohnend, besonders als Anstieg für Bergsteiger, die über den Vernaglwandsteig kommen.

Vom Weißkogeljoch dem Felsgrat folgend, der von der Weißkogelspitze herabzieht und nur im untersten Teil durch Eis vom Joch getrennt ist. Diesem Grat folgend erreicht man den Gipfelfels, von dem er durch eine schmale Eisrinne getrennt ist, diese kann man — einige Stufen schlagend — queren und über den Gipfelfels direkt zum Gipfel gelangen; oder man steigt vom oberen Ende des Felsgrates direkt und steil über das Eisfeld zum N-Grat unmittelbar nördl. des Gipfels und über diesen zum Gipfel.

**1239 j) Südostgrat** (J. Ittlinger, K. Dörfler, M. Ippenberger, 1920). Kombinierte Eis- und Felsfahrt, teilweise schwierig o. Gr. (III+), 2 st E.

Vom Weißkogeljoch südwestl. mitten durch große Eisbrüche auf einen Absatz des SO-Grates (100 m höher als das Weißkogeljoch). Die plattigen Felsen sind schlecht geschichtet und brüchig. Anfangs an der Kante, bald aber in der linken Flanke; oben über die Kante nach rechts in eine flache, plattige Steilrinne. Schließlich durch einen kamjähnlichen, rechts der Kante eingeschnittenen Spalt auf die Höhe des felsigen Aufschwunges. 3 Seillängen über die steile, ausgesetzte Eiswand empor zur Wächte. Über diese auf den Hauptgrat und zum Gipfel.

**1240 k) Nordgrat** (1. teilweise Begehung; Dr. H. Modlmayr, Dr. XI Epple mit J. A. Klotz und G. Rieder 1891; vollständige Be-

gehung und Überkletterung des N-Gratturmes; H. Püchler, F. Rydlo, 1923). Zählt zu den schönsten und großzügigsten Eis- und Felsfahrten der Gruppe, teilweise schwierig o. Gr. (III+), 5 st für den Gesamtgrat, 2—3 st für den häufiger begangenen oberen Gratteil.

Bis unter die Nordwest-Flanke der Langtauferserspitze b). Dann den Gletscher querend zum Steilhang der N-Grates und über diesen auf den untersten Teil des Grates hinter einer Fels Spitze (Einsattelung). Von hier zuerst leicht über den wenig steilen Grat bis zum steilen und ausgesetzten Aufschwung. Immer am Grat hoch — nur eine breite Spalte zwingt zum Ausweichen in den O-Hang — bis zum Gipfel. Nur für Geübte und schwindelfreie Bergsteiger!

l) **Nordwestwand** (G. Perego, R. Bassi, 1941). Eisflanke, **1241** Wandhöhe etwa 350 m. 3 st E. **XI**

Einstieg am Wandfuß in Gipfelfalllinie. 4 Seillängen empor, über einen Überhang und an den Beginn einer trichterförmigen Eisrinne, die gerade emporführt. Längs einer Leiste, links der Rinne haltend gegen Felsen aufwärts. Nach 50 m bricht die Rinne gegen rechts ab und wird eng und steil. In Eisarbeit durch die Rinne auf die Felsen. 3 Seillängen über den sperrenden Felsriegel aufwärts. Nach 100 m auf Schnee und empor bis in eine andere steile Rinne, die gerade empor zum höchsten Punkt führt.

m) **Ostnordostgrat** (Dr. Harpprecht, P. Dangel, 1872). Mäßig **1242** schwierig (II), vom Weißkogeljoch, 3362 m, 1 $\frac{1}{2}$  st. Für ge- **XI** übte Alpinisten, die vom Brandenburger Haus oder von der Weißkogelhütte kommen, empfehlenswerter, gerader Anstieg. (Auf Grund der Ausaperung wesentlich leichter als früher und von der Weißkogelhütte her oft begangen. Privat-Mitteilung Ing. H. Senzenberger, 1959.)

Vom Weißkogeljoch über Blockwerk der Kante und einen kurzen Eisrücken empor. Hier gegen die Felsen zu aufwärts, dann links haltend und weiter über den Felsgrat. Über eine, den Grat unterbrechende Rinne, und in ihr bis zu ihrem Ursprung empor. Dann in die Gipfelfelsen und über sie zum höchsten Punkt.

### 38. Innerer Bärenbartkogel, 3557 m

Kleiner Firnkegel im W-Grat der Weißkugel, neben dieser nicht besonders in Erscheinung tretend. Vom Hauptmassiv durch das Obere Bärenbartjoch, P. 3531 m, getrennt.

- 1243 a) **Vom Hintereisjoch.** Mit der Besteigung der Weißkugel zu verbinden, 1 st.  
Vom Joch nordwestl. unter dem Steilabfall der Weißkugel über Firn, zuletzt nördl. auf den kleinen Firnsattel. Über den kurzen Firngrat westl. empor zum Gipfel.
- 1244 b) **Nordgrat** (1. Überschreitung des gesamten Grates: Dr. R. Heuberger, F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Teilweise Firngrat, von der Weißkugelhütte 3—4 st.  
Von der Hütte über den Moränenkamm östl. empor zum Langtauferer Ferner. Diesen kann man gut in seiner flachen, spaltenfreien Zone gegen den N-Fuß des N-Grates hin überschreiten. Über steile Schutt- und Schrofenhänge empor zu einer Firnflanke, und über diese weiter zu P. 3228 m, hinter welchem sich der Grat allmählich schärfer ausprägen beginnt. Über die Schneide weiter bis an den Firngrat. Über diesen gerade empor in schönem Eis zum Gipfel.

### 39. Innere Quellsitze, 3516 m

Langgestreckter, von N nach S verlaufender Felskamm mit gezackten Graten, südl. der Weißkugel, von dieser durch das Hintereisjoch, von der südl. anschließenden Äußeren Quellsitze und dem Salurnkamm durch das Quelljoch, 3273 m, geschieden. Östl. entsendet der Berg einen Grat zum Steinschlagjoch, 3238 m, an welchem der breite Grenzkamm ansetzt, der den Hintereisferner südl. umrahmt. Erstersteigung unbekannt.

- 1245 a) **Vom Hintereisjoch über den Nordgrat.** Teilweise mäßig schwierig (II), 30 Min. Für gute Bergsteiger mit der Ersteigung der Weißkugel gut zu verbinden.  
Über den kurzen Blockgrat in anregender Kletterei unmittelbar zum Gipfel.
- 1246 b) **Südgrat.** Vom Quelljoch, 1 st. Blockkletterei.  
Wie in R 394 auf das Quelljoch. Dieses ist auch vom Höllerschartl, nördl. unter der Äußeren Quellsitze durchquerend,

zu erreichen. Von hier stets unmittelbar auf der Grathöhe in netter Kletterei zum Gipfel, zwei Stellen mäßig schwierig (II).

### 40. Teufelsegg, 3227 m, und „Im hintern Eis“, 3270 m

Die ausgeprägtesten, manchmal wegen ihrer schönen Aussicht erstiegenen Köpfe im langen Kamm, der vom Steinschlagjoch (östl. der Inneren Quellsitze) nach O, später NO zieht, die südl. Umrahmung des Hintereisferners bildet, und schließlich über die Rofenbergköpfe ins Rofental beim Hochjochospiz absetzt. Im S-Abfall des Teufelseggs prägt sich ein Kamm aus, der sich schließlich weiter unten zur Steinschlagspitze aufsteilt.

a) **Vom Ghs. Schöne Aussicht** führt ein bez. Steig nord-1247 westl. empor über Geröll und Kuppen (jetzt völlig aper) zum Gipfel, 1 $\frac{1}{2}$  st.

b) Das Teufelsegg ist vom Sommerweg zur Weißkugel (R 1234) 1248 unsvwierig zu ersteigen.

Der in der neuen AV-Karte eingezeichnete Winterweg über das Teufelsegg ist nicht gangbar und überaus lawinengefährdet. Der allseits gebräuchliche und meist lawinensichere Winteranstieg führt vielmehr zuerst nördl. über die Rücken gegen das „hintere Eis“ zu, quert dann links unter diesem hinaus zum Sattel 3163 m, und jenseits steil hinab auf den Hintereisferner.

c) Von dem in b) erwähnten Sattel aus sind „Hinteres Eis“ 1248 a und „Egg“, P. 3217 m der Karte, unsvwierig ersteiglich.

### 41. Steinschlagspitze, 2861 m

Eigenartig steiler Felskegel im S-Hang unter dem Teufelsegg. Ragt beherrschend über den Talgrund von Kurzras empor. Guter Aussichtspunkt.

a) **Von Kurzras** über den Hasenkofel und den S-Grat. Teil-1249 weise mäßig schwierig (II), 3 st.  
Vom Kurzhof nördl. empor auf den zunächst grasdurchsetzten Kamm, bis zum Hasenkofel. Von hier auf dem sich scharf

ausprägenden Grat zum letzten Steilaufschwung. Schöne Kletterei zum Gipfel.

- 1250 b) **Von Stueteben** über die Nordflanke. Teilweise mäßig schwierig (II), 3 st.

Von Kurzras wie in R 264 hinein nach Stueteben. Hier links vom Weg ab und über Geröllhalden hinauf an den Steilaufbau des Gipfels. Über eine Rippe auf den Grat und zum Gipfel.

#### 42. Weißseespitze, 3526 m

- 1251 Mächtiger Firngipfel am W-Eck des Gepatschferners; nach N mit 500 m hoher Firnwand auf den Weißseeferner abstürzend (Talschluß des Kaunertales), während die breite, wenig geneigte O-Flanke des Gipfels vom W-Teil des Gepatschferners gebildet wird.

Der Berg entsendet einen mehrgliedrigen, turmbesetzten Grat nach S; dieser trennt den Milanzer Ferner vom Falginferner (Übergangsmöglichkeit bietet Einsattelung 3218 m) und prägt als südl. Eck den sog. „Schmied“, P. 3122 m, über der Weißkugelhütte aus. Vom O-Grat zweigt bei P. 3373 m ein langer Kamm nach N ab, der Weißseeferner und Gepatschferner trennt, und dessen nördl. Erhebungen — Großer Nörderberg, 2885 m, und Kleiner Nörderberg, 2719 m — über dem Talschluß von Gepatsch aufragen. (Von den Einheimischen „Neaderberg“ genannt, „Neader“ bedeutet „schroffe Lehne“.)

Die Weißseespitze wird — sowohl ihrer leichten Ersteiglichkeit, als auch der schönen Fernsicht wegen — im Sommer und Winter gern besucht.

1. Ersteigung: F. Senn, V. v. Mayrl, J. Wanderer mit I. Schöpf, 1870; 1. Ersteigung von S: Dr. Th. Petersen, Chrisomannos mit Praxmarer und Hohenegger, 1891.

- 1252 a) **Vom Brandenburger Haus.** Bei guten Schneebedingungen bequeme Gletscherwanderung, 2 st.

Vom Kesselwandjoch quert man den Gepatschferner möglichst eben gegen die „Zinne“ zu; diese bleibt jedoch links liegen. Sodann westl. an den sich allmählich ausprägenden Firnrücken und stets über diesen empor zum Gipfel.

- b) **Von der Rauhekopfhütte** (Ostflanke). Etwas steiler und länger als Anstieg a), 3 st. XII

Auf dem Steig südwestl. zum Gepatschferner. Zunächst durch die flache Mulde südl. einwärts, dann sich allmählich rechts haltend auf die mehr und mehr aufsteilende O-Flanke und den Gipfel zu. Man erreicht die Kammhöhe leichter etwas südl. des Gipfels, kann diesen jedoch auch gerade oder über den rechten Firngrat erreichen.

- c) **Nordwand** (S. Plattner, F. Hohenleitner, R. Heuberger, 1254 1909). Großzügige Eisfahrt vom Gepatschhaus über den Weißseeferner, Wandhöhe etwa 500 m, je nach Verhältnissen 4—6 st.

Von der Gepatschalm auf einem kleinen Steig südl. durch den Waldbestand, oder im Bogen rechts um den Wald herum zur Oberen Birgalm. Links hinein in den Graben (schwacher Steig), und jenseits durch eine Gasse östl. des Grabens hinauf gegen die Zunge des Weißseeferners. Man folgt den Steigspuren auf den westl. Moränenkamm des Gletschers, der kleine Weißsee bleibt rechts liegen. Auf Höhe 2800 m tritt der Steig auf den Ferner über. (Da der Abflußbach des Weißseeferners im Hochsommer oft nicht mehr überschreitbar ist, wird man entweder wie in R 312 zum Weißsee gehen und oberhalb des Sees auf den Gletscher hineinqueren, oder man bleibt nach Überschreitung des Riffel(Weißsee)baches hinter der Birgalm durchwegs auf dem orogr. rechten Ufer und quert durch die Steilhänge des Nörderberges aufwärts bis man auf den Ferner übertritt.) Nun geradewegs auf die Firnwand in Falllinie des Gipfels zu. Bei guten Verhältnissen kann diese gerade durchstiegen werden, sonst Ausweichen gegen den westl. herabziehenden Firnrücken zu.

- d) **Westgrat** (Abstieg der Erstbesteiger, 1870). Vom Falginjoch, 2 st. Über mehrere Fels- und Firnköpfe ostwärts zum Gipfel. Vom Gepatschhaus zum Falginjoch 3 st. Wie in c) empor auf den Weißseeferner und südwärts empor auf das östl. gelegene Obere Falginjoch, 3111 m, wodurch man sich die Umgehung oder Überschreitung des ersten, felsigen Gratkopfes erspart.

Von der Weißkugelhütte zum Falginjoch, 2½ st.

Von der Hütte an der Quelle vorbei auf den Felskopf westl. der Hütte; von dort ansteigend zu einem schmalen Steiglein ins Falgintal oberhalb der Schäferhütte. Nach Überschreiten des Baches bei einem Schäferhüttchen über Alböden bergauf. Über Schutt in die linke, westl. Bucht des oberen Falgintales, die in den letzten Jahren völlig ausgeapert ist. Etwas mühsam hinein in den Grund des düsteren Kessels und gegen rechts über den steilen Schrofenhang empor auf das obere oder untere Falginjoch.

Ostwärts über mehrere Köpfe zum Gipfel.

- 1256 e) Südwestgrat** (H. Püchler, 1923). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—) und sehr mühsam, sehr selten begangen: von der Weißkugelhütte 5 st.

Von der Weißkugelhütte nördl. die Schutthänge über zwei Stufen hinan und über den Kamm zu P. 2807. Bis zum Aufschwung eines gelben, klozigen Turmes werden einige Felszähne überstiegen, dann geht es knapp unter diesen nach rechts und durch eine steile Rinne in der SO-Seite wieder zur Grathöhe. Über Platten in eine Scharre, dann über Blöcke und einige kurze Absätze zum Gipfel des „Schmied“, 3122 m. Vor seinem Abbruch unangenehmer Abstieg in der östl. Flanke gegen die folgende Scharre, worauf drüben die Kante sehr schwierig etwa bis zum zweiten Drittel verfolgt wird. Durch die Rinne rechts auf einen Felssturm und weiter über den kleinen, wild zerrissenen Gratzug, zu einer torähnlichen Einsenkung. Nun in die SO-Seite und abermals über einen Grathöcker und weiter den leichter werdenden Grat in die Scharre, 3218 m. Nach einem kurzen Aufschwung folgt ein brüchiger, schwieriger Turm, dann ein zweiter und schließlich ein zerrissenes Gratstück, das unmittelbar zum schwach geneigten Gipfelfirngrat führt.

- 1257 f) Über den Milanzer Ferner und die Südabstürze** (Vernaglwände, auch Langtauferer Eiswände genannt; Weg der Erstbesteiger von S). Kürzester S-Anstieg, von der Weißkugelhütte  $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Von der Hütte ein Stück auf dem „Richterweg“ taleinwärts. Dann links ab, und über steile Schutt- und Schrofenhänge (ursprünglich schönes Steiglein, heute kaum auffindbar) hinauf (auf zwei große Steinblöcke zu, die am oberen Rand des Hanges auffällig in Erscheinung treten; sehr mühsamer Anstieg) auf den beträchtlich eingeschrumpften Milanzer Ferner. Man hält auf die mittlere Rinne in den Vernaglwänden zu, die jetzt meist gänzlich ausgeapert ist. Durch die steile, manchmal steinschlaggefährdete Blockrinne, sodann über die

linken Begrenzungsfelsen; auf den Firnkamm empor und über diesen westwärts zum Gipfel.

- g) Von der Weißkugelhütte auf dem „Richterweg“.**  $3\frac{1}{2}$ —4 st. **1258**

Von der Hütte auf gutem Steig oberhalb der Moränen des Langtauferer Ferners talein, die Hänge gegen die großen Gepatsch-Eisbrüche hin querend. Ein Stück zuvor jedoch schon führt der Steig in die Felsen, „Vernaglwände“. Die Trittsicherheit erfordernde Steiganlage quer durch die Vernaglwand erreicht den Eisbruch, führt dann im Zickzack durch die Felsen hoch und endet auf einem Felskopf in der Höhe des Oberlandes der Eisbrüche (Steinmandel-Markierung rot). Von dort über eine Blockhalde auf den Gepatschgletscher. Die folgende Steilstufe kann man auf dem Gletscher oder über den Felsen (rote Markierung) überwinden. (In Langtaufers als „Mühlhansen“ ferner bezeichnet, da ein Bauer mit dem Vulgärnamen Mühlhans [= der Hans von der Mühle] dort in eine Spalte fiel und nur mehr tot geborgen werden konnte.

Über spaltenarmen Firn hinauf auf die große Firnfläche. Von hier geradewegs nordwestl. zum Gipfel.

- h) Nordostgrat** (Th. Petersen u. Gef. mit 5 Führern, 1873). **1259**  
Teilweise mäßig schwierig (II),  $5\frac{1}{2}$  st. **XII**

Vom Gepatschhaus hinein gegen den Weißseeferner; über die Zunge empor, bis man südl. des Großen Nörderberges, 2885 m, östl. den Kamm zum Nörderjochl, 2837 m, erreichen kann. Über den teils schmalen Grat empor auf P. 3059 m. Jenseits kurz hinunter aufs meist verfirnte Nörderschartl, und in südöstl. Richtung über den Felssporn zwischen den Steiglutschern empor auf den Zahn, 3373 m. Von hier über den Firnkamm, sich westl. wendend zur Weißseespitze.

### 43. Falginer Karlesspitzen

Vordere 3231 m, P. 3143, Hintere 3160 m

Im Hintergrund des Weißseeferners aufragende Felsköpfe, die nach SW eine Reihe von Zweiggraten aussenden, welche untereinander wieder mehrere einsame Hochkare zwischen Falgin- und Melagtal bilden. 1. Überschreitung: H. Heß, L. Purtschel-

ler, 1887. Von einer Begehung dieser SW-Grate ist nichts bekannt.

- 1260** a) **Überschreitung vom Falginjoch.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 3 st.

Wie in R 1255 vom Gepatschhaus oder von der Weißkugelhütte zum Unteren Falginjoch, 3099 m.

Zunächst unschwer westl. empor auf die Vordere Karlesspitze. Nun mit zunehmender Schwierigkeit nordwärts über eine Einschartung hinüber zu P. 3143, der eine schmale Schneide darstellt. Einige schroffe Grattürme müssen dabei in der W-Flanke umgangen werden. Von der nächsten Einsattelung wieder leichter empor auf den Gipfel der Hinteren Karlesspitze.

- 1261** b) Beide Gipfel können kürzer und leichter (meist über Firn) aus dem Weißseeferner gerade erstiegen werden oder über die Nockspitze (südl.).

c) **Südostgrat** von P. 3143 m. Mäßig schwierig (II), 1½ st. Vom hintersten Becken des Weißseeferners westl. an den Gratansatz über die Mittelmoräne und stets auf der Kammhöhe zum Gipfel.

- 1262** d) **Südgrat** auf die Vordere Karlesspitze. Teilweise mäßig schwierig (II), 1½ st. vom Nock.

Vom Nock, 3006 m, einem südl. vorgelagerten mächtigen Bergkegel, über den anfangs flachen Grat zum Gipfelaufschwung und zum Gipfel.

#### 44. Wiesjagglkopf, 3130 m

Geologische Besonderheit: Rest einer früheren großen Deckschicht aus Wettersteindolomit.

- 1265** Vom Weißseejoch her unschwierig ersteiglicher Aussichtspunkt am NW-Eck des Kammes. 1. Ersteigung wahrscheinlich schon anlässlich der militärischen Vermessung 1850.

a) **Vom Weißseejoch.** 40 Min.

Wie in R 312 vom Gepatschhaus empor zum Joch. (Oder von Melag auf gutem Almsteig.) Vom aperi Joch quert man nördl. auf den im Sattel aufragenden Felszacken herum auf das Firnjoch, 2948 m, zu dem man auch schon gerade aufsteigen kann. Nun über Blockwerk unschwierig zum Gipfel.

- b) **Ostgrat** (K. Dammel, R. Hauer, H. Grabner, 1926). Schwierig u. Gr. (III), 3—4 st.

Vom Weg zum Weißseejoch (R 312) über Moränen zum Fußpunkt des Grates. Den untersten Gratabschnitt kann man in der Flanke rechts umgehen. Über die scharfe Schneide empor zum Vorgipfel und zum Gipfel.

- c) **Von Südosten.** Teilweise mäßig schwierig (II), 40 Min. von **1265** der Karlesscharte, 3047 m.

## VI. Hauptkamm

### 1. Banker Kirchenkogel, 3115 m (Wildner)

Mächtiger Felsberg in dem von der Äußeren Schwenzerspitze **1266** nach N abzweigenden Kamm. In dem nach N weiterlaufenden Kamm der Kleine Kirchenkogel, 2862 m. Der Kirchenkogel entsendet einen langen Grat nach W gegen das Gurgler Tal.

- a) **Vom Weiler Pill im Gurgler Tal.** **1267**

Von Pill nordöstl. empor zum Piller See. (Hierher auch auf einem Steig, der wenige Minuten von Pill talaus gerade östl. zum Piller See emporführt.) Pfadlos steil durch einen waldigen Graben empor, zuletzt auf Steig zur Schäferhütte und dem Bachlauf folgend in das Kirchenkar. Über Geröll und Schrofenhänge von NW auf den Gipfel.

- b) Schwieriger über die Fels- und Schrofenhänge der O-Flanke **1268** von der Bankeralm aus, die man südwärts vom Timmelsjoch aus (hierher auf R 340) erreicht.

### 2. Schermerspitze, 3117 m

Höchste Erhebung in dem von der Äußeren Schwenzerspitze **1269** nordwärts ziehenden Kamm. Zwischen dem N-Grat und einem langen, nach NW laufenden Kamm, der den Plattenkogel, 2897 m, trägt, liegt der Plattenkogelferner eingebettet.

- a) **Von Angern (Untergurgl) über den Südgrat.** 4½—5 st. **1270**  
Vom Weiler Angern im Gurgltal weglos östl. durch steilen Wald empor, über die Weideflächen und Hänge der Äußeren

Haid und nördl. der vom Vorderen Wurmkogel herabreichenden Schrofen in das mächtige Schuttkar, Plattenkar genannt, das zwischen Vorderem Wurmkogel und dem Plattenkogel, bzw. dem NW-Grat der Schermerspitze eingelagert ist. Durch dieses empor, am nördl. Rand des Wurmkogelferners vorbei auf eine Einsattelung, 2959 m, im Verbindungsgrat Bankspitze—Schermerspitze. Von hier über den kurzen S-Grat zum Gipfel.

- 1271 b) Vom Timmelsbach über die Ostflanke. 5 st.

### 3. Bankerkogel, 3060 m

- 1272 Graterhebung zwischen Hinterem Wurmkogel und Schermerspitze. Gegen W zum Wurmkogelferner mit Schrofenhängen abfallend, gegen O zieht eine steile Felsflanke zum Gletscherbecken des Bankerferners hinab.

- 1273 a) Über den Südgrat. 20 Min.

Wie bei Anstieg a) zur Schermerspitze zum Wurmkogelferner und im Bogen nach rechts auf die Einschartung südl. des Gipfels und über den S-Grat zum höchsten Punkt.

- 1274 b) Über den Nordgrat.

Wie oben auf die Einsattelung zwischen Bankerkogel und Schermerspitze und über den felsigen Grat zum Gipfel.

### 4. Wurmkögel

Vorderer 2828 m, Hinterer 3082 m

- 1275 Der Vordere Wurmkogel ist dem Hinteren Wurmkogel weit westl. gegen das Gurgltal hin vorgelagert. Der Hintere Wurmkogel bildet die Erste Erhebung in dem vom Hauptkamm gegen N abstreichenden Kamm. Er blickt mit steilen Felsflanken gegen O und S. Nordwestl. des Gipfels zieht der Wurmkogelferner gegen das Plattenkar hinab. Östl. lagert sich der Bankerferner an den Fuß der O-Wände an.

- 1276 a) Von Obergurgl über den Südostgrat. Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II), 4—4 st.

Von Obergurgl auf der Straße talaus und wie in R 341 in das Königstal und talein bis von links oben die Bäche (Distelbäche) aus dem Hinteren Wurmeskar einmünden. Vom Steig

ab und links des ersten Baches östl. über die Hänge empor und in das Schuttkar, dessen Umrahmung Hinterer Wurmkogel und Äußere Schwenzerspitze und der Verbindungsgrat zur Vorderen Schwenzerspitze bilden. In die Einsattelung zwischen Hinterem Wurmkogel und Äußerer Schwenzerspitze und über den SO-Grat zum Gipfel.

- b) Vom Timmelsjoch zur Bankeralm und unter den Flanken 1277 der Schermerspitze entlang auf den Bankerferner. An dessen westl. Rand schräg ansteigend in die Einsattelung zwischen Hinterem Wurmkogel und Äußerer Schwenzerspitze. Wie oben a) über den SO-Grat zum Gipfel.

### 5. Schwenzerspitzen

Äußere 2993 m, Vordere 2904 m

Mittlere 2889 m, Hintere 2875 m

An der Äußeren Schwenzerspitze zweigt der schon mehrmals genannte Kamm vom Hauptkamm nach N ab. Nördl. des Gipfels zieht der Bankerferner ab. Die Vordere, Mittlere und Hintere Schwenzerspitze sind Erhebungen im Hauptkamm zwischen Königsjoch und P. 2955 m der AV-Karte. Touristisch nicht besonders lohnend.

- a) Äußere Schwenzerspitze über den NW-Grat. Von Obergurgl  $4\frac{1}{2}$  st.

Wie oben 4a in die Einsattelung zwischen Äußerer Schwenzerspitze und Wurmkogel. Von hier über den NW-Grat auf den Gipfel.

Zur Einsattelung auch wie oben 4b.

- b) Hintere, Mittlere und Vordere Schwenzerspitzen sind 1280 vom Königsjoch über den langen Grat unschwierig zu erreichen.

### 6. Königskogel, 3055 m

Schöner, kaum vergletschter Felsberg im Hauptkamm zwischen Königsjoch und Aperem Ferwalljoch aufragend. Der Gipfel besteht aus zwei gleich hohen Erhebungen. Er entsendet einen langen Rücken nach NW hinab, der zwischen Ferwalltal und Königstal aufragt. 1. Besteigung: Dr. Oster mit Führer Scheiber (von S), 1885.

- 1282 a) Von Gurgl von Westen.** Unschwierig (I), 3 $\frac{1}{2}$ —4 st.  
Von Gurgl in das Ferwalltal und wie in R 342 gegen das Apere Ferwalljoch. In Fallinie des Gipfels vom Steig ab und nordöstl. steil empor über die Hänge und eine Felsstufe zum Gipfel.
- 1283 b) Von Gurgl über den Südgrat** (G. Becker mit Führer J. Gstrein, 1895). Mäßig schwierig (II), 4 $\frac{1}{2}$ —5 st.  
Von Gurgl in das Ferwalltal und wie in R 342 bis knapp unterhalb des Ferwalljoches, nordöstl. auf einen Gratkopf im S-Grat und nördl. hinab in ein Schartl. Steilere Graterhebungen können auf der O-Seite umgangen werden. Über den scharfen Grat zum Gipfel.
- 1284 c) Von Norden aus dem Königstal.** Von Obergurgl 5 st.  
Wie in R 341 in den Schuttkegel („Tote Böden“) unterhalb des Königsjoches. (Hierher auch von der ehemaligen Essener Hütte R 341, umgekehrter Weg.) Südöstl. haltend, gegen den SO-Rand des kleinen Königsferners. Nun zum Teil über Blockwerk und den Ferner zum Gipfel.
- 1284 d) Von der ehem. Essener Hütte, von Osten.** 2—3 st.  
Von der ehem. Essener Hütte über Grashänge empor zur O-Flanke des Königskogels. Durch Felsrinnen mühsam zum Gipfel.

### 7. Festkogel, 3035 m, und Rotmooskogel, 2743 m

- 1285** Mächtiger Eckpfeiler in dem vom Granatenkogel nach NW streichenden Seitenkamm, über der Gurgler Haide und dem Roßkar aufragend. Im Sommer verhältnismäßig unschwierig ersteigbarer Aussichtspunkt; im Winter beliebtes hochalpines Skiziel. Schon früh von Einheimischen erstiegen.
- a) **Von Obergurgl.** Unschwierig (I), 3 $\frac{1}{2}$  st.  
Vom südl. Ortsende folgt man dem Weg hinauf zur Kopfstation des Skilifts (Rumsoppen). Vom Weiterweg zum Gletscherlift zweigt 50 m vor der Gaisbachbrücke links ein Steig ab, der in Kehren durch das Gehänge steil emporleitet zur Gurgler Haide. Die Steigspuren führen weiter empor bis an den Fuß des WNW-Grates des Festkogels. Südl. dieses Gratrückens, stets rechts haltend, weglos aufwärts und etwas mühsam durch die Blockkare empor zum Gipfel des Festkogels, den man von SW her gewinnt.

b) Der Rotmooskogel ist die blockige Erhebung im NW-Grat des Festkogels. Von Obergurgl 2 $\frac{1}{2}$  st. Wie in a) auf die Gurgler Haide und von NW her in anregender Kletterei (II) über den Blockgrat zum Gipfel.

### 8. Granatenkogel, 3304 m

Mächtige Felsgestalt im Hauptkamm zwischen Granatschartl und Schneieigem Ferwalljoch. Einer der schönsten Berge in den Ötztalern, mit steilen Fels- und Eisflanken. Der vom Gipfel weit nach NW gegen das Gurgltal ziehende Kamm (Granatenwand) trägt den Festkogel, 3055 m, und ist wegen des zahlreichen Vorkommens von Granaten berühmt. Der N-Grat trennt den Östl. Ferwallferner vom Granatenferner und bildet die Landesgrenze. 1. Besteigung: A. R. v. Worafka mit Führer P. P. Gstrein über NW-Grat, 1878. Besteigung des Vorgipfels schon früher anlässlich der Militäraufnahme. Auf dem Gipfel ein Gärtlein von Alpenmohn und Enzian.

a) **Nordwestgrat aus dem Ferwalltal** (Weg der Erstersteiger, 1287 1. Besteigung des ganzen NW-Grates: H. Meynow mit Führer J. Unterwurzacher, 1891). Von Obergurgl durch das Ferwalltal, 4—5 st.

Von Obergurgl wenige Minuten talaus, bis noch vor dem Weiler Pirchhütt ein Steig rechts abzweigt und zuerst südl., dann nordöstl. in einem Bogen in das Ferwalltal führt. Vor dem Überschreiten des Ferwallbaches vom Steig ab und auf Steigspuren auf der südwestl. rechten Talseite talein bis in den innersten Kessel des Ferwalltales. (Auf der anderen Talseite führt der Steig zum Aperen Ferwalljoch.) Über die zerrissene rechte, südwestl. Zunge des Östl. Ferwallferner empor auf eine Einschaltung im NW-Kamm (P. 3076 m). Über den Grat über Firnflecken und Geröll zum Gipfel. (Der NW-Kamm kann auch schon früher betreten werden, und zwar über den Westl. Ferwallferner. Dieser Weg ist jedoch weiter und mühsamer.)

b) **Nordwestgrat aus dem Gaisbergtal.** Mäßig schwierig (II), 1288 von Obergurgl durch das Gaisbergtal 4—5 st. (Weniger empfehlenswert, da man bei Überwindung der SW-Flanke auf sehr brüchiges Gestein trifft.)

Von Obergurgl südl. (längs des Skilifts) auf Steig die Hänge empor. Gleich hinter der Brücke über die kleine Schlucht des Gaisbergbaches zweigt südl. ein Steig ins Gaisbergtal ab. Bei der ersten Wegverzweigung gleich oberhalb rechts, bei der darauffolgenden links ab und auf Steigspuren steil empor gegen den südwestl. Wandfuß des Festkogels, auf die Stufe zwischen den Abstürzen der Granatenwand und den Schrofenhängen, die zum Gaisbach und zur Zunge des Gaisbachferners abstürzen. Man hält sich immer unter der SW-Flanke der Granatenwand, bis in Fallinie der tiefen Einsattelung im NW-Kamm (P. 3076 m). Durch eine der Felsrinnen auf sie und wie oben a) über den Kamm zum höchsten Punkt.

**1289 c) Nordostgrat** (Dr. Ruhland, Dr. Winkelmann mit Führer XIII A. Tschiderer, 1897). Schwierig (III), von Obergurgl 4 $\frac{1}{2}$ —5 st. Von Obergurgl wie in R 342 zum Aperen Ferwalljoch und südl. über den Kamm zum Schneeigen Ferwalljoch, 2908 m. Besser und kürzer auf dem Weg oben a) in den innersten Kessel des Ferwalltales und über die Firnflecken des nördl. und nordwestl. Randes des Östl. Ferwallferners direkt empor auf das Schneeige Ferwalljoch und an den Ansatz des NO-Grates. Zuerst an der südöstl. Seite, dann über Platten empor zu einem Überhang, der ausgesetzt rechts umgangen wird. Über eine glatte Platte und brüchiges Gestein über den nun schmalen Grat und zum Gipfel.

**1290 d) Südostgrat** (G. Becker mit Führer J. A. Klotz, 1894). Schönster Anstieg, mäßig schwierig bis schwierig (II—III), von Obergurgl 4—5 st.

Von Obergurgl wie oben c) zum Schneeigen Ferwalljoch. Nun über Schutt südöstl. absteigend auf den Granatenferner und über ihn in gleicher Richtung gegen die nordwestl. der Essener Spitze eingesenkte Scharte, Granatenscharte, 3176 m, empor. (Steiles Firn- oder Eisfeld.) Nun über den SO-Grat, zwei kleinere Gratzacken überschreitend, einen größeren südl. umgehend und durch einen Kamin zurück auf den Grat. Gerade über ihn zum höchsten Punkt.

**1291 e) Ostwand** (E. Platz, 1904). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), 4 $\frac{1}{2}$  st von Obergurgl, 1 $\frac{1}{2}$  st E.

Wie oben d) auf den Granatenferner und empor gegen die O-Flanke. Überschreiten der Randkluft an geeigneter Stelle (etwa in Fallinie des großen Turmes im SO-Grat). Empor zu den plattigen Felsen am Fuß des Gratturmes und über sie zu einer Wandstufe, die etwas abwärts gequert wird. Über die in Gipfelfallinie gelegene O-Wand, über Wandstufen und durch Rinnen in ein Schartl nördl. des Gipfels.

f) **Von der ehem. Essener Hütte** wie in R 342 (umgekehrter Weg) zum **1292** Aperen Ferwalljoch. Von hier wie in c) zum Gipfel.

g) **Nordwand** (Dieter Schmidt u. Gef., 1959, private Mit- **1292 a** teilung aus München-Pasing). Durchstieg ziemlich genau in Gipfelfallinie. Schöne Eis- und Felsfahrt.

#### 8a. Essener Spitze, 3200 m

Gratturm im Hauptkamm südöstl. der Granatenscharte. 1. Er- **1293** steigung: Dr. K. Arnold und Frick mit Führer S. Pfitscher, 1900.

a) **Von Gurgl über den Hochfirstferner**. 4 st. **1294**  
Siehe Hoher First e).

b) **Von der ehem. Essener Hütte** wie in 9. Hoher First d) und e).

#### 9. Hoher First, 3405 m

Höchste Erhebung im nordöstl. Teil des Hauptkammes. Der **1295** Name wegen des mächtigen, dachfirstähnlichen Gipfelaufbaues. Der nordöstl. gegen das Seewerka hinabziehende, lange Grat trägt die Racinespitze, 3040 m, und trennt den Westlichen vom Mittleren Seewerferner. Vom Gipfel zieht nordwestl. der steile Hochfirstferner gegen das Gaisbergtal hinunter. 1. Ersteigung: Dr. J. Scholz und C. J. Gärber mit den Führern P. P. Gstrein und B. Grüner von SW und über den SW-Grat, 1870.

a) **Von Süden** (G. Becker mit Führer J. Klotz, 1895). Vom Gaisbergjoch  $\frac{3}{4}$  st.

Von Obergurgl zur Endstation des Skilifts und empor und **1296** über die Brücke über den Gaisbergbach. Bei der Wegteilung (Ww.) links ab und in einer Kehre empor und in das Gaisbergtal. Zuerst an der rechten Talseite empor, dann auf den Talgrund und zur Zunge des Gaisbergferners. Auf den Ferner

südöstl. links haltend zwischen Spalten gerade empor und links eines Schuttfleckes durch den schmalen, steilen und wild zerrissenen Gaißbergferner aufwärts (Eisarbeit) und in die flachere Gletschermulde südwestl. des Gaißbergjoches. Über Firn auf dieses empor und über den brüchigen SW-Grat zum Gipfel. (Mehrere Anstiege möglich.)

Der SW-Grat kann etwas später betreten werden, indem man etwa 50 m unterhalb des Gaißbergjoches, vom Gaißbergferner aus zur W-Flanke des S-Grates über einen Eishang und die Randklüfte, eine steile Rinne und zuletzt über Schrofen den oberen Teil des SW-Grates erreicht. Dieser Anstieg ist weniger zu empfehlen.

**1297 b) Nordwestwand** (H. Meynow mit Führer J. Unterwurzacher, 1891). (Je nach Verhältnissen steile Eishänge.) Von Obergurgl 6 st.

Wie oben a) auf den unteren Gaißbergferner und aus ihm nordöstl. über Geröll empor auf den Hochfirstferner. Über ihn steil empor fast unmittelbar zum Gipfel.

**1298 c) Westgrat** (Dr. A. Arnold mit Führer S. Pfitscher, 1896). XIII Schwierig (III), 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E.

Wie oben a) auf den Gaißbergferner links (östl.) des Schuttfleckes und steil empor über Eis zum Fuß des W-Grates. Immer gerade über ihn empor, über steile Platten und Schrofen auf den höchsten Punkt.

**1299 d) Ostgrat** (Dr. K. Arnold, Baum mit Führer Froner, 1903). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), von der ehem. Essener Hütte 5—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Vom Standpunkt der ehem. Essener Hütte südl. auf dem Höhenweg. Kurz nach Überschreiten des vom Schneeigen Ferwalljoch herabkommenden Baches zweigen gegen rechts Steigspuren ab, die über die Schrofenhänge emporleiten. Dann woglos über Geröll zum Westl. Seewerferner. Man steigt über den Ferner in Richtung der südwestl. der kühn aufragenden Racinespitze eingeschrittenen Scharte empor und erreicht durch sie den O-Grat. Nun gerade über den O-Grat zum Gipfel.

**1300 e) Nordgrat** (Dr. Ihssen, O. Mohr und M. Kürschner, 1902). Gratüberschreitung von der Essener Spitze zum Hohen First. Schwierig (III), von Gurgl 7—10 st.

Wie oben a) und b) aus dem Gaißbergferner zum Hochfirstferner und östl. empor (Randklüfte) über Fels auf die Essener Spitze, 3200 m. Südl. hinab in ein Scharfl, 3141 m, über die plattige Wand des ersten Grataufschwunges, links, südl. haltend, und über den langen Grat über mehrere Gratzacken zum Gipfel.

An den N-Grat auch von der ehem. Essener Hütte: Wie oben d) auf den Westl. Seewerferner und auf die Essener Spitze, oder die Scharte südl. von ihr. Weiter wie oben.

f) **Gratüberschreitung** vom Hohen First zum Granatenkogel. **1301** Schwierige, aber schöne Bergfahrt.

## 10. Rauhes Joch, 2926 m

Felsige Erhebung in dem zwiſchen Hohen First und Seewer- **1302** spitze vom Hauptkamm nach NO abstreichenden Grat.

Vom Gaißbergjoch über den Kamm in die Essener Scharte. Über mehrere Graterhebungen und über die Imstspitze, 3024 m, auf das Rauhe Joch.

## 11. Draunsberg

Hinterer 2825 m, Mittlerer 2779 m, Vorderer 2761 m

**Grintlspitze, 2763 m, Sechs Spitzln, 2510 m**

Ausläufer des vom Rauhen Joch nordöstl. weiterziehenden **1303** Kammes. Sie erheben sich zwischen Pfelders und Seewertal. Von der ehem. Essener Hütte südl. auf dem Höhenweg (Steig) auf das Seewerjoch. Über den Grat unschwierig auf den Hintern Draunsberg, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> st vom Seewerjoch, Südl. über Blockwerk und Felsen auf den Mittleren und Vorderen Draunsberg.

Die Grintlspitze erhebt sich südöstl. der ehem. Essener Hütte **1304** auf der anderen Talseite des Seewertales. Ein mächtiger, aus Blockwerk und Schrofen gebildeter Stock, der allein stehend aufragt. Von allen Seiten über Schrofen unschwierig zu ersteigen.

Sechs Spitzln. Nördl. der Grintlspitze und südöstl. über der **1305** Seeweralme aufragend. Von SO und NW über den Kamm leicht zu ersteigen.

## 12. Seewerspitze, 3302 m

Nur wenig über den Hauptkamm aufragende Erhebung zwi- **1306** schen Hohem First und Liebenerspitze. Hier biegt der Hauptkamm nach SW ab. Nördl. des Gipfels zieht der lange Gaißbergferner durch das Gaißbergtal hinaus, an der südöstl. Flanke ist der kleine steile Hangende Ferner eingelagert.

1. Ersteigung: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher (Überschreitung Gaißbergjoch—Liebenerspitze), 1891. 1. Abstieg

nach S: Dr. K. Arnold mit den Führern J. Rainer und S. Pfitscher, 1899.

- 1307 a) Von Nordosten über das Gaißbergjoch.** Unschwierig (I), von Obergurgl 4<sup>1/2</sup>—5 st.  
Wie bei 9. Hoher First a) auf das Gaißbergjoch und über Fels und Firn südl. über den breiten Kamm auf den Gipfel.
- 1308 b) Von Nordwesten.** Aus dem Gaißbergferner (1. Begehung des W-Grates im Abstieg; Dr. K. Arnold mit den Führern Rainer und Pfitscher, 1899). Von Obergurgl 4<sup>1/2</sup>—5 st.  
Wie bei 9a auf den innersten Gaißbergferner und über steilen Eis- oder Firnhang in die Einsattelung zwischen Liebenerspitze und Seewerspitze. Über den W-Grat zum höchsten Punkt.
- 1309 c) Von der ehem. Essener Hütte.** 3 st.  
Südl. auf dem Höhenweg bis unter den Mittleren Seewerferner. Hier vom Steig ab und woglos über Moränenschutt empor, an die rechte Begrenzung des Ferners, dann auf ihm steil empor unter den O-Flanken des vom Hohen First ostwärts ziehenden Kammes. Zuletzt steil über den zerrissenen Ferner auf das Gaißbergjoch und über den Kamm zum Gipfel.
- 1310 d) Abstieg nach Süden.**  
Über steile Schrofen südl. hinab, westl. des Hangenden Ferners, auf den Höhenweg Essener Hütte — Zwickauer Hütte, und nach Pfelders.

### 13. Liebenerspitze, 3400 m

- 1311** Schön geformter Doppelgipfel, zu dem ein westlicher Ast des Gaißbergferners hinaufreicht. Bei der Liebenerspitze zweigt der lange, gegen Obergurgl ziehende Kirchenkogelkamm ab, der die Hohe Mut, 2659 m, und den Kirchenkogel, 3180 m, trägt. 1. Besteigung: Dr. v. Hecht mit Führer Pinggera über südwestl. Firnhang, Abstieg O-Grat, 1872.
- 1312 a) Von Westen.** Von Obergurgl 5—6 st.  
Wie in R 1334 auf die Zunge des Rotmoosferners. Nun links, östl. haltend, in der Mitte zwischen dem vom Heuflerkogel herabziehenden Felsstock und dem dem Kirchenkogel vorgelegerten Schutt und Felskamm empor und ostwärts über den Gletscher auf den Hauptkamm, westl. der Liebenerspitze. Über Schrofen (oder, je nach Verhältnissen, über Eis) durch eine Rinne auf den Vorgipfel, 3395 m, und über den kurzen Grat auf den höchsten Punkt.

### b) Von Osten. Von Obergurgl 5—6 st.

1315

Wie in R 1296 auf das innerste Becken des Gaißbachferners und in die südöstl. Gletschermulde. Aus ihr in südl. Richtung sehr steil (Randkluft) auf die tiefste Einschartung im Hauptkamm zwischen Seewerspitze und Liebenerspitze. Über den blockigen Grat zum Gipfel.

### c) Über die Eisnase der N-Flanke. Von Obergurgl 5<sup>1/2</sup> st. 1315 a

Schöne Eisfahrt für Geübte.  
Wie in R 1296 in das innerste Becken des Gaißbergferners. Nun rechts hinaus auf die auffallende Eisnase (N-Grat) und über diese steil unmittelbar auf den Hauptgipfel empor.

### 14. Gurgler Kirchenkogel, 3180 m

Höchste Erhebung des von der Liebenerspitze nordwestl. abziehenden Felsfirstes, der zwischen dem Gaißbergferner und dem mächtigen Rotmoosferner aufragt. Die NO-Wand mit ihrem gewaltigen Marmorüberhang ist noch unbezwungen. Die Besteigung des Kirchenkogels ist von keiner Seite leicht. 1. Besteigung: Dr. Oster mit den Führern A. Scheiber und J. Grüner über den NW-Grat, 1885. (1. Besteigung des Vorgipfels: Sonklar, 1856.)

### a) Aus dem Rotmoostal (H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891). Unschwierig, aber mühsam. Trittsicherheit erforderlich. Von Gurgl 4<sup>1/2</sup> st.

1315

Von Gurgl auf dem Weg mit der Nr. 17 zum Rotmoosferner. Von der Zunge noch etwa 500 m über das Eis talein dann über die Moränen links aufwärts in das Schuttkar, das nordwestl. des Kirchenkogels eingelagert ist. Aus diesem quert man hoch droben auf das gegen W schauende Schuttdach des Berges hinaus; über dieses außerordentlich mühsam auf den nördl. Gipfelgrat. Nun leicht zum Gipfel. (Für Geübte ungemein rascher und anregender Abstiegsweg.)

### b) Nordwestgrat (Weg der Erstersteiger), teilweise schwierig (III), langwierig, gefährliches Gestein. Von Gurgl 5 st.

1315 a

Wie in 1318a auf den Mutsattel und über den Kamm weiter an den Felsaufschwung. Über den kleingriffigen Grat aufwärts, wobei es zwischendurch über ein Dutzend schwierige

Abbrüche zu überwinden gilt. Einige davon werden besser durch Abseilen überwunden. Zum Schluß über die Plattenwand auf den Vorgipfel (ihre Umgehung rechts ist möglich) und über den Grat unschwierig zum Gipfel.

- 1316 c) Nordwand** (H. Hörtnagl und F. Niedermoser, 1923, O-Grat im Abstieg). Vom Wandfuß im Gaißbergferner 2—3 st. Wie in R 1296 auf den Gaißbergferner. Im Bogen gegen SW in die Gletschermulde östl. des Kirchenkogels. Steil empor, in Richtung des Gipfels des Kirchenkogels. Westl. des Gipfels zieht eine Eisrinne herab. Links von ihr über plattigen Fels empor, an eine geröllbedeckte Rippe. Über diese zu kleinem Firn- oder Eisfeld und steil (Stufenarbeit) zum Gipfel.
- 1317 d) Gratübergang zur Liebenerspitze** (H. Hörtnagl jun., F. Niedermoser, 1923). Teilweise schwierig (III), 1—2 st. Vom Gipfelsteinmann steil hinab auf ein Köpfl (Steinmann). Noch ein paar Meter in Kalkfels abwärts bis zum Abbruch, über den man sich etwa 15 m abseilt. Nun über zahlreiche, teils brüchige Zacken in die tiefste Einsattelung, 3180 m, und über den Firngrat jenseits auf den W-Gipfel der Liebenerspitze empor. Eindrucksvolle Fahrt.

### 15. Hohe Mut, 2659 m

- 1318** Gegen das Gurgltal vorgeschobene Erhebung des Kirchenkogelkammes. Schöne Aussicht auf die Gurgler Berge und den Ramolkamm.
- a) Von Obergurgl aus dem Dorf und längs des Skiliftes die Hänge empor und über die Brücke des Gaißbergbaches. Gleich nach der Brücke bei der Wegteilung links ab und in Kehren steil bergauf an den Eingang des Gaißbergtales. Bei der nächsten Wegverzweigung hoch über dem Gaißbergbach rechts ab und im Bogen um den Rücken der Hohen Mut gegen SW herum und von S auf den flachen Gipfel.
- 1318 a** b) Aus dem Rotmoostal. Von Obergurgl (unschwierig) 2 st. Auf dem Weg zur Schönwieshütte, vorbei an der Talstation des Gletscherlifts, hinauf zu einem kleinen Holzhüttchen am Eingang des Rotmoostales (gegenüber an der anderen Tal-

seite die Schönwieshütte). Etwa 100 m oberhalb des Hüttchens zweigt bei einer Tafel der Weg links ins Rotmoostal ab. Wieder ein paar Schritte weiter zweigt von diesem Weg (14) bei einem kleinen Wiesenboden links der Weg zum Mutsattel ab (17). Durch den S-Hang der Hohen Mut etwa  $\frac{1}{2}$  st hinauf zu einer weiteren Wegverzweigung. Der Steig links führt zur Hohen Mut empor, der rechte führt zum Mutsattel, 2556 m, weiter.

c) Gletscherlift — Hohe Mut.

In der Hauptverkehrszeit bei schönem Wetter ganztägig, sonst nach Bedarf, in Betrieb.

**1318 b**

### 16. Heuflerkogel, 3220 m

Steiler, doppelgipfliger Felsberg, aus dem Rotmoosferner aufragend gegen S und SO mit steiler Felsflanke gegen das Pfelderstal abfallend. 1. Ersteigung: Dr. Oster mit Führer A. Scheiber aus dem Rotmoosferner, 1887.

a) **Von Südwesten**. Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II), **1320** von Gurgl 5 st.

Von Obergurgl wie in R 1334 auf den Rotmoosferner. Über den spaltenreichen Gletscher in Richtung Trinkerkogel empor, dann östl. abbiegend und in die tiefste vergletscherte Einsattelung zwischen Trinkerkogel und Heuflerkogel. Zuerst über den Firnboden, dann über brüchiges Blockwerk über den SW-Grat zum Gipfel.

b) **Von Osten**. Mäßig schwierig (II), von Gurgl 5 st.

Von Obergurgl wie in R 1334 auf den Rotmoosferner. Links haltend auf dem zur Liebenerspitze emporziehenden Fernerteil hinan und steil über den Gletscher und über Schrofen in eine Einsattelung zwischen Liebenerspitze und Heuflerkogel. Über den O-Grat in schöner Kletterei zum Gipfel.

**1321**

c) **Überschreitung zur Liebenerspitze** (Dr. K. Arnold mit den Führern J. Rainer und S. Pfitscher, 1899).

Vom Gipfel östl. hinab in die Einschartung zwischen Heuflerkogel und Liebenerspitze. Auf dem Hauptkamm nordöstl. empor auf den Vorgipfel und über den kurzen Grat zum höchsten Punkt der Liebenerspitze.

371

### 17. Trinkerkogel, 3161 m

**1525** Nur wenig über den Hauptkamm aufragende Graterhebung. Nördl. und nordwestl. mit kurzer Felsflanke gegen den Rotmoosferner, südöstl. und südl. mit steilen Fels- und Schrofenhängen gegen das Pfelderstal abfallend. 1. Besteigung: Dr. Oster, V. Sauter, 1893.

**1524** a) **Von Südwesten.** Von Obergurgl 4—5 st.

Von Obergurgl wie in R 1334 über den Rotmoosferner gegen das Rotmoosjoch empor. Im Gletscherbecken zwischen Trinkerkogel und Scheiberkogel südöstl. empor auf die vergletscherte Einsattelung zwischen Trinker- und Scheiberkogel. Nun entweder direkt über den SW-Grat zum Gipfel, oder auf der SO-Flanke des Grates empor zum höchsten Punkt.

**1525** b) **Von Nordosten.** Von Obergurgl 5 st.

Von Obergurgl wie in R 1334 über den Rotmoosferner in Richtung des Trinkerkogel-Gipfels empor und weniger steil in die überfirnte Einsattelung zwischen Heuflerkogel und Trinkerkogel. Über den NO-Grat über Platten in schöner Kletterei zum Gipfel.

**1526** c) **Von Süden.** Von der Zwickauer Hütte 2 st.

Von der Zwickauer Hütte absteigend auf dem Höhenweg zur ehem. Essener Hütte und zur SO-Wand des Trinkerkogels. Durch Rinnen empor auf den SW-Grat. Oder durch die Rinnen der S-Flanke gerade empor zum Gipfel.

### 18. Scheiberkogel, 3135 m

**1527** Kleine östl. des Rotmoosjoches aufragende Erhebung des Hauptkammes. Von hier zieht ein Felskamm gegen W, dessen einer Ast den Rotmooskogel trägt. 1. Besteigung: K. A. Meyer mit Führer J. Pixner, 1890; 1. Begehung von SW: G. Becker mit Führer J. Klotz, 1895.

**1528** a) **Von Nordwesten.** Vom Rotmoosjoch,  $\frac{1}{2}$  st.

Wie in R 345 auf das Rotmoosjoch und über Blockwerk zum Gipfel.

**1529** b) **Von Süden.** Von der Zwickauer Hütte 1 st.

Von der Zwickauer Hütte auf den Planferner, den man in Richtung eines Felskopfes quert. Über diesen auf den höchsten Punkt.

### 19. Rotmooskogel, 3338 m

Höchste Erhebung in dem kleinen, vom Rotmoosjoch westl. **1530** ziehenden Felskamm, mitten zwischen Planferner im S, Wasserfallferner im NW und Rotmoosferner im NO. 1. Besteigung: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891.

a) **Ostkamm** (D. Diamantidi mit Führer Kotter, 1892).  $\frac{3}{4}$  st. **1531** Vom Rotmoosjoch (R 345) über Blockwerk auf den Gipfel.

b) **Vom hintersten Wasserfallferner** über Firn und Blockwerk auf den Gipfel. **1532**

### 20. Hinterer Seelenkogel, 3472 m

Steil aus dem Becken des Langtaler Ferners aufragendes Fels- **1533** horn, zu dem sich der Seelenferner von W steil emporzieht. An die O-Flanke legt sich der schroffe Planferner an. Der nach N ziehende Kamm trägt den Mittleren und den Vorderen Seelenkogel, den Hangerer und die kleinere Kammerhebung des Halses. 1. Besteigung: Dr. K. Edel, Fr. v. Bibra, Klaus Gareis, Dr. Rödiger, Kurat Gärbner mit den Führern B. Grüner und M. Scheiber, 1871. Der Name ist von den kleinen Seen bei den „Ackerlen“ und im Hangerer-Kar herzuleiten („See-len“), nicht von „Seele“.

a) **Von Nordosten über das Rotmoosjoch.** Von Obergurgl **1534** 5 st.

Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtaler-Egg-Hütte talein und an den Beginn des Rotmoostales. Hier bei der Wegteilung rechts ab (man wählt den rechten der zwei in das Rotmoostal führenden Wege) und im Rotmoostal einwärts und zur Zunge des Rotmoosfernens. Südöstl. über den im unteren Teil spaltigen Gletscher aufwärts, flacher auf den mittleren Teil des Ferners und steiler zwischen Spalten aufwärts in die Gletschermulden nördl. des Rotmoosjoches und durch sie empor auf das Joch. Südwestl. hinab auf den Planferner und unter den S-Abstürzen des Rotmooskogels (oder über den Rotmooskogel) empor gegen den Hinteren Seelenkogel.

Auf den Firnsattel zwischen Rotmooskogel und Hinterem Seelenkogel und steil empor über den Firnkamm von NO auf den Gipfel.

**1355 b) Von Osten über das Rotmoosjoch.** Von Obergurgl 5 st. Wie oben a) auf das Rotmoosjoch und südwestl. hinab auf den Planferner und empor gegen den Hinteren Seelenkogel. Steil südl. auf den O-Grat und über schönen Fels zum Gipfel. Auf den O-Grat auch von der Zwickauer Hütte, bez., 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

**1356 c) Von Nordwesten aus dem Langtaler Ferner.** Von der Langtaler-Egg-Hütte 4 st. Von der Hütte zur Zunge des Langtaler Ferners und weiter südl. talein, auf der östl. Seitenmoräne empor und östl. auf den südl. Teil des Seelenferners. (Auf den Fernerteil, der zwischen Hinterem und Mittlerem Seelenkogel emporzieht.) In östl. Richtung steil empor in die tiefste Einsattelung zwischen Hinterem und Mittlerem Seelenkogel. Über Blockwerk und Firn südl. auf den Gipfel.

**1357 d) Nordostwand** (G. Jori und A. Wagleitner, 1934). Vom Rotmoosjoch. (Eine Variante führte Jori mit B. Caldonazzi 1939 durch.)

Wie oben a) zum Rotmoosjoch und über den Planferner in südwestl. Richtung zum Fuß der NO-Wand (Randkluft). Auf guter Brücke über die Randkluft, und nach einem Ausweichen gegen links wieder nach rechts empor und in Gipfel-falllinie in nassem, brüchigem Gestein empor bis kurz unter den Gipfel. Hier Querung nach links und auf den O-Grat. Über ihn in wenigen Minuten zum Gipfel.

**1358 e) Südwand** (G. Jori und Gefährten, 1934).

f) **Überschreitung** vom Hinteren Seelenkogel über den Mittleren auf den Vorderen (K. A. Meyer mit Führer J. Pixner, 1890. 1. Abstieg nach Überschreitung vom Vorderen Seelenkogel ins Rotmoostal: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891). Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Vom Gipfel des Hinteren Seelenkogels nordwestl. über Firn hinab über Felsen und in die Einsattelung nordwestl. des Gipfels. Über brüchige Felsen über den S-Grat auf den Mittleren Seelenkogel. Abstieg nordwestl. zuerst über Firngrat, dann über brüchigen Fels nördl. in den Sattel zwischen Mittlerem und Vorderem Seelenkogel. Nördl. empor über Blockwerk und Firn auf den Vorderen Seelenkogel.

## 21. Mittlerer Seelenkogel, 3426 m

Schöner, zum Teil überfirnter Felskopf, aus dem Seelenferner **1359** und dem wild zerklüfteten Wasserfallferner aufragend. 1. Ersteigung: F. Senn mit Führer Grüner aus dem Rotmoostal, 1866. 1. Ersteigung durch die Felsen der S-Wand: Arnold, Beyweiß, Trick und Zucker, 1903.

**Von Süden.** Mäßig schwierig (II). Aus der Einsattelung zwischen Rotmooskogel und P. 3424 im NW-Kamm des Hinteren Seelenkogels, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

In die Einsattelung wie oben a) oder c) und über den S-Grat auf den Gipfel.

## 22. Vorderer Seelenkogel, 3290 m

Am weitesten gegen das Gurgltal vorgeschobener Gletscher- **1341** berg des vom Hinteren Seelenkogel abzweigenden Seitenkammes. 1. Ersteigung: Th. Petersen.

a) **Von Norden.** Von Gurgl 4 st. **1342**

Von Obergurgl zur Schönwieshütte wie in R 347. Nun talein ins Rotmoostal, bis sich zur rechten eine Möglichkeit bietet, zum Hangersee und -ferner aufzusteigen. Zuletzt über einen flachen Firnkamm zum Vorderen Seelenkogel.

a) **Über den Wasserfallferner.** Von Gurgl 5 st. Großartige **1342 a** Eisfahrt durch wildzerklüfteten Ferner. S-Grat, mäßig schwierige Kletterei.

Von Obergurgl auf dem bez., vielbegangenen Weg zum Rotmoosferner. Man betritt die Zunge und hält sich gleich gegen rechts an den Steilabfall des großartigen Wasserfallferners. Durch die steile Eisrinne rechts der ausgeaperten Felsinsel empor auf die obere spaltenärmere Rampe des Wasserfallferners und über diese südwärts, bis man gegen rechts den Fuß des S-Grates des Vorderen Seelenkogels erreicht, der in mehreren Teilstufen abbricht. Über diesen in anregender Kletterei zum S-Gipfel.

b) **Vom Langtaler Eck.** 2—3 st. Gletscherfahrt, Kletterei **1342 b** mäßig schwierig (II).

Von der Karlsruher Hütte auf dem Steig ins Langtal. Wo von links die Bäche vom Vorderen Seelenferner herabkom-

men, verliert er sich. Dort über steile Moränen hinauf zum Gletscher. Der Bruch wird links oder rechts umgangen. Hier auf gewinnt man leicht den Fußpunkt des S-Grates. Über diesen zum S-Gipfel.

### 23. Hochebenkamm, höchste Erhebung, 3166 m

- 1345** Felsrücken, über dem innersten Gurgltal zwischen Hochebenferner und dem nördlichsten Teil des Hangerferners und dem Äußeren Hochebenkar aufragend. 1. Ersteigung des höchsten Punktes: O. Frank mit Führere S. Gstrein, 1872. Überschreitung des ganzen Grates: G. Becker, M. Scheiber, 1895. 1. Überschreitung vom westl. zum östl. Hochebenkamm: H. Hörtnagl, F. Niedermoser, 1923.
- 1344** a) **Von Nordosten.** Von der Hochebenscharte 1 st. Wie in R 1349 zur Hochebenscharte. Südl. über den Grat (östl. Kamm) über schöne Felsen zur Verzweigung, Östl.—Westl. Hochebenkamm und zum höchsten Punkt.
- 1345** b) **Von Nordwesten.** Mäßig schwierig (II), von der Langtaler-Egg-Hütte 2 st. Östl. empor über Rasen und Schutthänge zum Fuß des westl. Hochebenkammes. Schöne Kletterei über die Gratzacken (die auch umgangen werden können) auf den höchsten Punkt.
- 1346** c) **Nordgrat** (Abstieg). Vom höchsten Punkt nordöstl. abwärts über plattigen Fels und Firnflecken in eine Schneemulde, um einen Turm links herum und hinab auf den flachen Endpunkt des Kammes. Westl. hinab über die Firnhänge des Hochebenferners, dann über die Schuttfelder des Inneren Hochebenkares abwärts und zur Langtaler-Egg-Hütte.
- 1347** d) **Übergang zum Vorderen Seelenkogel.** 1 st. Aus der tiefsten Einsattelung zwischen Hochebenkamm und Vorderem Seelenkogel über Firn und Blockwerk, zuletzt über Felsen auf den Vorderen Seelenkogel.

### 24. Hangerer, 3021 m

- 1348** In dem vom Hinteren Seelenkogel abzweigenden Kamm über dem Gurgltal aufragend. Wegen seiner vorgeschobenen Lage prächtiger Aussichtsberg für den Ramolkamm und das Gurgltal. 1. Ersteigung: v. Sonklar, 1856.

a) **Von Süden von der Hochebenscharte.** Von Obergurgl **1349** 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtaler-Egg-Hütte bis hinter die Gurgler Alm. Vor Überschreiten des aus dem Äußeren Hochebenkar kommenden Baches vom Weg ab und pfadlos südöstl. empor in die Hochebenscharte, 2895 m. Nördl. über den S-Kamm zum Gipfel.

b) **Von Norden.** Von Obergurgl 3 st.

Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtaler-Egg-Hütte bis zur Gurgler Alm. Hier vom Weg ab und süd-östl. über Grashänge und den Schotterrücken zuletzt über Felsen auf den Gipfel. (Oder westl. des Rückens bis in die Falllinie des Gipfels und über die W-Flanke zum Gipfel.)

**1350**

### 25. Rotegg, 3341 m

Südwestl. des Hinteren Seelenkogels im Hauptkamm aufragend. Gegen NW vergletscherte Flanke, gegen SO ein mächtiger Felskamm in das Pfelderstal hinabstreichend.

### 26. Langtalerjochspitze, 3157 m

Zwischen Rotegg und dem Langtaler Joch mit felsigem Gipfel aufbau im Hauptkamm aufragend.

**Von Südwesten.** Vom Langtaler Joch 20 Min.

Von der Langtaler-Egg-Hütte auf dem Weg zur Hochwildelhütte abwärts. Vor Überschreiten des vom Langtaler Ferner herabkommenden Gletscherbaches auf Steigspuren talein und von links auf den Langtaler Ferner. Südöstl. auf ihm empor und zuletzt steiler über den Gletscher auf das Langtaler Joch. Nordöstl. über den Firngrat, dann über Blockwerk zum Gipfel.

### 27. Hochwilde (Hohe Wilde)

Nördlicher Gipfel, 3461 m, Südlicher Gipfel, 3482 m

Nördlicher Gipfel — wilder Felszacken im Hintergrund des Gurgler Ferners. Von NW zieht ein mächtiger Firngrat bis an den Gipfelstock heran. Steile Abstürze vom Verbindungsgrat zum Südl. Gipfel nach NO und NW. Zum Südlichen Gipfel

zieht der Langtaler Ferner vom N heran. Der lange S-Grat bricht zum Eisjöchl (Am Bild) herunter (Stettiner Hütte). Schroffe Abstürze gegen O und gegen W zum kleinen steilen Kesselferner. Beim Hochwildegipfel biegt der Hauptkamm scharf nach W um.

1. Ersteigung des S-Gipfels: J. Ganahl mit Bauern und Hirten aus dem Schnalstal, anlässlich der militärischen Vermessung 1858. 1. touristische Ersteigung J. J. Weilenmann, 1862. 1. Ersteigung des N-Gipfels: H. Lutze von Wurmb mit den Führern P. P. Gstrein und R. Scheiber, vom Gurgler Ferner von NW 1871.

**1354 a) Von Nordwesten aus dem Gurgler Ferner.** Vom Hochwildehaus 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 st.

Vom Hochwildehaus zuerst längs des W-Abhanges des Schwärzenkammes südwärts und hinab auf den Gurgler Ferner. Auf dem Ferner längs des Schwärzenkammes aufwärts und das Schwärzenjoch und den Annakogel links (östl.) liegen lassend zwischen den Schrofen des Mitterkammes und dem NW-Rücken des Annakogels über Firn hindurch und unter der felsigen SW-Flanke des Annakogels vorbei in südöstl. Richtung gegen den mächtigen Firngrat der Hochwilde. An seinem rechten, südwestl. Hang steil empor zu den Gipfelfelsen.

Der erste Gratturm kann rechts umgangen, oder gerade mäßig schwierig (II) überklettert werden. Dann über Blockwerk auf den N-Gipfel (zum Teil gesichert).

Der Mitterkamm kann auch rechts, südwestl. umgangen werden, indem man vom Hochwildehaus gerade südl. den Gurgler Ferner in Richtung auf den nördl. Ausläufer des Kammes überquert, dann unter dem Kamm südöstl. gerade empor gegen die Firnschneide der Hochwilde steigt.

**1355 b) Überschreitung Annakogel — Nordgipfel — Südgipfel** (1. Gratüberschreitung vom S-Gipfel zum N-Gipfel: W. Paulcke, G. Becker mit Führer Klotz und Träger Scheiber, 1895). Vom Hochwildehaus 4—5 st.

Wie oben a) auf den Gurgler Ferner ungefähr in die Höhe zwischen Schwärzenjoch und Mitterkamm. Südl. empor über den Firnrücken, zuletzt über Blockwerk auf den Gipfel des Annakogels, 3336 m. Südöstl. über einige Gratabsätze über den Felsgrat hinab in die Einschartung zwischen dem SO-Grat des Annakogels und der Firnschneide der Hochwilde.

Über die Schneide (oder rechts davon) empor und auf den N-Gipfel der Hochwilde (wie a). Über den Verbindungsgrat (zum Teil gesichert) in schöner Kletterei zum S-Gipfel („Gustav-Becker-Weg“).

Abstieg über den NO-Grat auf den Langtaler Ferner (1. Abstieg nach N: Dr. Petersen mit Führer Ennemoser).

**c) Nordostgrat.** Aus dem Langtaler Ferner. 1 st E. 1356

Vom Hochwildehaus über den Gurgler Ferner längs des Schwärzenkammes empor und auf das Schwärzenjoch. Von hier steiler Abstieg über Felswand (Eisflanke) hinab auf den Langtaler Ferner. Unter den Felsen des Schwärzenkammes, des Annakogels und des Hochwildekammes auf dem Gletscher südöstl. empor. Dann in westl. Richtung über den Ferner in Richtung Hochwildejoch an den Fuß des NO-Grates. Zuerst über Firn, dann über Fels empor zum S-Gipfel.

Zum Fuß des NO-Grates auch von der Langtaler-Egg-Hütte südl. über den Langtaler Ferner empor in Richtung Langtaler Joch. Unter dem Joch südwestl. steiler empor (Spalten) unter das Hochwildejoch und an den Fuß des NO-Grates.

**d) Nordostwand.** 1357

Wie oben c) auf den Langtaler Ferner und an den Fuß der NO-Wand. Über die steile Eiswand und über Felsen zum Gipfel.

**e) Von Südosten.** Von der ehem. Stettiner Hütte. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. 1358  
Von der ehem. Stettiner Hütte auf Steig zum Eisjöchl (Am Bild). Auf Steigspuren über einen Seitengrat des S-Grates gegen das Hochwildejoch empor. Dann westl. durch die O-Flanke zum S-Gipfel.

**DEXTRO-ENERGEN**  
stärkt Dich unterwegs!

1359 f) **Südgrat.** Von der ehem. Stettiner Hütte  $2\frac{1}{2}$ —3 st.

Von der Hütte zum Eisjöchl und nördl. empor an den Fuß des Grates. Schöne Kletterei zum P. 3130 im S-Grat. Empor über den zackigen Grat zu einem Steilabsatz, der gerade zum S-Gipfel erleitert.

1360 g) **Von Nordosten.** Von der Zwickauer Hütte.

Von der Zwickauer Hütte auf Steig und Steigspuren südl. hinab und unter das Langtaler Joch. Pfadlos auf dieses empor und auf den Langtaler Ferner. Weiter wie oben c).

### 28. Annakogel, 3336 m

1361 Nordwestl. der Hochwilde und südl. des Schwärzenjoches aufragender flacher Gipfel, mit blockigem Gipfelaufbau.

**Vom Norden.** Vom Hochwildehaus 3—4 st.

Vom Hochwildehaus wie oben 27a auf den östl. Teil des Gurgler Ferners und an den Beginn des zum Annakogel emporziehenden Firnhanges. Rechts haltend, über Firn, zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

### 29. Mitterkamm

höchste Punkte 3200 m, 3194 m und 3208 m

1362 Mitten im weiten Gletscherbecken des Gurgler Ferners aufragender Felskamm, der von NO nach SW zieht. 1. Ersteigung und Überschreitung: G. Becker mit Führer S. Gstrein, 1894.

1363 a) **Von Nordwesten.** Vom Hochwildehaus 2 st.

Vom Hochwildehaus südwestl. längs des Schwärzenkammes und auf den Gurgler Ferner. Über den Gletscher gerade zum nordwestl. Fuß des Kammes. Einstieg. Über Blöcke und Platten auf den kleinen Vorgipfel, hinab in eine kleine Scharte und empor auf den ersten Gipfelzacken (sehr brüchig). Über den Grat weiter zum Mittelgipfel und über Platten auf ihn. Ein Abbruch wird beim Abstieg in die nächste Scharte auf der NO-Seite umgangen. Aus der Scharte kurz auf den letzten Gipfel.

1364 b) **Von Südwesten,** aus dem Gurgler Ferner. 1 st.

Wie oben 27a auf den Gurgler Ferner und um den Mitterkamm herum gegen seine SW-Flanke. Durch eine plattige, steile Rinne auf den letzten Gipfel des Kammes.

### 30. Schwärzenkamm, höchster Punkt: 3201 m Schwärzenspitze, 2980 m

Langer, mächtiger Felskamm, der vom Schwärzenjoch nach 1365 N zieht und zwischen dem großen Gurgler Ferner und dem Langtaler Ferner steht. Im nördl. Teil ragt die Schwärzenspitze aus dem zackigen Kamm empor. Schöner Aussichtsberg. 1. Ersteigung der Schwärzenspitze: wahrscheinlich Leutnant W. Cemus mit den Kaiserjägern J. Gabl und E. Esterhammer, anlässlich der militärischen Vermessung, 1870. 1. Überschreitung des Kammes: K. P. Wehl mit Führer J. Gstrein, 1907.

a) **Von Südwesten.** Vom Hochwildehaus  $\frac{3}{4}$  st. 1366

Von der Hütte nordöstl. auf einem Steiglein empor auf die Kammhöhe, ungefähr 3000 m. Nordwärts über den Kamm über Platten auf die Schwärzenspitze.

b) **Überschreitung des ganzen Kammes.** Mäßig schwierig (II), 1367 4 st.

Vom Hochwildehaus auf dem Hüttenweg talaus (oder von der Langtaler-Egg-Hütte auf dem Hüttenweg zum Hochwildehaus talein) bis zum Beginn des Kammes. Nördl. empor über Schrofen und Zacken auf die Schwärzenspitze. Weiter über den Grat und zahlreiche schroffe Zacken und Türme bis in eine Einschartung nördl. des Schwärzenjoches und auf den Gurgler Ferner.

### 31. Bankkogel, 3309 m

Westl. des Gurgler Eisjoches und östl. der Falschungspitze im Hauptkamm aufragend. Der O-Grat wird durch einen mäßig steilen Blockgrat gebildet.

**Von Westen.** Vom Hochwildehaus  $3\frac{1}{2}$  st. 1368

Vom Hochwildehaus auf dem Gurgler Ferner in Richtung Mitterkamm aufwärts. Rechts des Kammes eben in südwestl. Richtung über den Ferner. Im Bogen steiler nach SO empor und rechts des steilen Firn- und Felshanges, der vom NW-Grat der Bankspitze abfällt. Südöstl. über die Firnhänge empor gegen den Gipfel und kurz über Blockwerk zum höchsten Punkt.

### 32. Falschungspitze, 3363 m

- 1369** Westl. des Bankkogels im Hauptkamm aufragend. Der Gurgler Ferner zieht mit einem Firnhang von NW gegen den Gipfel empor. Mächtige Abstürze gegen S ins Pfosental. Schöner Blick auf die Texelgruppe.
- 1370** **Von Nordwesten.** Vom Hochwildehaus 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Vom Hochwildehaus wie in R 1363 gegen den Fuß des Miterkammes im Gurgler Ferner. Rechts des Kammes in südwestl. Richtung eben über den Gletscher, dann südl. steiler über die Hänge und Mulden empor zum Firnhang, der zum Gipfel hinaufzieht. Über ihn zum höchsten Punkt (mächtiger Steinmann).

### 33. Karlesspitze, 3465 m (Grubspitze)

- 1371** Spitzer, zum Teil überfirnter Felskegel, mit steiler geschlossener S-Flanke gegen das Pfosental. Hier zweigt der große Ramolkamm gegen N hin vom Hauptkamm ab. Schöner Ausichtsberg. 1. Besteigung: A. Marshall mit den Führern B. Grüner und P. P. Gstrein vom Querkogeljoch über die nördl. Firnschneide, 1869. 1. Besteigung von S (vom Eishof zum Karlesjoch—Querkogeljoch, N-Firnschneide): Dr. Th. Petersen mit den Führern R. Raffener und A. Santer, 1870.
- 1372** a) **Von Norden.** Über die nördl. Firnschneide vom Querkogeljoch. <sup>3</sup>/<sub>4</sub> st. Vom Hochwildehaus wie in R 359 zum Querkogeljoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar östl über die Grashänge abwärts und über die Bachschlucht. Am jenseitigen Hang um den Ausläufer des Marzellkammes herum und hinab auf den Marzellferner, der an geeigneter Stelle überschritten wird. Jenseits über Geröll um die Schrofen des Mutmalkammes herum und auf den Schalfferner. Auf ihm mäßig ansteigend empor, zuletzt in Richtung des vom Querkogel nach W herabziehenden Felskammes. Rechts des Kammes flacher in die südl. Gletschermulde des Schalffernens und empor zum Querkogeljoch.
- Vom Joch über die steile Firnschneide zum Gipfel. (Je nach Verhältnissen Eisflanke oder Firngrat.)

b) **Von Westen über den Grat.** Von der Martin-Busch-Hütte **1373** auf Samoar 5—6 st. Vom Hochwildehaus 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Wie oben a) in die Firnmulde des südwestl. Schalffernens. Südwestl. empor an den W-Grat und über ihn zum Gipfel.

c) **Von Westen.** Über das Karlesjoch. **1374** Wie oben a) in die Firnmulde des südwestl. Schalffernens. Südl. eben hinaus zum Karlesjoch, einem flachen Gletschersattel westl. der Karselspitze. Auf das Karlesjoch auch vom S aus dem Pfosental, Etwas westl. des Eishofes nördl. steil empor in das Hochtal, genannt „Eiser Grube“. Weiter steil empor über Schrofen und Geröll ziemlich mühsam, zuletzt über Firn auf die Jochhöhe. Vom Sattel westl. empor über Firnhöcker an den W-Grat und über ihn zum Gipfel.

d) **Von Südosten.** Vom Hochwildehaus 4 st. **1375** Vom Hochwildehaus in R 1354 auf dem Gurgler Ferner empor gegen die Falschungspitze bis auf die Höhe des Gipfels der Karlesspitze. Rechts, westl. in das äußerste, südwestl. Eck des Gurgler Ferners empor und an den Ansatz des SO-Grates. Über den mäßig steilen, blockigen Grat zum Gipfel.

### 34. Querkogel, 3448 m

Zwischen Querkogeljoch im S und Kleinleitenjoch im N aufragender Felsberg. Steile Fels- und Eisflanken gegen O. Gegen W zieht ein langer Felskamm in den Schalfferner hinab. 1. Besteigung: H. Heß und L. Purtscheller (Übergang N—S), 1887.

a) **Von Norden** über das Kleinleitenjoch. Vom Hochwilde- **1377** haus 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 st. Vom Hochwildehaus wie in R 358 auf das Kleinleitenjoch. Südl. zuerst fast eben, dann steiler über Firn empor und über Felsen zum Gipfel.

b) **Von Süden**, mäßig schwierig (II), über das Querkogeljoch. **1378** 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E. Vom Hochwildehaus wie in R 359 auf das Querkogeljoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 33a auf das Joch. Vom Joch nördl. über Fels und Firn auf eine Graterhebung, P. 3382 m. Über den mäßig ansteigenden Felsgrat

in schöner Kletterei, zuletzt über ein steil aufragendes Gratstück zum Gipfel.

1379 c) **Ostflanke** (Erstbegehung im Abstieg: Ing. E. Sporrer, 1923) im Abstieg.

Über die sehr steile Flanke über Blockwerk, Schutt und Eis (Steinschlag) und die Randkluft (Eisarbeit) hinab auf den Gurgler Ferner.

1380 d) **Westgrat** (R. Mair und S. Plattner, 1911). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 33 a auf den Schalferner und gegen den Beginn des W-Grates empor. Über Blöcke und Felsen zuerst wenig steil, dann steil über Felsen und Firn (Eis) zum Gipfel.

### 35. Kleinleitenspitze, 3445 m

1381 Zwischen Schalfkogeljoch im N und Kleinleitensjoch im S als flacher Kegel mit vergletschelter steiler NO-Flanke und felsiger O-Flanke aufragend. „Der kleine Bruder des Schalfkogels.“ 1. Ersteigung: H. Heß und L. Purtscheller (Überschreitung N—S), 1887.

1382 a) **Von Nordwesten vom Schalfkogeljoch**. 20 Min. Vom Hochwildehaus 3 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st. Vom Hochwildehaus wie in R 357 (von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar R 357 umgekehrter Weg) auf das Schalfkogeljoch. Über den breiten Firnrücken auf den Gipfel.

1383 b) **Nordostgrat** (H. Bouschka, F. und T. Suchomühl, 1922). Vom Hochwildehaus 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 unter das Schalfkogeljoch. Südwestl. an den NO-Grat und zuerst über Firn (Eis) empor. Dann über Fels und lose Blöcke, zuletzt in westl. Richtung über den Grat zum Gipfel.

1384 c) **Südgrat**. Vom Kleinleitensjoch. 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E. Vom Hochwildehaus wie in R 358 auf das Kleinleitensjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 33a auf den unteren Teil des Schalffernens. Nun immer an seinem nördl. Rand mäßig steil aufwärts und über Firnhänge auf das

Kleinleitensjoch. Vom Joch über Felsen auf die Graterhebung, P. 3345, weiter über einen Gratkopf und zuletzt über den kurzen, flachen Grat zum Gipfel.

d) **Nordostwand** (E. Hein, H. Hörtnagl, K. Wessely und 1385 K. Wien, 1927). Vom Hochwildehaus 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Eiswand bis 50° Neigung, Höhe 100 m.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 gegen das Schalfkogeljoch. 200 Höhenmeter unterhalb der Jochhöhe nimmt man Richtung auf die Kleinleitenspitze. In Gipfelfalllinie über den Bergschrund und über die Firn- oder Eiswand zum Gipfel. (Durch die Ausaperung treten in der Gipfelfalllinie brüchige Felsen zutage; man umgeht sie besser rechts. Private Mitteilung 1959.)

### 36. Schalfkogel, 3540 m

Nördl. des Schalfkogeljoches im Ramolkamm aufragend. 1386

Eine steile Firn- und Felsflanke zieht aus dem Gurgler Ferner zum Gipfel empor. Gegen N mit breiter Firnflanke gegen das Firmisanjoch abfallend. Von W gesehen erscheint der Schalfkogel als ebenmäßige, flache Pyramide. 1. Ersteigung: F. Mercey über das Schalfkogeljoch, 1839. 1. Ersteigung über Diemferner und Firmisanjoch: F. Senn und E. Neurauder, mit Führer I. Schöpf, 1868.

a) **Von Süden über das Schalfkogeljoch** (Weg der Ersterstei- 1387 ger). Vom Hochwildehaus 3—4 st.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 oder von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 33 a auf das Schalfkogeljoch. Nördl. über den Felsgrat steil empor, über Firn auf ein ebenes, überfirntes Gratstück (P. 3476 m). Mäßig ansteigend über Fels und Schutt auf den Gipfel.

b) **Von Norden über das Firmisanjoch**. Vom Ramolhaus 3 st. 1388 Vom Ramolhaus wie in R 356 auf das Firmisanjoch. Nun entweder mehrere Steilaufschwünge umgehend auf den breiten Firngrat und über diesen zum Gipfel.

Oder vom Firmisanjoch auf den Felsgrat (südl.) um einen Gratzacken links herum und ab vom Schneeprat (in schneereichen Jahren oft schwierig wegen der großen Wächten) und auf der Gurgler Seite über den Ferner schräg empor, dann steil auf den Firngrat und über ihn zum höchsten Punkt.

**1389 c) Westgrat über das Diemjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 5 st.**

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 33a auf den Schalferner und westl. empor bis in Fallinie des Hinteren Diemkogels. Hier links, nordöstl. steiler empor, über Schutt dann über Firn zum Diemjoch. Über den Felsgrat (manchmal Eis) zum Gipfel.

Zum Diemjoch auch direkt von Vent, 5 st. Zuerst auf dem Hüttenweg zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar talein bis vor die Ochsenleger-Kaser. Hier östl. vom Weg ab, hinab zum Bach (Niedertaler Ache). Ihre Überschreitung ist nur noch bei der Schäferhütte über ein Lawinenfeld möglich. Zuerst auf Steigspuren im steilen Firmisantal westl. aufwärts und auf die südl. Seitenmoräne des Diemfeners. An geeigneter Stelle auf das flachere Stück im unteren Teil des Gletschers. Über den Ferner in südöstl. Richtung empor auf das Diemjoch.

**37. Diemkögel**

Hinterer 3400 m, Mittlerer 3342 m und Vorderer 3372 m

**1390** Wenig hervortretende Graterhebungen in dem vom Diemjoch, bzw. vom Schalkkogel nach W gegen das Venter Tal ziehenden Kammes. Schroffe Abstürze des Kammes zum Schalferner, vom Diemferner nur wenig aufragend. 1. touristische Besteigung: Vorderer Diemkogel, F. Senn und V. Kaldorf mit dem Führer G. Spechtenhauser, 1869.

**1391 a) Von Osten über das Diemjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.**

Wie in R 356 auf das Firmisanjoch und südl. empor auf dem N-Grat des Schalkkogels. Auf dem flacheren Gratstück, nach dem steilen Aufschwung, südwestl. quer über die steilen Firnhänge über eine Felsrippe auf das Diemjoch. Über den mäßig ansteigenden Grat über Blockwerk und Firn auf den Gipfel des Hinteren Diemkogels. Weiter über den unschwierigen Grat auf die anderen Erhebungen.

**1392 b) Von Norden aus dem untern Diemferner auf den Vorderen Diemkogel.**

Wie oben 36 c auf das untere flachere Stück des Diemfeners, oder auf seinem östl. Rand und die Moräne. Über Schutt und Firn südl. empor auf den vom Vorderen Diemkogel herabziehenden Felsgrat. Gerade empor über Blockwerk und Fels auf den Kamm. Westl. gegen die firnbedeckte Hochfläche und auf den Gipfel des Vorderen Diemkogels.

**38. Firmisanschneide, 3491 m**

Schön geformter Felsgipfel zwischen Firmisanjoch und Spiegeljoch aufragend. Mit mächtiger, steiler Gletscherflanke, zuletzt mit steilen Felshängen gegen den Gurgler Ferner abfallend. Ein langer Felsgrat zieht gegen das Venter Tal hinab. 1. Besteigung: F. Senn und Dr. Darmstädter mit Führer A. Klotz von Vent aus, 1870.

**a) Nordostgrat, über das Spiegeljoch. Vom Ramolhaus 2<sup>1/2</sup> bis 3 st.**

Vom Ramolhaus wie in R 355 auf das Spiegeljoch. Über den mäßig ansteigenden Grat empor, auf die Graterhebung P. 3380 m und weiter über die Schneide zum Gipfel.

Auf das Spiegeljoch auch von Vent. Südwestl. aus dem Dorf und auf gutem Weg empor zur Ramolalm (Weg zum Ramoljoch). Links über dem Ramolbach über Wiesenhänge steil empor und schräg einwärts bis unter die Zunge des Spiegelfeners. Hier vom Weg ab und südwestl. über den Abfluß des Spiegelfeners und jenseits im Bogen um den Vorderen Spiegelkogel herum und südöstl. zu den Moränen des Firmisanfeners. Auf der nördl. Seitenmoräne ansteigend, zuletzt auf den mäßig steilen Gletscher und über ihn empor auf das Spiegeljoch.

**b) Südostgrat (H. Heß und L. Purtscheller, 1887). Vom Firmisanjoch. Vom Ramolhaus 3 st.**

Vom Ramolhaus wie in R 356 zum Firmisanjoch und südöstl. über den langen Felsrücken auf den Gipfel.

**c) Ostwand (Dr. G. E. Lammer, 1898, Abstieg W-Wand). 2<sup>1/2</sup> st E.**

Vom Ramolhaus wie in R 356 auf dem Weg zum Firmisanjoch auf das unter der Firmisanschneide eingelagerte Eisfeld. Man quert bis in Gipfelfallinie. Nun steil über die Eiswand empor. Über die Randschlucht und an geeigneter Stelle an die schwarzen, brüchigen Felsen unter dem Gipfel. Durch Rinnen unmittelbar zum höchsten Punkt (Steinschlag).

**d) Abstieg gegen Westen durch die unmittelbar vom Gipfel auf den Gletscher hinabziehenden Steilrinnen.**

**e) Nordwestgrat (Herbert und Heide Thalhammer, 1949). Schwierig (III), von P. 3121 m 2<sup>1/2</sup> st.**

Von Vent über die Ramolalm zum Diemferner, oder vom

Ramolhaus über das Ramoljoch und über den Firmisanferner absteigend an die brüchige S-Flanke des NW-Grates. Über sie empor an den Grat, den man nordwestl. von P. 3121 m (AV-Karte) erreicht. Man verfolgt durchwegs die Gratschneide, ein größerer Gratturm kann an der S-Seite umgangen werden. Ein Firngrat führt zum steilen Gipfelaufschwung, der in festem Gestein gerade erklettert wird.

### 39. Spiegelkögel

Hinterer 3426 m, Mittlerer 3310 m, Vorderer 3084 m

**1399** Der Hintere Spiegelkögel ragt im Ramolkamm zwischen Spiegeljoch im S- und Ramoljoch im N als flache Pyramide auf. Der Spiegelferner bildet die NW-Flanke und den NW-Kamm des Hinteren Spiegelkogels. Zum Spiegeljoch zieht ein ausgeprägter Grat nach S herab.

Der Mittlere und der Vordere Spiegelkögel liegen in dem vom Hinteren nach W und NW abstreichenden Fels- und Firnkamm. 1. Ersteigung: F. Senn und V. v. Mayrl mit den Führern J. Schöpf und J. Gstrein, 1870.

**1400** a) **Von Nordosten**, vom Ramoljoch. Vom Ramolhaus 2 bis  $2\frac{1}{2}$  st.

Vom Ramolhaus auf einem Steig nördl. empor, dann nordwestl. über den kleinen Ramolferner in Richtung auf das Ramoljoch, das man zuletzt über Blockwerk erreicht. Auf das Joch auch direkt von Vent, indem man auf gutem Weg südöstl. aus dem Dorf und durch lichten Wald und über die Hänge zur Ramolalm emporsteigt. Weiter westl. über die Hänge steil empor und über dem Spiegelferner talein. Zuletzt auf den Spiegelferner und auf ein Gletscherbecken im Ferner. Aus ihm steiler empor, immer am nördl. Rand des Gletschers und von NW auf das Joch.

Vom Ramoljoch über Firn und Fels ansteigend auf einen nordöstl. Vorkopf. Von ihm südwestl. auf dem langen Grat empor zum Gipfel des Hinteren Spiegelkogels.

**1401** b) **Von Osten**. Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II), vom Ramolhaus 2 st.

Vom Ramolhaus wie oben a) auf den Ramolferner und über Felsen von O auf den Vorkopf. Weiter über den NO-Grat zum Gipfel.

c) **Von Süden** (mit Abstieg nach NW: A. Haberl, R. v. Ibell, **1402** W. Kaufmann mit den Führern P. P. Gstrein und J. Falkner, 1875). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III). Vom Spiegeljoch. Vom Ramolhaus 3 st.

Vom Ramolhaus wie in R 355 auf das Spiegeljoch. Über den ausgeprägten S-Grat auf den Gipfel.

d) **Von Nordwesten** (Eiswand). Aus dem Spiegelferner. Von **1403** Vent 5—6 st.

Von Vent wie oben a) auf das Gletscherbecken im Spiegelferner, und südöstl. zu den NW-Abstürzen, die in Eisarbeit zum Gipfel führen.

Zur NW-Flanke auch vom Ramoljoch, indem man vom Joch südwestl. abwärtssteigt und südl. gegen die NW-Flanke quert.

e) **Kammüberschreitung** vom Hinteren zum Mittleren Spiegelkögel. Schwierig (III), 1 st.

Vom Gipfel des Hinteren Spiegelkogels westl. über Firn (Eis) und Fels hinab in eine Einschartung, P. 3214. Aus ihr empor über eine Graterhebung und gerade über den Grat zum Mittleren Spiegelkögel.

f) **Mittlerer Spiegelkögel**. Aus dem Spiegelferner. Von Vent **1405** 4—5 st.

Von Vent wie oben a) auf dem Weg zum Ramoljoch bis unter die Zunge des Spiegelferners. Südl. ab und über den Gletscherabfluß. Jenseits über Schutt empor, rechts der zerklüfteten Zunge des Spiegelferners. Auf dem zum Gipfel des Mittleren emporziehenden Ferner steil zum Gipfel.

g) **Vorderer Spiegelkögel**. Aus dem Spiegelferner. Von Vent **1406** 4—5 st.

Von Vent wie oben a) und f) über den Abfluß des Spiegelferners. Jenseits über Schutt empor und auf Steigspuren über das Geröll zum Beginn des kleinen Fernerteiles, der vom Mittleren Spiegelkögel herabzieht. Rechts des Ferners über Schutt und Schrofen aufwärts, zuletzt gegen W auf den Gipfel.

#### 40. Ramolkögel

Kleiner 3351 m, Mittlerer 3518 m, Großer 3550 m  
und Nördlicher (Anichspitze) 3428 m

- 1407** Der Große Ramolkogel, ein mächtiger Fels- und Gletscherdom, ist der höchste Gipfel des Ramolkammes. Er ist vom Kamm etwas gegen W vorgeschoben, aber durch einen Grat mit ihm verbunden, der beim Mittleren Ramolkamm abzweigt. Die großartige, steile N-Flanke wird vom Latschferner gebildet; gegen S zeigt der Große Ramolkogel schroffe Felsabstürze, die gegen den Spiegelferner hin abfallen. Der Kleine Ramolkogel ist eine Graterhebung, in dem vom Ramoljoch gegen den Mittleren emporziehenden S-Rücken. Der Nördliche, Anichspitze genannt, ragt nordöstl. des Mittleren im Hauptkamm auf. 1. Besteigung: J. J. Weilenmann von SW aus dem Spiegelferner über Mittleren und Verbindungsgrat, 1862.
- 1408** a) **Von Süden.** Über das Ramoljoch (J. Noon und R. Pendlebury, 1870). Vom Ramolhaus 2—3 st.  
Vom Ramolhaus wie in R 354 auf das Ramoljoch. Über den Felsgrat auf den Kleinen Ramolkogel. Hinab in ein Schartl (hierher auch leicht über den Ramolferner) und über die Gratschneide empor zum Mittleren Ramolkogel. Nun westl. über den Verbindungsgrat über Felsen zum Großen Ramolkogel.
- 1409** b) **Von Nordosten.** Aus der Scharte zwischen Nördlichem und Mittlerem Ramolkogel (Dr. Th. Helm mit den Führern B. Grüner und R. Scheiber, 1868; auf die Scharte und Überschreitung: Dr. W. Fickeis mit Führer P. P. Gstrein, 1876). Vom Ramolhaus 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—3 st.  
Vom Ramolhaus auf den Ramolferner, den man in Richtung auf die zwischen Nördlichem und Mittlerem Ramolkogel eingeschnittene Scharte schräg aufwärts quert. Nun südwestl. über den Firn und Felsgrat auf den Mittleren Ramolkogel und über den Verbindungsgrat auf den Großen Ramolkogel.
- 1410** c) **Nordwestgrat** (aus dem Rotkarle: F. Senn, 1864; aus dem Latschferner: Dr. G. Künne und J. März, 1921). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), von Vent 5 st.  
Von Vent wie beim Spiegelkogel a) auf die nördl. Talseite

des Spiegeltales empor. Hier vom Weg ab und nordöstl. empor in das Ratkarle. In ihm über Geröll und Firnflecken an den Fuß des NW-Grates und durch eine der herabziehenden Rinnen auf diesen selbst. Über den Fels-, zuletzt Firngrat auf den Großen Ramolkogel.

Auf den NW-Grat auch aus dem Latschferner. Von Vent 7 st.  
Von Vent wie oben 39a zur Ramolalm. Nordöstl. über Rasenhänge und Geröll zur Zunge des Latschfernens. Am SW-Rand des Gletschers über die Moräne bis unter den NW-Grat empor, wo zwei große Eisrinnen auf den Ferner herabziehen.

Über die rechte Begrenzungsrippe der rechten Rinne vollzieht sich der Anstieg. 100 m über die Felsrippe empor, dann links Überschreitung der Eisrinne. Zuerst neben ihr empor (15 m), dann links 10 m empor zu einem geneigten Zacken. Über Platten, auf und neben der Rippe empor, bis sie in die Wand übergeht. Querung (2 Seillängen) nach links über brüchiges, erdiges Gelände, und weiter schräg links aufwärts auf den W-Grat, immer in Richtung auf den Firngrat über der Eisrinne (Steinschlag).

d) **Nordwand** (H. Mayr, 1935). Sehr schwierige (IV) Eiswand. **1411**  
Aus dem Latschferner 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von Vent wie oben 39a zur Ramolalm. Nordöstl. empor zur Zunge des Latschfernens. Zuerst am SW-Rand über die Moräne. An ihrem Ende auf den Ferner und östl. zwischen den großen Brüchen empor. Dann südl. empor zum Wandfuß. Einstieg etwa 30 m rechts der in der Eisflanke eingelagerten Felswand. Über die Randspalte in eine kleine Mulde. Nach links empor, über eine leicht überhängende Wandstelle. Querung nach links (2 m). Ein Überhang wird über Eiszacken umgangen. Über die folgende Kante zu einer kaminartigen Längsspalte. Durch sie empor zu einem sehr steilen Wandstück. Gerade empor über mehrere Spalten zum Gipfel des Großen Ramolkogels.

e) **Abstieg durch die Südflanke** auf den Spiegelferner (Ing. **1412** M. Dolczalek, 1901). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III).

f) **Überschreitung Mittlerer Ramolkogel — Nörderkogel** (R. **1413** Lütgens und Begleiter, 1927). 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st bis zum Gurgler Schartl. Vom Schartl auf den Nörderkogel 3 st. Schöne, aber Ausdauer erfordernde Bergfahrt.

#### 41. Manigenbachkogel, 3313 m

- 1414** Zwischen Latschkogel und Nördlichem Neederseitenjoch im Ramolkamm aufragend. Von Obergurgl gesehen auffallendes Felsspitze über dem Eiswulst des Manigenbachferners. Die südöstl. Flanke wird vom Neederseitenferner gebildet. 1. Ersteinigung: Dr. Benedict, 1871.

Von Osten. Von Gurgl 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von Gurgl wie in R 254 (Weg zum Ramolhaus) bis zur Schäferhütte hoch über der Gurgler Ache. Links der Bachläufe steil über die Rasenhänge, zuletzt über Geröll aufwärts zur Zunge des Manigenbachferners. Am südl. Gletscherand empor, dem Bruch nach S (links) ausweichend und westl. über den Firnkamm zum Gipfel.

#### 42. Latschkögel

Südlicher 3357 m und Nördlicher 3386 m

- 1415** Felsige, zum Teil vergletscherte Kammerhebungen zwischen Manigenbachkogel und Gampleskogel, die nur wenig über den Grat aufragen.

- 1416 a)** Überschreitung von Süden nach Norden, über den Gampleskogel bis zur Steiniglehnsscharte. 2 st.

Wie in R 254 (Weg zum Ramolhaus) und oben 41a empor auf den Manigenbachferner, den Bruch links südl., oder nördl. umgehend und auf die Scharte südl. des Latschkogels. Nördl. über den Grat auf den Gipfel. Überschreitung des Nördl. Latschkogels und kurzer Abstieg in die nördl. Scharte.

Aus der Scharte steil nordöstl. empor auf den Gampleskogel, 3408 m. Vom Gipfel nordöstl. hinab auf den Steiniglehnferner, über Felsen und wieder südöstl. über den Ferner, oder über den P. 3269 m in die Steiniglehnsscharte.

- 1417 b)** Südlicher Latschkogel, Südwestgrat (Herbert und Heide Thalhammer, W. Misof, 1949). Mäßig schwierig (II), 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> st vom Einstieg.

Von Vent zur Ramolalm. Auf Steigspuren in Richtung Mutschl, dann Querung leicht ansteigend in das Kar. Man überschreitet den Latschbach und erreicht über Moränenrücken

nordöstl. den Gamplesferner. Von ihm südöstl. über ein Eisfeld ansteigend auf den W-Grat, nordöstl. von P. 3132 m. Von hier über den schön ausgeprägten Grat zum Gipfel.

#### 43. Gampleskogel, 3408 m

Flache, zur Hälfte vergletscherte Pyramide, die im Kamm **1418** quergestellt ist. Von Obergurgl gesehen trägt der Berg eine mächtige, breite Firnkappe. Gegen S Felsflanke, auf den Manigenbachferner abfallend. Westlich des Gampleskogels, weit gegen das Venter Tal vorgeschoben, der Gampleskopf, 3165 m.

- a) Von Obergurgl. Aus der Scharte zwischen Gampleskogel **1419** und Latschkogel über den S-Grat. Von Obergurgl 4—5 st.

Von Obergurgl auf dem Weg zum Ramolhaus (R 254) bei der Schäferhütte westl. über die Hänge empor und auf den Manigenbachferner. Je nach Verhältnissen nördl. oder südl. des Bruches ansteigend und in die Gletschermulde östl. des Latschkogels. Über den Ferner westl. empor, zuletzt steil (Eis) in die Einschartung zwischen Latschkogel und Gampleskogel. Nordostwärts kurz über Fels und Firn zum Gipfel.

#### 44. Zirmkogel, 3281 m

Südl. der Gurgler Scharte, mit breiter Firnfläche gegen N und **1420** Felsflanken gegen SO und SW im Kamm aufragend. Von Obergurgl nicht sichtbar. 1. Ersteinigung: Aus dem Zirmeggenkar, Dr. Oster mit Führer M. Scheiber, 1893. Schöner Sommerkiberg.

- a) Aus dem Gurgler Schartl. Von Obergurgl 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 st. Von **1421** Winterställen im Venter Tal 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von Obergurgl oder Winterställen (R 351) auf das Gurgler Schartl. Südl. über Geröll wenig ansteigend auf den Loobferner und über den flachen Gletscher empor auf den Gipfel.

- b) Über den Ostgrat. Aus dem Zirmeggenkar. Von Obergurgl **1422** 4 st. Trittsicherheit erforderlich.

Von Obergurgl auf dem Weg zum Ramolhaus auf die westl. Talseite empor. Wo der Tribesbach aus dem Zirmeggenkar herabkommt (der Weg zum Ramolhaus biegt hier nach SW ab), vom Weg ab und längs des Baches über die Hänge steil

empor zu einem Heustadel. Nun auf Steigspuren dem schwach ausgeprägten Zirmegg folgend steil in das Zirmeggenkar empor. Nördl. der Seen über Schutt an den O-Grat und durch eine der vom Grat herabziehenden Rinnen auf ihn empor, und zum Gipfel.

**1423 c) Südgrat.** Aus der Steiniglehnsscharte. Mäßig schwierig (II), 1 st E.

Wie oben b) dem Tribesbach entlang empor und bei zwei kleinen Seen vorbei in das südl. Zirmeggenkar. Westl. empor über Geröll, am oberen See vorbei und über Schrofen steil in die Steiniglehnsscharte. Über den scharfen Grat in schöner Kletterei zum Gipfel.

#### 45. Stockkogel (Innerer Grießkogel), 3109 m

**1424** Nordöstl. der Gurgler Scharte mit kegelförmigem Felsgipfel aufragend. Zwischen dem langen O-Grat und dem zum Grießkogel nach NO ziehenden Kamm ist ein kleiner Ferner eingelagert.

Über den **Südostgrat**, aus dem Gurgler Schartl. Von Obergurgl 4 st, unschwierige Kletterei.

Von Obergurgl wie in R 351 auf das Gurgler Schartl. Über den SO-Kamm in unschwieriger Kletterei (I+) zum Gipfel.

#### 46. Nörderkogel, 3163 m

**1425** Letzte größere Erhebung im Ramolkamm. Die Talgabelung Venter Tal — Gurgltal überragend. Klobiger Felsberg, in dessen NO-Flanke ein kleines Firnfeld eingelagert ist. Im östl. gegen das Gurgltal hinabziehenden Seekarl liegt der kleine Nördersee. 1. Besteigung; Hauptmann Ganahl anlässlich der Vermessung, 1853. Weithin sichtbares Gipfelkreuz.

**1426 a) Von Norden.** Von Zwieselstein (bez.) 4—5 st.

Von Zwieselstein auf der Straße nach Obergurgl in Kehren den waldigen Talhang empor und auf der westl. Talseite kurz talein. Bei einem Haus zweigt rechts ein Weg zur Lenzenalm ab. Auf ihm zur Alm und schräg über die Rasenhänge südwestl. empor (links Steig zum Nördersee). Über Schrofen in vielen kleinen Kehren in das Schuttkar nordöstl. des Gipfels und über den Kamm auf den höchsten Punkt.

Zum Nördersee auch von Pill im Gurgltal, indem man wenige Minuten auf der Straße talaus geht, bis nach links ein Weg abzweigt, der schräg die Hänge entlang führt und oberhalb der Lenzenalm auf den von Zwieselstein kommenden Weg trifft.

b) **Nordostgrat.** Über den Mittagkogel. Von Zwieselstein **1427** 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Wie oben a) auf die Lenzenalm. Von der Alm pfadlos westl. empor auf den vom Mittagkogel nach N ziehenden Rücken. Über ihn auf den Mittagkogel und über den NO-Rücken auf den Gipfel.

c) **Nordwestgrat** (J. Girisch, J. Hübner, E. Mettenleitner **1428** mit den Führern M. Raffel und Chr. Brugger, 1878). Von Heiligenkreuz 4—5 st.

Von Heiligenkreuz im Venter Tal östl. pfadlos über die schroffen Hänge empor und mühsam und steil in das Schuttkar (Neederkar) westl. des Nörderkogels. Durch eine der vom NW-Grat herabziehenden Rinnen auf ihn empor und über ihn zum Gipfel.

Auf den NW-Grat auch auf dem Weg von Zwieselstein (oben a) bis in die N-Hänge des Nörderkogels. Hier Querung des Firnfeldes gegen W und unmittelbar von N auf den Gipfel.

#### 47. Fanatspitze, 3361 m

Zwischen Karlesjoch und Fanatjoch westl. der Karlesspitze im **1429** Hauptkamm aufragend. Gegen N Eiswand. Gegen S zieht ein mächtiger Felskamm gegen das Pfossental hinab. 1. Besteigung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

a) **Von Westen.** Über das Fanatjoch. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E. **1430**

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalfferner bis unter den vom Querkogel nach W ziehenden Kamm aufwärts. Hier südl. eben in der Gletschermulde gegen das Fanatjoch. Östl. über Firn, zuletzt Geröll, zum Gipfel.

b) **Von Nordosten.** Über das Karlesjoch. <sup>1</sup>/<sub>4</sub> st E. **1431**

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 unter das Querkogeljoch. Südl. zum Karlesjoch und über Firn und Blockwerk zum Gipfel.

#### 48. Rötenspitze, 3396 m

**1432** Wenig ausgeprägter Gipfel zwischen Fanatjoch und Roßbergjoch, mit steiler Eiswand gegen N, die gegen NW von einem in den Schalfferner hinabstreichenden Felsgrat begrenzt wird. Langer Felskamm gegen das Pfosstental, der die Waltswarte, 3098 m, trägt. 1. Ersteigung: Dr. Th. Christomannos vom Roßbergjoch. Abstieg zum Fanatjoch, 1892.

**1433 a) Von Westen.** Mäßig schwierig (II). Über das Roßbergjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar  $4\frac{1}{2}$  st.  
Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 361 auf das Roßbergjoch.  
Vom Joch in langer Kletterei über den zackigen Grat zum Gipfel.

**1434 b) Von Nordwesten.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar XIV  $4\frac{1}{2}$  st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalfferner. Aus seinem unteren Teil gerade südl. empor in Richtung auf die westl. der Rötenspitze eingeschnittene Einsattelung (Pfaßer Scharte). Unter der Scharte gegen SW über mäßig steilen Firn, zuletzt über Blockwerk und Fels auf den höchsten Punkt.

**1435 c) Von Osten.** Über das Fanatjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar  $4\frac{1}{2}$  st.

Von der Hütte wie oben 47a auf das Fanatjoch. Westl. empor über den ausgeprägten Blockkamm zum Gipfel.

#### 49. Hintere Schwärze, 3628 m

**1436** Markanter, steil aufragender Felszacken westl. des Roßbergjoches im Hauptkamm. Erscheint vom Schalfkamm aus als scharfe Firnnadel. Gegen das Hintere Schwärzenjoch zieht ein steiler Fels- und Firn(Eis)grat hinab. Gegen SW streicht ein schroffer Zackengrat zum Marzelljoch. Der Marzellferner bildet die breite, steile NW-Eisflanke und die weniger steile Firnflanke, die nach W schaut. 1. Ersteigung: E. Pfeiffer mit den Führern B. Klotz und J. Scheiber über den W-Grat, 1867.

**1437 a) Von Westen (Normalweg).** Von der Martin-Busch-Hütte XV auf Samoar  $4\frac{1}{2}$  st. Spaltenreicher Gletscher, am Gipfelgrat oft Vereisung.

Von der Hütte über den Niederjochbach und östl. auf den Marzellferner. Am W-Rand des Gletschers Spalten, empor in Richtung Similaun (südl.). Dann entweder in weitem Bogen, die großen Brüche des Ferners links liegen lassend, empor auf das flachere Gletscherbecken zwischen Hinterer Schwärze und Mutmalspitze (s. Abb. XV). Oder neuerdings über den „Steilhang“ links der Brüche, bei Blankeis im Blockgehänge; vom Oberrand in Richtung Marzelljoch auf das flache Firnfeld. Aus dem Firnbecken südwärts etwa 100 Höhenmeter empor, dann in Richtung auf den Gipfel die Firnrampe direkt hinauf zum Gipfel, oder etwas rechts haltend auf das östl. Marzelljoch, 3535 m, und die letzten 90 Höhenmeter über den Grat (zwei kleine Steilabsätze) auf den höchsten Punkt.

**b) Südwestgrat** (1. Begehung des ganzen Grates im Abstieg: **1438** M. v. Stutzer mit den Führern C. Granbichler und J. Schöpf, XV 1868). Vom Marzelljoch. Mäßig schwierig (II). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar  $4\frac{1}{2}$  st.

Wie oben a) auf dem Marzellferner in die Gletschermulde südwestl. der Mutmalspitze. Im Bogen nach rechts um den Fuß des W-Kammes der Hinteren Schwärze herum, und westl. empor über mäßig steilen Firn auf das Marzelljoch.

Auf das Marzelljoch auch von S aus dem Pfosstental. Von der Alm Mitterkaser auf Steig westl. in das Roßbergtal. Aus dem von vielen Bächen durchzogenen Talkessel in nordwestl. Richtung pfadlos empor, rechts (östl.) der Felsen der Scharwand steil über Geröll aufwärts und zum kleinen, steilen Firnfeld des Scharferners. Über den Firn empor in die nordwestl. Bucht des Ferners und steil über Schrofen und Blockwerk auf das Marzelljoch.

Vom Joch über den zackigen Grat mit Überschreitung der Östl. Marzellspitze (oder ihrer Umgehung) in die Einsattelung zwischen Hinterer Schwärze und Östl. Marzellspitze. Auf dem SW-Grat über Schrofen, dann über zwei kurze Steilabsätze unmittelbar zum Gipfel.

**c) Nordgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1877). Mäßig schwierig **1439** bis schwierig (II—III). Je nach Verhältnissen Eisarbeit. Aus XIV dem Hinteren Schwärzenjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 5 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben a) in das

flache Gletscherbecken südwestl. der Mutmalspitze. Östl. sanft ansteigend empor auf das Hintere Schwärzenjoch.

Zum Joch auch von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über den Schalfferner. Wie in R 361 auf dem Weg zum Roßbergjoch rechts, westl., ab und empor zum Hinteren Schwärzenjoch.

Vom Joch südl. wenig steil empor. Dann in südwestl. Richtung über Fels und Eis sehr steil zum Gipfel.

- 1440 d) **Ostgrat** („Gletscherpfarrer“ Franz Senn mit den Führern C. Granbichler und J. Schöpf, 1868). Aus dem Roßbergjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 5—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder aus dem Pfosental wie in R 362 auf das Roßbergjoch. Zuerst mäßig steil über den Felsgrat empor, dann steil über Fels (Eis) zum Gipfel.

- 1441 e) **Nordwand** (H. Angerer, S. Plattner, 1912). Eis- und Felsklettere. Die steilste Stelle der Rinne weist über 50° Neigung auf. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar etwa 6 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1437 aus der Gletschermulde des oberen Marzellferners bis unter das Hintere Schwärzenjoch. Südl. zum Fuß der N-Wand. Oberhalb der Randklüft je nach Verhältnissen auf die vom Gipfel herabziehende Felsrippe. Über sie empor, zuletzt links in eine Rinne (Eis) und zum Grat. Über ihn zum Gipfel.

- 1442 f) **Gerade Nordwand** (K. Jager, H. Mayr, 1935. Beschreibung nach A. Fasler, F. Nietenberger, 1959). Man umgeht den Eisbruch des Marzellferners links (östl.) in der Nähe der Felsen, die von der Mutmalspitze herabziehen. Nun über den flachen Ferner zum Fuße der N-Wand. Einstieg in der Mitte zwischen dem Eisbruch der Wand rechts (westl.) und der fast bis zum Bergschrund herabziehenden Felsrippe links (östl.). Über die fast durchwegs etwa 55° geneigte Eiswand gerade zum Gipfel empor. Wandhöhe 300 m.

#### 50. Mutmalspitze, 3528 m

- 1443 Nordwestl. des Hinteren Schwärzenjoches, vom Hauptkamm gegen N vorgeschoben; schön geformter, spitzer Gipfel, aus dem oberen Becken des Marzellferners aufragend. Die N-Flanke bildet der steile, zerklüftete Mutmalferner. Vom Fuß

des O-Grates streicht der breite, mächtige Mutmalkamm im Bogen nach W. Höchster Punkt 3265 m. Er wird im O vom Schalfferner umflossen, an die W-Flanke legt sich der Mutmalferner an. 1. Ersteigung: V. Kaltdorff mit dem Führer G. Spechtenhauser, 1868, von W Abstieg nach S auf den Marzellferner.

- a) **Von Westen** (Weg der Erstersteiger). Aus dem Marzell- 1444 und Südl. Mutmalferner. Von der Martin-Busch-Hütte auf XV Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1437 auf die Zunge des Marzellferners. Auf ihr empor bis unter den großen, steilen Bruch in der Mitte des Ferners. Vor ihm östl. aus dem Gletscher und mühsam über Geröll auf das steile Firnfeld des südl. Mutmalferners. Östl. steil empor und über den kurzen Felskamm zum Gipfel. Führe 1446 ist lohnenswerter und kaum schwieriger.

- b) **Südwestgrat**. Aus dem Marzellferner. Mäßig schwierig (II). 1445 Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st. XV

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben Hintere Schwärze a) in die Gletschermulde des Marzellferners südwestl. der Mutmalspitze. Gerade nördl. zu den in den Gletscher vorspringenden Felskamm. Über Geröll und Schrofen aufwärts, zuletzt über den Grat auf den Gipfel.

- c) **Südostgrat** (H. Heß und L. Purtscheller, 1887). Vom Hin- 1446 teren Schwärzenjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 49a und 49c auf das Hintere Schwärzenjoch. Zuerst mäßig ansteigend über den Fels- und Firngrat nordöstl. empor. Dann scharf gegen W über den Grat zum Gipfel.

- d) **Nordostgrat** (R. Mair und S. Plattner, 1911). Aus dem 1447 Schalfferner. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. XIV Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalfferner und im Bogen nach S um den Mutmalkamm herum und steil über Firn aufwärts in Richtung Mutmalspitze. Zuletzt steil nordwestl. empor in die Einsattelung südl. des höchsten Punktes (3265 m) des Mutmalkammes. Über Schrofen

südwestl. empor, über eine Graterhebung (3330 m) in die Einsattelung nordöstl. der Mutmal Spitze. Über den Grat wie oben c) westl. empor zum Gipfel.

**1448 e) Nordflanke** (Dr.-Ing. A. Czernotzky, Ing. M. Hiller, O. Metzger, Ing. Rasch, 1927). Eiswand bis 55° Neigung, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4—5 st.

Von der Hütte über den Niederjochbach und ostwärts in Richtung auf den Mutmalferner, der steil herabbricht, über den Marzellferner. Über Geröll empor an die Zunge des Mutmalfernens. Man umgeht den spaltenreichen Teil des Mutmalfernens im großen Bogen links und gelangt so an den Fuß des östlichen Teiles der N-Wand. Über die spaltenreiche, etwa 45° geneigte Wand empor, bis eine Riesenspalte den Weiterweg sperrt. An geeigneter Stelle über sie hinweg und nun über die bis zu 55° geneigte Wand, die noch (je nach Verhältnissen und Wegführung) von mehreren Spalten unterbrochen wird, gerade empor zum Gipfel.

**1449 f) Gerade Nordwand** (K. Sommer, K. Janda, G. Kestranek, 1933).

Eiswand bis zu 55° Neigung. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4—5 st.

Wie in R 1448 an den Mutmalferner. Gerade empor durch den spaltenreichen Gletscher, über den Bergschrund und durch die wilden Eisbrüche des westl. Wandteils. Von deren Oberhand gerade empor durch die Gipfelwand (Eiswand) auf den höchsten Punkt.

#### 51. Marzellspitzen

Östliche 3555 m, Mittlere 3530 m, Westliche 3540 m

**1450** Die Östl. Marzellspitze erhebt sich mit flacher Firnkuppe gegen NW und steilen Felsabstürzen gegen S, nordöstl. des Marzelljoches im Hauptkamm.

Die Mittlere mit flachem, überfirntem Gipfel, sanft ansteigendem Firnfeld aus dem Grafferner und steilem Fels- und Eisabsturz gegen N zum Marzellferner, liegt südwestl. des Marzelljoches.

Die Westliche weist mit mäßig steiler Firnflanke gegen S und SO. Gegen den Marzellferner mit steiler Eiswand und Fels-

flanke abfallend. Sie ragt nordwestl. der Mittleren im Hauptkamm auf und ist mit ihr durch einen Firn- und Felsgrat verbunden.

1. Ersteigung: Östliche und Westliche, M. v. Stutzer mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, 1870.

a) **Westliche und Mittlere Marzellspitze, vom Similaunjoch. 1451**

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 365 auf das Similaunjoch. Nordöstl. über mäßig steilen Firn empor auf die Westl. Marzellspitze. Vom Gipfel über Firn kurz hin- ab und über Fels und Firn auf die Mittlere.

b) **Mittlere und Westliche, vom Marzelljoch** (1. Ersteigung **1452**

der Mittleren: Dr. V. Hecht mit Führer Pinggera, 1872). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Wie oben 49a und 49b auf das Marzelljoch. Südwestl. über den schönen Firn(Eis)grat und auf die Mittlere Marzellspitze. Weiter über den Grat über Firn und Fels zur Westlichen Marzellspitze.

c) **Nordwestgrat der Westlichen** (O. Schuster mit Führer H. **1453**

Moser, 1894). Zum Teil Eisgrat. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 365 auf dem Weg zum Similaunjoch vom westl. Rand des Marzellfernens, rechts am großen Bruch vorbei, gerade östl. an den Ansatz des NW-Grates. Über die mit Felsen durchsetzte Eisschneide, zuletzt sehr steil empor auf den Gipfel.

d) **Nordwand (Eisflanke) der Westlichen** (P. Cartellieri, F. **1454**

Lantschner, H. Moschitz, Dr. G. Machek, 1922).

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben c) auf dem Weg zum Similaunjoch oberhalb des großen Bruches links, südöstl. ab und an den Beginn der N-Wand. Über Eis, zuletzt Fels gerade zum Gipfel.

e) **Östliche Marzellspitze aus der Einsattelung südwestlich 1455**

der Hinteren Schwärze. Von der Martin-Busch-Hütte auf XV Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben 49a aus dem Gletscherbecken des Marzellfernens im Bogen nach rechts

(südl.) um den Ansatz des W-Grates der Hinteren Schwärze herum und über steilen Firn (Eis) in die Einsattelung zwischen Hinterer Schwärze und Östl. Marzellspitze. Aus ihr über wenig geneigten Firn kurz auf den Gipfel.

Auf den Gipfel auch über den steilen W-Abbruch, aus dem Marzellferner.

## 52. Similaun, 3606 m

**1456** Weithin sichtbarer Gletscherdom, südwestl. des Similaunjoches im Hauptkamm aufragend. Von O als markante Firnschaukel auffallend. Mächtige Eiswand gegen N, Firn- und Eisgrate gegen NO und NW. Gegen S steile Felsflanke. Herrliche Fernsicht gegen S. Eine der schönsten Berggestalten des ganzen Gebirges. 1. touristische Besteigung: Kooperator Th. Kaserer mit J. Raffener, vom Schnalser Tal, über das Kaserwartl und den oberen Grafferner, 1834.

**1457 a)** Westgrat (1. Begehung im Winter: Brüder Schlagintweit mit M. Raffener und J. Dumbner, 1847). Vom Niederjoch. 2 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 258 auf das Niederjoch. (Von Unser Frau im Schnalstal R 259 auf das Niederjoch.) Vom Niederjoch (und der Similaunhütte) südöstl. über mäßig steilen Firn längs des Kammes empor. Zuletzt steiler über den Blockkamm zum Gipfel.

(Im Winter wird man von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar aus dem untersten Teil des Niederjochferners unmittelbar über den steilen östl. Fernerteil zum W-Grat ansteigen, ohne den Umweg über das Niederjoch zu machen.)

**1457 a b)** Kürzester Anstieg von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar  $3\frac{1}{2}$  st.

Von der Hütte zur Zunge des Niederjochferners. An dem orographisch rechten Ufer in südöstl. Richtung bis die Spur von R 1462 erreicht wird (bis dorthin einige Spalten). Nun nicht diese Spur weiter sondern in gleicher Richtung wie vorhin zum Ansatz des NW-Grates und über diesen (Firn oder Eis, kleine Wächten) unmittelbar zum Gipfel des Similauns. Schöne Einblicke in die N-Wand.

**b) Ostgrat** (M. v. Statzer mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, Abstieg über den Marzellferner, 1870; Abstieg ins Pfosental über Similaunjoch und Stockferner: Dr. Th. Petersen mit R. Raffener, 1871). Je nach Verhältnissen steile Firn- oder Eisflanke. Vom Similaunjoch 1 st.

Wie in R 365 von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder von S auf das Similaunjoch. Über die Firnschneide sehr steil zum Gipfel.

**c) Nordwand** (Führer G. Schöpf und S. Raffl, 1907). Steile, außerordentlich schöne Eiswand. Gipfelwand etwa  $55^\circ$  Neigung.  $3\frac{1}{2}$  st E.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 365 auf dem Weg zum Similaunjoch. Unter dem Joch südl. an den Fuß der N-Wand. Einstieg in Gipfelfalllinie. Über Spalten und eine Eisrinne empor, an ihrem Ende Quergang nach rechts bis zum Gipfelbruch. Gerade empor über viele Spalten. Mitunter Gipfelwächte.

**d) Gerade Nordwand** (K. Jager, H. Mayr, 1935). Gipfelwand  $1459 \alpha$   $55^\circ$  Neigung. 2—4 st E.

Die „Direkte“ führt links (östl.) der Schöpf-Führe durch die Wand. Der erste Spaltengürtel wird links umgangen, der mittlere (große) im Mittelteil durchstiegen (Eishaken), die oberste bogenförmige Randklüft am höchsten Punkt des Bogens überwunden. Sodann pfeilgerade durch die Schlußwand zum Gipfel.

**e) Von Süden** (S-Grat: Dr. W. Hammer, 1921). Von Unser Frau 6—7 st. **1460** Von Vorderkaser im Pfosental 6—7 st. Von Mitterkaser 5—6 st.

Von Unser Frau talein und über Obervernagt zum Tisenhof. Hier östl. empor in das Vernagtal. Vom Talgrund nordöstl. über Geröll und Felsen steil empor auf das Kaserwartl, 3287 m, einen vorgeschobenen Felskopf am W-Rand des Grafferners.

Hierher auch von Vorderkaser im Pfosental. Westl. empor zur Grafalm und weiter empor im Graftal über steile, große Geröllhalden zum W-Rand des Grafferners. Über den Schutrücken weiter aufwärts auf das Kaserwartl. Von Mitterkaser westl. zur Roßbergalm und westl. steil empor über Geröll in das Schuttkar östl. der Faulwand. Steil über Schutt und Schrofen in eine Scharte südl. der Hinteren Faulwand und auf sie, 3413 m. Über den Grat nördl. empor auf den Grafferner und westl. zum S-Grat des Similauns. Vom Kaserwartl in das breite Gletscherbecken des Grafferners südl. des Similauns an den S-Grat. Über Blockwerk und Fels zum Gipfel.

### 53. Marzellkamm, höchster Punkt 3149 m

Breiter, kaum ausgeprägter Felskamm, der nördl. des Similauns gegen die Martin-Busch-Hütte auf Samoar hinabzieht.

- 1461** a) **Überschreitung** in Verbindung mit der Besteigung des Similaun über den W-Grat. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar talein und über den Niederjochbach. Auf einem Steig um den Fuß des Marzellkammes herum und von NO in Kehren auf ihn empor. Über den flachen Kamm südl. weiter, mit Überschreitung der höchsten Punkte und südl. hinab auf den Niederjochferner. Über diesen in gleicher Richtung weiter und an den W-Grat des Similauns.

- 1462** b) **Mittlere-Marzellspitze-Nordwand** (Eiswand). Höhe: 100 m. Neigung: 55°. (Beschreibung nach Gilbert Tassaux, 1954.) Vom Normalweg auf die Hintere Schwärze oberhalb des oberen Eisbruches (3300 m) südl. ab zum Fuße der N-Wand, die rechts des Gipfels in den Verbindungsgrat Mittl.-Westl.-Marzellspitze hineinmündet. Einstieg in Falllinie zweier Felsköpfe in diesem Grat zwecks Vermeidung der Wächten. Überschreitung des Bergschrundes unschwierig. Nun gerade durch die Wand auf die Kammhöhe empor und nach links zum Gipfel.

- 1462** a c) **Westliche-Marzellspitze-Nordwestwand** (Eiswand). Höhe: 200 m. Neigung: 50°. (Beschreibung nach G. Tassaux, 1954.) Der Durchstieg erfolgt dort wo die Wand am kürzesten ist. Anstieg knapp östl. von P. 3410 m.

Einstieg in Falllinie der tiefsten Einsattelung zwischen Gipfel und P. 3410 m, knapp westl. eines überhängenden Eisbruches. Überschreitung des Bergschrundes leicht. Nun gerade zum Grat und über diesen zum Gipfel.

### 54. Hauslabkogel, 3403 m

- 1463** Nordöstl. des Hauslabjoches. Wenig über den Kamm aufragender spitzer Gipfel. Erste Erhebung des beim Hauslabjoch vom Hauptkamm abzweigenden Kreuzkammes. 1. Ersteigung: F. v. Hauslab, 1819.

- a) **Südwestgrat**. Aus dem Hauslabjoch. Vom Hochjochospiz **1464** 4—5 st. Vom Whs. Schöne Aussicht 3 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st. Von der Similaunhütte 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. Vom Hochjochospiz (R 375), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374), von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar (R 373) oder von der Similaunhütte (R 372) auf das Hauslabjoch. Vom Joch nordöstl. zuerst wenig steigend, dann steiler über den Grat zum Gipfel.

- b) **Überschreitung** vom südlichen Gipfel, 3403 m, zum nördl., **1465** 3355 m.

Vom ersten Gipfel nordwestl. über Firn und Fels auf den wenig ausgeprägten nördl. Gipfel und über ihn nordöstl. in die Scharte südl. des Saykogels.

- c) Von Südosten (Beschreibung erwünscht).

### 55. Saykogel, 3360 m

Nordöstl. des Hauslabkogels im Kreuzkamm aufragend. Von **1466** NW gesehen flache Firnpyramide mit langen Blockgraten.

- a) **Über den flachen Grat** aus der Einschaltung nordöstl. des **1467** nördl. Hauslabkogels. 20 Min.

- b) **Überschreitung von Süden nach Norden**. <sup>3</sup>/<sub>4</sub> st. **1468**

Aus der Einschaltung südl. des Gipfels über den Blockgrat auf den höchsten Punkt und jenseits über Blöcke steiler über den NO-Grat hinab.

- c) **Von Osten**. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> **1469** bis 3 st.

Von der alten Samoarhütte auf gutem Steig im Zickzack nordwestl. den Hang empor. Den Hang südl. zum Teil weglos entlang und aufwärts zum O-Grat. Auf dem Steig, der bei 3000 m aufhört, weiter; zuletzt über den S-Grat zum Gipfel.

- d) **Von Westen**. Vom Hochjochospiz 4 st. **1470**

Vom Steig auf der W-Seite des Hochjochtales links (östl.) auf einer Brücke über den Hochjochbach und durch Moränen auf gut markiertem Steig empor zum Beginn des W-Grates. Rechts des Grates auf Steig und über den Ferner empor. Zuletzt von rechts (von S) an den Grat und über ihn zum Gipfel.

## 56. Sennkogel, 3400 m

- 1471** Höher und steiler als der benachbarte Saykogel aus dem Kamm aufragend. Gegen O Schutt und Schrofenflanken, gegen NO langer Blockgrat über den Gletschern. Mit dem Saykogel und Kreuzkogel durch Blockrate verbunden. Von H. Heß nach dem Kuraten Franz Senn benannt. 1. Ersteigung: Dr. E. J. Häberlin, 1871.
- 1472 a) Von Norden.** Mäßig schwierig (II), von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st.  
Von der Hütte auf Steig nordwestl. über den Hang empor und pfadlos westl. über die Hänge steil empor. Über Schrofen und Geröll in das Schuttkar östl. des Sennkogels mit dem Rest eines kleinen Ferners. Über Schutt steil empor in die Scharte nördl. des Sennkogels. Über den schroffen Grat südwestl. empor und steil über Firn (Eis) zum Gipfel.
- 1473 b) Überschreitung** von Süden nach Norden. Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II), 1 st.  
Von der Einschartung nördl. des Saykogels über den langen Blockgrat, zuletzt in nordwestl. Richtung steil auf den Gipfel. Jenseits über Firn (Eis) und Fels hinab in die nördl. Scharte, 3227 m.
- 1474 c) Vom Hochjochospiz.** Über den W-Grat 4 st.  
Vom Hochjochospiz hinab und jenseits empor auf schwachem Steig zur Ruine des alten Hospizes. Südöstl. pfadlos über steile Rasenhänge, zuletzt über Schutt empor an den Beginn des W-Grates. Über den blockigen, zackigen Grat über Firnstellen zum Gipfel.

## 57. Kreuzkogel, 3340 m

- 1475** Nordöstl. des Sennkogels mit felsigem W-Absturz und flachen Blockgraten im Kreuzkamm aufragend. Gegen O und SO Schrofen und Schutthänge. 1. Ersteigung: Dr. J. A. Benedict mit F. A. Ennemoser, 1871. (Überschreitung von der Kreuzspitze her.)
- 1476 a) Von Norden.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st. Vom Hochjochospiz 3 1/2 st.  
Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar nordwestl. auf Steig die Hänge empor (Weg zur Kreuzspitze). In der Höhe der ehe-

maligen Brizzihütte oder des südwestl. der Brizzihütte liegenden Sees, vom Steig ab und pfadlos nordwestl. über Geröll in die Einsattelung nordöstl. des Kreuzkogels, 3254 m. Hierher auch vom Hochjochospiz, indem man zum ehemaligen Hospiz ansteigt und auf schwachem Steig über die Schutthänge gegen den Fuß des NW-Grates des Kreuzkogels ansteigt. Unter dem Beginn des Grates links aufwärts auf den Ferner und über ihn empor in die Einsattelung.

Über Fels und Firn zum Gipfel.

**b) Nordwestkamm.** 3 st vom Hochjochospiz. 1477  
Wie oben a) an den Ansatz des Grates und über ihn auf den höchsten Punkt.

**c) Über die Osthänge.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Sa- 1478  
moar 2 st.  
Von der Hütte pfadlos westl. über die Hänge empor, zuletzt über Schutt unter den Beginn des S-Grates. Nördl. aufwärts und im Bogen nach NW auf den Gipfel.

## 58. Kreuzspitze, 3457 m

Schöner Felsgipfel über langgezogenen Graten nordöstl. des 1479  
Kreuzkogels im Kamm aufragend. Von NO zieht der Rotkarferner gegen den Gipfel empor. An die steile, felsige W-Flanke legt sich der nördlichste Teil des Kreuzfernens an. Schöner Aussichtspunkt. (Höhe auf der neuen AV-Karte nicht richtig angegeben mit 3057 m.) 1. Ersteigung: F. Senn mit Führer C. Granbichler, von SO, 1865.

**a) Von Südosten** (Weg der Erstersteiger). Von der Martin- 1480  
Busch-Hütte auf Samoar 2 1/2 st.  
Von der Hütte auf Steig nordwestl. über die Hänge empor, vorbei an der ehemaligen Brizzihütte und über die weiten Schutthänge und Fels an den Beginn des SO-Grates. Über ihn zum Gipfel.

**b) Südwestgrat** (Dr. J. A. Benedict mit Führer A. Ennemoser, 1481  
1871). Mäßig schwierig (II). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st. Vom Hochjochospiz 4 st.  
Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder vom Hochjoch-

hospiz wie oben Kreuzkogel, Anstieg a) in die Einsattelung, 3254 m, zwischen Kreuzkogel und Kreuzspitze.

Über den Grat in schöner Kletterei auf den Gipfel.

- 1482 c) **Abstieg durch die Westflanke** (Dr. Bereitter jr., 1870, nach W. Durch die Flanke: O. Schintlholzer, K. Knapp, R. Willeit, 1908).

Vom Gipfel durch die steile W-Flanke durch Rinnen auf den nördlichsten Kreuzferner. Über ihn und hinab über Geröll auf den Steig, der vom NW-Kamm des Kreuzkogels herabführt. Große Steinschlaggefahr, dringend widerraten!

- 1483 d) **Überschreitung zur Talleitspitze** (G. Pradt mit Führer S. Scheiber, 1931). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), 4 st. Vom Gipfel der Kreuzspitze steil über Firn (Eis) hinab auf den Rotkarferner und im Bogen nach links (westl.) über ihn an den langen Grat über zwei Erhebungen, 3334 m und 3379 m, letztere gerade südl. des Gipfels, zum höchsten Punkt.

e) Auch die NO-Flanke (Eisflanke, 40° Neigung) ist mehrfach durchstiegen worden.

#### 59. Talleitspitze, 3408 m

- 1484 Nordöstl. Eckpfeiler des Kreuzkammes. Das Venter Tal beherrschend. Mächtiger Felsgipfel mit langem S-Grat. Der zackige N-Grat teilt sich später in einen NNO- und NW-Grat, die ein kleines Firn- und Schuttbecken einschließen. Am Fuß der großen W-Flanke liegt der Eisferner, an den sich steile, ins Rofental abfallende Schrofenhänge anschließen. 1. Ersteigung: wahrscheinlich 1811 von F. v. Hauslab. 1. sichere Besteigung anlässlich der militärischen Vermessung 1853.

- 1485 a) **Von Norden.** Von Vent 4 $\frac{1}{2}$ —5 st.

Von Vent auf dem breiten Weg zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar in das Niertal. Hier jedoch gleich rechts ab und westl. auf schwachem Steig steil durch lichten Wald empor und über die Hänge unter die erste kleine Kammerhebung, das Hörnle, 2406 m. Über sie und am Rand der großen Schutthänge am grasigen Kamm empor und über Geröll in die Mulde „Obere Schale“, nordöstl. der Talleitspitze. Über Schro-

fen in das Schuttkar nordöstl. des Gipfels und steil empor an den Gipfelgrat und über ihn zum höchsten Punkt.

- b) **Überschreitung** von der Kreuzspitze (über den S-Grat zum 1486 Gipfel). Siehe oben 58 d.

- c) **Nordnordostgrat** (G. Harraud und S. Scheiber, 1927). 1487 Von Vent wie oben a) in das unterste Geröllkar nordöstl. des Gipfels. Westl. empor an den NO-Kamm und über den schroffen Felsgrat zum Gipfel.

#### 60. Fineilspitze, 3516 m

Südwestl. des Hauslabjoches über dem südöstl. Hochjoch 1488 ferner mit prachtvollem, weithin sichtbarem Gipfelaufbau aufragend. Steile Eiswand gegen N und steile Eis- und Felsflanke gegen NW und W. Gegen das Hauslabjoch zieht ein steiler Fels- und Firn(Eis)grat im Bogen hinab. Gegen O und SO schroff abfallende Felsabstürze. Schönes Gipfelkreuz. 1. Ersteigung: F. Senn mit den Führern C. Granbichler und J. Gstrein, vom Hauslabjoch, 1865.

- a) **Nordostgrat** (Weg der Erstersteiger). 1 st E. 1489 Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar (R 373), der Similaunhütte (R 372), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374) oder vom Hochjochhospiz (R 375) auf das Hauslabjoch. Vom Joch südwestl. über den Firn(Eis)grat mäßig steil empor. Später steiler und ausgesetzt, zuletzt über Fels und einen Vorgipfel auf den höchsten Punkt. Bei Vereisung schwierig.

- b) **Südwestgrat** (im obersten Teil: J. Hoffmann mit Führer 1490 J. Spechtenhauser, 1875; 1. vollständige Begehung: L. Purtscheller, A. Faschingbauer mit Führer J. Spechtenhauser, 1876). Aus der Einschartung zwischen Fineilspitze und dem östl. Fineilkopf 1 st.

Vom Hochjochhospiz wie in R 375 auf dem Weg zum Hauslabjoch aus der Firnmulde westl. des Hauslabkogels, gegen W heraus und um die von der Fineilspitze nach N ziehende Felsrippe (die gegen W steil abfällt) herum. Vom Whs. Schöne Aussicht wie in R 374 auf dem Weg zum Hauslabjoch unterhalb der N-Rippe der Fineilspitze südl. ab. Vom Hauslabjoch nordwestl. abwärts und um die Felsrippe herum. Westl. der

Felsrippe über Firn empor und südl. in die Einsattelung östl. des Östl. Fineilkopfes. Oder südöstl. über Firn (Spalten) steiler empor und erst später auf den Grat. Über den wenig geneigten Grat über Blockwerk und Firn (Wächten) zum Gipfel.

- 1491 c) **Nordwestflanke** (1. Begehung: H. Hoffmann mit Führer J. Spechtenhauser, 1875). Je nach Verhältnissen Eisflanke. 1½ st E.

Vom Hochjochhospiz wie in R 375 und um die von der Fineilspitze nördl. hinabziehende Felsrippe herum. (Vom Whs. Schöne Aussicht auf R 374 und gegen die N-Rippe der Fineilspitze.) Südl. über Firn empor an den Fuß der NW-Flanke und über eine breite Randklüft an die je nach Verhältnissen steile Firn- oder Eisflanke. Über sie gerade empor und auf den letzten Teil des S-Grates. Über ihn zum höchsten Punkt.

- 1492 d) **Nordgrat** (Eisschneide). 1—1½ st E.

Vom Hochjochhospiz wie in R 375 und gegen die vom Gipfel nördl. herabziehende Felrippe.

Vom Whs. Schöne Aussicht wie in R 374 und vom Hauslabjoch (Martin-Busch-Hütte auf Samoar und Similaunhütte) nordwestl. gegen die Felsrippe. Zuerst mäßig steil über die Firnschneide empor, dann steil und ausgesetzt über Eis zum Gipfel.

- 1493 e) **Nordwand** (E. Fußenegger mit einem Schnalser Führer, 1931). Steile Eiswand. 2 st E.

Den Fuß der Eiswand erreicht man, indem man vom Hauslabjoch unter den großen Randklüften die Hänge quert. Vom Hochjochhospiz auf R 375, indem man aus der flacheren Gletscherzone unterhalb des Hauslabjoches südwestl. gegen den Beginn der Wand emporsteigt.

Vom Whs. Schöne Aussicht auf R 374, indem man nach Umschreitung der nördl. vom Fineilspitzgipfel herabziehenden Felsrippe südl. emporsteigt. Je nach Verhältnissen in schwieriger Eisarbeit zum Gipfel.

- 1494 f) **Anderer Durchstieg durch die Nordwand** (Führer Rimmel mit M. Soyter, 1933).

- 1495 g) **Von Süden**. Aus dem Schnalser Tal. Schwierig (III), wenig begangen. Von Unser Frau 6 st.

Von Unser Frau wie in R 259 auf dem Weg zur Similaunhütte bis in das große Schuttkar, das von den Bergen südöstl. und südwestl. der

Fineilspitze eingeschlossen wird. Wo der Weg in Kehren nordöstl. gegen das Niederjoch ansteigt, in nordwestl. Richtung ab und über Geröll pfadlos empor zum kleinen Ferner südöstl. der Fineilspitze. Über ihn empor und über Felsen, zuletzt neben einer Rinne in schöner Kletterei südl. des Gipfels auf den Grat. Über ihn zum Gipfel.

## 61. Fineilköpfe

Östlicher etwa 3400 m, Westlicher 3418 m

Überfirnte flache Kammerhebungen südwestl. der Fineilspitze, 1496 im Hochjoch und Fineilferner eingebettet. 1. Ersteigung: L. Purtscheller, A. Faschingbauer mit Führer J. Spechtenhauser, 1876.

- a) **Von Norden**. Aus dem Hochjochferner. 1497  
Vom Hochjochhospiz (R 375) vom Whs. Schöne Aussicht (R 374) westl. der N-Rippe der Fineilspitze empor und südwestl. in die flachere Firnscharte zwischen beiden Köpfen. Aus ihr in kurzer Zeit über die Firngrate auf beide Erhebungen.

- b) **Überschreitung von der Fineilspitze**, 1—1½ st. 1498  
Vom Gipfel über den flachen SW-Grat hinab und über Firn in die Einsattelung östl. des Östlichen Fineilkopfes. Über Geröll und Schrofen, zuletzt über Firn auf den flachen Gipfel. Westl. hinab in die übergletscherte Scharte zwischen beiden Köpfen und über den wenig geneigten Firngrat auf den Westlichen Gipfel.

- c) **Von Süden**. Von Unser Frau im Schnalstal 6—7 st. 1499  
Von Unser Frau talein, über Obervernagt und empor zum Fineilhof, 1950 m. Nördl. dem Bach entlang und steil empor in die innerste Mulde des Fineiltales mit dem Fineilsee, 2704 m. Zuerst nördl. über die Hänge steil empor, dann gegen NO über Geröll und Schrofen steil auf den kleinen Fineilferner und in die Einsattelung zwischen den zwei Fineilköpfen. Aus ihr auf die beiden Erhebungen.

## 62. Schwarze Wand, 3355 m

Nordöstl. des Fineiljoches als schroffer Felsberg etwas nördl. 1500 des Hauptkammes aufragend. Name wegen der gegen W und NW abfallenden, steilen, dunklen Felswände. 1. Ersteigung: O. Gruber, M. v. Strom, 1907.

- a) **Von Südosten**. Unschwierig (I), vom Whs. Schöne Aussicht 1501 2 st.

Vom Whs. Schöne Aussicht auf den Hochjochferner und südöstl. quer über ihn. Über die Firnhänge sanft ansteigend gegen die Schrofen rechts, südl. der W-Wände der Schwarzen Wand. Kurz über sie empor auf einen steilen, kleinen Fernerteil. Östl. über ihn auf Fels und über einen steilen Firnhang in die kleine Scharte südöstl. der Schwarzwand. Nordwestl. über den blockartigen Grat zum Gipfel.

**1502 b) Überschreitung vom Westlichen Fineilkopf.**  $\frac{3}{4}$  st.

Vom Scharthl südöstl. des Westl. Fineilkopfes schräg nach W die steile Firnflanke hinab und flacher in die Einsattelung vor dem SW-Grat der Schwarzen Wand. Über ihn zum Gipfel.

**63. Grawand, 3250 m**

**1503** Westl. des Fineiljoches, wenig über den Kamm aufragender Felszacken. Von N zieht der Hochjochferner weit an die N-Flanke herauf. Gegen S weite Schrofenhänge und Felsflanken gegen das Innere Schnalstal. Schöne Skiabfahrt auf das Hochjoch und über den Hochjochferner in das Rofenbergthal. 1. Ersteigung: anlässlich der militärischen Vermessung 1853.

**1504 a) Nordwestgrat.** Unschwierig (I), aus dem Hochjochferner  $1\frac{1}{2}$  st.

Vom Hochjoch (nordöstl. des Whs. Schöne Aussicht) südöstl. über den Ferner empor, dann im Bogen nach S und SW in das Firnbecken nördl. der Grawand. Über Firn steiler an den NW-Grat und über ihn zum Gipfel.

**1505 b) Ostgrat.** Unschwierig (I), vom Fineiljoch  $\frac{3}{4}$  st.

Vom Hochjoch südöstl. sanft ansteigend über den Hochjochferner und in gleicher Richtung über ihn empor zum Fineiljoch. Über den flachen Grat zum Gipfel.

**64. Graue Wand, 3195 m**

**1506** Westlicher Eckpunkt des Hauptkammes. Wenig ausgeprägter Felsgipfel mit mächtiger Felsflanke gegen W. 1. Ersteigung: wahrscheinlich anlässlich der militärischen Vermessung 1853.

**1507 Südostgrat.** Unschwierig (I), vom Hochjoch  $1\frac{1}{2}$  st.

Wie oben 63a in das Firnbecken nördl. der Grawand. Südwestl. über Firn empor an den SO-Grat und über ihn kurz zum höchsten Punkt.

## VII. Texelgruppe

Sie stößt an der S-Seite der Hochwilde an den Hauptkamm. Von ihm setzt sie sich durch den Einschnitt des Eisjoches ab und wird im NO und O vom Pfelders- und Passeiertal, im S vom Vinschgau, im SW und W vom Schnals- und Pfosental begrenzt. Sie bildet einen hufeisenförmigen, gegen S offenen breiten Bogen, der das kurze, vom Zielbach entwässerte Tal einschließt. Der Zielbach stürzt mit zahlreichen Wasserfällen in die Etsch.

Das Hauptkennzeichen dieser Berggruppe sind die schneefreien, terrassenlosen, auf eine mittlere Entfernung von 4 km bis zu 2800 m hohen Steilabstürze zum Vinschgau und die Abhänge zum Schnalstal, welche einige ebene Flächen und Kare aufweisen. Die gegen das Pfosental abfallende Seite ist weniger steil und zeigt zahlreiche wie Theater-Kulissen aufgestellte Felsrippen, die oft abgeschliffen und messerscharf sind. Dazwischen liegen tiefe, gerade, kurze Gräben, die vom Hauptkamm herabziehen und Gletscher oder Gletscherreste aufweisen. Gegen das Pfelderstal und gegen das Passeiertal rückt die Texelgruppe mit zahlreichen und langen Ausläufern vor, zeigt hier weniger ausgeprägte Höhenunterschiede und ist fast gletscherfrei.

Die Texelgruppe ist mit den „Tyrolis Alpen“ der alten Landkarten identisch. Der Name leitet sich von der historischen Burg des Grafen von Tirol ab. Die Texelgruppe bildet durch ihre Lage und durch ihre von den Vinschgauer Bergen in Schichtung und Form ziemlich abweichenden geologischen Beschaffenheit eine Gruppe für sich, die ihr eigenes Aussehen und ihre eigenen charakteristischen Merkmale hat. Die westl. Seite der breiten Gruppe ist orographisch und alpinistisch die wichtigere, weil sich in ihr die kühnen Spitzen der Hohen Weiße, des Lodner und des Tschigat erheben.

### 1. Zielspitze, 3006 m

Südlicher Eckpunkt der Texelgruppe. Der Vorgipfel, genannt Lahnbachspitze, etwa 3000 m, wird in Verbindung mit der Zielspitze erstiegen. Gipfelkreuz.

**1509 a) Von der Lodnerhütte.** 3 st. Unschwierig (I).  
Von der Lodnerhütte auf dem Hüttenweg talaus in den Felskessel. „Im Gingg!“ und zu P. 2049 der AV-Karte. Von hier westl empor auf Weideböden und über sie zur Könighofalm. Talein und über den Schrabach und südl. empor über Moränenschutt auf die Lahnbadspitze und über sie hinweg über eine breite Einsattelung auf die Zielspitze.

**1510 b) Ostgrat.** 2—3 st, unschwierig (I).  
Wie oben a) zur Könighofalm. Von hier südl. über Moränenschutt ziemlich mühsam über den Rest des kleinen Bankknottfeners und über den O-Grat zum Gipfel.

## 2. Kirchbachspitze, 3079 m

**1511** Höchste Erhebung im südlichsten Teil der Texelgruppe. Entsendet nach SW einen langen Kamm. Nach S mit Schrofen steil abfallend, nach N große Geröllhänge und Schuttkare mit Resten des Bircherfeners.

**1512 a) Von der Lodnerhütte.** 3 st.  
Wie in R 1509 zur Könighofalm. Talein, über Moränenschutt empor gegen den Rest des Muter Feners. Aus ihm rechts empor über Schuttbänder zum N-Grat und über ihn leicht zum Gipfel. 1. Ersteigung (von S): E. G. Lammer, 1902.

**1513 b) Von Naturns im Vinschgau.** Unschwierig (I), 7—8 st.  
Von Naturns zum Naturnser Schloß. Dahinter auf gutem Weg in Kehren aufwärts zu den letzten Höfen. Dann auf Steigspuren weiter bis auf grasige Rippen über der Baumgrenze. Rechts haltend zum Lahnbad, wo sich verschiedene Zuflüsse vereinigen. Von hier auf den S-Grat der Kirchbachspitze und über guten Fels unter Umgehen der Platten zum Gipfel.

**1514 c) Übergang von der Kirchbachspitze zur Zielspitze.** Unschwierig (I), 1 st.  
Vom Gipfel der Kirchbachspitze abwärts über den N-Kamm und rechts haltend auf Geröllbändern gegen den Muter Fener. Über ihn und Geröll auf die Lahnbadspitze und weiter auf die Zielspitze.

## 3. Gfallwand, 3174 m

**1515** Südl. Eckpunkt der Gipfelhochfläche, die von der Schwarzen Wand, der Gfallwand und dem Gipfel südl. des Ginggloches gebildet wird. Leicht erreichbarer, lohnender Aussichtsberg mit großer Rundschau: Dolomiten, Ortler, Bernina, Linard, Ötztaler, Zillertaler und Venediger. 1. Ersteigung von O her: Dr. G. Lammer. 1. touristische Ersteigung: 1877 durch Meraner AV-Mitglieder.

**a) Von der Lodnerhütte.** Unschwierig (I), 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.  
Von der Lodnerhütte westl. auf Steig in das Grubplattental. Vor der Gabelung über den Lafaisbach. In südwestl. Richtung über ein Blockfeld nahe den Wänden des Hühnerjochkammes empor und über Moränenschutt zu den Resten des Gfalleitfeners und auf ihm empor. Hoch oben südl. ab gegen den Gipfel, den man über Firn und Geröll erreicht.

**b) Von Neuratteis** im Schnalstal über den SW-Grat. Unschwierig (I), 6 st. **1517**  
Von Neuratteis hinauf zur Oberen Mairalm und östl. über Rasenhänge und Geröll empor auf das Kleine Jöchl, 2883 m. Von hier über den SW-Grat in mühevoller Kletterei zum mächtigen Steinmann auf dem Fleckenwarter, ungefähr 3000 m, und an den Fuß der S-Wand. Durch Schuttrinnen leicht auf den Gipfel.

**c) Von Osten.** Unschwierig (I), 3—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. **1518**  
Von der Lodnerhütte auf dem Ompetadewag südwestl. hinein und rechts haltend im Bogen auf den O-Rücken des Blasiuszeigers. Auf Steigspuren eben hinein in den Kessel der Könighofalm. Leicht ansteigend empor in Richtung Gfallwand auf eine schuttbefleckte Stufe. Über sie auf den Bircherfener, den man in Richtung eines kleinen Felsgrates, der vom N-Grat der Gfallwand herabzieht, überquert. (In den letzten Jahren fast völlig verschwundene Firnflächen.) Über den Felsgrat auf den Gipfel. Vom Gletscher ist auch unmittelbar über eine plattige, zum Teil schotterige Wand der Gipfel zu erreichen.

## 4. Schwarze Wand, 3060 m

Höchster aufragender Punkt des Hühnerjochkammes, der von **1519** der Gfallwand nach N zieht. 1. Ersteigung: Dr. G. Lammer, 1900, Zeitschrift 1901.

**a) Von der Lodnerhütte.** Schwierig u. Gr. (III—), 3—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st. **1520**  
Von der Lodnerhütte wie bei R 1516 zu den Resten des Gfalleitfeners. Nach der ersten Steilstufe links ab gegen die von den beiden Gipfelzacken herabziehende Schnerinne. In ihr steil empor, oben über plattige Felsen nach links in ein Schartl und kurz auf die beiden Gipfel.

**b) Übergang von der Schwarzen Wand auf die Gfallwand.** **1521**  
Schwierig (III), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Vom Gipfel über mehrere Zacken und eine kurze Hangelstelle ausgesetzt hinab. Der folgende Gratabbruch wird links in gut geschichtetem Gestein umgangen. Nun wieder ausgesetzt in einer Rinne der O-Wand und in die tiefste Scharte vor dem Gipfelaufbau der Gfallwand. Auf den nächsten

Zacken (III); sein oberster Teil wird links auf schmalen Bändern umgangen. Von hier zu einem teilweise verfirnten Grat, über den man mit Ausnahme einer schwierigen Stelle im oberen Teil leicht zum Gipfel ansteigt.

#### 5. Blasiuszeiger, 2915 m

1522 Nördlichste Kammerhebung des Hühnerjochkammes.

##### Von der Lodnerhütte. 2 st.

Von der Lodnerhütte zum Teil Steigspuren, zum Teil weglos südwestl. empor an den vom Gipfel herabziehenden O-Kamm, über ihn oder im Bogen nach links zum Gipfel.

#### 6. Auf dem Kreuz, 3135 m, und Gingglspitze, 3161 m

Kammerhebungen nördl. des Ginggloches.

1523 a) Von der Lodnerhütte. 3 st.

Von der Hütte westl. hinein in das Grubplattental. Über Block- und Geröllflächen im Bogen nach links auf den höchsten Punkt (großer Steinmann).

1524 b) Von Karthaus im Schnalstal. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 st.

Von Karthaus östl. an den steilen Hang empor zu den Weithalhöfen. Durch die Talfurche hinein, über Weidehänge, zuletzt über Schrofen zum Gipfel.

1524 c) Nordflanke. Unschwierig (I), 3 st.

Von der Lodnerhütte folgt man dem Pfad und den Spuren, die sich durch das Lafaistal bis zur (2549 m) kotierten Anhöhe hinziehen. Von hier anstatt zum Ginggloch einige steinige Steilhänge überwindend dem vom Roteckferner herabströmenden Bach entlang. Man quert den Gletscher in Richtung auf eine breite Einsenkung, die sich ganz im W zeigt. Vor dem Blaulackengletscher ändert man die Richtung und steigt über das mäßig geneigte Eis zu einem mit Geröll bedeckten Hang, der vor dem unschwierig erreichbaren Gipfel liegt.

1524 b) d) Über den Südwestgrat. Unschwierig (I), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der „Auf dem Kreuz“ bezeichneten Spitze (3135 m) über den zerklüfteten Grat unschwierig zur Spitze.  
(Anmerkung: der S-Abhang ist wegen des zerklüfteten und brüchigen Gesteins nicht empfehlenswert.)

#### 7. Blaulackenspitze, 3243 m

1525 Südl. Vorgipfel der Texelspitze. Benannt nach dem östl. des Bergfußes liegenden Eisse, der „Blauen Lacke“. Nur in Verbindung mit der Texelspitze lohnend. 1. touristische Ersteigung Dr. Christomannos, 1890.

a) Von der Lodnerhütte. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Hütte westl. hinein in das Grubplattental und über Geröll, zuletzt über den Ferner in eine Scharte nordöstl. des Gipfels. Über diese auf den höchsten Punkt.

b) Südostgrat. Unschwierig (I), 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st von der Lodnerhütte. 1526 c  
Im Grubplattental bis zur Blauen Lacke und weiter links haltend auf den SO-Grat.

c) Übergang zum Auf dem Kreuz. Unschwierig (I).

Hinab über den breiten, plattigen SW-Grat und Übergang zum P. 3161.

#### 8. Texelspitze, 3317 m

Schöne, flache Pyramide am W-Eck der Gruppe. Hier wendet sich der bislang nordwestl. verlaufende Kamm in nordöstl. Richtung. Von der Texelspitze zieht ein mächtiger Zweiggrat nach NW; dieser prägt über dem Talbogen des Pfossentales die Zwölferspitze, 2611 m, aus. Von diesem Kamm zweigt in der Nähe des Gipfels ein weiterer Kamm nach N ab, in dem sich der Oblatschberg, 2824 m, über dem Eishof erhebt. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit L. Ennemoser und J. Hellriegel, 1871.

a) Südostwand (Dr. Th. Petersen mit L. Ennemoser, 1871). 1529  
Gewöhnlicher Anstieg von der Lodnerhütte. Unschwierig (I), 4 st. Mühsam.

Auf dem Steig westl. ins Grubplattental. Auf halbem Weg zum Ginggloch geht man rechts nordwestl. über das Geröll gegen die Texelspitze zu. Man erreicht den Fuß der SO-Wand über die Reste des Roteckfeners (Grubplattenfeners) und hält auf eine breite Geröllrampe zu, die die Wand von rechts unten nach links oben durchzieht. Über steile Schrofen empor zum Beginn der Rampe. Über diese mühsam empor bis zu ihrem Ende südwestl. des Gipfels. Von hier gerade über Schrofen zum höchsten Punkt.

Da im Abstieg nicht leicht auffindbar, folgt eine Abstiegsbeschreibung:

Vom Gipfel über den blockigen S-Grat etwa 80 m hinab auf das schuttbedeckte ebene Gratstück, wo zur Rechten ein Firnfeld ansetzt.

Hier links, östl. hinab in die breite Schuttrampe und auf

dieser abwärts, bis sie sich zur Rinne verengt und steiler abfällt. Hier hält man sich ein wenig links heraus und erreicht auf Bändern im Zickzack abwärts die Firnfelder und Schutthalten. Nun stets ostwärts hinab zur Alm und den Grashängen folgend hinaus zur Lodnerhütte.

**1529 b) Vom Roteck.** R 1536 und 1541a, einige Stellen mäßig schwierig (II—),  $4\frac{1}{2}$  st von der Lodnerhütte. Für gute Geher der empfehlenswerteste Anstieg.

**1530 c) Ostnordostgrat** (R. H. Schmitt, Dr. Christomannos, 1890). Schöner Anstieg, mäßig schwierig (II), 4 st.

Von der Lodnerhütte zum Grubplattenferner (Roteckferner) und an den Fuß der tiefsten Einschartung zwischen Texel-  
Texelspitze und Blaulackenspitze. Nun gerade über den SW-  
(Texeljoch). Nun zwischen dem Texelferner und dem südl.  
Wandabsturz auf einem Geröllband zum Gipfel.

**1531 d) Südwestgrat** (Dr. G. Lammer, 1900). Schöne Kletterei, schwierig u. Gr. (III—), 5 st.

Von der Lodnerhütte westl. hinauf durch das Grubplatten-  
tal, zuletzt über den Ferner auf die Einschartung zwischen  
Texelspitze und Blaulackenspitze. Nun gerade über den SW-  
Grat empor, später links haltend (brüchig) auf eine Grat-  
schulter. Der folgende Gratzacken kann rechts umgangen  
werden, dann wieder zurück auf den steilen Grat. Gerade  
über ihn empor und zum Gipfel.

**1532 e) Südwestflanke** E. Zander, A. Schufegger, 1895). Unschwierig (I),  $4\frac{1}{2}$  st. Wegen dem äußerst brüchigen Gestein ist dieser Anstieg nicht empfehlenswert.

Wie oben c) in die Scharte zwischen Texelspitze und Blaulackenspitze. Von hier rechts hinein in die SW-Flanke und in dem sehr brüchigen Gestein schräg aufwärts über Firnfeldchen und zum Teil über den SW-Grat zum Gipfel.

**1533 f) Von Nordwesten.** Im obersten Teil sehr steiler Gletscher.  $4\frac{1}{2}$  st.

**XVI** Von Rableit im Pfoßsental südl. sehr steil empor, rechts des Baches über Rasenhänge und Geröll auf den steilen Felskamm, der vom Kasererberg südöstl. emporzieht. Südöstl. über den Ablatschferner und auf den obersten Teil des Texelferners. Über diesen sehr steil (Eisarbeit) zum Gipfel.

**1534 g) Vom Eishof** im Pfoßsental. Steiler, zerrissener Ferner. 5 st.

**XVI** Von der Alm Eishof südl. empor über steile Gras- und Geröllhänge, links der Schrofen des Schwarzwants aufwärts. Dem Bach folgend steil über Blockhänge, etwas links haltend auf den zerrissenen Texelferner. Auf dem spaltenreichen Ferner, links haltend, aufwärts, über den Bergschrund und auf den Gipfel.

## 9. Roteck, 3336 m

Höchster Berg der Texelgruppe mit breiter Gipfelschneide, die nach W und S schroff abfällt. Der lange SW-Grat stellt die Verbindung mit der Texelspitze her; der N-Grat zieht hinab in das Pfoßsental, der dritte, mächtige Kamm zieht nach NO. 1. Ersteigung über den SW-Grat: Dr. Th. Petersen, R. Raffener, I. Kobler, 1872. Gipfelkreuz und Gipfelbuch. **1535**

a) **Ostgrat** (R. H. Schmitt, Dr. Christomannos, 1890). Gewöhnlicher Anstieg von der Lodnerhütte. Teilweise gesichert, unschwierig (I),  $3\frac{1}{2}$  st. Mit roten Punkten bezeichnet. **1536**

Von der Lodnerhütte auf dem Steig Richtung Gingglojch westwärts etwa 20 Min. empor. Bei der Wegverzweigung rechts die Steigspuren durch die sehr steilen Grashänge empor, später auf einem besseren Steiglein unter einem Felsgürtel ansteigend in das Kar „Schafbank“, das zwischen dem O-Grat und einer von ihm abzweigenden Felsrippe eingelagert ist. Über die Felsrippe zur Vereinigung mit dem O-Kamm. Nun über den O-Grat, über Firnfeldchen und Kletterstellen auf den südöstl. Vorgipfel und zum Gipfel..

b) **Südsüdostgrat** (Dr. G. Lammer, 1899). Er setzt am südöstl. Vorgipfel an und zieht steil abwärts ins Grubplattenkar. Mäßig schwierig (II), von der Lodnerhütte 4 st. **1537**

Von der Lodnerhütte ins Grubplattenkar, einem Bachlauf folgend nördl. empor gegen die Wände des Rotecks. Aufwärts bis man den östl. Ast des SSO-Grates erreicht. Auf ihm empor, den ersten Abbruch links umgehend und auf einen Absatz. Nun über unschwierige Schrofen, schwieriger über den schärfer werdenden Grat. Dann über begrünte Bänder und Blockwerk auf einen Sattel und über den Grat zum Gipfel.

c) **Südwand** (Dr. G. Lammer, 1900). Mäßig schwierig (II), von der Lodnerhütte 4 st. **1538**

Wie oben b) unter den Wänden des Rotecks bis in die Höhe eines großen Schuttdreiecks und auf ihm bis zur halben Höhe empor (in Falllinie des Roteckgipfels). Durch die, vom Gipfel herabziehende, schwach ausgeprägte Rinne durch die Wand steil empor zum höchsten Punkt.

1539 d) **Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig (II), vom Texeljoch 1 st.

Wie in R 1530 in die tiefste Einschartung zwischen Roteck und Texelspitze (Texeljoch) und über den SW-Grat, der einmal von einem scharfen Absatz unterbrochen wird, zum Gipfel.

1540 e) **Nordgrat** (Dr. G. Lammer, 1899). Schwierig (III), 2 st.

XVI Vom Gipfel des Rotecks über den zuerst schmalen, dann breiter werdenden Grat hinab in die Einsattelung vor dem südl. Roten Kamp. Von hier durch eine steile, steinschlaggefährdete Rinne auf den Ferner und über ihn hinab auf die Schutthänge südl. des Eishofes. Weglos hinab ins Pfoosental.

1541 f) **Nordostwand** (K. Stüdl, S. Moosmüller, 1894). Je nach Verhältnissen steile Eiswand. Von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte auf gutem Weg gegen das Grubjochl. Jenseits der Brücke über den Trübwandbach links empor über die steinigten Weiden zur Seitenmoräne des Gletschers. Über diese hinweg auf die Mitte des Gletschers und über diesen ansteigend zum Fuß der NO-Wand.

Nahe einer großen Rinne, die an die O-Wand angrenzt und schief emporführt, über die Randklüft. Hier geht man durch die vereiste Wand etwas links der Felsen empor; ständig in gleicher Richtung aufwärts zu einer Wandeinbuchtung. Nun folgt man der steilen Felsrippe, wendet sich in die Firnflanke zurück, die hier steil emporstrebt. Über die Felsen links zum Gipfel.

1541 a) g) **Übergang zur Texelspitze**. Einige Stellen mäßig schwierig (II), 1 st. Schöner Gratübergang.

Vom Roteck unmittelbar beim Gipfelkreuz über den steilen, aber gutgriffigen Grat in südwestl. Richtung hinab. Den ersten Eissattel kann man im Fels südwärts umgehen, einen brüchigen Steilabbruch umgeht man rechts (nördl.). Man erreicht dann die vergletscherte tiefste Einsattelung zwischen Roteck und Texelspitze. Von hier stets über die Gratschneide. Einen auffallenden Zacken umgeht man rechts. Dann eine plattige Schneide empor (II—) und über den Blockgrat auf den Gipfel.

#### 10. Graterhebungen zwischen Roteck und Trübwand

1542 Süd. Roter Kamp, Nördl. Roter Kamp, Südl. Rote Wand, Nördl. Rote Wand, alle ungefähr 3250 m

Schwer zugängliche kleine Gipfel in dem nach N und NO ziehenden Kamm. 1. Überschreitung: S. Moosmüller.

a) **Überschreitung vom Roteck zur Trübwand**. Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), 3—4 st.

Von der Einsattelung zwischen Roteck und der ersten Graterhebung (s. R 1536) schwierig über einen Überhang und über leichten Fels auf den ersten Gipfel, Südl. Roter Kamp, 3250 m. Über den Grat nördl. hinab, eine große Platte links in einer Schuttrinne umgehend, in ein Schartl. Links an der überhängenden Gratkante schwierig aufwärts zum zweiten Gipfel, Nördl. Roter Kamp, 3258 m. Leicht hinab in die breite Scharte, jenseits empor auf einen Absatz, schwierig an der Gratkante und auf ein flacheres Gratsstück. Der folgende Zacken wird gerade überklettert, ein zweiter links und der folgende rechts auf einem Band umgangen; über Schrofen auf die Südl. Rote Wand, 3258 m. Leicht hinab in die Scharte, jenseits über rotbraune Felsen hinauf, die erste Graterhebung wird überschritten, eine zweite links auf Bändern umgangen; über Stufen zu einem Schartl. Nun von links her über einen Überhang und über gutgriffigen Fels auf den Gipfel der Nördl. Roten Wand, 3257 m. Nun rechts haltend über Schutt einen Gratabbruch umgehend und steil auf eine Kammerhebung. Weiter am Grat zu einer Scharte, zu der der Ferner nahe heraufreicht. Über ein breites, ebenes Kammstück an den Gipfelaufbau der Trübwand und über den steilen SW-Grat auf den Gipfel der Trübwand.

b) **Vom Eishof auf die Rotwand** (Nordanstieg). Schwierig 1543 (III), 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Vom Eishof südl. empor in die Richtung der alten Moränen des Texelgletschers. Man überschreitet diese und gelangt so zur Zunge des Roteckgletschers. Mühsam über den steilen Gletscher empor, wobei man sich etwas links hält. So erreicht man das obere Firnbecken.

Nach Überwindung der Randklüft kommt man durch kleine Rinnen und über kleine Felssporne auf den Gipfelgrat. Über diesen zum Gipfel.

#### 11. Trübwand, 3266 m

Schöner Gipfel mit schroffen Felsflanken nach NW und SO, 1544 im S des Pfoosentales aufragend.

a) **Nordostgrat**. Mäßig schwierig (II), von der Lodnerhütte 1545 4 st. XVI

Von der Lodnerhütte nordwestl. empor. Rechts haltend hinein in das Trübbkar und durch eine steile, zum Teil schneeige Schlucht auf die Trübscharte, zwischen Trübwand und Schwarzwand. Von hier leicht über den NO-Grat unter Umgehung zweier Absätze zum Gipfel.

**1546** b) **SO-Grat** (Dr. G. Lammer, 1899). Schwierig (III), von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte nordwestl. empor zum Abfluß des vom Roteckgipfel herabziehenden Ferners. Neben ihm aufwärts zur linken Seitenmoräne des ehemaligen Gletschers und an ihrem oberen Ende rechts ab und zum SO-Grat. Auf ihm gerade empor, bis ein steiler Grataufschwung zum Ausweichen nördl. hinab auf ein steiles Schneefeld zwingt. Auf dem Schnee empor und in eine Scharte im Grat. Kurz gerade empor, dann links in die S-Wand und über brüchige Platten gerade zum Gipfel.

**1547** c) **Südwestgrat**. Unschwierig bis mäßig schwierig (I—II). Vom Eishof im Pfsossental 5 st. Weglos.

Vom Eishof talein, bis der Trübbach von rechts oben in den Pfsossenbach einmündet. Über den Pfsossenbach und an der linken Seite des Trübbaches zuerst über Schutt, dann über Schrofen auf den Grat, der den von der Trübwand nordwärts fließenden Ferner in einen westl. und östl. Teil trennt. Zuerst auf dem Grat rechts haltend, dann direkt über ihn empor, bis zu beiden Seiten der Gletscher nahe heranreicht. Hier rechts, westl. ab und auf den Ferner hinab. Um den Stock der Trübwand rechts, westl. herum (Spalten) und auf die Einschartung zwischen Trübwand und dem letzten Gratzacken im Kamm zwischen Roteck und Trübwand. Von hier über den zuerst breiten, schwach geneigten Kamm zum eigentlichen Gipfelaufbau der Trübwand und über den steilen, doch gut griffigen SW-Grat zum höchsten Punkt.

## 12. Schwarzwand, 3166 m

**1548** Felsberg, nordöstl. der Trübwand, in dem vom Roteck nordöstl. zur Hohen Weiße ziehenden Kamm.

**1549** a) **Westgrat**. Gewöhnlicher Anstieg. Unschwierig (I), von der Lodnerhütte  $3\frac{1}{2}$ —4 st. 1. Ersteigung: E. Lammer, 1902. Mitt. 1902.

Wie in R 1545 in die Trübscharte. Über Schrofen auf den ersten Gratabsatz, gerade empor über die nächste Graterhebung, und rechts um die folgende herum auf eine steile Stufe. Zuletzt über teilweise überfirnten Grat auf den Gipfel.

b) **Nordwestflanke**. Vom Eishof im Pfsossental. Mäßig schwierig (II), 4 st. (1. Ersteigung: Scher, Weigand, 1922.)

Vom Eishof talein bis zu den zwei Abflüssen des Schrottnernerners. Hier südl. empor über steile Moränenhänge auf den Schrottnernerner. In der Fallinie des westl. Vorgipfels über Firn steil an die Felsen, und (sehr brüchig) über sie auf den Vorgipfel und über den Grat zum Hauptgipfel.

c) **Nordgrat** (G. E. Lammer, 1902). Im Abstieg. Mäßig schwierig (II), 2 st. **1551**  
Vom Gipfel der Schwarzen Wand nördl. hinab auf den nahen Vorgipfel, **XVI** und über Geröll, dann einige schroffe Zacken links umgehend abwärts. Die letzten Graterhebungen können rechts über gutgestuften Fels umgangen werden. Über das steile Firnfeld des Schrottnernerners hinab auf die große Moräne und über sie und Geröll in das Pfsossental. Westl. talaus zum Eishof.

d) **Ostnordostgrat**. Schwierig (III), 2 st. **1552**

Vom Fußpunkt des Grates anfangs unschwierig empor. Der Grat wird immer zerrissener, so daß man zu schwierigen Umgehungen gezwungen ist. Man gelangt schließlich zum Fuß einer Schulter der Schwarzwand aus rötlichem Fels. Schwierig über den unteren Teil empor, in der Mitte über eine ausgesetzte Platte, sodann zur Schulter. Von hier mühelos über den Grat zum Gipfel.

## 13. Schrottnern, 3020 m

Wenig ausgeprägter Gipfel mit steiler Felsflanke gegen das Pfsossental und westl. eingelagertem Ferner, der im Bogen nach N ins Pfsossental hinabzieht. Östl. der O-Flanke der kleine, steile Grubferner. 1. Ersteigung: Dr. Lehne, S. Moosmüller, 1896.

a) **Nordostgrat**. Unschwierig (I), vom Grubjöchl  $\frac{1}{4}$  st. **1554**  
Wie in R 382 auf das Grubjöchl, 2840 m, und über Schrofen auf den ersten Absatz. Über Grasflecken, Fels, zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

b) **Von Südosten** (A. Burckhardt, 1898). Von der Lodnerhütte 3 st, unschwierig (I).

Von der Lodnerhütte nördl. empor und über Weidehänge hinauf zum SO-Abfall des Schrottnerngipfels. Durch eine Schuttreise erreicht man über begrünte Hänge, sich links haltend den SW-Grat, der ohne Schwierigkeiten zum Gipfel führt.

- 1556 c) Übergang zur Schwarzwand.** Schwierig (III), 2 st.  
Vom Gipfel südwestl. über den Grat hinab an den Fuß des mächtigen Vorbaues. Auf diesen schwierig empor und von ihm auf den Gipfel der Schwarzen Wand.
- 1557 d) Nordnordwestgrat.** Unschwierig (I),  $\frac{1}{2}$  st.  
Vom Gipfel des kleinen Schrottners südöstl. über den Grat hinunter. Man kann einigen bizarren Felsformen nach rechts auf den Schrottnernerferner hin ausweichen. Nun über den Grat oder rechts davon auf den Gipfel empor.

#### 14. Kleiner Schrottner, 2995 m

- 1558** Nordwestl. dem Schrottnergipfel vorgelagert und mit ihm durch einen zackigen Grat verbunden. Die N-Flanke des Kleinen Schrottners fällt steil und felsig in das Pfosstental ab. 1. Ersteigung: Dr. G. Lammer, 1899.
- 1559** Übergang vom Schrottner auf den Kleinen Schrottner. Unschwierig (I),  $\frac{1}{4}$  st.  
Vom Gipfel des Schrottners entweder direkt über den NW-Grat auf den Kleinen Schrottner, oder vom Gipfel westl. hinab über Schrofen auf den Schrottnernerferner, südl. querend bis unterhalb des ersten Gratzackens. Hier auf den Grat und über einige Graterhebungen auf den Gipfel.

#### 15. Kleine Weiße, 3058 m

- 1560** Mächtiger, doppelgipfliger Felsstock über dem Grubferner, zwischen Klein-Weiß-Scharte (Johannesscharte), 2840 m, und Hochweißscharte, 2976 m (in der neuen AV-Karte sind hier die Namen unrichtig eingesetzt) aufragend. Der O-Gipfel wird von dunklem Urgestein gebildet, der W-Gipfel von hellem Kalk.
- 1561 a) Ostgrat** (Dr. Th. Christomannos, J. Santner mit 2 Jägern, 1890). Mäßig schwierig (II), von der Lodnerhütte  $4\frac{1}{2}$  st.  
Von der Lodnerhütte nördl. empor in den innersten Kessel des Zieltales. Wo der Steig einen Bach überquert und in großen Kehren zum Johannesschartl ansteigt, rechts ab und über Schutt empor, in eine Rinne. In ihrem linken Ast steil hinauf in ein Schartl, das westl. und höher als die Klein-Weiß-Scharte

eingeschnitten ist. Hier auf dem O-Grat in schöner Kletterei, ein Turm kann links umgangen werden, zum O-Gipfel.

b) **Südwand** (H. Rainer, 1915). Mäßig schwiereig (II), von der **1562** Lodnerhütte 4 st.

Auf dem Weg zur Klein-Weiß-Scharte links ab und über Geröll empor an den Fuß der S-Wand. In der Falllinie der beiden Gipfel zieht eine Steilrinne herab. Westl. der Rinne tritt eine Kalkrippe aus der Wand hervor, über welche man ansteigt. Eine schwierige Stelle in der Mitte der Rippe, neben einer schon von unten sichtbaren glatten Platte. Später legt sich die Rippe zurück und man erreicht über Schrofen den Gipfel.

c) **Südwestflanke** (Dr. Th. Christomannos, J. Santer mit zwei Jägern, **1563** 1890). Mäßig schwierig (II). Von der Lodnerhütte 4 st. Von der Lodnerhütte zur Südwest-Flanke. Von der Scharte auf die S-Flanke des W-Grates, die man auf Bändern schräg aufwärts begeht. Empor in eine Mulde zwischen W-Grat und einer vom W-Gipfel nach SSW herabziehenden Felsrippe. Über die Einsenkung, an die Felsrippe und über sie auf den Gipfel.

d) **Von Norden** (Dr. G. Lammer, 1902). Mäßig schwierig (II). Von der **1564** Stettiner Hütte 4 st.

Von der Stettiner Hütte wie in R 381 (umgekehrter Weg) auf den Grubferner. Der Anstieg vollzieht sich durch die zweite, östl. des W-Gipfels herabziehende Rinne. In ihr steil, je nach Verhältnissen über Firn oder Eis empor, in eine Scharte nahe dem Gipfel.

e) Auch der W-Grat (vom Johannesschartl aus) soll schon begangen worden sein, biete aber beträchtliche Schwierigkeiten. Brüchig.

#### 16. Hohe Weiße, 3281 m

Mächtiger, nach allen Seiten steil abfallender Felsberg, von **1565** dessen Gipfel ein schmaler, steiler Ferner nordwärts hinabzieht. Er bildet den nordöstl. Eckpunkt der Texelgruppe. Gipfelkreuz.

1. Ersteigung: Dr. V. Hecht mit R. Raffener, 1871.

a) **Von Norden (Eisjöchl) über das Graftschartl.** Üblicher, **1566** kürzester Anstieg von der Stettiner Hütte  $2\frac{1}{2}$  st, unschwierig XVI (I). (E. Zander, A. Schußegger, 1895.)

Von der Stettiner Hütte südl. über Fernerreste und Geröll unter den Schrofen des Schnalsbergs querend, zuletzt westl. empor auf das Graftschartl. Jenseits hinab auf den Gletscher, je nach Verhältnissen über Eis oder Firn, steil empor zum Gipfel. (Der Willy-Ahrens-Weg ist verfallen.)

Kommt man von der Lodnerhütte, so überschreitet man das Johannesschartl, steigt ab auf den Grubferner und quert rechts über diesen südostwärts empor bis unter den Steilaufschwung der N-Flanke. Über den steilen Eis- hang (60°) oder leichter rechts (I+) über den Geröllgrat auf den Gipfel.

- 1567 b) Ostgrat** (J. Rainer, M. Torggler, 1911). Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), 4 st E.

An den Fuß des mächtigen ausgeprägten O-Grates. Von Pfelders über die Andelsalm, südwestl. steil neben einem Bach empor in das große Schuttkar, in dem der O-Grat fußt; von der Lodnerhütte über die Lodnerscharte und jenseits hinab über den Ferner und nördl. zum Fuß des Grates. Vom Hochgang aus über die Langseescharte, Milchscharte auf den Andelsboden und zum Einstieg.

Über gutgestuften Fels in ein Schartl und über einen Abbruch auf ein dem Grat entlanglaufendes Geröllband. In schöner Kletterei gerade am Grat empor. Ein Abbruch im oberen Drittel der Wand kann links ausgesetzt umgangen werden. Durch einen brüchigen Riß erreicht man wieder den Grat. Über ihn empor zum südl. Vorgipfel und zum höchsten Punkt.

- 1568 c) Südgrat** (Dr. Hoke mit Führer Kofler, Dr. Peter Hepperger und Dr. Paul v. Hepperger, 1899). Schwierig (III), brüchig, von der Lodnerhütte 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Lodnerhütte nördl. empor in das Zieltal. Im innersten Kessel rechts und über Schutt und plattige Felsen auf eine Schulter, von wo aus sich der Grat steiler aufschwingt. Zuerst nach links querend in eine flache Rinne und durch sie auf ein Schartl im S-Grat. Über die O-Flanke des Grates über Bänder und Absätze auf den südl. Vorgipfel und über den kurzen Grat zum Gipfel.

- 1569 d) Südwestwand** (L. Franz und Begleiter, 1929). Schwierig (III), von der Lodnerhütte 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Lodnerhütte nördl. empor in das Zieltal und an den Fuß der SW-Wand. Einstieg rechts der großen Zinne, die die Wand durchzieht. In der Wandmitte in die Rinne und durch sie empor auf das Schartl zwischen Hauptgipfel und südl. Vorgipfel.

- 1570 e) Westgrat** (E. Merlet, T. Hanger, 1920). Schwierig (III), von der Lodnerhütte 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Lodnerhütte nördl. in das Zieltal, im innersten Tal- kessel östl. in Richtung Hohe Weiße, dann wieder nördl. durch die Schlucht auf die Klein-Weiß-Scharte (Johannes- schartl). Von der Stettiner Hütte wie in R 381 auf die Klein- Weiß-Scharte (Johannesschartl; umgekehrter Weg). Von der Scharte an die aufragende Wand und über das ausgeprägte Band, das von rechts nach links in die Flanke hinauszieht. und in brüchigem Gestein empor. Um eine Kante herum und durch eine kaminartige Steilrinne auf ein Schartl. Über den schönen W-Grat gerade empor auf den höchsten Punkt.

- f) **Südostwand** (F. Gritsch, A. Berghold, 1928). Schwierig **1571** (III), 5 st.

Von der Lodnerhütte nördl. hinein gegen die Klein-Weiß- Scharte. Unter dem Ansatz des O-Grates durch und eine Geröllhalde hinauf an die Felsen der SO-Wand.

Zunächst auf einen überhängenden Buckel links der großen Hauptrinne. Sodann 50 m leicht empor auf eine Schotterbank in der Nähe der großen Rinne. In die Rinne hinein, dann durch diese empor; nach etwa 50 m erreicht man eine breite Schutterraße zur Rechten, an der die Steilwand ansetzt. Diese ersteigt man zuerst links, dann rechts der Rinne zum Südl. Vorgipfel. Über den Grat leicht zum Hauptgipfel.

- g) **Nordwestwand** (F. Gritsch, T. Murazzi, 1928). Mäßig **1572** schwierig (II), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st E.

Vom Eisjöchl empor gegen die Klein-Weiß-Scharte. Über den Grubferner in Falllinie des Gipfels aufwärts. Nach Überwin- dung eines breiten Schnee- oder Eishanges überschreitet man die Randkluft. Nun im linken Wandteil (gutgriffiger Fels) empor zu einer Schneeschulter, wobei man einige mächtige Felspalten vermeidet. Von der Schneeschulter über den Eis- hang und den N-Grat zum Gipfel.

### 17. Grafspitze, 3150 m, und Schnalser Berg, 3004 m

Gezackter Felskopf nördl. der Hohen Weiße, bzw. des Firn- sattels 3100 m (Hoch-Weiß-Scharte).

- a) **Nordostgrat auf die Grafspitze** (L. Zander mit A. Schussen- **1573** egger, 1895). Schwierig (III), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Vom Eisjöchel steigt man auf den Grafferner ab, den man in südöstl. Richtung überschreitet. Man trifft so auf den Fußpunkt der großen Felsrippe, welche der Hauptgrat (Grafspitze) gegen NO entsendet. Über diese Rippe schwierig bis zum Gipfel.

- 1575a** b) **Von Süden.** Von der Hoch-Weiß-Scharte. Unschwierig (I),  $\frac{1}{4}$  st.

Von diesem Punkt streicht ein mächtiger Felsgrat nach NO, später N („Schafschnede“), der das Becken des Grafferners östl. umrahmt. (Die Grafspitze ist in der neuen AV-Karte nicht bezeichnet.) Nw. ein Felsgrat zur Grafscharte, 2936 m, und zum Schnalser Berg.

- 1575b** c) **Schnalser Berg.** Zerklüfteter, brüchiger Felskopf zwischen Eisjöchel und Grafscharte.

Der Berg wurde sicherlich schon früh von den Talbewohnern erstiegen.

Die Spitze kann von jeder Seite erreicht werden, am bequemsten aber vom Eisjoch (2895 m) über einen langen, mit Platten, zerklüfteten Felsen, mit Schneeflecken und Geröll bedeckten Grat, auf dem sich einige unschwierige umgehbbare Erhebungen befinden. Auch von der Grafscharte (2936 m) kann er über einen zerrissenen Grat erstiegen werden.

- 1575c** d) **Abstieg von der Hoch-Weiß-Scharte** (zwischen Grafspitze und Hoher Weiße) auf die Andelsalm und nach Pfelders (Dr. Heinrich Klier, Dr. C. Job, Dr. R. Meier, 1959). Schwierig (III), steinschlaggefährlich, Pfadfindergabe erforderlich, zur Andelsalm  $1\frac{1}{2}$  st.

Von dem flachen Firnsattel nordöstl. der Hohen Weiße (Hoch-Weiß-Scharte, 3100 m) kann man sehr rasch auf die Böden der Andelsalm hinabgelangen. Man steigt unmittelbar vom Sattel etwas nordostwärts in das schluchtartige Rinnensystem ab (mehrere Absätze). Wo sich dieses in den steilen Grashängen verliert, hält man sich südwärts (!) und gelangt in eine schmal eingeschnittene, kaminartige Rinne, durch die man (unter Umständen abseilen) an den Wandfuß hinabgelangt. Durch die Blockhalden zur Alm.

## 18. Lodner, 3268 m

Beherrschender Berg des Zieltales, dessen Massiv von drei, **1574** jetzt stark zurückgegangenen Gletschern umhüllt ist. Der N-Grat stellt die Verbindung zur Hohen Weißen her, der S-Kamm zieht südöstl. zur Lazineser Röhelspitze. 1. Erstiegung: Dr. v. Hecht, J. Pinggera, 1872, über die NW-Flanke. Gipfelkreuz.

a) **Nordwestgrat** (Dr. A. Swaine, A. v. Waltershausen, 1896). **1575** Mäßig schwierig (II), von der Lodnerhütte  $3\frac{1}{2}$  st. Schöne XVI Gratkletterei.

Von der Lodnerhütte nördl. dem Bach entlang bis zur Einmündung des Abflusses des Roteckferners. Über den Zielbach und westl. empor zum Fuß des NW-Grates und auf ihm empor. Eine Graterhebung wird überklettert, eine zweite rechts über dem Abbruch der SW-Wand umgangen, über einen Reitgrat und zwei Platten. Über den Grataufschwung im oberen Teil des Kammes und gerade empor über den scharfen Grat, zuletzt am Rand der Firnkuppe aufwärts zum Gipfel.

b) **Von Nordwesten über den Lodnerferner** (Weg der Erstersteiger). Schwierige Eisfahrt (III), besonders im Hochsommer bei Blankeis. Von der Lodnerhütte 3 st.

Der Lodnerferner reicht nicht mehr ganz auf den Gipfelkamm, der oberste steil aufgerichtete Eisschild und das folgende frisch ausgeaperte gelbe Felsstück stellen in aperm Zustand so beträchtliche Schwierigkeiten in den Weg, daß der Gletscheranstieg der Erstersteiger nicht mehr als „Normalweg“ anzusprechen ist. Der NW-Grat (Führe Swaine-Waltershausen) ist heute zweifellos leichter und ungefährlicher.

Von der Lodnerhütte nördl. in den innersten Kessel des Zieltales und rechts, östl. empor über steile Geröllhänge auf den Lodnerferner. Über ihn südöstl. empor, später gerade südöstl. sehr steil, je nach Verhältnissen über Eis oder Firn an den gelben brüchigen Felsrand. Über diesen auf den First. Von hier auf den nach S vorgelagerten schneefreien Gipfel.

c) **Südostgrat** (E. Zander, A. Schußegger, 1895). Interessante **1577** Kletterei zum Teil in Urgestein, zum Teil in Kalk. Mäßig schwierig (II), von der Lodnerhütte  $3\frac{1}{2}$  st.

Von der Lodnerhütte eine Viertelstunde nördl. talem bis zur Einmündung des ersten Baches von rechts. Hier östl. über Grashänge steil empor in ein Kar am Fuß der SW-Wand. (An den S-Grat auch vom Hochganghaus — Langseescharte — Milchscharte — unter der Röthelspitze nordwestl querend und empor an den S-Grat.)

Einstieg wo das Urgestein am weitesten herabreicht. Der Anstieg vollzieht sich durch die S-Flanke und führt in anregender Kletterei empor auf den S-Grat. Zuerst östl. des Grates in Urgestein, dann über Kalkfelsen empor auf den Gipfel.

- 1578 d) Nordostgrat** (T. Hauger, F. Huber, H. Klotz, J. Rainer, 1920). Zerrissener Grat, der den Hochfirstferner vom Andelsferner trennt. Mäßig schwierig bis schwierig (II—III), 3 st E.

An den Beginn des NO-Grates (der über die Andelsalm von Pfelders im Passeier 2½ st erreicht wird) und über ihn zuerst gerade, dann rechts über brüchige Platten und zurück zum Grat zu einem gelben Turm, der rechts umgangen werden kann, und in eine Scharte. Hier durch einen engen Riß 6 m abwärts zu einer Leiste; nun nach rechts bis zu einer Verschnidung. Durch sie bis unter den Grat, und wieder über Platten schräg rechts abwärts bis zur zweiten nach oben führenden Rinne. Durch sie und einen Kamin über Fels auf den Grat. Über den Grat empor, ein Gratturm kann umgangen werden, und über Platten zum Gipfel.

- 1578 a) e) Lodnerscharte** (zwischen Lodner und Hoher Weiße) von Osten. Mäßig schwierig (II), 2 st E.

Von der Andelsalm (2280 m) über den breiten, sich südwestl. der Almhütten noch mehr verbreiternden Rücken auf eine ebene Fläche (2479 m). Dort endet der Rücken, der die Andelsböden von dem weitausgedehnten Becken, in welchem die schöne schlanke Pyramide der Hohen Weiße liegt, trennt. Von hier folgt man mühsam dem Rande eines breiten Geröllfeldes und erreicht die alten Moränen des östl. Lodnerferners. Dem Bett des Gletscherbaches folgend auf die zwischen dem vorgenannten Gletscher und dem rechts gelegenen Teil des östl. Lodnerferners liegende Moräne. Vom Moränenende zuerst

über den Ferner, dann über einen felsigen Grat, der steil in die Nähe des Passes führt.

- f) Nordostflanke** (Dr. G. Lammer, 1898). Schwierig (III). **1579**  
Von Pfelders 5 st.

Von Pfelders über die Andelsalm wie in R 1567 in das Schuttkar unter dem O-Grat der Hohen Weiße. Südl. über Blockwerk um ihn herum gegen den vom Lodner nordöstl. herabziehenden Ferner. Kurz an seinem rechten Ufer aufwärts, dann auf ihn, in Richtung auf den Gipfel, brüchiger manchmal überfirnter Fels, sehr steil auf den höchsten Punkt.

- g) Südwestwand** (F. Gritsch, T. Murazzi, 1926). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 5—6 st. **1579 a**

Wie in c) empor in das Kar unter der SW-Wand. Durch die S-Flanke empor gegen die Scharte im SO-Grat, bis man schräg links auf das breite Schotterband in Gipfelfalllinie ansteigen kann.

Nach 25 m unschwieriger Wandkletterei erreicht man einen auffallenden Vorsprung. Einige Meter links bis zum ersten Überhang. Diesen überklettert man (H.), dann durch einen Riß in eine Nische, Sicherungsplatz. Aus der Nische durch den brüchigen Riß weiter zum zweiten Überhang (H.). Vom folgenden Sicherungsplatz aus quert man links eine Platte und Graspolster. Weiter zu einem Spalt, unterhalb des dritten Überhanges (H.), den man gerade überwindet. Vom Rastplatz über dem Überhang Quergang nach links in den erwähnten Spalt. Durch diesen gerade empor zu einem kleinen Band (H.), sodann schräg links empor durch brüchigen Fels. Es folgt eine lange Kletterei in leichterem Fels. Gerade hoch zum Gipfel.

#### 19. Hochkarjochspitze, 3084 m

Zerklüftete Felsschneide südl. des Lodner. Sie sendet nach NO **1580**  
einen den Hochkarjochferner begrenzenden Ausläufer und einen kurzen in entgegengesetzter Richtung. Die Felsen bestehen aus Glimmerschiefer, Ortogneis, kristallinen Schiefen und Kalk.

Die Bezeichnung „Hochkarjochspitze“ der alten AV-Karte leitet sich von dem Namen Karjoch ab, den die Talbewohner dem

vom Lodner zur Partschinser Röhelspitze hinziehenden Kamm gegeben haben. Der Gipfel wurde sicherlich zuerst von Gensjägern erstiegen. 1. touristische Besteigung: Berreiter, 1897 (Lodner-Hüttenbuch, Zeit. 1902, 308).

a) **Nordwestgrat.** Unschwierig (I), 3 st.

Von der Lodnerhütte wie in R 1577 bis zu dem Sattel, der am Fuße des Lodner-SO-Grates liegt. Von hier über den mit Schneeflecken bedeckten brüchigen Grat zum Gipfel.

b) **Südostgrat.** Unschwierig (I), 1 st E.

Von der Karjochscharte ersteigt man über Schnee und brüchigen Fels die die Scharke beherrschende Anhöhe. Nach Überschreitung derselben über den aus brüchigen Felsen bestehenden Südostgrat zu einer ausgedehnten Schneefläche, die vor dem Gipfel liegt.

## 20. Lazinser Rötelspitze, 3038 m

**1581** Zwischen Halseljoch im S und Lodner im N im Kamm aufragender Felsberg. (Auch „Partschinser Röhelspitze“). Auf fallend rotes Gestein.

**1582** a) **Südostgrat.** Üblicher Anstieg.  $\frac{1}{2}$  st vom Halseljoch.

Zum Halseljoch (auf R 380). Das erste Gratstück wird an der O-Seite tief umgangen, dann nordwestl. auf Steigspuren auf den Gipfel.

**1583** b) **Südrippe** (Dr. G. Lammer, 1899). Unschwierig (I), von der Tablander Lacke (unter dem Halseljoch) 1 st.

Von der Tablander Lacke (von der Lodner Hütte östl. empor auf dem Steig zum Halseljoch oder vom Hochganghaus R 379) über Rasenflecken und Schutt empor. Eine Felsstufe kann links umgangen werden und über Rasenbänder auf die breite S-Rippe. In festem Fels steil empor, einem Absatz östl. ausweichend, und auf den Gipfel.

**1584** c) **Vom Westen** (A. v. Radio-Radiis, 1898, im Abstieg). Unschwierig (I), 1 st E.

Wie oben an den Fuß der S-Rippe. Westl. der nach S ziehenden Rippe streicht eine ausgeprägte Rinne empor, durch die der Gipfel erreicht wird.

**1585** d) **Nordwestgrat.** Unschwierig (I).

Von der Lodnerhütte östl. auf den Kamm zwischen Lodner- und Röhelspitze. Über ihn unschwierig zum Gipfel.

## 21. Tschigat, etwa 3000 m

Schöner, häufig besuchter, aus dunklem Granitgneis geformter Gipfel. 2700 m über dem Meraner Becken. Prachtvolle, weitreichende Aussicht. Gipfelkreuz und Gipfelbuch.

a) **Vom Halseljoch.** Unschwierig o. Gr. (I+), eine Stelle mäßig **1586** schwierig (II), 1 st (L. Putscheller, 1893).

Vom Joch unmittelbar über den grobblockigen Grat südwärts empor. (Die alte Markierung führt links um den Grat; durch den Gletscherrückgang sperren aber abschüssige Platten den Weiterweg.)

Man folgt dem Grat etwa  $\frac{1}{2}$  st bis zu einem steilen Grataufschwung. Den obersten Blockturm umgeht man rechts. Vom folgenden Schartl ziehen die Steigspuren links durch eine schwach ausgeprägte Rinne in die Flanke hinab; nach etwa 50 m Abstieg wieder durch Schuttrinnen empor unter die abschließende Gipfelwand. Man wird in einen Riß gedrängt (II—), durch diesen gerade empor und auf den Gipfel.

b) **Nordwestgrat** (A. v. Radio-Radiis, 1898). Mäßig schwierig **1587** (II), vom Halseljoch  $1\frac{1}{2}$  st.

Vom Halseljoch (R 380) unmittelbar über den W-Grat, über Platten und einige scharfe Zacken auf den Gipfel.

c) **Ostwand.** Mäßig schwierig (II), vom Langsee 2— $2\frac{1}{2}$  st. **1588**

Wie in R 377 bis zum Langsee. Hier westl. empor zu den beiden Milchseen, die man links liegen läßt. Südl. hinauf in das Kar am Fuß der O-Flanke und durch die, durch die O-Wand emporziehende, große Rinne, zuerst in ihrem Grund, dann links in gutem Fels auf den Gipfel. Bei schlechten Schneeverhältnissen kann man sich nach den ersten 10 m von der Rinne links gegen den SO-Grat halten. Rechts des Grates durch einen Riß empor und in schöner Kletterei auf den Gipfel.

d) **Nordostgrat.** Schwierig (III), vom Halseljoch 2 st. **1588 a**

Vom Halseljoch östl. über den Halselerner, einen Vorbau des Tschigat umgehend, und fast eben auf ein Schartl im NO-Grat. (Hierher auch vom Hochganghaus über den Hohen Gang und gerade über den Kamm zum Schartl.) Gerade empor über eine große Platte, weiter oben an ihrem rechten Rand über

Blöcke, einen überhängenden Turm rechts umgehend zu einem Band mit glatten Platten und darauffolgendem Riß. Gerade über den Grat, ein gelber Abbruch kann links umgangen werden, in eine flache Gratschulter. Über eine zweite seichte Einschartung (Einmündung der großen Rinne der O-Wand) und über Blöcke und Platten auf den Gipfel.

## 22. Plattenspitze, 2828 m

- 1589** Westl. vom Tschigat gelegene Spitze. Sie bildet den S-Rand des Beckens, in dem die Tablander Lacken liegen und geht südl. in eine als Tablatzspitze bezeichnete Anhöhe über, die ihre äußeren niederen Ausläufer in dem vom O die Partschinzer Ebene umgebenden Wald hat. Die Felsen weisen dieselben Merkmale wie der Tschigat auf, sie bestehen aus einem Granit-Gneis-Biotit-Gefüge. Zahlreiche Felsbänder charakterisieren den W-Abhang sowie die Almen, die in das breite Becken des Zietales überleiten. In der alten AV-Karte nicht erwähnt. Man kann die Spitze von verschiedenen Seiten erreichen, am bequemsten über den N-Abhang, von der Tablander Lacken (2650 m). Durch Schnee und Fels auf die Öffnung einer kleinen Schlucht zu. Diese führt zu einem tiefen Einschnitt östl. des Gipfels, der von dort über große Blöcke am Grat erreicht werden kann.

## 23. Spronser Röhelspitze, 2632 m

- 1590** Zwischen dem Hohen Gang und dem Mittlerjoch in dem vom Tschigat südöstl. abzweigenden Seitenkamm der Texelgruppe.
- 1591** a) **Über den Westkamm.**  $1/2$  st.  
Wie in R 377 auf den Hohen Gang und direkt über den W-Kamm empor auf den Gipfel.
- 1592** b) **Nordkamm.** Vom Kasersee  $1\frac{1}{2}$  st.  
Vom Hochganghaus über das Mittlerjoch nordöstl. hinab, um den von der Röhelspitze nordöstl. ziehenden Kamm herum und gegen den Kasersee und an den Beginn des N-Kammes. Über ihn leicht zum Gipfel.

## 24. Mutzspitze, 2295 m

- 1593** Eckpfeiler der Tschigatgruppe. Herrliche Aussicht auf Tirol, Meran, das Etschland und das Passeier.
- 1594** a) **Über den Südostgrat.**  
Von Meran über Tirol, die Muthöfe, die Mutalm. (Bez.

Nr. 23.) Von hier auf den SO-Grat und über sehr steile Rasenhänge zum Gipfel.

- b) **Vom Hochganghaus.** Mäßig schwierig u. Gr. (II—). **1595**  
Vom Hochganghaus über Taufen und in unschwieriger Kletterei auf den höchsten Punkt.

## 25. Sefiar Spitze, 2846 m (Distelgrubenwand)

Äußerste Kammerhebung in dem vom Tschigat nordöstl. ziehenden Seitenkamm der Texelgruppe, zwischen Faltmartial und Faltschnaltal. 1. touristische Ersteigung: Burckhardt, 1899. **1596**

- a) **Von Pfelders über den Nordkamm.**  $3\frac{1}{2}$  st. **1597**  
Von Pfelders südöstl. links an der Kirche vorbei aus dem Dorf, über die Straße und den Bach und in vielen Kehren südöstl. durch schütterten Lärchenwald aufwärts auf den Grünboden. Nun weglos in das große Schuttkar und empor auf den nördl. Vorkopf, 2693 m, und über ihn leicht auf den südl. davon gelegenen Gipfel.

b) **Südgrat.** Mäßig schwierig o. Gr. (II+), von Pfelders 4 st. **1598**  
(G. E. Lammer, 1900).

Von Pfelders das Faltschnaltal bis P. 1949 hinauf. Dann nimmt man den Pfad links (östl.), der den steilen Hang und das Felsband bis zum Anfang eines Grabens emporführt. Durch den Graben in Richtung einer steilen und felsigen Treppe weiter, welche auf den S-Grat des Berges führt und über ihn zum Gipfel.

## 26. Erenspitze, 2760 m

Breiter Felsberg, höchste Erhebung im Bergstock, der von **1599** Pfelderstal im N, Faltschnaltal im O und Lazinser Tal im W eingerahmt wird. Aussicht auf die Gletscherberge des östl. Hauptkammes und die östl. Berge der Texelgruppe.

a) **Von Pfelders über den Nordostkamm.** Unschwierig (I), **1600**  
 $3\frac{1}{2}$  st.

Von Pfelders auf dem Wiesensteig südwestl. aus dem Dorf, über einen Bach und zur Militärstraße, die auf der linken Seite des Pfelderer Baches talein führt. Nach einigen Minuten zweigt nach links, südwestl., ein Steig, der schräg aufwärts

durch Wald zur Faltschnal-Almhütte am Eingang des Faltschnaltales führt. Westl. hinab und über den Faltschnalbach. An geeigneter Stelle vom Steig ab und weglos querend, über drei kleine Bäche, unter den schrofigen Kammausläufern des N-Kammes der Erenspitze herum und über Rasenhänge steil südl. empor auf die Zepbichler Eren und zum kleinen See, der „Lacken“, der nördl. des Erenspitzgipfels eingelagert ist. Hier links, östl. auf den NO-Kamm und über ihn zum Gipfel.

- 1601 b) **Südgrat.** Mäßig schwierig (II—). Von der Einschartung südl. des S-Grates 1—1½ st.  
Vom Faltschnaljöchl (hierher wie in a) von Pfelders) nordwestl. um zwei schrofige Erhebungen links herum und zur begrünten Einschartung südl. des S-Grates. In kurzer Kletterei auf den höchsten Punkt.

#### 24. Ulsenspitze, 2736 m

- 1602 Felsberg im nordöstl. Seitenkamm der Texelgruppe, zwischen Sefarspitze und Rötenspitze. Gegen W flacher Felskamm, gegen O steil abfallende Flanke.

- 1603 a) **Südkamm.** Unschwierig (I), 4½ st.  
Von Pfelders auf der Straße talaus bis zur Einmündung des Faltmartales. Hier südl. an der linken Seite des Faltmarbaches talein, unter der Faltmaralm vorbei in den innersten Talkessel. Hier westl. ab und weglos über weite Schutthänge empor auf das Ulsenjoch, südl. der Ulsenspitze. Über den S-Kamm auf den Gipfel.

- 1604 b) **Nordostkamm.** Von Pfelders 5 st.  
Von Pfelders wie in R 1603 in das hinterste Faltmartal. Hier zweigt nach NW ein Weg ab, der zur Distelgrubenalm führt. Von der Alm westl. empor auf die Einschartung zwischen Sefarspitze und Ulsenspitze und über den NO-Kamm, manchmal auf die N-Seite des Grates ausweichend, auf den Gipfel.

- 1605 c) **Von Osten.** Von Pfelders 4½ st.  
Wie oben a) in das innerste Faltmartal. Westl. empor über Schutthalden und über die plattige O-Flanke zum Gipfel.

#### 28. Kolbenspitze, 2868 m

- 1606 Am weitesten nach NO vorgeschobene Erhebung des nordöstl. Seitenkammes der Texelgruppe.

- 1607 a) **Ostkamm.** Von St. Leonhard im Passeier 6—7 st.

Von St. Leonhard südwestl. auf mäßig steigenden Waldwegen über die erste Kammerhebung, die Matatzspitze, 2182 m, und weiter über den O-Kamm auf den Gipfel.

- b) **Von Platt im Passeier.** 5—6 st.

Von Platt südl. in das westl. Seitental des Saldererbaches und auf den Grat. Über den Trennungsgrat zwischen Salderer und Fermazontal und über ihn empor bis zu einem Felsturm (nördl. des P. 2820 der alten AV-Karte). Vor ihm aus einer Scharte östl. hinab und über Schutt und auf den vom oben erwähnten Punkt nach O streichenden Kamm. Über Blockwerk zum höchsten Punkt.

- c) **Von Moos im Passeier über die Nordflanke.** 5—6 st.

Von Moos zum Stuißenfall und empor zum Fermazonbach. Im steilen, engen Fermazontal aufwärts, den Bach mehrmals überschreitend zur Fermazonalm und zu einem kleinen See im hintersten Talboden. Über Schutt empor in das westl. des in der Mitte herabziehenden Felsrückens gelegene Kar (Fernerrest). Zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

- d) **Von Pfelders.** 4—5 st.

Von Pfelders wie in R 1603 in den innersten Kessel des Faltmartales. Auf Steigspuren südöstl. empor gegen das Faltmarjoch. Unterhalb des Joches über Schutt mühsam empor auf P. 2820 der alten AV-Karte und über den Grat zum westl. Vorgipfel. (Eckpunkt des Trennungsgrates zwischen Faltmar- und Fermazontal.) Hinab in eine Scharte und über Platten (oder Ausweichen nach links) auf den höchsten Punkt.

### VII. Salurnkamm

Einsamer Bergkamm über dem Matscher, Schlandraun- und inneren Schnalstal. Der Kamm erstreckt sich vom Bildstöckljoch zwischen dem Schnalser und dem Matscher Tal südwärts und formt mit der Salurnspitze und der etwas höheren Lagaunspitze einen schönen Gebirgsstock, welcher im oberen Teil hängende oder in malerische kleine Seen tauchende Gletscher bildet. Von dieser herrlichen Kanzel zweigt nach O ein Kamm ab, der sich im Taschljöchl mit der Mastaun-Gruppe verbindet.

In der Kette, welche das Schlandrauntal vom Matscher Tal trennt, erheben sich mehrere eindrucksvolle Gipfel, z. B. Salurnkopf, Ramudel und Hochalt. Durch die Mittelstellung zwischen den Ötztaler und Ortler-Bergen ergeben sich besonders schöne Ausblicke von den Gipfeln. Unberührte Lärchen- und Zirbenwälder am Fuß der Berge. Die Höllerhütte der AV-Sektion Prag wurde 1922 von Italien enteignet, dem CAI zu treuen Händen übergeben. 1945 abgebrannt, jetzt gänzlich verfallen. Seit 1958 ist der Innere Glieshof mit Pkw. erreichbar und als Stützpunkt empfehlenswert.

### 1. Äußere Quellspitze, 3385 m

**1611** Blockkogel zwischen Quelljoch und Oberettesjoch, über die er sich etwa 100 m erhebt. Nach W entsendet der Berg einen mächtigen Felsgrat gegen das Matscher Tal; in diesem Kamm ist das Höllerschartl eingeschnitten.

**1612** a) **Von der Ruine der Höllerhütte über den Westgrat.** Unschwierig (I), 2 $\frac{1}{2}$ —3 st.

Wie in R 1236 auf das Höllerschartl im W-Grat der Äußeren Quellspitze. Nun östl. über den wenig steilen Grat meist gerade auf der Grathöhe, zuletzt über Firn zum Gipfel.

**1613** b) **Vom Oberettesjoch über den Südgrat.** Stellenweise mäßig schwierig (II), 30—40 Min.

Vom Ws, „Schöne Aussicht“ (Hochjoch) wie in R 393 über den Steinschlagferner, zuletzt über einen steilen Firnhang zum Joch, 3244 m. Von der ehemaligen Höllerhütte hierher über den Oberettesferner; der letzte Hang unter dem Joch ist in den letzten Jahren gänzlich ausgeapert. Nun über den steilen Blockgrat meist gerade empor zum Gipfel.

**1614** c) **Vom Quelljoch.** Teilweise Firn- und Wächtengrat. 30 bis 40 Min.

Von Kurzras über den Steinschlagferner, oder vom Höllerschartl in leichter Querung über den Matscher Ferner zu dem nördl. des Gipfels eingeschnittenen Quelljoch, 3273 m. Über den kurzen, aber mehrfach überfirnten Grat südl. empor zum Gipfel.

### 2. Schwemser Spitze, 3456 m

Auch Oberettespitze genannt. Ebenmäßige, frei aufragende **1615** Pyramide über Schwemser-, Oberettes- und Steinschlagferner, die nach O, SO und S mächtige Felsgrate entsendet, und mit einem kurzen Grat nördl. zum Oberettesjoch absetzt. 1. Ersteigung: J. Hoffmann mit J. Spechtenhauser, 1875.

a) **Vom Oberettesjoch über den Nordwestgrat.** Teilweise **1616** mäßig schwierig (II), vom Joch 1 st. (Kürzester Anstieg von der Höllerhütte.) Über den Oberettesferner und den Schutthang auf die Jochhöhe, Nun süd-östl. über den Grat oder die Felsen seiner Begrenzung zum Gipfel.

b) **Von Kurzras** über den Schwemser Ferner (Weg der Erstersteiger). **1617** 4—5 st.

Vom Kurzhof westl. das Unterberg-, dann das Langgrubtal (schwaches Steiglein) talein bis in die innerste Karmulde, dann nordwestl. rechts ab in der Richtung des Murbühels und Reiherkogels dem Schwemser Ferner zu. Auf demselben steil nordwestl. auf den S-Gipfel und über einen schönen Felskamm zum höchsten Punkt.

c) **Südgrat vom Bildstöcklloch**, 3092 m. **1618**  
Über die Begehung des langen Grates, der Oberettes- und Schwemser Ferner trennt, fehlen genauere Angaben.

### 3. Salurnspitze, 3434 m

Bildet zusammen mit der wenig höheren Lagaunspitze von **1619** N gesehen eine ebenmäßig emporstrebende Doppelpyramide; eine der schönsten Gipfelformen des Gebirges. Ungemein aussichtsreich wegen der vorgeschobenen Lage. Sehr selten besucht. Der vom Quelljoch bis hierher genau südl. verlaufende Kamm teilt sich bei der Salurnspitze in zwei Zweigkämme, die nach SO und SW weiterführen und das Schlandrauner Tal umrahmen. 1. Ersteigung: Pöltinger, 1853, anlässlich der militärischen Vermessung. 1. touristische Ersteigung: C. Hecke mit G. Spechtenhauser, 1876.

a) **Von Kurzras** (Weg der Erstersteiger). Unschwierig (I), 4 bis **1620** 5 st.

Vom Kurzhof westl. über den Bach und auf schlechtem, teilweise nicht mehr sichtbarem Steig südwestl. steil empor auf die höchsten Weideplätze. Nun fast eben hinein (westl.) in die

hinterste Karmulde, dem Bache entlang, dann über alte, bewachsene Moränenhänge, zuletzt über grobes Blockwerk etwas nördl. ausbiegend zum nördlichsten Teil des auf dieser Tal-  
seite liegenden Salurnfeners. Nach einem kurzen, sanften Anstieg folgt eine steile Eiswand, über der man durch eine Firn-  
mulde den Sattel nördl. der Salurnspitze erreicht. Nun über  
den gut gangbaren Blockgrat südl. zum Gipfel.

**1621 a) Von Kurzras über den Nordostgrat** (Andreas Kreil und Dr. Hans Kiene am 30. Juli 1939). Teilweise schwierig (III), 4—5 st.

Zunächst wie bei a), sodann die Zunge des Lazaunfeners querend an den SO-Fuß der Gratfelsen und über dieselben und ein steiles Schneefeld auf der N-Seite zum Firngrat, der direkt auf den Gipfel bringt.

**1621 c) Von der Höllerhütte** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Im letzten Teil stellenweise mäßig schwierig (II), 3—4 st.

Von der Ruine der Höllerhütte auf gutem Steig ostwärts im Bogen durch die Moränenmulde und durch eine Schuttgasse im Schwemser Grat im Zickzack empor auf die Kammhöhe. Über geröllbedecktes Gelände fast eben hinüber zum kleinen Langgrubfener. Südl. über den Fener, am Bildstöckloch vorbei, und auf den durch einen Rücken vom Langgrubfener getrennten Salurnfener. Auf diesem links (östl.) zum Langgrubjoch. Südl. über den leichten Grat zur Scharte südl. P. 3223 m. Nun wird der Grat steiler und schwieriger. Der brüchige Gratturm, 3305 m, wird überklettert. Von ihm klettert man zum Sattel nördl. des Gipfels ab. Von hier über den gut gangbaren Blockgrat zum Gipfel.

**1622 d) Von den Glieshöfen im Matscher Tal.** Oft schwierige Eisarbeit erforderlich, der zielgeradeste Anstieg auf die Salurnspitze, 5 st.

Vom Whs. Glieshof auf der orogr. linken Talseite einwärts zur alten Matscher Kuhalm. Nordwärts hinauf an den Oberrand der Almwiese. Man überschreitet den Salurnbach nicht, vielmehr geht man den Steigspuren nach, die über seinen südl. Begrenzungsrücken emporführen. Man gelangt in eine weite Karmulde. Hier wendet man sich scharf nach links einem kleinen begrünten Jöchl zu. (50 m unterhalb entspringt aus moosgepolsterem Gestein der Hauptarm des Salurnbaches, von den Einheimischen „Fluß Jordan“ genannt.) Von dem Jöchl quert man in nördl. Richtung das Schuttkar, in das die Zunge des Ramudelfeners herabhängt, überschreitet dessen Abflüsse und steigt über einen begrünten Steilhang in ein lang-

gestrecktes talförmiges Schuttkar an (Steigspuren), durch das man an den aus wilder Felsumrahmung von rechts herabfließenden Salurnfener gelangt. Auf dem unteren flachen Fener biegt man bald nach S ab und geht in die Mitte des im Bogen vom Sattel, 3230 m, nördl. der Salurnspitze herabkommenden Fernerteiles. In der Mitte des Feners durch den Eisbruch auf den flacheren, weniger spaltenreichen Teil, der bald in die Firnmulde unterhalb des Sattels übergeht. Durch die Mulde bequem auf den Sattel nördl. des Gipfels und über den Blockgrat auf die Salurnspitze.

**e) Übergang zur Lagaunspitze** (die Erstersteiger, 1876). Unschwierig (I), 30 Min.

Vom Gipfel über den brüchigen Grat südöstl. absteigend in die Einsenkung zwischen den Zwillingsgipfeln. Jenseits über Blockwerk und Schutt empor auf die Lagaunspitze.

#### 4. Lagaunspitze, 3438 m

Schöner Berg. Zwillingsgipfel der Salurnspitze und leicht mit deren Ersteigung zu verbinden. 1. Ersteigung: C. Hecke mit G. Spechtenhauser, 1876.

**a) Von Kurzras über die Salurnspitze.** Teilweise mäßig schwierig (II), 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Wie in R 1620 auf die Salurnspitze. Der Übergang über den brüchigen Grat bietet keine Schwierigkeiten.

**b) Nordostgrat** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Schönste Bergfahrt im Salurnkamm, teilweise schwierig (III), 5 st.

Vom Kurzhof auf die Lagaunspitze. Taleinwärts und durch steile Schutt- und Schneerinnen südwestl. zum flachen Ansatz des Grates (etwa 3150 m). Nun abwechselnd auf den Grat oder links über Platten in wechselnder Schwierigkeit zur Gipfelwand, welche über fast senkrechte, jedoch feste Felsen unmittelbar zum Gipfel erstiegen wird.

**c) Vom Kurzhof auch talaus ins Lagauntal, dem Bach entlang über die Moräne zum Rest des Langen Feners.** Von hier zum Lagaunfener und über ihn zum Gipfel. (Etwas länger, aber leichter.)

5. Oberer Salurnkopf, 3429 m  
Innere Salurnspitze, 3187 m

1628 Ausgeprägte Erhebungen in der W- und S-Umrahmung des Salurnferners. Ihre Ersteigung ist jedoch nur in Verbindung mit den Zentralgipfeln lohnenswert.

1629 **Gesamtüberschreitung:** Innere Salurnspitze — Oberer Salurnkopf — Salurnspitze (Gebrüder Leonhard, 1911). Aus dem Schnalstal 6—7 st. Felsgrate teilweise mäßig schwierig (II), dazwischen Firngrate.

Vom Kurzhof talaus bis zu den Koflerhöfen. Hier führt ein Steig südl. ansteigend durch den Zirbenwald aufwärts. Bevor man zum Lagaunbach kommt, wendet man sich westl. und geht weglos, zuletzt in südwestl. Richtung in das der Inneren Salurnspitze vorgelagerte Kar hinauf. Neben einem Bächlein erreicht man über steile Schutthalden den zum P. 3139 herabziehenden SO-Kamm der Salurnspitze und über diesen den höchsten Punkt. Von hier zuerst über den schönen Firnkamm, dann den etwas schärferen, teils auch felsigen Grat auf den Felsgipfel des Oberen Salurnkopfes. Der schwach geschartete Verbindungsgrat führt über Fels oder Firn (schöne Firnschneide) auf die Salurnspitze.

6. Kortscher Schafberg, 3103 m

1630 Zwischen Taschljöchl und Innerer Salurnspitze; ehemaliger Hüttenberg der Heilbronner Hütte mit Weganlage. Jetzt kaum mehr begangen.

1631 **Vom Taschljöchl.** Unschwierig (I), 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Wie R 387 aus dem Schnalstal oder aus dem Schlandrauner Tal auf das Taschljöchl. Nun westl. auf dem verfallenden Steig zum Hungerschattensee und auf und neben dem Kamm zum Gipfel.

7. Berglerspitze, 3019 m  
Westliche Gerstgraser Spitze, 3089 m  
Östliche Gerstgraser Spitze, 3100 m

1632 Zwischen Taschljöchl und Mastaunjoch aufragender, selten besuchter, unvergletschert Teil des Salurnkammes. Von der Östl. Gerstgraser Spitze zweigt östl. ein Kamm ab, der die Kreuz-

spitze, 3040 m, und die Nockspitze, 2713 m, über Unser Frau im Schnalstal trägt. 1. touristische Überschreitung: Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1908.

a) **Vom Taschljöchl** (R 387) südl. über den Kamm, zuletzt 1633 unschwieriger Felsgrat auf die Berglerspitze, 1 st.

b) **Von der Berglerspitze** wendet sich der Kamm gegen S, 1634 schließlich bei P. 3002 m gegen O. Die Gerstgraser Spitzen werden über unschwieriges Blockwerk und Platten erreicht. Zuletzt wird der Grat skärfer..

c) **Vom Mastaunjoch** auf die Gerstgraser Spitzen, 40 Min. 1635 Vom Joch (R 386) über gutgestufte Felsen zum Gipfel.

8. Mastaunspitze, 3199 m

Über dem inneren Mastauntal, zwischen Mastaunjoch und 1636 Erdscharte aufragender Gipfel von einiger touristischer Bedeutung. 1. Ersteigung anlässlich der militärischen Vermessung, 1854.

a) **Von Unser Frau im Schnalstal.** Unschwierig (I), 4—5 st. 1637

Auf dem Almsteig ins Mastauntal. An der Unteren Alm vorbei, später oberhalb des Waldes pfadlos dem Bach entlang talein. Westl. auf dem schuttbedeckten Seitengrat auf den Hauptkamm, den man südl. des Gipfels bei P. 3071 erreicht. Nördl. über rotbraunes Blockwerk zum Gipfel.

b) **Aus dem Schlandrauntal.** Vom Schupferhof 5 st. 1638

Vom Schupferhof auf Almsteigen empor zur Stielerhütte, dann nordöstl. aufwärts in das südwestl. des Gipfels eingelagerte Kar. Über Geröllhänge mühsam empor zu P. 3071 und wie in a) zum Gipfel.

c) **Nordgrat.** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Unschwierig 1639 (I), vom Mastaunjoch 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2 st.

Vom Joch stets über den Grat in unschwieriger Blockklettereie zum Gipfel.

d) **Malander,** 3173 m. Erhebung im S-Kamm der Mastaun- 1640 spitze.

In Verbindung mit dieser von P. 3071 m [s. a) und b)] zu ersteigen.

9. Zerminiger, 3108 m und 3059 m

- 1641 Als Aussichtspunkte bekannte Erhebungen in einem von der Erdscharte gegen SW streichenden Kamm. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1895.
- 1642 a) Von Karthaus durch das Penaudtal (westl.) zur Penaudalm und weiter westl. über die sanften Hänge auf die Gipfel. 5 st.
- 1643 b) Aus dem Schlandrauntal. Unschwierig (I), 4—5 st. Über den breiten, unschwierigen W-Kamm, oder von der Tappeiner Schafhütte über den S-Grat.

10. Schwarze Wand, 2982 m

Wiegenspitzen, 2987 m und 2743 m

- 1644 Breit gebaute, nur im obersten Teil felsige Erhebungen im Trennungskamm zwischen Mastaun- und Penaudtal. Schon früh von Gemsjägern und Hirten erstiegen.
- 1645 a) Von Unser Frau durchs Mastauntal (R 386). Zuletzt südl. über die weiten Hänge empor.
- 1646 b) Von Karthaus durchs Penaudtal (R 385). Von der Penaudalm mühsam über die SO-Flanke auf den Gipfel.

11. Graue Wand, 2772 m

Marzellspitze, 2921 m

Grubenspitze, 2898 m

Trumser, 2910 m

- 1647 a) Die letzten Erhebungen in dem vom Zerminiger östl. ziehenden langen Kamm. Vom Niederjochl (R 384), dem Übergang von Karthaus im Schnalstal nach Kastelbell im Etschtal, sind alle Erhebungen von einem geübten Geher leicht an einem Tag zu überschreiten.
- 1648 b) Der Trumser, ein freistehender Aussichtsberg über dem Schnalstal, ist auch von Karthaus über die Klosteralm und den N-Grat, oder von Katharinaberg über die Saxalberalm und den Saxalbersee, 2465 m, und die O-Flanke zu ersteigen.

12. Ramudelspitzen, 3292 m und 3296 m

Erste Erhebungen im westl. Zweigkamm. Südl. der Salurn- 1649  
Ersteigung, bzw. des Oberen Salurnkopfes. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1895.

a) Aus dem Matscher Tal. Unschwierig (I), 4—5 st. 1650  
Vom Glieshof wie in R 388 aufs Ramudeljoch. Nun nördl. mit Überschreitung oder östl. Umgehung des P. 3175 m an den Grataufschwung. Über diesen (einzelne Firnunterbrechungen) zum Gipfel.

b) Vom Taschljöchel aus dem Schnalstal. Vom Joch 3—4 st. zum Ramudel- 1651  
joch, unschwierig, aber mühsam.  
Vom Taschljöchel (R 387) über den Kortscher Schafberg oder südl. an ihm vorbei zum Ramudeljoch. Wie in a) zum Gipfel.

c) Westflanke (Dr. Heinrich und Henriette Klier, Dr. C. Job, 1751 a  
Dr. Reinhold Meier, 1960). Interessante Gletscherfahrt. Vom Ghs. Glieshof 5 st.

Vom Glieshof wie in R 1622 zum „Fluß Jordan“. Vom kleinen grünen Sattel oberhalb der Quelle sieht man zur Rechten (östl.) den eindrucksvollen Hängegletscher, der vom nördl. Firnbecken der Ramudelspitzen in das weite Schutt- kar herabhängt. Über einen Moränenrücken an einen Felsaufschwung. Über diesen gerade empor (I+), dann gegen links an die Zunge des Hängegletschers und je nach Verhältnissen und Geschmack gerade empor oder links an den Eistürmen des Bruches vorbei in die weite Firnmulde. Gerade über diese weg und durch eine Firnrinne in den Sattel zwischen P. 3290 und der nördl. Ramudelspitze. Südwärts über den Grat auf den wächtengekrönten N-Gipfel. (Stange.) Ohne Schwierigkeiten südwärts weiter zum S-Gipfel.

13. Rappenspitze, 3187 m

Opikopf, 3174 m

Zwischen Ramudeljoch und Opijoch aufragende Erhebungen, 1652  
deren Ersteigung mit der Jochüberschreitung gut zu verbinden ist.

a) Vom Ramudeljoch über den Nordgrat (P. Bruckmann mit 1653  
F. Braxmaier, 1911). Teilweise mäßig schwierig (II), 1 st.  
Vom Joch in schöner Blockklettere auf die schneidige Rappenspitze.

1654 b) **Ostgrat** (Gebrüder Leonhard, Herold, 1911). Schwierig (III), 1 st E.

Vom Weg zum Ramudeljoch am Beginn des zum Joch ziehenden Geröllkares links, südl., ab an den Gratansatz. In schöner Kletterei über den schneidigen, steilen Grat unmittelbar zum Gipfel.

#### 14. Hochalt, 3294 m

1655 Prächtiger, frei aufragender Gipfel im südl. Salurnkamm. Deshalb auch für seine Fernsicht bekannt. In die N-Flanke ist ein auffallender Steilgletscher eingefügt. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1894.

1656 a) **Vom Inneren Glieshof**. Unschwierig (I), 5 st.

Vom Inneren Glieshof auf Almweg südl. über die Talstufe empor, über welcher der Weg über den Bach und durch das Opital fast eben zur Schluderner Alm führt, 1 st. (Nicht mit dem knapp vorher scharf links abzuweigenden Ramudeltal verwechseln!) Nun zuerst eben dem Bache entlang zur zweiten, steil abfallenden Talstufe, welche auf schlechtem Steige in Schlangenwindungen an der linken (nördl.) Seite überwunden wird. So erreicht man ein weites Hochkar mit einigen Seen (2570 m) und weiter dem Bache südwestl. folgend das letzte kleine Seeauge (P. 2812 m) in einer Hochmulde westl. des Hochalts gelegen. Hier Einstieg in die Felsen des W-Grates, der in schöner Kletterei zur S-Ecke des kleinen, westl. des Gipfels eingebetteten Gletschers führt. Über diesen zum Gipfel.

1657 b) **Südgrat** (Dr. W. Hammer und Frau, 1907). Teilweise mäßig schwierig (II), 3—4 st E.

Wie in a) zum kleinen See im Opital. Nun aber südwestl. empor über Blockwerk und Schneeflecken auf den Kammrücken, der knapp nördl. des P. 3060 der AV-Karte betreten wird. Nun nördl. zu den Felsabstürzen, die zu P. 3200 über gutgestufte Felsen führen. Der folgende lange, stark zersplitterte Grat wird mit Umgehung oder Ersteigung zahlreicher Felstürme über P. 3222 bis zum Gipfel überklettert.

1658 c) **Nordgrat vom Opikopf** (Gebrüder Leonhard, Herold, 1911). 1½ st. Von der tiefsten Einsattelung südl. des Opikopfes (Opjoch, R 1656) zuerst über Felsen auf den kleinen, westl. eingelagerten Gletscher, und über diesen an den Gipfelaufschwung und zum Gipfel.

1658 a) d) Aus dem **Schlandrauntal** (Innere Kortscher Alm, 1970 m) durch die **Ostflanke** (Andreas Kreil, Pius Wachtler, Franz Kahl und Dr. Hans Kiene, 1939): Wandhöhe 600 m, 4 st.

Mühsam. Der Aufstieg vollzieht sich in der Falllinie des Gipfels zwischen O- und NO-Grat. Am Fuße der „Angerlen“ über steile Schrofen, Platten, Schutthalden, Rinnen und Grasbänder.

#### 14a. Rote Riept; Weiße Riept, 2951 m

Dem Hochaltmassiv im S vorgelagerte Erhebungen, die zum 1659 Strimm- und Gadiagraben sowie nach O lange, felsdurchsetzte Grasrate ausstrahlen. Vom Kortscherjöchel, 2483 m, das vom Schlandrauner Tale (Schupferalm) durch das Maneidal oder von Schlanders über den Madatscher Sonnenberg (mühsam, besser im Abstieg!) erreicht wird, unschwierig über Schrofen zu ersteigen. Schöner Fern- und Tiefblick. 5—6 st.

#### 15. Remspitze, 3205 m

Südl. des Hochalt biegt der westl. Zweigkamm scharf nach 1660 W um. Vom Knick zieht ein Grat nach O zum Schlandrauner Schafberg, 3039 m, und einer nach S zur Weißen Riepe, 2952 m. Der mächtigste und touristisch bedeutendste streicht jedoch nach W und SW weiter. Die erste große Erhebung dieses Kammes ist die Remspitze.

a) **Aus dem Matscher Tal**. 4—5 st.

Wie in R 1664 auf den Oberen Remsboden. Von hier über steiles Geröll an die S-Abstürze des Gipfels und durch Blockrinnen in Gipfelfalllinie empor.

b) **Ostgrat** (H. und K. Fink, L. Obersteiner, 1923). Teilweise 1661 mäßig schwierig (II), 5½ st.

Vom Glieshof ins Opital, an der Schluderner Alm vorbei, in den hintersten Talkessel. Die steile Talstufe wird an ihrer rechten Seite auf schlechtem Steig erstiegen. Am oberen Rand wendet man sich nach W über Grashänge, weiter über eine Rippe in das westl. liegende Geröllkar, und durch dieses zum kleinen, westl. der Remspitze eingelagerten Gletscher. Über den Ferner auf den O-Grat (in seinem ebenen Teil) in die tiefste Einsenkung neben dem Aufschwung. Der Steilaufschwung wird zuerst in der N-, dann in der S-Flanke erklettert; einige Felstürme müssen dabei umgangen werden. Vom Eckpunkt des Grates über mehrere Felstürme, zuletzt von einer Scharte in schöner Kletterei zum Gipfel.

**1662 c) Von Norden** (Dr. W. Hammer und Frau, 1907, im Abstieg). Teilweise Eisarbeit, 6 st vom Glieshof.

Von der Schluderner Alm (1 st vom Glieshof) südwestl. über Weidehänge aufwärts steil gegen den P. 2666 und dann südl. in das mit einem kleinen Gletscher versehene Kar nördl. der Remsspitze. Steil und mühsam über Schutt zum Gletscher, der in südwestl. Richtung angestiegen wird, worauf man nach Überschreitung einer Randklüft und Ersteigung eines kurzen Eis-hanges den Grat östl. des Gipfels und über denselben den Gipfel erreicht.

### 16. Litzerspitze (Litzner), 3204 m

**1663** Südwestl. der Remsspitze, schöne Fernsicht. 1. Ersteigung an-länglich der militärischen Vermessung, 1853. 1. touristische Er-steigung: A. Burckhardt, 1895. Eisernes Vermessungszeichen.

**1664 a) Aus dem Matscher Tal.** 4—5 st.

Vom Weiler Tumpaschin im Matscher Tal östl. auf dem Alm-weg zum Unteren, dann über Weideböden zum Oberen Rems-boden. Ostwärts von diesem über Blockwerk und Firnreste zum Gipfel empor.

**1665 b) Vom Glieshof.** 4—5 st.

Wie in R 1656 ins Opital zur kleinen „Lacke“. Nun südwestl. über Gras- und Geröllhänge gegen den nach N streichenden Grat der Litzerspitze. In anregender Kletterei zum Gipfel.

**1665 a c) Von Laas oder Eysrs über Allitz (1150 m)** durch den Strimmbachgraben zu den Strimmerhöfen und in den breiten Talschluß, aus dem steile Schutt- und Schrofenhänge zum Gipfelgrat emporbringen. Sehr mühsam. 5 st. Besser im Ab-stieg.

### 17. Madatschknott, 3071 m Hohes Kreuzjoch, 3054 m, 2986 m Schwarzer Knott, 2807 m

**1666** Unbedeutende Erhebungen im südwestl. Salurnkamm. 1. touri-stische Ersteigung: A. Burckhardt, 1895.

**1667 Von Matsch.** Unschwierig (I), 5 st.

Man steigt von Matsch ab zum Salurnbach, über diesen zum Weiler Run und durch Wald empor zur Runer Alm. Auf Steig-spuren empor zum Runer Köpfl und über den breiten Kamm südöstl. hinauf zum Hohen Kreuzjoch. Von hier östl. hinüber auf schärfer ausgeprägtem Grat zum Madatschknott über dem Marbeltal.

## IX. Die Berge ums Planeital

### 1. Äußerer Bärenbartkogel, 3473 m

Vom Weißkamm (Innerer Bärenbartkogel) durch den weiten **1668** Firnsattel des Bärenbartjoches getrennt. Fällt mit schroffen Wänden gegen S ins oberste Matscher Tal ab; ein mächtiger Felsgrat scheint noch nicht begangen worden zu sein. Im N reicht der zerrissene O-Teil des Freibrunnerferners bis an den Gipfelgrat; von P. 3418 m im O-Grat des Gipfels zieht die langgestreckte „Ganglschneid“ nordwärts. 1. Ersteigung: F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909.

a) **Vom Bärenbartjoch.** Unschwierig (I), 30 Min. **1669**

Wie in R 395 auf das Bärenbartjoch zwischen Innerem und Äußerem Bärenbartkogel. Von hier westl. über Firn und eine Blockhalde auf den Firngrat und über P. 3418 und den anschließenden Firngrat zum Gipfel.

b) **Von Süden.** Teilweise mäßig schwierig (II), 3—4 st aus dem innersten **1670** Matscher Tal.

Vom innersten Matscher Tal steigt man zuerst über den Moränenkamm rechts haltend gegen den Matscher Ferner an. Der S-Sporn bleibt links liegen; man gelangt so ins innere Fernerbecken, aus dem man über Fels-rippen bei guten Verhältnissen durch die Rinne in Gipfelfalllinie zum Gipfel ansteigt.

c) **Nordgrat — „Ganglschneid“** (H. Püchler, 1923). Mäßig **1671** schwierig (II), Eisgrat, 3—4 st.

Wie R 396 zum Bärenbartferner. Auf ihm etwas empor, dann nach rechts über die Moränenhänge gegen den deutlich sicht-baren ersten Turm im N-Grat. Sein dreigipfliger Scheitel wird über mächtige Blöcke erreicht und mit Ausnahme eines Zahnes gerade an der Schneide überschritten. Weiter über den sich auftürmenden Grat, der einige abwechslungsreiche Kletterstellen aufweist, auf eine geräumige ebene Stufe. Der weitere Anstieg verläuft immer an der Schneide, später etwas links über den Firngrat. Auf ihm empor zu den Felsen von P. 3418, von dem über Wächten rechts der Gipfel erreicht wird.

Oder mühelos über den Bärenbartferner bis unterhalb des Bärenbartjoches, wo man leicht rechts haltend den Firngrat der Ganglschneid betritt und ihm folgend die Spitze erreicht.

- 1672 d) Übergang zur Freibrunnerspitze** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Einige Gratstellen mäßig schwierig (II), sonst unsvwierig (I), 2 st.

Vom Gipfel hinab in den ersten Firnsattel. Der felsige P. 3410 m wird überschritten. Sodann über Firn hinab in die Einschaltung vor der Freibrunner Spitze und über den Firngrat zum Gipfel.

## 2. Freibrunner Spitze, 3366 m

- 1675** Schöner Gipfel im Hintergrund des W-Beckens des Freibrunner Ferners, im Verbindungsgrat zwischen Äußerem Bärenbartkogel und Rotem Kopf. Etwas westl. erhebt sich der fast gleich hohe P. 3356 m. Die Ersteigung der Freibrunner Spitze ist von keiner Seite leicht. 1. Ersteigung: V. Kaldorff, mit J. Blaas, 1869.

- 1674 a) Vom Planeilschartl** her. 4 st von Melag im Langtaufers. Eiserfahrung nötig.

Von Melag im hintersten Langtaufers talein zur Melager Alm auf der orographisch linken Talseite. Von hier auf gutem Steig steil durch die Langgrube empor.

Man steigt bis zu dem fast ganz zurückgegangenen Langgrubferner an, über diesen noch ein Stück empor bis knapp unter das Planeilschartl. Nun östl. um eine Rippe herum auf den obersten W-Teil des Freibrunner Ferners. Man strebt den Firnsattel westl. des Gipfels an (Brüche); von dort über den Firngrat zum Gipfel.

- 1675 b) Von Norden über den Freibrunner Ferner** (H. Püchler, 1923). Schöne Eistour, 4—5 st von Melag im Langtaufers. Von Melag talein gegen die Melager Alm. Unter den Almböden durch auf einem schlechten, fast verfallenen Steiglein gegen den Ausgang des Freibrunner Tälchens („Freibrunn“), und empor gegen die Gletscherzunge des westl. Freibrunner Ferners. Hierher rascher vom Weg zur Planeilscharte (R 400),

den man über der Waldgrenze gegen O verläßt, oder von der Planeilscharte.

Über den ersten Bruch in die erste flachere Gletscherzone. Man hält sich genau in der Mitte zwischen den zwei kleinen Brüchen und steigt stets in genau südl. Richtung durch die großen Brüche der oberen Gletscherzone auf den Gipfel zu. Die Brüche und der letzte steile Gipfelhang erfordern je nach Verhältnissen großes Können.

- c) **Vom Matscher Jöchl** (die Erstersteiger, 1869, im Abstieg). Teilweise **1676** schwierig (III), 40 Min. bis 1 st. Wie in R 402 aus dem hintersten Matscher oder Planeiltal zum Matscher Jöchl mit dem kleinen See. Über die steilen, brüchigen Felsen der SW-Flanke unmittelbar zum Gipfel.

## 3. Roter Kopf, 3244 m

Felserhebung zwischen Planeilscharte und Matscher Joch. Hier **1677** stößt der kurze Verbindungsgrat zum Weißkamm an das Hufeisen der Planeiler Berge. 1. touristische Ersteigung: J. J. Weilenmann mit L. Klotz und F. Plattner, 1862.

- a) **Von der Planeilscharte**. Unsvwierig (I), 30 Min. **1678**  
Wie in R 400 zur Planeilscharte. Man quert etwas südl. in den Hang hinein. Durch den schrofigen W-Hang zum Gipfel.

b) **Übergang von der Freibrunner Spitze** (F. Hohenleitner, **1679** J. Plattner, 1909). Unsvwierig (I), 1 st.  
Hinab in den westl. Firnsattel und über die Firnkuppe, 3356 m, hinüber zum Gipfelaufbau des Roten Kopfes. Man kann über den felsigen O-Grat, leichter aber durch die verfirnte O-Flanke auf den Gipfel steigen.

## 4. Rabenkopf, 3394 m

Selten besuchter, aber leicht ersteiglicher Aussichtsberg am **1680** N-Ende des O-Bogens der Planeilberge. Erhebt sich sanft am S-Rand des Planeilferners; nach W ins Planeiltal stürzt eine wild-durchfurchte Felsflucht ab. 1. Ersteigung: Dr. Souchon, Dr. C. Vogt mit A. Tschiderer, 1895.

- a) **Aus dem Matscher Tal**. Unsvwierig (I), vom Glieshof **1681** 4—5 st.

Vom Glieshof im Matscher Tal wie in R 406 empor gegen die Gawelzscharte (Schnalser Schartl). Man kann schon vor Erreichen des Schartls rechts durch die Schuttmulde abzweigen und den Gipfel unmittelbar ersteigen. Vom Schartl her erreicht man ihn über den breiten Schuttrücken; den felsigen Gipfelabsturz umgeht man rechts.

**1682 b) Vom Matscher Jöchl.** Unschwierig (I), 1 st.

Wie in R 402 auf das Matscher Jöchl. Nun über einen Riegel südwestl. hinüber auf den sanften Planeilferner, und südwestl. unmittelbar hinan gegen den Gipfel.

**1685 c) Um Berichte über eine Durchsteigung des Felsbollwerkes im W wird ersucht.**

### 5. Falwellspitzen

Nördliche 3334 m, Südliche 3360 m

**1684** Schöner Doppelgipfel südl. der Gawelzscharte. Beide Gipfel senden große Zweiggrate aus. Östl. ist der kleine Gawelzferner eingebettet. Die Einschartung zwischen den beiden Gipfeln (3217 m) nennt man Falwell-Lücke.

1. Ersteigung: Dr. C. Vogt mit A. Tschiederer, 1895.

**1685 a) Vom Gawelzschartl** (Weg der Erstersteiger). Mäßig schwierig (II), Gratklettern, 1 st.

Wie in R 403 aufs Gawelzschartl. Nun über den erst südl. später mehr westl. verlaufenden Grat in schöner Kletterei zum N-Gipfel.

**1686 b) Übergang zum Südgipfel** (Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1909). Teilweise schwierig (III), 1<sup>1/2</sup>—2 st.

Am besten gerade über den Grat hinab zu Falwell-Lücke und jenseits über morsche Platten und Blöcke auf den S-Gipfel.

**1687 c) Südostgrat.** Teilweise schwierig (III), 5 st.

Vom Glieshof talein und gegen die Gawelzscharte ansteigend. Vor Überschreiten des Gawelzbachs jedoch links ab und durch die Blockmulde empor zum Fernerrest. Man erreicht die tiefste Einsattelung zwischen Gawelz- und Südl. Falwellspitze. Nun in schöner Kletterei gerade über den SO-Grat zum S-Gipfel.

d) Wie in c) empor gegen den Gawelzferner. Man hält sich jedoch rechts und steigt zuletzt über Schutt zur Falwell-Lücke zwischen den beiden Gipfeln an.

### 6. Gawelzspitze, 3176 m

Unbedeutender Felsgipfel im SO-Grat der Südl. Falwellspitze. **1689** Wie oben c) empor in die tiefste Einsattelung zwischen Falwell-S-Gipfel und Gawelzspitze. Von hier östl. über einen **1690** unschwierigen Kamm auf den Gipfel. Vom Glieshof 5 st.

### 7. Pleresspitze, 3184 m

Felshaupt nördl. des Falwellschartls. Von diesem ab streicht **1691** der Kamm in südwestl. Richtung weiter. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1895.

**a) Vom Glieshof.** Unschwierig (I), aber mühsam, 4 st. **1692**

Im Matscher Tal bis zur Äußeren Matscher Alm, dann links ab durch den Zirbenbestand empor auf die großen Schutthänge. Über diese ziemlich mühsam weiter empor gegen den nach O streichenden Kamm. Über diesen zum Gipfel.

**b) Vom Falwellschartl.** Unschwierig (I), 30 Min. **1693**

Wie in R 404 zum Falwellschartl. Nun nordöstl. empor und ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

**c) Übergang zum Falwell-S-Gipfel** (Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1909). Teilweise mäßig schwierig (II), 2 st. **1694**

Nördl. über den unschwierigen, nur manchmal durch Firnstellen unterbrochenen Grat an den Gipfelaufbau der Falwellspitze. Über deren S-Grat in schöner Kletterei zum Gipfel.

### 8. Portlesspitze, 3070 m

Letzter bedeutender Gipfel im O-Bogen der Planeilberge. Von **1695** hier ab verliert der Kamm seine felsige Struktur, weist im Jafant, 2815 m, und im Hohen Joch, 2591 m, noch zwei ausgeprägte Punkte auf (die von Matsch, Mals und Planeil aus auf Almsteigen leicht zu ersteigen sind) und fällt dann ins Etschtal ab. Erlesene Fernsicht. Schon vor langem von Hirten und Jägern erstiegen.

**1696 a) Vom Glieshof** über die Äußere Matscher Alm auf schwachem Steiglein durch Zirbenwald westl. empor ins Innere Portleskar. Um einen Rücken herum ins Äußere Portleskar und über Schutthänge unschwierig, aber mühsam auf den Gipfel.

**1697 b) Aus dem Planeital.**

Vom Planeital taleinwärts bis vor die Knottberghütte. Von dort durch einen Graben oder auf Steigspuren in der W-Flanke empor bis zum felsigen Gipfelaufbau. Über Schutt und Schrofen zum Gipfel.

### 9. Rotebenkogel, 3157 m

**1698** Westl. der Planeilscharte, im Hintergrund des Rotebenkares aufragender Gipfel. Der nach N streichende Felskamm trennt die Langgrube vom Rotebenkar. 1. Überschreitung: F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909.

**1699 a) Von der Planeilscharte.** Unschwierig (I), 30 Min.

Von der Scharte unmittelbar über den O-Grat, zuletzt kurzer Firn- und Wächtengrat, zum Gipfel.

**1700 b) Westgrat** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Unschwierig (I), 30 Min.

Von der Scharte zwischen Falwanairspitze und Rotebenspitze, die man von S aus dem hintersten Planeil über Schutt, von N über den kleinen aber steilen Rotebenferner erreicht, unschwierig über den Grat zum Gipfel.

### 10. Falwanairspitze, 3199 m

**1701** Am weitesten nördl. gelegener Gipfel der Planeilberge, der einen mächtigen Felskamm gegen N entsendet, dem über Langtaufers der Mittagskopf entragt.

**1702 a) Von Hinterkirch in Langtaufers.** Unschwierig (I), aber mühsam,  $4\frac{1}{2}$  st.

In Hinterkirch geht man beim Kirchlein vom Talweg südl. ab und auf einem Steg über den Karlinbach. Durch den Lärchenwald (Steig) östl. empor zur Alpe Maßeben. Nun auf brei-

tem Viehweg empor zu den „Schönen Böden“ am Ausgang des Falwanairtales. Man gelangt zu den zwei schönen Seen im Roßboden; diese bleiben links liegen. Stets am westl. Talhang weiter, auf die Reste des Falwanairferners, oder rechts von ihm über Schutt in die Einsattelung zwischen Mitterloch- und Falwanairspitze. Von hier über den NW-Grat zum Gipfel (manchmal Firn).

**b) Von der Planeilscharte.** Unschwierig (I),  $1\frac{1}{4}$  st. **1703**

Man überschreitet den Rotebenkogel, oder umgeht ihn südl. mühsam durch die Schutthalden. Von der Scharte östl. der Falwanairspitze unschwierig über den O-Grat zum Gipfel.

**c) Von Süden.** Unschwierig (I), 4—5 st aus dem Planeil. **1704**

Man folgt dem Weg zum Planeilschartl bis etwa in Fallinie des Gipfels. Nun links haltend durch die Schutthalden empor, wobei der Felssporn im Kar rechts liegen bleibt. Gerade durch den blockigen S-Abfall, oder von der östl. Scharte zum Gipfel.

**d) Nordgrat** (H. Püchler, 1923, im Abstieg). Stellenweise **1705**  
mäßig schwierig (II), von Hinterkirch 4—5 st.

Wie in R 1702 empor zum Beginn des Falwanairtales. Links aufwärts an den felsigen Fußpunkt des Grates und auf den breiten Rücken. Über den sich immer schärfer ausprägenden Blockgrat südl. empor, einen turmartigen Aufschwung (II) überwindend zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

**e) Übergang zur Mitterlochspitze.** Unschwierig (I), 1 st. **1706**  
Man hält sich bei der Überschreitung stets auf oder nahe der Grathöhe.

### 11. Mitterlochspitze, 3174 m

Höchster Gipfel im W-Bogen der Planeilberge. Er entsendet **1707**  
nach NW einen mächtigen Zweigkamm, der den „Tiergarten“, 3068 m, und den Schwarzkopf, 2996 m, trägt. Nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln empfehlenswert. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1894.

**a) Von Kapron im Langtaufers.** Teilweise mäßig schwierig **1708**  
(II),  $5\frac{1}{2}$  st.

Von Kapron hinüber zum Weiler Perwarg und hinein ins Kühtal. Durch die enge Schlucht über steile Rasenflächen auf die oberen Wiesenböden, dann über steiles Geröll in die Scharre zwischen Schwarzkopf und „Tiergarten“. Den „Tiergarten“ kann man von hier aus leicht ersteigen. Von hier über den langen, brüchigen Grat mit einigen Kletterstellen auf die Mitterlochspitze.

1709 b) **Von Hinterkirch.** Teilweise mäßig schwierig (II), 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> st.

Von der Kirche in Hinterkirch hinab an den Bach (Steg) und jenseits östl. empor gegen die Alpe Maßenben. Südl. aufwärts zum Rand des Steinkarls über den Weideböden der Alm. Vom innersten Karbecken empor auf den Schwarzkopf, und über den Kamm unswierig weiter zum „Tiergarten“. Weiterweg zur Mitterlochspitze, s. a).

1710 c) **Übergang zum Danzewell** (H. Püchler, 1923). Teilweise mäßig schwierig (II), 2st.

Von der Mitterlochspitze über Schutt und unswierig gangbare Felsen in eine kleine Scharre, von der man unswierig auf eine selbständige Erhebung gelangt. Nun abermals in eine Scharre (II) und weiter immer auf dem Kamme zum N-Gipfel.

## 12. Danzewell, 3145 m

1711 Letzte ausgeprägte Gipfform im W-Bogen der Planeilberge. Großartiger Blick auf die Berggruppen im S. Ein mächtiger, nach NW streichender Kamm trennt das Kühtal vom Rieglbachtal (= Ochsenbergtal), und trägt die Speikwand, 2928 m. In dem nach S zur Flachscharte abfallenden Hauptgrat erhebt sich das Zerzerköpfl, 2957 m. 1. Ersteigung anlässlich der militärischen Vermessung: Offiz. Pöltinger, 1854.

1712 a) **Von Kapron in Langtaufers.** Unswierig (I), aber Berg- erfahrung nötig, 4 st.

Von Kapron hinüber zum Weiler Perwarg und hinein ins Kühtal. An der Alm vorbei und auf Steigspuren weiter ins hinterste Tal. Nun empor in die Scharre zwischen Speikwand und dem N-Gipfel des Danzewell. Über den felsigen NW-Grat zum N-Gipfel und weiter zum gleichhohen S-Gipfel.

b) **Von Planeil.** Unswierig (I), 4—5 st.

Wie in R 405 auf die Flachscharte, 2837 m. Von dort weiter nordwärts empor auf das Zerzerköpfl, und über den Sattel zum Gipfelaufbau. Man gewinnt den Gipfel von SW.

## 13. Mittereck, 2909 m und die südwestlichen Ausläufer

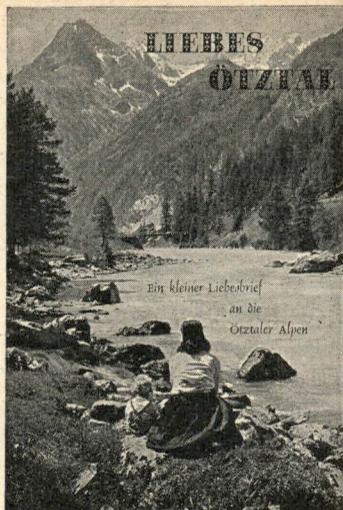
Südwestl. der Flachscharte erhebt sich das Mittereck. Von diesem zieht der Hauptgrat nach SW weiter über das Steinmannköpfl, 2817 m, den Kofelboden, 2604 m, und den Salisatis, 2106 m, zur Malser Heide. Die genannten Berge sind durchwegs unswierig von Planeil, bzw. vom Weg zur Flachscharte, R 405, zu ersteigen.

Nach W streicht ein Kamm zum Großhorn, 2628 m, hoch über St. Valentin auf der Heide, und von dort (Weiler Dörfel) über den W-Kamm ersteiglich.

Nach NW streicht ein Kamm zum Angerlikopf, 2813 m, und zum Endkopf, 2652 m; auch diese Gipfel sind unswierig von Graun über die Grauner Alm, oder von Kapron im Langtaufers über die Ochsenbergalm ersteiglich.

Als Endpunkt zwischen dem Matscher- und Planeiltal ragt die **Spitzige Lun** über Mals auf, ein von dort aus oft bestiegener, unswieriger Gipfel mit herrlicher Aussicht.

Verkleinerte Wieder-  
gabe des vierfarbigen  
Umschlagbildes



DAS SCHÖNE  
LANDSCHAFTS-  
BUCH:

VERA LIENBACHER

## LIEBES ÖTZTAL

80 Seiten Umfang mit 32 ganzseitigen Kunstdrucktafeln und einem vierfarbigen Panorama. – Geheftet DM 4.80, Halbleinen mit cellophanisierten Deckeln DM 6.20.

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

## Randzahlen-Verzeichnis

(Die Zahlen bedeuten ausschließlich die Randzahlen, nicht die Seiten. Bezeichnung wie Groß, Klein, Hohe(r, s), Niedrig, Vorder, Hinter usw. sind nachgestellt.)

### A

Acherkogel 52 ? 53)  
Affenkopf 1038  
Aherkogel 646  
Aifenspitze, Niedere, 633  
Aifenspitze, Hohe, 632  
Aifner Alm 633  
Alplalm 309  
Almeleskar = Abzeleskar 296  
Altfinstermünz 48  
Alter Mann 879  
Am See 297  
Ampferkogel 571  
Ampferkogel, Vorderer 575  
Andelsböden 380  
Angerlikopf 1714  
Anichspitze 1407  
Annakogel 1355, 1361  
Anton-Renk-Hütte 212  
Aperes Ferwalljoch 342  
Armelehütte 174  
Arzkarkopf 999  
Arzl bei Imst 91  
Arzler Alm 102  
Astlehn 286  
Atenkogel 932  
Auf dem Kreuz 383, 1523  
Au (bei Tumpen) 63

### B

Bärenbartkogel, Innerer 1243  
Bärenbartkogel, Äußerer 1669  
Bärenbartferner 397  
Bärenbartjoch 395  
Bankeralm 1277  
Bankerferner 1277  
Bankerkogel 1272  
Bankkogel 1368  
Beim Steinmandl 647  
Bellavista 262  
Bergkastlalm 1047  
Bergkastlspitze 1046  
Bergleralm, Untere, Obere 302  
Berglerfernerkopf 928  
Berglerspitze 1632  
Berglertal 928  
Bielefelder Hütte 56  
Bildstöcklloch 392  
Birgalm 308, 312  
Blasiuszeiger 1522  
Blauwand 953  
Blaulackenspitze 1525  
Blaue Lacke 1525  
Bliggalm 836  
Bliggferner 829  
Bliggjoch 830  
Bliggkopf 838, 842  
Bliggkopf, Innerer 847

Der altbewährte Ski-, Berg- und Expeditionsausrüster

**Sporthaus Schuster**



MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6

Katalog kostenlos! Warenversand überallhin

Bliggchartl 835  
Bliggspitze 834  
Hochkogel (Blodkogel) 476  
Blöse 407  
Brand 66  
Brandenburger Haus 235  
Brandkogel 787  
Braunschweiger Hütte 225  
Bredkogel 419  
Bredsee 291  
Brehnkopf 665  
Breiter Kogel 542  
Breitlehalm (Breitlehneralm) 286  
Breitlehner Felderkogel 517 ff.  
Breitlehner, Söldener 608  
Breitlehnjochl 286  
Breitlehnikogel, Hoher (Kl. Geige)  
539  
Breitlehnikogel, Niederer 536  
Breitlehnturm 610  
Breslauer Hütte 229  
Brizzisee 369  
Brochkogel, Hinterer 1141  
Brochkogel, Vorderer 1150  
Brochkogeljoch 324  
Brudkopf s. Muttler  
Brudkopf (Glockturm) 962  
Brunnenkogel, Hinterer 1112  
Brunnenkogel, Vorderer 1107  
Brunnenwandspitze 1023  
Burgeis 132  
Burgstein 66

## C

Chemnitzer Hütte  
Dahmannspitze 1196  
Danzewell 1711  
Deloretweg 335  
Diemjoch 1391  
Diemkogel 1390  
Distelgrubenwand (Sefiarsp.)  
1596

Dorf 63  
Dortmunder Hütte 55  
Draunsberg 1303  
Dreirinnenkogel 435  
Dristenkogel, N, S 498  
Dristkogel 660  
Dristkogel, Kleiner 656  
Dristkogelscharte 659

## E

Easpan 351  
Ebene 1037  
Ebneralm 190  
Ehrichspitze 1196  
Ehsan 63  
Einzeigerkogel, Vorderer 621  
Eiskastenferner, Hinterer 844  
Eiskastenferner, Vorderer 845  
Eishof 272  
Eisjochl im Bild 275, 378  
Eiskastenkopf, Mittlerer 843  
Eiskastenkopf, Vorderer 824  
Eiskastenspitze 827  
Erdscharte 384  
Erenspitze (Texel) 1599  
Endkopf 1714  
Erlanger Hütte 169  
Essener Hütte 243  
Essener Schartl 344  
Essener Spitze 1293  
Eysr 126

## F

Falginjoch 1260  
Falginköpfe 1260  
Falkauer Alm (Falkaunalm) 291  
Falkauer Köpfe 635  
Falkauer Ölgrubenköpfe 638  
Fallendes-Bach-Kar 884  
Falser Alm 376  
Falser Joch 376  
Falser Tal 376  
Falschungsspitze 1369  
Falterschein 9  
Faltschnaljoch 377  
Faltschnaltal 377  
Falwanairspitze 1701  
Falwellscharte 404  
Falwellspitzen 1685  
Fanatjoch 360  
Fanatspitze 1429  
Feichten 112  
Felderjoch 283  
Felderkogel, Breitlehner 517  
Felderzeiger 441  
Feilerscharte 282  
Fendels 36  
Fendler Alm 213, 865  
Fernerkogel, Linker 1072  
Fernerkogel, Rechter 1076  
Ferwalljoch, Aperes 342

Ferwalljoch, Schneeiges 342  
Ferwalltal 342  
Festkogel 1285  
Feuerkogel, Äußere 501  
Feuerkogel, Innere 502  
Fidelitashütte 250  
Fineiljoch 1496  
Fineilköpfe 1406  
Fineilspitze 1488  
Firmisanjoch 356  
Firmisanferner 355  
Firmisanschneide 1393  
First, Hoher 1295  
Fißladalm 302, 896  
Fißladferner 932  
Fißladkopf 931  
Fißladtal 932  
Flachscharte 405  
Fließ 21  
Fluchtkogel 1190  
Forchheimer Weg 279  
Fotzenkar 575  
Fotzenkarstange 566  
Freibrunner Ferner 1675  
Freibrunner Spitze 1674  
Frischmannhütte 63, 181  
Fundusalm 182, 183  
Funduseiler 457  
Funduskar 182

## G

Gacher Blick 290  
Gahwinden (Gabinnten) 284  
Gaißbergferner 1296  
Gaißbergjoch 343, 1296  
Gaißbergtal 1296  
Gaißpleißkopf 1039  
Gallrutalm 651  
Gallrutferner 661  
Gamezkogel 709  
Gamórkopf 1038  
Gamórscharte 1037  
Gampaalm 197  
Gampelkopf 626  
Gampleskogel 1418  
Gamskogel 68  
Gamskopf 868  
Gamsköpfe 950  
Gamberbild 1048  
Gamberbildtal 1048  
Gang, Hoher 377, 379  
Ganglschneide 396, 1673

Gawelzscharte (Schnalser Scharte)  
403  
Gawelzspitze 1690  
Gebhardspitzen (Glockturm) 938  
Geisteigalm 172  
Geigenkamm 406  
Geige, Hohe 560  
Geislacher Alm 221  
Geislacher Kogel 1054  
Geislacher See 1057  
Gepatschalm 210, 308  
Gepatschferner 239  
Gepatschhaus 210  
Gepatschjoch 331  
Gerstgraser Spitzen 1632  
Gfalleiferner 1516  
Gfallwand 1515  
Giggel 304  
Giggeljoch 383  
Giggelspitze 1524  
Glieshof (Inn., Whs.) 148  
Glockhaus 924  
Glockhausferner 921  
Glockturm 986  
Glockturmferner 986  
Glockturmjoch 311  
Glockturmkkamm 863  
Glurns 129  
Goldrain 123  
Gottsgut 286  
Grabberg 627  
Grabkogel (Geigenkamm) 532  
Grabkogel (Weißkamm) 1097  
Grafeis 159  
Graferner (Texel) 1565  
Grafschartl (Texel) 381  
Grafspitze (Texel) 1565, 1573  
Granatenkogel 1286  
Gransteinalm 600  
Gransteinkopf 604  
Graskogel 601  
Graue Wand 1506  
Graue Wand (Salurn) 1647  
Graun 136  
Grawand 1503  
Gries i. Sulztal 68  
Grieskogel, Fundustaler 476  
Grieskogel, Langkarles 494  
Grieskogel, Lehner 463  
Grieskogel, Söldener 606  
Grintlspitze 1303  
Großhorn 1714

Grubalm 275  
Grubengrat 821  
Grubenkarsspitze 819  
Grubenspitze 1647  
Grubjochl 382  
Grubplattental 383, 1516  
Grünsee (Texel) 271  
Gsallalm 671  
Gsallferner 686  
Gsallkopf 673  
Gschrappkogel 592  
Gschwella (Langtaufers) 315  
Gubener Hütte 62  
Gufelhütte 299  
Gurgler Alm 249  
Gurgler Eisjoch 350  
Gurgler Ferner 350  
Gurgler Schartl 351  
Gueserkopf 1036  
Guslarferner 1208  
Guslarjoch 332  
Guslarjoch, Oberes 332  
Guslarspitzen 1206  
Gustav-Becker-Weg 1355

**H**

Habichen 57  
Habicht 991  
Habmesköpfe 810  
Hairlacher Mulde 470  
Hairlacher See 471  
Hairlacher Seekopf 469  
Halkogel, Äußerer, Innerer 551  
Halsferner 380  
Halsjoch 379, 380  
Halsle 308  
Hangerer 1348  
Hangererferner 1342  
Hangender Ferner 1073  
Hapmesköpfe 810  
Hauerferner 515  
Hauerscharte 515  
Hauersee 185, 284  
Hauerseehütte 185  
Hauerseekogel 521  
Hauptkamm 1266  
Hauslabjoch 371  
Hauslabkogel 1463  
Heiligkreuz 85  
Heimbachjochl (Heinbachj.) 288  
Hennesiglferner, Hinterer 311  
Hennesiglkopf, Östl. 1008

Hennesiglkopf, Westl. 1011  
Hennesiglspitze 1001  
Hennesiglspitze, Nauderer 1015  
Heullerkogel 1319  
Hexenkopf 39  
Hildesheimer Hütte 73  
Hinterbruck 162  
Hinterkirch (Langtaufers) 154  
Hintereisjoch 1231  
Hintereisferner 337  
Hintereissspitzen 1213  
Hintergraslspitzen 1185  
Hintergraslturm 1188  
Hochalt 1655  
Hochebenkamm 1343  
Hochebenscharte 1349  
Hochfinstermünz 42  
Hochganghaus 265 f.  
Hochjoch (Glockturm) 953  
Hochjoch (Hauptkamm) 262  
Hochjochferner 1470  
Hochjochospiz 233, 234  
Hochkarjochspitze 1580  
Hochrinneck 680 ff.  
Hochsölden 72, 193  
Hochstübaihütte 74  
Hochvernaglwand 1218  
Hochvernagtspitze 1167  
Hochvernagtand 1161  
Hochwilde 1353  
Hochwildehaus 250  
Hochwildejoch 349  
Hochzeiger 441  
Hochzeigerhaus 177  
Hohenzollerngipfel 945  
Hohenzollernhaus 216  
Höhlenspitze 970  
Höllerhütte 277  
Höllerschartl 338a  
Huben 69  
Hundsbachalm 286  
Hundsachtal 284  
Hundstalkogel 524 ff.  
Hühnerjochkamm 1519  
Hüttekarr 309  
Hüttekarrferner 310

**I**

Im Boden 663  
Im Fanat 360  
Im Ginggl (Texel) 270, 383  
Im Hinteren Eis 1247

Imst, Bh. 7  
Imstberg 93  
Imstjoch 344  
Innerbergalm (v. Unterlängenfeld) 186  
Innerberger Felderkogel 488  
Innerbergwald 71  
Innerbergtal 283  
Inntal, Ober- 1  
Itlsee 84

**J**

Jaufenburg 161  
Jerzens 97  
Jochkogel 531  
Johannesschartl 381  
Johannesweg 381

**K**

Kaiserbergferner 972  
Kaiserbergtal 306, 309  
Kaisergratspitze 974  
Kaiserjoch 305  
Kaisertalsee 955  
Kaiserspitze 954  
Kaisertal 306  
Kaltenbrunn 110  
Kapron 153, 1708  
Karköpfe 407  
Karlesferner 321  
Karleskogel (Weißkamm) 1068  
Karlesjoch (Hauptkamm) 1372  
Karlesjoch 360  
Karlesspitze (Hauptkamm) 1371  
Karlesspitzen, Falpiner 1260  
Karlspitze, Feichtener 874  
Karlsruher Hütte = Langtaler-  
Egg-Hütte 248  
Karthaus 140  
Katelbell 121  
Kauernerberg 109  
Kauernergrat 625  
Kauernergrathütte 203  
Kauertal 108  
Kauns 109  
Kesselboden 350  
Kesselwände, Obere 1196  
Kesselwandferner 332  
Kesselwandjoch 532  
Kesselwandspitze 1201  
Kirchbachspitze 1511

Kirchenkogel (Gurgler) 1314  
Kirchenkogel, Banker 1266  
Kitzmörder 646  
Kleine Weiße 1560  
Kleinleitenjoch 358  
Kleinleiten spitze 1381  
Klein-Weiß-Scharte (= Johannes-  
scharte) 381  
Klettach 303  
Klopaierspitze 1049  
Knottberghütte 401  
Kobel, Vorderer, Hinterer 43  
Köfels 63  
Kogel, Hoher 555  
Kolbenspitze 1606  
Könighofalm 1509  
Königsjoch 341  
Königskogel 1281  
Königstal 1276  
Kopf, Hoher 558  
Kortscher Alm 387  
Kortscher Schafberg 1630  
Kreuzjoch (Kreuzkamm) 369  
Kreuzjoch (Geigenkamm) 416  
Kreuzjoch (Kauernergrat) 626  
Kreuzjoch (Salurnk.), Hohes 1666  
Kreuzjochl (Glocktürme) 301  
Kreuzjochspitze 416  
Kreuzjochlspitze 448  
Kreuzkogel 1475  
Kreuzspitze 1479  
Kropfbühl 65  
Krummgampferner 311  
Krummgampenspitzen 994  
Krummgampental 311  
Krummgampenturm 996  
Krumme See 291  
Kühkarl 295  
Kühgrube 308  
Kühtai 55  
Kuppoff 880  
Kuppkarlespitzen 883  
Kuppscharte 880  
Kurzhof 142  
Kurzhof, Wsh. 260  
Kurzras 142

**L**

Laas 125  
Ladis 26, 31  
Lagaunspitze 1624  
Lahnbadspitze 1508

Landeck 18 ff.  
 Langgrube 400  
 Langgrubferner 391, 400  
 Langgrubjoch 391  
 Langgrubtal 391  
 Langkarlesschneid 491  
 Langkarlessgrieskogel 494  
 Langsee (Texel) 271  
 Längenfeld 64 ff.  
 Langtaler Egg 248  
 Langtaler-Egg-Hütte 248  
 Langtaler Ferner 1336  
 Langtaler Joch 346  
 Langtalerjochspitze 1352  
 Langtauferer Ferner  
 Langtauferer Joch 337  
 Langtauferer-Joch-Ferner 337  
 Langtauferer Spitze 1224  
 Langtaufers 152  
 Latsch 122  
 Latsch (Etschtal) 384  
 Latschferner 1411  
 Latschkögel 1415  
 Laudeck, Burg 26  
 Lawinenkar 692  
 Lazins 167  
 Lazinser Kaser 167, 276  
 Lazinser Rötelspitze  
 Lazinser Tal 380  
 Lehn (b. Tumpen) 63  
 Lehner 281  
 Lehner-Grieskogel 463  
 Lehnerjoch  
 Lehnerjochhütte 179  
 Lejersalm  
 Lejersbach  
 Lejerskar  
 Lejerskopf 453  
 Leierstal 170  
 Liebenerspitze 1311  
 Liesele, Whs. 692  
 Litzerspitze 1663  
 Litzerweg 390  
 Loibis s. Luibis  
 Loobachtal 717  
 Löcherferner 297  
 Löcherkogel 804  
 Lodner 1574  
 Lodnerhütte 269 f.  
 Luibiskar 284  
 Luibiskogel (Loibiskogel) 503  
 Luibisscharte 285 a

## M

Madatschferner 295  
 Madatschfinger 741  
 Madatschjoch 295, 743  
 Madatschnott 1666  
 Madatschkopf 758  
 Madatschspitzen 741  
 Mairalm, Obere (Texel) 383  
 Malag (Melag) 155  
 Malager Alm (Melager) 241  
 Malander 1640  
 Mals 131  
 Malzkopf 928  
 Mandarfen 106  
 Mandarfer Sonnenberg 591  
 Manigenbachferner 1419  
 Manigenbachkogel 1414  
 Martin-Busch-Hütte auf Samoar  
 255  
 Martinsbruck 47  
 Marzellferner 365, 1437  
 Marzelljoch 1438  
 Marzellkamm 1461  
 Marzellspitzen (Salurn) 1647  
 Mastaujoch 386  
 Mastauntal 38  
 Mastaunspitze 1636  
 Mataunkopf 1043  
 Matsch 147  
 Matscher Alm 278, 338  
 Matscher Ferner 338  
 Matscher Jöchl 402  
 Matscher Tal 146  
 Matternurm 988  
 Meineidtal 389  
 Melag 155  
 Meran 114  
 Milchsee 271  
 Milchseeschartl 271, 279  
 Mils 8  
 Mittagkogel 1100  
 Mittagkopf (Glockturm) 864  
 Mittelberg 107  
 Mittelbergferner 322  
 Mittelbergjoch 323, 325  
 Mitterbergle, Alm 717  
 Mittereck 1714  
 Mitterkarferner 323  
 Mitterkarjoch 323, 329  
 Mitterkamm (Weißkamm) 1103  
 Mitterkamm (Hauptkamm) 1362  
 Mitterkaser 272

Mitterkopf 1103  
 Mitterköpfe = Hoher Kopf 558  
 Mitterlochspitze 1707  
 Mitterschragen 895  
 Moos im Passeier 162  
 Mooskopf 758  
 Mühl (bei Huben) 191  
 Murmentenkarsspitze (-kopf) 412  
 Mut, Hohe 1318  
 Mutalm 279  
 Mutmalferner 1444  
 Mutmalkamm 1448  
 Mutmalspitze 1443  
 Muttentopf 205, 206  
 Mutkogel 1084  
 Muttlar 668  
 Mutspitze (Texel) 1593  
 Mutspitze (Weißkamm) 1209  
 Mutzeiger 279

## N

Nassereiner Alm 301, 304  
 Nassereith (Texel) Ghs. 270  
 Nasse Wand 1004  
 Naßwandek 1006  
 Naturns 119  
 Nauderer Berge 1014  
 Nauderer Hennesiglspitze s. Hennesigl  
 Nauderer Skihütte 218  
 Nauders 44  
 Naturns 119  
 Neuberg s. Vorderer u. Mittlerer  
 Stupfari  
 Neubergsattel 292  
 Neubergtal 661  
 Neu Ratteis 139

Neururer Ferner 695  
 Niederjoch (Geigenkamm) 291  
 Niederjoch (Hauptkamm) 367, 258,  
 259  
 Niederjöchl (Texel) 384  
 Niederthai 61, 62  
 Nörderberg, Großer 1251  
 Nörderberg, Kleiner 1251  
 Nörder (Nöder)see 1426, 1427  
 Nörderkogel 1425, 1413

## O

Oberbergtal 264  
 Obermais 116, 117  
 Obergurgl 80 ff.  
 Obergurgen Alm 179  
 Obervernagt 259  
 Oberettesjoch 393  
 Oberettesferner 393  
 Oberinntal 1  
 Oberried 63  
 Ochsenkopf (Glockturm) 867, 976  
 Ochsenkopf (Nauderer) 1038  
 Ölgrube 302  
 Ölgrubenferner 300  
 Ölgrubenjoch 300, 848  
 Ölgrubenkopf 848  
 Ölgrubenspitze, Hintere 858  
 Ölgrubenspitze, Vordere 847  
 Omptedaweg 1518  
 Opikopf 152  
 Opital 388  
 Österrereuthen 171  
 Ötz 53  
 Ötzal 51, 52  
 Ötztaler Urkund 1137



**SPORTHAUS**  
**Wisting**  
 Innsbruck · Macia · Theresien-Str.39

**SPEZIAL-BERGSTEIGER-AUSRÜSTUNG**

**P**

Parstleskopf 729  
 Parstleswand 714, 723  
 Partschins 118  
 Partschweg 1123  
 Passeiertal 156  
 Pauschlerkogel s. Kl. Dristkogel  
 Pedroß 153  
 Peischlkopf 650  
 Penaudalm 1642, 384  
 Penaubachtal 384  
 Perlerkogel 598  
 Perlersee 602  
 Petersenspitze 1155  
 Petznerferner 319  
 Petznersee 319  
 Pfaßer Scharte 362  
 Pfelder 166  
 Pfelderstal 165  
 Pfoßental 143  
 Pfrödl s. Pfrösl  
 Pfröskopf (= Pfrödlkopf) 901  
 Pfröskopfjoch 302  
 Pfunds 41  
 Piburger See 4, 53  
 Pienger Tal 218  
 Pifrail 139  
 Piller 290  
 Piller See 1267  
 Piößmes 103  
 Piößmesferner 699  
 Pirchhütte 341  
 Pirchkarferner, Äußerer 544  
 Pitztal 90  
 Pitztaler Jöchl 227, 318  
 Pitztaler Urkund 1164  
 Plamorder Spitze 1048  
 Planeil 133  
 Planeil, Berge 1668  
 Planeilsharte 400, 401, 404  
 Planeiltal 150  
 Planggeroß (Planggeroß) 104  
 Planggeroßferner 763  
 Planggeroßkar (Glockturm) 983  
 Planggeroßspitze (Glockturm) 981  
 Platt i. Passeier 163  
 Plattenrain, Alpenghs. 199  
 Plattei 328  
 Platteikogel 1153  
 Plattenspitze 1589  
 Plattigjöchl 304  
 Plattigkogel (Plattiger Kogel) 483

Plattigkopf 941  
 Platzeralm 929  
 Platzerferner 304  
 Platzerjöchl 949  
 Platzer Spitze 946  
 Platziertal 304, 929  
 Plavén 134  
 Pleiskopf 904  
 Pleresspitze 1691  
 Ploderferner (Pluderferner) 477  
 Plödern 71, 194  
 Pollesalm, Hintere 287  
 Pollesalm, Vordere 287  
 Pollesferner 289  
 Pollesjöcher (Nördl., Südl.) 289  
 Pollesköpfl, Nördl., Südl. 624  
 Pollestal 287  
 Pollestürme 623  
 Portlesspitze (Planeil) 1695  
 Portles s. Parstles  
 Puikogel s. Puikogel  
 Puikogel 580  
 Prutz 25 ff.

**Q**

Quelljoch 394  
 Quellkogel 1376  
 Quellspitze, Äußere 1611  
 Quellspitze, Innere 1245  
 Querkogeljoch 359

**R**

Rabenkopf 1681  
 Rabenstein i. Passeier 144  
 Rabensteiner Alm 164  
 Rableitalm 360  
 Radelstein, Hoher, s. Brehnkopf  
 Radurscheljagdhaus 217  
 Radurschelschartel 314  
 Radurscheltal 217  
 Ramolferner 1409  
 Ramolhaus 253  
 Ramoljoch 354, 1400  
 Ramolkögel 1407  
 Ramudeljoch 388  
 Ramudelspitze 1649  
 Rappenspitze 1652  
 Rauhe-Kopf-Hütte 237, 210  
 Rauher Kopf (Glockturm) 883  
 Rauhe Köpfe (Weißkamm) 1189  
 Rauhes Joch 1302  
 Rauth 43

**Rehgraben = Ölgrube**

Reiserkogel 510  
 Reiserscharte 285  
 Remspitze 1659  
 Renkhütte = Anton-Renk-Hütte  
 Reschen 136a  
 Rettenbachalm 195  
 Rettenbachferner 317  
 Rettenbachjoch 228  
 Rettenbahtal 195  
 Richterweg 336, 1258  
 Ried 34  
 Riegelkar 280  
 Riegelkopf 443  
 Riept (Rote und Weiße) 1659  
 Rifenerferner 888  
 Rifekar 896, 897  
 Rifekarspitze, Äußere 891  
 Rifekarspitze, Innere 899  
 Riff Hohes, s. Rifekarspitze  
 Riffelferner 810  
 Riffelsee 206  
 Riffelseehütte 205  
 Riffeltal 298, 310  
 Riffeljoch (Glockturm) 310  
 Riffeljochturm 985  
 Riffelkarspitze (Glockturm) 965  
 Rimlsteig 1132  
 Rofelejoch 293  
 Rofelewand 690  
 Rofenkar 322  
 Rofenkarferner 322  
 Rofenkarjoch 322  
 Roppen 2 ff., 54  
 Rösselkopf 292  
 Rostizjoch 297  
 Rostizkogel 798  
 Roßbergalm 362  
 Roßbergferner 361  
 Roßbergjoch 361  
 Roßkirpl 612  
 Rorbleißkogel 473  
 Rotebenkogel 1698  
 Roteck 1535  
 Rotegg 1531  
 Röttenkarle 558  
 Rötenspitze 1432  
 Rötterkarferner 284  
 Roter Kamp, Südl., Nördl. 1542  
 Roter Kopf (Planeil) 1678  
 Roter Schragen 958  
 Roter Schrafen 864

**Roter Turm 622**

Rotkogel (Sölden) 614  
 Rotmoosferner 345  
 Rotmoosjoch 345  
 Rotmooskogel 1330  
 Rotmooswasserfall 82  
 Rotmoostal 345  
 Rote Wand, Südl., Nördl. (Texel)  
 1542  
 Röhelspitze, Lazinsner 1581  
 Röhelspitze, Spronser 1590  
 Rotschragenjoch 300  
 Rotschragenspitze 958

**S**

Sadererbach 315  
 Sadersjoch 1039  
 Saleztal 315a, 1043  
 Saleztal 1031  
 Salisatis 1714  
 Saltaus 158  
 Salurnbach 391  
 Salurnferner 391, 1620  
 Salurnkamm 1611  
 Salurnkopf, Oberer 1628  
 Salurnspitze 1619  
 Salurnspitze, Innere 1628  
 Samoarhütte 255  
 Sandhof (i. Passeier) 160  
 Sandjoch 284  
 Sautens 5, 54  
 Saxalber See 140  
 Saykogel 1466  
 Schafhimmel 448, 449  
 Schafbergalm 313  
 Schafkarkopf 1037  
 Schafkopf, Großer 1030  
 Schafkopf, Kleiner 1035  
 Schalenberg s. Schalwand  
 Schalferner 1372  
 Schalfkogel 1386  
 Schalfkogeljoch 357  
 Schalwand 642  
 Schartleskopf 1037  
 Scheiberkogel 1327  
 Schermerspitze 1669  
 Schlanders 124  
 Schlandrauner Tal 145  
 Schlanterkopf 874  
 Schluderner Alm 389  
 Schluderns 128  
 Schmalzkopf 1040

Schnalser Berg 1573a  
Schnalser Schartl 403  
Schnalstal Bh. 120  
Schnalstal 138  
Schneidiges Wandl 792  
Schöne Aussicht, Whs. 262  
Schönau 340  
Schönauer Alm 340  
Schöne Karlspitze (Schönkarles-  
spitze) 1022  
Schönjochl 49  
Schönau i. Passeier 164  
Schönwies 8  
Schönwiesgipfel 83  
Schönwies, Skihütte 247  
Schrottner 1553  
Schuchtkogel 1117  
Schwabenjoch 732  
Schwabenkopf 731  
Schwärzenjoch 347  
Schwärzenjoch, Hinteres 363  
Schwärzenkamm 1365  
Schwärzenspitze 1365  
Schwärze, Hintere 1436  
Schwarze Schneide, Äußere 1058  
Schwarze Schneide, Innere 1063  
Schwarze Wand (Texel) 1519  
Schwarze Wand (Texel) 1548  
Schwarze Wand (Salurn) 1644  
Schwarze Wand (Hauptkamm)  
1500  
Schwarzer Knott 1666  
Schwarzkogel 618  
Schwarzkogel (beim Hundstal-  
kogel) 524  
Schwarzseekogel (Sölden) 617  
Schwarzwandspitze 1180  
Schwarzsee 619  
Schwarzseekopf 935  
Schweikert 687  
Schweikertferner 691  
Schwemser Spitze 1615  
Schwendkopf 438  
Schwenzerschartl 341  
Schwenzerspitze 1278  
Sechs Spitzln 1303  
Seebachtal 710  
Seekarköpfe 1019  
Seekarlesferner 793  
Seekarlesschneid 780  
Seekogel 791  
Seelenferner 1336

Seelenkögel 1333, 1339, 1349  
Seewerspitze 1306  
Seewertal 1306  
Sefiarspitze 1596  
Seite, Hohe (Geigenkamm) 488  
Seiterjochl 319  
Sennkogel 1471  
Sernfaus 33  
Serneskopf 928  
Seufertweg 328  
Sexegertenferner 330  
Sexegertenspitzen 1117  
Sexenjoch 327  
Siegerlandhütte 75  
Silbergrubenkar 289  
Silberschneide 566  
Similaun 1456  
Similaunhütte 257  
Similaunjoch 365  
Sölden 70  
Söldener Grieskogel 606  
Söllbergalm 291  
Sonnenberg, Mantarfer 591  
Sonnenkogel (Geigenkamm) 586  
Sonnenkögel 702  
Spiegelferner 354  
Spiegeljoch 355  
Spiegelkögel 1399  
Spitzige Lun 1715  
Spondinig 127  
Spondinigalm 271  
Spronser Joch 377  
Stablen 319  
Stalanzner Alm 214  
Stalanzner Tal 888  
Stallkogel 646  
Steinerner Tisch 250  
Steinigkarle 304  
Steinigkogel 788  
Steinlehnsharte 1416  
Steinlehnferner 1416  
Steinschlagjoch 1234  
Steinschlagspitze 1249  
Stettiner Hütte 274  
Stockkogel 1424  
St. Georgen 38  
St. Katharinaberg 383  
St. Leonhard i. Pitztal 99  
St. Leonhard i. Passeier 161  
St. Martin i. Passeier 159  
St. Valentin 135  
Straßberger Alm 634

Straßberger See 634  
Strimmthal 390  
Stuben 41  
Stubenfall 60, 61  
Stupfari s. Stupfarrirköpfe  
Stupfarrirköpfe 642  
Stupfari, Vord., Mittl., Hint.  
647  
Sturpen 534  
Sturpen, Hinterer (= Joch-  
kogel) 531  
Suntigwaidshrofen  
(Suntawa) 1039

## T

Tablander Lacke 379, 380  
Talleitspitze 1484  
Tanzalm 177  
Tartsch 130  
Taschachferner 208, 1133  
Taschachhaus 208  
Taschachhodjoch 1133  
Taschachjoch 326  
Taschachwand 1133  
Taschljochl 387  
Tauferer Kopf 912  
Tauferer Spitze 919  
Taufkarjoch 321  
Taufkarkogel 1094  
Teufellegg 1247  
Texelferner 1533  
Texelgruppe 1508  
Texeljoch 1530  
Texelspitze 1528  
Tiefenbad 319  
Tiefenbadjoch 320  
Tiefenbadkogel 1081  
Tiefentalalm 101, 292  
Tieflehn 105  
Tiergarten 1707  
Timmelsbad 340  
Timmelsjoch 340  
Timmelstal 340  
Tirol, Dorf 115, 268  
Tisen 259  
Tisenhof 259  
Tisental 259  
Töll 118  
Töserer Alm, Obere 303  
Tösens 37 ff.  
Totenferner (Totenkarferner) 692  
Totenkarköpf 707

Trinkerkogel 1324  
Trenkwald 103  
Tristkogel s. Dristkogel  
Trübferner 1544  
Trübscharte 1545  
Trübwand 1544  
Trumser 1647  
Tscheyalm 315  
Tscheyegg 1037  
Tscheyer Schartl 315  
Tscheyjoch 316, 1037  
Tscheytral 1037  
Tschigat 1586  
Tumpen 58  
Tumpenalm, Vord., Hint. 408

## U

Ulensjoch 1603  
Ulensenspitze 1602  
Umhausen 59  
Unser Frau 141  
Unterried 63  
Urfeld 581

## V

Valtmar = Faltmar  
Valtschnat = Faltschnat  
Valwell = Falwell  
Venet 626  
Vent 87  
Vernagl 1218  
Vernaglwand 1232  
Vernaglwandferner 1220  
Vernaglwandsteig 336, 1232  
Vernaglhütte 231, 232  
Vernagljoch 1143  
Verpeilferner 704  
Verpeilhütte 201  
Verpeiljoch 294  
Verpeilspitze 713  
Verpeilturm 736  
Verwall = Ferwall  
Vinschgau 113  
Vorderkasere 273

## W

Wald 6, 94  
Waldalm, Hintere 415  
Waldafurner Kopf 1037  
Wallfahrtsjochl 292  
Wallfahrtsköpfl 650

Wand, Lange 608  
Wannetferner, Östl. 330  
Wannetjoch 330  
Wartkogel 548  
Wassertalkogel 588  
Watzeferner 772, 775  
Watzekar 771, 772  
Watzekopf 771, 776  
Watzekopfscharte 771  
Watzespitze 762  
Waze 762 ff.  
Weiße, Hohe 1565  
Weiße, Kleine 1560  
Weißer Kogel (Kaunergrat) 729  
Weißer Kogel (Weißkamm) 1089  
Weißer Knott 246  
Weißer Riepel 389  
Weißkamm 1053  
Weißkugel 1230  
Weißkugelhütte 240  
Weißkugeljoch 339  
Weißmaurachjoch 287  
Weißmaurachkar 284, 287  
Weißsee 312  
Weißseeferner 1254 f.  
Weißseejoch 312  
Weißseespitze 1251  
Weite Kar (Geigenkamm) 505  
Weiter Karkopf 407  
Wennis 96  
Wettersee 281  
Wiegenspitzen 1644  
Wiese 98  
Wiesjaglskopf 1263  
Wilde, Hohe, s. Hochwilde  
Wilde Schneide, Innere 566  
Wilde Schneide, Äußere 563  
Wildensee 100

Wildgartenkogel 532  
Wildgrat 427  
Wildgratköpfe 433  
Wildspitze 1121  
Wildnörderer 1025  
Winkl (bei Tumpen) 63  
Windachtal 78  
Winterstallen 86  
Winterjöchl (= Ob. Guslarj.) 332  
Wölfleskopf 1043  
Wurmkogel, Hinterer 1275  
Wurmkogel, Vorderer 1275  
Wurmsitzkogel 594  
Wurmtaler Joch 298  
Wurmtaler Kopf 815

## Z

Zams 11  
Zamser Alm 16  
Zamser Berg 15  
Zaunhof 98  
Zeigerberg 441  
Zepbichl 167  
Zerminiger 1641  
Zerzer Köpfl 1713  
Zielalm 270  
Zielspitze 1508  
Zieltal 137, 270  
Zirmesköpfl 213, 214, 875  
Zirmesspitze 907  
Zirmkogel 1420  
Zuragkogel 787  
Zwieselstein 76  
Zwieselstein, Talherberge 198  
Zwieselstein-Tajen 340  
Zwickauer Hütte 245  
Zwickauer Hütte — Stettiner  
Hütte 348

# Hochgebirgsschule Tyrol

INNSBRUCK  
Altes Landhaus  
Zimmer 365, III.

Alpine Ausbildung für Bergsteiger  
(Anfänger und Fortgeschrittene)

Tourenwochen in den verschiedensten Gebieten der  
Alpen

Ausbildung im Alpinen Skilauf und  
Frühjahrsskitourenwochen.

Weitere Auskünfte  
und Prospekte  
auf Anforderung!



Auskunft  
erteilt  
**Bergführer**  
**Pepi**  
Reich.

## Gepatsch-Haus 1928 m

Bewirtschaftet vom 20. Juni bis 20. September auf der Gepatschalm im Kaunertal. 42 Betten, 35 Matratzenlager. Talstation und Autobushaltestelle Feuchten, Bahnstation Landeck. Übergänge Rauhekopf-, Brandenburger, Taschach-, Vernagt-Hütte, Hohenzollern-Haus, Anton-Renk-Hütte. Gipfeltouren: Ölgrubenspitzen, Hochvernagtspitze, Fluchtkogel, Weißseespitze, Glockturm u.v.a.

**Kaunergrathütte** „Das Heim des wirklichen Bergsteigers.“ 2860 m im form schönsten Teil der Ötztal Alpen. 3 Stunden von Plangeros im Pitztal, Schnellzugstation Imst-Pitztal. Bewirtschaftet 1. Juli bis 15. September.

**Bergsteigerschule KAUNERGRAT**  
Alljährlich von Anfang Juli bis Mitte September. 7 Eis- und Kletterkurse Daneben 3- u. 6-tägige Tourenführungen. Im Juli hochalpine Skikurse. Es wird modernste österr. Technik gelehrt. Vollkommene Bergsteiger ausbild. in Praxis u. Theorie. Anfragen (m. Rückporto) an:

**Herrmann Bratschko, Graz, Jahngasse 2 oder Kaunergrathütte, Post St. Leonhard, Pitztal/Tirol.**

### Hohenzollernhaus

2285 m, im Glockturmgebiet

Pächter: Franz Netzer,  
Pfund 127

Neu bewirtschaftet v. 15. 6. - 20. 9.,  
9 Betten, 20 Matratz., 8 Notlager.  
Stützpunkt f. d. Hochtouren auf d.  
Glockturm u. viele gefahrl. Berg-  
ziele im Langstauerer Kamm mit  
Aussicht: Weißkogel, Ortlergeb.,  
Bernina u. Engadin. Berge. Über-  
gänge: Gepatsch, Nauders u. Sil-  
vretta. Fischerei, Bademöglichkeit.

### Alpengasthaus Hochzeigerhaus 1876 m

HOCHJERZENS/PITZTAL

Ruhige Lage in blühenden Alpenwiesen mit herrlicher  
Fernsicht. Schönste Sonnenterrasse Tirols, neue  
Waldspaziergänge bis 1900 m. Bergtouren nach Wahl.  
Saffige Braten, gepflegte Getränke bietet das Haus.  
18 Betten, 10 Lager. Besitzer: G. und H. Klingler

**Bitte berücksichtigen Sie stets  
die Inserenten dieses Führers**



### Gasthof und Pension Liesele

IN ST. LEONHARD / PITZTAL

BESITZER: JOSEF NEURURER

Schöne Zimmer  
mit Fließwasser.

40 Betten, gut  
bürgerl. Küche,  
mäßige Preise.

Parkplatz.

Ausgangspunkt

für schöne

Touren und

Spaziergänge.

### Gasthaus - Pension Haid

ST. LEONHART IM PITZTAL, 1371 m

30 Fremdenbetten · Fließwasser warm und kalt · Zentralheizung  
Terrasse · Liegewiese · Parkplatz

Besitzer: Geschw. Haid

### Neue Chemnitzer Hütte · 2300 m

Anerkannt gut bewirtschaftet, Fließwasser. Herrliche Lage am Fuße  
der Hohen Geige. Ausgangspunkt für lohnende Bergfahrten zur  
Silberschneide, Ampferkogel und Putkogel. Schöne leichte Ausflugs-  
möglichkeit. — Von Plangeroß im Pitztal 2 Stdn. Pächter: Berg- und  
Skiführer Luis Füruter.

## Gasthof Andreas Hofer

**Mandarfen (1684 m)**  
am Ende des Pitztals  
Bahnhof Imst-Pitztal

Besitzer:  
**REINHOLD NEURURER**

Neu erbaut, 50 Betten,  
Zentralheizung, Fließ-  
wasser warm und kalt,  
große Sonnenterrasse.  
Ausgangspunkt für zahl-  
reiche Hochgebirgstou-  
ren in die Innererötztaler  
Alpen (Wildspitzgebiet).



## Riffelsee-Hütte 2300 m

am herrlich gelegenen Riffelsee im Muttenkopf-  
Gebiet vom inneren Pitztal (Mandarfen) ca. 2 Stdn.  
Pächter: Josef Dobler, Berg- und Skiführer.

Fließwasser,  
Zentralheizung.  
Gepäckaufzug,  
Sommer und  
Winter bewirt-  
schaftet,  
Sonnenterrasse,  
sehr schöne,  
gemütliche  
Tagesräume.  
Lohnende Berg-  
touren, herr-  
liches Skigebiet.



## Gasthof-Pension Mittelberg

Besitzer: Albin Falbessoner  
Telefon öffentlich Mittelberg Nr. 05 41 32 11.

Erstklassiger Höhen-  
luftkurort.  
Zentralausgangspunkt  
für zahlreiche Berg-  
und Skitouren in das  
Wildspitzgebiet.

Schöne Fremdenzim-  
mer, Touristenlager,  
Zentralheizung. Liege-  
wiese, Garagen, Pkw-  
Zufahrt bis zum Haus,  
vorzügliche Küche.  
1734 m, letzter Gast-  
hof am Ende des Pitz-  
tals.  
Bergrettungsdienst



## Taschach- Haus DAV-Sektion Frankfurt/M 2430 m

Hervorragendes Skigebiet, Skikurse, Skifahrten rund um die  
Wildspitze. – Sommer-, Eis- und Kletterkurse: Juli bis Septem-  
ber. Vielseitige Tourenmöglichkeiten für Eis- und Felsbergfahrten.

**Auskunft:** Bergführer und Skilehrer **Sepp Füruter**, Pächter,  
Taschach-Haus, Post St. Leonhard im Pitztal/Tirol.

**Berghof** GASTHOF UND PENSION  
Niederthai – Ötztal/Tirol – 1550 m

Das behagliche und gepflegte Haus für Ihre Erholung im Sommer und im Winter. – Kein „Betrieb“ – sondern Ruhe, Berge und Sonne.

**Hotel Drei Mohren** ÖTZ • 800 m • TEL. 301

BEKANNT DURCH GUTE FÜHRUNG  
GÄSTLICHKEIT FÜR JEDERMANN

**Gasthof und Pension Piburger See Nr. 539**

Besitzer: **Ferdinand Plattner**  
Weiler Piburg Nr. 539, Post Ötz/Tirol

Fließwasser warm und kalt in allen Zimmern, Balkonzimmer, Bad im Hause, Liegewiese, Vorgarten, große Terrasse. Gute Verpflegung (eigene Landwirtschaft), gepflegte Getränke.

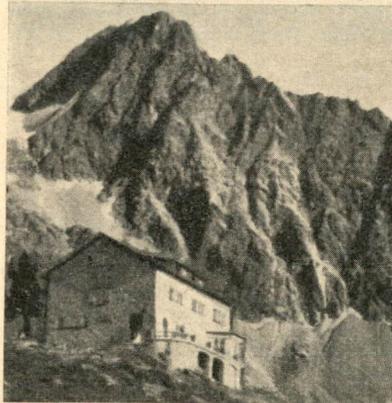
**Gasthof-Pension**  
**»Stuibenfall«**  
**Umhausen/Ötztal**

Nach einstündigem romantischem Spaziergang entlang des Wasserfalls erreichbar. Gemütliches Einkehrhaus. Mittags- und Jausenstation. Nette Fremdenzimmer mit Fließwasser und Zentralheizung.  
BESITZER: HANS WOPFNER

**1377 m Hotel Sonne**  
**2070 m Hotel Hochsölden**  
**1377 m Villa Anna**  
**1377 m Villa Ulrich**

Besitzer:  
Geschw. Gurschler  
Tel. Sölden 203  
Telegramme:  
Sonnenhotel Sölden

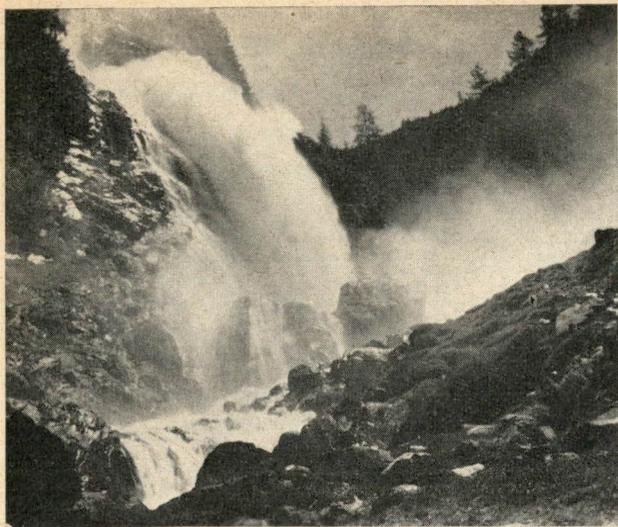
Alle Zimmer mit Fließwasser. Zentralheizung. Privatbäder. Jeder Komfort. Eigene Tanzkapellen. Sommer- und Wintersportplätze.



**Neue Bielefelder  
Hütte** (2112 m)

DAV Sektion Bielefeld.  
Hüttenpächter: Ignaz  
Schöpf, Bergrettungs-  
dienst Habichen Nr. 505.

Bew. 1. 6. bis 30. 9. und  
15. 2. bis Ende April,  
am Westgrat des Roß-  
kopfes. Fließwasser kalt  
und warm in Wasch-  
räumen, aber eine echte  
Alpenvereinschütte.  
Materialeiseilbahn ab  
Windegg. Mit Jeep ab  
Ötz nach Windegg.



TIROLS GRÖSSTER UND SCHÖNSTER WASSERFALL

## **Umhausen / Ötztal**

Seehöhe 1036 m

**Hotel Krone** – Altbekannter Postgasthof, 40 Betten, Fließwasser, Zentralheizung, Bäder, Garage, Telefon 3 42 01/3 42 02.

**Gasthof und Pension „Andreas Hofer“** – Gutbürgerliches Haus mit gemütlichen Gastlokalen, 22 Betten, eigene Fleischhauerei, Telefon 34 29.

**Gasthof und Pension „Tiroler Adler“** – Gutgeführter Familienbetrieb, 20 Betten, eigene Landwirtschaft, Telefon 3 42 05.

Gut eingerichtete Privatzimmer vermittelt der

**VERKEHRSVEREIN UMHAUSEN**

HÖHENLUFTKURORT

# **IMST**

die sonnige Stadt im Gebirge,  
Ausgangs- und Endpunkt Ihrer  
Wanderungen und Bergtouren.

Schöne Ausflugsmöglichkeiten und  
Spaziergänge, Badegelegenheit  
und gesellige Veranstaltungen,  
gut geführte Hotels und Gast-  
stätten, saubere Privatzimmer.

Auskunft und Prospekt erhalten  
Sie durch den Verkehrsverein  
Imst/Tirol

# St. Leonhard im Pitztal

1371 Meter

Bahnstation Imst, dann mit dem Autobus



Der Hauptort des inneren Pitztals liegt in einer Talweite, an deren Westseite Wälder emporziehen. Ausgangspunkt für Bergwanderungen und Bergtouren, Übergänge, Spaziergänge und Ausflugsmöglichkeiten. Gutgeführte Gaststätten, saubere Privatzimmer.

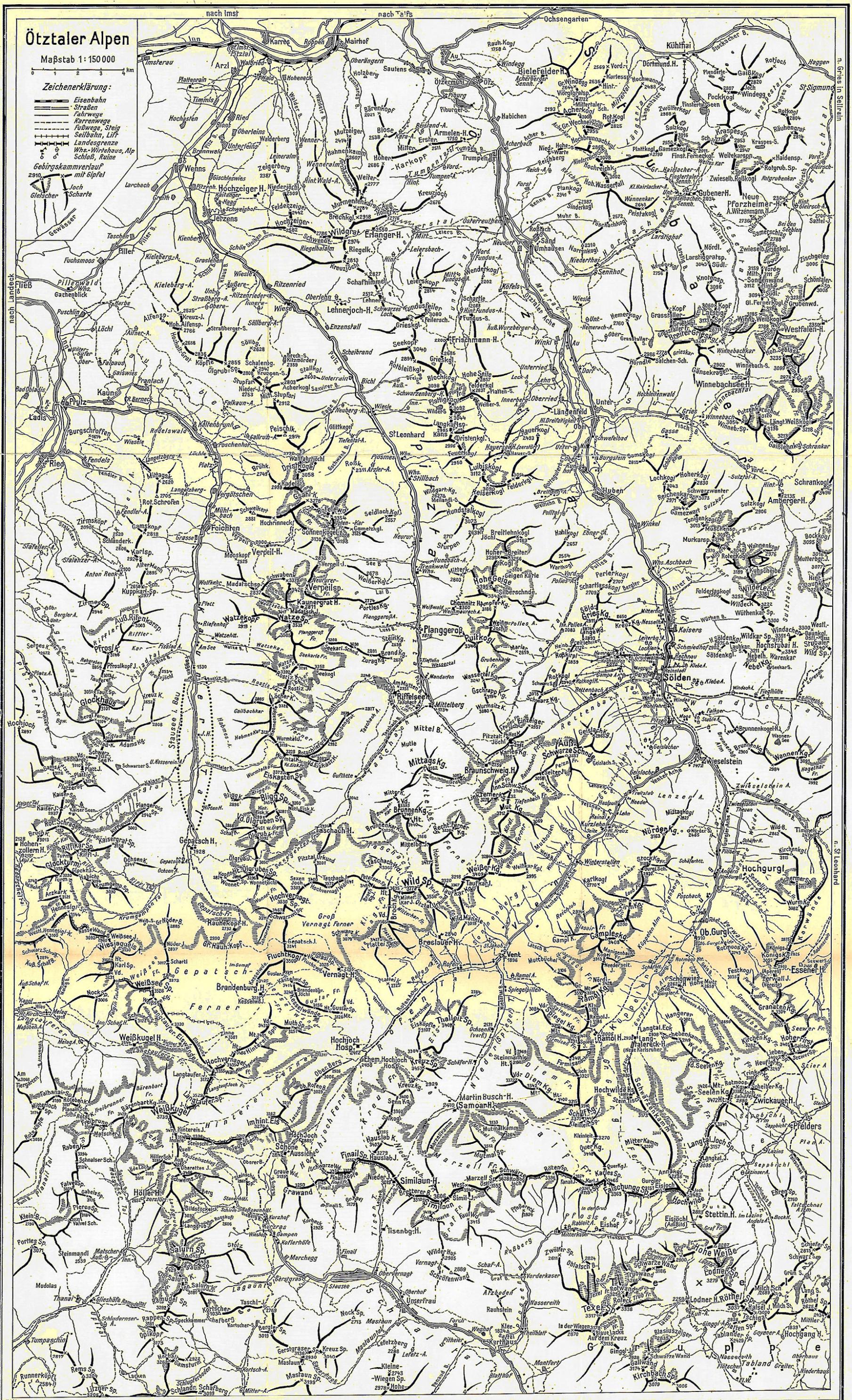
Auskunft erteilt der Verkehrsverein St. Leonhard Pitztal, Tirol/Österreich

# Öztaler Alpen

Maßstab 1:150 000

## Zeichenerklärung:

- Eisenbahn
- Straßen
- Fahrwege
- Karnerwege
- Fußwege
- Steig
- Sellbahn, Lift
- Landesgrenze
- Whs., Wirtschaftsz., Alp
- Schloß, Ruine
- Gebirgskammverlauf
- mit Gipfel
- Loch
- Gleisler
- Scharte
- Bewässerung



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Alpenrosen-  
Eisberg

62 974

**Weiß** mit Vitaminen



der  
wohlschmeckende

# Tex-Schmelz Traubenzucker

unentbehrlich  
für Körper  
und Geist



mit Citrone  
Pfefferminz  
o. Bohnenkaffee

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000308804